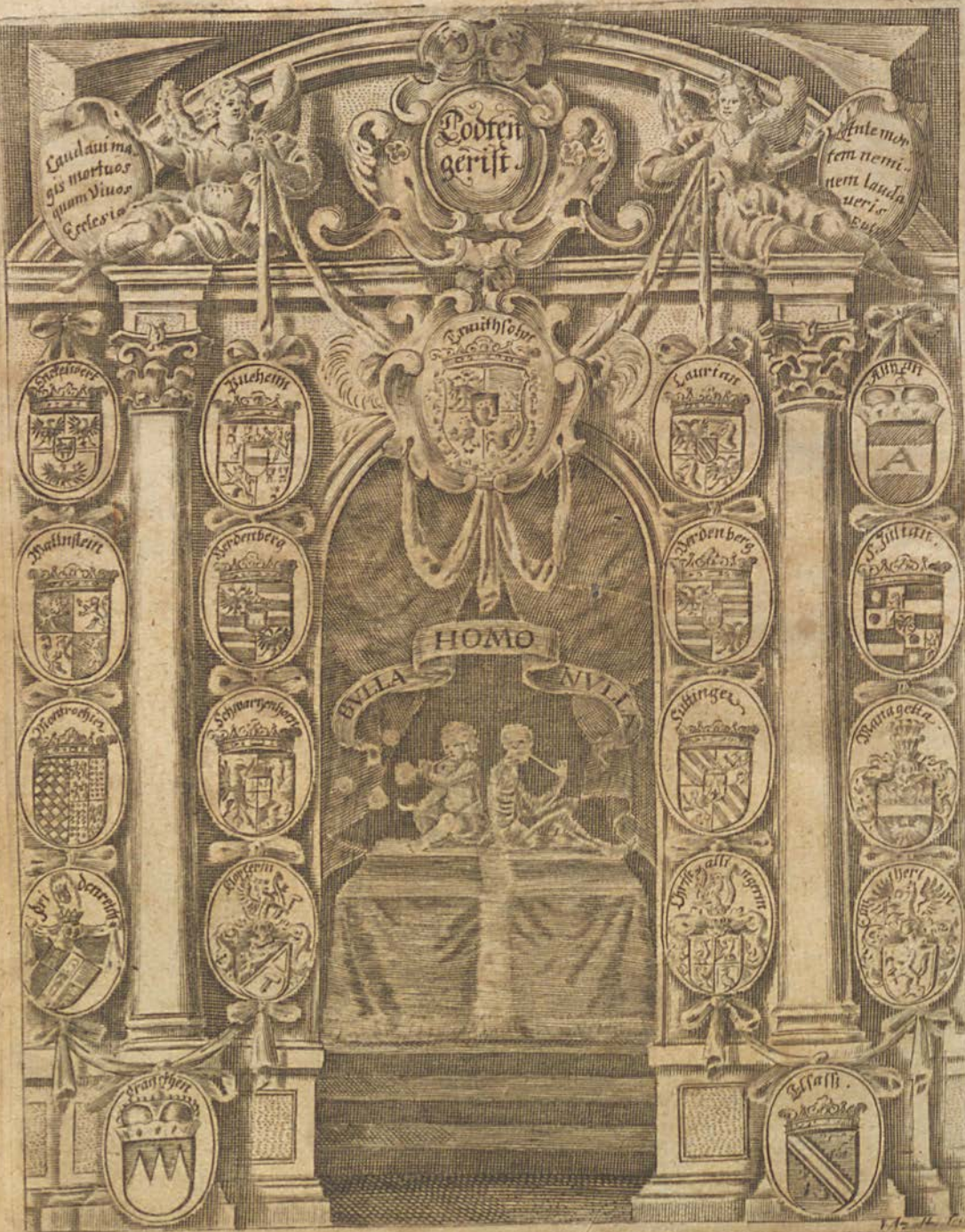








Todten = Gerüst /

Das ist :

Wolgegründte

Ehren = Gedächtnuß /

Hochadelicher Cavalliern / Herren
und Frauen /

Deren

Hoch = Adeliges Herkommen / Christl. Thaten und
seel. Tod in unterschiedlichen Leich-Predigten mit angenehmen
Verfassungen der Welt zum Tugend-Spiegel vorges-
stellet worden.

Mit beygefügtem Lob der Elen. Francken / und Edelsässern /

Auch vier Festtäglichen Ehren-Predigten /

- I. Von dem Oesterreichischen Marggraven Leopold.
- II. Von dem Mäyländischen Ritter Sebastiano.
- III. Von dem gesegneten Mann Benedicto.
- IV. Einer Kirchweih-Predigt Jubilate.

Von

P. D. FLORENTIO Schilling /

Cler. Reg. des H. Pauli Barnabiten seel. in der
Köys. St. Michaelis Pfarr-Kirchen gewesen ordi-
nari Predigern.

Cum Gratia & Privilegio Sac. Cæs. Majestatis.

Eulzbach /

In Verlegung Johann Hoffmanns / Kunst- und Buch-Händlers
in Nürnberg / 1681.





An den Christlichen Leser.

Es wird hiemit dem Christlichen Leser zur Nach-
richt angezeigt/ daß Pater Don Florentius Schil-
ling/ 1c. diese hierinnen verfassete Leich-Predigten un-
ter zweyerley Tituln in Truck heraus gegeben/ deren
einer ist Amara dulcis, oder Je länger je lieber/ der an-
dere Todten-Gerüst/ weilen aber diese Predigten ei-
nerley/ auffer/ daß in dem Todten-Gerüst sechs Pre-
digten/ so in dem Amara dulcis nicht zu finden. Als:
Minister Inculpatus. 2. Scipio Emeritus. 3. Mirandula
Austriacus. 4. Barmherzige Dorcas. 5. Desterrei-
chische Ruth. 6. Treuer Bottschaffter. Und dann in
dem Amara dulcis, vier Predigten/so in den Todten-
Gerüst nicht gefunden werden. Als der Desterrei-
chische Marggrav Leopold. 2. Der Mänländische
Ritter Sebastianus. 3. Jubilate oder Kirchwenh-
Predigt. 4. Gesegneter Mann St. Benedictus.
Also ist für gut angesehen worden/ dem Wolgeneig-
ten Leser alle diese Predigten in ein Werck zusammen
zu tragen / und unter dem Titul Todten-Gerüst/
aufs neu in Truck zu geben/

Vale.

Register/

Über die in diesem Buch befindliche Predigten.

Betrübte Algar.

Die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria Cæcilia Herzin von Herz-
berstein/ ein geborne Grävin von Verdenberg/ 2c. Fol. 1.

Wie schön und klar ist die keusche Geburt/ dann ihr Gedächtnis
ist unsterblich/ dann sie ist bey Gott und dem Menschen
bekannt/ Sap. 4.

Friedenreicher Friedberger.

Der Wol-Edle und Gestrenge Herr/ Georg Rudolff von Friedenreich/ 2c. 20

Es ist besser im Krieg umkommen/ dann daß wir das Ubel an
unserm Volck/ und unseren Heiligen sehen/ 1. Malaeh. 3.

Ein zeitiger Hauffen Garben.

Der Hoch- und Wolgeborne Herr/ Herr Johann Baptista Graf von
Verdenberg/ 2c. 29

Du wirst reich und seelig zu Grab kommen/ wie ein zeitiger Hauf-
en Garben eingeführt wird zu seiner Zeit/ Job. 5.

Gloriwürdige Wanderschaft.

Des Wolgebornen Herrn/ Herrn Heinrich von Montricher/ 2c. 61

Wir seynd aber getroßt und haben viel mehr Lust außser dem Leib
zu wandern und walfahrten/ und bey dem Herrn gegenwär-
tig zu seyn/ darum beflissen wir uns auch/ wir seynd bey ihm
oder von ihm/ daß wir ihm wolgefallen/ 2. Corinth. 5.

Abgewehete Hiacinthen-Blum.

Die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria Susanna Grävin von
Verdenberg eine geborne Grävin von Buchheim. 95

Alles Fleisch ist Gras/ und all sein Heilichkeit ist wie eine Feld-
Blume/ das Gras verdorret/ und die Blum ist abgefallen/
dann der Wind des Herrn hat sie abgewehet/ Esai. 40.

Schmerzhafte Rachel.

Die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maximiliana Grävin von Ver-
denberg/ Geborne Grävin von Wallenstein/ 2c. 123

Also starb Rachel/ Gen. 35.

Gefällte Narcisse.

Die Hoch- und Wolgeborne Frau / Frau Maria Susanna Sebrenia Ungnadin Grävin und Herrin von Weissenwolff / ein geborne Grävin von Altan / 2c. 148

Der Mensch gehet auf wie ein Blum / und fället ab / Job. 14.

Treuer Mann.

Der Hoch- und Wolgeborne Herr / Herr Friederich Graf von Caurian / 2c. 170

Ein treuer Mann wird viel gelobt werden / Proverb. 28.

Aristides Austriacus.

Der Wol-Edelgeborne Herr Johann Baptista Suttinger zum Thurn- Hof / 2c. 186

Die Gedächtnys des Gerechten bleibet im Lob / Proverb. 10.

Die Edle Francken. 206

Siehe / wie weiß und verständige Leut seynd das / und ein erfflich Volck / Deut. 4.

Edelsässer oder Border-Desterreichische Lands- mannschaft. 220

Sey ingedenck deines Vatters und deiner Mutter / dann du sitzest mitten unter den / 3. Ern / Eccles. 23.

Abgebrochenes Leben.

Der Tugend-Edlen Frauen Regina Schmidin / Gebornen Güntherin. 254

Mein Leben ist abgebrochen / wie von einem Weber / Esai. 38.

Schneller Tag.

Des Hoch- und Wolgebornen Herrn / Herrn Leopold Wilhelm / Herrn von St. Julian / Graven von Walsee. 263

Meine Tag sind schneller gewesen / als ein Lauffer / Job. 9.

Desterreichischer Marggrav.

St. Leopold weiland Marggrav und Lands- Fürst in Oesterreich. 279

3. Erz dein Pfund hat fünf Pfund getragen : und du solst seyn über fünf Städte / Luc. 19.

Mänländischer Ritter St. Sebastian. 309

Seinen Bogen hat er gespannt / und mich dem Pfeil zu einem Ziel gesetzt / Thren. 3. Mini-

Minister Inculpatus.

Der Hoch- und Wolgeborne Herz/ Herz Johann Franz Trauthsohn/
Grav von Falkenstein/ 2c. 339

Der Gerechte wird seinen Weg behalten/ und den reinen Händen
die Stärke zuthun/ Job. 17.

Scipio Emeritus.

Der Hoch- und Wolgeborne Herz/ Herz Adrian/ Grav von Enckensdorf. 368

Ich warte täglich/ weil ich streit/ biß mein Veränderung kommt.
Job. 14.

Barmherzige Dorcas.

Die Edle und Tugendssame Frau Catharina Barbara Ulrichin/ ein Ge-
borne Klopfferin. 386

Dorcas war voll guter Werck und Allmosen/ die sie thät/ Aa. 9.

Mirandula Austriacus.

Der Wol Edel und Hochgelehrte Herz Johann Wilhelm Mannagetta. 401

Sie haben vermeint unser Leben sey ein Spiel/ Sap. 15.

Treuer Botschaffter.

Der Wolgeborne Herz/ Herz Johann Rudolff/ Freyherr von Schwar-
kenhorn. 422

Ein treuer Botschaffter ist heilsam/ Proverb. 13.

Oesterreichische Ruth.

Die Edle und Tugendssame Frau Dorothea Catharina Heinrichsohnin-
Geborne Christallingerin. 441

Ich weiß du wirst mich den Tod überantworten/ das ist das be-
stimmte Haus aller Lebendigen/ Job. 30.

Gesegneter Mann.

St. Benedict. 457
Gesegnet ist der Mann/ der sein Vertrauen auf dem H. Ern setzt/
Jerem. 17.

Jubilate oder Kirchwenh Predigt.

Heut ist diesem Haus Heyl widerfahren/ Luc. 19. 492



Betrübte Algar /

Das ist:

Katholische Reichpredig /

zu Ehren

Wenland der Hoch- und Volgeborenen Frauen/
Frauen

MARIÆ CÆCILIÆ.

Frenherrin zu Herberstein / gebornen Grä-
vin von Verdenberg /

Welche zweien Tag nach der Geburt und tödtlichen Abgang
ihres erstgebornen Sohns Joann Sigismund den 16. Junii
Anno 1636. in der Kindelbeth selig entschlaffen.
Und in St. Michaelis Kirchen beygesetzt worden.

O quàm pulchra est Casta generatio cum claritate : im-
mortalis est enim memoria illius : quoniam & apud
Deum nota est, & apud homines.

Wie schön und klar ist die keusche Geburt / dann ihre
Gedächtnuß ist unsterblich / dann sie ist bey Gott/
und den Menschen bekandt. Sap. 4.

Et es möglich / daß der grimmige Tod seinen Bogen so ofte
gespannet / und nie zersprengt ? Ist es möglich / daß er so viel
tausend Pfeil unter die Menschen abgeschossen / und deren
gleich-

gleichwol kein Abgang nie gehabt? Ist es möglich/das er seine Sensen in Abmehung so vieler starken Cavalliern und Matronen so oft gebrauche/ und nie verderbt? Mit einem Wort/ist es möglich/das der feindselige Tod seine Blutlose Hand in dem menschlichen Blut so oft gewaschen/ und mit demselbigen von Anfang der Welt bis dato augenblicklich sich getrenckt/ und gleichwol niemalsen ersättiget? Ach leider! es ist gar zu wahr/das sein Bogen je länger je stärker/seine Pfeil je länger je mehr/ seine Sensen je länger je schärffer/sein Durst nach dem Menschen Blut je länger je grösser. Meine liebe Herren und Zuhörer! hat der H. David in 87. Psalm dürfen sprechen: Effuderunt sanguinem eorum tanquam aquam in circuitu Hierusalem: Sie haben Blut vergossen umb Jerusalem her/wie Wasser; dardurch der H. David will andeuten/ wie gering die Gottlosen der Gerechten ihr Blut schätzen/ das ein grosse Blutvergießung ihnen anderst nicht als ein wenig Wasser vorkommt. Also gebt mir Erlaubnus/das ich spreche/das der leidige Tod ein solche Begierde nach dem menschlichen Blut hat/ als wäre es nur ein geringes und gemeines Wasser. Dahero er mir scheint/als hätte er die Eigenschaft eines wassersüchtigen Menschen/ dessen Begierde und Durst zu anderst nichts steht/dann allein zum Wasser; und je länger je mehr er trinckt/ je mehr und heftiger ihn dürst; gleich wie jener Poet von ihm schreibt: Quod plus sunt potæ plus sitiuntur aquæ. Ein solcher nicht zwar Wasser sondern blutsüchtiger Tyrann ist der Tod. seitemal sein Durst nicht allein nach dem Menschlichen Blut steht/ sondern je mehr er trinckt/ je grösser sein Durst ist. Doch wäre sein unersättlicher Durst und Nachstellung uns nicht also nachtheilig/wann wir sterbliche Menschen seinen Waffen/das ist seiner Sensen oder Pfeilen könnten entrinnen. Aber

Incidit in scyllam qui vult vitare charybdim.

Entrinnen wir den Pfeilen/ so fallen wir in die Sensen: mit den Pfeilen trifft er die hohe Obrigkeit und Potentaten/mit der Sensen die niedrigen Unterthanen; mit dem Pfeil die hochfliegende Adels Personen/mit der Sensen die zu Fuß gehende Bauren; mit den Pfeil

Pfeilen die wachsende und blühende Stämmen der Jugend / mit
der Sensen die gewachsene Bäume des Alters / welches der Heydnis-
sche Poet mit kurzen Worten wolte begreifen:

Ille rapit juvenes primâ florente juventâ:

Non oblita tamen, sed rapit illa senes.

Virg. in
Mec. obg

In Betrachtung dessen möchte einer sagen: O grosse Miseri und
Armseeligkeit des Menschen! daß alle/sie seyen gleich groß oder klein/
Reich oder Arm/Alt oder Jung der Tyrannen des Todes unterworfs-
sen! Ich aber sprich: O höchste Armseeligkeit unserer allen/daß wir nie
allein dem tyrannischen Tod unterworfen; sondern gewiß unter-
worfen. Ich und verstehe ich dann/was Ecclesiasticus am 14. sagt:
Memor esto quoniam mors non tardat & testamentum infero-
rum, quia demonstratum est tibi: testamentum enim hujus
mundi, morte morietur. Das ist: Gedeneß/daß der Tod nicht ver-
zuecht/und daß die Verbündnus der Hölle schon gezeigt ist/und daß
das Testament dieser Welt zergehe mit dem Tod. Allhie unterlasse ich
wegen der Kürze vieler Gelehrten unterschiedliche Auslegungen/und
bleibe bey Betrachtung der wenig Worten: *Testamentum hujus*
mundi, morte morietur; Das Testament dieser Welt zergeht mit
dem Tod. Mit andern sprich ich: *Testamentū hujus mundi, morte*
moriētur; heist so viel / als / das Testament dieser Welt ist/daß der
Mensch des Todes muß sterben. So hör ich wol der Tod wird einem
Testament verglichen? Billich zwar; dann gleich wie ein rechtmä-
ßiges Testament/nach des jenigen / so es aufgerichtet/ tödtlichem Ab-
gang/nicht kan ungünstig und zu nit gemacht werden; sondern Krafft
der Rechten die Vollziehung desselbigen erfolgen muß: Also gewiß ist
das Testament dieser Welt ein Todten-Testament/in welchem an-
ders nichts begriffen / als *morte morietur*: als daß alle Menschen
gewiß sterben müssen. Auf dieses macht der H. Augustinus ein be-
sondere Betrachtung/und spricht: *Cætera nostra & bona mala in-*
certa sunt, sola mors certa est; als wolt er sprechen: All unser Glück
und Unglück hat einen ungewissen Ausgang / all unser Thun und
Lassen ist ungewiß / der Tod allein ist gewiß. Und dieses amplifi-

Ecccl. 14.

Serm. 21.
de verb.
Domini.

cirt er auf mein Vorhaben trefflich schön mit folgenden Worten : Conceptus est puer ; forte nascitur , forte abortum facit ; forte crescit, forte non crescit; forte senescit, forte non senescit; und ist so viel/als wann er gesagt hätte : Wann ein Kind in Mutterleib empfangen/ist alles ungewiß mit ihm; vielleicht wird es auf die Welt geboren; vielleicht gibt es ein Mißgeburts; vielleicht wird es wachsen; vielleicht wird es nit wachsen; vielleicht wird es alt; vielleicht wird es nit alt; in summa/in den menschlichen Sachen und Zuständen ist kein Gewisheit nit/in allen und jeden kan man das Wörtlein Vielleicht darzu setzen/wann es aber darzu kommt / daß man von dem Tod soll discurren, spricht gemelter H. Augustinus: Nunquid potes dicere forte moritur, forte non moritur? kan man alsdann auch sagen; Vielleicht wird es sterben; Vielleicht wird es nit sterben? Als wolt er sprechen: Nein/in allem unserm Thun und Lassen/können wir das Vielleicht gebrauchen/allein im Tod nit; sintemal alles ungewiß/ausgenommen der Tod. Hört ob der H. Paulus dieses nit bekräftige: Statutum est hominibus semel mori: Dem Menschē ist gesetzt einmal zu sterben; Als wolte er sprechen: Es ist ein Testament der Welt ein Gefäß Gottes/welches geschehen/und von welchem kan gesagt werden: Præceptum posuit, & non præteribit: Er gibt ein Gesetz und Gebot/das wird nit übergangen werden. Dieses weiß der Tod/damit ihm aber seine Anschlag gleichwol nicht fehlen/dunct es mich/als gebrauche er das Stratagemma, von welchem Meldung geschieht: Ascendit mors per fenestras nostras, ingressa est domos nostras, disperdere parvulos de foris, juvenes de plateis, das ist: Der Tod ist durch unsere Fenster hineingestiegen/die Kinder draussen auf der Gassen umbzubringen / und die Jüngling auf der Strassen. Alhie kanst du dich verwundern/und sprechen; Warum gesagt wird / daß der Tod nicht durch die Porten hinein gehe / sondern durch die Fenster hinein steige? ohne zweiffel uns damit zu lehren / daß er die unachtsamen desto füglicher überfalle. Dann wann die Menschen in der Noth sich beförchten / daß der Feind viel ehender bey der Porten einreisse / als durch die Fenster hinein fliege/ bewahren sie viel

Heb. 9.

Genes. 2.

Psal. 148.

Jerem. 9.

viel mehr die Pforten als die Fenster. Was thut der Tod? Verlast die wolbewahrte Pforten/bemächtigt sich der Fenster/und überfällt all den Menschen in einem Zustand/dessen er sich im geringsten nicht besorgt hätte. Desgleichen; warumb wird gesagt/das der Tod zu den Häusern hinein steige/und von dannen mit seinen Pfeilen die jenigen so draussen und auf der Strassen seynd/antaste und umbbringe? Keines erachtens damit anzudeuten/das der Mensch auf kein einiges Die sich verlassen darff/und sprechen könnte: Nie bin ich sicher. Dann diejenige/welche etwan den Tod in ihren oder in fremden Häusern wissen/versprechen sie ihnen selbst auf den Gassen und Strassen die Sicherheit/nichts destoweniger/da sie es am wenigsten vermeinen/lauffen sie unversehener weis in die tödliche Pfeil. Das aber gesagt wird: Disperdere parvulos, dieses kommt mir erschrocklich für/das auch die unschuldige Kinder und junge Leut demselbigen unterworffen; warumb nicht die Männer und Alten? Lerne allhie/das die Kinder und die Jungen auf ihre starcke Complexion, frische Natur/gesunden Leib dermassen bauen/als hätte der Tod über sie nit zu herrschen; alsdann heist es: Disperdere parvulos, die Alten/welche er schon sicher im Garn hat/überhupfft er ein zeitlang/und untergeht die Kleinen und Jungen in einer Zeit/welche ihnen ein hohes Alter könnte versprechen. Dieses alles was bis dato gemelt/bezeugt mir der süsse Bernardus: Quid in rebus humanis certius est morte, quid in certius hora mortis invenitur? Non miseretur inopiae, non reveretur divitias, non sapientia, non moribus, non aetati denique parcat: nisi quod senibus mors est in januis, juvenibus vero in insidiis; Was ist in den Menschen gewissers als der Tod (spricht Bernardus) was ungewissers als die Stund? Als wolte er sprechen: Nichts. Wist ihr aber/wie er sich nach Meinung Bernardi weiters verhält? Er erbarmet sich nicht über die Armut/er verschont nicht der Reichen/ nicht der Weisheit/nicht den Sitten. Allhie seynd die folgende Wort wol zu mercken/welche den Text des gemeldten Jeremia bekräftigen. Bern. sagt: Non aetati denique parcat, nisi quod senibus mors est in januis, juvenibus vero in insidiis, das ist:

S. Bern.
in serm.

Er verschonet keinem Alter/und ist kein unterschied /dann allein /daß der Tod die Alten unter der Thür/die Jungen aber im Verborgnen erwartet; das heist meines Erachtens: Mors ascendit per fenestras disperdere parvulos. Ach dessen haben wir heutiges Tags ein offentliches Augenschein/an unserer Weyland Hoch- und Wolgebornen Frauen/Frauen Maria Cæcilia/ Frauen von Herberstein/gebornen Grävin von Verdenberg. Was war jünger als Maria Cæcilia? ein junge Matronin/ ein blüende Rosen/ ein achtzehnjährige Heldin? Was war kleiner als Joannes Sigismundus? die aufgehende Blüthe/ der vor acht Monaten gescheneen hochlöbl. Heyrath/ die erste/ doch unzeitige Frucht ihres Leibs. Maria Cæcilia verhoffte erst zu leben/ besorgte sich noch keiner Gefahr des Todes; Joannes Sigismundus fing erst an zu leben/ aber siehe: Ascendit mors per fenestras, disperdere parvulos, kaum hat die Mutter ihrem lieben Kind das Leben mitgetheilt/ da kommt alsbald der müßgünstige Tod/ nimt dem Kind und der Mutter dasjenige/ was er ihnen nit geben/er verwechslet dem Sigismundo die Wiegen in ein Todtenbahr/ der Mutter das Kindelbetch in ein Todbetch/ das Leben in den Tod/ und die Geburt in ein traurige Begräbnuß; Also in dem ich betrachte/ das Wiegen und Todtenbahr/ Kindelbetch und Todbetch/ Tod und Leben/ Geburt und Begräbnuß so nahe beysammen/ weiß ich mich nicht zu resolviren/ ob ich den zeitlichen Tod ein ewige Ruhe/ oder die Geburt einen zeitlichen Tod soll nennen. Eines weiß ich mit der Warheit von ihrer Geburt/ und das ander von ihrem Tod zu sprechen. Von ihrer Geburt: O quàm pulchra est casta generatio cum claritate. Wie schön und klar ist die keusche Geburt/ keusch kan ich ihr Geburt zwar sprechen/ aber was hat die Klarheit allda zu schaffen/ wo die dicke Schatten / ja finstere Nacht des Todes eingerissen? Wie kan ich ein Geburt/ bey welcher der Tod zugleich ist klar nennen? Billich nenne ich diese Geburt nit allein keusch/ sondern auch klar; seitemal ich weder von der Klarheit des Lebens noch von der Klarheit der Freuden/ sondern von der Klarheit des adelichen Bluts will geredt haben. O quàm pulchra est casta generatio cum claritate. Von ihrem tödlichen Hintritt immortalis est enim

enim memoria illius, dann ihr Gedächtnus ist unsterblich. Und dieses seye hiemit dem Tod zu trutz gesagt/ob er schon unserer Cæcilia auß Sigismundo das zeitliche Lebe entzogen/das daßnoch die Gedächtnus ihrer Geburt unsterblich seyn wird; in diesem fall fürchte ich mich nie vor dem Einwurff so mir der Tod thun könnte/das nemlich diese Geburt mit unsterblich/dieweilen wir Menschen übernachtig/und die unsrigen bald in ein ewige Vergessenheit stellen; vor diesem Einwurff/sprich ich/entsehe ich mich nicht: Quoniam & apud Deum nota est, & apud homines. Wann sie den Menschen allein bekannt wären/so wäre es vielleicht gefährlich/weil sie aber Gott bekant/so seye es dem unsinnigen Tod abermal zu trutz gesagt: O quam pulchra est casta generatio cum claritare, immortalis est enim memoria illius.

Und weilen ich der Unsterblichen Gedächtnus Meldung gethan; wer ist unter euch/der nicht mit mir wird sprechen; das in dieser unsterblichen Gedächtnus steht / wie adelich und tugendsam unsere Cæcilia von ihren Eltern ist erzogen worden? In dieser unsterblichen Gedächtnus wird seyn die Ehrerbietung und Reuerenz / mit welcher sie sich unter den Gehorsam und Zucht zu jederzeit ergeben. In dieser unsterblichen Gedächtnus wird seyn / wie löblich und tugendsam sie ihre Jugend habe zugebracht. In dieser unsterblichen Gedächtnus wird seyn / das sie in allen ihren Wercken die Jungfräuliche Tugend der Demuth für ein tieffe Grundveste gelegt / das sie in ihrem Thun und Lassen / Zucht und Erbarkeit / in liebreicher Nahrung die Mäßigkeit / im Reden Schamhaftigkeit / im Trauren Starckmütigkeit / in Freuden ein züchtige Ernsthaftigkeit gehalten hat. Wie solte ich von ihrer grossen Barmherzigkeit und Mitleiden gegen den Armen reden; aber mir ist anjeho genug / das unsere Cæcilia mit Warheit hat können sagen / was Job im 31. cap. meldet: Quia ab infantia mea crevit mecum miseratio: & de utero matris meae egressa est mecum: Dann das Mitleiden ist mit mir von meiner Jugend auf gewachsen/und ist mit mir von meiner Mutter Leib ausgegangen. Wie solte ich euch unserer Cæcilie Andacht vor Augen stellen / aber was ist vonnöthen? seitmal, euch vorhin be-
kannet/

1. Tim. 4.

Kant/das sie jenen Spruch des H. Pauli: *Pietas autem, ad omnia utilis, in ihrem Herken getragen / dessen gibt Zeugnis ihr eiferriges Gebet; dessen gibt Zeugnis ihr embsiges Kirchen Besuchten; dessen gibt endlich Zeugnis die Lieb gegen der gloriwürdigen Mutter Gottes/die Lieb gegen der H. Cæcilia ihrer Patronin, und welches ich anfanglich solte gemelt haben; die Lieb gegen dem Hochwürdigem Sacrament des Altars / welches sie mit vorgehender Beicht / höchster Ehrerbietung monatlich und öfter gemeiniglich empfangen; weils ich von diesen allen der Länge abzubrechen / nichts reden will/werd ihr mich zweiffels ohn desto lieber hören/wann ich öffentlich bezeuge/das unser Maria Cæcilia alle ihre Tugenden/und gute Eigenschafften mit dem Gipfel ihrer höchsten resignation in den Willen Gottes beschloffen und bewahrt habe. Aber was ist es vonnöthen / das ich das Lob unserer in Gott entschlaffenen Matronen herfür streiche? *Immortalis est enim memoria illius: quoniam & apud Deum nota est, & apud homines.* Dieses allein will ich gesagt haben/ das mir unsere Cæcilia vorkommt/als hätte sich Gott mit ihr verhalten/wie jener Mahler mit der Göttin Juno. Von dem weitberühmten Xeuze schreiben die Historici, als er diese Göttin mit lebendige Farben auf das aller schönste wolte vorstellen / beruffte er alle schöne und vom Adelichen Geblüt herkommende Jungfrauen der Stadt Agrigenti zusammen/von einer jedwedern nimmte er eine schöne qualitet, von der einen die wolgestaltete Proportion des Leibs/von einer andern die von Milch und Blut gefärbte Wangen/von dieser die glänzende Augen/von jener die zierlichen Haar/und also fort/nimmt er alle schöne Geberden/welche die Agrigentischen Jungfrauen zertheilt gehabt/zusammen/und eignet sie alle der Junoni allein zu. Eben also dunckelt es mich/als hätte sich Gott mit unserer Maria Cæcilia verhalten/als hätte er / sprich ich / von einer jedwedern ansehnlichen und tugendreichen Weibsperson dieser hoch- und weitberühmten Kaiserlichen Hauptstadt Wienn ein schöne Eigenschafft abgesehen / und der Cæcilia zugeeignet / also / das es scheint/ als hätte Cæcilia dasjenige allein beisammen/was andere alle zertheilt gehabt; dann reden wir von der innerlichen Schönheit*

der Seelen / so ist sie keiner gewichen ; Reden wir von der schönen
Gestalt des Leibs / so hat sie wenigen nachgeben. Was vermerkt ihr
aber ? Vielleicht hat unser Cæcilia beyde innerliche und äußerliche
Schönheiten an ihr erkennt und wargenommen ? Freylich / freylich
hat sie der selben wargenommen / aber sich nicht übernommen ; die
innerliche Schönheit von G. D. erkannt / und auf die äußerliche so
viel gehalten / daß sie stäts ihre Betrachtung gehabt : Fallax gratia
& vana est pulchritudo, mulier timens Dominum ipsa laudabi-
tur : Gunst ist falsch / und Schöne ist eitel ; ein Weib das den H. Ern-
st fürcht / soll man loben. Ob schon Cæcilia ihren Leib mit stattlichen
Kleidern geziert / war doch ihr reines Herz mit solcher Forcht Got-
tes umgeben / daß sie der schönen Kleidungen und Geschmuck viel
mehr wegen ihres Stands als wegen der Zierde sich beßissen.

Proverbi
31.

Neben diesem allen ; wie vermeint ihr / hat sich unsere Cæcilia in
ihrer Krankheit und Sterbstündlein verhalten ? Manniglich ist es be-
kannt / demnach Maria Cæcilia von einem aus unsern Patribus das
H. Sacrament der letzten Selung empfangen / in der selbstigen ihrer letz-
ten Nacht und Sterbstündlein drey Ehrwürdige Patres, ein P. Capu-
ciner, und zween von den unserigen / bis an den letzten Tag beyge-
wohnt / und ihre Gottseelige Seel dem Allerhöchsten befohlen ; wann
ich das jenige / was mir unsere gemelte Patres von ihren grossen
Schmerzen und höchster Gedult erzählten / stillschweigend bey mir be-
trachte / weiß ich nit ob ich unsere Cæciliam ein schöne Junonem, oder
starcke Palladem, oder besser zu reden / ein starcke Cæciliam, so alle
Schmerzen gedultig erlitten und ausgestanden / nennen solle. Was ist
nit für ein Schmerz / ein Kind auf die Welt gebähren ? Was ist nit für
ein Schmerz / allerley Zustand darneben haben ; als da seynd die hitzige
Fieber / Herzklopfen / Catarrh und Schwachheit an allen Gliedern ?
Nichts desto weniger in Wortte sanfftmütig / in Thaten gedultig sich
ergeigen ? Reden wir von innerlichen / was für ein Schmerz ist nicht
einer getreuen Mutter / wie Cæcilia gewesen / ihren ersten Sohn / als eine
unzeitige Creatur auf die Welt bringen ? Was für ein Schmerz ist es
sein eigenes Kind sehen sterben / ehe es recht das Leben empfangen ?

Was ist es nicht für ein Schmerz / daß ein Gottsfürchtige Mutter sehen muß / ihr eigenes Kind in Gefahr stehen / ohne den H. Tauff zu sterben? Dieses alles hat sie mit unverzagtem Herken überstanden; ohne zweiffel hätte unsere Cæcilia solches nicht könnit / wann sie nicht der H. Martyrin Cæciliæ wahre Nachfolgerin wäre gewesen.

Habt ihr aber je betrachtet / wie sich Cæcilia mit ihrem erstgebornen und schon sterbenden Sigismundo verhalten wie Agar mit dem Ismael. Aber ehe ich in meinem Vorhaben fortschreite / möchte sich Genes. 21. einer verwundern / daß ich unsere Maria Cæcilia der Agar vergleiche / Maria Cæcilia mit der Agar? Agar ein Magd: Maria Cæcilia ein Wolgeborne Grävin. Agar ein Dienstboth: Maria Cæcilia ein Freyherrin. Alles ist wahr; nichts desto minder / daß ich unsere Cæcilia einer Magd vergleiche / gereicht es ihr zum höchsten Lob und Ehren. Unsere Grävin hat zween schöne Namen; den ersten Maria / von der glorwürdigen Mutter Gottes Maria; den andern Cæcilia, von der starckmüthigen Martyrin Cæcilia. Wer ist Maria gewesen / in der gnadenreichen Verkündigung des Erz Engels? Luc. 1. spricht Maria von ihr selbst: Ecce ancilla Domini. Sihe ein Magd des H. Ern. So ist dann Maria ein Magd? Wißt ihr / was das Römische Brevier der H. Cæcilia in ihrem Officio für einen Titul gibt? Cæcilia famula tua Domine quasi apis tibi argumentosa deservit, das ist: H. Ern! deine Magd Cæcilia dienet dir als ein kunstreiche Bien. So ist dann die H. Cæcilia auch eine Magd? Seynd Maria und Cæcilia Mägd / warumb kan unsere Maria Cæcilia nicht auch ein Magd genennet werden? gereicht es der H. Maria und der H. Cæcilia zum höchsten Lob / daß sie Mägd seyn; warumb solte dann Maria Cæcilia deswegen nicht auch lobwürdig geschätzt werden? Warumb will ich sie der Agar / als einer Magd / nicht vergleichen? Doch ist dieser Unterscheid zwischen Maria Cæcilia und zwischen Agar gar wol zubedencken; dann Agar war nur ein Magd eines sterblichen Menschen des Abrahams / Maria Cæcilia aber mit Maria und Cæcilia ein Magd des unsterblichen Gottes des Abrahams / Isaacs und Genes. 22. Jacobs. Nun wie hat sich Agar verhalten? Der H. Text sagt / nach dem

dem sie sampt ihrem Kind Ismael von dem Abraham aus dem Haus mit Brod und einer Flaschen voller Wasser abgefertigt / ist sie in die Wüsten kommen/ein lange Zeit herumgangen: Cumq; consumpta esset aqua in utre, abiecit puerum sup̄ter unam arborum quæ ibi erant. Da nun das Wasser in der Flaschen aus war/warff sie den Knaben unter einen Baum/in der Meinung das Kind würde von lauter Durst sterben. Was ein ungetreue Mutter? Andere Mütter/wann sie sehen/das ihre Kinder ein Noth leiden/ pflegen sie dieselbige auf ihre Schoß zu nehmen/zu wärmen/mit ihren Brüsten zuerquickē/ und auf allerley Manier zu lieblosen; und Agar wirfft ihr Kind in der größten Noth von sich unter einen Baum? Unter dessen aber was geschieht? Aperuitq; oculos ejus Deus, quæ videus puteum aquæ, abiit, implevit utrem, deditq; puero bibere: Und Gott thät ihr die Augen auf/das sie einen Wasserbrunnen sahe/da gieng sie hin/und füllet die Flaschen mit Wasser/und trācket den Knaben. Sie merck/das Gott dieser Agar den Brunnen durch den Engel gezeigt. Damit ich viel Betrachtungen allhie unterlasse; Ist die Frag/warumb die Agar ihr Kind unter den Baum geworffen/als sie sahe/das es wegen grossen Dursts schon anfieng zu sterben? Du wirst mir antworten: Dixit enim, non videbo puerum morientem; das sie ihr Kind unter den Baum geworffen/dieweil sie dasselbige nit wolte sehen sterben. Dieses gib ich zwar zu; warumb eben unter einen Baum/hätte sie es nicht in ein Gruben / oder sonst an ein Ort können werffen? Was für ein Geheimnus hat es in sich / das das junge Kind Ismael unter einen Baum geworffen wird? Isidorus in Gen. cap. 17. gibt mir auf mein S. Isidorus
in Gen. 17. Vorhaben ein schöne Antwort/und sagt: Quod filium morientem sibi sub arborem projicit, & sic demonstrante Angelo aspiciat fontem, significabat quosdam ex eo populo ad umbram ligni Crucis refugium petiuros, das die Agar ihr Kind unter den Baum geworffen/und durch den Engel den Brunnen gefunden / bedeutete/das etliche Völcker so von ihrem Kind wurden herkommen/unter den Schatten des Baums des H. Creuzes solten ihre Zuflucht suchen. So bedeutet dann derselbige Baum / darunter Agar ihr

Kind geworffen / das H. Creutz? Jetzt verstehe ich/das sich unsere Maria Cæcilia auch also verhalten. Als sie nun ihren lieben Sigismundum etliche Monat in ihrem Leib herum getragen / und endlich denselben an diese Welt geboren / hat sie auf einer Seiten gesehen / daß ihm das Wasser des H. Tauffs abgieng/auf der andern Seiten gesehen / daß er anfieng zu sterben; was thut die beschrübte Mutter? Abjecit puerum subter unam arborum, wirfft sie in ihrem Herzen ihr liebes Kind unter den Baum des Creutzes / befehlet es Christo dem H. Ern / mit innerlichem Verlangen nach dem Wasser des H. Tauffs. Was thut G. Ott? Aperuitque oculos ejus Deus, G. Ott der Allmächtige schickt ihr einen Engel? welcher ihr einen Brunnen zeigt. Was war dieses für ein Engel? Ihr wißt/das die Priester in der H. Schrift Engel genannt werden: Malach. 2. Labia Sacerdotis custodient scientiam, & legem requirunt ex ore ejus, quia Angelus Domini exercituum est, allda der Priester ein Engel des H. Ern genannt wird. Item 1. Cor. 11. befiehlt der H. Paulus/die Weiber sollen ihre Häupter in der Kirchen bedecken; propter Angelos, spricht er/wegen der Engel/das ist: nach Ansehung des H. Anselmi, und H. Thomæ; propter Sacerdotes, wegen der Priester. Einen solchen Engel schickte G. Ott der H. Ern zu unserer Maria Cæcilia. Was zeigt er ihr? den Brunn des H. Tauffs: Abiit implevit utrem deditque puero bibere; auf die weiß hat das Kind der junge Sigismund zu trincken bekommen/das ist: des H. Tauffs theilhaftig worden/und in Krafft dieses Wassers: ambulavit usque ad montem Dei, nach empfangenem Tauff in G. Ott entschlaffen/und das zeitliche Leben in das ewige verändert.

Meine Herren und Zuhörer! bleibt allhie in euren Gedancken mit mir still stehen / und betrachtet / welches in unserer Maria Cæcilia grösser gewesen; die Freud in dem sie gesehen / daß ihr Sigismundus den H. Tauff empfangen / oder das Leid / in dem sie gesehen / daß er das Leben verlohren? Sprecht ihr: das Leid und Freud dermassen miteinander vermischet waren / daß ihr nicht wißt/welches bey ihr überhand genommen? Ich solte es zwar auch in diesem

diesem Fall mit euch halten/weil ich aber bedencke/das Maria Cecilia
vielmehr für ihre und ihres Kinds geistliche und ewige Volsahrt sorgt
fältig war/ als für die zeitliche/ist meine Meynung/das sie ein grössere
Freud an dem Lauff als Leid an dem Tod Sigismundi gehabt habe.
Das aber dieser Sigismundus in einer Stund auf die Welt kommt/
und gleich von dannen scheidet / wem können wir denselben verglei-
chen? Ich bilde mir ein/ als thäten etliche gedencken / Sigismundus
seye dem Thierlein Ephemero gleich/von welchem man liest/das es
zu früh anfang zu leben/und auf den Abend wider sterbe / wie Aristot.
teles bezeugt; dieses kan ein Symbolum des kurzen Lebens des Men-
schen seyn/von welchem der H. David sagt : Quoniam mille anni
ante oculos, tanquam dies hesternae quae praeteriit: Wann der
Mensch schon tausend Jahr sollte leben/so wird sein ganzes Leben nur
für einen Tag/welcher schon vergangen/von G. Ott gehalten. Dieses
hat der Fürst der Römischen Eloquenz vielleicht wollen andeuten/in
dem er gesagt : Confer nostram longissimam aetatem cum aeter-
nitate, in eadem propemodo brevitate, quâ illae bestiolae repe-
riemur. Andere Naturalisten/als da ist Vincentius Bellevacensis,
so vom Aldrovando lib. 3. de insectis, angezogen wird/spricht: Das
Ephemerus ein kleines Fischlein seye / welches vix tres diei horas ab
ortu supervivit, das ist: kaum drey Stund nach seiner Geburt über-
lebt. Eben auf diese manier kan ich unsern Sigismundum einen Ephe-
merum nennen/seitemal er kaum drey Stund nach seiner Geburt ge-
lebt hat.

Aber warum wollen wir unsern Sigismundum den unvernünfti-
gen Creaturen vergleichen/in dem wir denselbigen/ dem vom alten
Patriarchen Jacob geliebten Benjamin vergleichen können? Wie
wir lesen/ist die Rachel/als sie den Benjamin geboren/todes verblichet/
da sagt die Schrifft : Imminente jam morte vocavit nomen filii
sui Benoni, id est: filius doloris mei. Als sie nunmehr den Geist
wolte aufgeben/nennet sie das Kind Benoni, das ist: ein Sohn meines
Schmerzens; aber Jacob der Vater nennt es Benjamin, id est, filius
dextrae, das ist: ein Sohn der rechten Hand. Wie wollen wir unsern

Sigismundum nennen/ein Sohn der rechten Hand/oder ein Sohn des Schmerzensohne zweiffel auf beyde Manier/was den Vater angeht/ein Sohn der rechten; seitemal wofern Sigismundus die mannbare Jahr erreicht hätte/wäre er ein Sohn der rechten Hand seines Herrn Vaters worden/in welchen er alle seine Hoffnung gesetzt/oder aber nennt ihn einen Sohn der rechten Hand des Vaters/als denjenigen / welcher alsbald nach empfangenem Lauff zu der rechten Hand Gottes/wie Matth. 25, cap, gemelt wird: Venite benedicti Patris mei, beruffen worden. Was aber die Mutter thut betreffen/ kan er billich Benoni ein Sohn des Schmerzens genennt werden; dann er mit seiner Geburt ihr einen solchen Schmerz verursacht/

Psal. 114. daß sie mit dem H. David konte sprechen: Circumdederunt de dolores mortis, das ist: Indem ich meinen Sigismundum auf diese Welt geboren/haben mich die Schmerzen des Tods umgeben/und zwar also umgeben/daß sie mir den Tod verursacht.

Jesund ist allhie die Frag; ob es etwas neues/daß Maria Ecilia bald nach der Geburt als ein Kindelbetherin verschieden? Ohne zweiffel ist es nichts neues; seitemalen vielen andern solches auch widerfahren/ Gen. 35. stirbt an der Geburt die gemelte Rachel. 1. Reg. 4. stirbt an der Geburt das Weib des Phinees; bey Plutarcho stirbt an der Geburt Statyra das Weib Alexandri M. Item bey Plut. stirbt an der Geburt Julia, des Jul. Cæs. Tochter/verheyrath mit dem Cn. Pomp. ebenmäßiger weiß stirbt an der Geburt/wie Sveronius bezeugt/ Junia Claudilla, ein Ehegemahl des Kaisers Caligulae, dergleichen Zustand geschehen täglich/also daß es an unserer Maria Ecilia nichts neues. Aber was neues ist es wol/ daß sie in einer solchen gestalt mit höchster Resignation und Starckmütigkeit gestorben; welches mir ein Anmuthung gibt zudencken/daß Maria Ecilia nit gestorben/sondern alslein das zeitliche Leben in ein ewiges verändert habe; und welches mich in dieser meiner Hoffnung bekräftiget/ ist das Alter/nemlich in dem 18. Jahr/in welchem sie verschieden. Demnach der H. Psalmist Psal. 89. andeut/wie kurz des Menschen Leben ist/spricht er: Si autem in potentatibus octoginta anni, & amplius eorum labor & dolor,

als

Matth. 25.

Psal. 114.

Gen. 35.
1. Reg. 4.
Plut. in
Alex.

Plut. in
Pomp.
Sveron.

Psal. 89.

als wolte er sprechen: Kommt der Mensch so weit/das er 80. Jahr erreicht/so hat er anders nichts zu erwarten als Weh und Schmerzen. Was hat es aber für ein Beschaffenheit mit dem 18. jährigen Alter? Ihr wißt/das ein 18. jährige Person gemeiniglich anfangt den Wollüsten der Welt abzuwarten; da geschehen die Heyrathen; da wird man erhebt zu den Dignitäten; kurz davon zu reden/gleich wie im achtzigsten Jahr der Mensch nichts anders anfangt/als Ach und Weh zu empfinden; also im achtzehenden Jahr begibt er sich in die zeitliche Wollüsten und Freuden. Jekunder sagt mir meine liebe Herzen! wann der Mensch im achtzigsten Jahr nur Schmerzen zugewarten/kommt ihm der Tod vielleicht schmerzlich vor? wann er anderst ein Verstand hat/so ergibt er sich ganz gutwillig darein; und ist solches gleichwol nichts neues / ob er sich schon in den Willen Gottes resignirt, dann sein Tod ist alsdann nach der Meinung Lipsii anders nichts / als finis hujus miseriæ, & Principium melioris vitæ, ein End aller Mühseligkeiten/und ein Anfang eines bessern Lebens. So sprich ich noch einmal; wann ein achtzig jährige Person stirbt / so ist ihr Resignation nicht so hoch zu schätzen/dieweil sie aller Miserien enthebt wird; wann aber ein junge Person im achtzehenden Jahr / in welchen die Freuden dieser Welt erst einen Anfang gewinnen/den von Gott geschickten Tod gern annimmt / dieses ist ein heroische Resolution, und ein Zeichen / das ein solche Seel zur Seligkeit wol disponirt. Also sprich ich; wann unsere Maria Cæcilia ein so schöne Matronin / sich in einen so daffern und Wolgebornen Cavalliern verheyrathet/ und zwar im achtzehenden Jahr ihres Alters / in einer solchen Conjunction der Zeit/des Orts und des Stands / in welcher sie allerley Wollüsten/so auch ohne nachtheil des Gewissens/ohne Verlesung der Gebot Gottes vor Gott und der Welt werden zugelassen / hätte können abwarten / und dennoch alle in den Wind geschlagen; die jungen Jahr / die Schönheit ihrer Person / Freud und allerley Wohlfahrt / und ihr Leben und Tod dem Allerhöchsten also heimgestellt/das sie den Tod nicht thäte ausschlagen / und zu leben sich nicht weigerte. Dieses ist fürwar ein Zeichen / das unsere Cæcilia zu je-

Lipsius ex
Cent. I.
cap. 1.

berzeit in grosser Unschuld ihr Leben geführt / in grosser Unschuld geendet / und in die ewige Seeligkeit erhebt worden.

Dahero können wir in diesem Fall von ihr hoffen / was 4. Reg. 2. von Elia geschrieben stehet: Dieser Prophet / demnach ihn Gott der Allmächtig von dieser Welt wolte verziehen / sage die Schrift / als er mit seinem Jünger Elisao über den Jordan gangen: Ecce currus igneus & equi ignei, diviserunt utrumque, & ascendit Elias per turbinem in coelum. Siehe da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen / und scheideten die beyde voneinander / und Elias fuhr also im Sturmwind gen Himmel. Ein wunderbare Geschichte! sollte sich Elias nicht entsetzt und besorgt haben / die feurige Pferd und feurige Wagen möchten ihn viel mehr hinunter in die Höllen / als hinauf in Himmel ziehen? Nun was waren das für seltsame Pferd und Wagen? Hört den H. Ambrosium, wie ein schöne Antwort er gibt: Elias magister Elisai nonne Angelis ducentibus raptus ad coelum est, & quadriga ignea impositus quasi in quodam triumpho victor ascendit? Diese feurige Pferd und Wagen / welche den H. Propheten gen Himmel geführt / seynd die Engel Gottes gewesen. Was ein herrlicher Triumph! doch sticht mich der Fürwitz allhie zu fragen / warum Gott der Allmächtig seinen geliebten Propheten in solcher Manier triumphirend in Himmel verziehet? Camillus nach dem er die Völcker Veios überwunden / hat er vor seinem Triumpho Wagen vier weisse Pferd gespannt / Aurelianus vier Hirschen / Cn. Pompeius etliche Elephanten / Heleogabalus Tygerchier; weilten sich Gott der Allmächtige oft dem Menschen thut accommodirn. wofür ist es dann / daß er seine Engel geschickt den Eliam abzuholen / hätte er ihn nicht auch mit etlichen Thieren können von dannen führen / gleich wie er ihn zuvor durch die Raben ein zeitlang gespeist? S. Ambrosius gibt ein Antwort / welche mich nach meinem content völich bezahlet: Victor enim extiterat, spricht er / non gentium barbararum, sed secularium voluptatum, die Ursach des so seltsam durch die Engel beschehenen Triumphs ist / dieweil Elias ein Vbiger war / nicht der barbarischen Völcker wie Camillus, Pompeius,

peius, Aurelianus, Heliogabalus und andere/sondern der weltlichen Wollüsten/als wolte er sprechen: Viel Könige und Potentaten haben mit unvermünftigen Bestien triumphiret/ dieweil sie nur die Menschen überwunden; Elia aber gebühret ein Triumph von lauter Engeln in gestalt der feurigen Pferde und Wagen/dieweil er die weltlichen Wollüsten/welches mehr ist/als die ganze Welt unter seinen Gewalt bringen/ritterlich überwunden. Weilendann unser Maria Caecilia im achtzehenden Jahr ihres Alters / und schon zuvor der weltlichen Wollüsten so wenig geachtet / ja gar veracht / und sich in ihrem letzten Stündlein von der eichten Iperank nit lassen verhindern; wer ist derjenige/der nicht verhoffen will / daß sie ebenmäßiger weiß auf den feurigen Wagen Elia dem Allerhöchsten vorgetragen worden? Ecce currus igneus & equi ignei. Verwundert ihr euch ob meiner Red? Legt solche Verwunderung ab/ in Betrachtung/ daß eben dieselbige Pferd und Wagen durch den Priester/als Maria Caecilia ihren Geist aufgeben/von Gott abgefordert worden; indem er nach der gemeinen Form des Rituals gesprochen: Subvenite sancti Dei, occurrere Rit. Rom. Angeli Domini suscipientes animam ejus, offerentes eam in conspectu Dei, das ist: Ihr Heilige Gottes kommt unserer Maria Caecilia zu hilff/ ihr Engel Gottes (siehest du die feurige Pferd und Wagen Elia) kommt entgegen/empfangt die Gottseelige Seel der Caecilia/ und liffert sie dem Angesicht des Allerhöchsten: Victrix enim extiterat non gentium barbararum, sed secularium voluptatum.

Wolan meine Herren und Zuhörer/so viel Hochadeliche und ansehnliche Cavaliern und Matronen / welche dieser meiner Predig beygewohnt/lade ich zu einer andern/ob schon viel kürzeren/doch viel kräftigeren Predigt/als die meine; gehet zu der Krufft/in welcher Maria Caecilia ruhet / allda wird sie einem jedwedern aus der Todten-Truhen gleichsam auf einer Cankel predigen: Hodie mihi, cras tibi. O kräftige Predigt/ aber denen die sie bewahren! Maria Caecilia war ein Grävin/Maria Caecilia war jung/Maria Caecilia war reich / und hat mit ihrer Macht den Tod nicht können überwältigen/ mit der Jugend nicht können bestehen; was sie nicht gekönn-

Apoc. 14.

Ambr. in
14. cap. A-
pocal.

könnt/das haben wir noch zugewarten: Hodie mihi, crās tibi. Wißt ihr aber meine Herren/ woran der ganze Handel liegt? Der H. Joannes deutet es an: Beati mortui qui in Domino moriuntur: Seelig seynd die Todten / welche in dem H. Ern sterben. Allhie macht der H. Ambrosius sein Betrachtung/ und fragt: Quis mortuus mori potest? Als wolte er sagen: Der H. Joannes spricht: Daß die Todten/ welche im H. Ern sterben/ seelig seynd. Wie kan einer tod seyn/und nachmaln wieder sterben? Antwort S. Ambrosius: Sed illi sunt beati, & illi in Domino moriuntur, qui prius moriuntur saeculo: Die jenige dann seynd tod und sterben seelig in dem H. Ern/welche der Welt schon gestorben seynd/ das ist: der wol lusten und weltlichen Pracht dermassen entschlagen / als wären sie tod; solche leben Christo/ und sterben seelig in Christo; und welches einer Christlichen und in G. Ott sterbenden Seelen zum Trost gereicht/ ist. Opera enim illorum sequuntur illos, sagt St. Joannes/ daß nemlich die Werck der Gottseeligen ihnen nachfolgen. Hie kan ich nicht unterlassen/ wiederumb mit dem gemelten H. Kirchenlehrer zu fragen: Quomodo sequuntur? wie folgen die gute Werck den Gerechten / so in Christo / der Welt schon tod / seelig entschlaffen? Nonne Cornelium opera sua præcesserant, cui ab Angelo dictum, nemlich Act. 10. Orationes tuæ & Eleëmofynæ commemoratæ sunt in conspectu Dei? Ambros. will sprechen: Wann die gute Werck dem Gerechten nach seinem Tod/wie Joannes meldet/nachfolgen; wie wird wahr seyn/ was in den Geschichten der Aposteln von Cornelio angedeutet wird / als wären ihm seine gute Werck nach dem Tod nit nachgefolgt/ sondern vor seinem Tod hergegangen? Zum bessern Verstand dieses Orts / muß man wissen / das Nachfolgen/ allhie so viel heist/ als das Geleit geben. Also ist zu betrachten / daß dreyerley Freund bey einem sterbenden Menschen seynd; etliche verlassen ihn/als bald die Seel den Leib verläßt; die anderen geben ihm das Geleit biß zum Grab und weiters nicht; die dritten aber biß vor den Richterstuhl Gottes. Die ersten Freund seynd allerley Bollästen und Reichthumben dieser Welt / so den Menschen im Todtbeß verlassen;

ten; die andern seynd die Bekandten und Verwandten biß zum Grab: die lesten aber gar biß vor den Richtersstuhl Gottes / ja verharren bey ihm in alle Ewigkeit; und das ist Opera enim illorum sequuntur illos, diese gute Freund seynd die gute Werck. Wolt ihr dieses bekräftiget haben / so bleibt der Auctorität des grossen Erzbischoffs Ambrosii: Opera igitur sanctorum sequuntur illos; quia merces operum comitantur illos in perpetuum, die gute Werck geben den Gottseeligen das Geleit biß vor den Richtersstuhl Gottes / allda sie ihm patrociniern, ja, comitantur illos in perpetuum, nemlich dero selbstigen immerwehrende Belohnung; diese haben das Patrocinium unserer Cæcilia wol vertreten / deren Belohnung sie ewiglich thut genießen. Doch weilen wir dessen grosse Hoffnung / aber kein Versicherung nicht haben / und wissen / daß der Gerechte auch den Tag siebenmal fallen thut / daß nichts unreines in Himmel eingeht / daß man die Schuld biß auf den geringsten Heller bezahlen muß / wofern unsere Cæcilia noch etwas in dem purgierenden Fegfeuer zubezahlen / welches ich nicht vermeine; erzeige dich anhero / daß ihr Gedächtnuß bey dir noch nicht gestorben / lasse dich bey den dreytägigen Exequien eifrig finden / und in dem du dem Ampt der S. Meß bewohnest / sprich mit dem Priester: Domine Jesu Ohriste Rex æternæ gloriæ, libera animas omnium fidelium defunctorum. Insonderheit weil Maria Cæcilia in dieser Kirchen des S. Michaelis in ihr väterliche Krufft zur Erden bestättigt / sprich mit einem andächtigen Herzen: Signifer sanctus Michaël repræsentet eam, nemlich Mariam Cæciliam in lucem sanctam, quam olim Abraham promissisti & semini ejns. Also wird geschehen / gleichwie Cæcilia allhie auf Erden von keiner Cortesia sich hat lassen überwinden / daß sie nachmalen mit allen auserwählten Gottes durch ihre Fürbitte Gnad Gottes dir helffe erlangen / bewahren / Christlich leben / und selig sterben / welches uns

Prov. 24

Apoc. 21
Matth. 5

Miss. Rom

verlehnhe GOTT Vater / Sohn / und Heiliger
Geist / AMEN.

Friedenreicher Friedberger /

Das ist:

Ehren Besingnus = Predigt /

Über weyland

Den Wol-Edlen und Gestrengen

Herrn

Georg Rudolf von

Friedenreich /

Von der Geheimen R. De. Hof=Canzley Registratorm/und
Taxatorm, so seel. Tods verblichen den 13. Febr. Anno
1645. Welche aber aus erheblichen Ursachen
nicht gehalten worden.

Quoniam melius est nos mori in bello, quam videre
mala gentis nostræ, & Sanctorum.

Es ist uns besser im Krieg umbkommen/dann daß wir
das Ubel an unserm Volck / und unsern Heiligen
sehen/ I. Malach. 3.

Neh! Ich höre schon wieder mit gleichsam vor lauter Bestür-
zung verbitterden Ohren: Libera me Domine de mortæ
æterna. Von wem/und wem ist diß Todten-Gesang bestim-
met? Mit kläglichen Stimmen stimmt man zusammen: Requiem
æternam dona ei Domine, & lux perpetua luceat ei. Wen trifft
doch die Musick? In dieser Kaysrl. Parr-Kirch St. Michaelis
erschallet in allen Ecken: Requiescat in pace. Wer ist derjenige/in
dessen Person viel Personen singen und betten: Herr erlöse mich vom
ewigen Tode? Wem wird nach zeitlicher Mühewaltung die ewige Rus-
he angewünscht? Wer soll nach dem Fechten dieses Lebens / so nach
dem

dem Prophetischen Ausspruch ein lauterer Krieg ist/ im Frieden rastet
 Der von Friedenreich! der von Friedenreich! der ist/ dem der ewige
 Fried vermeint/ und gewünschet wird; nemlichen/ weyland der Wol-
 Edel und Gestrenge Herr Georg Rudolff von Friedenreich zu Fried-
 berg gebürtig/ bey der geheimen N. De. Hof- Cansley Registrator
 und Taxator, des Hochlöbl. Erzhauſes zu Oesterreich 33. jähriger
 Diener / welcher da vor unsern Augen in gegenwärtigen Sarch im
 Frieden ruhet/ aber verblichen/ aber Sinnlos/ aber ein Spiel des un-
 friedlichen Tods/ allen Lebendigen/ zuvorderst uns Anwesenden/ zu ei-
 nem gewissen Spectackel und unumbgänglichem Beyspiel.

Sinnreich in Warheit entwirft Meufnerus die Menschliche
 Schwachheit zwischen Tod und Menschen mit einem Sinnbild / in Theſ.
 wie der grimmig Tod mit der allschneidenden Sensen / und der
 Mensch mit einem Federbusch auf dem Hut/ und Degen an der Sei-
 ten mit eifertigen Schritten einander entgegen gehen mit der Über-
 schrift: Das Leben gehet dem Tod entgegen. Welches der
 Poet also erweitert/ und verdolmetschet:

Obvia vita venit morti; Mors obvia vitae:

Sic homo per paucos vivit in orbe dies.

Das ist:

Das Leben dem Tod: der Tod dem Leben entgegen gehet/
 Gehen beyde schnell/ gehen beyde stett/ keiner still stehet.

Dahero seynd dem Menschen in dieser schnöden Welt/
 So wenig Jahr/ so wenig Tag/ und kurz bestellt.

Was ist aber dieser Tod / was diß Leben/ so einander entgegen
 gehen / lauffen/ springen/ fahren und reiten? Der Tod ist ein Feind
 des Lebens: das Leben ist ein Raub des Tods. Was ist das Leben?
 Was ist der Tod? Das Leben ist ein Anfang des Menschens: der
 Tod ein Ende. Was ist der Tod? Was ist das Leben? Das Le-
 ben ist ein natürliches Band/ so Leib und Seel verknüpffet und ver-
 einbaret: der Tod ist ein Entscheidung der Seelen von dem Leib.
 Das Leben begabt den Menschen mit der zergänglichen Zeit: der Tod
 entführt ihm diese Zeit/ und überschickt ihn der unendlichen Ewigkeit.

In Ansehen dieser Ewigkeit/möchte schier ein problematischer
Zwitracht entstehen / welches aus beyden den Menschen fählicher
und erspriesslicher verlangen/das Leben oder der Tod? Gibt man
dem Tod den Vorzug/so ist er bitter wie ein Enzian auch in den Ges-
danken/und blosser Gedächtnus: Eccl. 41. O! mors quam amara
est memoria tua. Will jentz das Leben lieber als den Tod: so ist
das Leben nicht viel süßter als der Tod/auch zu zeiten bitter wie Gall:
Eccl. 30. Melior est mors, quam vita amara. Will dann der Hebrä-
ische Ritter Judas der Machabeer lieber im Krieg umkommen /
und sterben / als leben / und das Unheil / Ubel und Verderben des
Volcks / und die Unehre der H. sehen / so muß man einen Tod er-
kennen / der erleidlicher ist als ein Leben: Quoniam melius est nos
mori in bello, quam videre mala gentis nostrae & sanctorum,
als sagte er: Es ist gut leben/aber besser sterben/auch gewalthätiger
weiß im Krieg umkommen / als das Ubel des Volcks / des Lands /
der Heiligen / und des Heilighums sehen: Melius est nos mori.

Höre / welcher Tod besser als das Leben / und fälle das Urtheil.
Dreyerley Tod gibt es; der Tod der Natur; der Tod der Schuld oder
Sünd; der Tod der Gnaden. Im ersten stirbt der Leib; im andern die
Seele; im dritten der ganze Mensch. Der erste sonderet die Seel vom Leib;
der ander die Gnad von der Seelen; der dritte den ganzen Menschen
von Welt Sorgen. Der erste ist aller Menschen; der ander nur des Gottes-
losen; der dritte der Frommen. Der erste Tod bringt den Mensch in das
Grab; der ander mit dem reichen Prasser in die Höl; der dritte mit dem
Lazaro in den Himmel. Von dem ersten wird gesagt: O Tod! wie
bitter ist dein Gedächtnus; von dem andern: Böß ist der Tod der
Sünder; von dem dritten: Mein Seel sterbe des Tods der Ge-
rechten. Vom ersten leiblichen Tod will der Machabeer / welcher lie-
ber sterben wolte / als das Ubel seines Volcks sehen / glaubwürdig ver-
standen werden: Melius est nos mori in bello quam videre mala.

Aber mich dünckt / als wann mich mancher in seinen hinschlei-
chenden Gedanken wolte tadlen / und einiges Unverstands bezüch-
tigen / in dem ich unsern in Christo ruhenden Rudolffen von Fries-
den

1. Mach. 3.

Eccl. 41.
Psalm 13,
Num. 22.

denreich diesem Machabeer/ welcher ein Soldat/ er aber des Kriegs unersfahren/ vergleiche: *Melius est nos mori in bello.* Was hat die Cansley und die Registratur mit dem Krieg/ die Feder mit dem Degen/ das Schreiben mit dem Fechten/ die Dinten mit dem Blut. Will man etwa die Feder und Degen zusammen legen und sagen: In utroque Caesar, die Feder regiere den Degen/ und der Degen beschütze die Feder; oder sprechen: So starkmüthig der Soldat freitet/ so zierlich hat Rudolff geschrieben/ dann seines gleichen hat man an Zierlichkeit im Schreiben zu seiner Zeit nicht gefunden. Aber wie schickt es sich auf ihn: In bello? Was hat mich zu diesem Thema: *Melius est nos mori in bello quam videre mala gentis nostrae, & Sanctorum, veranlasset?*

Hört! hört! meine traurige Zuhörer/ und verwundert euch! Unser in Christo Frieden ruhender Rudolff von Friedenreich/ hat mit seiner hinterlassenen Wittib/ Frauen Magdalena Helena einer gebornen Klugin/ in Fried/ Einigkeit und Conlicher Lieb gelebt/ und bewohnet achthalb Jahr; in wehrender Zeit hatte er zu seinen Kleidern und Leinwand einen absonderlichen Kasten/ welchen er ihr niemals eröffnet/ viel weniger/ was erwa darinnen war/ gezeigt/ oder geöffnet. Aber siehe da/ als er nach empfangenen heiligen Sacramenten seeliglich verschieden/ hat wolgedachte Frau Gemahlin den Kasten eröffnet/ und ein Todten- Hemmet gesucht/ da findet sie eines mit beyliegenden zween Betteln/ der eine mit dieser Schrifft: *Melius est nos mori in bello, quam videre mala gentis nostrae, & Sanctorum.* Mit vorgesezier Anziehung des Texts 1. Machab. 3. Mit diesem war nicht genug/ sondern im andern Bettel war geschrieben: *Nudus ut in mundum veni, sic mundus abibo*, mit dem trostreichen Zusatz: O mein Gott! verleyhe mir nur ein seeliges Ende. Du/ meine Zuhörer! hat mich zu dem Thema: *Melius est nos mori, veranlasset und bewegt.*

Wist ihr aber/ wann er diese wolbedenckliche Schrifften mit eigner Hand geschrieben? Den 20. Augusti/ Anno 1620. und den 13. Februarii in diesem 1645. Jahr seines Alters ist er seelichen
Tods

Tods verblieben. So hat dann Rudolff von Friedenreich von Anno 1620. biß 1645. biß in das 25. Jahr im Leben den Tod betrachtet / und als ein neuer Salatinus sein Todten-Hemmet so lang in Bereitschafft gehalten? O löbliches Beyspiel! O Christliche Auferbauung Was kont ein Macarius, ein Hilarion, ein Antonius mehr gethan haben: Melius est nos mori in bello. Aber warumb in bello? Warumb im Krieg? Warum? Darumb/den 20. Augusti 1620. lage schon die Böhmishe Kriegs-Macht um Prag zu Feld/und den 8. Septemb. ist die wundersame Schlacht/in welcher das Ränserl. Volk wider den Pfalzgraven von Heydelberg geobsieget / auf dem Weissenberg geschehen / und vollzogen worden/ von dannen die Kriegs- Funcken in Europa umgeflogen/und einen dreysßig Jährigen Krieg angezündet/ da es entzwichen vielen Völkern und Landen so elendiglich ergangen / daß ihnen besser wäre gewesen / wann sie in der ersten Schlacht auf dem Weissenberg wären umbkommen: Melius est nos mori in bello. Und eben da Anno 1645. die Schweden in Oesterreich biß an die Thonau eingefallen/ hat der gütige Gott seinen frommen Diener Rudolffen von Friedenreich im Frieden von dieser kriegenden Welt zu sich abgefordert/ auf daß er nicht sehen thäte das Ubel/ Unheil/und Unglück so von Anno 1645. biß auf 1650. über unser Volk der Catholischen noch kommen solte: Melius est nos mori in bello, quam videre mala gentis nostræ, & Sanctorum.

In diesem ist recht wahr worden / was ich oben angezogen: Obvia vita venit morti, in dem unser von Friedenreich nicht allein durch das tägliche Abnehmen / sondern durch die reiffe Betrachtung des künfftigen Tods dem Tod entgegen gingen. Jener Gottseelige Mesiodanus, von welchem Guido, als er dem Tod immer entgegen gingen / dieses Lebens überdrüssig / ist er von einem guten Freund eingeladen worden / er solte morgen zu ihm kommen: Cum ab amico in crastinum vocaretur, hat er ihm vernünftigt geantwortet: Quid me vocas in crastinum qui à multis annis crastinum non habui, sed mortis adventum in dies habui? Als sagte er: Du ladest mich auf Morgen zu gast? Ich hab in viel Jahren kein

Kein Morgen nicht gehabt/sondern lauter Haut/in dem ich alle Tag
den Tod vor Augen gesehen/betracht/erwartet/ nemlich wol hat mich
ihm zugetroffen auch jener Heydnische Poet:

Non est, crede mihi; sapientis dicere vivam:

Sera nimis vita est crastina, vive hodie.

Welches ich also dolmetsche:

Der Witzig sagt nicht/ ich will Morgen leben/

Wer weiß ob mir Gott auch den Morgen wird geben:

Der morgige Tag ist zu spath: so leb dann heut/

Der Morgen ungewiß/ gewiß ist die heutige Zeit/

Weilen dann unser verblichener Rudolff 25. Jahr vor seinem
Tod/ an seinen Tod gedacht und geschrieben: O! Mein Gott/
verlehenhe mir ein seliges Ende/so ist es bey mir ein unfehlbares Zei-
chen/das er auch alle Tag gebetten und gesagt: O! Mein Gott/
verlehenhe mir ein seliges Ende. O! Christliche Gedanken!
Christliches Gebet/ Christliches Beyspiel.

Doch konte manchem der Tod dieses Hrn. Rudolffen/verdächtig
vorkommen/weilen ihn der Schlag/oder wie man pflegt zu sagen/der
Gewalt Gottes getroffen. Hastu einen Verdacht/stehe still/höre mich/
ehe du das Urtheil fällst. Es ist wahr/das ihn der Schlag getroffen.
Aber wo? Nie im Ballhaus wie jenem. Aber wo? Nicht bey der Hoch-
zeit wie jenem. Wo aber? Nicht bey dem Dank wie jenem. Wann?
Nicht da man gespielt/nicht da man getruncken/nicht da man in gemei-
nem Gespräch den Nächsten in Ehren angriffen/sondern in dem
Gottshaus in St. Michaelis Pfarrkirch/bey der H. Mess/da es
gebetet: O mein Gott/verlehenhe mir ein seliges Ende.

Diß hat er auch zweiffels ohn erhalten. Dann ob er schon dens
selben ganzen Tag/ an welchem ihn der Schlag berührt/ohne Vera-
stand darnieder gelegen/hat ihm Gott den andern Tag/seinen völli-
gen Verstand/zur Beförderung des begehrten seligen Endes/allers
gnädigst verliehen/das er ein Nichtigkeis/und wolverfertigtes Testa-
ment gemacht/die H. Sacramenten der Beicht/Abendmahl und
letzten Oelung verrichtet und empfangen/dem Pfarrer/so ihm das H.

Abendmahl gereicht / mit gutem Verstand / Erkennnuß des Geheimnis / und deutlichen Worten eiderig angesprochen / und darauffolgende Nacht in Christo seliglich entschlaffen / demnach er zu diesem Ende mit Gelegenheit des damaligen Jubilæi in der Vigil der Befehrung des H. Pauli mit einer General Beicht von seinem ganzen Leben so er mir gethan/sich darzu vorbereitet/und heimkommend zu seiner wolgedachten Frau Gemahlin gesagt: Es dunckt ihm/ er sey wie ein neugebornes Kind / und begehre nichts anders als zu sterben/ das heist: O mein Gott/ verleyhe mir nur ein seliges Ende.

O! Wie viel begreift in sich das Wörtlein? Nur. Mit diesen erzeugte er andere Gedancken/als jener König in Frankreich Ludovicus XI. Als dieser schwerlich Kranck darnieder lage/ hat er den Geistlichen / damit sie umb langes Leben für ihn betten solten/ reiche Almosen zugeschickt. Als er aber von den Priestern bey St. Eutropio / die Formel mit welcher sie für ihn baten/ begehrt/und gesehen/das sie umb der Seelen und des Leibs Heyl und Gesundheit geskellert war/ schreyet er auf/ Sie solten nur umb seine leibliche Gesundheit betten: De sanitate Corporis in præsens rogasse sufficit: de animo alias quando videbitur. Als thäte er sagen: Ihr thut für mich betten/ umb die Gesundheit des Leibs und das Heyl der Seelen / für dismal betet Nur umb die Gesundheit meines Leibs / ein andermal für die Seel. Ein anderes Verlangen erzeugte unser hie ligender Rudolf mit seinem Christlichen Nur. Keine Reichthum / sondern Nur: Keine Gesundheit/ sondern Nur: Kein langes Leben / sondern nur ein seliges Ende.

Seif. Hist.
de Lud. XI

Billich/billich nur ein seliges Ende / dann an diesem ist alles gelegen/ in dem un Christlichen Menschen/nach dem Ausspruch St. Hieronymi, nicht der Anfang sondern das Ende gesucht/und erfordert wird. Paulus hat übel angefangen/aber wol geendet. Judas wol angefangen/ aber übel geendet: Magdalena übel angefangen / und wol geendet; Salomon wol angefangen/und übel geendet / das man deswegen an dessen Seeligkeit gar billich thät zweiffeln. Von einem solchen/welcher nicht Weisheit zur Regierung Land und Leute/ sondern

sondern die Göttliche Gnad wol zu sterben/wol zu enden begehrt/kan gesagt werden: Ecce hic plus quam Salomon: Sihe Rudolff von Friedenreich ist in diesem Fall mehr dann der friedsame Salomon: Nur ein seeliges Ende.

Dieser Rudolff von Friedenreich/war von uncatholischen Eltern gebürtig von Friedberg/aber/als er noch lediges Stands zum Catholischen Glauben bekehret worden/darinnen biß an sein seeliges Ende beständig verharret. Hatte den Namen mit der That/in dem er das Prædicat von Friedenreich in einen überaus schönen Adels Brief/ von Friedenreich von Kaysers Ferdinando II. bekommen/ mit männlichen in Frieden gelebt/und viel lieber Unbilligkeit und Verfolgungen (deren er viel ausgestanden/und ich Zeugnis geben konte) mit Gedult leyden/als mit Zorn sich widersetzen wolte. Friedenreich und friedsam mit seinen zwey Weibern/ die erste Elisabeth Scholgin 16. Jahr/ die ander die wolgedachte Magdalena Helena Klugin in das achte Jahr; mit der ersten kein/ mit der letzten aber ein Kind erzeugt/so aber wenig Wochen erlebt. Von Friedenreich friedsam mit Gott durch das löbliche Leben/eiverlich im Gebet/massen er zu seiner Andacht ein schönes Bettbüchlein/Vade meum genant/zusammen getragen. Vor allen Dingen war er ein absonderlicher Liebhaber des Wort Gottes/ein Speiß der Seelen/ein Trost des Gewissens/ein Mittel und Beförderung zu einem seeligen Ende.

Die Erkandnuß nachmalen: Nudus ut in mundum veri, sic nudus obibo, daß er in diese Welt nacktet kommen/und nacktet wiederumb verlassen wurde/ist ein Erkandnuß/welche bey jungen/starken/und gesunden Personen ein seltsames Wiltpret/doch in St. Paulo ein gegründete Warheit: Nihil enim inculimus in hunc mundum; 1. Tim. 6. haud dubium quod nec auferre quid possumus. Welcher dann biß wie unser Rudolff seel. gründlich erkennet/wie es ein jeder Christ erkennen solte/der tracht nicht nach vielen Schätzen die er allhie lassen muß: Nicht nach Pallästen/welche er mit sich nicht führen kan/nicht nach dem Zeitlichen/welches die Zeit verzehret/und der Ewigkeit nicht überläßt/sondern einzig und allein ein seeliges Ende.

Drey und dreyßig Jahr hat dieser Friedenreiche Diener des Erzhauſes zu Oeſterreich unausſeklich treulich beſtes Fleiſſes gedienet/ und nit mehr erhalten als ſeiner allerliebſten und getreueſten Gemahlin ein mittelmäßige wittibliche Unterhaltung. Welches bey mir ein umſehlbareſ Wahrzeichen iſt/ daß er ſeine Zeitliche auf ſeinen Stand gehörige Nahrung allein und nur ein ſeliges Ende geſucht hat.

Eines iſt uns allhie zur heylſamen Lehre: *Melius eſt nos mori in bello, quam videre mala gentis noſtræ; & Sanctorum.* Ich glaub dieſer redlicher Regiſtrator von Friedenreich hat die Fortſetzung der Europeiſchen Krieg vorgeſehen / welche mit ſich gebracht; Brand/ Mord/ Schändung/ Plünderung/ Diebſtahl/ Rauberey/ Betrug/ Meineid/ Leichtfertigkeit/ Untreu/ Verrätheren/ Blutſchand/ Läſterung/ Verlaugnung/ Abfall/ Aufruhr/ und tauſend andere Laſter / der Geſtalt / daß ein Friedenreich / und Friedliebender Menſch hundertmal lieber ſelig möchte ſterben / ja auch in Kriegs-Läuffen gewaltthätiger Weiſ umbkommen / als die Unehr Gottes und der Heiligen ſehen: Als nemlichen / wie die Clöſter zerſtört/ die Ordens-Personen verjagt / die Pfarrer beraubt / die Kirchen verbrennt/ die Altär geſchändt/ die Bildder zerworffen/ die Glocken zerſchmelzt/ die Kelch verunehret/ die Fahnen zerriffen/ die Meßgewänder verkaufft/ aus den Kirchen und Capellen Koſtſtall gemacht: *Melius eſt mori, melius eſt mori quam videre mala.*

Die Warheit zu ſprechen; Ich ſchätze recht Friedenreich/ und glückſelig der mit unſerm Rudolff von Friedenreich / mit vorgehen der Beicht/ H. Communion und letzter Selung noch anſehn ſelig in Chriſto entſchlaffen thut/ damit er nicht ſehe die Krieg / und alle mit dem Krieg herrührende Ungelegenheiten. Entwiſchen den Tod vorgeſehen und betrachtet/ wie Rudolff gegen Gott andächtig/ wie Rudolff gegen dem Lands-Fürſten 33. Jahr treu / wie Rudolff und mit ihm alle Jahr / alle Monaten/ alle Wochen / alle Tag geſagt: O mein Gott/ verleihe mir nur ein ſeliges Ende. Wann? in der Jugend/ in der Mannheit/ im hohen Alter / und allezeit. Wo? Im Rath wie Anſticius: Im Bad wie der Kayſer Commodus:
Im

Im Wasser wie Palemedes: Im Brunn wieder Burgunder König
 Sigismundus: Endlichen im Beth wie Georg Rudolff von Fries-
 denreich / wann nur dasselbige Ende das Leben endet / so schreitet Er
 von den 54. Jahren des Alters / welche er erlebet / in die ewige Jahr / in
 die ewige Freud / und in den ewigen Frieden / allwo wir hoffentlich alle
 Freud und Friedenreich seyn werden / Amen.

Ein zeitiger Hauffen Garben:

Welcher bey der

Dreytäglichen = Besingnuß

Weyland des Hoch- und Wolgebornen
 Herrn / Herrn

Johann Baptista /

Des Heiligen Römischen Reichs Graven von Ber-
 denberg und Namest / Freyherrn zu Gravenegg / Herrn zu
 Gravenwerth / Koss / Strux / Windorff / Schenberg / Pann-
 garten / Peurbach / Griechkirchen / Kemating / Bruck an der Is-
 schach / Creis / Osterstein und Glednigt / Obristen = Erblandstalls
 Meistern der Fürstl. Grabschaft Görz / der Röm. Kayf. Maj.
 Ferdinandi II. würcklichen geheimen Rath / Cammerern / und Ö-
 sterrichischen Hof = Cansler / wie auch Ferdinandi III.
 würcklich geheimen Rath und Camme-
 rern.

In einer Leich Predigt in St. Michaelis Pfarr Kirch ein-
 geführt worden den 20. Septembris, Anno

1648.

Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur a-
cervus tritici in tempore suo.

Du wirst reich und seelig zu Grab kommen/wie ein zeit-
tiger Hauffen Garben eingeführt wird zu seiner
Zeit/ Job. 5.

Die traurige Livree des Todes/so diesen Erzh. Englischen Tempel mit diesen Schatten verdunkelt / der schwarzen Kirchens-
ornat, in welchem die Altar und dabey celebrirende Priester
bekleidet / diese vor unsern betrübten Augen stehend lamentirliche
Sarch und Castrum doloris, die klägliche Trachten / in welchen so
viel Hochadeliche Cavaliere und Frauen trauern und seuffzen/die all-
gemeine Melancholen und herzliches Mitleyden/welches in diser meis-
ner hochansehnlichen Audienz die Geberden des Gesichts männiglich
vorstellet und verstehet/seynd gleichsam so viel lebendige / doch wehe-
klagende Zungen/welche mich einhelliglich ersuchen/einlade/za antrei-
ben/ich wölle/nach ur altem Gebrauch der wolweisen Griechen/mich
in den wilden Garten des Todes verfügen/das Kräutlein Wintergrün
abreissen/einen Kranz flechten/damit meine traurige Stirn umgebē/
das Tod und Klaglied über einen gefallenen Berg/mittels einer Leich-
und Ehren-Predigt auf dieser Cankel hören lassen. Über einen Berg/

Alex. ab
Alex. l. 1.
Gen. 8.

Laetant. J. 1. de fals. Valors, der Allerhöchste Kaysersl. Monarch ihn erhebt; der hohe Berg
Relig. c. 1. Olympus, so der Hochadeliche Jupiter, ein König der Aethemenser mit
Alex. ab
Alex. l. 6.
Gen. c. 2. seiner Residenz geewigt/billich kan genehmet werden. Über einen Berg/
welcher wegen seines erheben Verstands und Wissenschaft/für den
zweyspizigen Berg Parnasso, der den Göttlichen Apollo und seine
neun Musæ, mit ihren freyen Künsten und Bewohnung geadelt/kan
und solle geschähet werden. Über einen Berg/welcher um willen er den
schwären Last des H. Röm. Reichs bey so gefährliche Zeiten gleichsam
auf seinen Achseln getragen/ein Berg Achlas mag titulirt werden.
Über/O Schmers! ach Traurigkeit! Über einen Berg/welchem wir
verfahren dasjenige so Plinius und Plutarchus von zweyen Ber-
gen

gen in Italia / beneß / und glaubwürdig in ihren Geschichten der
 Posteritet hinterlassen. Als L. Marcius und Sex. Julius Bürger-
 meister zu Rom / ist in dem Gebiet und Herzogthumb Modena ein so
 starke und unerhörte Erdbebung entstanden / daß zween Berg sich er-
 bydmet / bewögt / erhebt / und zusammen gingen / mit des ganzen
 Lands Verwunderung / Schrocken / Traurigkeit und Weheklagen.
 Hoch-Adelichen Herren Zuhörer / den 16. Junii des verfloffenen
 1636. Jahrs / ist in dem Verdenbergischen Pallast auf dem neuen
 Marckt allhie zu Wienn die Erdbebung des Erschröcklich und grau-
 samen Todtes entstanden / einen schönen / hohen und Adelichen
 Berg erbydmet / und gefälle / dessen schmerkslicher Affect in dieser S.
 Michaelis Pfarr-Kirchen in Abwälzung eines schwarzen Grabsteins
 von der Verdenbergischen Krufft sich mercken / hören und sehen las-
 sen / und ohne Verzug in die tieffe des Grabs den hochgedachten Berg
 gestürzet : Nemlich / weyland die Hoch- und Wolgeborne Frau /
 Frau Maria Cecilia von Herberstein / des Geschlechts ein Grävin
 von Verdenberg / in dero Dreytäglich- exequialischen Besingung
 ein Ehrndächtiges Sermon vor einem auch Hochadelichen Auditorio
 dazumal gleicher gestalt ich gehalten. Aber siehe ! den 16. Septembris
 diß lauffenden 1648. Jahrs entsethet in wolgedachten Verdenbergis-
 schen Pallast ein viel stärckere Erdbebung / ergreift / bewegt und fälle
 einen viel höhern Berg / welchen sie durch den tödelichen Fall mit dem
 vorigen Berg in gedachter Krufft vereinigt / und dardurch in dem
 Verdenbergischen Geschlecht Traurigkeit und Herckenleyd verursa-
 chet. Dieser Berg ist / Weyland / der Hoch- und Wolgeborne Herr /
 Herr Johann Baptista Graf von Verdenberg und Namest/ic. O
 Verwunderung ! so seynd die auf hohen Adel gegründete / mit löblich-
 en Verdiensten befestigte / mit ritterlichen Qualitäten umgebene
 Berg vor dem heimtückischen Tod nicht sicher : Wiß dato bin ich in
 einer ungezweiffelten Opinion und Meinung gestanden / daß der
 Schöpffer der Berg und Thälern allein rechtmäßige Patronans d.
 ber die Berg hat. Die Berg hat er zu seiner Wohnung. Mons in
 quo beneplacitum est Deo habitare in eo. Er allein macht die

Plin. l. 2.
 & 3.
 Plutarch.
 In Sylla.

psal. 67.

Berg

Psal. 103.
& Ps. 145.
Psal. 45.

Arist. 1. 2.
Ethic. 6.

Matth. 24.

Bergstättchen. Qui tangit montes, & fumigabunt. Es allein erbydt
met in seiner stärke die Berg: Conturbati sunt montes in fortitudi-
ne ejus: Und der Fußlose Tod mit vernemmenem eingriff unterstehet
sich der gestalt/das einiger vor ihm nie sicher ist/die Berg zu besteiget
Der Meister irdischer Weisheit Aristot. ist mit gutem Fundamene
der Meinung/das kein grössere/noch erschöcklichere Trübsal auf dem
Schauplatz dieser Welt gefunden wird/als der unumgängliche Tod:
Omnium rerū nihil morte terribilibus, nihil acerbius. Der Mei-
ster Himilischer Weisheit und Warheit Christus/als er der Welt mit
der höchsten Trübsal/so zu zeiten des wüthenden Anti-Christi sich er-
heben wird/getrohet/spricht: Erit enim tribulatio magna, qualis
non fuit ab initio mundi usque modo, neque fiet: Nie desto min
Der offenbaret er denen bezwangten und betrangten ein Ort/welches
und in welchem/die sich dahin erhebt/von dem grausamen Anti-Chri-
sto entweichen/ Zuflucht und Sicherheit finden können: Und dieses
seynd die hohe Berg im Jüdischen Land: Tunc qui in Judæa sunt fu-
geant ad montes. Die Berg im Jüdischen Land/und die sich dahin er-
retten/seynd sicher vor der Tyraney des Anti-Christi? Freylich/frey-
lich: vor dem ungestümen Tod aber ist kein Berg sicher/kein Berg Si-
on in Judæa/kein Berg Sina in Arabia/kein Berg Hebal in Sichern/
kein Berg Tangeens in Liconia/kein Berg Chimera in Lycia/kein
Berg Aetna in Sicilia/kein Berg Vesuvius im Königreich Nea-
polis/kein Berg Serat in Hispania/kein Berg Pyrenæi in Frank-
reich/kein Gottharts Berg in Schweiz/kein Adlers Berg in Ty-
rol/kein Hahnen Berg im Elßas/und kein Berdenberg in Oester-
reich. Und diesen Berg hat der Tod durch seine klägliche Erdbebung
gefällt/und zu diesem Berg wird gesagt: Ingredieris in abundan-
tia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo.
Du wirst reich und selig zu Grab kommen wie ein zeitiger hau-
fen Garben eingeführet wird zu seiner Zeit. Das (in Abun-
dancia) erinnere mich des Bergs Helicon in Boeetia, welcher von
speisreichen und heylsamen Kräutern und Wurzeln der Gärten/von
leiblichen und süßtrefflichen Früchten der Bäumen / von Korn und
Weizen

Weizen der Feldern/also fruchtbar/das Pausanias denselbē mit seiner Historischen Feder mit satzsam herfür streichen kan. Unser in Gott ruhender Grav ist zwar ein erbydmet zerfallener Berg / aber wie ein Berg Helicon, der manigfältigen Früchten / ingredieris in abundantia sepulchrum, du wirst reich und seelig zu Grab kommen/wie ein zeitiger hauffen Weizengarben: Reich an zeitlichen Gütern und Herrschafften/seelig an innerlichen Gaben: reich an hohen Dignitäten/seelig an besten Qualitäten: reich an Verdiensten/seelig an Ehren: reich vor den Menschen/seelig vor Gott. Ingridieris in abundantia.

Paul.
Bæos.

Wann schäht sich der arbeit und mühesame Acker mann reich und glück seelig/als wann sein Getreid zur bequemlicher Zeitigung gelanget/und er dasselbige mit Fried und Ruhe abschneidet und einführet. Mit dem Pflug umackert er seinen Acker/mit dem Samen säet er ihn an/mit der Eggen zerbricht er die Schrollen / und schlichtet ihn/mie Verlangen wartet er auf das herfürsprüßendes Gräslein/nach dem Gräslein verlanget ihn nach dem Stengel und Halm / nach dem Stengel die Weizreiche und zeitige Aehren / alsdann er mit seiner scharpffschneitenden Sichel zu schneiden/ die Aehren zu Garben zu binden/und einzuführen sich begünnet. Diese Beschaffenheit und gradation setzt S. Gregorius Nyß. in den Menschen / und seinen Leben: *Gregorius Nyß.*
Est enim præsens vita tanquam via quædam nos ducens ad id, quod speramus: Des Menschen Leben ist gleichsam ein Weg/der uns zu dem jenigen/was wir hoffen/führen thut: Et ipsæ segetes, quæ ex foeminibus proveniunt, non statim spicam ostentant; sed herba primum enascitur, deinde culmus, herbâ corruptâ, confurgit, rum in summa spica granum perficitur: Das wachsende Korn oder Weiz/will St. Gregorius sagen/welches vom Saamen herrühret/erzeigt nit alsobald die Aehren/sondern das Gräslein schießet erstlich herfür / nach dessen Verwesung richtet sich der Halm und Stengel auf/und endlich in der Höhe der Aehren wird das Korn oder Weizkörnlein reiff und vollkommen: Als dann wecket der arbeitssame und lustige Acker mann seine verrostete Sichel/ mit frölichen Geberden/begibt er sich in schnitt/bindet seinen Weizen zu Garben/führet sie in
G seine

Joann. 4.

Gregorius
Nys. orat.
ad vetf.
eos qui
differ.
Bapt.

seine darzu bereite Scheuren/ schätze sich reich und glückselig. Also/
ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus
tritici in tempore suo. Das Wahrzeichen des zeitigen Weizens und
herzu nahenden Ernde gibt uns die ewige Weisheit an die Hand: Le-
vate oculos vestros, & videte regiones, quia albæ sunt jam ad
messem. Volt ihr ein Wahrzeichen/das die Ernde herzu naht? Hebe
eure Augen auf und sehet in das Feld/dan es ist schon weiß zu der Ernde/
in welcher man mit Korn oder Weizen zu des Menschen zeitlichen
Unterhalt und Nahrung einsamlet/sondern: Qui metit mercedem,
accipit & congregat fructum in vitam æternam. Weizen der
Glory/Getreid der Unsterblichkeit/ Korn und allerley Früchten der
Ewigkeit. Wann aber der Mensch zeitig und reiff ist/und der grünlige
Tod denselben als ein Weizen abzuschneiden gefasset und in Bereits-
schafft steht/finde ich das wahre Kennzeichen bey S. Gregorio Nys.
Caput jam canescit: Prope est ætas vitæ: In nos fortè falx acui-
tur, & timeo, ut nobis dormientibus, & in unâ spe occupatis, re-
pentè accedat messor terribilis. Als hätte er gesagt: Stelle dich vor
einen klaren Spiegel/besichtige die Beschaffenheit deiner Haaren/be-
findest du/das sie nunmehr grau/ja gar weiß seynd/mache deine Reehz-
nung/das der Sommer vorhanden/das du als ein Weiz zeitig zu der
Ernde/die Sichel wird auf dich geschliffen und geschärfft/es ist höchz-
lich zu befürchten/das in dem du ruhig/oder gar entschlaffen/dich mit
eitlem Hoffnung eines langen Lebens trösten und speisen thust/der Tod
als ein erschrocklicher Schnitter urplöschlich und unversehener weiß
mit seiner scharffschneidenden Sichel dich abzuschneiden herein trette.

Ich mache mit meinen in Tod vertiefften Gedancken ein son-
derbare Reflexion auf das Repende, urplöschlich: Welches zu Zeiten
den unbedachtsamen und in einer straffmässige Nachlässigkeit liegens-
den Menschen umb die Ernde der verhofften Glory bringt. Unser
in G. Ott ruhender Grav von Verdenberg hat dieses in reife Erwe-
gung gezogen/drey ganze Jahr/mittels der Betrachtung der Schnö-
digkeit dieser Welt / Vergänglichkeit der eiteln Ehren/ und Großheis-
ten / und mit der Zubereitung zu den unausweichlichen tödtlichen
Schnitt.

Schnitt. Ja was drey Jahr so er mit Kranckheit nützlich zugebracht
 Sein ganzes Leben ist jederzeit auf die Ernde des ewigen wolstehens
 der gestalt bestellt/und lobsam gewesen/das man mit Zug sprechen könn-
 nen: Ingrederis in abundantia sepulchrum, sicut infertur acer-
 vus tritici in tempore suo: Du wirst zu Grab kommen/reich in Gna-
 den/reich in Verdiensten/zeitig im Alter/löblich im Wandel/hochade-
 lich in Würden/wolhabig in Gütern/herzlich in Tugenden/wol ange-
 nehmen bey G. Ott und den Menschen. Ingrederis, der Schnitter hat
 dich mit seiner fatalischen Sichel nunmehr abgeschnitten: Ingrede-
 ris, nit im materialischen Feld/unter den Trümmeln und Heerpaucken/
 nit unter den Posaunen und Trompeten; sondern in deinem von dir an
 Fundament neu auferbauten Pallast: Ingrederis, nit mit einem ge-
 waltthätigen; sondern natürlich/unsanftemüthigen trostreichen Tod:
 Ingrederis mit contento, Fried und Ruhe deinem Schöpffer und
 Erlöser. In Abundantia, in Gnaden bey dem hochlöblichen Ershaus
 von Oesterreich. In Abundantia, in grossem Werth bey Kaysern/Kö-
 nigen und hohen Potentaten. Nemlich wol/Hochadeliche Zuhörer!
 ist unser Joannes Baptista in abundantia zu Grab kommen! In A-
 bundantia, nach dem er mit so vielen wol verdienten Grav- und
 Herrschafften remunerirt und bereichet: In abundantia, nach über-
 standenen gloriwürdigen Arbeiten/zur Erspriesslichkeit des H. Röm.
 Reichs/ zu Fortpflanzung der allein seligmachenden Catholischen
 Religion/ zu Ausbreitung des Christlichen Namens. In abundan-
 tia, nach dem er sich und seine Kinder mittels der getroffenen Hey-
 rathen mit Hochadelichen Geschlechtern verwendet. Sepulchrum,
 welches er in dieser berühmten uralten Pfarirkirch S. Michaelis vor
 20. Jahren auferküsset und erbauen lassen. Sepulchrum, welches
 er auch in höchsten Reichs- und Landsgeschäften in frischer Gedächts-
 nus gehalten. Sepulchrum, darein er sich allezeit erfreuet. Sepul-
 chrum, dessen von schönen Marmelsteinen wolzugerichtetes Epica-
 phium, noch zu lebzeiten in Bereitschafft gehabt/und in unser Colle-
 gium einlieffern lassen. Sepulchrum, dessen erste Innwohnerin seint
 in G. Ott ruhende Tochter Maria Cäcilia von Herberstein vor 12.

Jahren die Possels genossen. In Summa/Ingedieris in abundan-
tia sepulchrum. Wie aber? Sicut infertur acervus tritici, wie ein
zeitiger hauffen Garben: Also verdolmetschet es der allgemeine teuts-
che Text. Wann ich mich aber nach dem Sinn der Väter/und
Verstand dieses Text richten will/muß ich mich des Gebrauchs/ so in
Italia und Hispania im Schwang ist/auch vor uhralten Zeiten in
dem Land Haus/ allda der Job/ auf welchen Eliphaz diesen Spruch
vermeinet/gewohnt hat/nit ohne sonderbares Geheimnus erinnern;
daß so bald das Treyt abgeschnitten/auf dem freyen Feld/ entweder
von Menschen ausgetroschen/ oder von Pferden und Ochsen ausge-
treten/ vom Stroh abgesondert/ und von den Spreuern gesäubere
eingeführt wird. Unser Grav Joann Baptista ist/ nach dem jenigen/

Lauret. in
Syl. Alleg.
V. Frum.

was Laurentius meldet: Frumenta dicuntur boni, qui virgâ veri-
tatis ab omni palea, hoc est, à reprobis separantur, ein Weiz nicht
mehr in der Garben/ sondern ausgetroschen/ vom Stroh separirt:
Dann gleich wie er seine Gemeinschaft und Conuersation mit Rit-
tern und Herrn eines guten Geruchs pflegte zu halten/seinen Handel
und Wandel nit allein von sträfflich; sondern auch verdächtige Prae-
ticken abgesondert zu führen/ebner massen ist er als ein hauffen Weiz/
von dem Stroh der Gottlosen/so sich eines verdammlichen Sentenz
zubeforgen haben/ abgesondert/und auf den Kasten der Glory/ allda
das Treyt der Auserwählten bestehet/tröstlicher Hoffnung bengelegt
worden. Acervus tritici, verstehet S. Gregor. Mag. durch diesen Weiz

S. Gregor.
Mag. in 1.

ken den Trost der Vollkommenen/so ist unser Gottseel. Grav Acervus
tritici, der sich der Christlichen Vollkommenheit jederzeit embsig beflis-
sen. Acervus tritici, ist der Weiz die gute und tugendsame Gedancken/
nach der Interpretation des ernenniten S. Gregorii, so ist unser Grav
von Berdenberg Acervus tritici, der sich mit seinen Gedancken zu
irdischen und seinem Heyl nachtheiligen Dingen niemals erniedriget.

S. Gregor.
3. moral.
cap. 22.

V. Beda in
Gen. c. 37.

Acervus tritici, bedeutet nach der Auslegung Vener. Bedæ, der Weiz
die gute Werck/ so ist unser Grav seel. Acervus tritici, über dessen
löbliche und zu der Ehr Gottes geleiste Thatē/die Posterität sich auch

S. Hiron.

verwundern wird. Acervus tritici, will S. Hieronymus, der Weiz
sen

sey die Gaben des Geists. So war unser Grav von Verdenberg *A-*
cervus tritici, begabt mit hochehbeten Verstand/ geziert mit tieffen in Amos
cap. 22.
 Wissenschaften/ bestättiget mit einem starckmütig/ heroisch/ und un-
 verzagten Herzen/ mit beharlicher Tren gegen seinem allernädig-
 sten Kaysen. Indeme ich mich auf das Wörtlein (*Acervus*) reflectire/
 daß er nicht allein ein Weiz/ sondern ein Hauffen/ kommt mir zur Ge-
 dächtnuß/ was der grosse Fürst und Vice-König über ganz Egypten
 der keusche Joseph gegen seinen Brüdern liebeich erzeigt hat. Dem-
 nach seine Brüder umb Einkaffung einer zimlichen Menge Treides
 in Egypten angelangt/ hat er denselben noch unbekant/ seinen Speiß-
 oder Obrister/ Ruchen/ Meister ernstlich anbefohlen / er solle die be-
 gehrte Früchte ihnen ohne Verzug lassen zukommen/ mit diesem aus-
 trücklichen Befelch: *Imple saccos eorum quantum possunt cape-*
re: & pone pecuniam singulorum in summitate sacci: Fülle den Gen. 44.
 Männern ihre Säck mit Früchten/ so viel sie empfangen mögen/ und
 leg jeglichem sein Geld oben in seine Sack. Ja/ was mehr ist: *Scyphum*
autem meum argenteum & pretium quod dedit tritici, pone in
ore sacci junioris, und meinen silbern Becher leg oben in des Jüngste
 Sack mit dem Geld/ so er geben hat für die Frucht. Ich bilde mir ein/
 der Obrister/ Ruchen/ Meister hätte sich wider diesen so ernstliche Be-
 felch/ seinem Herrn zum besten/ etlicher massen beschwären und vor-
 wenden können: Gnädiger Fürst und Herr/ die Säck dieser Einkaffer
 seynd zimlich tieff/ wann es euer Fürstl. Gnaden beliebt/ wolte ich der o-
 selben einen vortragen und besichtigen lassen: Es hat nichts auf sich/
 sagt Joseph: *Imple saccos eorum frumento, quantum possunt*
capere. Gnädiger Fürst und Herr/ eure Fürstl. Gnaden können ihnen
 nit einbilden/ wie weite Säck sie haben/ sie begreifen über die massen
 viel. Mache nit vil Geschwätz/ mein Befelch ist: *Imple saccos eorum*
frumento, quantum possunt capere. Gnädiger Fürst und Herr/
 solle ich alle ihre Säck anfüllen? Es seynd die Säck in einer grossen
 Anzahl? Ich wolte / repetirt Joseph / daß du meinem Befelch nach
 thatest kommen/ laß mich ein Ding nicht zehnmal anschaffen: *Im-*
ple saccos, und solten alle die Früchten/ Weiz/ Korn/ Gersten/ Has-

bern und das ganze Pharaonische Magazin in die Säck gehen: Imple quantum possunt capere. Wolan eure Fürstl. Gnaden Befelch will ich unterthänigst nachkommen. Solle ich aber das Geld und den Becher auch in die Säck legen/oder haben eure Fürstl. Gnade solches gesagt nur aus vexation und scherzweise? Imple, wiederholet Joseph/fülle an alle Säck so tieff/so weit/so viel ihrer seynd/das Geld/welches sie um das Teynd dargeschossen/mein silbernen Mundbecher leg auch in die Säck/dieses ist mein ernst/und endliche Resolution, darwider hilfft kein Replic, sic volo, sic jubeo. Meine Herren Zuhörer! wem kömmt diese überhauffte Maas mit seltsam vor? Wer kan mir sagen/ob dises ein Land/oder ein Stadt Maas ist? Höret was Oleaster von dieser Maas meldet/der mich berichtet/das es weder Land/noch Stadt Maas ist/sondern ein Maas der Lieb: Hæc est mensura, spricht Oleaster, quam facere solent amor. Diese Maas mit welcher Joseph seinen Brüdern hat messen/und ihre Säck lassen anfüllen/ist kein schlechtes Land Maas des Pövels/kein ordinari Stadt Maas des gemeinen Manns/sondern ein Brüderliche/sondern ein Fürstliche/sondern ein Lieb Maas. Was die Lieb messet/hat sie kein ander Maas/als imple tantum possunt capere. Dises ist mein Casus. Wer weiß nit (will nie sprechen in dieser Käys. Residenzstadt Wienn/oder in ganzem Oesterreich/sondern im ganzen H. Römischen Reich/was für ein Maas unser Grav von Verdenberg meritirt und verdient hat? Wer ist her entgegen der allermildreichsten Erkantnus Ferdinandi II. des Röm. Käysers/allerglorwürdigster Gedächtnus/also unerfahren/welchem nit bekannt ist/mit was liebreicher Maas er seinem getreuen Diener Graven von Verdenberg gemessen? Allerhöchstgedachter Käyser Ferdinandus spricht Imple, und erneuet seinen Werthen von Verdenberg zu einem der Inn. Oester. Landen Regiments Rath. Imple, spricht er/und erkieset ihn zu seinem Oesterreichischen Hof Cansler. Imple, spricht er/un erhebt ihn zu einem Camerer. Imple repetirt er/und erwöhlte ihn zu seinem geheimen Rath. Imple, wiederholet Ferdinandus mit Käysertl. Gnaden/mit Hoch. Grävliche Privilegien, mit freyen Gütern / mit schönen Schloßern/mit reichen Herrschafften/

als allergnädigsten recompensen seiner löbl. und niemal genugsam gelobten Verdiensten/und dessen ist kein wunder /dann hæc est mensura quam facere solet amor. Dañ dieser Grab von Verdenberg war ihm selbst ein Verdenberg seiner allergnädigsten Herrschafft und dem Hochlöbl. Haus von Oesterreich/wie getreu/also ein lieber Berg/ein Verdenberg/ein werther Berg? Billich dann Ingridieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici. Wann aber? In tempore suo. In tempore suo, nach vollenden 66. Jahren seines meritirten Alters. In tempore suo, den 16. Septembris Anno 1648. In tempore suo, in der Vigil des Fests der Bundenmalen des H. und Seraphischen Vaters Francisci, zu welchem er ein so groß und innbrünstige Devotion unnd Andacht getragen. In tempore suo, demnach er das zeitliche durch ein richtiges Testament wol geordnet und disponirt. In tempore suo, nach dem er mit den heylsamen H. Sacramenten der wahren Beicht/der allerheiligsten Communion, und letzten Oelung/ versehen/ gespeist/ und gestärkt worden. Endlich In tempore suo, welches eines Ritterlich-Geistreich-und Gottliebenden Gemüths vornehmstes Hauptwerck ist/ in seiner und nit in eines andern fremden Zeit. Der hochweise Ecclesiastes, bestimmet einen jeglichen Ding seine gewisse und derterminirte Zeit: Omnia tempus habent, Eccles. 3. und fanget gleich bey der Geburt und Tod an/und spricht: Tempus nascendi & tempus moriendi, ein jedes Ding hat seine Zeit: geboren werden hat sein Zeit/sterben hat sein Zeit. Ich finde zwar/das der Tod und das Sterben sein Zeit hat/doch nit alle/welche Todes verfahren/sterben in ihrer/sondern ein anderer in einer frembden Zeit; andere aber herentgegen in ihrer eignen Zeit. Die Erleuterung schöpffe ich aus dem 7. cap. Eccles. Ne impie agas multum, & noli esse stultus, ne moriaris in tempore non tuo; Sey nicht zu viel Gottlos / und Eccles. 7. narre nicht / das du nicht sterbest zur Unzeit/das ist/ zur Zeit die nicht dein ist. Bey unsern Gottliebend- und geliebten Graven / heist es nicht: In tempore non tuo, das ist zur unzeit /dann er ist zu Grab kommen / wie ein zeitiger hauffen Garben eingeführt wird zu seiner Zeit. Zu seiner Zeit/ in einem unsträfflichen Wandel: Zu seiner Zeit/

Sanct.in.c.
5. Job.

Zeit/mit reinem Gewissen: Zu seiner Zeit/mit höchster in Gott seinem Erlöser gesetzten Resignation. In summa: Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo. Dieses alles was ich bis anhero auf unsern in Gott ruhenden Joann Baptistam mit diesem ihm wol proportionirten Spruch angezogen/ wird mir mit demjenigen so der gelehrte Casparus Sanctius in seinen schönen Commentarien über den gedultigen Job glossiret, herrlich und wol bekräftigt/und confirmirt: Welcher diesen Text, Ingredieris, &c. also paraphrasticirt, und konte sich auf mein Vorhaben unsern Gottseeligen Graven betreffend nichts besser schicken: Quare non infortunatus, & miser sine ullo parentali honore; sed longâ jam defunctus ætate, cum celebri pompa, & communi planctu, descendit in sepulchrum. Suo nimirum tempore, non demissus in herba, non conculcatus ante spicam, & granum, ut inauspicata & damnata seges: Sed ut triticum jam maturum, & plenum cum tempore suo conditur in horreum. Das ist: Er (redet zwar Sanctius in der Person Eliphaz von dem Job/ ich aber von unserm Graven von Verdenberg.) Er sprich ich/ wird in sein Grab hinab steigen/nit unglück/und armseelig/nicht ohne Ehr seines Geschlechtes/ sondern in einem zimlichen Alter/ mit herrlicher Pomp/mit allgemeinen Trauren/nemlich nicht abgemäet im Grass/nicht vor der Acker und Körnlein/als ein unzeitige/unglückseelig und verworffene Garb/ sondern als ein Weisz/welcher wol reiff und zeitig/reich und voll zu seiner und bequemer Zeit in die Scheuer wird eingeführt. Dieses alles ist verstandner massen an unserm Graven/ in terminis terminantibus verificirt und wahr worden / welcher reich und seelig zu Grab kommen/mit seiner und seines Geschlechtes hohen Ehren/mit vielen Jahren / mehren Verdiensten/ herrlicher Solennität mittels dieser dreytäglichen Befingung: In tempore suo, als ein zeitiger hauffter Weisgarben vor Gott und dem Menschen: In gredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo.

Alhie legen meine Gedancken unsers Graven löbl. Verdiensten auf die Waag/und streiten miteinander/ daß ich nicht zuerklären
weiß/

weiß/ob ich den Tod für mild/ oder für grausam schätzen soll:/ weilens
 er unsers in Gott ruhenden Herrn von Verdenberg nie verschonet
 und unsterblich gelassen/oder ihm sein Leben/inmassen billich war/nie
 verlängert. Gar verschonen/ist ein Privilegium,welches biß anhero
 niemands ertheilt werden: Und ob schon Enoch und Elias in diesem
 Fall ein langes/haben sie doch kein ewiges Leben auf dieser Welt / und
 wird eben solches am Jüngsten Tag cassirt werden. Länger verschon
 en/scheinet mehr ein Last/ als ein Gnad/mehr ein Beschwärnuß/ als
 ein Freyheit/mehr ein Ungelegenheit/als ein Privilegium. Daß der
 zeitliche Tod keines verschonet / lerne ich aus seinem dem Menschen
 auffsetzlich und präjudicialischen Waffen und Instrumenten/mit wel
 chem mir die Posteritet denselbigen jederzeit vorgestellt hat; Und seynd
 die Sichel/Senß/gespannt und mit dem Pfeil geladnet Handbog;nitz
 diesen Instrumenten und Waffen erreicht er alle/und verschonet kei
 nes: In diesen Instrumenten und Waffen seynd virtualiter begriffen
 alle Waffen und Instrumenten/durch welche einiger Mensch erlege
 wird: In diesen Waffen und Instrumenten ligt verborgē die Schwach
 heit Menschlicher Natur/die vier Elementen und Creaturen/so er nach
 seinem Belieben dem Menschen zum Fall gebrauchet und anwendet.
 Will er Herculeum und Plinium verzehren/gebraucht er das Feuer.
 Will er Pharaonem und sein Kriegs-Heer erträncken/ nimmt er das
 Wasser. Gelustet ihn Core, Dathan und Abiron zu verschlucken/er
 öffnet er die Erden. Kommt ihn an Menippum und Gordianum zu
 erwürgen/legt er ihnen den Strick an. Will er Zoroastem und Hosti
 lium erschlagen/ citirt er den Donner. Geliebt ihn Socratem und
 Augustum zu tödten/gibt er ihnen den Gifft. Unterstehet er sich den
 Demopolum und Licinam zu verworffen/nimmt er die Stein. Mag
 er Abner und Julium Cæsarem erstechen/ zuckt er den Dolch und
 Degen. Geliebt ihn Henricum IV. König in Frankreich zu
 erstechen/ nimme er das Messer. Wider Caininium gebrauchet er
 die Peitschen/wider Bassium den Bratspieß/wider Lycophron und
 Anarchasin den Pfeil / wider die in Hungern und Paulo Kinisio
 räuberische Soldaten / und Eliam Patavinum Sichel und

Sensen. Mit diesem Pfeil hat er erschossen Petrum, Linum, Cletum, und alle biß auf den heutigen Innocentium X. regierende Päbst. Mit dieser Sichel hat er abgeschnitten Julium Caesarem Constantinum, und alle biß auf Ferdinandum III. Röm. Käysern / allerglorigwürdigster Regierung. Mit dieser Sensen hat er abgemäet Aristippum, Empedoclem und alle Philosophos, welche nicht mehr vorhanden. Mit diesem Pfeil hat er erlegt Ciceronem, Quinctilianum, und alle Redner / welche zergangen. Mit dieser Sichel hat er abgeschnitten Pindarum, Euripidem, und alle Poeten / so gemangelt werden. Mit dieser Sensen seynd abgemäet worden Solon, Lycurgus, und alle Gesetzgeber / welche hin seynd. Mit diesem Pfeil seynd getroffen worden Jason, Vulpianus, und alle Juristen; Plutarchus, Antipater und alle Historien-Schreiber; Aristphanes, Creatus, und alle Grammatisten; Protagoras, Palamedes, und alle Sternruker. Mit dieser Sichel seynd abgeschnitten worden Euclides, Mamertinus, und alle Erd-Messer / Amphion, Himæus, und alle Muscanten; Disippus, Hermogenes, und alle Aerzte; Ajax, Achilles, und alle Soldaten. Endlich mit dieser Sensen des heimtückischen Todes seynd abgemäet worden. Marius Alexander, und alle Triumppher; Athlas, Anteus, und alle Riesen; Apelles, Zeuxis, und alle Mahler; Helena, Semiramis, und alle Weiber. Und auf mein Vorhaben / durch diesen Pfeil / Sichel und Sensen seynd gesprungen Thomas Morus, Johannes Baptista von Verdenberg / alle Freyherrn / Graven / Käyserliche und Königliche Hof-Canzler / so die Schuld der Natur bezahlt haben. Alle diese haben hören müssen / Ingredieris; Unser Grav aber / Ingredieris in abundantia.

Ach! ach! hätte der grimmige Tod wenigstens sich der Astrologia judiciaria gehalten / und unserm Verblichenen von Verdenberg biß zu seinen Jahren / so man entweder Climactericos oder Enneaticos nennet / gegünet. Der gelehrte Henricus Ranzovius in seinen überaus schönen und fürwitzigen Lucubrationen, discurre gar schön von unsern Jahren / so Crittici genennt werden / und zertheilt sie unter andern in zwey Classes, erstehe nennet er Climacte-

ricos, andere Enneaticos oder Decretoriales. Diese Jahr seynd gleichsam etliche Absas des Menschlichen Alters/so sich zur Beschaffenheit der folgenden Zeit neiget / in welcher der Mensch ein anderes Temperament annimmt / und weil dadurch die Natur sehr verändert wird/stehet der Mensch in grosser Gefahr des Todes/ überstehet er dieselbe/ so hat er wider sieben oder neun Jahr/in welchen die Climacterici oder Enneatici bestehen / nicht unsehlbar / sondern muthmaßlich zu hoffen. Doch stehet alles in Göttlicher Disposition, von welcher der gedultige Prophet: Breves dies hominis sunt, numerus mensum ejus apud te est: Constituisti terminos ejus, qui præteriti non poterunt. Volgedachter Ranzovius fängt die Climactericos von sieben und Enneaticos von neun an zu zählen. Von 7. biß auf 14. von 14. biß auf 21. von 21. biß auf 28. von 28. biß auf 35. von 35. biß auf 42. von 42. biß auf 49. von 49. auf 56. von 56. biß auf 63. von 63. biß auf 70. so weit hat der Grav von Verdenberg seel. nicht gelangt / die tödliche Parca haben ihme vor seinem Climacterischen Jahr den Faden des Lebens abgeschnitten. Vielleicht hat ihme der Tod das Enneatische Jahr erhalten / so Ranzovius anfanget von 9. biß auf 18. von 18. biß auf 27. von 27. biß auf 36. von 36. biß auf 45. von 45. biß auf 54. von 54. biß auf 63. von 63. biß auf 72. ach Schmerz! Nach Vollendung der 66. Jahren muß unser in Gott ruhender Grav abdrucken / der Welt das letzte Adieu sprechen / die Hoffnung das zwey und siebenzigste Enneatische Jahr zu erleben / hat ihme der Tod rund abgeschlagen. In diesem Fall hat der Tod unserm Graven von Verdenberg entweder begnadet / oder sein Kunst und Gewisheit im schießen an ihme erweisen wollen. Im schießen kommt mir der Tod vor als ein Wild- Schütz / oder Jäger / welcher in seiner Jugend als ein Noviz im Schiessen nicht practicirt / ziehlet lang / und trifft selten/bald zu hoch/bald zu nieder/bald zu weit auf die lincke/bald zu weit auf die rechte Hand : nach dem er sich Jahr und Jahr getübet / ziehlet er nicht lang / und trifft gewiß und bald. Ein so guter Schütz war jener Gothischer Soldat Tocho, der seinem Kind/ohne

Job. 144

Olauf. lib.

15. c. 41

Sept.

Reg. Pa-
normit de
zeb. Al-
phonf

Verletzung einen Apffel vom Kopff geschossen. Also war im Schies-
sen erfahren Alphonfus ein König der Aragonier/welcher mit einem
Pelester vier Pfeil auf einmat abzuschießen / solche wieder auszuzie-
hen/und wiederum einen jedwedern in das Zeichen/aus welchen er ihn
genommen/hinein zuschießen pflegte. Diese Beschaffenheit spähre ich
bey dem Tod. Vor etlichen tausend Jahren hat er lang gezielet/aber
langsam getroffen/weiter in dieser Kunst als ein Noviz unerfahren.
Nach der Malakel hat er geschossen 895. Jahr. Nach dem Enos hat
er gespannt 905. Jahr. Nach dem Cain hat er gezielet 910. Jahr
Nach dem Seth hat er geschossen 912. Jahr. Nach dem Adam 930.
Jahr. Nach dem Noe 950. Jahr. Nach dem Jared 962. und andere
zugesehweigen. Nach dem Mathusalem 969. Jahr. Anjero aber
nach dem er über die 5000. Jahr im Schiessen nicht mehr ein Noviz/
sondern als ein Meister geübt / und de facto sich übet/zielet er nicht
lang uñ trifft geschwind. Wißt ihr wie geschwind der gekrönte Harp-
fenist David sagt: Dies annorum nostrorum in ipsis septuaginta
anni. Siebenzig Jahr hat er gemeiniglich zu schiessen/und nicht
länger/auf das meiste 80. Si autem in potentatibus octoginta an-
ni, & amplius eorum labor & dolor. Diesem Jahr ist in unserm
Graven von Verdenberg der Tod vorkommen / nicht mehr dann
sechs und sechzig nach ihm gezielet/getroffen uñ gefällt. Ingredieris
in abundantia sepulchrum. Wie aber dieser Grav seine 66. Jahr
angelegt / und wie weit er sich herfür gebracht/kanstu solches aus den
Annalibus Ferdinandeis, welche Herr Franz Christoph Revenhiller
von Nichelberg / Grav zu Franckenberg / u. gloriwürdig zusammen
getragen/ sattsam abnehmen / in welchen er von unsern Graven Jo-
ann Baptista von Verdenberg also schreibt: Hat sich durch sein
Bemühnß/Bescheidenheit/Dexterität und Fleiß/auch Studien/
Bolvredenheit und gute Manier zu tractiren dermassen hinfür
gebracht / daß ihn Kayser Ferdinand der ander nicht allein
lieb und werth gehalten / sondern auch die allerheimlichsten
Sachen vertraut/ und ihne zu dero Oesterreichischen Cansler/
Cammerer / und geheimen Rath erhebt / in welchen Dien-
sten

Mat. 39.

Annal.
Ferdin.

sten er solche Satisfaction gegeben/daß ihr Majest. und dero Gemahlin die Kaiserin Eleonora aller gnädigsten wol und zu frieden geblieben. Als höchstgedachter Kaiser zeitliches Todes seliglich entblieben/hat er das Cangler-Ampt aufgegeben und zu geheimen Rath confirmirt worden. Bis dato hochgedachter Herr Graf Revenhiller/dessen letzte Wort/(zu geheimen Rath confirmirt worden) ich in Erwernung ziehe/und frage; weil unser Graf von Werdenberg zu würcklichen geheimen Rath confirmirt worden/ warum er bey unserm aller gnädigsten Kaiser Ferdinando III. nach vollbrachten 60. Jahren seines Alters/als vor 60. Jahren bey Ferdinando II. allerseel. Andenkens/in dem geheimen Rath nit so oft erschienen? Ich höre die Antwort eines Politici, welche bey ihm vermeintete Ratio status, möchte irren machen: Die meine bestehet in diesem/daß ich die Schuld auf das Gesäß und angefangene Unpäßlichkeit nit ohne Fundament werffe/welches Gesäßes/dessen Zeug Seneca ist/bey dem Alten also lautet: Lex à quinquagesimo anno militem non cogit, à sexagesimo anno senatorem non citat, difficilior homines à senectute imperrant quàm à lege. Das Gesäß hat vor Zeiten den Soldaten/wann er 50. Jahr gedient/ von dem Kriegswesen befreyet/und nach seinem Belieben seiner militärischen Pfficht entlassen/ die vor 60. Jahren betagte Rath/in welchen die Unpäßlichkeiten gemeiniglich anfangen/ in Rath nit mehr citirt noch beruffen/nichts desto minder ist mancher um Beförderung des gemeinen Nutzens der Mühewaltung also ergeben/ daß er viel eher von dem Gesäß als von ihm selbst die Ruhe erhält; dessen Beyspiel stellet mir vor Caelius Rodig. einen nicht allein 60. sondern 90. Jährigen Cavallier/Namens Turanius: Dieser war bey der Hofhaltung C. Caesaris wolbestellter Obrister Hofmeister / als er zum hohen Alter der benennentlichen 90. Jahren mit großem Ehren gelanget/ hat ihn Kaiser Cajus aus herlichem Mitleyden/eines so schwären Diensts unlasts wolmeinend entladen/ und an dessen stell einen andern wol qualificirten Cavallier erwahlet. Turanius nach Anhörung der Kais. Resolution, tritt von Hof ab in seinen Pallast: Holla! spricht er/daß man mir einen Rauffmann

Senec. T.
de brevitate
vitae, c. 20.

Cael. Rod.
l. 11. c. 1.
A. ap.
Beyers

lasse zukommen. Es erscheinet ein Kauffmann/von diesem erkaufft Tu-
 ranius schwarze Tücher/alle seine Diener läßt er mit der Klage beklei-
 den/alle Zimmer seines Pallasts mit schwarzen Tapezerereyen umhenclet/
 er leget sich vor schwerer Melancholey in das Beth/und läßt sich von
 seinen Hoffleuten anders nicht/als wann er Todes verschieden wäre/
 beklagen/betrauern und beweinen. Als dieses dem Kaysen zu Ohren
 kommen/hat er sich verwundert/entsetzt/und von ihme die Ursach sol-
 cher ungewöhnlichen Novitet wissen wolte. Läßt er den Kaysen auf dies-
 se Manier berichten: Allergnädigster Kaysen/ich hab gespüret/dasß
 Eur. Kays. May. an meinen geleisten Diensten jederzeit ein allergnäs-
 digstes Volgefallen getragen/und mit Kays. Gnaden mir/so lang ich
 bey der o. Hof/wol gewogen gewesen/weil ich tröstlicher Hoffnung das
 obriste Hofmeister-Ampt so viel Jahr mit müglichster Treu un Euer
 May. erspriechlichen Fleiß vertreten; weil ich aber dessen aus mitteis-
 den enthebt werde/bin ich in die traurige Melancholey des Todes ge-
 suncken/und weil ich weiß/dasß otium vivi hominis sepultura ist/bis-
 de ich mir gänglich und für gewisß ein/ich sey tod und begraben/deswe-
 gen laß ich mich beklagen / und protestire Euer Kays. May. dasß ich
 von meinem Melancholey Beth / in welchen ich gleichsam begraben
 liege/nit werde aufstehen so viel und so lang/bisß mir von Eurer May.
 mein Ober. Hofmeister-Ampt/nit als ein Dignitet/nach welcher ich
 nit sterbe/(dañ ich mich von dem schynnden Ehrgeiz niemalen hab las-
 sen einnehmen/viel weniger herrschen oder dominirn)sondern als ein
 Mühewaltung und Arbeit/mittels deren/euer May. frohnen und nu-
 zen ich schaffen kan/wider erstattet und restituirte werde. Lugebat,
 sagt Cælius Rodig. domus otium Domini sui,nec (Turanius) fi-
 nivit ante tristitiam, quam labor illi suus restitutus est,wolte der
 Kaysen ihn aus seiner Melancholey und tödlichen Trauerbeth aufzu-
 stehen bereden/hat er ihme seine gewöhnliche Arbeiten wiederumb ge-
 ben und aufladen müssen. Diese Beschaffenheit hat es mit unserm
 in Christo ruhenden Graven; Er war/laut des Befähens nach erleb-
 tem 60. Jährigen Alter nicht mehr obligirt in Rath zu gehen; Nichts
 destoweniger mit was verlangen hat er jederzeit/dennach er sich von
 Hof

Hof abgethan/nach Hof nicht aus Ehrgeiz getrachtet/sondern wo mancher die Digniteten/hat er die Arbeit/wo mancher die Ehre/hat er die Mähewaltung/wo mancher sein eigenen Nutz/hat er die Gelegenheit gesucht/damit er dem Haus von Oesterreich/deme er mit treuen Diensten zugethan gewesen/ersprießlich/der Catholischen Religion, so er zu allen Zeiten befördert/nützlich/der Christlichen Republic und Römischen Reich/dessen Bürde er frölich getragen/beförderlich seyn könnte! Aber sein drey Jährliche Unpäßlichkeit/in disposition und widerwärtig kränkliche Zustand/in welchen er sich als ein Job erwiesen/haben ihn zurück und abgehalten.

In wehrender Krankheit hat er sich starkmütig/und je mehr sie zugenommen/je frölicher erzeigt. Die Verkündigung des Todes/in welchem er des sterbenden Schwänen Natur practicirt/mit freuden und in Göttlichen Willen gesetzter Resignation, angehört. Unter andern schönen des Schwänen Eigenschafft: und Qualitäten/deren wolersfahrne Naturalisten glaubwürdig in ihren Schrifften gedencken/ schreibt der Poët und Philosophus Oppianus bey dem Aldrovando, daß der Schwan immediate vor seinem End anfängt zu singen/daß mit er aber ungehindert sein Leich und Todten-Lied möge vollenden. *Moriturus secedit aliquod, ubi nulla avis canentem audiat, thut er sich an ein einsames Ort/ allda ihn andere singende Wald-Vögel nicht hören können/allein begeben/und singt biß er dahin scheidet.*

Oppian.
apud Aldr.
l. 19. Ornithol. c. 24

Warumb der Schwan/wider aller Vögel gewonheit/nicht trauret/sondern lustig und frölich singt/werden von Authorn viel Ursachen auf die Bahn gebracht. Allein dienet mir auf mein gegenwertiges Vorhaben/was Socrates, Pythagoras und Alianus ver-
meinen. Socrates spricht/der Schwan singt und bedanckt sich gegen Gott/daß er aus diesem Jammerthal erledigt wird. Pythagoras war der gänßlichen/und bey ihm ungezweiffelter Meinung/der Schwan sey unsterblich/dannhero erfreuet er sich/daß er von dieser schnöden Welt aus dem zeitlichen in ein ewiges Leben trete. Alianus: Canit igitur Cygnus epicedium, & funebre sibi carmen: sive Deorum hymnos decantat, sive suas ipse laudes, & ad mortē se

Socrates
ibidem.

Pythag.
ibidem.

Alian. l. 9.
de anim.
lib. c. 34

præparat: Der Schwan hat seine eigene Desingnus und exequien, oder singt der Götter ihr oder sein eigenes Lob/und bereitet sich zu dem Tod. Unser Grav Johann Baptista hat in den Tod mit der That alle diese Eigenschafften (ausgenommen/das er sein eigenes Lob nit gesungen/solches war mir vorbehalten) gar herrlich schön erzeigt. Seinem Herrn und Heyland gedankt/auf die Ewigkeit sich erfreuet / aller weltlichen Handel/welche seiner zum Tod wol verstandene Vereitung und Disposition nachtheilig seyn konten / sich gänzlich entschlagen. Deswegen hat er sich in die Einsamigkeit begeben/sich vor ihm selbst verborgen / in sich selbst/ aus seinem Palast in seinem Gemüth/ aus seinem Leib in sein Seel/ aus dem Fleisch in den Geist/von dem Menschen zu Gott/von dem Zeitlichen zu dem unzergänglichen/ von der Betrachtung der irdischen/zur Contemplation Himmlischen Dingen.

S. Gregor.
Nazian. in
Apologt.

Das meines Geduckens/der gelehrte S. Gregorius Nazianzenus, wann er unsern Graven Graphice hätte deliniren wollen/sich keiner schönern/noch bequemlichern/als folgender Wort gebrauchen könt: Nihil mihi fortunatius, spricht er/eo hemine videbatur, qui clausis, compressisq; corporis sensibus atq; extra carnem mundumque positus, in seque collectus, secum, & in se cum Deo colloquens superiorem rebus in conspectu cadentibus, vitam ageret: O glückseliger Schwan! welcher die äußerliche Sinn des Fleisches zu Eröffnung der innerlichen in der sittlichen Einsamkeit zugetruckt und verschlossen/sich in sich selbst/mit sich und mit Gott conversirend versamlet/und als ein singend und frolockender Schwan/den Tod als ein Auflösung der weltlichen Banden/als ein Auswechslung der zeitlichen mit den ewigen Dingen/als ein Erhöhung zu einem bessern und unendlichen Leben weißlich vorgesehen/eyfferig betrachtet/und willkommend auf und angenommen. Hört meine Herren Zuhörer! mit was schönen und unserm Hochadelich und gelehrten Graven wol proportionirten Ciceronianischen Sentens ich mein Verdenbergisches Schwanen Concept bekräftige: Uti Cyngi prævidentes quid in morte boni sit, cū cantu & voluptate moriuntur: Sic omnibus & Bonis & Doctis est faciendum, als wolte Cicero sprechen:

Cic. l. 10.
Tusculan.
Ich.

Es ist

Es ist kein Wunder/das der Schwan gern/willig/lustig und singend stirbt/weil er das böß im Leben/das gut im Tod/in jenem die Mühsamkeit/in diesem die Ruhe vor siehet: Also sollen alle Frommen und Gelehrte thun. Also hat unser frommer und gelehrter Johann Baptista sich verhalten/derentwegen Ingredieris in abundantia sepulchrum.

Bei dem guldenen Mund S. Johann Chrysostomo finde ich einen todfrantz und in Zügen dahin liegenden Menschen/so von seinen umstehenden guten Freunden/welche er allbereit verlassen soltet mit sehr anmuthigen Worten Urlaub nimmt/der redet also: *Valete amici: Iter enim pergam extraneum, quod nunquam ambulavi in regionem longinquam, quam nemo vidit, in sæculum aliorum animarum, in regiones metuentas, per quas nullus comitatur, & ante Judicem terribilem, ubi nescio quid mihi continget.* Hat diß unser Grav von Verdenberg in seinem Sterb Stündlein mit der Zungen nicht ausgesprochen/bilde ich mir ein/als wäre es mit seinen stillschweigenden Gedancken also vollzogen worden: *Valete amici, weil ich nunmehr aus Schuld der schwachen Natur muß von dannen scheiden / so gib ich euch meine gute Freund/das letzte Valete, behüt euch Gott/lebt wol; Ich gehe dahin/ich hab vor mir ein weite und schwäre Reiß / einen Weg den ich nie gewandert: Ich muß in ein weites und frembdes Land/welches einiger lebendiger Mensch nie gesehen/ in die andere Welt der Seelen / in erschröckliche Landschaften / dahin mir niemand das Geleit gibt / und vor einen Richter/allda ich nicht weiß/wie es mir gehen wird.*

S. Joannes
Chrysost.
Tract. de
patient.

Valete amici, mein Frau Gemahlin Catharina valete, ich hab kein bessern Freund nicht gehabt dann euch / valete, jederzeit hat es bey uns geheissen: Fortis ut mors dilectio, der Ehetrenner ist vorhanden/ er steht vor der Thür/er klopfft schon an: Valete, behüt euch Gott/lebt wol; wir waren jederzeit gleichsam ein Leib allein/bestunden wir in zween Leibern/so waren in zween Leibern ein Herz/in zwey Herzen ein Gedancken/in zwey Seelen ein Leib: der Tod entzweyhet uns: ich gehe dahin / und an statt meiner laß ich euch Euren und meinen Sohn Ferdinand, der wird seyn ein Stecken eures Alters / ein

Cantic. 8.

Schutz-Herz und Schirmer in allen / welchen wir Menschen unterworfen / zustehenden Widerwärtigkeiten. Derentwegen seyd getröstet: Valere, iter pergam extraheum, quod nunquam ambulavi.

Valere amici, du mein Sohn Ferdinand, valere, du bist jederszeit gewesen der Trost meiner Augen / die Freud meines Herzens / die Hoffnung der Fortpflanzung meines Namens / Valere, heut hast du einen Vater und nimmermehr: Dann pergam in regionem longinquam, quam nemo vidit, dahin gehe ich / dieselbige zu bewohnen.

Valere amici, Maria Susanna du Hochadeliche Grävin von Buchheim / mein werthe Frau Schnur / Valere, die zwischen dir und meinem Sohn Ferdinand getroffene löbliche Heyrath hat mein schwaches Herz erquicket / die Hoffnung einen Enckel aus dir zu sehen ware meine Aufenthaltung; aber der mißgünstige leidige Tod / welcher mich als einen zeitigen Weizen abzuschneiden die Sichel geschärfft / mißgünnt mir die Frucht deines Leibs / Valere, behüt dich Gott: Pergam in saeculum alterum animarum, in welcher Seculen Welt meine Seel ihr ewige Aufenthaltung haben wird.

Valere amici, Tochter Anna Camilla von Enckenforte. Valere, Ich muß fort / lebe wol: in 12. Jahren hab ich dein Schwester Maria Cäcilie von Herberstein nicht gesehen / ich bin auf dem Weg sie zu besuchen / Valere: dann Pergam in regiones metuendas, per quas nullas me comitatur, keinen Geleitsmann hab ich / der mir Gesellschaft leiste / und wann mir ganze Regimente zur Convoi mitgegeben wurden / ist mir darmit nicht gedient.

Valere amici: Bruder Hans Peter Valere, behüt dich Gott / leb wol / ich stirb; der Tod hat mich peremptorie citirt, erscheinen muß ich / wofern ich nit in contumaciam will condemnirt werden / länger kan ich bey dir nicht bleiben / mit dir als mit meinem Bruder kan ich mich nicht ausreden noch entschuldigen / dann der Tod spricht: Nichts Bruder im Spiel: Ich verlasse dich als einen Freyherrn / O wäre ich des Richters befreuet: dann pergam ante Judicem terribilem, ubi nescio quid mihi continget; doch hoffe ich / mittels der grundlosen Göttlichen Barmherzigkeit alles Ents.

Valete amici, ihr Herren Mit-Rath Valete, der Tod fordert mich ab vom geheimen Rath / wann mein allergnädigster Kayser Ferdinand mich in Rath allergnädigst läßt beruffen / entschuldiget mich allergehorsamst / dann an statt des geheimen Raths muß ich vor das allgemeine Gericht : und wann frembde Fürsten und Herren nach mir fragen / berichtet sie / ich sey von Ferdinando III. zu Ferdinando II. gangen. Valete amici, pergam ante iudicem terribilem, ubi nescio quid mihi continget. Joann Baptista, bist du also unerfahren / daß du nicht weißt / wie es dir vor dem Richter ergehen wird? Frage mich / so hast du meine Meinung und Antwort: Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo: Du bist ein zeitiger Hauffen Weiz Garben / an welchem der Richter aller Menschen ein allergnädigstes Wolgefallen haben wird. Ingredieris in abundantia.

Das Wort/Zeichen/aus welchem muthmaßlich zu entschließen / daß unser Grav von Berdenberg sich vor dem Tod nicht fürchtet / vor dem Richter sich nit zu entsetzen / eines widerwertigen Sentenkes und Urtheils nit zu besorgen / seynd etwan diejenige Gnaden / deren eine er vor drey Jahren in dem löblich un weitberühmten Gottes-Haus Göttweig von der glorwürdigsten Mutter Gottes Maria / die andere drey Tag vor seinem seeligen End von Christo / welche in Gesichtern und Erscheinungen bestanden / empfangen hat / daß er billich mit dem Apostel sprechen konnte: Si gloriari oportet (non expedit quidem) veniam ad visiones. Weilen er aber gegen seinem Wol-Ehrwürdigen P. Beicht-Vater mit Demuth sich verlauten / und gleichsam in seinen letzten Willen solches auch nach seinem Tod nicht zu offenbaren hinterlassen / muß ich solche empfangene Gnaden und Visionen mit stillschweigē bedecken. Vertröstet mich auch / daß unser Joann Baptista einen mildreich und barmhertigen Richter gehabt / weil er dasjenige mit wolmeinend und verdienstlicher Intention, mit größerer Vollkommenheit in das Werck gesetzt / als was ich bey einem gleichen von jenem Heydnischen Hauptmann geschriben finde / Luc. 7. In der Stadt Capharnaum befande sich ein Capitain über ein Compagnia

2. Cor. 12.

Luc. 7.

Soldaten/in dessen Haus war der Tod mit seiner Sichel und völliger
 Resolution seinen liegenden Knecht abzusicheln/nach Absendung sei-
 nes Vorbottens einer nunmehr von den Medicis desperirte Kranck-
 heit eingeschlichen. Und war dieser Knecht seinem Herrn sehr werth:
 Centurionis autem cujusdam servus malè habens erat moritu-
 rus: qui illi erat pretiosus. Dieser Hauptmann hatte einen köstlichen/
 lieben und sehr werthen Knecht/welcher gleichsam in Zügen lage/des-
 sen Aufkommens einige Hoffnung nit war. Nach dem der Capitain die
 Ankunfft Christi/seine grosse Wunder und Zeichen/welche er an den
 Kranken/Preschafften und Besessenen gethan/von andern verstan-
 den: Misit ad eum Seniores Judæorum rogans ut veniret, & sana-
 ret servum ejus: Die Älteste der Juden bitten Christum/er wolle dem
 Hauptmann die Gnad erzeigen/ sich zu ihm in sein Quartier bemü-
 hen/und den todfranken Knecht curirn. Ehe Christus ein Antwort o-
 der Resolution von sich gibt/kommen die Juden und sprechen: Quia
 dignus est, ut hoc ille præstes. Christus ohn einigen Verzug verwil-
 ligt in ihr demütiges Begehren / und fanget an mit ihnen nach des
 Hauptmanns Quartier zu gehen/unter Wegs schickt der Hauptmann
 Christo entgegen/und läst ihm gar höfflich sagen: Domine noli ve-
 xari: non enim sum dignus, ut sum tectum meum intres, als wol-
 te er sprechen: Herr mache dir kein Ungelegenheit/bemühe dich nicht/
 dann ich bin nit würdig/das du eingehest unter mein Dach. Als dann
 hätte Christus zu den Abgesandten Ältesten der Juden sprechen können:
 Wißt ihr was ihr sagt/dieser Hauptmann dignus est, ut hoc ille præ-
 stes. Er aber spricht: Domine nō sum dignus. Ihme glaub ich mehr
 als euch/ist er nit werth/das ich eingehe unter sein Dach/viel weniger
 ist er werth/das ich ihm seine Knecht curire. Derowegen entweder laß
 Ich ihm seinen Knecht Todts verfahrē/oder gebt mir ein bewögliches
 motiv warum er werth ist/das ich seinen Knecht in integrum erstatte
 und gesund mache. Sie replicirn: Dignus est, er ist dieser Gnad ein-
 mal werth. Dann/ diligit enim gentem nostram, & Synagogam
 ipse ædificavit nobis, er ist dieser Wohlthat werth/dann er liebt uns
 Juden/ohn angesehen das er unserer Religion nicht ist. Er ist werth /
 dann

Dann ob er schon ein Heyd ist/hat er gleichwol uns ein Schul erbauet:
 Et reversi, qui missi fuerant, domum, invenerunt servum, qui
 languerat sanum, Augenblicklich ist dieser Knecht gesund worden/
 vom Beth aufgesprungen / so frisch als wann er einige Kranckheit
 nie gehabt hätte / im Haus herum gangen. O gütiger Gott!
 dein getreuer Diener Joann Baptista, in dem er spricht: Pergam
 ante Judicem, terribilem, fürcht er sich vor deinem strengen Ge-
 richt. Ist der Hauptmann zu Capharnaum / welcher ein Heyd
 war / für werth erkannt und gehalten worden / daß du seinem wer-
 then Knecht / weilen sein Herz die Juden geliebt/und ihnen ein Schul
 erbauet / die Gesundheit ertheilest; in welcher Schul du bestritten /
 deine Lehr verworffen / du verachtet/ deine Mirackeln verflucht/und
 so unterschiedliche Concilia wider dich und die deinige gehalten wor-
 den; wie viel mehr ist dein Diener von Verdenberg werth / daß
 du dich gegen ihm einen gnädigen Richter erzeigest? Dignus est, ut
 hoc illi præstes: dann dein treuer werther Knecht ist kein Heyd/son-
 dern ein Liebhaber deines Namens/ein Beförderer deiner Göttlichen
 Ehr/ein Fortpflanker deiner von dir gestifteten Religion, ein Beschüt-
 zer deines Evangelii! welcher nicht ein Jüdische Synagog/sondern
 so viel Christliche Gottshäuser erbauet/geziert/gestiftet.

Die arme und eyffrige Capucciner treten mit geneigtem
 Haupt herfür und sprechen: Dignus est, ut hoc illi præstes: Herr/
 dein Diener von Verdenberg ist werth/daß du ihm einen gnädigen
 Richter dich erzeigest: dann er hatte uns lieb in den allergefährlichsten
 Zeiten / da mancher sein Geld und Gut aus Furcht des Feinds in
 frembde Länder salvirt, zu Mödling allhie in Oesterreich innerhalb
 11. Monaten ein neues Closter und Kirchen-Fundament auferbauet/
 und mit reichen Almosen sich jederzeit frengelig erzeigt / derowegen
 Dignus est, ut hoc illi præstes.

Die Unterthanen in seinem Mark Straß erscheinen und schrey-
 en auf: Dignus est, ut hoc illi præstes: Herr/ unser Grav von
 Verdenberg ist werth / daß du ihn mit einem willkürigen Urtheil be-
 gnadest / dann uns arme Unterthanen hat er geliebt / und ein schöne

Pfarr-Kirchen von neuen erbauet/gestiftet/und zu Unterhaltung eines Seelsorgers herrlich begabt/dahero Dignus est.

Die Unterthanen der Grafschafft Namest in Mähren machen sich auch herfür : Dignus est, ut hoc illi præstes : HErr/ unser Grav von Verdenberg ist werth / daß du ihm das Ehrnkränzlein der Unsterblichkeit aufsehest/ dann mit Auferbauung und Stiftung einer ansehnlichen Pfarrkirchen hat er die Lieb erzeugt / so er gegen uns seinen armen Unterthanen getragen/deswegen Dignus est.

Ein grosse Menge der Armen aus dem obgemelten Marktes Straß / je zwölff miteinander / fallen mit weynenden Augen vor Christo auf die Erden nieder/und sprechen : Dignus est, ut hoc illi præstes: O gebenedeyter HErr und Gott/der du versprochen einen kalten Trunk Wasser/welcher in deinem Namen den Durstigen gereicht wird/mit unbelohnt zu lassen/ sey unserm Herrn von Verdenberg/als einem Liebhaber der Armen/gnädig/ belohne ihm seine den Armen erzeugte Barmhertzigkeit mit der ewigen Glory/dann er hat uns einen Spital auf ewig/in welchem jederzeit zwölff Nothleybende unterhalten werden/glorwürdig erbauet und gestiftet : Dignus est.

Ein grosse Anzahl deren vom Adel/je 24. und 24. miteinander/ ziehen auf mit Tugenden/ tieffen Wissenschaften und guten Sitten geziert/kommen bey Christo supplicando ein: Dignus est, ut hoc illi præstes: HErr/dieser unser Benefactor und treuhertziger Mecœnas Grav von Verdenberg ist werth / daß du ihn unter deine Auserwählten erhebst / dann Synagogam ipse ædificavit nobis, in der Fürstl. Grafschafft Görs hat er uns ein Seminarium, in welchem jederzeit 24. Arme vom Adel in den Studiis erzogen und unterhalten werden/schön erbauen/reichlich stiften/und mit schönen Einkommen versehen lassen/dannhero Dignus est, eines ewigen Namens : Dignus est, einer ewigen remuneration : Dignus est, daß er in der Unsterblichkeit wie ein Stern am Firmament des Himmels Glanz.

Dann erscheinet auch mein geringste Congregation der Barnabiten/welche in der schuldigen Danckbarkeit nicht die geringsten noch die letzten seyn wollen/mit ihrem Schutzherrn S. Pauli/und dem über alle

alle Seelen bestelten Erzh. Fürsten S. Michael/mündlich und schriftlich ersuchen sie mit höchster Demuth Christum mit diesen Worten: Dignus est, ut illi praestes: Joann Baptista Grav von Verdenberg dein werther Berg und getreuer Diener ist deines H. Angesichts in Ewigkeit werth: dann er hat in unserer S. Michaelis Pfarr Kirchen ein kostreiche Capellen und Altar erbauet / geziert / und eine ewige Stiftung von zwey Messen täglich zu halten hinterlassen/und sein Ruhebeth ihm allda auserkohn. H. Er/du wirst selbst erkennen quia dignus est, ut hoc illi praestes.

Endlich werden/die löbl. Societet Jesu, die Kirchen zu Loreto, Bononia, und Meyland in Italia, die Kirchen zu Zell in Steyrmarcht/Maria-Hülff zu Passau/unser Frauen Brühl bey Krems/und andere begabte Gottshäuser in Oesterreich/Mähren/und Böh/ mit schönen köstlichen Altarn / Monstranzen / Kelch/ guldenen Ketten/silbernen Leuchtern/allerhand Kirchen Zierden und Paramenten/Capellen in seinem allhiefigen Pallast/zu Gravenberg Namest/und andern seinen Herrschafften/aufziehen/dem Richter Christo Jesu zusprechen: Dignus est, Dignus est, ut hoc illi praestes. Der Andächtige un Gottsförchtige von Verdenberg ist werth eines gnädigen Urthels/der Gesellschaft der triumphirenden Heiligen/der ewigen recompens, weiln er Gottes und seiner Heiligen mit so löblichen Stiftungen und Geisterreichen Thaten / mit aller Welt Verwunderung würcklich gedacht hat. Der berühmte Cranzius erzehlt von dem heiligen Henrico II. Cranz. in
Römischen Kaiser/das/als er vor den Richterstuhl Gottes erschienen/vita Hen-
seynd seine gute und böse Werck auf die Waag gelegt worden/als aber rici. II.
die eine Schüssel etwas zu leicht scheinete/ist der gloriwürdige Martyrer S. Laurentius mit einem guldenen Kelch hinzu getreten/und denselben auf die Waag der guten Wercken des heiligen Henrici gelegt/und damit den andern Theil der Waag überwichtig gemacht: und wird dieser Kelch heutiges Tags zu Merzburg aufbehalten. In Betrachtung der ernannten gloriwürdigen Wercken/maag die Welt erkennen/was für ein sichers Geleit unser Grav von Verdenberg/was für ein Patrocinium und in guter Nachfolg für einen erwünschten
Richz.

Richterlichen über ihn ausgesprochenen Sentenz gehabt hat/ deswegen ich mein Thema nicht lasse umstossen: *Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo.*

Nun wolan/meine Herren Zuhörer! Ich bin unweit des Ufers/ die Segel meiner Predig muß ich allgemach einziehen/ von unserm Graven von Verdenberg das letzte Valet nehmen/und erwarten/ was er uns/die seiner Ehrndächtigen Besingung beywohnen/ denkwürdigs hinterlassen wird. Zu Erklärung meines Vorhabens dunckt mich/dasjenige/was Alexander ab Alexandro in seinen alten Geschichten gedentet/gar bequemlich zu seyn: Allda er unterschiedlicher Völkern Todten Exequien, insonderheit den Gebrauch der Indianer und Egyptiern entwirfft/dessen Wort also lauten: *Tunc postquam defuncto conclamato, & nomine deplorato, satis lachrymarum luctusq; fuerat, ipsique ter aqua aspersi & lustrati erant: Omni munere ab soluto, supremum Salve & Vale, tanquam nunquam eos visuri ultra conclamabant; & à præfica feralibus justisque perfolutis, post lamenta & conclamationes ILICET dicebatur, quâ voce missum populum faciebat.* Beschreibt hiemit der Indianer und Egyptier Gebrauch/welche nach dem sie ihre Todten beygesetzt mit einer Lob-Sermon seine Thaten herfür gestrichen/ und kläglich beweinet/besprängten sie ihn dreyimal mit dem geweyheten Wasser. Nach verrichteter Besingung gaben sie ihm den Gruss mit dem Salve und Vale, das ist: Grüss dich Gott/behüt dich Gott/oder sey gegrüßet/und leb wol. Namen also Urlaub/dieweil sie einander nicht mehr sehen wurden. Die Weiber/ welche Præfica genennet und zum weynen bestellt waren/schreyen zu den Exequien beywohnenden Volk / *Ilicet* (gleich wie jetziger Zeit nach vollndtem wahren Gottesdienst der Priester spricht: *Ite missa est.*) Darauf wurde Männiglich entlassen. Unser Grav von Verdenberg wird betrauret/ihme ein Lob-Predig und diese dreytägliche Exequien mit grosser Herrlichkeit und Adelsichen Solennitäten gehalten/alsdann ist das letzte Salve und Vale, das Requiem æternam dona ei Domine. Salve, Vale. Graven von Verdenberg / dich haben wir in dieser Welt

Alex. ab
Alex. l. 3.
Dier.
Gen. c. 7.

Welt einmal gesehen/und wird nimmermehr geschehen. Salve in der
 Glory: Vale in dem Grab. Salve dein Seel in Ewigkeit: Vale
 dein Leib biß an Jüngsten Tag. Salve wann wir zu dir kommen.
 Vale biß wir zu dir kommen: Wir seynd einer widerwärtigen Mei-
 nung derjenigen so bey der Begräbnuß Polypori gehabt/dessen Vir-
 gilius gedenckt:

Virg. l. 9.
 Æncid.

--- --- Animamque sepulchro

Condimus & magna supremum voce sciemus.

Nicht der Seelen / sondern dem Leib im Grab das Vale; nicht dem
 Leib / sondern der Seelen in der Glory das Salve. Bey gedachtem
 Alexander meldet Servius, daß vor Zeiten gebräuchlich war / drey-
 mal mit diesen Worten Vale, Vale, Vale, Urlaub zu nehmen. Herr
 Ferdinand Graf von Verdenberg/und Anna Camilla von Enz-
 enfort nehmen von ihrem Herrn Vater Urlaub mit dem ersten
 Vale, mit jenen Kindern bey dem Virgilio:

Virg. l. 6.
 Æncid.

Jamq; vale, & nati serva communis amorem.

Herr Hans Peter Freyherr von Verdenberg nimmt das Vale von
 seinem Herrn Bruder/gleich wie jener bey dem Poeten Catullo:

Catul. E-
 pig. 816.

Accipe fraterno multum manantia fletu,

Accipe perpetuum Frater AVE atq; VALE.

Das dritte Vale nimmt Frau Catharina Grävin von Verdenberg
 von ihrem geliebten Herrn Joann Baptista:

-- Salve æternum mihi maximè Palla

Æternumque Vale.

Diese drey Kindliches Vale, Brüderliches Vale, Conliches Vale,
 dolmetschet mein teutscher Poet also:

Virg. l. 11.
 Æncid.

Vatter/ Vale, in jener Welt/

In deiner Lieb uns auch erhält.

Bruder/ Ich bin des Traurens voll/

Vale, entgegen lebst du wol.

Mein Mann/ Vale, in Ewigkeit/

Erwarte meins in deiner Freud.

Mit diesem aber ist die betrübte Grävliche Wittib nicht völlig
 H
 begunn

Plut. in
Ant. ap.
Beyczl.

Plut. in
Ant. ap.
Beyczl.
L. M.

begnüget; sondern lasset sich an gleich wie Cleopatra das M. Antonii Gemahlin/von welcher Plutarchus: Als M. Antonius umb das Leben kommen/und sein Weib Cleopatra von dem Rñser Augusto gefangen gen Rom allda in einem öffentlichen Triumph solte geföhret werden / hat sie bey dem Rñser umb Erlaubnus ihren Mann Antonio die Exequien zu celebrirn / allerdemütigst angehalten / und erhalten. Nach erhaltenem Rñserlichen Consens, befügt sie sich mit ihren Frauenzimmer zum Grab/wirfft sich weheklagend darauf/und jammert also. Nuper te liberis adhuc manibus, clare Antoni funeravi, nunc parento captiva & custodita, ne planctibus & lamentationibus sugillum servile hoc corpus, quod ad triumphum de te servatur. O vielgeliebter Antoni, vor wenig Tagen hab ich dich mit meinen eignen doch freyledigen Händen in das Grab zur Erden bestattet/ anjeho aber opffere ich dir gebunden und gefangen / auf daß ich meinen Leib in dieser Dienstbarkeit mit trauren und weinen nicht ganz ausmercke: meinen Leib / sprech ich/ welcher deinetwegen zum Triumph wird aufbehalten. Alios honores, vel justa ne exspectaveris: verum hæc tibi à Cleopatra, quæ udducitur, sunt novissima: Die letzte Ehr so ich dir nach deinem Tod erweisen kan / ist diß Opffer der Exequien, anders nichts kanst du dir erspriechliches erwarten/ anders nichts dir nussliches kan ich dir leisten. Niemand hat uns entzweyen können / nun bist du in Syria begraben / ich aber bin der Stadt Rom / allwohin ich über drey Tag muß geföhret werden/dem Triumph vorbehalten; aber umb ein Gnader such und bitte ich dich: Noli deferere vivam tuam Conjugem, neque in me permittere triumphum duci de te: sed hic me tecum abde & conde. O geliebter Antoni, mich deine hinterlassene Wittib verlasse nicht / gib nicht zu/ daß ich im Triumph als ein Gefangene werde herum geföhrt: sondern begrabe mich / verberge mich allhie mit dir / bey dir / und zu dir. Vergleichen Weheklagen / dunckelt mich / hat die verwittibte Grävin von Verdenberg hören lassen/ mit diesen Drentäglichen funeralien ihrem in Gott ruhenden Herrn die letzte Ehr erzeigen/ sich ihme befehlen/und anreden wollen: Joann Baptista, vor
wenig

wenig Tagen hab ich dich zu Grab getragen/diese Besingungits ansehe halten/und deiner am besten gedencken lassen; gedencke aber du auch meiner in meinem betrübten Wittibstand/hiemit gib ich dir aus Conlicher Lieb das letzte Salve und Vale.

Hochadeliche Herren und Frauen/in Christo geliebte Zuhörer! meine Predigt hat ein End: Illicet Unser weyland der Hoch- und Wolgeborne Herr/ Herr Joann Baptista Grav von Verdenberg und Namest/ıc. hat seine Dignitäten und Stand verändert/der Grav liegt im Grab/ doch als ein zeitiger Hauffen Garben. Ingrederis in abundantia sepulchrum, sicut inferitur acervus tritici in tempore suo. Der Kaysersliche Cammerer ist in einen Sarch/ welchen kein Schlüssel zum Leben biß an Jüngsten Tag eröffnen wird/ verschlossen. Der geheime Rath ist tod. Der Hof-Cansler begibe sich vor der Cansley auf die Cansel mir und euch ein bewögliche und erhebliche Exhortation und Predigt zu halten. Die Cansel ist das Grab: Der Chor/Rock/die Überleg: seine Stola, die Band des Todes: sein Eloquenz und Wolredenheit/ ist das Stillschweigen: seine Gesberden und Gestus, die Unbewöglichkeit. Seine Predigt bestehet in zwey Theilen: seine Concept seynd von seinem Leben. Der erste Theil seiner Exhortation ist aus den Heydnischen Historien gezogen/ was Kaysers Severus in seiner Sterb-Stund vor seinen umstehenden Cammer Herrn und Vasallen ausgesprochen/ nemlich: HERI fui omnia, HODIE nihil. Gestern war ich Kaysers/ heut nichts: Gestern war ich unüberwindlich/ heut nichts; Gestern hab ich die ganze Welt regiert/ heut nichts: Gestern war ich alles/ heut nichts: Der ander Theil heist/HODIE mihi, CRAS tibi: Heut an mir/Morgen an dir. Mein Zuhörer/mit dieser kurzen doch sehr kräftigen Predigt Illicet. Wohin? Heim in dein Haus. Illicet: Wohin? Zu mir in das Grab. Illicet: Wohin? In die ewige Glory. Der Tod ist der Weg: Aber der löbliche Tod. Der Tod ist ein Veränderung des Menschlichen armseeligen Stands/ aber der seelige Tod. Der Tod ist ein Veränderung des zeitlichen in ein ewiges Leben: Aber der Tod/ zu welchem dich geführet

Cicero r.
Tusculan.

hat das zeitliche/doch Gottsförchtiges Leben/von welchen etwan der Heydnische Cicero wolte reden: Mors est quædam migratio, commutatioque vitæ, quæ in claris Viris vel Fœminis dux in cœlum solet esse. Der Tod ist ein Abscheidung / und ein Veränderung des Lebens/ welcher die vornehmen Herren oder Frauen gen Himmel in die ewige Glory pflegt einzuführen. Illicet: Anjeko aber / demnach ich lang bey mir berathschlagt/was ich nach dem Salve und Vale unserm Graven von Verdenberg für ein Gedächtnuß könnte hinterlassen/ hab ich in voto gegenwärtiges Epithaphium, dessen Epitome ist: Noli me tangere quia Cæsaris sum, mit dem Stemm-Eisen meiner Zungen auf sein Grab einschneiden wollen. Welches mein Apollo paraphrasticè also erkläret:

Conditur hoc tumulo superatâ morte Joannes
Baptista â Verdenberg, nobilate Comes.
Hic est ille comes, quem Cæsar in Orbe beavit:
Jam Comes in cœlo est Cæsaris, atque Comes.
Hunc Comitem in tumulo ex sanguine male tangere noli:
Namque etiam in tumulo est Cæsaris, atque DEI.

Sodie Teutsche / auf dem Berg Parnasso und Helicon, unter den Nymphen der Weisheit erzogene Calliopea auf diese Weiß dolmetschet:

Sie ligt begraben Johann Baptist/
Ein Grav von Verdenberg Er ist.
Der war dem Rånser lieb und werth/
Sein Seel hat GOTT zu sich begehrt.
Sie liezt sein Leib/laß ihn mit Ruh/
Er gehört dem Rånser und GOTT auch zu.

Gehet hin in Frieden.

Glor

Glorwürdige Wanderschaft

Weyland

Des Hoch- und Wolgebornen Herrn /
Herrn

HENRICI

Freyherrn von Montricher / Herrn zu Menou, Rit-
ters und Commendators des Ordens S. Stephani zu Flo-
renz / Ihrer Hoch- Fürstl. Durchl. Herrn / Herrn Franken / Her-
zogen zu Lothringen / 2c. Cammerers / und dero Weyland Durch-
leuchtigsten Frauen Gemahlin Claudia hochseel. Gedächtn.

Christen Hofmeisters / so den 9. Octob. Anno 1648.

in Gott seliglich entblichen.

Welche in einer Leich- und Lobpredigt in der Capellen der hoch-
löbl. Bruderschaft der Todten / bey denen Wol- Ehrwürdis-
gen PP. Augustinern Eremiten allhie zu Wienn / den
22. dito beschrieben worden.

Audemus autem , & bonam voluntatem habemus ma-
gis peregrinari à corpore , & praesentes esse ad Do-
minum ; & ideo contendimus sive absentes , sive
praesentes placere illi.

Wir seynd aber getrost / und haben vielmehr Lust aus-
ser dem Leib zu wandern / und Wallfahrten / und
bey dem Herrn gegenwärtig zu seyn ; darum be-
fleissen wir uns auch / wir seyen bey ihm / oder von
ihm / daß wir ihm wolgefallen / 2. Cor. 5.

Die vor unsern Augen stehende Todten- Gerüst gegenwärtig
ger sehr Betrüb- und Kläglichem Besingnis / stellet uns vor
H iij ein

ein Blum/gegenwärtiget ein Heu//zeigt uns ein Schaum/läßt uns sehen ein Feuerfuncken/führt uns zu Gemüth einen Rauch/erinnert uns eines Schattens/predigt uns von einem Wachs/von einem Laubblatt/von einer Aschen/ zeigt uns ein rinnendes Wasser/ einen schnell laufenden Currier/ ein fahrendes Schiff/und ein in wenig Jahren bestehende mühefeelige Wanderschaft. Ein Blum/aber welche verwelcket. Ein Heu/aber welches verdorret. Ein Schaum/ aber welcher zergethet. Ein Feuerfuncken/ aber welcher auslöscht. Einen Rauch/aber welcher verschwind. Einen Schatten/ aber welcher dahin gehet. Ein Wachs/aber welches zerschmelzet. Ein Laub-Blat/ aber welches abfällt. Ein Aschen/ aber welcher zerstreuet wird. Ein Wasser/aber welches vorüber laufft. Ein Currier/aber welches unwiderstüßlich dahin rennet. Ein Schiff/aber welches schnell laufft und endlich untergethet. Ein Wanderschaft/ aber welche bald ein End hat.

Job. 14.

Diese Blum ist der von dem Weib ausgehende Mensch: Homo natus de muliere brevi vivens tempore, repletur multis miseriis, qui quasi flos egreditur & conteritur. Der Mensch gehet auf wie ein Blum/wachst wie ein Blum/blüet wie ein Blum/fällt ab/und verwecket wie ein Blum/dessen gibt mir ein bewehrtes Zeugnis der H.

S. Gregor.
P. P. l. 2.
mor. c. 7.

und sittliche Kirchenlehrer S. Greg. Homines nati in mundo sunt quasi flores in campo. Vita in carne, flos in foeno est: homo more floris ex occultis, & apparet subito in publico, qui statim per mortem trahitur ad occultum. Carnis viriditas nos ostendit: Sed ariditas pulveris ab aspectibus retrahit: Die auf dieser Welt geborne Menschen seynd Feld-Blumen. Das Leben im Fleisch/die Blum im Gras: heimlich/gleich als ein Blum spriest der Mensch herfür/erscheint als bald öffentlich/ und wird durch den Tod in das verborgene gezogen: Die grüne des Fleisches zeigt es der Welt/aber die Dürre des Staus entziehet und verbirgt es vor den sterblichen Augen: Qui quasi flos egreditur & conteritur. Dieses Heu ist der Mensch: Manè sicut herba transeat, manè floreat, & transeat: vespere decidat, induret & areseat. Dem Menschen gehet es nach dem Gesatz der Natur/wie dem Heu/ welches früh grünet/ und bald welck

Psal. 39.

welt wird/ aber des Abends fällt es ab/und wird hart und verdorret.
 Dessen unter ⁶ schreibt sich der Geistreich: Prophet Esaias: Omnis caro foenum, & omnis gloria ejus quasi flos agri exiccatum est foenum, & cecidit flos quia spiritus Domini sufflavit in eo. Dieser Schaum ist der Mensch: Quasi spuma, quæ à processa dispergitur.
 Dann gleich wie das Meer/wann es von den widerwertigen und ungestümmen Winden beängstigt/ einen Schaum gibt / der sich ohne Verzug vor den Augen verlihren thut: Also der schöne Mensch erscheint und verschwind zugleich. Dieser Feuerfunken ist der Mensch: Comparatus sum favillæ: Daß wir nichts mehrers seyn/ muß mit dem gedultigen Propheten männiglich bekennen. Dieser Rauch ist der Mensch: Defecerunt sicut fumus dies mei: Unsere Tag/unsere Wochen/ unsere Monaten/ unsere Jahr/ wann wir deren etliche erreichen/ verschwinden wie der unbeständige in den Lufft aufgestiegene Rauch. Dieser Schatten ist der Mensch: Sicut umbra quæ declinat, ablatus sum: Zeitlichen Todtes verfahren wir/ und gehen wie ein Schatten an der Wand: ja sampt dem Leben alles was im Leben sterblich ist/ Omnia umbra, somnia, cursus unter ⁵ schreibt Chrysostomus. Diß Wachs ist der Mensch: Sicut cera, quæ fluit, auferetur, so wenig das Wachs vor den hitzigen Feuersflammen/so wenig bestehet der Mensch auf diesem Schauplatz. Dieses Laub/Blat ist der Mensch: Contra folium, quod vento rapitur ostendis potentiam tuam: Ein schlechter Wind wirfft das Laubblattlein ab von dem Baum/und solte es von des Winds Ungelegenheiten versichert/ so starck es die Natur an den Ast angehefft/bestehet es vom Frühling biß gegen dem Winter/erbleicht/ verwelckt/fällt ab. Homo est quasi folium, bezeugt Petrus Galatinus, quod in paradiso ab arbore vitæ decidit: Und eben deswegen fällt er von dem Baum des zeitlichen Lebens so leichtlich ab. Dieser Staub ist der Mensch: Quia pulvis es, & in pulverem reverteris, welchen ein tödlicher Anblas zerstreuet. Diß Wasser ist der Mensch: Omnes morimur, & quasi aquæ delabimur in terram quæ non revertuntur: Das Wasser

Isa. 40

Sap. 5

Job. 30

Psal. 10

Psal. 103

S. Chrys.

ho. 21. ad

Theod.

Mon. Psal.

73

Job. 13

Pet. Galat.

Ap. Polya.

Gen. 3

2. Reg. 1

gehet

Job 9.

Job 9.

2. Cor. 5.

Instit.
Lips. Ex
Cent. 1.
ad. Belg.
Ep. 20.

S. Chryso.
ho. 24. ad
Hcb.

2. Cor. 5.

gehet Thal ab/ eylet zu seinem Centro, und der Mensch zur Erden. Dieser Currier und Lauffer ist das Menschliche Leben: Dies mei velociores fuerunt cursore, geschwind lauffen dahin die Stunden/Täg/ Monaten und Jahr des übernächtigen Menschen als ein Vott/ als ein Lauffer/ als ein Currier/ Cursor est vita bekräftigt der guldene Mund. Diß Schiff ist der Mensch: Petransierunt (dies mei) quasi naves poma portantes, welches eylet/ che das Obs übereinander sich mähligt/ fleckig wird/ verfault/ und wann es im besten Lauff begriffen/scheitert es zuzeiten. Auf diesem Kennschiff/schiff der Mensch. Endlich diese Walfahrt und Wanderschaft ist die Zeit und Alter/welches der schnöde und blöde Mensch auf diesem zergänglichen Erdboden/ mit hin und her reisen/ mit handeln und wandeln/ mit Mühe/ und Arbeit von Mutterleib bis zum Grab als ein Fremdling und Pilgram zubringt und verzehrt. Dum sumus in corpore, peregrinamur à Domino, so lang wir im Gebäu des Leibs wohnen/seynd wir in der Wanderschaft begriffen/ von Gott als unserm letzten End und höchsten Gut wandern wir/ und ist eben diese Wanderschaft ein Mittel/durch welches wir zum End gelangen: Vita hac non manio, spricht Lipsius, sed via est ad alteram vitam. Diß Leben ist kein beständige Wohnung/ sondern ein Weeg zu einem andern/zum einem bessern/zum einem immerwehrenden Leben. Solches haben die Heiligen Gottes in reife Erwägung gezogen/und in ihren eiffrigen Herzen einige Ruhe nicht gefunden bis zu ihrem End/Centro, und Vaterland gelanget/von welchem S. Chrysostomus also sagt: Sancti peregrini fuerant, liberari postulantes ab hac peregrinatione, & ad patriam suam pervenire. Walfahrter/Pilgramen/ Wanderer waren die Heiligen einig allein dahin trachtend/wie sie diese ihre vorhabende Wanderschaft seelig enden/und zum gewünschten Vaterland gelangen möchten/ und eben diß hat mein gloriwürdiger Apostel sprechen wollen: Audemus autem, & bonam voluntatē habemus magis peregrinari à corpore, & præsentes esse ad Dominum. In dieser betrübten und betrüglischen Welt war ihm als auf einer Wanderschaft/ Zeit und Weil lang/hatte einen bessern Lust von dem Leib/wel-

welcher die Seel beschwert zuwandern / und gegenwärtig bey dem H. Ern zu seyn.

O kurz / O schnell dahin lauffendes Menschliches Leben! weil der gedultige und von Gott canonicirte Prophet solches einem Lauffer / und einem mit Obs beladenen dahin lauffend: und den Ungestimmigleiten unterworffenen Renn: Schiff mit Fundament vergleicht: dunckt es mich / ich sehe mit meines Gemüths weitausehenden innerlichen Augen / den flüchtig und auf einem Maulthier daher lauffenden Absalon; dieser nach dem er des Befahes der Natur vergessen / seinen leiblichen Vater um die Cron und Scepter zubringen / sich vermessentlich unterstanden / und so gar mit einer mächtigen Armee wider denselben in das offene Feld gezogen / ein Schlacht geliefert / aber den Sieg verlohren / hat er die Völcker im Stich lassend / sich mit der Flucht zu retten wollen: spricht der Text: Accidit autem, ut Absalon occurreret servis David sedens mulo, im rennen kommt er unter einen Eichenbaum / mit seinen langen goldgelben zarten Haaren / bleibt er an einem Ast hängen / wird von Joab dem Generalissimo des Königs Davids mit dreyen Lanzen durchstoßen / und folgendes unter einen Stein: Hauffen begraben. Jetzt frag ich meine Hrn. Zuhörer / was für ein Motiv hat der rebellische Absalon / daß er flüchtig auf den Maulthier sich / so stark lauffend / reterirt? Er fleucht den Tod. O wie herrlich! er laufft von der Armee zum Wald: von den Squadronen zu den Bäumen; von den Degen zu den Lanzen: von dem Leben zum Tod! und wird dessen kaum gewahr / bis er mit dreyen Lanzen seinen Rest bekommt. Dis ist der schnelle Lauff des Menschlichen Lebens: Ipsa enim caro, spricht Hugo de S. Vict. est jumentum animæ: und wie S. August. Vita enim præsens est cursus ad mortem: Unser Leib ist das Maulthier / so das Leben / welches nichts anders ist als ein Lauff zum Tod / schnell / schnell lauffend zum Tod führe / unß dis ist der Lauffend zu Laß. Zu Wasser aber sehe ich auch mit dem Aug meiner Betrachtung das mit Obs beladene Schiff dahin gehē: Transierunt dies mei quasi naves puma portantes: die mit Obs beladene Schiff lauffe schnell / und in schneller Eyl dahin / damit man den Markt / ehe das Obs über-

2. Reg. 18

Hug. de S. Aug
Vit. S. Aug

Lact.
Firm.

einander verfaul't/bey Zeiten erreichen:un̄ der sich auf demselbigen faß-
rend befind/er gehe oder sitze / er wache oder schlaffe/ er lache oder weis-
ne/er arbeite oder kurtzweile/ so gehet das Schiff mit schnellem Lauff
dahin. Auf dise Manier philosophirt gar wol und herlich der uralte
Scribent Lactantius von dem menschlichen Leben: Sive vigilantes,
sive dormientes: sive jacentes, sive ambulantes, sive volantes, si-
ve nolentes, per momenta temporum quotidie ad finem duci-
mur: un̄ bestehet unser Wasser-Reiß gleichsam in sieben Meilen. Des
Menschen Jahr zertheilt man gemeiniglich in sieben Alter: das erste ist
die unmündige Kindheit / das ander das kindliche Alter/ das dritte die
wachsende Jugend / das vierdte das blühende Alter / das fünffte die
Mannheit/ das sechste das graue Alter/ das siebende das hohe Alter.
Das erste Alter erstreckt sich von der Geburt biß auf 8. Jahr: das an-
dere/ von 8. Jahr biß auf 15. das dritt/ von 15. biß auf 22. das vierdte/
von 22. biß auf 30. das fünffte/ von 30. biß auf 50. das sechste/ von 50.
biß 60. das siebende/ von 60. biß zum Tod. Wañ das andere Alter an-
gehet / ist das erste auf dem Schiff schon entwichen. Gehet das dritte
an/ so ist das andere dahin. Hebt das vierdte an/ so ist das dritte verfloß-
sen. Nimt das fünffte ein Anfang/ so ist das vierdte nit mehr vorhandt.
Entstehet das sechste/ so ist das fünffte verschwundt. Erscheint das sie-
bende/ so hat sich das sechste verborgen/ und alsdā expedirt der Tod
ihn/ und mit ihm alles. Dis ist nit mein Gedicht/ und leere Invention:
sondern der Christliche Seneca gibt mir dis wolgegründtes Concept
an die Hand/ welcher also spricht: Mors infantia est pueritia: mors
pueritiae, est adolescentia: mors adolescentiae est iuventus: mors
juventutis, est virilitas: mors virilitatis, est senectus: mors sene-
ctutis, est decrepitas: mors decrepitas, est ipsa mors. Alsdañ stehet
das Schiff still/ das Obs wird ausgeladen/ und dem Tod zu Marc ge-
tragen. Alsdañ hat die Menschliche Wanderschaft/ sie sene zu Was-
ser/ oder zu Land geschehen/ ihr Ziel und End erreicht. Der Wanderer
wird von dem Tod in seinem unter der Erden schon im Anfang des Le-
bens bestelltes Logiament ohne einigen Respect beherbergt. Und als
dann hat der Mensch seine Wanderschaft wol angefangen/ besser ge-
endet/

Seneca.

erbet/wann er in der Warheit mit dem grossen Apostel Paulo spreche
kan: Audemus autem, & bonam voluntatem habemus magis pe-
regrinari à corpore, & præsentes esse ad Dominū. Wir seynd ge-
tröst und haben ein Lust zu wandern/nit mehr in diesem Jammer-
thal/auf dieser Welt/in dieser Pilgramschafft/in diesem Leib: sondern
aus diesem Jammerthal/von dieser Welt/aus diesem Leib/in das wahre
Vaterland/in die Ewigkeit/in die Glory zur Gegenwart Gottes.

2. Cor. 5

Dessen haben wir allhie vor unsern traurigen Augen ein schmerz-
liches Schauspiel/an weyland dem Hoch und Volgeborenen Herrn/
Herrn Heinrich Freyherrn von Montricher / Ihrer Hoch Fürstl.
Durchl. Herrn / Herrn Franz Herzogen aus Lothringen/ıc. Cam-
merer/Ritter des Ordens S. Stephani und Commendatorn. Dies-
ser war ein Blum / die ihr ein Rittersporn / oder Creussblum nennen
möcht / aber ist von des mißgünstigen Todes Alchem angeblasen / und
verwelkt / ausgedorret als ein Heu / zergangē wie ein Schaum / ausges-
löschet wie ein Feuer / verschwundē nit anders als ein Rauch / unsichtbar
worden / als ein Schatten / wie ein Laub abgefallen / als ein Aschen ver-
streuet / wie ein Postilion vorüber geloffen / wie ein Wasser abgesto-
sen / wie ein Schiff dahin gefegelt / gescheutert / untergangen. Heut
verificirt sich diese Proposition: Heinrich Freyherr von Montrich-
cher hat ausgewandert von Auf- bis zum Nidergang der Sonnen.
Wann die Alten vor Zeiten wolten andeuten / daß ein Mensch die
Schuld der Natur bezahlt / sprachen sie mit mortuus est, sondern vi-
vit, er hat gelebt. Vor 55. Jahren als unser in Gott ruhender Frey-
herr von Montricher zu Nanci in Lothringen von Hochadelichen
Eltern geboren / hat es geheissen: Homo natus de muliere; anjesho Job. 14.
aber hört man: Vixit: Anno 1593. hat man in Lothringen gehört/
Natus est, er ist geboren / er lebt. Anno 1648. hört man in Oester-
reich: Vixit, der von Montricher der in Lothringen geboren / hat
gelebt / lebt nicht mehr / ist in Oesterreich zeitlichen Todes seeliglichen
entblichen. In der berühmten Stadt Nanci hat er sein Wallfahre
und Wanderschaftt angefangen / zu Wienn geendet: Ja zu Nanci
die zeitliche / zu Wienn die ewige Wanderschaftt angetreten.

Wann unser Freyherr von Montricher in dieser Krufft seine Leffen bewegen / seine Zunge rühren und auf unsere Fragen antworten konnte/wolte ich ein solches Examen anstellen: Heinrich von Montricher/was ist das menschliche Leben/was bistu auf dem Schauplatz dieser Welt gewesen? Wurde er mit anmutigen Worten antworten:

Psal. 38.

Advena ego sum apud te, & peregrinus sicut omnes Patres mei:

2. Cor. 5.

Gleichwie alle meine Vor-Eltern und Anherm/so vor mir gewesen/ Pilgramen und Wanderer waren/ also Ich. Dann dum sumus in corpore peregrinamur à Domino, so lang ich in meinem sterblichen Leib diese Welt durchgangen/ war ich ein frembder Walfahrter/ein ausländischer Pilgram/ ein unruhiger Wanderer. Wie lang bist du gewandert? Auf der gleichen Frag hat Jacob dem Pharaoni geantwortet/als der Vice-König in Egypten/der keusche Joseph/seinen Vater Jacob in Egypten zu sich beruffen/hat ihn der König Pharaon in der

Genes. 47.

Audiens unter andern wegen seines Alters befragt: Quot sunt dies annorum vitæ tuæ? Altvater/spricht Pharaon, wie alt bist du/ wie viel Jahr hast du? Jacob antwortet demütigist: Dies peregrinationis meæ centum triginta annorum, sunt parvi & mali: Die Zeit meiner Wanderschaft und Walfahrt ist 130. Jahr wenig und böß. Jac

S. Chrysf.
ut sup.

cob muß älter seyn und schon aller kindisch/von denjenigen/welche Bis pueri Senes genennet werden/weil er die Frag des Königs Pharaonis nit mehr verstehet. Er fragt nit wie viel Jahr ist die Zeit deiner Wanderschaft: sondern wie alt bist du? Jacob sagt: Dies peregrinationes meæ centum triginta annorum: Meine wenige Tag so sich auf 130. Jahr erstrecken/seynd nur ein Wanderschaft. Wol! dann er war unter denjenigē/von welchen S. Chrysostomus der guldene Lehrer: Sancti peregrini fuerunt liberari postulantibus ab hac peregrinatione, & ab patriam suam venire. Freyherr von Montricher wie alt bist du? Dies peregrinationis meæ quinquaginta quinque annorum sunt parvi & mali: Auf dieser Welt bin ich länger nicht/ dann fünff und fünffsig Jahr herum gewandert. Was hast du auf dieser Wanderschaft vorgehabt? Cantabiles mihi erant iustificationes tuæ in loco peregrinationis meæ. Die Recht Gottes waren meine

Psal. 118.

meine Gesäng im Haus meiner Walsfahrt oder Wanderschaft!
 Endlich befrag ich unsern Gott/seeligen Ritter/warumb er nit länger
 gewandert; 5. Jahr seynd noch weit von den 130. des Jacobs. Hört
 was für ein Christliche und hochlöbl. Antwort er von sich gibt. Aude-
 mus autem, & ponam spem habemus magis peregrinari, à cor-
 pore, & praesentes esse ad Dominum: Ich/sagt er/bin lang genug
 und meines geduckens 1000. Jahr auf der Welt zu Land und Was-
 ser herum gewandert/der zeitlichen Wanderschaft bin ich übertrüß-
 sig/ich hab viel mehr Lust/ausser dem Leib zu walsfahren/un zu meinem
 Gott/und Herrn/ihme in Ewigkeit gegenwärtig zu seyn/frölich zu
 wandern/dañ Cupio dissolvi & esse cum Christo, ich begehre auß-
 gelöst zu werden und bey Christo zu seyn. Daß auf dieser Welt wan-
 dern/im Leben länger wandern/aus dem Leib wandern stelle ich uns-
 fern Cavallier Heinrich vor/laß ihm unter diesen dreyen die Wahl:
 Audemus autem, & bonam voluntatem habemus magis pere-
 grinari à corpore, mich gelüftet auf dieser Welt nit mehr zu wan-
 dern/ich will zwar wandern aber aussen dem Leib. Allhie erinnere ich
 mich des Urtheils Paridis: Manet alta mente repostum iudicium
 Paridis. Als unter den drey schönen Nymphen Venus, Juno, Miner- Virgilius,
 va ein gefährliche Strittigkeit und Controvers, wegen der trefflichen
 Schönheit/mit welcher sie von der Natur begabt waren/entstanden:
 Hat der höchste Gott Jupiter den Paridem als einen unpartheyischē
 Richter in diesem Fall deputirt, auf daß nach ausgesprochenen seinen
 unverfälschten Urthel die Strittigkeit wurde hingelegt. Paris nimme
 die Commission gern an/laßt bey einem kunstreichen Goldschmid einen
 schönen und reichen Apffel von allerbest lötigen Gold mit der Inscrip-
 tion: Pulcherrimæ detur, machen und zurichten/präsentirt denselbē
 der schönen Venus, und erklärt sie unter diesen drey Göttinnen die als-
 terschönste. Unser Cavallier von Mont richer hat das wandern/das
 länger wandern/un das aussen dem Leib wandern/welches ihm bes-
 ser und tauglicher/kan er nit Urtheilen/dañ die Legisten sprechen: Ne-
 mo potest esse iudex in causa propria. Wo finden wir einen unpar-
 theyischen Richter/welcher ein unverfälschten Sentenz ergehen laßt?

Greg. Naz.
Orat. 25.

S. Greg. Nazianz. gibt als ein Richter den Sentenz: Dissolvi, & esse cū Christo multo magis melius. Wandern ist gut/lang wandern ist nit böß/aber ausser dem Leib zu Christo wandern ist besser. Wollund herrlich wol! dann hat es unser Frenherr von Montricher getrosfen. Bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore.

Alex. ab
Alex. l. 3.
c. 2. Gen.

Diese gloriwürdige Wanderschafft solte ich nach uralten Egyptier Gebrauch/welcher zwar bey uns viel besser/ und mit Christlicher Observanz auch gehalten wird / mit lebendigen Farben einer Quinctilianischen Volredenheit/wan nur der Pensel meiner schwarzen Zungen denen löbl. Verdiensten eines solchen Cavalliers gemäß wäre/ künstlich delinirn und abmahlen. Zu diesem meinen Intendient meines Erachtens/was Alexander ab Alexandro von der Egypter Königin Todfall/ Exequien, Opffer und Leich-Predigten glaubwürdig beschreibet: Fuitque, spricht er/in usu apud Egyptios, Rege defundo, antequam iusta dentur, per Sacerdotem, qui proximam tenebat dignitatem, omnem vitæ seriem, & ipsius dicta, factaque, & an fuerit fortissimè præliatus, an verò segnis, & deses, ex alto suggestu, in maximo omnium conventu perlegi & recenseri. Die Egyptier/ohn angesehen sie Heyden waren/pflegten ihren Verstorbenen auch Exequien, Opffer/und Lob-Predigten/mit sehr herrlichen Solennitäten zuhalten: Insonderheit aber wann ihr König mit zeitlichen Tod abgienge/musste der allervornehmste Priester vor den Exequialischen Opffer / den gansen Verlauff/ Vort/ Werck / Handel / und Wandel desselbigen / und in specie, wann er wider seine Feind Krieg geführt / ob er sich ritterlich gehalten / oder nicht / von einer hohen Cansel / in der Versammlung der Gemein/ablesen und erzehlen. Mich dunckt / ich höre mit meinem Gemüth eines unersfahrnen/unzeitigen Einwurfs: Ich solte der Egyptier ihres Gebrauchs mich enthalten: in Bedenckung/das er Herr von Montricher Schlösser/ aber keine Königreich: Ein Creuz auf seinem Ordens-Habit/aber kein Kron auf seinem Haupt: In seiner Hand den Degen/ aber keinen Scepter geführt: Das er kein Potentat, sondern ein Ritter / kein König / sondern ein Frenherr gewesen / so heist es nicht

nicht Rege Mortuo. Gehe ich/ mit den Augen meiner nachsinnenden
 Consideration auf unsers Freyherrn von Montricher löbl. Voral-
 tern/ so ersihe und befinde ich/ daß deren Adellisches Geschlecht in Vur-
 gung einen Anfang und Ursprung genommen. Dessen Vater auch
 Heinrich von Montricher/ des Weyland Durchl. Herrn/ Herrn-Hein-
 rich-Herzogen zu Lothringen/2c. Camerer/ und ein frommer/ andäc-
 tig und gerechter Cavallier war. Die Mutter Frau Francisca von
 Bauvaux, aus dem Hochadelichen Geblüt der Herren von Bauvaux,
 von deren Stämmen jetzt regierender König in Frankreich/ Ludovi-
 cus XIV. herrühret/ und zwar mittels einer Frauen/ mit Namen auch
 Francisca von Bauvaux, welche sich mit Antonio Barbonio Graven
 von Vandome verhehelicht. Ist daß unser Heinrich von Montricher/
 nit ein König/ daß man deswegen sprechen soll Rege Mortuo, so heist
 es gleichwol Rege Mortuo, dieweil von seinem adelichen Geblüte
 Weiblichen Stämmens König herspriessen. Also/ daß ich mich an das
 Rege Mortuo, und der Egyptier Gebrauch starck halte/ und einiger
 Gestalt nit abtreiben laß. Solte ich unsers Freyherrn von Montris-
 cher Vor-Eltern nach Würdigkeit in diesem Discurs gedencken/ wä-
 re es wegen fürze der Zeit dieses Orts nit/ und thäte mich in ein tieffes
 und grundloses Meer vieler löbl. Großheiten und Verdiensten/ dar-
 aus ich mich so leicht nit erschwingen konte/ hinein wagen. Mit einem
 Wort allein/ seine Eltern als Weyland Herrn-Heinrich von Mons-
 tricher und Francisca von Bauvaux betreffend/ vermein ich viel zu be-
 greiffen/ wann ich ihnen mit Erlaubnuß des Vorlauffers Christi/
 was die Göttliche Schrift von denen Heiligen Zacharia und Elisa-
 beth meldet/ dörfte zuignen und applicirn: Erat autem iusti ambo Luc. 1.
 ante Deum in cedentes in omnibus mandatis & justificationibus
 Domini sine querela; Heinrich und Francisca unsers Freyherrn
 Eltern waren beyde gerecht/ der wahren/ und allein seligmachenden
 Religion ergeben/ beyde einem Christlöblichen Wandel zugethan:
 Und deme sie unbekannt/ kont er dieselbe an unserm Gottseligen Frey-
 herrn/ als an einer herrlichen Frucht den Baum erkennen/ und die Ma-
 xima, so Christus ausgesprochen à fructibus eorum cognoscetis

eos, in der Warheit zu finden haben/und zu gleich was der Poet sagt:
Non procul à proprio stipite poma cadunt: An ihren Früchten
werdet ihr sie kennen: dann der Apffel fällt nicht weit vom Baum.

2. Cor. 5. Fang ich an von den Jahren der zarten Jugend/ so hat unser in
GOTT ruhender von Monericher gleich im vierzehenden Jahr seines
Alters/von Nanci in Lothringen biß gen Florenz in Italia in die Hof-
haltung des Großherzogen Cosimi, dahin er für ein Edelknaben be-
ruffen worden/ sein erste Wanderschaft glücklich angestellt und vol-
lendet. Alda er neben andern seines gleichen jungen Cavallirn / im
Reiten/ Rennen/ Springen/ Fechten/ Tornirn/ und andern adelichen
Exercitien, sich löblich geübt / und alsdann schon in seinem zarten
Herken als in einem wol qualificirten Wachs/ mein aus St. Pauli
gezogenes Thema: Ideo contendimus sive absentes sive præsentes
placere illi eingedruckt/ und wie er seinem gnädigsten Fürsten/ viel
mehr aber seinem allergnädigsten Gott/ jederzeit sich wolgefällig kon-
te erzeigen/ ein wachsfames Aug gehabt. In dieser seiner unschuldigen
Jugend hat er bey der Comœdi und Schauspiel der unruhigen Be-
se des Gottseeligen Tobia aus dem Geschlecht Nephthali fromme Per-
son trefflich und über die massen wol vertreten und repräsentirt.

Tob. 1. Tobiam, lobt die Heilige Schrift also: Cumquē esset junior
omnibus in Tribu Nephthali, nihil tamen puerile gessit in opo-
re. Insonderheit aber: Denique cū irent omnes ad vitulos au-
reos quos Jeroboam fecerat Rex Israël, hic solus fugiebat Con-
fortia omnium. Der Tobias ohngeachtet/ daß er in dem Geschlecht
Nephthali der Jüngste/ hat er sich gleichwol nicht Kindisch / sondern
ganz gravitetisch in seinen Geberden verhalten/ in specie aber / als
der Gottlose König Jeroboam guldene Kälber/ dieselbige für Götter
anzubetten vermehner weiß aufgerichtet / hat ernennter Tobias nicht
allein solcher grausamer That der Abgötterey sich gänzlich entschlaz-
gen: sondern auch die Gemeinschaft aller andern/ so sich zur Abgöt-
terey verstanden/ ärger als ein Schlang geflohen. Ist das Kalb
ein Symbolum der Geilheit wie S. Gregorius will: ist aber Lauren-
tius in S. Hieronymo wol fundirt/ daß er sagt: Aureus vitulus signi-
ficat

ficat ipsos idololatrias speciem habentes sapientiae: vel designat sapientiam humanam: Ist/ sprich ich/das Kalb ein Bedeutung des Muthwillens/das guldene Kalb ein Symbolum der Abgötterey/auch welche den Ehrgeiz betreffend / in mancher Fürstlichen Hofhaltung getrieben wird/oder der Irdisch-und Weltslichen Weisheit/hat sich unser Cavallier von Montricher bey dergleichen guldernen Kälbern nicht finden / von verdächtigen Gesellschaften nicht verführen/und von der Irdischen Weisheit nicht einnehmen lassen. Welches er genugsam dargethan/in dem er nach etlichen in der Florentinische Hofhaltung zugebrachten Jahren umb den Ritters Orden Stephani Pabst und Martyrers von seinen gnädigen Fürsten und Herrn/ den Groß-Herzogen Cosmo demütigist angehalten und erhalten. Dieser heilige Orden ist von diesen Groß-Herzogen im Jahr 1560. als der Livonische Ritters-Orden in Abgang gerathen / zu Ehren des wolernannten St. Stephani zu Florenz eingesezt worden.

Lauret. in
syl. Alleg.
S. Hier. in
Isa. c. 30.

Laur. Bey-
erl. in
Theat.

Das Riter-Zeichen der hochadelichen Cavalliern dieses H. Ordens ist ein rothes Creutz mit Gold eingetragen/ welches unser Ritter von Montricher neben andern Ausstaffirungen aus des Heil. Pauli geistlichem Zeug-Haus/als da ist/den Gürtel/den Panzer/den Schild/die Sturm-Hauben und das Schwert mit tapffern und lustigen Gemüth auf und angenommen. Von diesen Waffen stehet also: Stare ergo Succincti lumbos vestros in veritate, & induti lorica[m] justitiae & calceati pedes in preparatione Evangelii pacis: in omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere: & galeam salutis assumite, & gladium spiritus, (quod est verbu[m] DEI) per omnem orationem, & obsecrationem orantes omni tempore in spiritu: Mit diesen Waffen ist unser Ritter also aufgezogen: Seine Lenden waren mit dem Gürtel der Zucht und Keuschheit/deren er jederzeit sich beflissen umgeben. Den Panzer der Gerechtigkeit/welche er in Worten und Wercken/ geübt: Den Schild des Glaubens/für welchem er sein Blut aufzusetzen bereit willig/und wirklich erzeigt: Den Helm des Heyls/so ihm vor allen Dingen hoch angelegen/und das Schwert des Geists/mit welchem er Gott

Ephes. 6.

1. Tim. 2.

gedienet; diese waren seine Waffen/mit welchen er das Creuz wider die Heyden zu defendirn, sich mit höchsten Ruhm gebrauchen lassen. Als er sich also austaffirt befunden/hat er sich selbst/wie S. Paulus seinen geliebten Thimotheum angerebet und aufgemundert: Heinrich/Henrich gedencke / daß du ein Ritter bist: Labora sicut bonus miles Christi Jesu, mit deinem Schwerdt halte dich als ein Ritter/ als ein Soldat Jesu Christi zur Beschüzung des Evangelii/an welches du glaubst / der Religion/ welche du bekennest/ des Creuzes / welches du auf deinem Mantel tragest/und in dem Herzen.

Galat. 6.

Demnach hat unser Freyherr von Montricher die andere Wanderschafft angetreten/und als ein Ritter des Ordens S. Stephani wider die Ottomanische Erb-Feind Christlichen Namens/mit Lust seines Herzens auf das Meer sich eingelassen/in unterschiedliche Scharmüzlen/Schlachten und vorgefallenen Gelegenheiten vierzehn ganzer Jahr sich als ein warhaffter Ritter dapffer erzeigt. In dieser auf dem Meer angestellten Wanderschafft hat er das Mediterranische Meer dreyimal umschiffet/und mit seiner Faust neben andern Dignitäten/die Würden eines Commendators erworben. So oft er das rothe Creuz anschauend betracht/hat er ungezweifelt dafür gehalten/er werde sein Blut/zur Defension desselben zuvergießen eingeladen/und mit St. Paulo gesagt: Mihi autem absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi: Es sey aber fern von mir/daß ich mich rühme/dann allein in dem Creuz unsers H. Ern Jesu Christi. Welche Wort der grosse Kirchen-Lehrer St. Augustinus etlicher massen erwiesgen und gleichsam dieser Gestalt darüber discuirn wollen: St. Paulus rühmet sich allein des Creuzes Christi /die er doch die Weisheit/Majestät / Gewalt und sonst/als da ist/ seines selbst eigenen Herkommens/Geschicklichkeit/wunderbarlicher Bekehrung/Predig-Ampts und vieler favorn, so ihme Christus allernädigst erwiesen mit der Warheit/und billich sich konte berühmen/nichts desto minder: Absit mihi gloriari nisi in cruce. Die Wort S. Augustini seynd diese: Poterat Apostolus gloriari in sapientia Christi, & verum diceret; poterat in maiestate: poterat in potestate, & verum diceret; sed dixit

S. Aug. ser.
20 de Ver.
Apost.

dixit in cruce; ubi Philosophus erubuit, ibi Apostolus Thesaurum reperit: Es ist wahr/der Apostel konte sich berühmen der Weisheit Christi/der Majestät Christi/des Gewalts Christi/und thäte die Warheit sagen. Weiters/er konte seiner Geschicklichkeit/ welche groß war/ mit der Warheit sich berühmen/berühmen seiner glorwürdigen Bekehrung: berühmen/das er ein auserwähltes Gefäß/in welche der Namen Jesu vor der ganzen Welt ist herumb getragen worden: berühmen das er ein Apostel/ein Lehrer der Heyden/und ein Favorit, ja ein wahres Controfeé Christi war: aber ablit gloriari nisi in Cruce, dessen sich der Heyd geschämt/in diesem hat St. Paulus seinen Schatz/ seinen einigen Trost/Lust/Freud und Leben gefunden. Mit anders unser Ritter von Montricher: Ablit gloriari nisi in Cruce, sprach er. Er konte sich berühmen seines adelichen Geschlechts: aber Ablit gloriari nisi in Cruce, an welchem Christus gestorben. Er konte sich glorin seines Stamm-Haus Montricher in Burgund; aber ablit gloriari nisi in cruce, welches ich auf den Mantel trag. Er konte sich berühmen seiner Voreltern Ritterlichen Thaten: aber ablit gloriari nisi in cruce; welches in meinem Herzen eingeschnitten verborgen liegt. Er konte sich rühmen seiner Etern-Hochadelichen Tugenden und Sittē: aber/ablit gloriari nisi in cruce; dem zu Gefallen ich das Meer bestiegen. Er konte sich rühmen/das der jetzt regierende König in Frankreich Ludovicus XIV. von seinem Geblüt mütterliches Stammens herrührt: aber/ablit gloriari nisi in cruce: für welches ich mein Leib/ Leben/ Gut und Blut aufgesetzt. Endlich konte er sich berühmen/wie lieb und werth er vielen Fürsten und Herrn/wie daffter er sich gehalten/wie ritterlich er die Commenda erworben: aber/ablit gloriari nisi in cruce: bey welchem und in welchem ich meinen Schatz find: Welches der Mahomet verfolgt/und ich beschütz: welches die Heyden bekriegen; und ich zu erretten begehrt: daher ablit gloriari nisi in cruce: dieses ist mein Trost/mein Zuversicht/mein Schatz. Für dieses begehrt ich zu fechten/zulieben/zusterben. In dieser vierzehnen jährigen militarischen Wanderschafft hat in unserm Cavallier von Montricher jene Tugend/welche Seneca lobt/in Wercken sich spühren und mercken lassen:

Seneca. La
de Prov.
c. 41

Avida, sagt er/est virtus, & quo tendat, non quid passura sit, cogitat. Quoniam & quod passura est, gloriæ pars est. Militares viri gloriantur in vulneribus. Die heroische Tugend in einem ritterliche Herzen ist der Gefahr begierig/nit wohin sie gehet/sondern was sie leiden mag/gedenckt sie. Dann was sie leiden wird / ist ein Theil ihres Ruhms. Die Kriegs-Helden rühmen sich ihrer Wunden. Unser Ritter von Montricher hat in seiner Wanderschaft nit gedacht wohin auf dem Meer/sondern was er auf dem Meer um das Creuz willen/ wolte thun und leiden: und was er gelitten/schäkte er ihm für ein Glory/die Wunden die er empfangen/ für einen Ruhm: Dann was er gethan/ was er gelitten / hat er gethan und gelitten zur Glory/ Herlichkeit und Erhöhung des Creuzes: daher o/ ablit gloriari nisi in cruce.

Indem ich mit tieffsininig: zuruck schauenden Augen unsern in G Ott ruhenden Freyherrn / wie er in der Wanderschaft auf dem Meer wider die Machometaner begriffen/und andere Cavallier/so entzwischen in den Hofhaltungen/in einem ruhigen und lustigen Leben sich aufgehalten/betrachte/fället mir ein/was Seneca von einem/welcher Meccenas, und von einem andern/welcher Regulus geneßt war/ referirt und denckwürdig erzehlet. Der Meccenas war bey dem Kaiser in höchsten Gnaden und Ansehen mit Reichthumen überhäufft/mit Glückseligkeit gleichsam überschweüet: herentgegen der Regulus in Band und Eisen/wegen des gemeinen Nutzens allerhand Peynen und Tormenten täglich unterworffen: Tam iste vigilabat in pluma, quam ille in cruce. Meccenas hat in seinem beste Pflaum-Federbeth so wenig als Regulus in seinem Creuz und Leiden schlaffen können. Meccenas melancholisch/Regulus getrost. Der Casus aber war dieser: Meccenas selig von Ehren/Reichthumen und Wollüsten/hatte ein überaus schönes und wolgestalttes Weib/welche aber/weiß nit aus was Ursachen/in die Lieb mit dem Meccenate ihrem Ehemann/ohne Ansehen/das er zu diesem End alle menschliche Mittel gebraucht/in einiger ley Manier sich nit wolte einlassē. Daher o ist er in ein so tieffe Melancholey gesunken/ das er mehr tod als lebendig scheint. Hat ihm selbst zu Vertreibung der Zeit und Betrübnuß die allerlieblichsten Mus
sic/

sich/halten lassen: in den Gärten bey den lieblichen Brunnen sich erlustigen wollen: Ja/damit er einmal der gefasten Traurigkeit sich entladen möchte/hat er neben andern erdachten Völlüsten sich zum öftern mit übermässigen Wein und Trunckenhait überladen/doch seines Leyds/da ihn sein Weib nit lieben wolte/nit können vergessen. Dahero hat Meccenas bey Hof in allen seinen Völlüsten in dem Federbeeth so wenig als Regulus in Band und Eisen geruheet: in seinen Panquetiren weniger Contento als Regulus in seiner Gefängnus gefunden. Sed illi (Regulo) solatium est pro honesto dura tolerare, & ad causam à patientia respicit, hunc (Mecœnatem) voluptatibus marcidum, & felicitate nimia laborantem, magis his quæ patitur, vexat causa patiendi. Um der Gerechtigkeit willen hat Regulus viel gelitten: viel Meccenas, aber um der Lieb willen. Dieser verzagt in seinen Völlüsten: Jener tröst sich in seinem Creuz: Ad causam à patientia respicit. Eben auf diesen Schlag philosophir ich von unserm auf den mühesamen Galeen für den Christlichen Namen wider die Türcken streitenden Freyherrn von Montreicher: Wann ich ihn bey dem Hof: Leben gebliebenen Cavallier vergleich/die beyde gelitten: Dieser bey Hof/jener auf dem Meer: Dieser in der Ruhe/jener in der Arbeit: Dieser in Völlüsten/jener in dem Fechten: Ad causam à patientia respicit. Beyder Creuz ist gleichförmig/aber der Handel und die Ursach/ist in beyden ungleich.

Seneca L.
de Provid.
cap. 3^a

Der gekrönte Harpffenist redet in seiner eignen/und etwan auch in der Person eines Martyrers: Judica me Deus & discerne causam meam: H Er/spricht der Martyrer/richt mich/aber scheid ab mein Sach und Handel/de gente non sancta, von dem unheiligen Volck. Als wolt etwan S. Laurentius sprechen: Ich begehrt verbréit zu werden wie ein Reher/aber nit als ein Reher/sondern als ein Bekéner Christi. S. Stephanus, ich begehrt versteinigt zu werden wie ein Lasterer/aber nit als ein Lasterer/sondern als ein Diener Christi. S. Pauli/ich begehre enthaupt zu werden wie ein Rebell/aber nicht als ein Rebell/sondern als ein Apostel und Prediger der Göttlichen Ehre. Wir begehren die Peyn der Gottlosen/das Creuz der Gottlosen/den Tod der Gottlos

Psal. 42.

sen/aber nicht den Handel der Gottlosen/nit die Sach der Gottlosen/dar
hero scheid ab unser Sach von der Unheilige/unterscheid nit das Creutz/
sondern die Sach. Zu zeiten als unser Ritter von Montricher im
Kriegswesen auf dem Meer wider den Türken 14. Jahr lang viel ge-
litten und ausgestanden/hat ebner massen mancher Hof/Junker das
heim im Hofleben gelitten:aber unterscheid mein Sach/der Hof/Jun-
cker wegen der Völlust/der Montricher wegen Christi Namen. Höre

5. Aug. in
Psal. 42. 1.

wie S. Augustinus über angezognen Psal. schreibt: Nunc interim in
hac peregrinatione non discernis locum meum, quasi simul cū
Zizaniis vivo usque ad tempus messis. Nondum discernis pulvi-
am meam, nondum discernis lucem meam. Discerne Causam
Meam. Distet inter eum qui in te credit, & inter eum qui in te nō
credit. Par infirmitas est: sed dispar conscientia. Par labor: sed
dispar desiderium. Welches/als thäte unser Freyherr von Montrich-
er in seiner andern Wanderschaft auf dem Meer mit Gott discer-
nir, ich also einführe: Herr in dieser meiner Wanderschaft auf dem
Meer wider den Feind deines Namens/unterscheide mein Ort/meine
Wohnung: Dann ich leb mitten unter dem Unkraut bis zur Zeit der
Ernd. Unterscheid meine Regen. Unterscheid mein Liecht. Unterscheid
mein Sach/meinen Handel. Zwischen mir/der ich an dich glaub/hoffe/
und liebe/ und zwischen einem/der an dich nit glaubt/ wenig hofft/und
weniger liebt/sey ein Schwachheit/ein Leyden/ein Mühe/ein Creutz/ab-
ber; discern e causam meam, ich hab ein anders/und bessers Gewis-
sen: ein anders/und bessers Verlangen: ein andere und bessere Sach/
und Handel meiner Mühe/meines Kriegs/meiner Wanderschaft: I-
deo contendimus sive absentes, sive praesentes placere illi.

Die dritte Wanderschaft hat in G. Ott ruhender Herr Heinrich
Freyherr von Montricher auf sich genommen von dem Meer bis wi-
der in Lothringen. Dann nach vollendet 14. jähriger Wande-
rschaft auf den Florentinischen Galeen/hat er sich wider gen Florenz
zu dem Großherzogen erhebt/ aber da er verhoffte ein wolverdiente
Remuneration seiner löblichen Thaten zu finden/ hat er Cosmum
(dessen/ wie auch jetzt regierenden Großherzogen Ferdinandi Cam-

merer er damalen gewesen) den Großherzogen Tod gefunden. Da-
 ro er in der selben Hofhaltung sich nit lang aufgehalten: sondern sein
 Wanderschaftt biß in Lothringen zu seinem damalen schon wolbetagten
 Hrn. Vatern Heinrich von Montricher fortgesetzt. Was für Freud/
 Frolocken/und Herzen Trost der Ritterliche Sohn seinem Vatern
 verursacht/weil ichs nit der Zungen nit aussprechen/mit der Feder nie
 beschreiben kan/ muß ich es mit dem stillschweigen preisen und rühmē.
 Als dann hat er gefunden die wegen geleisten Kriegsdiensten billiche
 Remuneration, so in der Florentinischen Hofhaltung er wegen töds-
 lichen Abgang des Großherzogen nit erhalten/ an statt dessen hat ihn
 Gott mit einer Hochadel. mit hochadelichen Christlichen Sitten/ Bes-
 berden und Tugenden geziereten Fräulein/ mit welcher er sich verhez-
 licht/reichlich belohnt. Dañ zur selben Zeit war unter den Hof Dami-
 gellen in der Lothringischen Hofhaltung die Hoch- und wolgeborne
 Fräulein Anna de Color, aus dem Hochadel. Geschlecht der Graven
 von Linden in Niederland/ mit welcher unser von Montricher sich ehes-
 lich verbunden / und vermählet. Diese hochadeliche Dama ist gleich
 wie die Königliche Princeßin Mechol dem David von dem Saul zur
 Belohnung seiner geleisten Kriegs- Diensten / unserm Frenherin von
 Montricher von Gott gegeben worden. Und diese ist jene Frau An-
 na de Color, welcher unser Montricher als ein biß in Tod betrübte
 Wittbe hinterlassen. Diese ist/ welche außserhalb ihres Lands ihrer
 gnädigsten Herrschaft zu schuldigsten Ehren auch biß dato verharret.
 Diese ist/ welche wegen ihrer niemal satissam gelobten Qualitäten ihr
 Hochfürstl. Durchl. Herzogin Claudia hochseel. Andenckens ihre
 junge Herrschaftt/ in welchen die Hoffnung des ganzen Durchleucht.
 Haus von Lothringen bestehet/ anbefohle/ und gleichsam als einer anz-
 dern Mutter übergeben. Aber sihed a! Kaum hat unser Montricher
 mit seiner Frau Gemahlin acht Jahr in dem Ehestand lieb- und fried-
 lich zugebracht: Kaum hat er seinen hocherlebten Vater mit seiner Bes-
 gegenwart/ Söhnliche Lieb/ und Diensten erquicket: kaum hat er in diesem
 Ehestand angefangen mit einem viel eifferigen Leben / in der Ruhe/
 Gott seinem Herrn zu dienen/ da wird er erst zur wahren Wanders-
 chafft/

Egal. 38.

schafft/ mittels derer er mit Jug sagen konte. Advena: Ego apud te & peregrinus sicut omnes Patres mei, urplötzlich abgefordert.

Und zwar ist diß die vierde Wanderschafft von Lothringen biß anhero gen Wienn in Oesterreich/ und bestehet in diesem. Nach dem Ihr Hochfürstl. Durchl. Franciscus Herzog aus Lothringen/2c. und Claudia dero Gemahlin hochseel. Gedäch. von ihre Feinden (welche/ weil sie der ganzen Welt/ und der am Firmament glanzenden Sonnen bekann/ ich nit nennen will) durch einen seltsamen Fund/ den sie etwan aus dem Machiavello gezogen/ in Verhofft genommen/ und in die Stadt und Festung Nanci unbillicher weiß gefangt gelegt: Hat diese Action dem Allerhöchsten mißfallen/ und den unschuldig- höchstgedachte- Herzogen und Herzogin durch ein von Himmelf eingeebnes Stratagem, welches ich denen zu unsern Zeiten florierenden Historiographis zu beschreiben überlasse/ wider alles verhoffen mit Freud der Frommen/ und Verdruß der Ungerechten aus der Festung Nanci erledigt. Nach Gt hat dieser Durchl. Fürst seine Gedancken auf unsern Frenherm seinen Vasallen gesetzt/ in höchster Eilfertigkeit biß auf das Schloß Me-mou zu seinem getreuen Diener von Montricher gewandert/ sich verkleidet/ unversehend präsentirt/ seine Meinung/ Intention und Vorhaben ihm einßlich vorgetragen/ und geoffenbart/ mit Zumuthung ob er seinen gnädigsten Fürsten wolte helffen erretten/ in eigener Person biß in Savoy salvirn. Hat er stehend/ ohn replica, ohn Verzug/ ohne deliberation darein verwilligt. Die Reitpferd alsobald lassen sattlen/ die Wagenpferd angeschirrt/ und einspannen/ seinen altbetagten Vater/ seine getreue Frau Gemahlin/ seine liebste Kinder/ und alles was er gehabt/ im stich gelassen/ mit seinem gnädigsten Fürsten und Herrn inners halb zwey Stunden fortgewandert/ und ihn folgend in die Sicherheit gebracht. Meine Hochadeliche Zuhörer! habt ihr nicht diese Geschichte in Historien schon gelesen / oder erzehlen hören? Habt ihr euch über eines solchen Cavalliers Lieb und Treu gegen seinen gnädigsten Fürsten mit Verzugung eurer Gedancken nie verwundert? Habt ihr in euren Gemüth einmal ein begieriges Verlangen/ als ein brinnende Feuerflammp empfunden/ wer der Cavallier möcht gewesen seyn?

seyn/welcher Franciscum Herzogen zu Lothringen/und dessen Frau Gemahlin Claudiam mit ungezweiffelter / und ritterlichen Resolution aus den Händen ihrer Feinden errettet? Dieser / dieser Cavallier ist / von dem ich predige / dieser Cavallier ist / der allhie begraben / dieser / dieser Cavallier ist / den ich in vorstehenden Exequien nach Verdiensten lobte / aber nicht genug loben kan/ Heinrich Frenherr von Montricher. Ihr Histori- Schreiber / welche der Posterität die Geschichten unserer Zeiten in Druck verassen / und hinterlassen/ euch alle ersuch / bitt und beschwere ich / ihr wollet/so offte glortwürdige Meldung von Francisco Herzogen zu Lothringen geschicht/ der Treu seines Dieners von Montricher nicht vergessen/ sondern der Welt offenbaren/unsern Nachkömmlingen entdecken/und allen Vasallen unter der Sonnen zum ewigen Exempel vorstellen.

Weil ich in H. Göttlicher Schrifft find/das es etlicher massen einem Fürsten ergangen/wie dem Herzogen zu Lothringen/so entdecke ich auch einen Cavallier/welchem unser von Montricher/wo nit vorzuziehen/dannoch zuvergleichen. In den Historien der Königen ist zu lesen/was Gestalten der grosse König un Monarch David vor seinem Sohn Absalon/welcher als ein Ehrvergessener Rebell seinem Vater nach der Cron/Scepter und Leben getracht/weichen/mit der Flucht sich salvirn, und zu Fuß über Berg und Thal entlauffen müssen. Als David in der Flucht begriffen/meldet der heil. Text/das 600. Mann gleichsam als ein Convoi ihrem König begleitet/unter welche ein vornehmer Cavallier Namens Ethai, welcher unlängst zum Judenthum sich begeben/und ein Tag von der Flucht sich sampt den seinen bey dem David/als ein Vasall und Unterthan/niedergelassen und gesetzt.

Diesen Ethai beschreibet Theodoretus also: Secutus est (David) Ethai Gethäus cum sexcentis viris electis, qui nuper quidem patriam reliquerat, factus autem fuerat cum suis subiectus profelytus. Der Ethai war ein Heyd/und geborner von Geth, hatte unlängst sein Vaterland / und Heydnischen Irthum verlassen/ zur Jüdischen Religion sich bequemet/und sampt den Seinigen dem David unterthänig gemacht. Als er den flüchtigen König zu Fuß entlauffen

2. Reg. 18.

lauffen gesehen / hat er alsobald alles im Stich gelassen / und seinem Herrn gefolgt. Da solches David wargenommen/hat er ihm also zugesprochen: Cur venis nobiscum? Revertete, & habita cum Rege, quia Peregrinus es, & egressus es de loco tuo. Heri venisti, & hodie compelleris nobiscum egredi? als wolte er sagen? Ethai was ist das? wilt du auch mit mir entweichen? Wilt du mit mir wandern / und gleichsam ins Exilium und Elend ziehen: diß gieb ich nit zu: Kehre wieder um/ gehe zum König (also nennet der sanfftmütige Vater/den rebellischen Sohn) warte ihn auf. Du bist ein Frembdling/und erst gestert von deiner Heymet anhero kommen/und heut wilt du wiederum wandern? Ich will nit haben/dasß du dir meiner wegen so grosse Ungelegenheit machest; derowegen kehre wider umb. Ego autem vadam quo iturus sum: revertere, & reduc tecum fratres tuos, & Dominus faciet tecum misericordiam, & veritatem, quia ostendisti gratiam & fidem: Ich sag wiederumb Ethai gehe zu ruck/ich begehre deiner nit wegen der grossen Ungelegenheit/die du meiner wegen dir zusügest/und führe auch mit dir deine Brüder/und gute Freund/entzwischen aber wolle Gott mit seiner Barmherzigkeit und Warheit/die diese Gnad und Treu/mit welcher du mir zugethan/vom Himmel reichlich vergelten. Was? sagt Ethai, Euer Königl. Majest. sollen entweichen und ich dero Vasall dahenn bleiben? Euer Majest. sollen zu Fuß entlauffen/und ich bey Hof sitzen/und dem Absalon aufwarten? Euer Majest. den Rebellen fliehen/und ich dem Rebellen dienen? das sey weit von meinen Gedancken. Vivit Dominus, & vivit Dominus meus Rex: quoniam in quocunque loco fueris Domine mi Rex. sive in morte, sive in vita, ibi erit servus tuus: Ich schwer bey dem lebendigen Gott/und bey der Cron Euer Königl. Majest. dasß ich es nit eingehe/von Euer Majestät laß ich mich nit absondern/wo der Gnädigste Herr mein König ist/da bin ich auch. Gehet mein König in Tod/so bin ich bey ihm/und stirb mit ihm. Lebt er/ so stirb ich wieder für ihn/damit er lang lebe/mit einem Wort/ von meinem König soll mich niemand scheiden/noch absondern/dann der Tod/welchen ich meinen König zu erhalten gern annehmen will. Nach Anhörung dieser gefasten Resolu-

Solution spricht David zu seinem getreuen Ethai: Veni & transi. Also ist er des Königs seines gnädigsten Lands Fürsten getreuer Diener/und Mit-Wanderer gewesen. Obgedachter S. Theodorus setzt hinzu: Hæc scripta sunt ad doctrinam nostram, ut discamus quod non oportet in rebus quidem secundis versari cum amicis, & in rebus adversis eos deserere, das ist: Ethai hat mit seinem löblichen Exempel die ganze Welt gelehrt/wie ein Freund gegen dem andern/ein Vasall und Diener gegen seinem Lands Fürsten sich verhalten/und so wol in Widerwärtigkeit/als im Wohlstand von ihm nie abweichen/sondern beharlich verbleiben soll. Hochadeliche Zuhörer! gebt ihr mir zu daß die Flucht des Durchleuchtigsten Fürsten / und Herzogen zu Lothringen der Davidischen nicht unähnlich zu schätzen; so wird keinem zu wider seyn / wann ich unsern Gottseel. Frenzherrn von Montricher dem getreuen Cavallier Ethai für gleichförmig halte/welcher seinen Herzogen so lieb/ als Ethai seinen König gehabt: bey seinem Herzogen so beständig verharret / als Ethai bey seinem König: für seinen Herzogen so wol / als Ethai für seinen König zu sterben begehrt/und gleicher Gestalt gesagt: Vivit Dominus, & vivit Dominus meus Dux: quoniam in quocunque loco fueris Domine mi Dux, sive in morte, sive in vita, ibi erit servus tuus.

S. Theod.
ut supra.

Diese heroische Action so unser von Montricher in diesem Fall an seinem Fürsten begangen besser zu erwegen/fällt mir bey eine schöne politische Frag: Woher es kommt / daß mancher ein so grosses Verlangen tragt mit diesem oder jenem in Freundschaft zu treffen; oder/ was mancher für ein motiv hat/diesem oder jenem Fürsten und Herrn aufzuwarten/ in seine Dienst und Hofhaltung sich einzulassen. Bey den Hof-Banqueten stelle man zu Zeiten auf ein verdeckte Speiß/ und bey den Hof-Leuten/ welche sich umb der Fürsten Diensten reiffen/kommt das facit bisweilen heraus/daß es geschieht/ weil sie vermeinen der Fürst hat ihrer / und ist das Widerspiel/ weil sie des Fürstens und jener der guten Freund bedürfftig seyn / und diß verdecktes Essen wird geoffenbaret/wann der Fürst oder Freund auf dem Meer in einer etwan zustehenden Trübsal schwimmt. Hört was Pano-

Pronom.
de Gestis
Alph.

Beyerl. in
Theat. l. 1.

Seneca
Epist. 9.

mitanus auf die Vorhaben erzehlet. Als auf ein Zeit Alphonfus der gewaltige König der Arragonier, von Sicilia aus mit einer Schiff-Flotta abgefegelt/seynd in wehrenden Schiffen allerley Meer-Vögel hinzu um die Schiff geflogen/da solches Alphonfus erschen/hat er aus Kurzweil denselben allerhand essende Speiß hinaus in das Meer geworffen / darauf seynd die Vögel mit hurtiger Behandigkeit und schnellen Flug geschossen/den Raub abgeholt / darmit weggeflogen und nicht widerumb zu ruck kommen. Diesem nach wendet sich der König Alphonfus zu etlichen umstehenden Herrn und Cavalliern/ und spricht: *Per similes sunt his garris aulici aliquot mei, qui simul ac concertantes beneficium à me accipiunt, statim auffugunt:* Also seynd meiner Hof-Diener etliche beschaffen wie diese Vögel/sie lauffen/sie springen/sie fliehen her zu/wann ich ihnen gute Broscken der Würden / Ehren / Schanckungen/und Beförderungen zuwirff/wann sie erhebt/ gesättigt/und mit dem Raub bereichet/wenden sie mir den Rücken / sink ich in ein Widerwärtigkeit / verlassen sie mich/und geben zuverstehen / daß sie meiner / und nicht ich ihrer nothdürfftig gewesen. Nicht also der Freyherr von Montricher. Seinem gnädigsten Fürsten hat er gedient / aufgewart / in den Trübsalen bey ihm beständig verblieben / nicht wegen des zeitlichen Intresses, sondern hat das Ziel und End gehabt/welches jener Apophroditus in seinen guten Freunden selbstenvorgesezt: der sich bey dem Seneca: *In quid amicum paro? ut habeam quem in Exilium sequar, cujus me morti opponam & impendam:* Ich such Freund spricht Apophroditus nicht wegen einiges Nutzens / sondern damit ich jemand hab / für den ich kan sterben / dem ich in das Elend kan nachfolgen / an statt dessen ich sterben / und mein Leben in vorfallender Gelegenheit dargeben kan. Was Apophroditus vom Freund gesagt/das hat unser von Montricher mit Wercken/und in der That an seinen Lands-Fürsten/Herrnogen zu Lothringen erzeiget/in dem er in der Wanderschafft und Diensten seiner gnädigsten Herrschafft außserhalb seines Vaters in einem frembden Land in Oesterreich allhie zu Wienn den 9. Octobris das Leben gelassen.

In wehrender dieser Wanderschaft hat sich unser Montricher
seinem gnädigsten Fürsten un Hr. / so lang er sich außershalb Lothring
gen / bey dem Herzogen in Savoy, bey dem Groshertzen zu Florenz /
bey dem Churfürsten in Bayrn / und allhie bey dem Römischen Kay
ser aufgehalten / getreu und embsig ohn einige Klag jederzeit erzeigt /
und bey der Lothringischen Hofhaltung ein so exemplarisches Leben /
als wäre er in einem Closter / mit Auferbauung mancher Seele / gefüh
ret. Lucanus der tieffsinnige / und weitberühmte Poet schreibt über
manche Porten der Palästen da Hofhaltungen seyn / diesen Spruch.

--- -- Exeat aula

Qui volet esse pius. Virtus & summa potestas.
Non coeunt.

Das ist:

Wilst bleiben Fromm /
Gen Hof nicht komm /
Thu das Hofleben meiden :
Tugend / und Wacht /
Demuth / und Pracht /
Thun einander nicht leyden.

Wäre zu zeiten unsers Freyherrn von Montricher dieser Lucas
nische Spruch:

Wilst bleiben Fromm /
Gen Hof nicht komm /

Auf der Porten der Lothringischen Hofhaltung geschrieben gestan
den / gleich wie er allda niemal gefunden worden / hat ich mit wolmei
nender Rienheit meine Schreibfeder ergriffen / und diese Wort:

Wilst bleiben Fromm /
Gen Hof nicht komm /

ungezweifelt durchstrichen / und an dero statt gesetzt:

Wilst werden Fromm /
Gen Hof herkomm.

Dann in der Lothringischen Hofhaltung hättestu neben einer from
men / und Gott wolgefälligen Herrschaft / auch mit Adel und Tu
gend

gend gezierete Hofleute gefunden: Insonderheit aber den Gottsförch-
 tigen Hrn. von Montricher/welcher männiglich mit exemplarischem
 Leben/als ein glanzender Stern vorgeleuchtet. Dort hättest du ihn
 gesehen mit Geistlichen / von Geistlichen und himmlischen Dingen
 discurrirn. Dort hättest du ihn gesehen auf und ab spazierend dem
 Gebet abwarten. Dort hättest du gesehen mit was demütiger Höflich-
 keit er die jenige/so bey seinem gnädigsten Fürsten Audiens haben sol-
 len/empfangen und befördert. Bey diesem Cavallir hättest du gefun-
 den in seiner Hand die Bücher/und Rosenkrantz/auf seinem Leib das
 Cilicium, und Bußkleid/in seinem Herze das Creutz/und Observanz
 der Statuten seines H. Ordens. Dort hättest du von diesem Cavallier
 gehört/das er in neun löblichen Confraternitäten eingeschrieben/der
 ren Regel er alle würcklich vollzogen. Dort hättest du von diesem Ca-
 vallier gehört/das er den Nothleidenden mit reichen Almosen beyge-
 sprungen/alle Frey und Sambstag gefastet/alle Feuer und Sonntag
 gebeicht und communicirt. Dort hättest du endlich an diesem Gott-
 liebenden/frommen/ und gerechten Cavallier gespürt / was mir ein
 wolvornehmer Priester aus der Societät Jesu, der viel Jahr mit ihm
 bey dem Lothringischen andächtigen Hof zugebracht/und dessen thum/
 und lassen am besten informirt war / unter andern glaubwürdig sei-
 netwegen zugeschrieben/nemlich: Addam illud: me nunquam au-
 divisse illum (deMontricher) jurantem nunquam verbis in ju-
 riosis alium laceissentem: Nunquam ebrium vidisse. Einer der bey
 einer Hochf. Hofhaltung nach seinem Fürsten das höchste Camman-
 do hat/das er nie hatte geschworen / die untergebene in ihren verbre-
 chen und Mängeln weder schänden noch schmähen / dem Fraß und
 Trunckheit weder Platz noch statt gebe/ist ein Raritet, ein seltsames
 Wunder/gleichsam ein unerhörtes Mirackel. Diser Raritet, diß Wun-
 der/diß Mirackel hast du an unserm Freyherrn Heinrich von Montrich-
 cher. Nie zugeschweigen/das er in einem Bußkleid so oft unbekann-
 ter ein Windlicht tragend die Todten zur Erd bestättigen helfen: nie
 zu melden/was gestalt / als sein gnädigster Fürst zu Speyer sich ein
 Zeitlang aufgehalten / er von Montricher allda mit den armen und
 fromm

frommen Capuccinern in ihrem Garten mit der Schaufel gearbeitet.
 Zu præterirn, wie er wolernannten Capuccinern aus Demuth/und
 Mortification Holz in die Kuchel getragen. Un̄ was er sonst im Lauff
 seiner Wanderschafft für Tugenden geübt/meld ich von ihm was Ci-
 cero vom König De jotaro, den er vor dem Römischen Käyser defen-
 dirt, in einer Oration vorgebracht/sprechend: De jotarum saltantem Cic. Orat.
pro Dejor.
 quisquam aut ebrium vidit? Omnes sunt in eo Regiæ virtutes,
 quod te Cæsar ignorare non arbitror, sed præcipuè singularis, &
 admiranda frugalitas. Also hat unser in Gott ruhender Freyherr sein
 vierdte Wanderschafft geendet/mit heroischen Qualitäten/Cavalliris-
 schen Sitten/ritterlichen Thaten und Tugenden/in massen vielen Por-
 tentaten un̄ Fürsten/auch so gar dem Röm. Käyser unserm Allernad̄.
 Hrn. wol bekant ist/hat also würcklich sich beflissen Gott zugefallen/
 seinem gnädigsten Fürsten treulich zu dienen/ ihm und seinem Näch-
 sten Christlich/und heilig zu leben. Daß er billich hat sagen mögen/wie 2. Cor. 5.
 beflissen uns abwesend und gegenwärtig Gt zu gefallen.

Endlich hat sich unser Freyherr von Montricher zu der sechst und
 letzten Wanderschafft von dieser zergänglichhen in die ander Welt mitz-
 tels einer tödlichen Krankheit wegfertig gemacht/und gesagt: Nos
 autem audemus, & bonam voluntatem habemus magis pere-
 grinari à corpore, & præsentem esse ad Dominum: Ich aber bin ge-
 tröst/und hab vielmehr Lust außser dem Leib zu wandern/oder Wals-
 farten/und bey dem H. Ern gegenwärtig zu seyn. Hört diesen frommen
 Ritter aus dem Mund des Wolweisen Socratis reden: Als diesem der
 Tod nunmehr angekünd/und von Platone dem alten Philosopho, ob
 er gern sterbe/befragt worden/spricht er: In juventute bene vivere,
 in senectute bene mori laboravi: atque ita interiori cruciatus, seu
 dolore non afficior neq; mori recusor. Nam cū vita honesta fuit,
 mortem cum hilaritate exspecto. Was Herr von Montricher in
 wenig Wortē mit S. Paulo gesagt/nemlich: Darum befließ ich mich
 Gt wol zu gefallen/spricht er mit Socrate etwas weitläufftigers
 also: Ich hab mich beflissen in meiner Jugend heilig zu lebē/in meinem
 Alter wol zu sterben/dahero ich einigen innerlichen Schmerzen nicht
 empfind/

empfind/weigere mich auch nit zu sterben. Dann weil ich jederzeit ein ehrbarn Wandel geführt/erwart ich des Tods mit Freuden. *Dictum factum.* Dis hat er genugsam zu verstehen geben/in dem er alle Tag/ungeacht solches die Regel der Hochlöbl. Confraternitet der Todten mit erfordert/in die Todten Capell sich verfügt/und sein gewöhnliches Gebet für die Abgestorbene aufgeopffert/und so lang er in dieser Confraternitet einverleibt gewesen/hat er diese Andacht niemal übergangen: Zum Zeichen/das er sich zum Tod jederzeit bereitet/hat er zu Lebzeiten ihm seine Begräbnuß in der wolgedachten Bruderschafft Krufft aufferkisen/und bestellt. Was ist dann Wunder/das er sein Kranckheit also gedultig erlitten/die Verkündung des Tods mit grosser Resignation so gern angehört / und nach empfangenen heiligen Sacramenten der Reich Communion, und letzten Selung seinen Geist so willig/so sanfftmütig/so seelig aufgeben? Wo bleibt sein Frau Gemahlin? Wo die geliebte Kinder? ja vor allen/wo sein gnädigster Fürst/mit welchem er so lang/und treulich gewandert?

Ach! sagt unser Cavallier/meinem gnädigsten Fürsten möcht ich gern länger aufwarten/dienen und mit ihm wandern. Meine liebe Kinder gern länger sehen / meiner getreuesten Frau Gemahlin gern länger beywohnen / aber *Audemus, & bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore, & præsentem esse ad Dominum*: Ich hab viel mehr Lust auffser dem Leib zu wandern / und zu Walfahrten / und meinem Herrn und Gott gegenwärtig zu seyn in jener Welt/in der Glory/in der Ewigkeit.

Ven dieses Cavalliers Gottseeligen Abschied / und aus dieser/in jene Welt wolangestellten Wanderschafft hab ich mich gegenwärtig nicht gefunden / sonst hätte ich ihn erinnert seiner wolgedachten Frau Gemahlin/seiner Kinder/und des frembden Lands/in welchem er die zeitliche Wanderschafft geendet. Mit anmuthigen Worten hätte er / sein Frau Gemahlin betreffend/mir geantwortet: Ich verlaß sie zwar als ein betrübte Wittib/ aber sie bilde ihr ein/ich wander/wie vor diesem geschehen / ohn sie / aus Lothringen: Oder / ich wander wider etlich Jahr auf dem Meer herum/nach deren Vollendung

wir einander wider sehen werden. Interim befehle ich sie meinem gnädigsten Fürsten und Herrn/der wird ihrer/als einer armen betrübten Wittib allezeit in Gnaden gedencken. Meiner Geistlichen Tochter Carmeliter-Ordens / in dem von der Röm. Kaiserin Eleonora neu erbaut und gestifteten Kloster bey St. Joseph/und meine Sohn(wolte Gott sie thäten sich nach dem Exempel ihrer Schwester auch zum Geistlichen Stand bequemen / sprach er oft) sampt ihrer Mutter meiner Gemahlin Anna wünsch ich mit Jacob/den Thau von Himmelmel/und die Feiste der Erden/zeitlich und ewige Wolsfahrten: Hiemie JESU in manus tuas commendo spiritum meum.

Ach! Ach! Hochadeliche Zuhörer die dritte Antwort/auf die Erinnerung des fremden Lands/in welcher unser Herr von Montricher die Wanderschaftt des zeitlichen Lebens geendet/hab ich verabsaunt. Wißt ihr was? sein angeborne Demuth / und Ducht hat ihm die Antwort verbotten. Anstatt seiner sprich ich / daß er außershalb seines Vaterlands in einem frembden Land allhie zu Wienn in Oesterreich willig und gern gewandert / dieweil er sich besser / als der König Anthiochus in seiner zeitlichen Wanderschaftt angelassen/ und verhalten. Demnach Alexander Magnus Todts verfahren/ist sein Königreich Macedonien in vier Theil zertheilet/ und Syria dem König Antiocho zutheil worden / welcher alsobald die umbliegende Länder / insonderheit die Juden mit Krieg überzogen. Als er in Persia geschlagen / und sein Kriegs-Heer zerstreuet worden / hat er sich in Babylonien reterirt : allda er aus lauter Melancholey und Betrübnuß in ein tödeliche Krankheit gefallen / nach gemachter disposition sagt er : Ecce pereo tristitiâ magnâ in terra aliena. ^{1. Mach. 6.} Hat nicht allein betauert/ daß er zeitlichen Todes sterben : sondern/ (welches ihm über alles geschmerzet hat) daß er außershalb seines Königreichs in einem frembden Land sterben muß/ allermassen auch geschehen: dann / Et mortuus est illic Antiochus Rex. Aber was für ein End hat er genommen? was Todts ist er verfahren? was für ein Wanderschaftt hat er gehabt? Die heilige Schrifft der Machabæer spricht also: Pereo tristitiâ magnâ in terra aliena: Vor

Rupert. in
17.
Apoc. ap.
gloss.
Daniel. 8.

Traurigkeit/ und herrlicher Melancholen hat er seinen geängstigten Geist aufgeben. Dessen grausamen Tod gedencet der gelehrte Rupertus: De Antiocho Epiphane Daniel prædixerat: Et sine manu conteretur, & ita factum est. Divinitus quippè percussus in visibili, & insanabili plaga computruit, miseramque vitam, miserè, ut dignus erat finivit. Mit einem Wort Antiochus hat einen abscheulichen Tod genommen: Er ist lebendig versault/die Maden haben ihn gefressen/er ist armseelig verreckt. Nehmt jetzt Antiochum den König/und Montricher den Freyherrn/ beyde sterben/ beyde enden ihr zeitliche Wanderschaft/ beyde ausserhalb ihres Lands/ beyde unter den Frembden: der König in Babylonia, der Freyherr in Des sterreich: der König mit Traurigkeit; der Freyherr mit Freuden: der König verreckt eines abscheulichen/der Freyherr entschlafft eines seeligen Todes: der König ganz verzweifelt/ der Freyherr ganz getrost: der König sagt: Pereo, ich stirb/ ich verdirb: Der Freyherr spricht: Peregrinor magis à corpore ad Dominum: Ich wandere zum Herrn. O was für ein Unterscheid! Wißt ihr wie groß diese zwey Tod unterschieden? so weit unterschieden seyn ein König und ein Freyherr/ so weit unterschieden ein Cron/ und ein Ritters/Creus/ so weit unterschieden seynd Antiochus und Montricher. Antiochus verreckt eines schändlichen Todes/ und ungern in einem frembden Land ausserhalb Syria in Babyloniën: und Montricher entbleicht eines seeligen Todes ausserhalb Lothringen in Des sterreich/ gern/ willig/ friedlich und mit höchster Resignation. Hört mit einem Wort den Unterschied/ hört die Ursach/ hört die Antwort: Antiochus spricht: ich stirb ungern in einem frembden Land: Pereo tristitiâ magna: Nunc verò reminiscor malorum, quæ feci in Jerusalem. Herentgegen spricht Montricher: Bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore, & præsentem esse ad Dominum: dann ideo convendimus sive absentes, sive præsentem placere illi. Antiochus führet ein Gottloses Leben/ darumb stirbt er eines bösen Todes/ und ungern in einem frembden Land/ Montricher herentgegen hat sich jederzeit Gott wolgefällig erzeigt:

zeigt: darumb gibt er seinen Geist gern auf / auch in einem frembden Land. Dahero wolte ich lieber ein Freyherr seyn mit Montricher / als ein König mit Antiocho.

Nun aber seynd wir zum Ufer kommen / meine Segeln ziehe ich ein / meine Ancker wirff ich aus: die gloriwürdige Montricherische Wanderschafft leg ich ab / und beschließ meine Sermon mit der Belohnung der ritterlichen Thaten und löblichen Verdiensten unsers Freyhern von Montricher / und führe euch zu Gemüth / was Emilius von dem dapffern Kriegs-Helden und Reformatorn der Mahometischen Sect Saladino beschreibet. Nach dem Saladinus viel Schösser erstiegen/manche Bestung erobert/ vieler Städt sich bemächtiget / manche Schlacht gelieffert / viel Victorien erhalten / ist er endlich zu lezten Wanderschafft in das Tod-Bett kommen / als er seines Aufkommens alle Hoffnung verlohren/hat er sein Hemdd/ in welchem er zur Erden bestättigt wolte werden/hin und wider durch das ganze Kriegs-Heer/welches damal zu Feld lag/ tragen und ausruffen lassen: Saladinus aus allen Ländern die er eingenommen/aus allen Sieg/die er erhalten/ aus allem Raub/ so ihm zu Theil worden/ trägt nichts mehr aus dieser Welt als diß Hemdd. Aber was thue ich? was unterstehe ich mich ganz ungereimt unsern Ritter von Montricher einem Heydnischen Saladino zuvergleichen: Welcher/ weil er ein Feind des Christlichen Namens / und einige Hoffnung der Seeligkeit nicht hatte/gar wol und billich/ daß er aus dieser Welt anderst nichts dann ein Hemdd hinweg trägt/ ausruffen läßt. Der Gleichnus zwischen unserm von Montricher / und Saladino muß ich mich enthalten / im Fall ich mich selbst einer Vermessenheit nicht bezüchtigen will. Viel besser und füglichere nimm ich den Pemsel meiner Zungen/und lebendigen Farben meiner Red/ und maßle nach den Geberden des heiligen / gerechten und Gottesfürchtigen Jobs/ unsern von Montricher / und stell ihn vor als dessen wahres Contrafée. Dieser gedultige Prophet wird von Gott canonizirt, und also beschrieben: Quod non sit similis ei in terra, homo simplex & rectus, ac timens Deum, & recedens à malo: die innerliche

Emil. ap.
Beyel. in
Theat. l.
12.

Job. 1.

seiner Seelen Beschaffenheit bestehet / daß er einfältig / gerecht /
 Gottsförchtig/und dermassen der Heiligkeit ergeben / daß unter der
 Sonnen seines gleichen nicht gefunden wird. Dessen äußerliche
 Güter der Reichthumen / werden auch etlicher massen specificirt,
 daß er gehabt 7. Sohn und 3. Töchter / 7000. Schaaf / 300. Cam-
 mel / 5. Joch / das ist 1000. Ochsen / 500. Esel / Haus und Hof /
 und war dermassen reich / daß der Text bezeugt: Eratq; vir ille ma-
 gnus inter omnes orientales: Gleichwie in der Heiligkeit auf der
 ganzen Welt seines gleichen nit zu finden / also war ihm in dem ganz-
 en Land Hus in Reichthum keiner zuvergleichen. Aber siehe da!
 aus Verhängnus Gottes fällt das Feuer vom Himmel / verzehret
 ihm seine 7000. Schaaf. Die Sabeer treiben hinweg seine 1000.
 Ochsen / und 500. Esel. Die Caldeer stehlen ihm seine 3000. Cam-
 mel / seine Knecht werden erschlagen / die Wind werffen ihm das Haus
 ein / das Haus erschlägt ihm 7. Sohn / 3. Töchter / und er wird mit
 Geschwären also überzogen / daß vom Hauptscheitel biß auf die Fuß-
 solen nichts gesundes / als seine gebenedeyte Leffen gefunden wird.
 Doch weil Gott seinen getreuen Diener nicht verlassen wolt / er-
 theilt er ihm die Gesundheit wider / und das zeitliche betreffend: Et ad-
 didit Dominus omnia quaecunq; fuerant Job duplicia, hat alles
 was er zuvor verloren / wider doppelt bekommen. Zuvor hat er 3000.
 anjeko 6000. Camel. Zuvor 7000. anjeko 14000. Schaaf. Zuvor
 500. Joch / das ist 1000. Ochsen / anjeko 1000. Joch / das ist 2000.
 Ochsen. Zuvor 500. anjeko 1000. Esel: Et fuerunt ei septem filii &
 tres filiae, hat wider mit seinem Weib welches ihm geblieben / 7. Sohn
 und 3. Töchter erzogen. Allhie stehe ich an / die Schrift sagt: das Job
 alles doppelt bekommen / so erfolgt / daß er auch die Kinder doppelt er-
 halten / an statt der 7. Sohn 14. an statt der 3. Töchter / 6. und also an
 statt der 10. Kinder / 20. und gleichwol wie er vor seiner Trübsal 10.
 Kinder / also in seinem Volstand auch niemals mehr dann 10. gehabt /
 wie spricht dann die Schrift / daß ihm Gott wider alles doppelt er-
 stattete. Die Frag ist schön / schöner die Antwort / welche ich von S. Gre-
 gorio Nyls. empfangen / und laut also: Quod ad liberos attinet, qui
 post

Job. 42.

Greg. Nyls.
 Orat. de
 Fun.
 pulch.

post nati sunt, eū prius natis nna connumerantur, quasi omnes Deo vivant. Auch die Kinder hat er doppelt bekommen: Dann er hat gewußt/das die vorige zehen Kinder mittels des zeitlichen Todes außser dem Leib nur gewandert in dem Schoß Abraham lebendig waren: Hat also/die zehen Kinder/ welche ihm das Haus zer schlagen/ und die zehen welche nach seiner Trübsal er zeucht hat/ und im Leben waren/ zusammen gerechnet/das in dieser Gestalt die Kinder betreffend er sie auch doppelt/ 20. an statt der 10. bekommen/ und also verificirt worden: Addit ei Dominus omnia duplicia. Aber laß uns wider zu unserm Herrn Heinrich von Montricher schreiten. Dieser hat mit dem armseligen Saladino nicht allein ein Hembd/ sondern mit dem glückseligen Job alles doppelt und viel besser darvon getragē: an statt des Leibs/ die glorigwürdige Seel: an statt seines Ritters Creus/ die Cron der Glory: an statt seines Adels/ das Reich der Himmeln: an stat der Lothringischen Hofhaltung/ die Hofhaltung des Königs aller Königen: an statt seiner vier Kinder/ welche er in Teutschland verlaßt/ vier andere/ welche er In coelo Empyrio in dem Land der Lebendigen/ dahin sie vor ihm außser dem Leib gewandert/ und also hie und dort acht Kinder mit Freuden gefunden/ und da er in diser schnöden Welt seinen gnädigst. Herzogen verlassen/ hat er sein gnädigste Herzogin in einer unzergänglichen Hofhaltung der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit auch gefunden. In summa addidit ei Dominus omnia duplicia, für die Welt/ hoffentlich den Himmel: für das

S. Greg.
Naz. Orat.
19 in O.
bit. Par.

Zeitlich/ das Ewig: für die Wanderschafft/ das rechte Vatterland: für die frembde Herberg/ die wahre Wohnung/ und Belohnung seiner Verdiensten. Dahero ist er unter diejenige zu rechnen/ von welchen S. Greg. Naz. II. qui prius excesserint minus nobis moeroris attulerint, imò etiam lætitiā non affecerint, cum habitatio peregrinatione melior, & præstantior sit. Will sagen/ die schon vor uns außser dem Leib gewandert/ soll in uns kein Traurigkeit/ sondern vielmehr ein unaussprechliche Freud und Frolocken erwecken; dann sie haben ihr Mühesame Wanderschafft geendet/ das ewig Vatterland/ die immerwehrende Wohnung/ welche viel besser/ viel herr-

sicher ist dann die Pilgramschafft/ frölich erreicht. Frau Anna von Montricher legt ab euer Leyd / moderirt euer Wehklagen/ mässigt euer Traurigkeit: dann euer Herr Gemahl Heinrich von Montricher ist nicht gestorben; sondern nur gewandert / hat das Leben nicht verlohren / sondern gebessert: Euch hat G. Ott auf der Welt separire desto herrlicher in der Glory zuvereinigen. Ehrw. Maria Joanna, ihre Herren Francisce, Ferdinande, und Leopolde freuet euch/ Euer Herr Vatter genießt anseho die Frucht seines Ritter-Creuzes/er besucht eure vier andere Geschwistrigten. Er bestellt euch / und eure Frau Mutter in der Glory die Wohnung/ so euer Mutter und ihr/ mit ihm nach dieser Wanderschaft in Ewigkeit zubesitzen habe.

Heb. 13.

S. August.
in serm.

Cic.

Wolan Hochadeliche Zuhörer! wir seynd mit dem Grenhern von Montricher alle Wanderer: Non enim habemus hic civitatem permanentem, sed futuram inquirimus kein bleibende Stadt/kein gewisse Wohnung haben wir auf unserer elenden Wanderschaft/wir müssen und werden mit Montricher ein anders Vatterland suchen/ wie S. Augustinus spricht: Patria nostra sursum est, & ibi hospites non erimus? Nam unusquisque hic in domo sua Hospes est. Oben und nit herunten / haben wir das rechte Vatterland/ allhie seynd wir Fremddling / hie ein zergängliche / dore ein bleibende. Ex hac vita, sagt Cicero, discendimus non tanquam ex domo, sed tanquam ex hospito. Alsdann werden wir mit unserm Montricher mit Freuden können sprechen: Bonam voluntatem habemus peregrinari à corpore, & præsentes esse ad Dominum, einen bessern Lust haben wir ausser dem Leib zu wandern / und bey dem Herrn gegenwärtig zu seyn/wie hoffentlich unser in Gott ruhender Ritter von Montricher ist / wann wir mit Worten und Wercken auch mit ihm sprechen: Et ideo contendimus siue absentes, siue præsentes placere illi, unsern Handel und Wandel auch also anstellen/damit wir G. Ott jederzeit wolgefällig seyn/bis zu unserm letzten Ende.

Abgewehete Hyacinthenblum/
Welche

In einer Ehren = Fre=
digt / bey der Drentäglichen Besing=
nuß /

Über Weyland

Die Hoch = und wolgeborne Frau/Frau

MARIA SUSANNA

Grävin von Verdenberg/ und Namest/ Ein
geborne Grävin von Puchheim.

Des Hoch-und Wolgebornen/Herrn/Herrn

F E R D I N A N D

Graven von Verdenberg / und Namest / Frey=
herrn zu Gravenegg / Herrn zu Gravenwerth / Deurbach/
Schenberg / Windorff/ Pruck an der Aschach / Creuz/ Obers=
stein/ und Feldnigk / Obersten Erbstäblmäistern der Fürstlichen
Gravschafft Görz / der Röm. Käyserl. Maj. Cammerer/
Land = Rechts Besizern in dero Marggravthum
Nähren/ıc.

Frau Gemahlin/

Einem Hochadelichen Auditorio in der Käysl. S. Michaelis Pfarz
Kirchen verehret worden/ Anno 1650.

Omnis

Omnis caro foenum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Exiccatum est foenum & cecidit flos, quia Spiritus Domini sufflavit in eo.

Alles Fleisch ist Gras/und all sein Herrlichkeit ist wie ein Feldblum. Das Gras ist verdorret/und die Blum ist abgefallen / dann der Wind des Herrn hat sie abgewehet/ Ua. 40.

Neh ! Ich unglückseliger Prediger bin ich dann darzu geboren/ daß dem Grävlichen Haus von Verdenberg ich so oft mit dem Todten-Gefang meiner Predigt/die empfangene Herzwunden erneuren muß? Ich hätte verhofft Anfang und End wurden beyammen seyn/ und darbey verbleiben/daß ich den 26. Monats Julii 1636. Jahrs/der Hoch-und Wolgebornen Frauen/Frauen Maria Cæcilie Freyherrin von Herberstein/einer gebornen Grävin von Verdenberg / so bald nach der Geburt ihres Erstgebornen Sohns Sigismundi von Herberstein / Tods verblieben/ein klägliche Reich-und Ehren-Predigt gehalten. Aber siehe! den 16. Septembris Anno 1648. wird mir ein zeitiger Hauffen Garben / an Weyland dem Hoch-und Wolgebornen Herrn/Herrn Johann Baptista Grauen von Verdenberg/und Namest/ie. Der Wolgedachten Frauen Mariæ Cæcilie Battern seel. so der mißgünstige Schnitter der Tod abgemehet/ widerumb mittels einer Klag-Predigt zu betrauren/vor gestellt. Und leyder! ist es bey diesem nicht verblieben: Sondern wende ich meine betrübt Augen in diesem Ehr- Englischen Tempel hin wo ich will / so sehe ich anders nichts / dann das Püchheimische Grävliche Wappen mit sechs aufgesetzten Garben/welche sich wider den gedachten Schnitter beklagen/daß er ihnen ein schöne Kornblum/ welche mit eingebunden war/ entzogen/und der Wind des Herrn abgewehet: Und diese solle ich heutiges Tags also abgedorret einem Herzbetrübten Cavallier / dem Hoch-und Wolgebornen Herrn/ Herrn

Herrn Ferdinanden Graven von Verdenberg/ und Namest/ 2c. in
vorhabender Klag: Predig vortragen/ und verehren!

So sehe ich daß wieder in diesem Tempel Hochadeliche Herren und
Frauen/ welche mit den leydige Visiren des Todes vergestaltet trauern
und weheklagen? So sehe ich dann wider die brennende Fackeln/ aus
deren Feurigen Augen die zarten Wachs tropffen/ als so viel mitleiden-
de heissen Zäher auf die Erden trieffen und verdorren? So sehe ich daß
wider ein Fatalisch Todengerüst/ und Castrum doloris, so die inner-
liche Traurigkeit/ mit welcher er erfüllet/ mit der schwarzen Todten-
Livree bemantelt und bedeckt? Ist etwan unter diesen Hochadelichen
Cavalliern der aufgeopfferten Adelichen Iphingenia: Herrsbetrübter
Vater/ welchen der kumstreiche Timanthes, weilten er dessen gefastet
Hergensleid mit Farbē nit gnugsam kōnte entwerffē/ mit artliche Far-
ben das bestürzte Angesicht/ als mit einem Schleyer verborgen? Seynd
diese flammende Fackeln etwan die jenige/ mit welcher die traurige Ceres
ihre/ von Plutone verzuete Tochter Proserpinam, die ganze Nacht
umlauffend gesucht hat? Gehöre diß Todengerüst etwan dem wolge-
stalten/ von Apolline geliebten Hyacintho, welcher der Wind Zephy-
rus aus Eiffer sucht geworffen/ und das Leben genommen/ aus dessen
Blut die schöne Hyacinthen-Blum/ aus Verordnung Apollinis er-
wachsen? Ach! meine Hochadeliche Zuhörer: Viel adelicher als Iphi-
gena, viel liebreicher als Proserpina, viel schöner als Hyacinthus war
Weyland die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria Susanna
Grävin von Verdenberg/ un Namest/ ein geborne Grävin von Puch-
heim/ Hochernannten Graven Johann Baptistæ von Verdenberg
Frau Schnur/ un auch Hochgedachten Herrn Graven Ferdinanden
von Verdenberg/ Frau Gemahlin seel. Und diese ist nit als ein Iphige-
nia den Göttern (so die Porten im Himmel nit finden/ sondern durch ihr
läres Gedicht darcin setzen) aber wol dem wahren Gott durch den
Tod aufgeopffert: Nicht als Proserpina von Plutone, sondern un-
erbietlichen Charonte verzuete / und auf dessen unumbgänglichen
Kennschiff über das todte Meer in ein anders Land entführt: Nicht
als ein Hyacinthus vom Wind Zephyro aus Eiffer sucht erworffen/

Maia. 40.

Hyer. l. 11.
ap. Clofs.

sondern als ein Hyacinthen-Blum vom Wind des H. Ern angewehet/verwelcket/verdorret/abgewehet und gefällt worden. Zwar ist es kein Wunder: dann Maria Susanna diese Grävliche Hyacinthen-Blum in dem allgemeinen Burzgarten der Welt/ von zweendurch die Ehe vereinigte/ Puchheimisch: und Trautsohnische Grävliche Stammen erwachsen; in welchen Burzgarten der Welt/alle Blumen entweder von der Hand des Tods abgebrochen/ oder vom Wind des H. Ern abgewehet worden. Dessen gibt uns Zeugnuß Isaias der grosse Prophet: *Omnis caro foenum, & omnis gloria ejus quasi flos agri. Exiccatum ex foenum, & cecidit flos quia Spiritus Domini sufflavit in eo.* Als sagte Isaias: Alle Menschen von Fleisch und Blut/ seynd wie ein grünes Gras/ und all ihr Glory wie ein Blum dem Wind des H. Ern unterworffen/durch dessen Anwehung das Gras verdorret/ und die Blum abfällt. Etwan will Hieronymus der Bußfertige Kirchenlehrer diß mit seiner Auctorität mir also bestätigen: *Foenum nascendo habet virorem, crescendo decorem, de inde florem, tandem ardore solis siccatum redigitur in pulverem.* Sic homo per ætatum successiones amittit decorem, & cadit in mortem. Meines Erachtens will dieser Lehrer also sagen: Das Gras wann es aus der Erden herfür spriesset/hat es ein safftige Grünigkeit/ im wachsen ein liebliche Schönheit/ nachmal wird daraus ein schöne Blum: Endlich spielt die guldene Sonn mit ihren feurigen Stralen/oder berührt sie der von Sonnenstrahlen entzündte Wind/ daß die Blum verwelket/ verdorret und abfällt/ zu Staub und Aschen wird. Also der Mensch grünet in der Kindheit/ blüet in der Jugend/ floriet in der Mannheit: Aber augenblicklich/ in dem er vermeint die schönste Blum zu seyn/dorret aus die Grünigkeit/ verwelket sein Blühe/die Schönheit nimmt ab und fällt in Tod. Wolt ihr ein augenscheinliches/ doch trauriges Beyspiel? Maria Susanna unser Grävin/ ware sie nicht ein Blum? Ein Blum/ so die Besterreicher tausend schön genennet. Diese ist vor unsern Augen verdorret/und abgefallen: *Exiccatum est foenum, & cecidit flos.*

Aber wie ist es dieser Adlichen/ und wunderfamen Blumen/ so wider

widerwärtig ergangen? Vielleicht habe ihr die mißgünstige Wolcken des Luffts ein sanffttes Regelein versagt / oder an einer bequemen Begießung der gebührende Abwartung ermanglet/ daß sie verwelet? Ach! Nein: Spiritus Domini sufflavit in eo? Diese Grävliche Hyacinthenblum hat der Wind des H. Ern abgewehet / daß sie durch die Krankheit verwelet. Vielleicht ist ein Abgang der Feisten Erden/der Medicinalischen Kräutlein/und der proportionirten Arzneyen gewesen/oder solche zu ungelegener Zeit/ von ungeschickter Hand überreicht worden/ daß diese auserwählte Blum verdorret? Ach! Nein: Spiritus Domini sufflavit in eo, der Wind des H. Ern hat diese Blum angeblasen/ daß sie durch den zeitliche Tod verdorret. Vielleicht haben der Pomonæ und Floræ bestellte Gärtner/ nit nach Galenischer Kunst dieser tausendschönen Blumen abgewartet / daß sie also abgefallen/ daß man auf ihren Sarch schreiben muß das Adrianische Epithaphium: Turba Medicorum Cæsarem perdiderunt! Ach! Nein: Spiritus Domini sufflavit in eo, der Wind des H. Ern hat diese Blum angewehet/ daß sie ab und ins Grab gefallen: Exiccatum est foenum, & cecidit flos. Der Wind des H. Ern. Was für ein Wind des H. Ern? Ich weiß gar wol/ daß der Königliche Psalmist dem höchsten Gott/ als eigenthümlich alles thut zuschreiben/ insonderheit: Tuus est dies, psal. 73.
 tua est nox: tu fabricatus es auroram, & solem, astatem & ver, tu psalmasti ea: Der Tag ist ein Tag des H. Ern: Die Nacht ist ein Nacht des H. Ern: Die Morgenröthe ist ein Morgenröthe des H. Ern: Sonn und Monn/seynd des H. Ern: Frühling/ Herbst und die Zeit/ sampt allen Creaturen seynd des H. Ern / als welche mittels der Erschaffung von seiner allmächtigen Hand ausgehen / so seynd dann auch die Wind / Wind des H. Ern: Qui producit ventos psal. 134.
 de thesauris suis: Unter den Reichthumen / mit welchem Gott seine Schatz erfüllt/ seynd auch die Wind beschloffen/welche er zu gewissen Zeiten nach seinem Belieben auslast/ als da seynd die 4. Hauptwind: Ostwind/ Sudwind/ Westwind/ Nordwind/ deren jedweder neben und Collateral-wind hat. Anjesso entsteht ein fürwitzige/ doch erhebliche Frag/ weilen alle Wind/ Wind des H. Ern seynd/ welcher

unter diesen hat unser so herrliche Blum/unser junge Heldin von Berdenberg im zwanzigsten Jahr ihrer blühenden Jugend / an und abgewehet: Welcher aus den Haupt-oder Collateral-Winden? Etwan West Nord/ West Nord West/ Nord West Nord? oder der Nord Ost Nord/ Nord Ost/ Ost Nord Ost/oder der Ost Sud Ost/ Sud Ost/ Sud Ost Sud/oder der Sud West Sud/ Sud West/ West Sud West? Keiner weder aus diesen/noch andern Collateralen, viel weniger aus jecternennnten Haupt-Winden/oder andern/so den Astrologis von Anbeginn der Welt bekannt gewesen/sondern derjenige Wind allein/den Interlinearis gespührt: Spiritus Domini sufflavir in eo, das ist/spricht Interlin: Sententia vitam præsentem excussit. Der Wind des Herrn/ist die Verordnung Gottes: Der Wind des Herrn/ist das Urtheil Gottes: Der Wind des Herrn/ist der Sentenz Gottes/so über unser schöne Grävin ergangen / daß sie in diesem und diesem Jahr/in diesem und diesem Monat/in dieser und dieser Wochen/in diesem und diesem Tag/in dieser und dieser Stund die Schuld der Natur bezahlen / und von dem hohen Berg von Berdenberg/als ein junge Hyacinthen: Blum solte abgewehet und gefällt werden: Spiritus Domini sufflavir in eo, Sententia vitam præsentem excussit.

Gloss. Interlin.

So bald Adam und Eva unsere ersten Eltern/im Irdischen Lustgarten das Göttliche Verbott übertreten / hat die unzertrennte Dreyfaltigkeit im himmlischen Consistorio über sie und alle ihre Nachkömmlingen beschlossen / daß der gefällte Sentenz des Todes (welchen Sentenz St. Paulus ein Statum nennet: Statum est hominibus semel mori.) solte ins Werk gesetzt werden/und sein Effectu erreichen. In specie aber/und insonderheit ist schon damalen beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/daß von zween mit dem Band der Ehe vereinigten Grävlichen Stämmen/als vom Hoch-und Wolgebornen Herrn/Herrn Johann Rudolph von Graven von Puchheim/; dann von der auch Hoch-und Wolgebornen Frauen/Frauen Maria Elisabetha Trautsohnin/Grävin von Falkenstein/diese schöne Maria Susanna Blum solte herkommen. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/daß allhie zu Wienn

Hebr. 9.

in Oesterreich/in einer Behausung in deren Prein-Strassen den 13. Septembris, Anno 1630. diese Blum durch ein glückselige Geburt solte herfür spriessen. Im himmlischen Consistorio ist beschlossen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese junge Hochadeliche Blum von dieser weitberühmten / uhralten Käyserli. St. Michaelis Pfarz aus/mit dem Wasser der H. Tauff solte begossen / und befeuchtet werden. Im himmlischen Consistorio ist beschlossen worden/und der Sentenz ergangen / daß diese Blum ein Blumenreicher Namen/ Maria Susanna/das ist: Lilium, Rosa, ein holdselige Lilien/ein holdselige Rosen verdolmetschet/solte erhalten. Im himmlischen Consistorio ist beschlossen worden/und der Sentenz ergangen / daß diese holdselige und Blumreiche Maria Susanna in ihrer väterlichen Behausung hinter dem allhiefigen Land-Haus/zur Zierde der Erden/zur Ehr des Vaterlands/und zur Glory des Himmels solte erwachsen. Im himmlischen Consistorio ist beschlossen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese würdige Feld-Blum vom Grävlichen Garten ihrer Väterlichen Behausung/solte umgepflanzt/und auf den Grävlichen hohen Berg von Verdenberg/neben einen Grävlichen Rittersporn versetzt/und den 5. Monats Januarii 1648. mit dem Hoch-und Wolgeborenen Herrn/Herz Ferdinanden Graven von Verdenberg/und Namest/te. verehlicht werden. Im himmlischen Consistorio ist beschlossen worden/und der Sentenz ergangen/daß die fruchtbare Maria Susanna (dergleichen Chlois in ihren Gärten kaum erlebt) einen schönen Grävlichen Narcissum von Verdenberg/Johannes Baptista genannt/durch ein glückliche Geburt ihrem Hochgedachten Herrn Gemahl den 29. Martii, Anno 1649. solte herfür bringen und verehren; welchen der Wind Gottes den darauf folgenden 7. Junii abgewehet und gefället hat. Im himmlischen Consistorio ist beschlossen worden/und der Sentenz ergangen/daß Maria Susanna/unser in G. Q. ruhende Grävin/den 4. Aprilis diß laufenden 1650. Jahr/eine liebliche Gaviana, ein vielfarbige Narcissen-Lilien/Namens Catharina Elisabetha, ohn sonderbare Schmerzen solte gebären. Im himmlischen Consistorio ist beschlossen worden/und der Sentenz ergangen/daß

unser Grävin von Verdenberg / den darauff folgenden Tag in ein schweres Fieber fallen/und durch eine achttägliche Krankheit allgemach verwelcken solte. Im himmlischen Consistorio ist endlich beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/das diese auserkorne Hyacinthen-Blum Maria Susanna/nach dem sie mit inbrünstigem Eifer/und vorgehender Beicht/die heilige Sacramenten des Altars/und der letzten Oelung empfangen/den 12. Aprilis zwischen 5. und 6. Uhr Nachmittag vom Wind Gottes solte abgewehet werden/und verdorren. So oft dann jemand aus euch gefragt wird/wie es Mariae Susanna Grävin von Verdenberg/einer gebornen Grävin von Puchheim ergangen sey/das sie im 20. Jahr ihrer blühenden Jugend/den 4. Aprilis im Jubel-Jahr 1650. in ihrem Pallast auf den Neuenmarkt / allhie zu Wienn Tods verblichen/in die Verdenbergische Krufft/in dieser Erz-Englischen Pfarr-Kirchen beygesetzt worden/gebt zur Antwort: Sie war ein auserwählte Blum/welche verwelcket/verdorret und abgefallen/weil sie der Wind des Herrn abgewehet / weil der Sentenz des Himmels also ergangen/weil die Anordnung im himmlischen Consistorio diese Gottliebende Seel aus dem irdischen Wurz-Garten dieser Welt in die Elisier Felder der Glory umbgepflancket: Spiritus Domini sufflavit in eo, sententia vitam praesentem excussit.

O Wind Gottes! O Tod! verschonet er weder des adelichen Geblüts? noch der auserkornen Gestalt? noch der vortrefflichen Jugend? Sucht ihr an unser Maria Susanna das adeliche Geblüt? so war sie eine Grävin. Wolt ihr die schöne Gestalt / mit welcher sie die Natur und der Himmel begabt? so scheinet als hätte der Vesteirreichische Paris bis zum Verdruss Junonis und Minervæ vor geraumer Zeit der Puchheimischen Mariae Susannæ den guldenen Apfel/pulcherrimæ detur, mit unverfälschten Urthel dargereicht. Sucht ihr Jugend/ so schreib ich an alle Porten dieser Käyserl. Residenz-Stadt Wienn: Scit omnis populus, qui habitat intra portas urbis meæ te esse mulierem virtutis, das nemlichen unsere Grävin ein andere Ruth war / in deren Herz ein Sitz der Ehren/ in deren Gemüth ein Wohnung der Tugend/in deren Seel ein festes Schloß aller

aller bewehrten adelichen/ und Christlichen Sitten jederzeit gewesen. Diß unterschreiben ihres gleichen Hochadeliche Frauen und Fräulein/ in dem Sentenz: Vox Dei, vox populi, und diese ist des Tods nicht befreyet worden? Wo bleibt der zweyköpffige Reichs-Adler des Grävlichen Verdenbergischen Wappens? Wo die zween unüberwindlichen Löwen/ und der geharnischte Arm mit dem gezuckten Degen des Grävlichen Hauses von Buchheim/ daß sie diese Feld-Blum in dem Hochgedachten Buchheimischen Garben vor dem Wind Gottes/ und des Todes gewalthätigen einfalls nicht konten erhalten? Hätte sich unser Blum auf das Meer errettet so/ hätte sie diese Erbbidem mit erreicht. Job widerspricht es mit vollem Mund: dann das Menschliche Leben auf dem ungestümmen Meer dem Wind Gottes/ und dem Anblasen des Tods auch unterworfen. Dies mei velociores fuerunt cursore, & non viderunt bonum Pertransierunt quasi naves poma portantes, sicut aquila volans ad escam. Der Verdenbergische Reichs-Adler/ konte auf dem Berg/ und im Luft dieser Blum nicht erretten; dann der Tod ist ein Raubadler/ und viel stärker: die Buchheimische Löwen zu Land konten sie nicht erhalten/ dann der Tod ist ein lauffender Currir, und viel schneller; zu Wasser war sie nicht sicher? dann der Tod führee sie auf seinem mit Apffeln beladenen Rennschiff/ welches der Wind Gottes in dem Meerhaffen der Ewigkeit eintreibt. Diß hat unser in Gott ruhende Maria Susanna wol gewüßt/ daher sie den Mantel nach dem Wind gerichtet/ dem Willen des Höchsten sich ergeben/ und im Tod mit Freuden gesucht/ dessen sich andere mit Schmerzen beförchten: Exiccatum est fœnum, & cecidit flos, quia Spiritus Domini sufflavit in eo. Job. 9.

Amasis der mächtige König in Egypten/ hat auf ein Zeit den Aethiophischen König mit Enigmatischen Fragstücken behelliget/ und folgende aufzulöse schriftlich überschicket: Was das allerälteste/ und folgende aufzulöse schriftlich überschicket: Was das allerälteste/ das allergrößeste/ das allerhöchste/ das allerweiseste/ das allergermeinste/ das allererschädlichste/ das allerstärkste/ und das allerleichteste Ding in der Welt sey? Hat der Moren-König die angetragene Fragen folgender gestalt aufgelöset. Was ist das allerälteste? Die Zeit. Theat. vie. Num.

Zeit. Was das grössste? die Welt. Was das schönste? das Licht. Was das weiseste? die Wahrheit. Was das gemeinste? der Tod. Was das nützlichste? G. Ott. Was das schädlichste? der Teufel. Was das stärkste? das Glück. Was das leuchtteste? das Süsse. Unter allen diesen Beantwortungen / hat Amasis etliche angenommen und etliche verworffen. Thales aber der uhralte Philosophus, verwirfft und verbessert sie alle auf diese Manier? Was ist das allerälteste? G. Ott / dann er ist ungeboren. Was das allergrösste? das Ort / dann die Welt alles / das Ort aber auch die Welt in sich beschließt. Was das aller schönste? die Welt / dann alles was wol geordnet/ist ein Theil derselben. Was das allerweiseste? die Zeit/dann was diese anhero nicht erfunden/wird sie ins künfftig noch erdenken. Was das aller gemeinste? die Hoffnung / dann diese haben auch/ die sonst nichts haben. Was das allernützlichste? die Tugend/dann sie macht alles nützlich. Was das aller schädlichste? die Laster/dann diese gehen schwanger mit allerhand Unglück. Was das allerstärkste? die Noth/dann sie ist unüberwindlich / und bricht Eysen. Was das allerleuchtteste? das der Natur gemäß ist / dann auch die zergängliche Wollüsten dem Menschen widerwärtig vorkommen.

Dieser Königl. und Philosophischen gethanen Antworten will ich hiemit kein Richter seyn/sondern unserer in G. Ott ruhenden Grävin in das Grab zum Censurirn überlassen. Maria Susanna, was ist das grössste Ding in der Welt? Sie antwortet: der Tod/dann er beherbergt alle: Scio quod morti trades me, ubi constituta est domus omni viventi. Was ist das aller schönste? der Tod/dann er auch vor dem Göttlichen Angesicht schön und köstlich ist: Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus. Was ist das allerweiseste? der Tod / dann er verursacht dem Menschen den wahren Verstand/Wis und Weisheit: Utinam saperent, & intelligent, ac novissima providerent? Was ist das aller gemeinste? der Tod/dann keiner wird darvon befrehet: Omnes morimur, & quasi aqua dilabimur. Was das allernützlichste? der Tod/dann er führt uns zum ewigen Leben. Nam si commortui sumus, & convivemus.

Was

Psal. 113.

Deut. 32.

2. Reg. 24.

2. Tit. 2.

Was ist das allerschädlichste? der Tod / dann den Gottlosen nichts
 ärgers widerfahren mag: Mors peccatorum pessima. Was ist das
 allerstärkste? der Tod / dann die stärkste Lieb wird dem Tod vergli-
 chen: Fortis ut mors dilectio. Was ist endlich das allerleichteste?
 der Tod / dann in ihm haben die Gerechten ihre Erquickung: Justus
 si morte praecipuus fuerit in refrigerio erit.

2. Tit. 2.
 Psal. 33.

Cant. 3.
 Sap. 4.

Dies ist die Philosophia, welche in Betrachtung des Todes/die
 hochverständige Grävin in ihrem unschuldigen Herzen/als in einem
 gelehrten Buch eingedruckt/ jederzeit vor den innerlichen Augen der
 Seelen getragen/das sie sich vor dem inständigen Tod / in ihren blü-
 enden Jahren/und schönen Frühling der gewünschten Jugend mit ent-
 setzt/sondern als sie von einem Geistlichen befragt / ob sie gern sterbe?
 antwortet sie: Von Herzen gern. Dann sie der tröstlichen Hoff-
 nung gelebt/ein junge Blum zu seyn/welche der Himmel aus einer ge-
 schöpften Eifersucht der Erden mit vergünet; deswegen der Wind
 des Herrn sie für den Himmel abgewehet: Spiritus Domini sufflavie
 in eo. O himmlische Resolution: Von Herzen gern! als hätte sie
 gesagt: Ich stirb von Herzen gern/dann es ist ein Schuld der Natur/
 die ich nothwendig bezahlen muß. Von Herzen gern/ dann es ist auf
 dem ungestümmen Meer dieser Welt nichts beständigs. Von Herzen
 gern/dann ich eile zur Ewigkeit. Von Herzen gern/ dann ich ver-
 lange das Ziel/zu welchem ich erschaffen. Von Herzen gern/ dann
 mein Seel dürstet nach Gott/wieder verwundte. Hirsch nach den küß-
 len Brunnquällen. Von Herzen gern / dann ich begehre von den
 Banden des Leibs aufgelöst / und mit Christo meinem Heyland ver-
 einigt zu werden. Billich/billich sagt unser Grävin zum Tod: Von
 Herzen gern/seitmal der Tod das beste ist/so einer Christliebenden
 Seel begegnen kan/und für den Tod/mit dem Tod/sondern einen sanft-
 ten Wind schätzet/mit welcher sie Gott von dieser Zeit ab/und der
 glückseligen Ewigkeit zuwehret: Spiritus Domini sufflavie in eo.

Jene zween Argiver Cavallier, und Brüder Cleobis und Bion,
 als ihre Mutter zu Delphis zu einem Brandopfer inden weit von
 der Stadt abgelegenen Tempel Junonis eingeladen / und wegen ab-
 wesens

Cicer. 1.
 Tusc.
 Quæst.

Plut. &
Cic. ibid.

Bern, tract
de Malac.

wesenheit der Pferd/und Ochsen in Gefahr stunde/das Opfer zu versäumen/haben sie sich selbst an statt der Pferd/oder Ochsen an den Wagen gespannt/und ihr unpäßliche Mutter in mäglicher Eilfertigkeit dahin gezogen/welche unter wehrendem Opfer die Götter demütig bittend ersucht/sie wolte doch ihren zween Söhnen die erzeugte Ehr und Dienst/mit dem allerbesten/so sie in ihrer Göttlichen Gewalt hätten/reichlich vergelten. Nach vollendem Opfer/und mit der Mutter gehaltenen Mahlzeit/seyn gedachte Bion, un Gleobis im Tempel sanfftiglich eingeschlaffen / und schlaffend Todts verblieben. Eben diese Gnad hat Apollo dem Triphonio und Agameti erzeugt. Diese zween hatten dem Apollini zu schuldigsten Ehren ein köstlichen Tempel mit grossen Unkosten erbauen/und zieren lassen/deswege sie das allerbeste/so dem Menschen auf dieser Welt widerfahren kan/von Apolline zur Belohnung inständiglich begehret / hat er diesem nach sie bis auf den siebenden Tag zu willfahren vertröstet / nach verfloßenen siebenden Tag seynd beyde in der Nacht entschlaffen/und Todts verfahren. Ach diese blinde Heyden haben sich mit ihren Göttern selbst betrogen/nit weniger als mit dem Tod/welchen sie für ein End ihrer Mühseeligkeit gehalten/und nit erschen/das der selbige ein Anfang der ewigen Qual und Peyn war. Wir aber/welche von der Sonnen der Gerechtigkeit erleuchtet/und der ewigen Glorj fähig und vertröstet seyn/haben in der Wahrheit an dem Tod das End unserer Arbeit/die Vollendung unsers Kampffs/das erwünschte Ziel der zeitlichen Wanderschaft. Also will

etwan Bernardus der hönigsfüsse Lehrer weissagt: Pretiosa mors tanquam finis laborum, tanquam victoriæ consummatio, tanquam vitæ janua, & perfectæ securitatis ingressio. Dis nimm ich für bekant an für unser adeliche Hyacinthenblum Maria Susanna, diese hat nach geführtem löblichem Wandel/durch den köstlichen Tod das End der Mühe und Arbeit / die Vollziehung des Siegs / die Porten zum Leben/und den Eingang der wahren Sicherheit öffentlich erhalten.

Die schöne Heldin Rachel / welche ihr wahres Contrafée der Adelichen Sitten/ löblichen Geberden und berühmten Schönheit in unserer Maria Susanna hinterlassen / im Gebähren bezahlt sie das Leben

Leben ihres Benjamin (den sie deswegen einen Schmerzh-Sohn Benoni nennet) mit dem Tod/und wird am Weg der nach Bethlehem gehet/ von ihrem geliebsten Gemahl den Patriarchen Jacob mit gebührenden Ehren zur Erden bestattet: Mortua est autem Rachel, & sepulta est in via, quæ ducit Ephratam, id est, Bethlehem. Erexit-que Jacob titulum super sepulchrum ejus. Neben andern angethanen Ehren/hat Jacob seiner lieben Rachel ein Grabmahl/oder Epithaphium lassen aufrichten. Die Göttliche Schrift aber spricht mit aus/ was diß für ein Epithaphium und Grabmahl gewesen. Der Mayländische Erz Bischoff und Kirchen-Lehrer Ambrosius ist der vermuthlichen Meynung/diß Grabmahl ware ein aufgesetzte Seul/als ein Zeichen der Kirchen: Ibi sepulta est Rachel in via Ephrata, hæc est Bethlehem. Ibi etiam columnam statuit supra monumentum ejus. Quanta mysteria! Quia ibi est Ecclesia Dei, will sage: Jacob hat sein verstorbene Rachel neben dem Weg gen Bethlehem benge-
setzt/und auf dem Grab eine schöne Seul/als ein Grabmahl und Epithaphium, zu sonderbaren Ehren aufgerichtet. Diese Seul hat in sich grosse Geheimnussen/dann sie ist ein Bedeutung der Kirchen Gottes: alldieweil die Kirch ein Fundament, Grundveste und ein Seul der Wahrheit ist: Competenter etiam columna statuitur supra monumentum Rachel, quia Ecclesia est columna, & fundamentum veritatis. O unerhörte Grundveste! ein neues und seltsames Fundament: Soll der Tod also vest un unbeweglich starck seyn/das auf ihm das groß und schwere Gebäu der Kirchen stehen/und bestehen kan? Ja/ will Ambrosius sagen/der mittels eines untadelhafftigen Lebens/eines löblichen und seligen Tods sich beflisset/der bestättiget ihm ein Seul auf das Grab/wird durch den Tod gleichsam zur Kirch gewenhet/auf diesen verlässet er sich/ auf diesen erfreuet er sich/ auf diesen hoffet er/ als auf ein Fundament der Kirchen/so ein Seul der Wahrheit ist.

Gen. 35.

Ambr. l. 1.
de lac. c. 7.A. 157
13 m. 100
2. 107. 50
1000. 1

Den Tod der Heiligen nennet der gekrönte Psalmist köstlich: Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus. Diß Pretiosa erinnert mich der Fundament-Stein so zum Tempel und Kirch zu Jerusalem gebracht worden/und die Schrift Pretiosos beschreibt:

Psal. 115.

3. Reg. 10. Præcepit Rex, ut tollerent lapides grandes, lapides pretiosos in fundamentum templi. Der großmächtige König Salomon hat in Auferbauung der Kirche und Tempel zu Jerusalem/der gleichen auch die Sonn nit ersehen/sich so herrlich verhalten/das er nit allein die auf Erden stehende Mauren von köstlichen Steinen aufgeführt und gezieret/sondern gar zu den Fundamenten die köstlichste Stein gelegt/und angewendet: Lapidēs grandes & pretiosos. Grosse Stein zum Fundament einer Kirchen legen/gehet wol hin / aber köstliche / als Marmel/Alabaster und Porphyr/Stein in die Erden werffen/in ein Fundament verstecken/scheinet ein verlornen Unkosten zu seyn/dessen sich auch der Iscarioth beklagen könnte: Ut quid perditio hæc? Aber/billich bedienet sich Salomon zu den Fundamenten seiner Kirchen und hochansehnlichen Tempel/der besten und köstlichsten Stein/dann der Tod ein Fundament der Kirchen/und die beste Manier zu bauen/ist/sich eines köstlichen Todes beflissen/weil das ganze Lebē einer Gottliebenden Person einig und allein um ein köstlichen Tod streitet / durch welchen man zur klaren Wahrheit/ zum wahren Leben/und zur endlichen Glorj gelanget. Dis ist nicht mein Fund/sondern die Lehr so ein Moderner mir dienend/an die Hand gibt. Cum mortem, ac sepulchrum Ecclesiæ fundamentū noverimus, ad manum est responsio, rectum hunc, atq; perfectum ædificandi modum esse, cum, pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus, disponitur, cum uni morti tota vita militat, cum una ipsa in pretio habetur. Jetzt wißt ihr/warumb höchstgedachter Monarch in seiner Kirchen in die Fundamenten köstliche Stein gelegt/ weil der Tod ein Fundament der Kirchen/zu diesem gebrauchte köstliche Stein/der sein Leben nach einem/vor dem Angesicht Gottes köstlichen Tod richtet und anordnet. Anjeho fragt weiters nit/warumb Maria Susanna auf diese Manier das Gebäu ihres unschafflichen Lebens gesetzt/das sie jederszeit/absonderlich im Tod Beth/zum Tod mit unerschrockenem Herzen gesagt hat: Von Herzen gern/Von Herzen gern.

Unter andern wolbedencklichen Ursachen /warumb diese Tausend schöne Blum von dem Feld dieser Welt/in die Gärten der Eliser Felder

Velas. A-
bul. in Ep.
ad Phil. c.
1. adno. 2.

Felder von Herzen gern umbgepflanzet: Ja warum diese Blum von dem Wind Gottes von Herzen gern abgewehet worden/ und durch den zeitlichen Tod verdorret/ in der glückseligen Ewigkeit desto besser zu grünen/ war diese/ welche sie mit gutem Verstand von Herzen/ und hochvernünftig ausgesprochen hat: Es ist doch alles Nichts auf dieser Welt. Nichts auf dieser Welt? Was ist Nichts? wer kan Nichts beschreiben: wer kan Nichts abmahlen? wer kan Nichts vorbilden? welcher Platonius kan es mit Bedeutungen entwerffen? welcher Aegypter kan es mit begreifflichen Symboln zu verstehen geben? welcher Meister aus der Pythagorischen Schul kan es mit verständigen Dissern an Tag bringen? vergleicht man das Nichts der Nacht/ so ist es viel finsterner. Vergleicht man das Nichts dem Schatten/ so ist es viel dunkler. Vergleicht man das Nichts der Einbildung/ so ist es viel lächerer. Das Nichts hat keinen Ursprung/ an welchem es anfängt: Kein Mittel/ durch welches es besteht: Kein Ziel/ welches es endet. Die Zeit kan das Nichts nit mässen: Das Ort kan es nit umbfassen: Die runde nit einfassen: und die Länge nicht erreichen. Das Nichts betrieget die Augen/ verführet die Ohren/ spottet die Gedanken/ verlacht die Gedächtnus/ hinderget den Willen. Das Nichts kan der Adler mit scharpffsichtigen Augen nicht ersehen/ der Hirsch mit schnellem Lauff nicht beykommen/ der Löw nicht überwältigen. Das Nichts hat weder Substanz noch Accident, weder Form noch Gestalt/ weder Natur noch Eigenschaft. Der in Nichts fischet/ verliert die Zeit: Der auf das Nichts säet/ verliert die Arbeit: der auf Nichts bauet/ fällt zu Grund: wer darinn handelt/ hat keinen Gewinn. Das Nichts wolte ich nennen einen Irgarten/ aber es ist viel verwirrter. Das Nichts wolte ich nennen ein Wildnuß/ aber es viel unbewohnter. Das Nichts wolte ich nennen ein schändliche Tieffe/ aber es ist viel abscheulicher. Das Nichts kan man durch den Wind nicht reinigen/ mit dem Licht nicht erleuchten/ mit dem Feuer nicht hütigen/ mit dem Wasser nicht nessen. Das Nichts kan ich mit der Kunst nicht lehren/ mit der Wolredensheit nicht aussprechen/ mit Schanckungen nicht erzählen. Aber was thue ich? was unterstehe ich mich umbsonst auszusprechen.

- zusprechen/was Nichts ist? was ist dann in der Welt das Nichts? welches ich beschreiben will/und sind es nicht. Maria Sufanna, was ist auf dieser Welt? Es ist doch alles Nichts auf dieser Welt. O Antwort! O Antwort! Kron und Scepter seynd Nichts? Schatz und Reichthum seynd sie Nichts? Ehren und Vollüsten seynd sie Nichts? Freylich / alles ist nichts/was zeitlich ist: alles ist etwas/was ewig ist / wie S. Paulus der Christliche Herold zu verstehen gibt: Non contemplantibus nobis, quæ videntur, sed quæ non videntur. Quæ enim videntur temporalia sunt, quæ non videntur, æterna, das ewig/welches unser Gottsförchtige Brävin gesucht/ist etwas/ist alles: das Zeitlich welches sie nicht gesucht/scheinet etwas/ist Nichts. Alles was auf Erden ist/sampt der Erden/steht auf Nichts: Appendit terram super nihilum. Aller Soldaten Macht/ganze Kriegsheer zu Fuß und Pferd/zu Wasser und Land/seynd Nichts: Ad nihilum redigit inimicos nostros. Alles was wir haben und besitzen / erwerben und ererben/kauffen und gewinnen/ist Nichts: Nihil enim intulimus in hunc mundum. Alle Wissenschaften / Geschicklichkeit/ Pomp und Pracht / seynd Nichts: Superbus est nihil sciens. Alle die in Würden und hohen Ehren sitzen/herischen und regieren/und vermeinen über alle zu seyn/seynd Nichts: Nam si quis existimat se aliquid esse, cum nihil sit, ipse se seducit. Die Welt/Götter/so Reichthum/Vollüsten und guldene Berg versprechen/seynd Nichts: Nihil est idolum in mundo. Eigenes Lob und Ruhmsichtigkeit/mit welchen sich die Welt über die Himmeln erhebt / seynd Nichts: Si me ipsum glorifico gloria mea nihil est. Was von Anbegin bis zum End der Welt / in und auf der Welt gewesen / ist alles Nichts und wird zu Nichts werden: Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil sub sole permanere. Auf dieser Welt ist alles/was der Mensch mit sich tragen wird/ein lauter Nichts: Nihil secum auferet. Der Mensch selbst / ist Nichts: Ad nihilum redactus sum & nescivi. Des Menschen Jahr/Monaten/Wochen und Tag/die er lebt/seynd Nichts: Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei. Dessen allem ungeachtet/ist gleichwol etwas zu finden / welches den

den sterblichen Menschen zu etwas führet: Und diß ist das Christliche und Gottseelige Leben. Diß vergleicht Gregorius der H. Bischoff von Nissa einen gewissen unfehlbaren Weg zur verhofften Glory und Seeligkeit/welche etwas/und alles ist: Est enim vita præsens tanquam via nos ducens ad id, quod speramus, ut in arboribus videmus, in quibus, cum fructus à flore principium ducat, per ipsū florem eo progreditur, ut fructus fiat, licet flos non sit fructus. Das löbliche Leben einer frommen Susanna-Blum/war ein gewisser Weg/der sie zu demjenigen/was sie gehofft/mit Freuden geführet: massen wir täglich an den Bäumen erschen/ an welchen die Frucht von der Blüthe ihren Anfang nimt/und eben durch die Blüthe wird die Frucht ein Frucht/ob schon die Blüthe kein Frucht nit ist/sondern der Weg zur Frucht. Dieser gestalt dan/ist der Gottgeliebte Wandel/auch ein schöne/liebliche Blüthe zur Frucht der wahren Wolsahrt/ zur unendlichen Glory/zur seeeligen Ewigkeit/welche diese fromme und blühende Grävin hoffentlich erlangt/seitmal die Blüthe ihrer Gottsforcht kein andere Frucht/als die verhoffte Genießung Gottes tragen können: Est enim vita præsens, tanquam via quædam nos ducens ad id, quod speramus.

Gregor.
Niss. orat.
de mort.

Wo suchest du dann Maria Susanna die tausend schöne Blum? suchest du sie auf dem hohen Berdenberg/so findest du sie im tiefsten Thale des Grabs: suchest du sie öffentlich in ihrem gewöhnlichen Grävolichen Pallast/so findest du sie unter kaltem Marmel in diesem Tempel verborgen: suchest du sie in ihrem väterlichen Garten/ in welchem sie als ein frische Hyacinthenblum biß in das achtzehende Jahr erwachsen/so findest du sie verwelcket/verdorret und abgefallen. Der köstlichste Theil aber/die Gottgeliebte Seel weiß nichts von der Wohnung/welche der abgefallene Leib vom leydigen Tod in Bestand genommen/nichts von dem Schatten und finstern Herberg/ in welcher bey den Verstorbenen die Würm und Maden den Vorzug haben/nichts von Staub und Aschen. Chrysostomus der guldene Lehrer/nennt den Menschlichen sterblichen Leib einbewohntes Haus/die innwohnende Seel ein liebeiche Braut/und Gott einen liebenden und geliebten Bräutigam. Und ist gewiß/das ein Gottliebende Seel

Chrysoft.
ho. 21. in
act. Apost.

mit Christo besser vereinigt / als zwei Personen/welche mit ehelichem Band unauflöslich biß in den Tod miteinander verbunden. Wann dann ein solche Seel/die Wohnung ihres Leibs raumet und verlässet/ fahret sie gleichsam aus einem irdischen Haus/in welchem sie gewaltthätiger Weis gehalten worden/un eilet zu Christo ihrem Bräutigam/ mit ihm sich in der Glory zu vereinigen/gleich wie sie allhie in der Gnad mit ihm vermählet gewesen. Die guldene Wort des guldernen Munds seynd diese: Domo suâ relicta pergite anima ad suum festinans maritum, & Dominum, & tu luges? vadit ad aliam lucem, solvitur quasi à vinculo quodam, & quasi à certamine egreditur. Wann der Wind des H. Ern/als der Sentenz Gottes/das Losament des Leibs anwehet und auffagt / macht sich die Seel wegfertig zum ausziehen/ verläst das Haus / in welchem sie ein Zeitlang beherbergt worden/eilet zu ihrem Bräutigam/das Hochzeitliche Panquet der Glory anzustellen/und ewiglich sich mit ihm zu erfreuen/und du traurest? Gehet von diesem verdunkelten/in ein bessers Licht/ und du traurest? wird von verdriesslichen Banden entloßt/und du traurest? gehet triumphierend aus dem Streit und Kampff zur Ruhe/und du traurest? Domo suâ relicta pergite anima ad suum festinans maritum & Dominum, & tu luges? Dis sey dem traurigen/ja biß in Tod betrübtten Hr. Graven von Verdenberg und Nameß/dem hinterlassenen Wittiber/welcher aus Unpäßlichkeit dieser Predigt nit können beywohnen/vom Wenland seiner allerliebsten Maria Susanna heimgeschickt: Mein Seel hat die zeitliche Wohnung des Leibs dem Grab überlassen/und ihren Stand und Condition verbessert. Et tu luges? Allhie Hochadeliche Zuhörer! stehet mit euren Gedancken so lang still/biß ich euch ein Wunder / dergleichen ich an einer / auch gern sterbenden Person nie gespüret/an unserer in Christo ruhenden Grävin offenbare.

Als dieser frommen Macron ihr Seelsorger / und Geistliche Vater versehen wolte / nicht allein ob sie gern diß gegenwärtige Leben verliesse / darauf als ein Heldin sie geantwortet: Von Herzen gern/es ist doch alles nichts auf dieser Welt/sondern auch befragt/ ob sie ihr Herz Gemahl / den sie verlässet / nicht traure? Nein/ spricht

spricht sie. Ob sie die junge Tochter/welche sie erst geboren/auch nicht Ila. 40.
 betrauret? Nein/spricht sie: Nunquid oblivisci potest mulier infantem suum, ut non misereatur filio uteri sui? Ist es möglich/das Maria Susanna, ein so mitleydende Matron, ihrer erstgebornen Tochter/so kaum geboren/und ein Pupillin wird/also vergift/das sie mit trutzenen Augen spricht: Sie betrauret mich nit? Ist es möglich/das diese Grävliche junge Creatur in ihr/als in einer Mutter nit eine Verdruss über den vorstehenden Tod verursacht? Wo bleibt das Mütterliche Herz gegen ihrem Fleisch und Blute soll diese liebreiche Grävin in der Mütterlichen Lieb/gegen ihrem so holdseligen Kind/andern Müttern nachgeben/und weichen? Dis begreiffet meine Einbildung nicht. Und wann ich die Conflische Lieb zwischen Herrn Ferdinanden von Berdenberg/und seiner herzhaller liebsten Grävlichen Gemahlin Maria Susanna, in die höchste Vollkommenheit/als in octavo gradu setze/und becheure/wird man mich einiger Rhetorischen Hyperbole hoffentlich nit bezüchtigen. Nichts destominder betrauret sie weder Kind noch Gemahl/und (guldene Paradeis-Blum) mit vollem Mund/unverzagetem Herzen/läßt sie sich hören: Ich stirb von Herzen gern/mich betrauret weder mein Herz/nach mein Kind/dessen Leben ich mit dem Tod bezahle. O unerhörte Paradoxum! Lieben und geliebt werden/und beyim Geliebten nicht gern verbleiben? Lieben und geliebt werden / und vom Liebenden gern scheiden? Lieben und leben/und doch lieber sterben/als leben und lieben? Wie ist der Salomonische Liebspruch zuverstehen: Fortis ut mors dilectio? Ist allhie die Lieb Cant. 8.
 starck wie der Tod/oder der Tod starck wie die Lieb? Wird die Lieb wider den Tod/oder diese wider jene obsiegen/und triumphiren? O Grävliche Resolution! welche ich von niemand/als von einer frommen Matron, die sich/als ein freylebige Feld-Blum nach dem wehenden Wind des Herrn starckmütig gerichtet/hätte erwarten können. Dis ist die wahre Philosophia, in welcher die Redner zu Athen, die Welt-Weisen zu Alexandria, die Poëten zu Rom Ignoranten gewesen/so Maria Susanna unser ruhende Grävin mit ewigem Lob verstanden. Diese hat den höchsten Gipffel der allerbesten Theologia

erreicht. Die Conliche/Mütterliche und Göttliche Lieb hatte sie auf die unverfälschte Waag ihres redlichen Herzens gelegt/und in der Thas erzeugt/das die Menschliche von der Göttlichen Lieb zurück getrieben/und gloriwürdig überwunden worden / indem sie auf dieser zeitlichen Welt also wolte lieben und leben/damit sie in der Glory ewig konte leben und lieben. Derentwegen eilte ihr Seel auszufahren/ihren Bräutigam und H. Ern zu suchen: Domo suâ relicta pergir anima ad suum festinans maritum & Dominum, & tu luges? Ihr Seel fährt zur ewigen Hochzeit/und du traurest? Wird von den Banden des Fleisches entledigt/und in die wahre Sicher- und Freyheit gesetzt/ und du traurest? Sie gelangt vom Kampff zum Sieg/vom Sieg zum Triumph/und du traurest? Die Zeit verändert sie in die Ewigkeit/die endliche Gravschaften/in unendliche Landschaften/den Verdenberg in Sionsberg/un du traurest? Nescis, spricht weiters S. Chrysost. quod sicut sol mundus ascendit, ita & anima relinquens corpus cum pura conscientia fulget clare? Gleichwie die schöne Sonn mit guldenen/ reinen und klaren Strahlen in der frühe aufgehet / also glänzet ein Seel/welche mit reinem und guten Gewissen den Leib verläßt.

In dem du das rein Gewissen hörest nennen / bilde dir ein/ ich rede von keiner andern / als von der Grävin Maria Susanna von Verdenberg / gebornen Grävin von Puchheim / dann sie sich von Kindheit an/bis in ihr letztes End/jederzeit eines reinen Gewissens/ in der Forcht Gottes/ beflissen/ und ihr lobliches Thun und Lassen dahin gericht / wie sie dasselbig mit allerhand Blumen der wahren Tugenden möchte ziehren ; Eines reinen Gewissens / dann von Kindheit an/ und jederzeit war sie in der keuschen Keimigkeit ein weisse Lilien als ein Römische Matertera. Eines reinen Gewissens / in der züchtigen Schambafftigkeit ein blüenden Rosen/als ein Alexandrinische Pithomena. Eines reinen Gewissens / in Reden und Geberden ein Biola / als ein Babylonische Susanna. Eines reinen Gewissens/ in der Sanfftmuth und Mildigkeit ein Hyacinthblum / als ein Râyserliche Placilla. Eines reinen Gewissens / im Eifer zum H. Sacrament des Altars/ ein je länger/ je lieber/ als ein Römiz

Römische Paula. Eines reinen Gewissens/in der Einsamkeit und
 Forcht Gottes ein Mayenblümlein/als ein Bethulianische Judith/
 Et erat hæc in omnibus famosissima, quoniam timebat Domi-
 num valdè, nec erat qui loqueretur de illa verbum malum. Dife
 Judith war in allem sehr berühmt/dann sie fürchtete Gott/und war
 niemand der ein böß Wort von ihr redete. Berühmt in der Einsam-
 keit: Et in superioribus domus suæ fecit sibi secretum cubiculum,
 in quo cum puellis suis clausa morabatur. Berühmt in der stren-
 gen Buß: Et habens super lumbos suos cilicium. Berühmt in Fas-
 ten: Et jejunabat omnibus diebus vitæ suæ, præter sabbatha, &
 neomenias & festa domus Israel. Berühmt in der Schönheit: Erat
 autem eleganti aspectu nimis. Berühmt in Reichthumen: Cui vir
 suus reliquerat divicias multas. Berühmt in der Forcht Gottes:
 Et erat hæc in omnibus famosissima, quoniam timebat Domi-
 num valdè. Berühmt im guten Namen: Nec erat qui loqueretur
 de illa verbum malum. In Summa/ Judith hat sich vor Gott und
 den Menschen also verhalten/daß kein Mensch weder in der Stadt Be-
 thulia, noch sonst/wo sie bekandt war/ein einiges bößes Wort von
 ihr redete. Was für ein schönes Gebäu hat mit allgemeinem Ruhm
 Judith ihr aufbauet! die Haupt: Mauren waren die bußfertige
 Werk: die Einsamkeit/ die innere Zünner: die schöne Gestalt/ die Fenster:
 das Fasten/ die Porten: die Reichthumen/ das Dach: das Fundament az-
 ber/ so diß ganz Gebäu ertragen/ die Forcht Gottes: Erat hæc in o-
 mnibus famosissima, quoniam timebat Dominum valdè. Diß ist
 viel: aber das niemand übel von der Judith geredt/ist bey mir unbe-
 greifflich: Nec erat qui loqueretur de illa verbum malum. Wer ist
 in der Einsamkeit also eingezogen/ wer in Wercken also bußfertig/ wer
 in Geberden also züchtig/ wer in Reden also behutsam/ wer im Hersen
 also rein/ wer in der Wahrheit also richtig/ wer in der Gerechtigkeit also
 redlich/ welche die böse und ungezeumte Zungen/ als schnelle Pfeil nie
 erreichen/ denn die Leßsen als zweyscheidende Degen nit verwundens
 und Judith ist in diesem Fall befreyet? Nec erat qui loqueretur de ea
 verbum malum. Unerhörtes Wunder! grosses Lob!

Judith. 8.

Meine Zuhörer! Judith wäre ganz unserer frommen und Gottes fürchtigen Maria Susanna zum andernmal als ein Original in der Copey gestorben / allein ist ein Unterscheid / daß Manasses der Judith ein Wittwe / Maria Susanna den Ferdinanden einen Wittib verlassen. Sonsten seynd die Delinamenten der heroischen Tugenden der Judith/und in Maria Susanna so zierlich entworfen/ so ähnlich geführt/ so gleichförmig in allen gezogen / daß auch Apelles zwischen der Person und ihrem Controfee andern Unterscheid kaum könnte spähren/noch erdencken. War Judith von gutem Geblüt? Maria Susanna ein Grävin. War Judith reich? Maria Susanna wolhabig. War Judith bußfertig/und bettend? Maria Susanna maßsig und andächtig. War Judith schön gestalt? Maria Susanna übertraff Helenam sampt ihrem Frauen-Zimmer. War Judith Gottes fürchtig? Maria Susanna in dieser himmlischen Tugend bey allen berühmt. Endlich war Judith einsam? Nicht weniger Maria Susanna: *Erat hæc in omnibus famosissima*: in allen vortrefflichen Tugenden / so ein adeliche Matron ziehren / hatte sie einen unwiderprechlichen Ruhm und Lob bey männiglichen/allein/als Apelles diß Controfee, ein allgemeines Urtheil darüber zuhören/ bey dem adelichen Frauenzimmer aufgesetzt/war er auf ein Zeit bezwungen aufzuschreyen: *Ne futor altrâ crepidam*: in dem unserer züchtigen Grävin stille/ und demütige Natur und Einsamkeit/von etlichen/so ihr innerliches Gemüth mit schwachen Augen nicht erschen konten/für ein Stolzheit und Hoffart gehalten worden. Ist sie dann in allem also untadelhaftig/als ein Bethulianische Judith gehalten worden: *In omnibus famosissima*: Gebt ihr auch zu/daß ihr Einsamkeit nicht ein Hoffart / sondern ein löbliche Tugend war/deswegen auch lobwürdig: *Nec erat qui loqueretur de ea verbum malum*.

Entzwischen aber/ weilen wir mit Menschlicher Schwachheit umfassen: *Qui talia fando tempere à lachrymis*; O wie viel nasse Augen hat der Abfall diser jungen und schönen Feldblumen in Mitleiden den Freunden verursacht! wie manches Löwen-Herz zum Trauren überwunden! wie stehet es in den Väter und Mütterlichen Gemüthern?

müthern: wo ist das verwundte Herz des hinterlassenen verwittibten Graven von Verdenberg/ dessen halben Theil mit der Allerliebsten gestorben: werden Berg Verdenberg zur innerlichen Bestärkung der trauerfüßigen schwermüthigen Gedancken bewegen will/ der ihue Meldung von dem Gras/ welches verdorret ist/ von der Puchemische Blum / so vom werthen Berg des Lebens tödlich abgefallen/ von seinem andern Herzen Maria Susanna, welche der Wind des HERN/ der Zephyrus Gottes so früh abgewehet: als dann wird ein Erdbidem gespürt werden/ die Augen sich betrüben/ die Leßhen zittern / die Händ zerstarren/ das Herz sich erheben/ die Gedancken verirren/ die Sinn sich verlieren. O Erdbidem eines sonst so starcken Bergs von Verdenberg! aber es ist kein Wunder/ dann der Wind / der ihme sein schöne Blum abgewehet/ ist also starck und mächtig/ daß er dem Berg Olympum bewegen/ den Berg Aetnam anzünden/ den Berg Caucasum fällen kan. Fällt die Verdenbergische Maria Susanna Blum: Spiritus Domini sufflavit in eo. Erbidmet des wegen der verwittibte Verdenberg: Spiritus Domini sufflavit in eo. O starcker Wind!

Eben dieser Wind des HERN solle die Väterlich/ Mütterlich/ und Conlichen Erdbidem auch stillen/ die heißen Zähre abwehen und trüeknen: in reiffer Erwegung/ daß dieser Wind aus dem gerechten Schatz des Himmels heraus geführt/ von dem unverfälschten Confistorio der obern Stadt Jerusalem zu Abwehung dieser blüenden Blum abgeordnet/ und geschickt worden. Das billiche Urtheil Gottes soll der Betrübten Trost seyn/ sagt Gregorius der Groß: Magna est consolatio in eo, quod displicet, quod ordinante illo erga nos agitur, cui non nisi iustum placet. Ein großer Trost ist es / in widerwärtigen und mißfallenden Zuständen/ daß diese von dem jez nigen/ so nichts gefällt/ als was recht und billich / unsträfflich wider uns verordnet/ und an uns vollzogen werden.

Gregor. in
Moral,

Der verwittibte Grav von Verdenberg/ welcher einem Hauffen zeitiger Garben / so der Tod an seinem Herrn Vatern seel. vor anderthalb Jahren abgemehet/ ein lange Zeit höchlich betrauret hat/ und heutiges Tags von dem Wind Gottes des HERN / seiner ge-

Sophoc.
in Scyr.

liebsten Susannablm beraubt worden/ kan als ein hochverständiger
Cavallier den Trost = Spruch/ welchen Sophocles schriftlich von
sich geben/ihme zu nuz machen.

— — Fieri nequaquam potest,
Ut qui sepulchro conditus, in lucem reducatur.
Nam & mihi pater, si quid lachrymæ proficerent,
In lucem rediisset.

Das ist:

Mit weinen/und mit Traurigkeit/
Erweckt man nicht die Todten Leut/
Die nicht mehr seynd vorhanden:
Sonst wer mein Vater aus dem Grab/
Den ich schmerzlich betrauret hab/
Schon wieder auferstanden.

Das ist: wo das Leben löblich/ der Tod köstlich/und die Glory vermuthlich/ soll man die Abgestorbenen nicht beweinen/und die Göttin Bekümmernuß nicht beherbergen; dann diese die Todten nichts nuzen/ und den Lebendigen nur schadet. Die Zäher erwecken keinen Leib/dessen Seel vom Tod nichts weiß.

Die Königin Arsinoë, so wegen Menschlichen Zuständen/bis in Tod untroöstlich sich bekümmert/und ihre Augen zu zween Quallbrunnenn der rinenden Zäher/durch das innerwehrende weinen gemacht/hat durch ein ariliches Gedicht folgende Lehr bekommen. Vorzeiten sagt zu ihr ein Philosophus, hat der höchste Gott Jupiter allen seinen untergebenen Göttern und Göttinnen/ein Peremptorische Tagelohnung gegeben/für sich beruffen lassen/und ihne die Reichthum der Welt und köstliche Gaben mitgetheilet. In angestellter Austheilung (bey welcher alle Götter und Göttinnen erschienen/allein ist der Gott Luctus, den wir Teutschen zur Göttin machen/und Bekümmernuß nennen/zumlich spät herben kommen/hat ein jeder Gott und Göttin was namhafftes darvon getragen. Apollo den Berg Parnassum, die Musæ, die freye Künst/ Diana die Wälder/Neptunus das Meer/Ceres die Erden/Vulcanus das Feuer/Flora die Gärten/Mercurius die Wolredenheit/Venus die

Plut. in
consolat.
ad Apoll.

Lieb/

Lich/Pluto das Gold/Minerva die Weißheit/Mars den Krieg/Janus den Frieden/Bacchus den Wein/ Esculapius die Kunst/Fortuna die Wolsahrt/und anders dergleichen; sechshundert und mehr Götter/ haben andere Gaben und Reichthumen in gedachter Austheilung erhalten. Endlich da Jupiter seine Schatz alle gelärt und vergeben/erscheint die Göttin Bekümmernuß/und erfordert ihren gebührenden Theil so wol als andere ihres gleichen. Jupiter weigert und entschuldigt sich so gut er kan/es sey einmal ganz und gar nichts mehr vorhanden. Die Bekümmernuß läßt nit nach/sondern will furzum ihren Theil auch haben/Jupiter nehme es wo er will. Diesem nach findet er die Zäher und das Weinen/welches übergeblieben/und ist bereit dieselbige der Bekümmernuß/ wann sie darnit zufrieden seyn wolte/freygebig zu theilen. Damit die Bekümmernuß nit läer heimgienge/hat sie die Zäher/und das Weinen angenommen und fort gezogen. Über diß sprichet obgedachter Ppilosophus zu der Königin Arsinoë, gleich wie andere Götter denjenigen/die sie ehren/ nach Möglichkeit günstig seyn/wol wollen/und stäts ihren Favoricen mit den empfangenen Gaben beywohnen/also auch die Göttin Bekümmernuß/wann man sie wol empfängt/beherbergt und logirt, begabt sie ihren Gutthäter und Favoricen mit ihren von Jove empfangen Reichthum/das ist/mit Zähern/ Traurigkeit/Heulen/Weinen und Beheklagen. Herentgegen aber/so man diese Göttin veracht/verwirfft/ und aus der Herberg des Herrkens verstoßt/alsdann bleiben ihre Gaben der melancolischen Zähern aus/un wird diese Göttin solcher Gestalt auch verjagt. Und mit diesem Gedicht ist Arsinoë vom P hilosopho getröst und erlustigt worden.

Thut den Fürhang und Teckmantel hinweck/und schauet/ was darunter verborgen. Einer frommen Seel mit weheklagen zur verhofften Glory das Geleit geben? Einer wegen Christloblichen Lebens berühmten Person erhaltene Wolstand mit nassen Augen betrauren? die arme Reichthumen / die leidige Schatz / die verdrießliche Gaben der Bekümmernuß / das Herz lassen bestechen? fort/fort mit dieser Göttin/ fort/fort mit der Bekümmernuß / die statt des Gemüths/die Bestung des Herrkens/das Land der Gedancken sey ihr verweisen. Wi-

Hyperid.
in Polyan.

der sie werde ausgefertigt ein Decret des ewigen Banns/das beständige Losament hinführo aufgesagt/ihrer Zäher haben wir nit vonnöthen/kein erhebliche Ursach gibe uns die Gottsförchtige Maria Susanna von Puchheim/berentwegen das Herz in der Klage/die Gedanken in Schwärmüthigkeit/und die Augen im Wasser der Betrübnuß gehen sollen. Die Bekümmernuß kan ihre Regalien, den unbusfertigen eines bösen Namens/den Gottlosen eines argen Lebens/den Sündern eines übeln Tods überlassen. Hör was ein Atheniensers-Heyd sagt: Animo tamen erigi oportet, ac tristitiam, quod fieri potest minuere: atque meminisse non solum funeris defunctorum, sed etiam virtutis, quam reliquerit. Non lachrymis enim digna passi sunt, magis laudibus celebranda facta ediderunt. Quod si mortalem senectam non attigerunt, imortalem tamen gloriam consecuti sunt. Ist diß ein Sententz aus einer Heydnische Oration, oder ein Text aus Göttlichen Schrift? konte ein Augustinus besser geredt haben? Dieser Sententz gehört den Hochadelichen Eltern und Befreundten/welche die Puchheimische Hyacinthenblum beweinen. Dieser gehöret Hrn. Graven von Verdenberg/so das Trauervisier von dem Angesicht des Herzens/bis dato nit abgethan. Ich will ein Wienerischer Hyperides seyn/und in Favor dieser wolwürdige Grävin diesen Sententz also verdolmetschen. Alle diejenige/so es angehet/wolle ihre Gemüther wider die Göttin Bekümmernuß aufrichten/ihr same ihren Gasben/so viel es möglich/sich widersetzen/das Maria Susanna die auerswählte Blum/hat nichts begangen/welches zu beweinen; viel begangen/welches zu loben. Hat sie das hohe Alter nit erreicht/hat sie doch die ewige Glory erhalten. Diß hoff ich / und darbey verbleibt es.

Wolan/Hochadeliche Zuhörer! Ich sehe den Port / ziehe mein Segel ein und komm zum Beschluß. Ob schon Maria Susanna/unser in Christo ruhende Grävin/von dem Wind des H. Erin sich nicht entsezt/hat sie gleichwol/Weyland unserer Allergn. Römischen Kaiserin Maria Lepoldina allermiltreichisten Andenkens / unversehenen Tod/ihr jederzeit starck vorgebildet / sie möchte im Gebähren/oder in den Kindbeth dergleichen Schiffbruch auch erleiden / weilten diese

die allerwertheſte Kåyſerin den Zuſtand Rachel ausgeſtanden / der
 Junia Claudilla Fall erfahren / der Julia, Juliæ Cæſaris Tochter Uns
 glücklich erlitten / der Königin Satyræ End genommen / und mit der Kö
 niglichen Isabella in Portugall / welche mit Genefung eines jungen
 Prinzen das Leben gelaffen / eines gleichförmigen Todes verbliehen.
 Diß / ſpricht ich / hat ihr Maria Susanna / da ſie ſchwanger gieng /
 ſtarck eingebildet / maſſen ihr auch / leider Gott ! widerfahren. So
 dann die Grävin mit ihrer Allergn. Kåyſerin / nicht allein ſo gleich
 förmig und ſeliges End genommen / ſondern auch dero allerglorwür
 digſten Tugenden / ein ſo emſige Nachfolgerin / ſich jederzeit erzeigt
 wollen wir hoffen / daß beyde in der himmliſchen Hofhaltung beyſam
 men triumphiren. In meiner / der Allerhöchſtgedachten Kåyſerin
 Mariae Leopoldinae den 15. Decembris des verſtrichenen 1649.
 Jahrs / gehaltenen Leichpredig / hab ich den ſenigen Troſt meinen Zu
 hörern beweglich vorgetragen / welchen S. Gregorius Niſſenus, in der
 Leichpredigt der Kåyſerin Placillae, den ſeinigen gegeben: *Salvum,*
fratres, eſt bonum, quod quærimus, ſalvum eſt, & non perit. Imò
verò minus dixi, quàm veritas habent. Non modò enim ſalvum
bonum eſt, verum etiam eſt in ſublimioribus, quàm pius. Im
peratricem quæris ? In palatio domicilium habet. Betrauert ihr
Placillam ? ſucht ihr das unausſprechliche Gut ? dieſen edlen Schatz
des Römischen Reichs ? beklagt ihr Mariam Leopoldinam : ſie iſt
nicht verloren : ſie iſt an einem ſichern Ort : ja ich hab weniger ge
ſagt / als die Wahrheit iſt / ſie iſt nicht allein an einem ſichern Ort / ſon
dern ſie iſt gröſſer als vor dieſem : in höhern Würden / als vor dieſem :
den zeitlichen Scepter mit der ewigen Cron / die zeitliche Cron mit dem
ewigen Scepter / hat ſie vertauſcht und ausgewechſelt. Imperatri
cem quæris : In palatio domicilium habet: Sucheſt du die Kåyſer
in Mariam Leopoldinam ? im Pallast hat ſie ihr Wohnung. Was
für ein Pallast ? unſer Allergnädigſte Kåyſerin hat vor dieſem in ei
nem Haus gewohnet / anhezo in einem Pallast. Wie ſo ? was für
ein Haus ? Iſt der Erzhertogliche Pallast zu Inſburgg in Tyrol
nur ein Haus ? Nenn ich die Kåyſerliche Burg allhie nur ein Haus ?

Greg. Niſſ.
 in orat.
 Fun. Plac.

Im Inoburggischen Pallast/ hat Maria Leopoldina gewohnt/ als ein Durchl. Erz- Herzogin/ in der allhiefigen Burg als ein Römischen Monarchin. Soll dieses ein Haus seyn/ soll der Pallast nur ein Haus genennet werden? Hör in was für einem Haus Maria Leopoldina gewohnt hat: In dem Hochlöblichen Haus von Oesterreich/ ansehn aber hat sie ihre Wohnung im Pallast des glorwürdigen Himmelreichs. Imperatricem quæris? In palatio domicilium habet. Wilt du finden Mariam Susannam, unsere vom Wind des Herrn abgewechete Blum? Suche die Kayslerin Mariam Leopoldinam, sie seynd im obern Pallast der Glory beysammen. Alldorten ist Maria Leopoldina eine himmlische Kayslerin / und Maria Susanna eine Grävliche Königin.

O Maria Susanna/du Hyacinth unter den Blumen/du Diamant unter den Steinen/du Perl unter den Schätzen/du Spiegel der Hochadelichen Matronen, du Zierde der Oesterreichischen Frauen/ du Exemplar aller Heroischen Tugenden/nimm von uns an die letzte Ehr dieser dreytäglichen Besignus und gegenwärtige Exequien, hast du deren nicht vonnöthen / so erzeigen wir doch unser Schuldigkeit. Was du gewesen/seynd wir alle: Omnis caro foenū, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Was dir widerfahren/das erwarten wir alle. Exsiccaturum est foenum, & cecidit flos: Der Wind der dich abgewecket/berührt uns alle. Quia Spiritus Domini sufflavit in eo. Glückselig wir/so wir folgen dir/glückselig wie du/waß wir leben wie du. Dein glückseliger Tod mündert uns auf zum löblichen Leben/dein frommes Leben leitet uns zum löblichen Tod. Und hienit meine Hochadeliche Zuhörer/wollen wir etlicher massen ins Werck sehen/ welches vor uns alten Zeiten die Indianer pflegten nach vollender Besignuß / über ihre verstorbne Königin: Supremum Salve, & Vale tanquam nunquam eos visuri ultra conclamabant. Alsdann sie ihnen das letzte Größ dich Gott/und behüt dich Gott/zuschreyeten/als welche sie nit mehr sehen wurden. Diese Indianer waren Heyden/ohne Hoffnung der zukünftigen Auferstehung: Sicut & cæteri, qui spem non habent. Wir aber geleben der hochtröstlichen Hoffnung in der künftigen

Alex. ab
Alex. 1. 3.
Gen. c. 7.
1. Theß. 2.

gen Glory und Seeligkeit unser Grävin wider zu sehen / deswegen
geben wir dero selben heutiges Tags allein das traurige Vale, und
auf die zukünftige Glory sprechen wir das fröliche Salve.

Schmerzhaftte Rachel.

Das ist:

Reich = Ehren = Predigt /

Welche bey der

Dreytäglichen Besingnuß /

Über Weyland

Die Hoch- und wolgeborne Frau / Frau

Maria Maximiliana

Grävin von Berdenberg / und Namest / Ein
geborne Grävin von Wallnstein.

Des Hoch- und Wolgebornen / Herrn / Herrn

Ferdinanden

Graven von Berdenberg / und Namest / Frey-
herm zu Gravenegg / Herm zu Gravenwerth / Neubach/
Schenberg / Windorff / Pruck an der Aschach / Creus / Ober-
stein / und Feldmigl / Obersten Erbstäblmāstern der Fürstlichen
Grafschafft Görz / der Röm. Kays. Maj. Cammerer /
Land- Rechts Besizern in dero Marggraviatum
Mähren /c.

Frau Gemahlin /

Einem Hochadelichen Auditorio in der Kays. S. Michaelis Pfarr-
Kirchen gehalten worden.

Sechste Reich-Predigt/
Mortua est ergo Rachel.
Also starb Rachel / Gen. 35.

Hundertmal augenscheinlich ist es bey dem Argo, hundertmal handgreifflich bey dem Briareo, zeit-ewig wird es von dem Heraclito mit heissen Zähern beweinet/das der grimmig Tod sich nicht wird vergnügen lassen/bis er alle Vasalln dieser Welt/welche das lehen des Lebens mit nassen Augen empfangen / und in Irzgarten der Erden mit weheklagen treten/entweder mit seiner Sense abgemähet / oder mit seinem Pfeil erschossen: und läst in diesem Fall mit ihm weder bochen noch lachen/weder truken noch scherzen/weder wütten noch spielen. Also will etwan jener Teutsche Poet in seinem Gesang vom grimmigem Tod verstanden werden:

Der grimmig Tod mit seinem Pfeil/
Thut nach dem Leben zielen:
Sein Bogen schießt er ab mit eil/
Und läst mit ihm nicht spielen.

Ach! will der Tod einen Schützen abgeben/thäte er sich zum wenigsten verhalten wie jener Gothische Soldat Tocho. Als dieser sich bey einer vornehmen Maßzeit seiner gewisheit im schießen berühmte / insonderheit das er einem einen Apffel auf den Kopff stellen / und ohne Verletzung der Person/denselbigen treffen und herabschießen wolte: hat diese ruhm sucht dem Heraldto König der Gothen dermassen in die Nasen gerochen/das er des Tocho eignen Sohn mit einem Apffel auf den Kopff zu einem Ziel demselbigen abzuschießen vorgestellt. Tocho besteckt seine Rocher mit drey Pfeilen/gehet zu seinem Sohn und wendet ihn umb/damit der Knab ihm den rucken lehret/auf das er von dem fliegenden Pfeil nit etwan wankete und dem Vater/als Schützen/einigen Fehlschuß nit verursachte. Diesem nach spannet er den Bogen/ladet ihn mit dem Pfeil/setzt an/sihet ab/trückt und fällt den Apffel/ohne Verletzung des Kinds/von dem Kopff mit Verletzung des Königs/und aller umstehenden höchsten Verwunderung. Als er aber vom König Haraldo befragt/warum er drey Pfeil in Bereitschaft gehalten/in dem er mit einem unfehlbarlich zu treffen sich berühmt hatte? Tocho

cho gab ihm die Antwort welche Wilhelm Tell/so die Schweizer in
Freiheit gesetzt/dem Landvogt zu Uri: Nämlich/das wann er mit dem
ersten Pfeil ein Irzschuß gethan/ und an statt des Apffels etwan den
Knaben getroffen/ wer der ander Pfeil dem König in den Leib gefage
worden. Ein solcher Schuß ist der Tod/welcher wo er einen Pfeil ver-
schießt/erübrigt er zween. Aber wolte Gott/wo er sein Abscheu nach
dem Menschen hat/nicht nach dem Menschen/sondern nach dem Apf-
fel seinen Pfeil richtete. Wir seynd dieser Knab/welchem Adam den
verbotnen Apffel aufgesetzt/nicht nach uns/sondern nach dem Apffel/
das ist/ nach der Sünd/ welcher dieser Apffel verursachet/ solte der
Tod zielen/er aber fährt uns durch den Sinn/ und grümmiger weiß
thut er nach unserm Leben zielen/und läßt mit ihm nicht spielen.

Dieser Apffel fährt mich zum Job/der die vergangene Tag sei-
nes Lebens einem mit äpfeln beladenen Schiff verähnlicht. Job. 21
Pertran-
sierunt (dies mei) quasi naves poma portantes. Will sagen/ ge-
denckest du an das menschliche Leben/ so bilde dir ein/ ein Schiff mit
Äpffel/so der eifertige Schiffmann gen markt führet: Was Ziel
und Ende setz ihm der Schiffmann vor/ mit den Äpffeln/ so er auf
der Rhonau gen Markt in diese Stadt herbringt: Gregorius der
Kirchenlehrer antwortet: Qui poma portat, odore fruitur: sed Greg. ap.
Glos. in
Job. 21
aliis cibum fert. Der Äpffel führet/bringt andern ein Speiß und
genießet des Geruchs allein. Also wir sterblichen/ welche auf dem
bittern Meer dieser Welt herum schiffen/genießen des Geruchs der
zeitlichen Reichthumen/der schnöden Bürden/der Augenblicklichen
Wollüsten/ entzwischen bringen wir ein Speiß. Wem und was den
Maden und Würmen unserer Leiber/dennach der verhasste Schuß
mit seinem unvermeidlichen Pfeil uns gefälle.

Eben dieser sinnlose Tyrann hat kein ruhe so viel und so lang biß
er alle Berg geschlichtet/alle Stein gewalhet/alle Bäume gefällt/alle
Blumen verdorret/alle Thürn geschossen/alle Kronen zerrissen/alle
Scepter zerbrochen/ alle Purpur zertrennt: biß er/sprich ich/ alle
Kaiser und König/Fürsten und Graven/Herrn und Knecht/Frauen
und Mägd/dem unbarmherzigen und leidigen Charonti in sein feind-

Gefner. in
Onom.
Num.

seeliges Rennschiff einlade/damit er (nit zwar nach der Poeten Gedichte die Seelen durch die drey höllische Flüß Acherontem, Stygem, und Concitum) sondern die von der Seelen abgesonderte Leiber über das Todte Meer führe/den Wärmen zu einem Frühstück/den Maden zu einem Nachemahl. Vorzeiten war im Schwang das Sprichwort Charontis Janua. Die Thür Charontis. Daß bey etlichen Völkern hätte die Gefängnussen ein absonderliche Thür/durch welche die nunmehr zum Tod verdamiten Malefiz auf die Walstatt zu Vollziehung des Urtheils geführt worden: Hinc ortum est pro verbium, sagt Gefnerus: Charontis janua, de imminente capitis periculo, vel de remagnopere tristi. Diejenigen dann / welche mit herzhrechender Traurigkeit bestürzet/oder in Lebens Gefahr gesetzt/befinden sich bey des Charontis Porten/klopfen an/als welche aus dessen Schiff nach dem Ufer der andern Welt seglen und überfahren sollen. Wann dann Esculapius, welchen der zornige Jupiter, weil er mit seiner Arzney Kunst die Todten zuerwecken pfletzte/mit einem Donnerstreich von dem Himmel herab soll gestürzet haben/in seinen Nachkömmlingen den darnieder liegenden Krancken auf einigen grünen Zweig zubringen mißtraut: enlet er zu der Thür des Schiffmeisters Charontis und gibt ihm einen tödlichen Befehl/sein Schifflein in Bereitschaft zu der Überfuhr zuhalten. Dessen Schiff ein Todten Truhe/die Rueder ein Schaufel/der Mastbaum ein Kramm/die Segel ein Überleg/die Ruder knecht die Todtengraber. Charontis janua, de imminente capitis periculo. Und so bald der Patient abgetruckt/ wird er von diesem Schiffmann unwiderbringlich so schleunig und so weit abgeführt/als wäre er auf den Schauplatz dieser Erden niemals erblicket worden.

Job. 1

Diß hat vorgeesehen und sich darauf beförchtet der gedultige Job. welcher sich gleichsam über Gott beklaget/daß er ihn aus Mütterlichen Leib geführt: Qui utinam consumptus essem; ne oculus me videret. Fuisset quasi non essem de utero translatus ad tumulum. Ach! sagt Job/wär ich nie aus meiner Mutter Leib kommen. Ach!wär ich nie auf den Schauplatz dieser Vergänglichkeits getreten. Ach! hätte ich die Welt/und die Welt mich nie gesehen. Fuisset quasi non essem.

sem. So wäre ich gewesen/als wär ich nie gewesen. De utero transfatus ad tumulum, von dem Leib meiner natürlichen Mutter/in dem Leib der allgemeinen Mutter der Erden. Oder von Mutter-Leib in die Hand der Hebam/von der Hand der Hebam/in die Hand des Todtens grabers; nicht in die Bindeln/sondern in die Überleg: nicht in die Wiegen/ sondern in den Sarg; nicht in einen Saal/ sondern in das Grab: Fuisse quasi non essem. Freylich/ freylich/meine hochadeliche Zuhörer! ist unser Leben nichts als ein lares Fuisse quasi non essem, welches jener Poet mit kurzen Worten/mit Darweisung unsrer Vergänglichkeit/schön entworfen/in dem er also sagt:

Esse, fuisse, fore, hæc tria florida sunt sine flore:

Nam simul omne perit, quod fuit, est & erit.

Quod fuit, est, & erit, perit articulo brevis horæ:

Ergo quid prodest esse, fuisse, fore?

Mein in Klag verkleidete Melpomene dolmetschet diese Sinnsreiche Vers auf solchen Schlag:

Seyn/ gewesen seyn/ seyn worden/

Seynd drey dürre Blum auf Erden.

Das gewesen/ das ist/ das wird seyn/

Gehen hin wie Dunst/wie eitler Schein/

Das seyn wird/ das gewesen/ und das ist/

Berschwind in einer Stunden frist.

Mein lieber/ was nützt dann/ das seyn/

Gewesen seyn/ und werden seyn?

Diese Warheit zu bestättigen haben etwan die Poeten mit drey Göttinnen/ Parca genant/ nicht ohne Geheimnuß erdichtet. Clotho, Lachesis, Atropos, diese drey Göttin sollen einem jeden Menschen die Zeit seines Lebens Glück / oder Unglück bestimmen. Clotho, heist Evocatio, Ausforderung/ Lachesis, fors das Menschliche Glück und Atropos, sine lege ohn Gesäß und ohn Ordnung. Clotho Ausforderung/ dise ruft und fordert uns aus Mütterlichem Leib. Lachesis bestimmt uns das Glück/oder Unglück nach dero beliehen. Atropos ist die Beschaffenheit des Todtes welche ein Regel ohne

ohne Regel/ein Gefäß ohne Gefäß/ein Ordnung ohne Ordnung/in dem sie weder Zeit/noch Ort: weder Geschlecht noch Person: weder Ordnung/noch Unordnung nit anschauet: sondern einem jedweden/wann es ihr beliebt den Faden des Lebens abschneidet. Diese drey Parcae sollen etliche Griechische Buchstaben/erfunden haben: Ach! sie haben vier Lateinische Buchstaben erfunden: M.O.R.S. das ist/Mors der Tod. Ihr lesen/oder ihr schreiben seynd den Menschen nit also nachtheilig/ als ihr Spinnen: Seytemal was die eine spinnet/die ander aufwindet/die dritte nach Belieben kurz oder lang abbricht. Oder aber sagt das gedachtes esse, fuisse, fore, in ihren Händen stehet. Die eine hat abgeschnitten alle Fäden die gewesen: Die andere schneidet ab die Fäden/welche würcklich noch seynd: Die dritte/alle Fäden die ins künfftig seyn werden. Ergo quid prodest esse, fuisse, fore?

Ein unbenannter Philosophus hatte vorzeiten dem Theodoro des H. Pachomii Jünger zu errathen vorgetragen/diese drey Stück:
In vita. S. Welcher Mensch nicht geboren/aber gestorben? welcher Mensch ge-
Pachom. boren/aber nicht gestorben? welcher Mensch geboren/ gestorben/
 aber noch nicht verschret? Theodorus antwortet diese drey: Adam/
Gen. 2. Enoch/und Loth in: Adam ist nie geboren/dann er ist aus einem Erden-Kloß gemacht/ aber gestorben im 930. Jahr seines Alters: Factum est omne tempus quod vixit Adam anni nongenti tringenta, & mortuus est. Enoch ist geboren/aber nit gestorben/sondern in
Gen. 5. das irdisch Paradeiß verzußt worden/ seines Alters im 365. Jahr/ non apparuit, quia tulit eum Dominus. Endlich die Frau Loth in des Loth sein Weib ist geboren/ gestorben/ aber bis dato unbegraben und unversehret. Versa est in statuam salis und sie stehet heutiges Tags in dem Pentapolischen Feld in Gestalt einer Salz: Säul/ Sollte etwan unter diesen dreyen/der Enoch vermeinen/er habe seine Wohnung und Quartier im irdischen Paradeiß mit der Überschrift oberhalb der Porten: Salva guarda, so wird er doch endlich der jetzt habenden Todes Befreyung sich entgeben/ und zuzeiten des Antichrists dem Gefäß des Todes sich unterwerffen/ und im Schifflein Charontis über das Todte Meer überschiffen müssen. Und zwischen

schen ihm und dem Adel/welcher der erst ist/ so des Todes Stachel emp-
pfunden/wird kein Unterschied zu finden seyn/dann die Zeit und die Art
des Todes. Die Art des Todes und der Ausgang Menschlichen Lebens/
seynd dem Eingang ungleich: Unus ergo introitus est omnibus ad
vitam, sed dissimilis exitus. Der Tod ladet zwar seinen Bogen mit Sap. 7.
tödlichen Pfeilen / aber unterschiedlich seynd sie gespizet und versta-
chelt: Einer mit dem Fieber/der ander mit Schmerzh. dieser mit Hun-
ger/jener mit Durst: dieser Pfeil mit Wasser erfülle/jener mit Feuer
entzündet: einer mit dem Strick umgeben/der ander mit den Zähnen
der Bestien versetzt/dieser mit Eisen beschlagen/jener mit Gifft beladē.

Etwan will meine Gedancken St. Augustinus bekräftigen: Oppor- S. Aug. in
Soliloq.
tuna mors mille modis quotidie homines capit. Hunc namque
febrius, illum opprimit doloribus: hunc consumit fames, illum
sitis extinguit: hunc mors suffocat aquis, & illum perimit flam-
mis: hunc interimit laqueo, illum dentibus bestiarum: hunc tru-
ciat ferro, illum veneno corrumpit: als hätte Augustinus also ge-
sagt: Socrates trincket Gifft und läßt das Leben: Julius Caesar em-
pfangt das Eisen in dem Degen/unß läßt das Leben. Die Feind Danielis
werden den Löwen zur Speiß/und lassen das Leben. Policrates wird
mit einem Strick ertröffelt und läßt das Leben. Democles vebrennt/
Terentius ertränckē/ Tarquinius Priscus stirbt an einen Fischgrät/
Lucia des Kaisers M. Aurelii Tochter an einer Nadel/ Fabius an ei-
nem Harn / opportuna mors mille modis quotidie homines ca-
pit. Wie viel End/was mancherley Tode begreiffet dieser Kirchens-
Lehrer mit seinem mille modis? mille modis? wer solt vermeint ha-
ben/das Lucretia sich mit einem Dolch entleibē wurde? mille modis,
wer könnte ihm einbilden / das Cyrus von der Königin Tomiris solte
enthaupt werden? Mille modis, wer hätte gedacht/das sich Quintus
Curtius der Römische Ritter in die tieffe der Erden stürzen wurde.
Mille modis, wer möchte begreifen/das Cicion erfrieren solt? Mille
modis, wer solte errathen das Aristot der Poët müßte Hungers sterbē?
Mille modis, wer darff sagen das Philemon auch ein Poët sich zu
Tod gelacht? Wer möchte erzehlen / das Soardes an einem Wirt

berkörnlein erstickt? Mille modis, tausend und tausend Tod zuges-
 chweigen / wer solt gedacht/ eingebildet und ihm traumen lassen/das
 jener Proculus, welcher zu Bononia bey der Kirch des H. Proculi uns
 gefahr vorüber gangen/ als wann die Glock geleut/solte erschlagen
 werden? siehe da Wunder über Wunder! man leut die Glock/es bricht
 der Strick/der Klächel fällt aus dem Thurn/und erschlägt den allda
 vorübergehenden Proculum, welcher mit diesem Epithavio und
 Grabscrift eben in derselbigen Kirch des H. Proculi begraben und
 geehrt worden:

Si procul à Proculo Proculi campana fuisset:

ni qua. 2. 10. Jam procul à Proculo, Proculus ipse foret.

Was Proculus procul, das ist/weit von des Proculi Glock wäre ge-
 wese/so wäre anjesho Proculus procul, das ist weit vom Proculo: das
 ist/wäre Proculus weit von des H. Proculi Kirch gewese/so wäre er nie
 erschlagen/und in des H. Proculi Kirch zur Erden nit bestattet worden.

In Summa/gleich wie wir/die Manier betreffend/unterschied-
 liche Tod nehmen / also werden wir auch einig/und allein unterschies-
 den/wo wir sonst im Ausgang alle gleichförmig gefunden werden:
 Cui nasci contingit, mori restat: intervallisque distinguimur,
 exitu æquamur. Mit diesen Worten will Quintilianus sage/weilen
 wir geboren/und leben/deswegen sterben wir: Der geboren/ hat den
 Tod übrig/allein werden wir in der Zeit unterschieden/ das jener ein
 Kind eines einigen Tags/der ander ein Greiß von 99. Jahren/jener
 ein Jüngling von 17. der ander ein Alter von 71. Jahren/jener in der
 Wiegen / ein anderer in dem Harnisch / dieser heut / jener über ein
 Jahr/dieser im Fasching/jener in der Charwoch von dem Tod erlegt/
 wird / in dem Ausgang aber ist kein Unterscheid: Exitu æquamur,
 welcher zwar Salomoni obgedachter massen exitus dissimilis schei-
 net zuwieder zu seyn. Im Ausgang nach dem Salomon seynd wir un-
 gleich / nach dem Quintiliano aber gleich. Ungleich / in dem nicht
 einer ein Tod wieder ander / doch in diesem gleichförmig das wir alle
 verfahren / verfaulen / Staub und Aschen werden: Cui nasci con-
 tingit, mori restat exitu æquamur.

Aber was trag ich gen Achen Nacht: Eulen? was Holz in Walde
 was Wasser ins Meer? was Glanz in die Sonne? was Stern an das
 Firmament? was Lehr ich Catonem die Gravitate? was Demosthe-
 nem die Beredsamkeit? was Platonem die Philosophia? was Lehre
 ich euch/so ihr vorhin mit Augen sehet/mit Ohren höret? Wißt ihr war-
 um dieser Erstempel mit den Schatten des Todes umgeben/mit dessen
 Livreen mehrmalen bemantelt / warum mehrmal allhie das traurige
 Requiem erschallet? Mortua est ergo Rachel, dem Patriarchen Ja-
 cob ist seine liebe / schöne und adeliche Rachel erblichen / und von dem
 Charonte in das Land der Todten entführt worden. Wem dem Ja-
 cob? Ja. Welchem Jacob? der 14. Jahr um die Rachel gedient/und die-
 se Rachel ist verschieden. Diß ist ein wahrhaffte/doch schon alte Zeitung.
 Aber ein wahrhaffte und neue Zeitung ist es / daß dem Ferdinand sein
 Maximiliana gestorben: nemlich dem Hoch- und Wolgebornen Herrn/
 Herrn Ferdinanden Graven von Verdenberg und Namest/ist todtes
 verblichen sein geliebste Gemahlin/die auch Hoch- und Wolgeborne
 Frau/Frau Maria Maximiliana Grävin von Verdenberg und Na-
 mest/ein geborne Grävin von Wallstein. Diese war dem hochge-
 dachten Herrn Graven sein schöne/geliebste und hochadeliche Rachel:
 Mortua est ergo Rachel, nemlich hat Quintilianus wol und reche
 gesagt: Intervallis distinguimur. Allhie wolte ich nit gern ein Müt-
 terliches Herz auf ein neues bestürzen/die geheilte Wunden nit gern
 erneuren. Dieser Frau Grävin ihr Ende ist ähnlich und gleich der
 auch Hoch- und Wolgebornen Frauen Maria Susanna ein geborne
 Grävin von Buchheim/Weyland auch Gemahlin des hochgedach-
 ten Graven von Verdenberg. Intervallis distinguimur ist kein Un-
 terscheid / dann allein daß diese Frau Grävin Maria Susanna den
 12. April. jene Frau Grävin Maria Maximiliana den 24. April. Vide Con.
 jene im verstrichnen 1650. diese im gegenwärtigen 1654. Jahr see- An. 1650
 liglichen entschlaffen; diese als ein schöne Rachel betraure ich mit die-
 ser Leich- und Ehren Predigt: jene als ein schöne von dem Wind des
 Herrn abgewechete Hyacinthenblum hab ich gleichförmig mit einer

Klag-Rede bedauret. In Summa/Mortua est ergo Rachel, inter-
vallis distinguimur.

Vide Con.
An. 1636.

Meine Hochadelichen Zuhörer/ich hab schon den 16. Junii An.
1636. da weder die Cankel erbauet/noch Maria Maximiliana von
Wallstein geboren/über ein Kindelbetterin/ein Klag-Sermon in dies-
sem Tempel gehalten: als über die Hoch- und Volgeborne Frau/Frau
Maria Cæcilia von Herberstein/eine geborne Grävin von Verden-
berg/unfers verwittibten Hr. Ferdinanden Graven von Verdenberg
Schwester seel. welche auch als ein Rachel einen jungen Benonil, mit
Verlust des Lebens beyderseits/schmerzlich geboren: Nämlich einen
jungen Sigismund von Herberstein/welcher kein andere Grab-schrifte
gehabt/als: De utero translatus ad tumulum: uñ seynd beyde Kind/
und Kindelbetterin in einen Sarg in dieser Verdenbergischen Kruffe
beygesetzt: Und vor vier Tagen ihr unbekante Schwägerin Maria
Maximiliana auch ein Kindelbetterin von 14. Tagen/ohne Kind bey-
gelegt worde. So hab ich dann auf diese vorhabende Leich-Predigt ü-
ber unsere Grävin Maria Maximiliana seel. vñ dem 16. Junii, 1636.
biß auf den 24. Aprilis diß 1654. uñ in einer guten Nachfolg 19. Jahr
mich zubereiten vorgehabt/und gleichwol bin ich nit sattfam versehe.
Dañ entzwichen ist mir ein mühesamte Verhinderung von dem Tod
mit einem zeitigen Hauffen Garben/an weyland dem Hoch- und Volz-
gebornen Herrn/Herrn Joann Baptista Graven von Verdenberg uñ
Namest/gewesten Rāns. Hof-Canklern/unfers Herrn Graven Ferdin-
nanden Vater seel. Gedäch. eingemischet/und ich verursachet wor-
den/dessen löbl. Thaten und Verdiensten/als so viel fruchtbare Aehr-
den 16. Septembris, Anno 1648. in einer Leich-Sermon mit meiner
Zungen auszutroschen. An dessen Sarg die mißgünstige Parca das
Plus ultra mit tödlichen Garben geschriben/und den 12. Aprilis des
verstrichenen 1650. Jahrs aus dem Hochadelichen Grävl. Buchheis-
mischen Garben mit ein ordinari Korn-Blum/sondern ein überaus
schöne Hyacinthenblum/welche der Wind des H. Erin abgewehet/mit
Bestärkung meiner geringen Person vorgelegt. O! Güte des Him-
mels hab ich ausgeschrien: diese Blum ist die Hochgedachte Frau
Grä

Grävin von Puchheim/welche in den Grävlichen Garten von Berdenberg mittels der Ehe von dem Hymæneo umgepflanzt/und mit Betraurung des allhie siegen ganzen Adels/von dem Wind des Herrn berührt/gefällt/auch von mir mit dem toden Gesang meiner Predigt Klagwee beherzigt worden. Und heut/heut auf diesen traurigen Tag trifft mich das Unglück wieder! Wohin soll ich meine mitleidende Gedanken/Zung und Rede richten? Nach Maria Susanna/und Maria Maximiliana/oder nach Ferdinanden Graven von Berdenberg? Zwo hochadeliche Gemahlin ohne Gemahl? Ein hochadelicher Gemahl ohne Gemahlin? Zwo Töchter haben/und kein Mutter darzu! O Schmerz! zwey Weiber haben/und verwittibt seyn! O trauriges Herzbrechen! Geschwind meine Zuhörer / daß mir einer um einen wolerfahrenen Mahler lauffe: und im Fall bey den vorhabenden Röm. Königl. Triumphporten alle Mahler beschäftigt/beruffe mir einen den Timanthen/welcher unsern sehr betrübten Herrn Graven Ferdinanden/wie den Vater der Iphigenia mit dem Schleyer der schwarzen Farben bedecke; dann dessen gefaste Traurigkeit kan ich mit dem Pempel meiner schwachen Zung nicht genugsam entwerffen. Septes mal was kan schmerzlicher dem Jacob seyn/als anhören: mortua est ergo Rachel? Was schmerzlicher Herrn Graven von Berdenberg/als anhören: Mortua est ergo Rachel? Die geliebste Maria Maximiliana/die da war ein Trost seiner Augen/ein Freud seines Herzens/ein Erquickung seiner Gedanken/ ein Richtschnur seiner Geberden/ein Ziehl seiner Lieb: Mortua ergo est Rachel.

So ist kein Rachel/kein Maximiliana vor dem Tod nicht versichert? Vor diesem hat ein süßreicher Poët unserer Zeiten einen schönadelichen un wolgearteten Jüngling/als thäte er mit dem Tod ein anmüthiges Gespräch halten/auf diese weiß eingeführt. Tod was machst du nitteich nache. Was das menschliche Leben. Verschonest du niemand? Nein. Wieviel hast bis dato mit deiner todgierigen Sensen auf der Wispmatten dieser Welt abgemähet? alle so nit mehr vorhanden/seynd durch meine Sensen geloffen. Wirstu mir es auch also machen? Einfallt/was zweiffelst du. Kan ich den Tag und Stund/in wels

cher du mich ergreiffen wirst/nie erfahre? Nein. Dann in der geheimen
 Cansley des himlischen Consistorii seynd Jahr/Tag und Stund/welch
 che niemand geoffenbart/allen verborgen. Wer hat dich gemacht? W
 dam. Wer geschickt? Gott. Wer fürchtet dich? alle Menschen. Wie
 kommst du den Menschen vor? Bitter/bitter. Freylich/freylich bitter und
 erschrocklich bitter. Dann: Omnium terribilium terribilissimum
 ist der Tod/sagt Aristoteles. Was ist dann Wunder/das jener König
 Agag, als er den Tod allbereit vor den Augen/mit Bitterkeit seiner
 Seelen ausgeschrien: Siccine separat amara mors? Ach! soll der bit
 ter Tod also hinnehmen und scheiden? Bitter/dann er zertrennt die lieb
 liche zwischen Leib und Seel gepflogene Einigkeit. Bitter/er beraube
 uns der Süßigkeit des Lebens. Bitter/er entsetzet uns aller Würden.
 Bitter/er übergibt uns den stinckenden Naden/den fressenden Wür
 men/den nagenden Schlangen. Bitter/und so gar bitter/das auch die
 Gedächtnuß seiner dem Menschen die Gedanken / Einbildung und
 Erwartung verbittert. O! mors quam amara memoria tua ho
 mini habenti pacem in substantia sua! Dann ob er schon und die
 Gedächtnus seiner allein/ allen Menschen bitter/so ist er doch bitter/
 und über bitter dem jenigen/so in seinen habenden Reichthumen einen
 vermeinten Frieden sucht und findet. Sehe Salomon nur allein: O
 mors quam amara est memoria tua homini will ich darzu setzen:
 Amanti! dann Alcibiades hat mit dem Goldgierigen Mida heut fei
 nen Handel: Ich aber wol mit dem Tod/das er die Liebenden so bitter
 entscheidet: Siccine separat amara mors? Der Vater liebt den Sohn/
 der Tod entscheidet sie: bitter. Die Tochter liebt die Mutter/der Tod
 entscheidet sie: bitter. Die Schnur liebt die Schwieger/der Tod ent
 scheidet sie: bitter. Das Weib liebt den Mann/der Tod entscheidet sie:
 bitter. Ein Freund liebt den andern/ ein Schwager den andern/ ein
 Nachbar den andern/der Tod entscheidet sie: bitter/bitter. O! mors
 quam amara est memoria tua homini Amanti!

Aristot.

1. Reg. 15.

Ecclef. 42.

P. Rebuff.
 D. Privil.
 Scholast.

Mich berichtet glaubwürdig Rebuffus, das vorzeiten die Lieb als
 so vorgebildet und Sinnreich entworfen war. Die Alten malten
 die Lieb in gestalt eines Manns/jung von Angesicht/mit abgedeckten
 Haupte

Haupt/in einem langen grünen Rock / doch der gestalt an der linken
 Seit eröffnet/ daß man das Herz erschen möchte. An dem Saum des
 Kleids war mit guldnen Buchstaben geschrieben: Vita, & mors. An
 der Stirn: Aestas & Hyems. Auf dem Herz: Longè & propè. Daß die
 Lieb in gestalt eines Manns und nit eines Weibes wurde vorgestellt/
 nimt man die Ursach etwan aus dem Virgilio, welcher spricht: Vari-
 um, & mirabile semper, foemina. Daß wie die Männer in allen
 Dingen beständiger als die Weiber; ob schon die Weiber in der Lieb
 heftiger als die Männer/seynd sie doch nit also beständig. Mit einem
 jungen Gesicht; daß die Lieb jederzeit jung bleibe/ und nit mehr ver-
 alten soll. Mit entdeckte Haupt; daß die Liebende einander alle im Herz
 verborgene Geheimnissen offenbaren/entdecken un mit einiger Falsch-
 heit/mit einander/wie das Sprichwort laut/unter dem Hütel nit spie-
 len sollen. Dann sagt der Römische Redner/drey Wahrzeichen der
 wahren und unverfälschten Lieb werden gefunden: Nemlich die Gleich-
 förmigkeit in Kleidern/Gemeinschaft im Essen un Trinken und Of-
 fenbahrung der Geheimnissen. Mit einem grünen Rock: anzudeuten/
 daß gleich wie die Bäume und Kräuter so lang sie grünen/inner fort-
 wachsen/also soll die einmal gefaste Lieb nit mehr abnehmen/sondern
 je länger/ je mehr erwachsen. An dem Saum des Kleids aber stunde
 mit guldnen schönen Buchstaben geschrieben: Vita, & Mors: Leben/
 und Tod. Entweder daß die Lieb biß in Tod verharre/ oder biß in
 Tod nicht abnehme: oder lieber wolte tod seyn und lieben/ als leben
 und nicht lieben: oder daß sie nach dem Ausspruch Salomonis wie der
 Tod solle stark seyn: Fortis ut mors dilectio. Und also stark/daß
 Castor und Pollux die Liebenden für den Geliebten/und die Geliebten
 für den Liebenden zu sterben bereit: willig sich halten sollen. An der
 Stirn: Aestas, & Hyems: das ist/ der Sommer der blüenden Wol-
 fahrt/und der Winter der kalten Widerwärtigkeit sollen die liebende
 Freund ihre Lieb nicht verändern: Sonsten ist dergleichen Lieb und
 Freundschaft ein Lieb der Ameisen / welche die volle Scheuren allein
 besuchen: Horrea formicae venient ad inania nunquam. Endlich
 das Herz ist entblößt und mit guldnen Buchstaben: Propè & longè
 versetzt.

versetzt. Und ist unter den vornehmsten Eigenschaften der Lieb/das sie mit allein in der Nähe sich behelffe/sondern in die Weite sich erstreckt. Sonsten heist es/weit aus den Augen/weit aus dem Sinn. Lebendig und Tod/im Sommer und Winter/in der Nähe und in der Weite/lieben und allezeit lieben/erfordert die Conliche Lieb/Treu und Ehre.

Weiche ansehender traurige Timanthes mit seinen tödlichen Farben/und an statt dessen trette herzu der Kunstreiche Parrhasius, welcher den Zeuxem in seinem Gemähl so wol betrogen/als übertröffen; doch wann er ein lebhaftes Bild der beschriebenen Lieb zu entwerffen etwan gesinnet/so stelle ich ihm vor/Herrn Ferdinanden Grauen von Verdenberg/an seinem Saum hat er Vita & Mors, an seiner Stirn Aestas & hyems, auf seinem Herzen/ Propè & longè. Dessen gibt ein unwidersprechlich Zeugnuß diese dreyträgliche Besingnuß/ mit welcher er seiner geliebten Maria Maximiliana Trosthilfflich bedenckt/und dieser ganzen Stadt augenscheinlich darthut/das sein gegen ihr gefasste Conliche Lieb/noch der Tod/noch der Winter / noch die Weite nicht gemindert/nicht geschwächt/nicht vertilget. Dahero je inbrünstiger die Lieb / je grösser der Schmerz des Verlusts seiner Geliebten. O! mors quam amara est memoria tua hominiamanti.

Billiche und erhebliche Ursachen zwar hätte Herr Grav von Verdenberg seine Frau Gemahlin seel. zu lieben. Zu lieben/wegen ihres adelichen Namens: zu lieben/wegen ihrer Schönheit und Jugend: zu lieben /wegen ihrer Sitten und Tugend: zu lieben wegen hochadelichen Herkommens: dann wo sich das Bächlein des klaren Quell/Brünnleins / der Baum der tieffen Wurzel/ die Frucht des hohen Baums/ die Weinrebe des fruchtbaren Stocks / der Strahl der glänzenden Sonn berühren kan/konnte sich unser in Christo ruhende Maria Maximiliana billicher ihres hochadelichen Grävlichen Wallsteinischen Stammes berühren / dero Vater gewesen weyland der Hoch- und Wolgeborne Herr / Herr Ladislaus Grav von Wallstein / Röm. Kays. Maj. gewester Cammerer und General Feld- Wacht- Meister: Dero Mutter die auch Hoch- und Wolgeborne

horne Frau/Frau Anna Maria Grävin von Wallenstein/eine geborne Grävin und Herrin von Starnberg / welche ihrer hertzgeliebten Tochter frühzeitlichen Hintritt mit schmerzlichen Zähren viel Jahr betrauren und betrauren wird. Zu lieben wegen ihrer Schönheit und Tugend : Dann Maria Maximiliana / unsers betrübten Herrn Graven allerliebste Rachel / war so schön als Rachel / doch jünger als Rachel ; so stark als Rachel / aber adelicher als Rachel : so holdseelig als Rachel / aber unglückseliger als Rachel. Diese ob sie schon am Sohn Benjamin in Kindes Nothen geblieben / hat sie gleichwol andere ihrer Sohn mit Mütterlichen Augen viel Jahr genossen / und ehe Jacob 14. gangen Jahr umb sie mühesamlich gedienet / war sie zum wenigsten bey 14. Jahren ihres Alters ; also daß sie sich mit ihrem Jacob ehelich verbunden / etwan im 28. Jahr / unser Maria wird im 16. ihrer blühenden Jahren verhehelicht / und im 18. wo sie ein Tochter auf die Welt bringet / muß sie von der Welt scheiden / von ihrem vierzehentägigen Kind / scheiden von ihrem allerliebsten Ferdinand. O mors quam amara. Was mehr ist so urplötzlich scheiden / daß ihr der mißgünstige Tod die Zeit den Kindel-Betterinnen bestimmten sechs Wochen verkürzet / daß sie ein Kindel-Betterin von 14. Tagen eben mit diesem Tod herfürzugehen / bezwungen worden. Wann der Priester ein Kindel-Betterin nach verpflogenen 6. Wochen bey der Kirchporten einsegnet / spricht er über sie den 120. Psalm Levavi oculos meos in montes : Gibe ihr die weiße Stol in die Hand / führet sie in Tempel mit diesen Worten : Ingredere in templum Domini ut habeas vitam æternam. Ach ! zu unser Kindel-Betterin hat der Priester nicht gesagt : Ingredere, sondern Proficiscere anima Christiana de hoc mundo. Der Priester sagte nit : Levavi oculos meos ad montes, sondern : De profundis clamavi ad te Domine : Mit Gloria Patri, sondern : Requiem æternam dona ei Domine : und ist gesagter massen unser Kindel-Betterin nit mit der weiße Stol in die Kirch / sondern mit der schwarzen in die Kruffte unter die Erde geführt worden.

Zu lieben / wegen ihrer adelichen Sitten und Tugenden / mit welchen sie ihr adeliches Geblüt geewigt. Was ist der Adel : Boetius sagt :

Boët. 1. 3.
Prof. 6.

Arist. ap.
Theat.

Thom. p.

3. 9. 27. a.
231

Hier. ap.
Alex.
Sper.

1. Reg. 2.

Nobilitas est quædam laus proveniens ex meritis parentū: Der Adel ist ein aus den Eltern herspriessendes Lob. Was ist der Adel? Majorum claritas ein Glanz und Klarheit der Vorfahren/sagt Aristoteles. Was ist der Adel? Der Hofmann will/der Adel sey ein Zeichen/so in dem Väterlichen und Mütterlichen Geblüt eingetruckt: ein angeborne Freyheit/ein Adler/welche sich von dem Quell/Brunn des edlen Geblüts ausbreitet/ein Eder unter den Früchten/ein Lilien unter den Blumen/ein Adler unter den Vögeln/ein Diamant unter den Steinen/ein absonderliche Pterde unter den Menschē. Doch der Gestalt/das dieser Adel mit den edlen Tugenden muß verset und gezieret/und damit sich mit dem Ursprung des Adels vereinigen. St. Thomas von Aquin sagt: Quanto aliquid magis appropinquat principio in quolibet genere, tanto magis participat effectum illius principii. das ist: je mehr sich einer zunahet zu dem Ursprung eines jeden Dings/je mehr wird es desselbigen Würckungen theilhaftig. Dis bringet die tägliche Erfahrung mit sich/das je nähender einer bey dem Feuer/je mehr Hitze empfängt er/je nähender bey der Sonn/je mehr Liecht/je nähender bey dem Wasser/je mehr Kälte und Feuchtigkeitt: also je nähender bey Gott/als den Ursprung des wahren Adels/je höhern und grössern Adel. Derjenige dann/welcher durch den Weg der Tugenden mit den Füßen der Anmuthungen/und löblichen Thaten zu Gott sich nahet/der beadelt sich desto glorwürdiger. Also das der Adel ohn Tugend vor Gottes Angesicht ist/wie ein mit Glas verseteter goldener Ring: Summa apud Deum nobilitas est, clarum esse virtutibus sagt S. Hieronym. das ist: Die Tugend ist bey dem adelichen Gott der wahre Adel: Wo diese in einem Adelichen Haus ermangelt/und abgeheth/kan man oberhalb des Eingangs schreiben: Da Adam hacket und Eva spañ/wer war das mal ein Edelmann den Edelmann vor dem Bauren erkennet man aus dem jenige/was Gott im alten Testamēt gesagt: Quicumque glorificaverit me, glorificabo eum, qui autem contemnunt me, erunt ignobiles: dann der Gott ehret mit der Tugend/wird von Gott geehret/und ist Edel/ob er schon ein Bauer: der Gott verachtet/ist ein Bauer vor dem Göttlichen Angesicht/ ob er schon vor der Welt ein Edler.

Aber

Aber was gebr auch ich einer solchen Weislaufftigkeit einer Wahrheit/
welche die wahre Vernunft nicht umstossen kan / noch will. Ge-
nug ist es/das alle diejenige/welche unser hochadeliche Maria Maxi-
miliania bekannt war/erfahren/gespührt/gehört und gesehen/wie Tus-
gendreich sie war/ wie adelich: wie andächtig / wie adelich: wie sitt-
sam/wie adelich: wie gottsförchtig / wie adelich: wie demütig / wie
adelich: und dieser tugendlichen und adelichen Eigenschafften hat sie
sich beflissen / dann sie wuste / das der Adel in der wahren Tugend be-
stehe/wie Juvenalis: Nobilitas sola est, atque unica virtus.

Juvenal:
sat. 8.

Als mir diese Leichpredigt zu halten vorgestellt und angetragen/
hab ich nit allein bey Geistlichen/sondern auch Weltlichen wegen die-
ser hochadelichen Frauen Grävin seel.tugendtsamen Wandel glaub-
würdigen Bericht eingenommen: Sprach dieser/diese Grävin war
ein tugendtsames Kind: jener/sie war ein frommer Engel: ein anderer /
sie war ein lauter Unschuld. O Adeliche Ehren-Titul! Tugendtsam/
Fromm/ Engel/ Unschuld. Tugendtsam ist überweltlich; Englisch
fromm über Menschlich; unschuldig überadelich. Als hätten wir ge-
sagt: Maria Maximiliania ein geborne Grävin von Wallenstein/ein
Licht/ein Sonn/ein Diemant. Der Diemant macht kein Schatten/
die Sonn leidet kein Mackel/das Licht hat kein Farb. Diese Grävin
war ein Licht der Tugenden/welche mit tadelhaftigen Exempel nie-
mand gefärbt; ein Sonn der reinen Frommkeit/welche im Böheim/
und Oesterreich ohne Mackel dem ganzen Adel vorgeleuchtet: ein
Diemant ohne Schatten/ auch des geringsten Verdachts einiger
untugendtsamen Vermuthung. Wer ist dann derjenige/welcher nicht
erkennen und bekennen wird / das Herr Grav von Verdenberg ver-
ursacht worden sie zu lieben/verursacht wird sie zu betrauren.

Weilen ich des Diemants gedacht / kan ich nicht umgehen /
aus einer andern erheblichen Ursach diese Grävin von Wallenstein
einem Stein / aber einem Diemantstein zuvergleichen. Es ist män-
niglichen zweiffels ohn bekannt / die angeborne Lieb des Magnetstein
mit dem Eisen: welcher / als ein Bräutigam in das Eisen der Ge-
stalt verliebt/das er dasselbig/wo er kan/ergreift/fest haltet/nit anderst

Aug. l. 21.
de Civit. c.
4. & 5.

als einander zwei liebende Personen. Doch ist der Diamantstein mächtiger und stärker/als der Magnetstein. Dann spricht S. Augustinus: Juxta magnetem si ponatur adamas, non rapit ferrum, & si jam rapuerat: ut ei appropinquaverit, mox remittit. Von Gott und der Natur ist der Magnetstein mit der Eigenschafft wundersam begabt/das er das Eisen an sich ziehet/legt man aber den Diamant neben ihn/so verliert er sein Krafft/das er das Eisen nicht ergreiffet/ und im Fall er solches ergriffen/ohn Verzug wiederum fahren läßt. Was ist unser Seel ein Diamant. Was der Leib? ein Magnetstein. Was die Sünd? ein hartes Eisen. Wann dann Maria Maximiliana von Wallnstein unter allen Steinen ein Diamantstein gespühret/das er wan der Magnetstein aus Menschlicher Schwachheit/zu dem Eisen der Sünd geneigt/hat sie als bald den Diamantstein ihrer Gottsförchtigen Seel und Gottliebenden Vernunft darneben gelegt/und nicht zugelassen/das der Magnetstein einiges Eisen der vorfälichen Sünd an sich gezogen: Juxta magnetem si ponatur adamas non rapit ferrum. Was ist dann Wunder/das sie genannt worden ein tugendfames Kind/ ein frommer Engel / ein lautere Unschuld? Summa apud Deum Nobilitas est, clarum esse virtutibus: tugendsam/ fromm/unschuldig/ O Freude der Engeln! O Zierde des Adels!

Ein vornehmer allhie wolbekannter Geistlicher / welcher dieser frommen Grävin unschuldiges Gewissen ein zeitlang regiert/als wegen ihrer/ich ihn befragt/hat er mein Herz mit diesen Worten erfreuet. Et hæc Domina naturalis, pura-simplex columba: quæ quod gerebat in corde, habebat in ore. Nennete diese hochadeliche Frau/ein natürliche/reine/ einfältige Taube/in welcher kein Arglistigkeit/noch Betrug: kein Gall noch Zorn: in dem Herzen demüthig/in der Zung aufrichtig: also der sie hörte reden / sahe ihre innerliche Gedanken. Aber einfältig? Ja einfältig: doch wie St. Paulus sagt: Volo vos sapientes esse in bono, & simplices in malo. Maria Maximiliana ein Taube/aber verständig: Ein Taube aber einfältig: einfältig im bösen/verständig im guten. Ein Taube/aber welche neben dem Delzweig der Taube das Noe/getragte ein Pferfigzweig/in Erwegung

Rom, 16.

daß ihr Herz und Zung miteinander überein gestimmt: Quod gerebat in corde, habebat in ore. Wann vorzeiten die Heyden ihren vermeinten Göttern opfferten / pflegten sie unterschiedliche Zweig von Bäumen in Händen zutragen: dem Jupiter, ein Zweig vom Eichbaum/der Minerva ein Delzweig/ dem Hercules Apffelzweig/ der Venus Myrtenzweig / dem Bacchus Wintergrün / oder Rebzweig / dem Sylvanus Eypressenzweig / dem Apollo Lorbeerzweig. Joseph. l.
10. c. 3. Die Juden aber / wie Josephus bezeugt/wann sie dem wahren Gott ein Dankopffer hielten / trugen sie in Händen mit Pfersing behengten Myrten und Palmzweig/dardurch anzudeuten/daß das Herz und Zung im Gebet und Dankopffer miteinander sollen übereinstimmen: dann die Frucht des Pfersingbaums ist gestaltet wie ein Herz/und das Laub wie ein Zung. Quod gerebat in corde, habebat in ore. Also war auch Maria Maximiliana gegen Gott und den Menschen gesittet. Insonderheit in dem Dankopffer/ das ist/ in ihrem täglichen eiffrigem Gebet/ bey dem Gottsdienst/ welchem sie mit Christlichem Ernst abgewartet. Und insonderheit in Empfangung des H. Sacrament des Altars/ welches sie nicht allein auf die Sonnt- und Feys- sondern auch ein geraume Zeit alle Sambstäg mit grosser Andacht empfangen. Ja gegen ihre eignen Dienern und Dienerin hat sie sich wie ein sanftmütige Taube erzeigt/in dem sie nit/wie bey vielen adelichen Weltbräuchig / mit Hund und Bestien zugeworffen / sondern sittsam gehalten / ja so gar sittsam und höfflich / daß sie dieselbige gar nicht gedurst/sondern geehrt: Naturalis pura, simplex columba. Ihr Herz war ein Beweger der Zung: die Zung ein Zeiger des Herzens: das Herz offen / die Zung redlich vor Gott und den Menschen / in Geistlichen und Weltlichen Geschäften: Quod gerebat in corde, habebat in ore. Wann mich dann einer fragt / wer vorgestert in diese Berdenbergsche Krufft bengesezt worden? will ich antworten: die Grävin Maria Maximiliana nach der Ehe von Berdenberg/ nach dem Vater von Wallenstein / nach der Mutter von Starnberg / ein tugendsames Kind / ein frommer Engel / ein lautere Unschuld. Ein Stein von Wallenstein / aber ein Diamantstein.

Ein Licht ohne Farb/ ein Sonn ohne Mackel / ein Diamant ohne Schatten.

Aug. l. 6.
deCivit. c.
2.
Aber wo seynd dieser Kindelbettherin vermeinte Schutz-Götter Intercidona, Pilumnus und Deverra geblieben/ daß sie den Sylvanum den Tod von ihr nicht abgetrieben? dann wie die Heyden vor Zeiten dichteteten/war der Sylvanus den Kindelbettherin/und dero Kindern nächstlicher weil sehr auffällig und nachtheilig: denselbigen zu begegnen und abzuhalten / pflegten sie die Thürschwelle mit einer Hasen zu berühren/ mit einem Mörser zu stoßen/ mit einem Rehrbesen zu kehren / und vermeinten dardurch den Sylvanum abzuhalten / diß bezeugt S. Augustinus, aber für ein Aberglaub und abgöttischen Fund. Fort mit dem Aberglauben.

Job. 14.
Der Sylvanus hat bey dieser Kindbettherin/daß sie in kurzer frist die Tag ihres Lebens beschloffen / kein Statt noch Platz/ sondern die Göttliche Vorsichtigkeit/welche Tag/Wochen/Monaten und Jahr allen sterblichen vorschreibt und bestimt: Breves dies hominis sunt, numerus mensium ejus apud te est. Die 6574. Tag/die 936. Wochen/die 216. Monaten/die 18. Jahr welche unser junge Grävin erreicht/möchte sie als ein Ziel ihres Lebens nit überschreiten. Dahero der Geburtsteller auf das Jahr/Wochen/Tag/Stund und Minut wann sie geboren/auf das Gestirn unter welchem sie entweder empfangen/oder geboren/sich nit spizen darff: dann Numerus mensium ejus apud te est. Die gewisse Anzahl der Monaten/so der Urheber der Sternenn und der Zeit ausgeworffen und vorgeschrieben/mögen weder verkürzt/nach verlängert werden. Wann wir doch einigen Stern wolten zugeben/unter welchem der Mensch geboren und deswegen den bitteren Tod in die Sensen un Pfeil lauffen muß/so kan ich mir keinen andern als den bitteren Vermuthstern/von welchem S. Johann/so ein Stern gesehen/dessen Nam Vermuth einbilden: Nomen stellæ dicitur absynthium. Unter diesen Stern hat uns Adam mit seinem leidigen Apffel gebracht/deswegen wir mit ihm dem Pfeil des Tods zu einem Ziel gesetzt; Über diß beklagt sich der hohe Priester Esdras: O! tu 4. Esdr. 5. quid fecisti Adam? si enim tu peccasti, non est factus solius tuus casus;

Apoc. 8.

caſus; ſed & noſter qui ex te advenimus. O Adam! O Adam was haſt du gethan / in einen unzeitigen Apffel haſt du gebiſſen / und wir deine Kinder bekommen darvon ſtumpffe Zähn / und eben deswegen werden wir dem Tod ein Raub/der Zeit ein Spiegel / den Würmen ein Speiß: wo aber/wie und wann/ſtehet bey dem Himmel: Numerus menſium ejus apud te eſt. Und darbey bleibt es. Dahero daß die fromme Frau Grävin in einem Staffel Jahr / das iſt / im andern Enneactico, als im 18. Jahr ihres Alters nothwendiger Weiße ſolte erblicken ſeyn / wird ſolches dem Astrologo judiciario für ein Hauptmangel von den vernünfftigen Chriſten ausgeſtellt.

Ich ergieb mich: Aber warum ſo jung? Im 18. Jahr wann die Blüthe herfür ſprieſſet/ verdorret der Baum. O Tod/ wie bitter iſt die Gedächtnuß deiner! gib unſerer Grävin noch 18. Jahr / nach dieſem wieder 18. nach dieſem wieder ſo viel biß ſie von 18. kommt biß auf 81. ſo wär ihr Leben worden ein leidiges Amplius labor, ein lauter Mühe und Arbeit/ein Ach und Weh: Si autem in potentatibus octoginta anni, & amplius eorum labor, & dolor. Meines Gedunkens hätte Gott dieſer lieben Grävin kein gröſſere Gnad beweizen möggen als dieſen ſo frühen Tod / welches auch Plinius unterſchreibt: Hoc primum quiſque in remediis animi ſui habeat, ex omnibus bonis quæ homini tribuit natura, nullum eſſe melius tempeſtivâ morte: Ein gut Gewiſſen und früher Tod / ſeynd Gnaden des Himmels. Pſal. 89.

Wann dann unſer Maria Maximiliana von den 18. biß in die 81. Jahr wäre geſchritten/ ſo wär daraus worden Labor. Jener unbenannter Academicus wolte die Welt beſchreiben / und entwerffen mit dem Labyrinth/und Irgarten deſſen ſich vorzeiten die Inſel Creta berühmt. Dieſer war alſo irrig mit betrognen Weg und Gaſſen gebaut/ daß auch Dædalus der Baumeiſter kaum konte daraus kommen: von dieſem ſchreibt Ovidius:

-- -- Ica Dædalus implet

Innumeras errore vias: vixquæ ipſe reverti

Ad limen potuit: tanta eſt fallacia tecti.

Ovid. l. 8.
metam.

Dann

Dann wann einer vermeinte hinaus zu gehen/gienge er besser hinein/ bildete er ihm ein die rechte/ so befande er sich auf der linken Hand: bald hinder sich/ bald für sich/ bald hin/ bald her/ mit solcher Mühe und Arbeit wurde er verführt/das er endlich dem ungeheuren Minotauro nicht entgehen konnte. Solcher Irgarten ist die Welt/welche jener Poët also beschrieben:

Hic Labyrinthus adest: quod si delaberis intus:

Non Labyrinthus erit, sed labor intus erit.

Was du hie siehest/ein Irgarten ist/ein Labyrinth/

Der darein fällt/übel darinnen sich befind.

Er find kein Lust/Er find kein Freud in diesem Garten/

Mühe und Arbeit/Angst und Noth hat er zugewarten.

Dies ist der Irgarten der Welt: darein gehen wir mit Sähern/ von Säher zum Hunger und Durst/von Hunger und Durst zur Hitze und Kälte: von Hitze und Kälte zur Mühe und Arbeit: von Mühe und Arbeit zu Wehe und Kranckheiten: jetzt zum Fieber: bald zum Podagra/ heut gesund/ morgen verwund/ jetzt vertrieben/ über ein weil verurtheilt/und wann es umb und umb gehet/Labor Dolor, biß wir dem Tod als dem Minotauro zu einem Raub unterlauffen. Hört wie schön mir beyfällt S. Chrysoſt. mit seiner guldenen Feder: Nihil habet hæc vita nisi lachrymas: & opprobria, & convitia, & tristitias, & negligentias, & Labores, & morbos, & senectutem, & peccata, & mortem. Aus allem diesem beherzt Labores und mortem, so wird David gestärkt/ in dem er sagt: Et amplius eorum Labor; alsdant Non Labyrinthus erit, sed Labor intus erit. Weinen/Spott und Schand/Traurigkeit und Faulheit/ Mühe und Arbeit/ Kranckheit und Alter/ Sünd und Tod finden wir in diesem Irgarten. Dahero hat Plinius gar recht: Nullum esse melius tempestivâ morte.

Chrysoſt.
hom. 22.
ad Pop.

Sueton. in
Vit. Adr.

Etwan hat jener rachgieriger Severianus solches auch verstanden. Es schreibt Suetonius, daß demnach der Kaysers Adrianus den Commodum Lucium, zu seinem Nachkommen im Kaysertum ernennet/und ihm eingebildet/als thäte Severianus und sein Enckel der Fulcus solches übel empfinden/ hat gedachter Adrianus also bald den

neum

den neunzig jährigen Severianum, und seinen Enckel Fuscum einem Jüngling von achtzehnen Jahren zuenthaupten anbefohlen. Severianus, als er nunmehr auf der Wahlstatt / begehret er zur letzten Gnad / man wolle ihm Feuer und Weyrauch erlauben / wie dann solches erlaubt worden. Da nimmt der Alte den Weyrauch / wirfft denselben auf das Feuer mit diesen Worten : Ich nehme die unsterbliche Götter zu Zeugen / daß ich den Tod nicht verschuldet : und wünsche dem Råyser Adriano nichts anders / als / daß er nicht sterben könne/wann er schon wolte. Damit Adrianus desto länger in Irz-Garten dieser Welt unter Arbeit und Mühewaltung : unter Schmerzen und Leyden : unter Verdruß und Unlust beängstiget wurde : allermassen ihm auch widerfahren. Dann er ein so schmerzliches Leben in die Länge geführt / daß er ihm einen Ring unterhalb der Brust gemacht/theils mit Trohungen/theils mit Verheissungen einen Barbarn ersucht und gebetten/ ihn alldorten zuerstechen : aber weder dieser / noch einiger Mensch wolte solches nicht ins Werk setzen. So hat dann gedachter Severianus vermeinet ein Mühesames Leben sey ärger/als der Tod / deswegen hat er diesem Råyser aus Nach gewünschet / daß er nicht sterben solte können / ob er schon gern wolte. Was ist diß anders / als mit Plinio sagen : Nullum esse melius tempestivâ morte. Glückselig dann / abermal glückselig bist du Maria Maximiliana/ daß du bey guter Zeit dem Irz-Garten entgangen / und tröstlicher Hofnung in den Lust-Garten des himmlischen Paradenß gelanget ; allwo du nicht achtzehnen nicht ein und achzig/sondern ewige Jahr/die du in deinem reinen Herzen jederzeit gehabt hast/ leben und dich mit den Auserwöhlten des Himmels erlustigen wirst / wo du nach der Welt Meinung zu sterben zu jung warst/bist du alt genug worden ewig zu leben.

Diesem nach/Hochadeliche und betrübte Zuhörer ! sihe ich unser Hochadeliche Grävin nicht mehr / als ein Kindel : Betterin auf dem Kindel-Bett und zugleich Todten-Bett/ sondern in dem Sarch des Todes. Vor einem Jahr und drey Monaten ware sie als ein Hochadeliche Braut nach ihrem Grävlichen Stand gezieret und

E

geschmü-

Lonic. c.
208.

Jac. Cona-
vin. in Cu-
pref.

geschmacket / insonderheit mit dem hochzeitlichen Ehren-Kranz von Gold / Perlen und Edel-Stein. Nach diesem ist sie alsobald zum Todten-Land eingeladen / ja geführt / ja getragen worden. Wißet ihr was für einen Kranz man ihr aufgesetzt : Einen Kranz von Todten-Kraut / welchen Lonicerus vinca pervinca nennt / und zugleich beschreibet / wie Hieronymus Boek Anno 1535. auf St. Marry Tag gesehen hat ein Grab eröffnen / in welchem der Körper zwar verfehrt / der Kopff aber noch frisch / mit einem Kranz von Todten-Kraut gekrönt war. In dieser Gestalt redet uns an die Frau Grävin / welche in der Vigil des H. Marci, als den 24. des Monats Aprill den Kranz von Todten-Kraut ihr hat lassen flechten und aufsetzen / und warnet uns in der Bereitschafft zu stehen : der Tod habe schon uns allen / und einen jeden insonderheit den Todten-Kranz gestochten : Heut an mir / morgen an dir : Entzwischen schreyet sie stillschweigend : Behüt euch G. D. Alhie fällt mir ein / was Philippus II. König in Hispanien auf dem Tod-Bett seinem Sohn Philippo III. zugesprochen. Demnach er ihn des Königreichs versichert / und wie er sich in der vorstehenden Regierung gegen Land und Leute zur Bevestigung seiner Königl. Maj. verhalten sollte / ermahnet / setzt er hinzu : Ex animo autem obtestor, ut cum id affecutus fueris, hujus lecti, in quo me vides, & ubi omnis hujus mundi gloria sistit, memineris. Als wolte er sagen : Sohn wilt du wol regieren ? gedenck nicht an meinen Königlichen Thron / sondern an mein Tod-Bett ; in diesem hat meine Cron ein Ende ; in diesem zergethet mein Scepter ; in diesem entfärbet sich mein Purpur. O ! Zuhörer ! biß haltet euch für die junge / schöne / hochadeliche Frau und Grävin : an mein Tod-Bett gedendet. Jugend / Schönheit / Adel / Reichthum zergehen / Tugend bleibet. Der wil leben / und ewiglich leben : der G. D. will lieben / und ewig lieben : der Christum will kennen und ewig kennen / der mache einen Anfang mit der Betrachtung des Tod-Betts : Bestreife dich mit unser frommen Maria Maximiliana von Werdenberg / Christum zu fürchten / Christum zu lieben / Christum zu ehren / so hast du Christum zu hoffen.

Si CHRISTUM nosti, satis est si cetera nescis;

Si CHRISTUM nescis, nihil est si cetera nosti.

Und hiemit verehre ich dieser in Gott ruhenden Frauen Grävin /
 Frauen Maria Maximiliana Grävin von Berdenberg / einer ges-
 borner Grävin von Wallenstein zu guter legt / und ewiger Gedächtnis
 ausdiese Grabsschrifft:

Allhie ligt ein Grävin von Berdenberg

Unter diesem schweren kalten Stein:

Bey dem Tod / welcher schlichter alle Berg /

Ein geborne Grävin von Wallenstein.

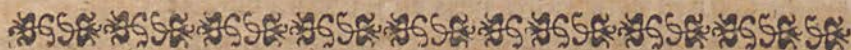
Sie war schön / adelich und Tugendreich /

Der schnöden Welt ist sie entwichen:

Ich hoff sie lebt Christo im Himmelreich /

Ein Spiegel allen Adelichen.





Gefällte Narcisse.

Das ist:

Wolvermeinte Lob = und Ehren = Rede/

Über weyland die

Hoch = und Wolgeborne Frau/ Frau

Maria Susanna Nebrenia

Ungnadin / Grävin und Herrin von

Weissenwolff/ein Geborne Grävin

von Althan :

Des auch

Hoch = und Wolgebornen Herrn / Herrn

Helmhardt Christophen

Ungnad / des heiligen Römischen Reichs Graven

und Herrn von Weissenwolff / ic.

Frau Gemahlin seel.

Homo quasi flos egreditur, & conteritur.

Der Mensch gehet auf wie ein Blume / und fällt
ab/ Job. 14.

W Ann auf ein erhebliche Frag in den Accademien bey hoch/
verständigen Welt = Weisen Sphinx ein spitzfindige Jung/
frau/

frau / ein gründliche Antwort erforderte / in dem sie einen von
 der den andern befragt / welches Thier in der frühe vier-mittags
 zwey- und abends dreyfüßset? wurde Oedipus auf ein neues ein Kö-
 nigreich vermuthlich gewinnen / wann er wurde antworten. Der
 Mensch : welcher frühe in der Kindheit auf allen viereen herum-
 kriechet : zu Mittag in der blüheten Jugend auf beyden Füßen herein-
 tritt : abends im hohen Alter auf beyden Füßen / an statt des drittens
 an einem Steuer-Stecken daher schleicht. Welcher Mensch ist
 nicht geboren und gestorben? welcher geboren / aber nicht gestorben?
 welcher geboren / gestorben / aber nicht verschret? diß seynd Adam/
 Enoch/ Lothin. Adam ist nicht geboren / sondern aus einem Erd-
 floße gestaltet / aber gestorben. Enoch ist geboren aber nicht gestor-
 ben / sondern lebendig verzuckte. Lothin / geboren / gestorben / aber
 nicht verschret : dann sie stehet noch in dem Pentapolischen Felde als
 ein Salz-Seule. Da macht sich hervor der gekrönte König und
 fragt : Quid est Homo, quid memor es ejus? Was ist der Mensch? Psaln 81
 Ein Spiel / ein Bild / ein Raub. Ein Raub der Zeit / ein Bild der
 Unbeständigkeit / ein Spiel des Glückes / als Aristoteles. Was
 ist der Mensch? Ein Leibeigner / ein Ball. Ein Ball mit welchem
 Gott spielet / ein Leibeigner des Todes / also Plautus. Was ist
 der Mensch? Ein Band / aber der Verwesung : Ein Tod / aber
 lebendig : Ein Körper / aber empfindlich : Ein Grab / aber beweg-
 lich / als Trismegistus. Was ist der Mensch? Ein schwacher Leib/
 also Seneca. Was ist der Mensch? Ein schlechter Schatten / also
 Sophocles. Endlich was ist der Mensch? Ein Blum / also Job;
 Homo quasi flos egreditur, & conteritur. Ein Blum die aufgehet/
 ein Blum die abfällt. Jener Poet fragt auf mein Vorhaben :

Vita quid est praesens? Flos vernus in arbore surgens :

Facturus fructus, saepius ante perit.

Welches ein teutsche Göttin der Weisheit auf dem Berg Parnasso
 also verdolmetschet :

Was ist das Leben? Ein Frühlings Blühe auf dem Baum :
 Fällt ab / verwelkt / Früchten verspricht und bringt sie kaum.

Noch weniger als ein Blüthe/dann diese uns einige Hoffnüng der vermuthlichen Früchten machet/die Blum aber keine: Homo quasi flos, aber egreditur, & conteritur, Ein Blum gehet auf/ein Blum fällt ab/diſſ iſt der Menſch. Jezt frag/was der Menſch iſt? Jezt ſag/was der Menſch iſt. Quid eſt Homo? Homo quaſi flos.

Seynd dann Käyſer / König und Fürſten aufgehende Jacynthen / ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd Graven / Ritter und Herren aufgehende Rittersporn/ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd die Soldaten zu Pferd und Fuß/ zu Waſſer und Land Allermannsharniſch/ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd die gelehrten Theologen / Juristen und Arzten / Tulipen / ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd die Kauffleut / Bürger und Handwerker Ehrnröſlein / ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd die Bauren / Armen und Bettler Geldroſen/ ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd endlich hochadeliche Frauen und Fräulein/welchen ich den Vorzug ſolte gegünnet haben/ Narciffen/ſo fallen ſie ab wie Blumen. Wo dann der Pſalmiſt gefragt: Quid eſt Homo? fragt er anjeko: Quis eſt Homo, qui viver, & non videbit mortem. Iſt der Menſch dasjenige/ was er iſt/welcher Menſch iſt/der den Tod nicht ſehen wird? Welcher Menſch iſt / welchen der Tod nicht ſehen wird? Dieſer / dieſer ungnädige Tod ſtellet den Blumen nach ſie zu fallen: Quid eſt HOMO: HOMO quaſi flos. Quis eſt HOMO, & non videbit mortem?

Plal. 8.

Die Herrn Venetianer halten ein unverſchlaffenes Aug auf ihren zu Padua gelegenen weit und hochberühmten Kräuter- und Wurzgarten / in dem denjenigen / ſo ſolchen zu beſichtigen ſich wolten erluſtigen laſſen / gewiſſe Regel/was geſtalten ſie ſich zu verhalten haben/zumuthen und vorſchreiben. Unter andern dieſe:

Portam hanc decumanam ne PULSATO ante diem Marci Evangelizæ.

In viridario ſcapum ne confringito, neve FLOREM decerpito.

Qui ſecus faxit, ære, carcere, exilio multator.

Will sagen: Wer sich in diesen Garten verfügen und belustigen will/ der klopffe vor St. Marxen Tag nicht an. Wird er nach St. Marxen Tag eingelassen/ gehe er behutsam hin und wieder/ vor allen Dingen breche er einige Samenhülse/ oder Blume nicht ab: im widrigen Fall/ solle er an Gelt/ oder mit der Gefängnis/ oder gar mit der Land Verweisung abgestraft werden. Was ist diese Welt? Ein scheinbarer Garten von springenden Brunnen/ Blühenden Bäumen/ farbigem Blumen/ Tulpen/ Narcissen/ Jacynthen/ Lilien/ Rosen/ Nagehn/ Alpfraut/ Kornblumen/ das ist: Aller Art und Stands Personen vom Pabst bis auf den Leviten: vom Kaysen bis auf den Bettler: vom König bis auf den Stallbuben: vom Generalln bis auf den Steckens knecht/ vom Doctor bis auf den Holzhacker/ von der Edelfrau bis auf die Zinreiberin. Aber / quis est HOMO, qui vivet & non videbit mortem? In diesem Garten klopffet an der vermessene Tod. Er fragt weder nach St. Marx/ weder nach S. Lucas Tag: Ne PULSATO, klopff nicht an / hat bey ihm kein Platz/ ist bey ihm kein Regel. Vor/ an und nach St. Marx Tag klopff er an:

Pallida mors æquo PULSAT pede.

Pauperum tabernas,

Regumquæ turre.

Hor. l. 4.

sagt jener Poet. Der Tod klopffet gleichförmig an / an der Hütten und Krautgarten des Bauers: an dem Haus/ und Ruchelgarten des Burgers: an dem Pallast und Lustgarten des Fürstens. Will man nicht/ so muß man ihn einlassen/ oder/ Ascendit Mors per fenestras nostras, ingressa est domus nostras disperdere parvulos de foris, juvenes de plateis, oder/ sprich ich/ er der ungnädige Tod steigt allenthalben ein/ er greiffe alle/ vom höchsten bis zum niedrigsten/ vom schönesten bis zum schlechtesten/ vom Gelehrten bis zum Ungeschicktesten/ vom Jüngsten bis zum Ältesten: Quis est HOMO, & non videbit mortem, der Tod sihet alle/ alle sehen den Tod. Vergifter ist er als ein Basilisk/ welcher/ wann wir den Naturkundigern glauben geben/ so er einigen Menschen mit seinen giftigen Augen erreicht/ ihm den Tod unfehlbarlich verursachet: Herentgegen so der Basilisk

Jerem. 9.

lick von dem Menschen erschen wird/ muß er verreeken. O Tod / du wirst gesehen / oder du siehest/ so ist es mit dem Menschen geschehen. Jener von Natur über alle massen forchtsame/da er von des Herculis abentheurische Wunderthaten viel gehöret / hat er sich zu dessen Ankunfft in ein Höle verborgen / den vorübergehenden Herculem von der Höle aus angeblicket und der gestalten entsetzet/das er/wie die Poeten betheuren/ in ein Stein/nach seiner Grösse / sey verwandelt. Quid est Homo, & non videbit mortem? Alle sehen den Tod und werden nicht in Stein/ sondern in Bein / in Staub und Aschen versetzet: Homo quasi flos.

Aber was ersiehe ich? Brinnende Fackeln/ein schwarzes mit flammenden Kerzen bestelltes Todten-Gerüst/diser Tempel und Altar mit Trauer-Livree bekleidet. Wer weiß ob nicht etwan die in Tod beschmerzte Mutter Ceres biß auf heutigen Tag ihr verlorhne Tochter Proserpina, mit Fackeln an allen Enden suchet. Diese Proserpina, als sie auf eine Zeit in einem Felde mit andern ihres gleichen Blumen abbrockete/ ist sie vom Pluto erschen/ergriffen/ verzuicket / entführt worden. Als sie Abends gen Haus nicht kommen / hat ihr Mutter biß in die Nacht und in die ganze Nacht mit brennenden Fackeln/mit nassen Augen und seuffzenden Herzen so viel und lang gesucht / biß sie in glaubwürdige Erfahrung kommen/ was gestalten Pluto ihre Tochter mit sich in sein Königreich entführet. Deswegen man zur Gedächtnuß der Ceres und Proserpina Jährliche Fest und Opfer gehalten.

Meine Hochadeliche Zuhörer! diß Todten-Gerüste mit Wapen umbzieret/ mit brinnenden Wachskerzen und Fackeln besetzt/ deren abfallende Tropffen/so viel heiß thränende Zähren / wollen wir was anders als Ceres mit ihrer entzuickten Tochter betheuren. Ach! meine weit aussehende innerliche Sinne wollen errathen was sich ereignet. Der Tod hat abermalen an einem Hochadelich weit berühmten Grävlichen Garten angelopffet: ja erstigen und ein schöne da rein gepflanzte Narcißten Blum abgerissen / als nemlich Wenland die Hoch- und Wolgeborne Frau/Frau Maria Susanna Gebrenial Ungnadin Grävin von Weissenwolff/ des auch Hoch- und Wolgebornen

borne Frau / Frau Maria Susanna Febrenia Ungnadin / Grävin
 von Weissenwolff / des auch Hoch- und Volgeborenen Herrn / Herrn
 Helmhardt Christoph Ungnad / des Heiligen Röm. Reichs Graven
 un- Herrn von Weissenwolff / wertheſte Gemahlin / eine Geborne Grä-
 vin von Althan. O! Schmerz. O! Leyd. Ach was haſt du dich unter-
 fangen? Daß ich mich erkühne dieſe Hochadeliche Grävin einer Nar-
 ciſſen zuverähnlichen / gründe ich mich auf den Mantuanischen Poe-
 ten / welcher die Narcisse nennet : Sero comantem Narcissum: Als
 nemlichen ein ſpate Herbt Narcissen. Diß hilfft mir mit ſeiner Mei-
 nung und Dolmetschung Laurembergius behaupten / indem er ſagt:
 Intelligit, nemlich Virgilius, autumnalem, qui ſerius elabente æ-
 ſtate comam ſuam explicat: Die Narcisse / von der ich rede / iſt geſag-
 ter maſſen ein Herbt Narcisse: dann unſer in Chriſto ruhende Grävin
 im Herbt den 28. October an dem Feſt der heilige Apoſteln Simonis
 und Judæ in dem Hochadelichen / Grävlichen Hof- Garten von Al-
 than und Sternberg gepflanzet / das iſt : Geborn / von weyland dem
 Hoch- und Volgeborenen Herrn / Herrn Michael Adolph des Heiligen
 Römischen Reichs Graven von Althan / c. Dann auch von der Hoch-
 und Volgeborenen Frauen / Frauen Luæ Eliſabeth Grävin von Al-
 than / anſeßo Grävin von Teuffenbach / einer gebornen Freyherrin
 von Sternberg / beyde Grävliche Conleut / deren geliebte Tochter
 unſer Gottſeelige Grävin / ein Frende der Eltern / ein Aug- Apffel der
 Mutter / ein Troſt der Geſchwiltern / ein Ehre des Grävlichen Ge-
 ſchlechts / unter den Früchten ein Margarant / unter den Steinen ein
 Saphir / unter den Metallen ein Silber / unter den Blumen ein
 Herbt Narcisse / demnach ſie mittels der Ehe in den hochgedachten
 Grävlichen Garten von Weissenwolff umgeſetzt / fünff Jahr allein
 gegrünet / geblüet / von dem Tod geſehen / ergriffen / und als ein Blum
 geſälle worden : Homo quaſi floſ egreditur, & conteritur.

Virg. l. 4.
 Georg.
 Laurem,
 in app.
 Plant.

Ach! wer wolte gemuthmaſſet haben / daß die im 28. October
 1636. aufgehende Narcisse den 7. Januarii 1661. widerumb ſolte
 abfallen / ſolte verwelken / ſolte verdorren? Fünff- und zwanzig Jahr
 allein dieſe Welt bewohnen? O! kurze Zeit. Fünff Jahr allein bey

dem allerliebsten liebenden Herrn Gemahl ehelich leben? O! Augens-
blick. Tod/du Ehe-Trenner/wie kanst du solches mit Fug verantwor-
ten? Aber aus der Noth macht man ein Tugend/unser fromme Grä-
vin war ein Narcisse/ein Blum: Homo quasi flos egreditur & con-
teritur. Zwischen dem Egreditur, Conteritur, ist nichts als das ET:
und wäret nicht länger als fünff und zwanzig Jahr/ Egreditur, der
Aufgang. ET die fünff und zwanzig Jahr. Conteritur, der Abfall.
Aber höre den Poetischen Ursprung der Narcissen. Ein Adelige
Fräulein hatte sich in den überaus wolgestaltten / schönen Jüngling
Narcissum inbrünstig bis in Tod verliebet / weilten sie aber nach ge-
suchter Gelegenheit zu einem Gespons ihn nicht konnte gewinnen/ ist
sie in ein solche Traurigkeit gesunken/ daß sie abgenommen/ ausge-
suchtet und endlich in ein Stimm Echo, das ist/ Widerhall/ verwan-
delt worden. Narcissus aber beschauet auf ein Zeit in einem Christal/
lin-klaren Brünnein/als in einem zarten-Glas: Spiegel/seine Ge-
stalt/als ein wahres Ebenbild und Contrafèe seiner selbst/ in sich
selbst vermassen verliebet / daß er nach dem Beyspiel Echo auch
ausgesuchtet/ und nach seinem schönen Namen/die Blum Narcissus
genennet worden. Welches Gedicht mit sinnreichen Gemähl ein be-
fandter Künstler mit beygefügter Erklärung also entworfen:

Ovid. l. 3.
Metamor.

Guilel.
Baur.

Cum sese pulcher Narcissus spectat in unda,
Et secum ludit, flos sit amore suus.

Narcissus sahe im Brunnen sein Gestalt/

Und wird zur Blum/die seinen Namen halt.

So wird jene Fräulein ein Echo, ein Widerhall. Der Narcissus
ein Blum? Wie der Hall im Wald gehet / so gehet er wider her aus:
schreye in den Wald Clamat, so wird dir Echo antworten: Amat.
Unser betrübter Herr Helmhartd/warumb? Amat, Clamat: das
ist/weilten sein allergetreueste Narcisse verwandelt worden/von Noth
in Tod/von Wesen in Verwesen. Kan man die Häßlichkeit des ge-
fasten Herzenleyns nicht besser / als mit der Maas der Liebe / mit
welcher er ihr kühnlich zugethan war / ermessen: Clamat, weilten er
Amat.

Amat. Und ist dessen Betrübnuß bey ihme solcher Gestalt eingewurzelt/ daß kein Wunder wäre/ sein verwundtes Herz thäte sich in einen Stein verkehren/ wann seine Grävliche Tapfferkeit darein thäte verwilligen. Welcher Gärtner befriedigt sich mit einer ausserlesenen Blumen-Art auf fünff Jahr allein/ und Herr Graf Helmharde muß sich mit seiner Narcissen- Ehe Blumen auf fünff Jahr begnügen. Welcher König begnüget sich/ seine Kron fünff Jahr allein zubehaupten/ und unser Graf wird der Narcissen- Kron seines Herzens beraubet? Clamat. Amat. Weilen seine Liebe gegen seiner Geliebten in höchster Vollkommenheit zu seyn/ von manniglichen gespühret worden/ ist der gegenfällige Schmerz gleichförmig groß. O! Tod.

Aus glaubwürdigen/ welche dem letzten End unserer in Gott ruhender Narcissen gegenwärtig beygewohnet/ wird berichtet/ daß sie sich vor dem Tod im geringsten nicht entsetzet/ nicht beklagt/ sondern allein gesagt: Es wird mit mir bald besser werden. Sterben und besser werden? Das Leben verlieren und besser werden? In das finstere Grab beygesetzt und besser werden? Ja meine Hochadeliche Zuhörer/ mit unserer Narcissen/ ob sie schon abgefallen/ ist es besser worden. Höret meine Erklärung: Qui exspectant mortem, & non venit, quasi effodientes thesaurum, gaudent vehementer, cum invenerint sepulchrum: sagt Job. Das ist: die des Todes warten/ und kommt nicht/ und als die nach einen Schatz graben und sich fast freuen/ und seynd frölich/ wenn sie das Grab bekommen. Mit einem Wort will Job sagen: Einer der auf den Tod wartet/ erfreuet sich auf das Grab/ als einer/ der einen Schatz nachgräbet/ und solchen findet. Etwan einen Schatz/ wie Tiberius der fromme Constantinopolitanische Kaysers/ dieses Namens der Andere. Dieser gloriwürdige Monarch konnte aus Ehrerbietung gegen dem Leyden Christi nicht gedulden/ daß man auf die Grab-Stein das Heilige Creutz einhauete/ in Bedenckung/ daß es sich nicht geziemet das Zeichen unserer Erlösung/ welches anjeho Christliche Kaysers und König auf ihren Kronen tragen/ mit Füßen zutreten/ und solcher Gestalt verunehren. Dannenhero/ als dergleichen in einem Tempel

Job. 14

Sabel. 1. 5.
En. 3.

pel ersehen/hat er anbefohlen/den Stein zu heben/darunter er in einem Grab einen überaus reichen Schatz/mit welchen er sein Hof-Cammer bereichert/mit Freude gefunden: Quasi effodientes thesaurum, gaudent vehementer, cum invenerint sepulchrum. Unser in Gott ruhende Grävin/weilen es durch den zeitlichen Tod mit ihr besser worden/hat sie im Grab einen Schatz/aber nit im Grab gefunden. Wie so?

Opperft.
in mon.
Amor An.
1644

Weiland der Hoch- und Volgeborne / des Römischen Reichs Grav/ Herr Georg von Opperstorff / als ihm seine Grävliche Gemahlin / die weiland auch Hoch- und Volgeborne Grävin Esther / eine geborne Grävin von Meggau/zeitlichen Todes verblieben/hat er ihr ein dreytägliche Besingung mit sinnreichen Gemählen / Schrifften und Poetischen Verfassungen / so er Monumentum amoris nennet / wol bedenklich geziert : Da war ein Sinn-Gemähl wie drey Schaußten (welche das Grävliche Meggauische Wappen vorbildete) die erste mit Oratio, die andere mit Jejunium, die dritte mit Eleemosyna bezeichnet/eine Thruer mit drey vorgeschlagene Schloß fern aus der Erden graben: herentgegen über dem Gewölck in dem Himmel stunde eben dieselbe Thruer / aber offen und mit eröffneten Schlössern / darinnen ein grosser Schatz von Ketten/Edel-Stein/Silber und Gold. Hochgedachter Herr Grav wolte dardurch bedeuten / wie seine allerliebste Esther/mittels des Todes / den Schatz ihrer mit den Verdiensten Christi vereinigten guten Werken / in der Glory gefunden. Mit dieser Frau Esther selig. ist es Besser worden. Ey sagt unsere Frau Grävin von Weissenwolff : Es wird mit mir bald besser werden. Hoffentlich / hoffentlich ist es mit ihr Besser worden / in dem der zergängliche Leib das Grab / die unsterbliche Seel aber / den ewigen Schatz der immerwährenden Glory gefunden : Gaudet vehementer cum invenerint sepulchrum. Diese Hoffnung ermuntere/beherse/stärke/erquickte alle/wegen des Abfalls unserer schönen Narcissen höchstbestürzte Gemüther: Dann Simile est regnum coelorum thesauro abscondito in agro. Dieser Trost/Es wird mit mir bald besser werden/führet meine Gedancken bis zum alten Simeon. Der Evangelist

Matth. 13.

Luc. 2.

list bezeugt/ wieder Simeon sein Verlangen/und die Göttliche Versprechung/ er würde den Tod nicht sehen / biß er gesehen hätte den Heyland der Welt / endlich mit Lust erlebt / Christum auf seine Schwache Arm genommen und unter andern gesagt: Nunc dimittis servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace: **H**Erz nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren/ wie du gesagt hast/ weil meine Augen gesehen haben dein Heyl. Was will Simeon? Sterben. Was will Simeon? hinfahren im Frieden. Was will Simeon? aufgelöst werden und mit Christo seyn; Als wolte er sagen: Es wird bald besser werden. Hört/wie es der Erz-Bischoff von Meyland erkläret: Vide iustum velut corporeæ carcere molis inclusum, velle dissolvi, & esse cum Christo. Dissolvimini, & cum Christo esse, multo melius est. Siehe wie der Gerechte in der Gefängnuß seines schweren Leibs gleichsam eingeschlossen / begehret aufgelöst zu werden/auf daß er anfangs mit und bey Christo zu seyn; dann aufgelöst werden und bey Christo seyn/ist viel besser. So viel begreiffet unser sterbende Grävin/in dem sie sagt: Es wird mit mir bald besser werden: das ist/ich hoffe bald bey Christo zu seyn / dann diß ist besser als auf dieser Welt verbleiben: das ist / ich hoffe bald einen Schatz in der Glory zu finden/welcher besser und über alle Schatz der Welt: cum Christo esse multo melius est.

Ambros.
Commen.
in Luc. c. 2.

Fragst du mich / trauriger Zuhörer! wie hat diese unsere Narcisse geblühet: Wie gegrünnet? Wie ist sie aufgangen? Wie ist sie abgefallen? Wie ist Maria Susanna Febrenia gestorben? Ich antwort/ wie sie gelebt: Wie hat sie gelebt? Wie ein Maria / wie ein Susanna/wie ein Febrenia. Im Jungfräulichen Fräulein Stand/ im Ehestand/im Tod. Im Fräulein Stand wie Maria/ im Ehestand wie Susanna / im Tod wie Febrenia. Wie Maria/ aber von Toletto. Wie Susanna/ aber von Babylonia. Wie Febrenia/ aber von Sibapoli. Wie Maria / in der Einsamkeit. Wie Susanna/in der Forcht Gottes. Wie Febrenia/in der Gedult. Wie Maria die Tugendsame/ Virtutibus cunctis ornatissima, sagt von ihr die Franciscaner Chronic. von Susanna: Pulchra nimis, & timens

Dan. 13.
Sur, To. 3.

Ruth. 3:

Proverb.
31. c.

mens Deum von Febrenia : In crucem acta evolavit in coelum.
 Maria Tugendsam/Susanna Gottsförchtig / Febrenia in ihrem
 Creutz gedultig. Maria Susanna Febrenia, Grävin von Weissen-
 wolff/ist in dieser Adelreichen Stadt Wienn/wegen der Tugenden als
 so berühmt/gleich wie vor Zeiten die Ruth/von welcher Booz also: Scit
 enim omnis populus, qui habitat intra portas urbis hujus meae
 MULIEREM te esse VIRTUTIS: Hat Bethlehem gewußt/das Ruth ein
 Tugendsames Weib/so weiß die Käyserl. Wohnung: Stadt Wienn/
 das unsere Grävin in sittlichen Tugenden ihr nicht weicht/in Christli-
 chen übertrifft. Was für ein Maria: Virtutibus cunctis ornatis-
 sima. Ein Susanna schön und Gottsförchtig/pulchra nimis, & ti-
 mens Deum. Sie aber unsere Susanna hat beobachtet/das es mehr
 an der Furcht Gottes/als an der Schönheit gelegen/dann spricht der
 Weise: Fallax gratia, & vana est Pulchritudo MULIER timens De-
 um, ipsa laudabitur; das ist Günst/ Gnad/und Schöne seynd falsch
 und eitel/ein Weib das Gott fürchtet/soll gelobt werden. Unser Grävin
 Susanna/welche da von Ungnad/hat sich keiner Gnad der Schö-
 ne und Eitelkeit dieser Welt nit geachtet/aber die Furcht Gottes beob-
 acht/deswege ipsa laudabitur. Endlich als Febrenia in crucem acta
 evolavit in coelum; wird dis bey jehiger Welt nit für ein Creutz ge-
 schätzt/das ein Hochadeliche Grävin im 25. Jahren/da sie kaum diese
 Welt erblicket / in der besten Blüthe ihrer Jahren muß abgeschnitten
 werden? Wird dis nit für ein Creutz gehalten/das sie in dem Stand ei-
 ner so lieblich und friedsamem/ mit einem so holdseelig und bescheidenen
 Cavallier getroffenen Ehe/nicht länger als 5. Jahrl. dessen liebeichen
 Beywohnung mag genießen? Ein geliebte Mutter/liebe Geschwister/
 liebenden Gemahl so bald verlassen/ist dis nit ein Creutz? In Crucem
 acta, ist unser Febrenia nit mit Febrenia am Creutz gehängt/das diese
 Gedult und Unerforschlichkeit zu sterbē/gleichsam dise unsere Grävin
 aufgeschrie: Mulierem fortem quis inveniet procul, & de ultimis
 finibus pretium ejus. O starckes Weib/dessen Werth von den letzten
 Enden der Welt/aus Indien/also wird diese Gottseelige Grävin ein
 Herbstnarcisse geneßt/aber wie gedachter Laurembergius will: Nar-
 cissus

cissus Indicus autumnalis. O Maria/aber Mulier virtutis. O Susanna/aber Mulier timens Deum. O Febronia, aber Mulier fortis.

Aber es will sich nicht geziemen von der Narcisse zu weichen : Dann Exspectat apes, sie erwartet der Bienen / in dem sie auf dem Todtbeth erwartet biß es Besser wird. Das Röm. Collegium der Löbl. Societät Jesu, solte auf ein Zeit von dem Herrn Cardinal Frantz Barbarino besucht werden / da haben ihm selbige Wol-Ehrwürdige Patres mit sonderbahren Ehren von Poetischen Gedichten/Verfassungen/ Sinn-Schriefften und Gemählen wollen begegnen. Unter andern war ein schön Blumreicher Garten entworffen/mit der Überschrift/ Exspectat apes : Das ist/der Garten mit seinen vielfältigen Blumen erwart der Bienen / welche die Süßigkeit des Hönigs mit sich bringen : Secum enim aper gentilitias (dann das Hochadeliche Geschlecht der Barberinen in ihren Wappen drey Bienen führen) & in moribus prorsus omnium eorum dulcedinem, ac suavitatem, hospes maximus, & humanissimus eo inferebat. Unsere fromme Grävin als ein Narcisse / welche im Todtbeth bald wird abfallen / Exspectat apes : Erwartet der Engeln als der Himmlischen Bienen / welche ihr die Süßigkeit der Glory werden ankünden/ ja in Gesellschaft des auch Himmlischen Frauenzimmers / unter welchen S. Cæcilia absonderlich Apis argumentosa, ein embsige Binne genannt wird / in den Göttlichen Garten der Seeligkeit führen und begleiten werden. Mahle dann ein Narcisse und verstehe dardurch unsere Grävin mit der Sinn-Schriefft: Exspectat apes.

Daß diese Narcissen-Blum so geschwind verblichen / in dem sie innerhalb 15. Stunden stark und schwach : frisch und blöd : gesund und krank : lebend und sterbend : roth und tod gewesen. Möchte mancher Unbedachter bey sich selbst sagen? A subitanea, & improvisa morte, libera nos Domine : Herr erlöse uns von dem gähen und unversehenen Tod. Wer sagt / daß ein geschwinder Tod / ein gäher Tod sey ? Wer sagt/daß ein gäher Tod arg? Wer sagt/daß der Tod unsere fromme Grävin unversehen? der unversehene Tod/ dieser ist gefährlich. Aber/wie kan der Tod unversehen seyn denen/welche

Pet. Sanct.
Symbol.
Hero. l. 7.

welche ihr untadelhafftes Leben in dem Leben und Tod Christi jederzeit gegründet? Wie kan der Tod unversehen seyn denen/welche alle Viertelstund zu sterben in Bereitschafft gestanden? Wie kan der Tod unversehen und gefährlich seyn/ denen/welche zu Leben sich nit gewisget und zu Sterben sich nicht gefürchtet; Narcissus exspectat apes.

Hochwitziges Sinn-Gemähl hatte die Marggrävin von Scaldasole, Namens Hypolita Floramonda, als nemlich zween auf einander verbitterte Löwen/ zwischen ihnen aber ein grünender Lorbeerbaum/mit der Sinnschrift: Ita & virtus: das ist/ also auch die Tugend. Will sagen/ gleich wie die zween grimmige Löwen dem grünenden Lorbeerbaum nichts nachtheilig/und selbiger einen Weg als den andern wachset und grünet / also kan einige Ungelegenheit der Tugenden nicht beykommen. Oder aber wie Typotius auslegt: For-

Typ. To. 2.
fol. 185.

te Marchionissa Lauri exemplo se perpetuo virtutibus Heroinis dignis ac præcipue castitate florere velle neque procorum, malevolorum, & potentiorum adulationes, minas, aut iras metueret ostendere conatur. Diese Marggrävin will etwan verstanden werden/ daß gleich wie der Lorbeerbaum zwischen 2. zornigen Löwen unbewöglich grünend stehe/ also wolle sie sich der Heldischen Tugenden/ insonderheit der Ehonlichen Keuschheit beflissen/ sich weder von der Boschafftigen Schmeichlerey/ noch von deren Trohen oder Zorn nicht bewögen lassen. Ita & virtus, also die Tugend unserer Grävin/ so Heroisch als diese Marggrävin hat seyn mögen. Und noch mehr. Wer weiß nicht wie Leben und Tod als zween grimmige Löwen aufeinander unaufhörlich erbittert? Mors & Vita duello confixere mirando, singt die Kirch. Das Leben will Leut/ der Tod will keine. Das Leben mehret/ der Tod mindert die Welt. Bringt das Leben viel tausend Menschen/ erwürgt der Tod viel tausend. Das Leben ein Freund/ der Tod ein Feind der Natur und der Creaturen. Und zwischen diesen zween streitenden Löwen/wo dorten der Lorbeerbaum/ stehet hie unsere Narcisse/ unsere Grävin; das Leben süß/ der Tod bitter; sie in der Mitte/ achtet nicht das Leben/ verachtet den Tod. Das Leben schmeichelt/ der Tod drohet/ sie in der Mitte/ glaubt

glaubet nicht dem Leben / fürchtet nicht den Tod. Das Leben bringet Hoffnung / der Tod die Furcht / sie in der Mitte / verläßt sich nicht aufs Leben / trauet nicht dem Tod. Wie so? Ita & Virtus. Diese Narcisse erzeugt die Natur der Blum Sonnen / Wendel / lebendig wie GOTT will : Tod wie GOTT will : Gesund wie GOTT will : Krank wie GOTT will. Ihr Will ist der Will der liebenden Göttlichen Majestät / bey diesem lebe sie / bey diesem stirbt sie / bey diesem bleibe sie tod und lebendig : Ita & Virtus.

Ich verstehe glaubwürdig / was Gestalt der Geistliche / so bey der sterbenden Frau Grävin seel. sich eingefunden / sie wegen ihres Herrn Gemahl und Kinder erinnert : ob sie nicht einige Beschwärde in ihrem Herzen spüre / oder Verlangen bey ihnen zu verbleiben / habe sie sich anders nichts vermercken lassen / daß allein / daß sie mittels des zeitlichen Todes / durch die Verdienste Christi / in die ewige Seeligkeit möchte versetzt werden : O Tugend : Ita & Virtus. Also unserer frommen und starkmütigen Heldin ihr Tugend zwischen Wohlstand und Trübsall die Standhaftigkeit. Ihr Tugend / zwischen Gesund und Krankheit / die Unbewögligkeit. Ihr Tugend / zwischen ihrem Herrn Graven un Kindern / einige Begierde nach der verhofften Seeligkeit. Und durch diese Begierde nach dem Himmel / hat sie der Conlischen und Mütterlichen Lieb nichts nachtheiligs geredt : Ita & virtus.

Ich erkläre meine Gedancken mit dem Symbulo des Rāysers ^{Typog.} Ferdinandi und der Rāyserin Annæ, die führten zwo mit einander ^{To. 2.} vereinigte Händ / in der Mitten ein Narcisse / mit der Überschrift: Sic in perpetuum, also in Ewigkeit. Omnem quod Perpetuum & stabile expetit Symbolum, Narcissus cum venutate suavitatem prætendit. Die zwo in einander beschlossene Händ / entwirft ein beständige / und biß in Tod beharliche Ehe-Liebe / die Narcisse aber / die mit der Freund und Holdseeligkeit vermischte Schöne. Ist dann des Herrn Graven von Weissenwolff und seiner allerliebsten Gemahlin dieser Gedank und Sinne gewesen / wie kan es dann seyn / daß sie mit dem Abscheide einige Beschwerde nit empfinde. Hochgedachter Grav von Opperstorff / muß mir noch einmal mit seinen hochwizigen Ver-

fassungen an die Hand stehen. Seine geliebste Esther ligt im Toddbeth/ nach seiner Entwerffung/er aber / Grav von Opperstorff/ in einem Sessel sitzend/bietet ihr/und sie ihm die Hand/sie zu beurlauben: Aber im Himmel sahe man/dem Gemähl nach/ zwo in einander geschlossene Hände / indem kommt der Tod/ der alte Ehe-Trenner/und entscheidet beeder Hand mit seiner Sensen. Durch dieses wolte er bezeichnen / daß/ wo schon der Tod hie auf der Erden sie beyde scheidet/ würden sie gleichwol Mittlerweil in der gloriwürdigen Gesellschaft des Himmels mit einander in alle Ewigkeit vereinigt/ unaufhörlich sich erfreuen: In der Person der Verstorbenen wird also geredet ;

Aeterna vix non credidi

Mihi vincla conjugatæ;

Quæ mors tamen disploserat

Suspirio supremo.

Sed moeror abeat, ô Comes:

Jungemur arctiore.

Et hoc deatior

Et hoc sacratior.

Ich habe kaum vermeint/

Daß die Bande/

Im Ehestande

Nicht starck/nicht ewig seynd:

Die hat zertrennt/

An meinem End

Der Tod des Ehestands Feind.

Mein Grav nicht traurig seynd/

Wird besser werden/

Als auf der Erden

In der himmlischen Freud

Viel seeliger

Viel herrlicher

Das Band so jetzt entzweyt:

Also spricht unsere Grävin von Weissenwolff/der Grävin von Opper/

Dypperdorff nach/ auch stillschweigend. Was ist dann Wunder/das sie einige Beschwörden von ihrem Herrn Graven zu scheiden/indeme sie in der verhofften Gory/seiner in besserer und seeliger Verbänden zu warten in ihrem Herzen nicht empfindet / sondern einig und allein betrachtet/und dahin trachtet/wie ihr möchte Besser werden : Cum Christo esse, multo melius est.

Zu diesem Ziel und Ende/weilen sie ein weitere Reif/als Elias von der Wüsten auf den Berg Horeb, hat sie zu ihrer Seelen-Stärke nach der Weg-Speiß des allerheiligsten Sacrament des Altars/wie ein verwundenes Hirschlein die kühle Quelle des Brunnens/ein innigliches Verlangen getragen/ welches sie auch mit vorgehender Beichte zwischen 8. und 9. Uhren Vormittag eiffrig und inbrünstig empfangen. O! grosse Herzens-Freude. O! grosse Gnad des Himmels/das unser Frau Ungnadin von Weissenwolff das Lamm Gottes/so hinnehmen die Sünd der Welt/zu einer verlangten Weg-Speiß noch erhalten. Willich: weil sie noch in ihrer zarten Jugend in Christlichen Catholischen Geheimnissen schon also gründlich unterwiesen/mit einem schon so hohen Verstand begabet/von einem feurigen Eifer also entzündet/das sie im neunten Jahr ihres Alters das allerhöchst gedachte Sacrament/das allererste mal empfangen. Und die Zeit ihres untadelhaften Lebens/mit solcher Vorbereitung dasselbige würdigen zu empfangen/ sich beflissen/das kein Wunder nicht ist/das der gütige Christus seinen heiligsten Leib zur letzten Weg-Speise ihr ertheilet/als welche kann gewußt hat/was ein Speise ist / schon gewußt/was das heiligste Sacrament des Altars ist.

Dahero Zweiffels ohn in ihrem Herzen gedacht/was die H. Maria aus Egypten mit dem Mund ausgesprochen: als sie mit grossem Verlangen den Leib Christi an ihrem letzten End empfangen gehabt/hat sie mit dem alten Simeon ausgeschrien: Nunc dimittis Domine ancillam tuam secundum verbum tuum in pace; quia viderunt oculi mei salutare tuum. Nach empfangener himmlischer Weg-Speise sagt die H. Maria aus Egypten/und gedencet unser Maria Grävin von Weissenwolff; Herz nun lasse deine Dienerin im Frieden

Sur. ex
Paul. Diac.

den hinfahren; dann meine Augen haben dein Heyl gesehen. Ist also diese Gottseelige Grävin in vier Stunden hernach / als zwischen zwölff und eins Mittags den 7. Januarii dieses 1661. Jahrs in Christo seeliglich entschlaffen/alsdann ist es mit ihr Besser worden/ dann cum Christo esse, multo melius est.

Aber/ O! gefällte Narcisse/wie viel betrübte Herzen/wie viel nasse Augen/wie viel bestürzte Gemüther/hast du mit deinem Abfall verursacht. In Wienn ein wertheste Mutter lassen/und zu Prün sich nicht mehr sehen? O! Dolch des Mütterlichen Herzens. In Wienn ein geliebte Schwester beurlauben/und zu Prün mit ihr nit mehr können reden. O! Herzsbruch. Innerhalb funffzehen Stunden hat ein Mutter zwei Töchter/und nur ein Tochter? Innerhalb funffzehen Stunden hat ein Schwester/ein Schwester und kein Schwester: Innerhalb funffzehen Stunden haben/ein Kind/ein Mutter/und kein Mutter? Herr Wengel Michael Graub von Althan helfte / helfte/ ihr seyd der nächste bey der Sterbenden/ja schon gestorbenen Schwester/ach! sagter: Frater non redimit: Ich bin zwar ein Bruder/sie meine Schwester/aber contra vim mortis, non est medicamen in hortis.

Wie geschieht unter dessen Herrn Graven Helinhardten? In so furher Zeit ein Vater ohne Mutter: Ein Wittiber ohne Gemahlin: Ein Aeldam ohne Schwiegers Tochter. Wo ist die junge Narcisse/wo der junge Rittersporn/wo der junge Herr und Fräulein von Weissenwolff? diese/diese als lebendige Wilbnussen der verblichenen Mutter/werden zum wenigsten den Vater etlicher massen erquickten. Ja wann es der unverträgliche Schmerz gestattete: Wann ich ein Mahler wäre/ und mit möglichsten Farben die innerliche Herz-Muthungen und äußerlichen Geberden solte entwerffen / müste ich mich wieder Mahler Timanthes verhalten. Als die Fräulein Iphigenia nunmehr das Leben lassen/ und aufgeopfert solte werden/hat er die Befreundeten/diesen als weinend/jenen als Haar ansrauffend: einen /wie er die Hände über den Kopff zusamen schlägt/einen andern/wie er in Ohnmacht sincket: den Vater aber mit einem schwarzen Schleyer verdeckt/vorge stellt: Cum moestos pinxisset omnes & tristitia omnem ima-

imaginem consumpsisset, patris vultum velavit, quem dignè non poterat ostendere: Dardurch zu bedeuten/das er aller Schmerzen mit Farben könnte vorbilden/ des Vatern aber nit. Also unsern Herrn Graven/aus bedenklicher Ursach/weilen er aufhört glücklich seyn zu seyn/in dem er seiner allerliebsten Frauen Gemahlin beraubet worden: Dañ Bonæ mulieris beatus vir, vor wenig Tagen gesellet/ Eccles. 26 jetzt allein: Vor wenig Tagen vermählet/anjeho verwittibet: Vor wenig Tagen Herr bey Herrn/jetzt Schmerz im Herrn: Vor wenig Tagen Liebe geliebt/jetzt Liebe betrübt: Patris vultum velavit.

Ob ich schon heutiges Tags von unserm Graven weit abgelegen/nit destoweniger will ich ihn nach Möglichkeit dahin bereden/ er wolle aus der Noth ein Tugend machen. Vor Zeiten hatte ein vornehmer Herr auch ein liebe Narcisse/welche der Tod gefällt: das ist/ Admetus, als ihm sein Gemahlin Alcestides, mit zeitlichen Tod abgangen/ist er mit Tods-Schmerzen und Melancholen untödtlich bestürzet / aber von etlichen seinen guten Fremnden dieser Gestalt getöstet worden: O Admete, necessitas has calamitates ferre cogit. Non enim primus, neq; ultimus muliere optima orbat es. Cognito verò, quod omnibus nobis mori necesse est. Als woltè sie sprechen; Herr Admete, wir glauben wol/das der tödtliche Abfall eurer allerliebsten Gemahlin euch biß in Tod beschmerzet/ aber was wolt ihr thun: aus der Noth machet ein Tugend. Dañ ihr nit der erst/ noch der letzte seyd/ welcher ein schöne/ adeliche/ fromme Gemahlin verlohren. Diß schreibe ich Herrn Graven von Weissenwolff gen Prunn.

Ich erwarte von unserm betrübten Herrn Graven kein Antwort/ sondern ein billiche Klage wider die Philosophia, allermassen jener Ephraim Syrus vor Zeiten etwan einen solchem beweintlichen Zustand geführt. Als diesem auch der Tod seinen einigen Trost/ als sein Gemahlin entführt / und man ihm die gefaste Traurigkeit mit trostreichen Zusprechen aus der Philosophia lindern wolte/ schreyet er aus: O! Philosophia: tyrannica sunt tua præcepta: amare jubes: & si quis amiserit, quod amabat, dolore, & mœtore affici prohibes. Will sagen: O! Philosophia, du beffhleß das Lieben

Eurip. in
Alceste.

Stob. ser.
97.

und verbietest das Betrüben/ und wann einer verliehret/was er liebet/
verbiehest du das Trauren/das Klagen: tyrannisches Gefäß/tyrannis-
cher Befehl. Herr Grav aus der Noth ein Tugend: Non enim pri-
mus, neque ultimus mortalium MULIERE OPTIMA orbatus es.

Lauremb.
in Appar.

Endlich / damit ich die Tod- Segel allgemach einziehe / beob-
achte ich/ was Lauremburgius von der Narcisse meldet: Narcissus
flos coronamenta, & ferra exornat: Das ist/aus Narcissen mache
man Kränze/solchen wollen wir nach dem Gebrauch der Griechen/ja
auch der Teutschen / welche ihre Todten mit Kränzen pflegen zu zieh-
en/auch unserer in Gott ruhenden Grävin Maria Susanna Febre-
ria Ungnadin/Grävin von Weissenwolff aufsetzen/und weilen sie all-
bereit 35. Tag in Christo ruhet/an statt meiner/der ich müde bin/ predi-
gen lassen. Dero Kanzel ist der Sarch/ der Chor-Rock die Ubers-
lege/die Stoll das Todten Gewand / ihr reden ist das Stillschweigen/
mit den zweyen Buchstaben ST. von welchen jener Poët:

Quid sibi Romanum vult S. T. ? Sileto, Taceto.

Ouvén.
Ep. l. 7.

S. monet ut sileas, T. jubet ut Taceas.

Das ist in einer Summa ST. seyd Still und höre unsere Grä-
vin predigen: Hodie mihi, ist der Eingang. Cras tibi, ist der Be-
schluß. Heut an mir Narcissen/Morgen an dir Jacynthen. Heut
an mir Maria/morgen an dir Magdalena/ Heut an mir im 25.
Morgen an dir im 26. Jahren. Heut an mir in Mähren/Morgen
an dir in Oesterreich. Heut an mir in Prunn / Morgen an dir in
Wienn. Sie konte noch zu Lebzeiten bey jenem Lehrer reden und sa-
gen: Valet amici: Iter enim pergam, quod nunquam ambulavi.
Behüte euch GOTT meine gute Freunde. Meine allerwehresteste
Frau Mutter behüt euch GOTT: auf dieser Welt können wir einan-
der nimmer ansichtig werden. Wie euren Mütterlichen Brüsten
habt ihr mich ernähret/ jetzt muß ich die meinige die Würm. Behüte
euch GOTT mein Frau Mutter/ ihr habt mir jederzeit das Lob geben
(welches ich GOTT zuschreibe) ich sey ein gehorsames Kind jederzeit
gewesen/ jetzt muß ich dem Tod gehorchen. Weilen ihr mich nicht
mehr sehen könnt/schauet an meinen Michael Wenzel und Eva Elisabeth
mein

Chrysoft.
Tract. de
Pa.

mein gewester Augapffel und liebste Kinder / diese schencke ich zu einem letzten Valet. Herentgegen weilen ihr mich 25. Jahr gesehen / und mein Herr Vater seel. Michael Adolph Grav von Althan nie malen / will ich ihme mich mit meiner Gegenwart darstellen / und im Namen eurer einen Gruss ablegen / und hiemit Valet, Valet amici.

Aber liebste Schwester Maria Maximiliana Grävin von Singendorff / behüt dich Gott / unser Schwesterschaft auf dieser Welt ist aus. In einem Leib seynd wir beyde gelegen / in selbigem suche mich nicht mehr. Und so dich jemand fragt / wie es mir ergangen / und wo ich hinkommen / antworte / ich sey gen Prän gereist. Ich aber will sagen / mich hat die Ungnad des Todes getroffen / und muß es haben als hätte mich ein weißer Wolff aus Nortwegen gebissen / hiemit mein Schwester behüt dich Gott. Valet, valet amici.

Getreuester Bruder Wenzel Michael / behüt dich Gott: Ich darff dich nicht berichten wie es mir ergangen / du hast mir beygezwohnt und gegenwärtig gesehen / wie mich der Tod so ungnädig angefallen / und als ein noch blüende Blumie abgerissen / von dir abgesondert und sagt der Tod / nichts Bruder im Spiel. Fragt man dich wo ich hinkommen? antworte ich sey von unserer Mutter zu unserm Vater gangen: Valet, valet amici.

Hochgeehrtester Herr Gemahl / Helnhard Christoph Ungnad / Grav und Herr von Weissenwolff / deine empfangene Wunden / will sich nicht erneuren / behüt dich Gott / dir befehle ich deine und meine zwey Kinder. Valet, valet amici.

Hochadeliches Frauenzimmer / Frauen und Fräulein / welchen ich bekannt war / mit welchen ich gelebt / und ein löbliche Gemeinschaft gehabt / behüt euch Gott / kommt bald hernach / und die letzte thue die Thür zu / entzwischen will ich eurer im Himmel erwarten. Valet, valet amici.

Meine Zuhörer ! jetzt ist das reden an mir. Wißt ihr was? HOMO quasi flos egreditur, & conteritur. Was schöne / Adeltliche / Frische / blüende Narcissen / Jacinthen / Tulipen / Rittersporn / Lilien / Rosen / Nagelein und dergleichen Blumen ersihe ich in diesem

Tempel? Ich konte mit dem Xerxes bitterlich weinē. Dieser sahe von einer Höhe sein in 1700000. Mann bestehendes Kriegsheer/und wo mancher Fürst in solcher Gelegenheit gelacht hätte/hat er bitterlich geweinet. Als er befragt/ warum? Er sagt er: über 100. Jahr wird von diesen so viel 1000. einiger Mann nit mehr vorhanden seyn. Ihr Herren/ihr Frauen/ wer wird über 50. Jahr von uns in dieser St. Michaels Kirch predigen/ oder predigen hören? Vielleicht einer/ vielleicht keiner: Dann Homo quasi flos egreditur, & conteritur.

Lonicer.
p. 2. c. 255.

Ich lebe tröstlicher Hoffnung / es wird in dieser meiner Adlichen grossen Audiēz kein stolzer Heinrich nicht seyn. Orobanche ist ein Kraut/ so auch unter den Blumen aufgehet und von Lonicero Sommerwurz/ von andern aber Sonnenwurz genennt. Offtgedachter Lauremberginus nennt es auch Malus Henricus, Stolzer Heinrich. Ist stolzer Heinrich ein Blum / so fällt sie auch ab. Ist stolzer Heinrich ein Kraut / so fällt es ab. Bist du jung / deswegen ein stolzer Heinrich: Bist du adelich / deswegen ein stolzer Heinrich/ bist du gesund / schön / reich / in Ehren und Ansehen / deswegen ein stolzer Heinrich. An unserer demütigen / frommen / andächtigen Frauen von Weissenwolff / hast du ein bewögliches Beyispiel / welche mit ihrer Jugend / Gestalt / Adel / Gesundheit nit stolziere / und gleichwolben dem Tod in Ungnad kommen. Meine Zuhörer / will etwan einer stolzieren / so bedencke er seinen Ursprung: Quasi flos egreditur: sein Ende / & conteritur. Bist du ein Blume? Quid superbis sagt der weise Mann: Was stolzierest du? Terra & cinis, was stolzierest du? So bald es um ein Feld-Blume geschehen / so bald um dich. Lerne die Grabschrift / so in der Thum- Kirchen zu Hamburg gesehen / und gelesen wird.

Eccles. 10.

1.	3.	5.	7.	9.	11.
O,	Mors,	Cur,	Deus,	Negat,	Vitam,

In jedem Wort nimm das Super.

2.	4.	6.	8.	10.	12.
Be,	Te,	Bis,	Nos,	Bis,	Nam.

Das ist: O-Hoffärtiger / der Tod über dich / warum stolzierest? Gott

Gott über uns/verſagt den Hoffärtigen das ewige Leben. Diß iſt
was dich/ O ſtolzer Heinrich/dein Uebermuth ſolte dämpffen. Dann
dem Leib nach heiſt es:

Trink und trinck/
Stirb und ſtink/
Auf und an
Trägſt ſonſt nichts darvon.

O! Tod/ wie bitter biſt du/ wie bitter die Gedächtnuß deiner.
Bitter iſt er/ dann er verſchonet niemand. Bitter/ er entſcheidet die
Ehe zwiſchen Mann und Weib/ zwiſchen Seel und Leib. Bitter/ er
iſt unumbgänglich. Bitter/ er bricht einen nach ſeinem Belieben.
Wie? wo? wann? wie gewiß? Gewiß und ungewiß. Gewiß ſo ge-
wiß du geboren/ ungewiß im Jahr/ Monat/ Wochen und Stund.
Mache dir ihn durch die Vorbereitung gewiß. Erwartet deiner an
allen Dreen/er wartet ſeiner zu allen Zeiten. Am Augenblick hangee
die Ewigkeit. Am Tod dein Seeligkeit/oder Verdammnuß/Pf. 33.
Mors peccatorum peſſima. Die Seeligkeit/Pf. 115. Pretioſa in
conſpectu Domini mors Sanctorum ejus: böß und köſtlich. Böß
der Tod/köſtlich der Tod. Böß der Tod der Sünder/köſtlich der Tod
der Heiligen vor dem Angeſicht Gottes/in welchem aller Seeligkeit
beſtehet. Stirb der Welt/lebe Gott. Verlaß dich nicht auf das Zer-
gängliche/deine Gebrechlichkeit habe als einen Spiegel vor Augen/
alsdann wirſt du ſehen was St. Bernardus ſagt:

Unde ſuperbis HOMO? cujus conceptio culpa,
Nascepana, labor vita, neceſſe mori.

1. Sünd/	3. Schmerz/	5. Mühe/	7. Noth/
	Iſt dein		
2. Empfängnuß/	4. Geburt/	6. Leben/	8. Tod/

E N D E.

Treuer Mann.

Das ist:

Schuldigste Ehren = Rede /

Über weyland den

Hoch = und Wolgebornen Herrn / Herrn

Friederich /

Des Heiligen Römischen Reichs Graven von Ca-
rian, Freyherrn auf Niederrivalterstorf / Herrn der Herr-
schaften Pragstein und Schell / Pfand = Inhabern der Herr-
schaften Freystatt und Haus / der Römischen Kays. Majest.
Geheimen Rath / Cammerern / und Ihro Majestät der Ver-
wittibten Röm. Kays. Obrister Hof-
Meistern/2c.

Vir fidelis multum laudabitur.

Ein treuer Mann wird viel gelobt werden/Prov. 28.

Enlich stirbt man / Hochadeliche Zuhörer. Man führet Lob
grosse Namen und Tugl./endlich stirbt man. Man ist ein ge-
heimer Rath / endlich stirbt man / man trägt den guldenen
Schlüssel/man ist Obrister = Hof = Meister/endlich stirbt man. Man
geht mit verdienten Würden nächst bey der Kays. Maj. und hüfft des
roselben mit bescheidener Weisheit/und Rathschlägiger Wissenschaft
den schwären Reichs = Apffel tragen / endlich muß man in ein sauren
Apffel des Todes beißen/welchen Apffel der Adam/so uns ein Vater
der Unsterblichkeit sollte verblieben seyn/aber ein Herold des Sterbens
worden/ unbedachtsam angegänget. Dieser Apffel ist aus dem Jeru-
salemischen Paradeis/ nicht in die Eliser Gärten/sondern also zu reden/in
das

Das Schwefel-Feld bey Pontopoli versetzt worden. Apud quæ op- Solin. c. 28
pida, spricht Solin. pomum gignitur, quod licet speciem habeat
maturitatis, mandi non potest. Bey den Penrapolischen sündhafft-
ten Städten erwachsen seltsame/und sonst nirgend erfundene Aepffel/
welche der äußerlichen Gestalt nach/ schön/frisch/reuff und zeitig den
Menschlichen Augen vorkommen/aber können von einigen Menschen
mit genossen werden/ siutemal wann man solche auch mit behutsamer
Hand allein berührt/fatiscit in cinerem, & vagum pulverem, zer-
gehen sie unter den Händen/fallen zusammen zu Staub und Aschen.
Die abentheurischen Poeten der aberglaubischen Heydenschafft ha-
ben der noch in Unglauben verdunkelten Welt/weiß nit was für eine
vermeinten Schiffmann zu verstehen geben/und Charon benennet/
welcher die abgelebte Seelen von dem Ufer dieser/bis zum Ufer der an-
dern Welt über drey Flüß/als Acheronten, Stigen, und Cocytum Virg. l. 6.
pflegte abzuführen. Der gedultige Prophet weiß nichts weder von Antid.
dem Charon noch höllischen Schiff/oder Seelen/sondern von seltsa-
men mit Aepffeln beladenen Schiffen / in welchen unsere verfloßene
Jahr / Monaten / Wochen / endlich abgeseget und dahin geführet
werden: Dies mei pertransierunt quasi noves poma portantes: er
will sagen/ wo seynd meine Jahr die ich erlebe? wo meine Monaten? Job. 9.
wo meine Wochen? wo meine Tag? ach! sie sind dahin gefahren/
wie ein eilfertiges mit Aeffel beladenes Schiff über das todte Meer/
und seynd nicht mehr/diſ hat etwan jener Poet errathen wollen:

Vita quid est præfens? Pomum, quod lumina fallit:

Dum rubeum exterius, dum putridum interius.

Was ist das Leben? ein Aepffel klein/

Will zwar was seyn/ist doch nur Schein,

Auswendig schön/ inwendig faul/

Betrüget das Aug/verführt das Maul.

Freylich/freylich ist unser Leben also beschaffen/wie dergleichen Aepf-
fel: auswendig roth/inwendig Roth / auswendig gefärbt / inwendig
verderbt. Auswendig scheinbar zum naschen/inwendig unsehlbar voll
Aschen. Oltu quid fecisti Adam? si enim tu peccasti, non est factus 4. Ed. 7.

Linder. in
Spec.
Hunc. Vir.

solius tuus casus, sed & noster qui ex te advenimus. O! Adam du treuer Vatter/ wie schwärlich bist du dir und uns an einem Apffel gefallen? wie schändlich dich vergriffen? wie spöttlich uns / als zu einem Apffel gemacht/indem du gefallen in die Anreizung: gefallen in die Verwilligung: gefallen in das Verck: gefallen in die Sünd: gefallen in den Tod: und wir in dir/mit dir/nach dir. Quid enim prodest nobis si promissum est nobis immortale tempus, nos autem mortalia opera egimus. Was nuget es/ daß du und wir zu unsterblichen Zeiten beruffen/ uns die Ewigkeit versprochen/ wir aber todtes Verck begangen/ deswegen der grimmige Tod unsere Leiber zu leibzeigen gemachet. O! tu quid fecisti Adam? O Tod! O Noth!

Fulgos. l.
9. cap. 2.

Ihr Herren wißt ihr wie uns der Tod tractirt und haltet? Aergers als der Türck: Ich finde in glaubwürdigen Geschichten: als Mahometh II. Türckische Kaysen mit drey Knaben auf eine Zeit/sein Gemüth zu erquickten/ in einen seiner Lust-Gärten sich begeben/ und im Eingang einen überaus schönen / wol gefärbet und reiffen Apffel erblicket/nahm er ihm vor/ solchen im Zuruck gehen abzubrechen: Aber siehe da/als er wiederumb zuruck kam/ware der Apffel nicht mehr vorhanden. Als er nach langem Nachforschen/ welcher aus den dreyen Knaben den Apffel abgebrochen und gessen/die Bekennnis von keinem konnte erzwingen/ergreift er bey sich habendes Messer/mit unsinnigem Vorhaben / alle drey aufzuschneiden / damit er den Thäter möchte erkennen: In dem ersten/dessen Leiber eröffnet/ findet er den noch unverdauten Apffel/deswegen/ob er schon/als ein Blutgieriger Tieger erbittert/ hat er gleichwol der andern zween verschonet / und nicht aufgeschnitten. Aergers als ein Türck haltet uns der Tod/dieser ersah im irdischen Lustgarten/ daß ein einiger Apffel an dem Baum der Wissenschaft abgieng/schneidet er/also zu reden/ den Adam/als den vermaßenen Thäter auf/und findet in ihm den annoch unverdauten Apffel/nit desto minder enthaltet er sich nit/sondern eröffnet auch den Abel/den Cain/die Eva/den Enos und alle von Adam herrührenden Nachkömmlinge bis auf den heutigen Tag. O Tod! O Tod! O Tyrann! Diese meine Gedanken will etwan bestättigen der heilige Zeno:

Zeno : Adam ubi sinistro consensu sacrae arboris pomum male dulce delibavit, lachrymas reperit, dolores & gemitus sibi met ^{Zeno de Pat.} comparavit. Als Adam mit unrechter Verwilligung den übelssüßen/ ja ihm und uns sauren Apffel ergriffen und gekostet/hat er denselbigen wurmstichich/und darinnen Angst/Noth/Zäher/Widerwärtigkeit/Schmerzen und allerhand Unheil/als einem unglückseligen Bächsel Pandora gefunden/ ja was mehr ist: Ultimoque sudore turbatus, posteris hereditatem indigestae mortis, quae homicidium mox peperit, reliquit, endlich hat er durch den letzten Schweiß ganz betrübt und verwirret/ uns / als seine Nachkömmling / zu völligen Erben eingesetzt / und die Erbschafft des unverdeuten Todes / so aus dem unverdeuten Apffel herrühret / unverantwortlich hinterlassen. Mein Christ/der Adam/welcher im Schweiß seines Angesichts sein Brod gewonnen / wird / zweifels ohne / innerhalb 930. Jahren manches mal geschwiehet haben / aber in dem gedächter Zeno sagt : Ultimoque sudore, weißt du welcher des Adams letzter Schweiß gewesen? Der Todten-Schweiß. Ultimoque sudore hereditatem indigestae mortis reliquit, und in diesem Fall müssen auch Käyser / König / Fürsten und Herren solche Erbschafft ohne Vorwendung : Cum beneficio legis & inventarii, unfehlbar antretten. Viel weniger seynd dero hohe Ministri, als Geheime Råth / Cammerer/ Cansler/ Marschalen/ Obriste Hofmeister enterbt/dann/ statutum ^{Hebr. 7} est hominibus semel mori.

Die löbl. und niemals sattfam gelobte Societet Jesu, so in ihren Collegiis hin und wieder in Teutschland/für weiland Ferdinandum III. Röm. Råys. Glorwürd. Gedäch. die drey tägliche Besingung begangen/hat in ihrer allhiefigen Academischen Kirchen/bey solcher Gelegenheit / ein schönes/ mit tieffsinnigen Verfassungen/ Versen/ Symbolen und Gemälden/gezierter Todten-Gerüst aufgerichtet; unter andern den Tod in Gestalt / wie er einen mit Reichs- Apffel beladenen Baum schüttelt/vorgebildet/von welchen einer abgefallen/mit der Sinn-Schrift : Legent tua poma nepotes, mit folgender Erklärung:

Si ulla certè hæc poma.

Non procul à proprio stipite cadunt:

Hinc si mors unum excutiat, legunt nepotes

Sic perge semper Austria:

Post vetera Imperii colliga pomâ novâ.

Der Apffel nicht ein Schritt weit fällt von seinem Stammen/

Darumb was der Tod hie schütt / Glauben die Söhn zusammen.

Also vom ersten Röm. Kayser Julio Casare, biß auf Rudolphum I. welcher die Kayserliche Cron und Scepter mit unsterblicher Glory in das Hochlöbl. Erz-Haus von Oesterreich eingeführet / ist eines jedweden Reichs Apffel abgeschüttelt worden / und von Rudolpho biß auf Ferdinandum Tercium. Welcher Hofmann / welcher Cammerer / welcher Geheimen Rath / welcher Obrister Hofmeister / wird sich eines andern zu getrösten haben? keiner / keiner.

Innerhalb wenig Monaten hat der Tod ihrer vier Obristen-Hofmeistern und hohen Ministris den Baum geschüttelt und gefällt. Bey dem Spanischen Hof dem Don Louis de Horo: Bey dem Französischen / dem Cardinal Mazarino: Bey dem Türckischen / dem Obristen Vezir. Endlich bey dem Kayserl. auch einem Obristen-Hofmeister: als nemlich Weiland dem Hoch- und Welgebornen Herrn / Herrn Friederich / des H. Röm. Reichs Graven von Cauriani. Der Röm. Kayserl. Maj. Geheimen Rath / Cammerer / und der verwittibten Kayserin LEONORE Obristen-Hofmeistern. So ist dann wahr was eingänglich ich gesagt: Endlich stirbt man / endlich stirbt man.

Entzwischen aber ist der gebrechliche Mensch / insonderheit welcher sich unter den Fürstl. Hof-Fahnen unterhalten läßt / also ehrgeizig geartet / daß er ihm bey der sterbenden Welt ein unsterblichen Namen und ewiges Lob zu erwerben sich auf alle Weg bemühet / der eine mit Ritterlichen Kriegs-Thaten / der ander mit Auferbauung Schösser und Paläste. Dieser mit Hochadelichen Heyrathen / jener mit Reichthumen / Herrn und Paarschafften. Ja das hochtragende Menschliche

Herk/ dessen Begierde auch diese ganze Welt. Kugel zu erfüllen nicht
genugsam/ ist eines ewigen Namens dergestalt begüßig/ daß es das Hö-
nig in der Gall/ den Pomeranzen im Zwibel/ das Perl in der Kohlen/
und das Lob in Lastern suchet: und weiß sich nicht zu erinnern das So-
crates spricht: Thus diis, laus verò bonis viris tribuende est.

Socrat.
ap. Stuby

Frage warum? Herostratus der verruchte Brenner den in allen
Welt berühmten Tempel Dianæ zu Epheso eingedäschert? den Tem-
pel/ an welchem ganz Asia 220. Jahr gearbeitet. Den Tempel/
welcher in der Länge 415. in der Breite 220. Werckschuh hatte.
Den Tempel von 127. Säulen/ jede von 60. Schuh hoch und He-
rostratus Ephesius incendit.

Strabo
ib. 141

Zu was Ende was hat ihn zu solcher unerhörten That veranlaß-
set? Ut sibi perpetuitatem nominis compararet. Der Gottin zum
Spott/ den Ephesier zum Trutz und ihm zur ewigen Gedächtnuß/
unsterblichen Namen bey der nachfolgenden Welt zu widmen. Unter
andern Anführern so den Herzog von Meiland Galeacium Sforza
helffen entleiben/ war Hieronymus Ogliatus, welcher demnach er mit
unerhörten Peinen gemartert worden/ hat er sich beherriget und auf-
gemunter/ ihm selbst zugesprochen: Collige te Hieronyme stabit.
Verus memoria facti. mors accerba, fama perpetua, frisch auf/
frisch auf Hieronyme, scharpff zwar ist die Peyn/ bitter der Tod/ und
sterblich aber der Nam. Nicht also der Gewissenhafft Kitter/ dieser setzt
das Ehrenbild seiner Gedächtnuß und Ruhm auf die Gestell der Tug-
enden/ auf das Lobsaamen mit Trew/ und unverfälschten Redlichkeit
geziertes Leben: Vir fidelis multum laudabitur, nicht der verruchte
Brenner/ nicht der Meichelmörder/ nicht der Trew und Redlichkeit
aus der Bestie des Gemüths verbannet/ sondern welcher zu Lebzeiten
die Trew zu seinem Ziel gesetzt/ wird seinen Namen ewigen.

Fulgos. l.
8. c. 254

Prov. 22.

Dann ein solcher welcher in der Sterblichkeit auf den unsterbli-
chen Namen seinen löblichen Namen gründet/ weiß daß die Würden
neben uns/ die Reichthumen vor uns/ das Leben mit uns dahin gehet /
das Lob aber bey der Zergänglichhen Welt unzergänglich beharret: Bo-
nae vitae numerus dierum, bonum autem nomen permanet in

Ecclesi. 47

Petr. ad
Tho. Mel.

æternum: Das zeitliche Leben hat ein gewisse Anzahl der Stunden/
Tag/Wochen/Monaten und Jahren/der löbliche und gute Nam as
ber ist mit der Ewigkeit impassamirt. Jener welcher gesagt: Virtutem
cole dum vivis: famam invenies in sepulchro, hat es wol ver-
standen/besseffige dich der Tugend weil du lebst/den Ruhm / Lob und
ewigen Nam wirstu im Grab finde. Tugend im Leben/Lob im Sarch:
Tugend in der That/Namen ist Tod: Tugend im Wandel / ewige
Gedächtnuß in der Welt: Vir fidelis multum laudabitur.

Diese Warheit haben erkenne und bekennet/ welche auch sonst
die Warheit verdunkelt. Hört jenen Poeten.

Ovid. 3.
Pont.

Corpora debentur mortis ex sanguine bustis:
Effugiant structos nomen, bonosq; rogos.
Occidit & Theseus, & qui cumulavit Orestem:
Et tamen in laudes vivit uterq; suas

Das ist:

Dem todten Leib gehört die Traurig Erden/
Der gute Nam kan nicht begraben werden.

Theseus ist tod und der Orest begraben:

Doch werden beyde ein ewiges Lobe haben.

Unser in Christo verblichene Grav von Caurian, ein Regel der Hof-
leuten/ ein Spiegel des Adels/ ein Besspiel deren / so in zeitlichen
Thaten ewigen Namen suchen / und mit löblichen begünen suchen/
hat gloriwüdig / als gleichsam zu einer Grabschrift verdienet: Vir
fidelis multum laudabitur. Also hat Ihre Maj. unser allergnädigste
Kaiserin diesen getreuen ihren Obristen Hofmeister zum off-
tern unwidersprechlich gerühmet. Ich vermeine ihr Kays. Maj. hätte
ten etwan gern gesagt/was der Röm. Rath von dem Kaiser Severo:
oportuisset illum aut nunquam nasci, aut nunquam mori. Also
unser Grav seel. sollte nie nach Hof kommen/oder wegen seiner Treu
dem Hof niemalen gestorben seyn.

In Leb-Zeiten hätte ich mich zu solchem Lob unter das Angesicht
nicht dorffen erkühnen. Dann ich in Verdacht wäre gerathen / als
wolte ich mich mit ihm verhalten/und von ihm gehalten werden / wie
jener

seiner Hof-Mann bey dem Kaiser Sigismundo, deme er ein Backens-
Streich/als er ihn in Gegenwart lobte/mit solcher Ungestimmigkeit
gegeben/das er sich gleichsam umbgeträhet: Quare me cædis Impe-
rator? sagt der Hof-Mann. Quare me cordes adulator? ant-
wortet der Kaiser. Dieser unser Grav/dann gleichwie er ein Liebs-
haber der Christ-Kitterlichen Tugenden und Thaten/also ein Ver-
folger der schmeichlenden Lorber. Vir videlis multum laudabitur.

Es war ein Mann / aber zuvor ein Knab / und ein Jüngling/
ein Knab zu Mantua/ein Jüngling zu Wienn / ein Mann bey dem
Kaiserlichen Hof/ein Knab / aber ein Edel-Knab bey Ferdinando
Herzogen zu Mantua/ein Jüngling aber im Krieg/ein Mann aber
bey drey Röm. Kaisern/und zweyen Römischen Kaiserinnen: Vir-
fidelis multum laudabitur.

Ein Mann seyn bey Fürstlichen Hoffhaltungen / ist ein Wilei-
pret/so der König Agesilaus, in dem Epaminondas, welcher die The-
baner zur Cron und Zeppter erhebt / einig und allein gefunden: O vi-
rum magnificum: O herrlicher / treuer Mann Epaminondas bey
den Thebanern und Caurian bey den hochlöblichen Erzh-Haus von
Oesterreich.

Diesjenige/welche sich bey Potentaten in Würden / und Dien-
sten zu Hof einfinden/werden Hof-Männer genennet. Doch bringe
die Machiavellische Erfahrung täglich mit sich / das nicht ein jeder
Hof-Mann ein Mann ist. Weilen mancher Hof-Mann bey Hof/
sich und seinen Wandel dahin richtet/das er vernacinet/es soll bey Hof
heissen: Empir, è votar: far, è disfar: è dar ad intendere. Das
ist: anfüllen und ausleeren: machen / zerbrechen und zu verstehen ge-
ben: zu verstehen geben weiß für schwarz: zu verstehen geben Lügen für
Wahrheit: zu verstehen geben ja für nein. Solche Hof-Schul/welche
unser wahrhafter Grav niemalsen betreten/hatte aufgerichtet Machia-
vellus, aber bey getreuen und redlichen Cavaliern/wie dieser/für ver-
däfflich gehalten. So war dann unser Grav kein Hofmann/sondern
ein Mann/welcher da sagte: Ein Mann/ein Mann: Ein Wort/ein
Wort: O virum magnificum! Vir fidelis multum laudabitur.

Heraclicus solle vor Zeiten aus der Wahrheit ein Göttin gemacht/deren Altar in ein Höle: Democritus auch ein Göttin/deren Altar aber in ein Schöpff-Brunn gesetzt haben. Die Wahrheit/und Redlichkeit galte bey unserm Graven auch so viel als ein Göttin/deren Tempel er im Herzen/ den Altar aber auf der Zung gegründet hat. Im Herzen ja/ auf der Zung ja. Auf der Zung nein/ im Herzen nein. Vir fidelis. Vir fidelis multum laudabitur.

Gen. 24.
Gen. 31.

Drey hochberühmte Obrister/ Hof-Meister/ geheime Rath und Cammerer ersihe ich in Göttlich- und Irdischen Geschichten. Eliezer, Joseph und Agrippam. Eliezer bey dem Abraham. Joseph bey dem Pharaon. Agrippam bey dem Rånser Augusto. Eliezer als ein Cammerer des Abrahams. Joseph Obrister/ Hof-Meister bey dem Pharaon. Agrippa geheimer Rath bey dem Augusto, alle drey Männer: alle drey treu: alle drey lobsam. Eliezer, in Werbung einer Adlichen Braut für seinen jungen Herrn Isaac. Joseph, in Auspendung der anvertrauten Nahrungs-Mittel über ganz Egypten/ Agrippa in Beförderung des allgemeinen Nutes. Ein jeder aus disen hat den Ehren-Titel/ Vir fidelis zu Lebzeiten geübt/ und mit sich zu Grab getragen. Grav Cauriani ein Cammerer/ ein Obrister/ Hof-Meister/ ein geheimer Rath bey zweyen Röm. Rånfern. Ein Obrister/ Hof-Meister bey 2. Röm. Rånserinnen. Ein Cammerer bey 3. Röm. Rånfern/ jederzeit ein Mann/ jederzeit treu/ jederzeit gelebet. Vir fidelis multum laudabitur. Als ein treuer Cammerer bey dem Rånser Matthis, Ferdinando II. Ferdinando III. und Leopoldo I. allezeit gelobet. Als treuer geheimer Rath Ferdinando III. Leopoldo I. allezeit gelobet. Als ein treuer Obrister/ Hof-Meister bey zw. Rånf. Leonora aus Herzogl. Haus Mantual/ allezeit gelobet. Vir fidelis multum laudabitur.

Tbeat. vir.
Hum.

Gedachte Agrippa, sonst M. Vispanius ist wegen seiner dem Rånser Augusto, und Röm. Reich gepflogene Treu bey dem Rånf. Hof ein Mirakel/ als eines unter den 7. Mirakel der Welt zu schätzen/ indem er von dem Hof-Stachel des Neids unverletzt entgangen. Non modo invidiam nullam, sed magnos honores apud Caesarum

zum omnesque alius invenit. Bey einem Kaysers groß/und bey ihm und dessen ganzen Hof/ Staat geehret seyn/ist nichts neues. Bey einem Kaysers / und bey ihm und dessen ganzen Hof/ Staat geehret seyn/und von keinem Hof-Mann beneidigt werden: diß ist ein Monstrum ex Africa, ein Fürsten-Wunder/ ein Hof-Mirakel. Wie ist es hergangen? den Hof muß er bezaubert haben / er muß mehr kunt haben/als Brod essen. Hört wie er dem Neid entwichen: Honores sibi tributos non in privatum suum Commodum, aut voluptatem, sed in Augusti, ac Reipublicæ utilitatem convertebat. Diß war die Kunst / daß er den Günst bey dem Kaysers / und ganzen Hof/Stand gewonnen/ und beständig erhalten / des Kaysers / und den gemeinen Ruck hat er seinen eignen Nutzen vorgezogen. Nicht reich zu werden/ sondern treu zu seyn enig und allein sich bestreissen. Hätte Kaysers Augustus mit Ihro Maj. der Kaysersin Leonora mit Obristen Hof-Meister umbgewechselt / so wäre bey dieser/Agrippa, und bey jenem dieser Grav Cauriani, als ein treuer Obrister Hof-Meister gelobt worden: Vir fidelis multum laudabitur.

Unter andern Gelegenheiten hat sich unser getreuer Grav seel. mit dem Agrippa so neben dem Mecenas des Kays. Augusti geheimer Rath war/ endlich treu erzeugt / wann er zu Reichs- Fürsten/ als Abgesandter verschickt war/ oder bey Hof in geheimen Rath sich eingefunden. Als ein Abgesandter hat er den Spruch verdienet: Sicut Prov. 26. frigus nivis tempore æstatis legatus fidelis mittentibus eum: Daß gleichwie der Durstige zu Zeiten der grossen Hitze im Sommer mit dem in Schnee gekühlten Wein sich erquicket: also ein getreuer Abgesandter seinen Fürsten wie oftgedachter Grav seel. als er auf ein Zeit zu Chur-Bayern in wichtigen Geschäften abgeordnet / und mit guter Verrichtung wiederumb anhero gen Wienn gelanget: Legatus fidelis, Vir fidelis laudabitur. Nicht weniger im geheimen Rath / als ein neuer Aristides hat seine Treu sich spähren lassen / in dem er wie es ihm umb das Herk war/und in seinem Gewissen befande/ dasjenige gerathen/ was jener bey Sophocles von sich Sophoc. in Antig. selbstn vorgeben:

Ego Deum testem invoco si Pat.

Discrimen impendere videor mea,

Me voce dicturum, atque mente libera

Sententiam, quæ verissima videbitur.

Ich betheur und bezeug mit meinem lieben Gott/

Wann ich sehen werd das Vaterland in einer Noth:

Daß ich mein Meinung sagen will im g'heimen Rath/

Was die Gerechtigkeit/und Warheit in sich hat.

Prov. 31. Nämlich/nämlich ist er einer aus dem Edlen unter den Raths- Herren des Landes / als ein Hochwiziger geheimer Rath bey den allers höchsten Rñsf. Majestätten mit andern Hochansehnlichen geheimen Rätthen/welcher beschrieben wird: Nobilis in portis Vir ejus, quando sederit cum Senatoribus Terræ. Edel im Geblüt: Edel in ritstetlichen Thaten: Edel in Hochlöblichen Tugenden / welche den Adel als ein Diamant den guldenen Ring zieren / bewehren und beschützen. Dieses Edlen/ ja Hochadelichen Graven/ uhraltres Geschlecht / wann ich nach Würde beschreiben wolte/ thäte ich mich in ein gar grosse Weitschweifigkeit einlassen / verbleibe allein bey den/ so noch zu Zeiten der Mantuanischen Republic das Leben über die Insel Sacchera empfangen/ als nämlich Petrus Cauriani, im Jahr 1315. nach diesem Conradinus der erste Freyherr von Carolo IV. Anno 1359. Nachmalen 1452. Joannes von Friderico III. hiesolte ich mich erinnern wie Friedericus Rñsf. Stadthalter zu Plumbino: wie Julius Guilielmus Commendant in weitberühmten Schloß zu Casal, wie Albertus Bischoff zu Alba und Apostolischer Nuntius bey den großmächtigsten König in Hispanien/ Galeatius Bischoff zu Mantua, des Heil. Röm. Reichs Fürst und Stadthalter zu Rom das Caurianische Adelige Haus mehr geadelt. Weilen aber mein Vorhaben allein dahin ziele/ zu jetzt Zeiten unser in Christo ruhender Grav Friederich in das Teutschland un anhero gen Wienn kommen / wird mir genugsam dienen Octavius Cauriani der Rñsf. Rudolphi II. un Matthia Repestivè geheimer Rath/ Obrister Hof- und

und Stallmeister. Zu dessen Zeiten / allhie er ankam / und 1662. wieder durch den Tod abkommen. Ach? endlich stirbt man.

In was grossen Ansehen dieser Cavalier bey dem Rñs. Hof und Oesterreicherische Adel gestanden / bezeugen die zwey Heyrathen / welche er mit Hochadel. Damen getroffen / als Anno 1620. Anfanglich mit weiland der Wolgebornen Frauen / Frauen Christina Freyherrin von Stoking. Nach dero sel. Ableiben er sich wiederum mit der Hochs und Wolgebornen Frauen / Frauen Elisabeth / einer gebornen Grävin von Meggau (welche er durch seinen zeitlichen Hintzitt als ein betrübte Wittib hinterlassen) im Jahr 1628. vermählet. Und zwar / welches denckwürdig und sonst nit bald erhöret / von zween Cardinälen zusammen gegeben. Mit der ersten Frauen in ihrer Mütterlichen Behausung bey Schotten / von dem Cardinal von Dietrichstein. Mit der andern Grävisch Gemahlin / von dem Cardinal Klefelio in dieser Rñs. Pfarckirch St. Michaelis. Ich kan mir nicht einbilden / daß diese zwey Vermählung und Zusammengebungen / durch ihren Cardinälen / ohn sonderbares Geheimniß von Himmel angeordnet / sondern dardurch zubethuren / daß unser Grav seel. solcher von zween Cardinälen geschehenen Zusammengehung würdig / weilen er mit den vier sittlichen Tugenden / Stärke / Gerechtigkeit / Vorsichtigkeit und Mäßigkeit / so man Virtutes Cardinales nennet / reichlich begabet. Die Stärke / er war ein Mann. Die Gerechtigkeit / er war treu. Die Vorsichtigkeit / er war hochverständig. Die Mäßigkeit / er war nüchtern. Die Stärke / als ein Hofmann. Die Gerechtigkeit / als ein Obristers Hofmeister. Die Vorsichtigkeit als ein geheimer Rath. Die Mäßigkeit / als ein Cammerer. Die Stärke des Gemüths. Die Gerechtigkeit des Willens / die Vorsichtigkeit des Verstands / die Mäßigkeit der Gelüsten. Die Stärke in Überwögun des Hof / Lasters : Die Gerechtigkeit in Beförderung der Tuglichen. Die Vorsichtigkeit in Anordnung der Geschäften : Endlich die Mäßigkeit in Abbruch des Trunks : daß ich billich ihme das jenige / wann ich vor dem Römischen Rñser reden sollte / könnte zuerzählen : was Cicero, der Römische Redner / von dem König Deiotaro, in Gegenwart des Rñsers /

Cic. erat.
pro Deiot.

denckwürdig gerühmet: Dejotarum salutantem, aut ebrium quis unquam vidit? Omnes sunt in eo regia virtutes præcipuè, à quod te Cæsar ignorare non arbitror singularis ejus frugalitas. Ich will sagen und mit der Wahrheit sagen: Wer hat unsern Graven in leichtfertigem Danken/oder Trincken und voll gesehen? Alle Tugenden/so einem Graven/einem Geheimen Rath/ einem Obristen Hofmeister/einem Cammerer wol und süßlich anstehen/ waren bey ihm zu finden / insonderheit aber die Mäßig- und Nüchternheit. Solchen mit Cardinal Tugenden gezierten Cavallier / sollen / so oft er heyraethet/ lauter Cardinal vermählen.

Aber O Schmerz! Was Gott und die Cardinal zusammen gefügt/ hat der grimmige und bittere Tod wiederumb entschieden wo bleibt unsers Graven seel. Frau Gemahlin? Ach! sie ist verwittibet worden. Ach! sie hat die Freude ihres Herzens / den Trost ihrer Augen/ die Zuflucht ihrer Gedanken verlohren. Friederich und Elisabeth seynd entschieden: Lauriani und Weggau sind zertrennet: die liebende und geliebte Grävliche Conleut seynd von dem Tod / als ein Ehe-Trenner / abgesondert: Siccine separat amara mors? 2. Reg. 13. Ist es möglich daß der Tod die Beywohnung zum wenigsten biß auf das hohe Alter/ der 80. Jahren: Si autem in potentibus octoginta anni. Beyden mißgönnet? Dem verbliebenen Graven/ daß er vor dieser Zeit seine Geliebte lassen müssen: der Grävin/ daß sie vor dieser Zeit den Geliebten verlohren.

Eines aber konte im ersten Anblick wunderfam einem vorkommen/ daß unser in Christo ruhender Grav/ vor seinem heiligen End/ sich mit seiner Frau Gemahlin nicht verglichen. Was vergleichen? In 35. welche sie im Ehestand einander liebeich beygewohnet/ hat sich der Feind der Uneinigkeit niemalsen spühren lassen/ deswegen eini ges Vergleichs unnöthig: In 63. Jahren/ die er erlebet/ nicht ungerecht/ in 35. seiner Ehe nie uneinig: in 25. Jahren seiner Obrist Hofmeisterey nie untreu: Vir fidelis multum laudabitur,

Eines ist welches ihn Herrn Graven seel. zweiffels ohn auch in seinem letzten Hintritt tröstlich wird gefallen seyn nemlichen daß er
von

von 5. so er mit der ersten / und von den 18. Kindern / so er mit der
 jetzt verwitweten Frauen erzeugt / die noch lebende / als Erben / seines
 jederzeit geübten Tugenden hinterlassen. Insonderheit in den ältern
 seines Grävlichen Stammens allhie / als nemlich den Hoch- und
 Wolgebornen Herrn / Herrn Frank Carl / des Heil. Röm. Reichs
 Graven und Ihro Käys. Maj. Leopoldi Cammerern.

Aber / aber O Schmers ! Frau Elisabeth Grävin von Meg-
 gau / ist von dem Tod genöthiget worden / dem Tod die drey Schauf-
 sel / so ihr Grävliches Geschlecht von Meggau im Stamm- Wap-
 pen führet / ihrem Herrn Gemahls seel. zur Begräbnuß zu überlassen /
 welche er allbereit gebraucht / die Frau Grävin ihres Gemahls /
 Hoch- gedachten Herrn Frank Carl und alle seine Brüder / Frau
 Grävin von Stahrenberg und Grävin Preinerin / und alle dero
 Schwester / eines treuen Vattern beraubt / entzogen / begraben.
 Endlich stirbt man / aber : Vir fidelis multum laudabitur.

Daß dieser Cavallier einen löblichen Wandel / ein Christlich
 sehr Gottsförchtiges Leben jederzeit geführt / wird niemand / als
 der den Glanz der Sonnen absprechen will / verneinen / dahero lebe
 ich tröstlicher Hoffnung / die Meggauische drey Schaufseln / so der
 Tod zur Begräbnuß entlehnet / werden unsern Herrn Graven seel.
 zwar zur Erden bestättigt / aber jenen Schatz entdeckt haben / von
 welchen entweder Christus oder Job verstanden wird. Christus : Si- Matth. 21
 mile est regnum coelorum thesaurum abscondito in agro. Job :
 Qui expectant mortem, & non venit, quasi effodientes thesau-
 rum : gaudentque vehementer cum inveniunt sepulchrum. So Job, 31
 erfreuet sich mancher auf das Grab / mit der Hoffnung / einen ver-
 börgenen Schatz zu finden ? Ja / aber nicht wie der fromme Tibe-
 rius / Orientalischer Käyser / welcher aus Ehrerbietung einen Grabs-
 stein / weiln das H. Kreuz darauf eingehauen war / hat heben lassen /
 darunter einen überaus grossen Schatz gefunden : nicht also / sprich
 ich / sondern der mit unserm Graven seel. löblich lebt / verhofft er in
 der ewigen Glory / wann der Leib das Grab find / einen unendlichen
 Schatz der Seeligkeit zu finden.

Auf diß hat gezielet weiland der Hoch- und Wolgeborne des Heil. Röm. Reichs Graf / Herr Georg von Oppernstorff in dem hochansehnlichen Todten-Berüß/ so er seiner Frau Gemahlin weiland auch Hoch- und Wolgebornen Esther Barbara Grävin von Meggau (allermassen ich in der Leich-Predigt über Frau Maria Susanna Ungnadin/ Grävin und Herrin von Weissenwolff einige Meldung gethan) zu Ehren bey der dreytäglichen Bestattung aufgerichtet. Unter andern sinnreichen Symbolen war/ wie drey Meggauerische Stamm-Schafflen ein mit drey Schloßern verschlossene und verborgene Schatz-Küsten aus der Erden graben / und eröffnet in Himmel versetzet/ dardurch vorzustellen / wie sie allerliebste Gemahlin durch den Tod des Leibs/ so begraben war/ einen von Christo versprochene Seelen-Schatz in der Glory gefunden. Also weissage ich von unserm in Gott ruhenden Graven/ mit dieser Erklärung:

Viden quid auri effoderim,

Et unde quaris? emi agrum

Et quas opes det arca?

Cui sciveram subesse:

Cernis, & tu omni libera

PALAQ; fodiens TRIPLICI

Mea gaza sit pericho?

Reperi. Potabis illas.

So zielet Herr von Oppernstorff auf gedachte Wort Christi / was Gestalt das Himmelreich gleich und ähnlich ist einem verborgenen Schatz in einem Acker / diesen Acker zu erhandlen und diesen Schatz zu finden/ verkaufft all sein Haab und Gut/ kaufft den Acker / grabet so lang biß er den Schatz finde / erhebe und sich bereiche. Also will Christus/ daß der Mensch mit Verlust des zeitlichen/ den Schatz der Glory erwerbe. Gedachte Lateinische Verfassung/ verdolmetsche ich auf weiland Herrn Graven von Caurian also:

Aus der Erd hab ich ein grossen Schatz gegraben/

In Himmel versetzt/ dort wird er kein Gefahr mehr haben.

Ich wußt ein Acker/ darinn ein Schatz/ oben und unten.

Als ich ihn kaufft/ hab ich durchgraben/ den Schatz gefunden.

Hat dann Hochgedachte Frau Elisabeth / Grävin von Meggau / dem Tod ihre drey Schafflen/ ihrem Herrn Gemahl seel. das Grab zu ma-

zu machen/leyhen müssen. Hat er durch den Tod den Schatz seiner guten Werck in der ewigen Glory gefunden.

Der Tod macht den Schluss/und sagt: Endlich stirbt man. Hochs adeliche Zuhörer. Ihr Graven und Herren/endlich stirbt man. Ihr geheime Rath und Cammerer/endlich stirbt man. Ihr hochadel. Frauen und Fräulein/endlich stirbt man. Unser todte Grav schreyet aus dem Grab mit lebendiger Stimm: Heut an myr/morgen an dir. Mit dem Kaysler Severo schreyet er: Heri fui omnia, hodie nihil: Gestern war ich alles/heut nichts. Weiland Herr Grav von Caurian war vor wenig Tagen alles/heut nichts. Bey den Röm. Kayslern Matthia, und Ferdinando II. war er viel: dann er war dero Cammerer. Ferdinando III. und Leopoldo I. jest regierenden Kaysler war er mehr: dann er war geheimer Rath und Cammerer. Bey den zweyen Röm. Kayslerinnen war er alles: Dann er war dero geheimer Rath und Obrister Hof-Meister. Gestern alles/heut nichts: dann als geheimer Rath kan er ihm wider den Tod nichts mehr rahten. Gestern alles heut nichts: dann als Cammerer mit dem guldenen Schlüssel/kan er weder die Cammerer/noch die Cammer der Todten: Särch nit mehr eröffnen. Gestern alles/heut nichts: dann als Obrister Hof-Meister muß er sich von den Bärmen hofmeistern/zerlisen und verzehre lassen. Heri omnia, hodie nihil. In der Glory hat er hoffentlich die ewige Glory. Auf der Welt den ewigen guten Namen: Vir fidelis multum laudabitur. Er war treu geliebt / treu hat er gelebt / treu ist er gestorben: Der H. Sacrament der Beichte / Communion und letzten Oelung theilhaftig worden. Entzwischen hat er auch den Todten Apffel Theodosio hindern lassen. Dieser Theodosius der jüngere verehret der Kayslerin Eudocia ein überaus groß und schönen Apffel / die Kayslerin dem Paulino Bischoffen / Paulinus wiederum dem Kaysler. Als Theodosius die Kayslerin umb den Apffel frage / und sie mit einem Eid betheurete / sie hätte den Apffel gefressen / bringe ihn der Kaysler hervor / nimmt daraus Gelegenheit einen bösen Verdacht zuschöpfen / läst Paulinum enthaupten / und verbanet die Kayslerin. Disen Apffel hat uns Grav Caurian hinterlassen / und stehet darauf geschrieben: Endlich stirbt man.

ARISTIDES AUSTRIACUS.

Das ist:

Wolverdiente

Ehren = Gedächtnuß /

Des

Wol = Edel = Gebornen Herrn

Johann Baptista

Suttinger zum Thurnhof /

Röm. Käys. Majestät Rath / und U. O.

Regierungs = Cansler.

Memoria Justi cum laudibus.

Die Gedächtnus des Gerechten bleibet im Lob.

Prov. I O.

Unglückseliges Holz / unglückseliger Baum / unglückselige Frucht ist im Irdischen Paradeis dem Adam und Eva / und allen ihren Nachkömmlingen widerfahren / jene Frucht / jenes Holz / jener Baum der Wissenschaft / an welchem sie sich wider das Göttliche Verbot vermessentlich ergriffen. Ein Holz für die Kinder / ein Baum für die Alten / ein Frucht nit für / sondern wider Kinder und Alten. Ein Holz der Schwachheit / ein Baum des Alters / ein Frucht des Todtes. Ein Holz auf welchem die Kinder zu Fuß gehend / mit eitler Einbildung / reiten. Ein Baum an welchem sich die Alten steuren / ein Frucht / an welcher die Eltern und Kinder den bitteren Tod essen. War diese Frucht ein Apffel / wie Lehrer vermeinen / oder nach

nach anderer Meinung ein Feigen / so ist sie dem Menschlichen Geschlecht viel schädlich und nachtheiliger / als jene Feigen / an welcher Octavius Augustus der berühmte Kaiser / mit unbehutsamer Hand ihm selbst zum schmerzlichen Tod hat abgeprocket / und vergiftet genossen : *Livia Augusti uxor ficus pendentes adhuc in arbore, quas Octavius manu sua decarperé consueverat, illinivit veneno: Cumque ipsa comederet eas, quæ illitæ non erant, ei venenatas offerebat.* Die verruchte Kaiserin in Livia hatte einen Garten / allwo der Kaiser Octavius Augustus ihr Gemahl sich pflegte zu erlustigen / mit eigener Hand Feigen abzuprocken / und zu essen / deren etliche tödlich vergiftet : Sie zwar mit ihm der Feigen auch genossen / aber deren allein so des Giffts befrehet / ihre Weichels mörderische Schaleckheit einig und allein darmit zu verdecken / dem Kaiser aber die vergiftete / an welchen er zu Nola schmerzlich gestorben vorseßlich überlassen.

Nice. in
Aug. Ap.
Theat.

Eben also ist die Eva dem Adam mit einer Feigen / welche zwar von Natur nicht vergiftet war / aber durch den Ungehorsam / (also zu reden) vergiftet worden / Anfangs der Welt begegnet / und sich und ihn darmit unwiderbringlich getödtet. Dessen sich zwar der Adam beklaget : *Mulier, quam dedisti mihi sociam, dedit mihi de ligno & comedi.* Nit desto minder er / sie / alle ihre Kinder und Nachkömmlinge / so biß dato entlebt / und entlebt / und annoch leben / müssen dieser giftigen Feigen entgelten. Unglück seelige Frucht / widerhole ich / unglück seeliger Baum / unglück seeliges Holz. *Dedit mihi de ligno & comedi.* Ein Baum / aus welchen man Wiegen / ein Holz / aus welchem man Stecken / ein Baum / aus welchem man Stelzen / ein Holz / aus welchem man Krucken / endlich ein Baum / ein Holz aus welchem man Säcke und Todten Trühen verfertigt.

Gen. 3.

Jener Sinnreiche Emblemadist, stellet mir vor in einem Sinn Gemähl einen frechen auf hohen Stelzen daher gehenden Jüngling / auf einer / auf der andern Seiten aber einen sehr albetagten auf zwei Krucken herschleichenden Mann mit der Überschrift : *Fuimus Troes* : Welches er also erweitert :

Bornit. p.
2. Embl.

Aëra quod lustras pedibus, lustravimus olim?
Nunc scipione fultus vix solum peto.

Das ist nach meiner Teutsch-Poetischer Dolmetschung:
Du gehest auf hohen Stelzen im hohen Luft/
Auf niedrig Krucken schleiche ich zur Todten-Krufft.
Wie du jetzt gehst/ bin ich auch gangē/ stolz vor Jahrē/
Bist alt wie ich/ so wirst mein Kruckē auch erfahren/

Dieser weitberühmte Academicus, solte mit seinem Sinn- Gemähl tieffer hinunter und höher hinauf gerucket seyn. Tieffer hinunter bis zum Kind in der hölzern Wiegen: bis zum Knaben auf dem Stecken: Höher hinauf bis zum Alten/doch entlebten Mann in der Todten-Trühen: Solcher Gestalt hätte er entworffen / und betheuret / daß das Holz der Wiegen / das Holz des Steckens / das Holz der Stelzen / das Holz der Krucken / und das Holz der Todten-Trühen von dem jenigen Baum / an welchem die verbottene Frucht erwachsen / abgehacket worden.

Aug. l. 21.
de Civit.
cap. 14.

Das unmündige Kind wird von schmerzhafter Mutter geboren: Grüßet die Welt mit Weinen/empfahe das Lehen des Lebens mit nassen Augen/und wird ein hölzerner Wiege/in welcher es mit Bindlen ein/und mit Banden angebunden wird/sein erstes Bestandszimmer gelegt: Non à risu, sed à fletu orditur hanc lucem: quid malorum ingressa sit, nesciens, prophetat quodammodo. Augustinus will sagen/der Mensch gelanget zu dem Liecht der Welt/nicht mit Lachen/nicht mit Tüchzen/sondern mit Heulen/sondern mit Weinen/war sagt ihm selbst/daß sein vorstehendes Leben/wann er doch leben wird/mit widerwärtigen Leben durchschleichen wird. O! armseeliges Mensch: Non à risu, sed à fletu.

Überwündet er die Wiegen/gelanget er zu 7. oder 8. Jahren/da heist es: Ludere par impar, equitare. in arundine longa. Gehend reutet er schwach auf einem schwachen Steckē mit Kindischer Einbildung/er reutet auf dem Pucephalo des grossen Alexander. Von dem Hilke

Hilken? Pferd begibt er sich stoltzierend auf Hilhern Stelken/so hoch-
 trabend/als thäte er mit der Stelken das Erdreich/mit dem Kopff den
 Gipffel des Firmaments berühren. Von Stelken zu den Krucken:
 Als dann nemlich / wann der Rucken gebucklet/ trieffend die Augen/
 verschimlet die Haare/gerünzelt die Wangen/zahnlucket das Maul/
 blöd die Arm/schwach die Füß/ schleichet mühesam dahin/ biß er end-
 lich in einem Hilkenen Sarch todter dahin getragen/ unter die Erden
 begraben und verlassen wird: Dedit mihi de ligno, & comedi.

O! wehe: Hat dann Adam nit mehr daran gedacht/was gestal-
 ten der allwissende Gott ihm bey Verlust des Lebens/die Frucht des Gen. 21
 Holkes verbotten: In quocunque die comederis ex eo, morte
 morieris. Raumb mit dem Leben getröstet/geschwind mit dem Tod bes-
 troffet. Necdum vita fruitur Adamus, spricht Celada, & auditur Celad. in
 repetita mortis vox. Quis pacatè, & beate fruatur vita quantum cap. 1. Ju-
 vis felici, & paradisiaca, sciens illi impendere mortis minas? dith. 3. 20.
 Raumb leben/ geschwind tod/ wer kan auch in der Glückseligkeit des
 Irdischen Paradeses/ruhig und glückselig leben/ indem das Leben
 mit dem Tod vereinbaret wird? Wer kan dan ruhig leben/in dem zwis-
 schen der Wiegen und den todten Sarch nichts zu hoffen/als ein 6. o:
 der 7. Jähriges Steckenreiten: Als ein 20. oder 25. Jähriges Stels-
 kensteigen: Als ein 80. Jähriges Krucken schleichen. Si autem in po- Psal. 89
 tentatibus octoginta anni, & amplius eorum labor, & dolor. Er-
 reichet der sterbliche Mensch das Krancken Alter/aufs meiste der 80.
 Jahren/so erreichet er Schmerz und Arbeit/Ach und Wehe. Kommt
 er auf hundert Jahr/ da fangt er wider an ein unverständiger Knab
 zu werden/und wird genennt Puer centum annorum, von der Wie-
 gen in den Sarch / und sampt dem Sarch in die Erde/der Erde zur Isa. 37
 Fäule/den Wärmen zur Speiß/dem Tod zum Raub gelegt.

Ach! meine Herren Zuhörer / heut haben wir dessen allhier vor
 unsern Augen ein trauriges Schau: Spiel / und handgreifliches
 Zeugnis / an Weiland dem Wol: Edel Gebornen Herrn Johann
 Baptista Suttinger zum Thurnhoff/ Röm. Kaysersl. Mant.
 Rath und Nieder- Oesterreich. Regierungs- Canslern / wels-
 Ma in chen

cher Anno 1608. in das Holz der Wiegen/ Anno 1662. in das Holz der Todten-Särch gelegt worden. Zwischen der Wiegen und Särch seynd dahin gestossen 54. Jahr/ seines löbl. Lebens und Alters. In welcher dieser Zeit/ ist er wie andere Kinder in der Wiegen gelegen/ auf Stecken wie andere Knaben/ etwan geritten/ aber weder auf Stelzen/ noch Krucken gegangen. Nicht auf Krucken/ dann das Krucken-Alter hat er nit erreicht/ der da würdig war des Nestoris Jahr zu überleben. Auch nicht auf Stelzen. Verseze ich diß Wörlein Stelz mit einem Anagrammaticismo, das E. in ein O vertauschet/ so komme an state Stelz/ Stolz/ und weisen die Stelzen das stolze und hochtrabende hoffärtiges Gemüth Symbolicè bedeuten/ ist unser Cansler seel. mit seinem sanfft- und demüthigen- Herzen auf Stelzen nach Art und Gewonheit der Welt- Jugend niemalsen gangen. Und gleichwol hat ihn der sinnlose Tod / seiner Sinnen und Lebens beraubt/ und in gegenwärtigen Särch gebracht/ und da liegt er vor unsern Augen.

Aber/ meine Zuhörer/ in dieser Menge finden sich ein so viel Aelliche/ Hochwüthige und in allen Wissenschaften erfahrene und geübte Männer/ welcher unter euch erkühnet sich diesem unsern Cansler seel. ein tauglich und wolfügiges Epitaphium und Grab-schrift zu verfassen und aufzurichten? In diesem Fall gebühret mir/ ob ich schon auf der Gelehrten Banck nicht gehöre/ duncket mich/ der Vorzug. Heut acht Tag/ als ich diesen frommen Herrn noch einmal besuchen/ und dann widerumb nacher Haus zu gehen/ Vorhabens/ begegnet mir dessen Wol- Ehwürdiger Beichtvater/ aus dem Proceßhaus der hochlöbl. Societ. ohne vorgehenden Gruß redet er mich also an: Ecce quem amas, infirmatur: Den du lieb hast/ ist krank. Freylich de ich liebte war krank. Diese Wort waren mir trostreich und schmerzlich. Trostreich: Ecce quem amas. Schmerzlich/ Infirmatur. Und wolte Gott ich hätte das Infirmatur seiner schwachen Krankheit abtheilen / mir einen Theil auf/ dem andern ihm ablaben können. Aber die Göttliche Anordnung hat es anders geschickt. Sintemal eben an dem ersten Tag May/ wo ihn der Himmel mit den unverwelcklichen Mayblümlein der Seeligkeit begabet/ hat ihn die sterbende Welt mit dem Tod-

zentraut abgefertiget. Hat dann das Epiraphium, welches ich nicht aus meiner Wenigkeit / sondern aus den Allerweissesten Sprüchen Salomonis gezogen: Memoria iusti cum laudibus: Die Gedächtnus des Gerechten bleibt im Lob/ gloriwüdig verdienet.

Wilst du / mein Zuhörer! durch das Wörtlein Justus, der Gerechte/ verstehen/ denjenigen/ welcher von Gott und der Natur mit allen Tugenden/deren jede ein Theil der Gerechtigkeit ist/ bereichet und gezieret / so bleibt die Gedächtnus des Gerechten im Lob. Verstehst du durch den Gerechten mit dem Ulpiano denjenigen/ welcher einen stätten und beständigen Willen hat einen jeden sein Recht zu ertheilen/ so bleibt die Gedächtnus des Gerechten in dem Lob. Verstehst du durch den Gerechten denjenigen/ welcher einig und allein dahin geneigt/ wie er mit Hindansetzung seines eignen/ den gemeinen Nutzen kan schleunigen und befürdern/so bleibt die Gedächtnus des Gerechten im Lob. Memoria iusti cum laudibus! so bleibt die Gedächtnus Johann Baptisten Suttingers im Lob. Dann ob er schon kein Athenienser/sondern ein Wiener / so ist er gleichwol ein Aristides, und von Männiglichen jederzeit dafür gehalten worden/ daß/ wo jener Aristides Atheniensis, der Gerechte / einen ewigen Namen deswegen erworben/ unser Johann Baptist / als ein neuer Aristides Austriacus, ein unselbliche Gedächtnus hinterlassen: Memoria iusti cum laudibus.

Das größte Lob eines Lob: würdigen ist von einem Lobreichen und Gelobten / gelobt worden. Plato der Gelobte / hatte ein lobende und gelobte Meinung / von dem Aristides, allermassen Caelius, der bekannte Historischreiber becheuret: Hic est Aristides cui tantum tribuit Plato, ut præ cæteris qui clarissimi Athenis floruerent, solum eum existimatione, ac laude, præterque admiratione dignum censuerit. Er will sagen/ ob schon in der Stadt Athen hochverständige/ tapffere/weitberühmte und gerechte Männer/nit desto weniger hat Plato keinen so hoch / keinen so lob: und wunderfam geschähet/als den Arist. des Gerechten. Ich weiß gar wol und sehe es in keinen Zweifel/daß in dieser weitberühmten Haupt- und Oesterreichischen

Prov. 10.

Cæll. 23
6. 19.

schen

sehen Kaysers Residenz-Stadt Wienn ein Ehr der hohen Schulen/
ein Sitz der Weisheit/ein Oesterreichische Glory/ein Vormauer der
werthen Christenheit/ viel gelehrte/ redliche/ und gerechte Aristides
gefunden werden/ unter welchen unser Cansler seel. löblich gewan-
delt/ redlich gehandelt/ einen unsterblichen Namen zum Beyspiel je-
ziger und künfftiger Welt gewidmet und bestättiget.

Aristides der Gerechte Athenienser gemahnet mich an das dreys-
fache Symbolum, welches Suttlinger der Oesterreichische Aristides,
in Worten gehabt/ in Schriften geführt/ in Wercken vollzogen/
als nemlich: Patienter audi. Benignè responde. Justè judica.
Gedultig höre an. Sanfftinützig antworte. Gerecht richte. Hö-
ret wie sich beyde Aristides in diesen Vorhaben veranlasset. Die
Athenienfer, weil sie sich einer Monarchen jederzeit befürchteten/
pfliegten sie Jährlichen durch ein allgemeine Zusammenkunft der
Burgern/denjenigen zu verbannen/ und ihme das Land zu verwei-
sen/welcher bey männiglich in hohen Ansehen/damit ihn das Volk
nicht etwan zu einem Fürsten erkiesete und ein Monarchen dardurch
aufrichtete. Als diß auf ein Zeit vorgenommen wurde/ kam einer so
des Lesens und Schreibens unerfahren/ zu den Aristides ihm unter-
thänigst ersuchend/ ihme denjenigen so er durch sein Stimm wolte
helffen abschaffen/ auf ein Täßelein zu schreiben/ nemlich einen mit
Namen Aristides. Kennt ihr ihn? spricht Aristides. Nein/ ant-
wort der Burger. Warumb wolt ihr dann euer Loß auf ihm geben?
was Leyds hat er euch angefügt? warumb wolt ihr ihm helfen ver-
treiben? Einig und allein sagt er/ dieweil er der Gerecht genennet
wird. Diesen losen Menschen höret Aristides mit grosser Gedult
an: Patienter audi, und sagt Plut. Tacitus Aristides scripsit,
quod rogabatur, & hominem dimisit. Gedultig und ohne Ver-
druss höret ihn Aristides an/ schreibt ihm seinen eigenen Namen auf
das Täßelein und läßt ihn fortgehen. Es ist weltkändig/was massen
der grosse Kaysers FERDINANDUS III. Milbister Gedächtnus
unsern in Gott ruhenden Suttlinger/wegen seines reifferwiesenen
Männlichen Verstand/ hoher Wissenschaft und schönen Manier
mit

mit männiglichem zu handeln/zu dem hochansehnlichen Nider-Öster-
reichen Land-Schreiber-Ampt allergnädigst ist beruffen worden. In
welchem Ampt er sein Patienter audi, der Gestalten werckstellig voll-
führet/einen jeden/Edel oder Uedel/Arm oder Reich/gerne angehört:
mit einem Ohr den Kläger / mit dem andern den Beklagten: und/ of-
termalen ganze Stunden mit Verwunderung der Partheyen selbst-
sten: niemand mit Ungedult abgeschafft/ männiglichem vorgelassen/
und nach Gelegen-und Beschaffenheit der Zeit/und der Handel einem
jedem sein Recht und Gerechtigkeit ertheilet. Also das Allerhöchst-
gedachte Käys. Maj. in Ermanglung eines tauglichen Canzlers/
bey der Hochlöbl. Nider-Österreichischen Regierung diesen neuen
Aristiden vor andern allen motus proprio auserköhren: Memoria
Justi cum laudibus. Patienter audi.

Da Aristides auf ein Zeit / als ein General im Kriegs-Wesen
der Armee vorstunde/ und von den gemeinen Lands-Knechten erheb-
liche Klagen wider die Obristen und Befelchs-Haber vorgebracht
wurden/hat er das Benignè responde erwiesen: Die Obristen vor-
gefordert/dero mit den Soldaten übel Verfahren vorgehalten/abge-
strafft. Aber wie gedachter Plutarchus becheuret: Placitè, & Beni-
gnè appellando: mit Glimpff/mit der Güte/mit der Sanfftmuth.
Diß hat unser Canzler seel. wie allhier/ und im ganzen Land unwiß-
dersprechlich bekannt ist/also geübet / daß wann er auch nothwendig
einer Parthey/wie sein Recht erforderte/mit abschläglicher Antwort
begegnen müssen: Benignè responde: Hat er solches mit sanfftmü-
tiger Antwort gethan/daß sie mit Befriedigung von ihm geschieden.
Benignè responde: auch denjenigen sich sittsam erzeigt/ die entwe-
der mit heimlichen oder öffentlichen Feindschaften unsittsam mit ihm
gehandelt und verfolgt: Benignè responde:wird doch nimmermehr
erwiesen werden / ungeachtet er tausend Gelegenheiten an der Hand
hätte/daß er sich jemalen gerechnet:Pacatè, ex Benignè appellando:
Benignè responde, deswegen Memoria Justi cum laudibus.

Nicht weniger ist Aristides auch wegen Justè judica Weltbe-
rühmt/dieser sasse auf ein Zeit/als ein Richter zwo widrige Partheyen
B b anzuz

anzuhören/deren einer ab/der andern aber/wie die Gerechtigkeit erfors-
derte zugelegt. Deswegen die Verlierende ihm schimpfflich und spött-
lich zugesprochen/da der Gegentheil vermeinte/er sollte solchē Schimpff
mit verdieneter Empfindlichkeit wiederlegē/gab ich Aristides zur Ant-
wort: Tibi, non mihi, sum Judex. Als sagte er: mein guter Freund/
ich bin anjeco ein Richter zwischen dir und deinem Gegentheil/beyden
was recht ist/hab ich geurtheilt/das mich dein Widerparten unhöflich
und schmäblich antastet/hab ich an dieser Stell nit zu anten/dann ich
hier nit mein/sondern dein und des andern Richter bin: Juste judica.
Unser neur Aristides 12. Jahr Nider-Österreichischer Land-Schrei-
ber: 12. Jahr Nider-Österreichischer Cansler/ist in diesem unsterb-
lich/das er in diesem 24. Jahren einiger Ungerechtigkeit vernünftigt
niemalen bezüchtigt/viel weniger überwiesen worden: Memoria ju-
sti cum laudibus. Dahero/wie kundbar ist/wan Jhro Rāys. Maj. aus
erheblichen Ursachen mit dero gangen-Hof-Staat/und geheimen Rā-
then/etwan aus dem Land sich begeben/un entzwischen andere Depu-
tirte geheime Rāth hinterlassen/ist unser Cansler seel. auch unter den
selbigen/wegen seines hohen Verstands/Klugheit/Wissenschaft und
Gerechtigkeit/ jederzeit ernennet/und ein redlicher/aufrichtiger und
treuer Aristides erfunden worden: Patienter. Benignē. Justē. Ange-
hört/lang/geru/gedultig. Geantwortet sittsam/sanftmütig/beschei-
den. Geurtheilt recht/redlich/unpartheyisch: deswegen: Memoria
justi cum laudibus.

Die Gerechtigkeit unsers Canslers seel. führet mich zu dem
Cansler in Engeland/zu dem Thomas Morus, und finde keinen Un-
terschied/als das der eine ein Engelländer/der ander ein Österreicher/
doch beyde wahre Aristides. In dem güldenē Büchlein/so weiland P.
D. Blasius Palma, ein frommer Priester unserer geringsten Congrega-
tion, in Italienischer Sprach unter dem Titul: Acti virtuosī interni,
hat lassen ausgehen/ich aber ihme zu schuldigsten Ehren (weilen er zu
Rom mein Novizen-Meister gewesen) das Werklein in lateinischer
Sprach wiederholet/unter dem Titul: Palma Spiritualis, mit 40.
Rupffern und Symbolen gezieret/erleutert/un oft wolgedachten Hrn.
Cans-

Canzlern zugeschrieben/ hab ich in der Zusage unter andern gemeldet: Te iustis moribus Morum Cancellarium Anglicanum ita referre, ut ubi Anglia Thomam, Austria suum habeat Baptistam.

Wer/und was Thomas Morus vor Zeiten gewesen/ ist unnöthig allhie einzuführen. Eines allein/welches erheblich/soll ich gedencken. Als HENRICUS VIII. König in Engelland/sür ein Haupt der Kirchen sich aufgeworffen/ sein rechtmässige Gemahlin Catharina von Aragonia abgeschafft/ und den schändlichen Lasterack Anna Bolena an Weibs/statt auf und angenommen/und diese zwei Thaten bey seinem Königreich/und der ganzen Welt rechtfertigen/und durch öffentliche Patenten ankünden wolte/hat Thomas Morus, als Cansler solche unterschreiben/verfertigen und gut heissen sollen: aber sich dergestalt geweigert/das er von dem König weder durch Verheissungen/noch durch Betrohungen sich dahin hat bewegen lassen/dergleichen Unbillich und Ungerechtigkeit zu billigen. Deswegen Ungnad/Arrest/Band und Eisen/Kärcker/Gefängnuß/Process/Sentenz des Todes/der Hencker an der Seiten. Deswegen ehender den Kopff auf dem Platz zu Londen verlihren wollen/als das ungerechte Beginnen des König durch Unterschreib und Verfertigung bekräftigen. Unser Cansler betreffend/bin ich nit allein Moraler, sondern Phisicè versichert/ das wann unser Cansler zu Londen/und dergleichen Ungerechtigkeiten solte billigen/hätte er sein Leib und Leben ehender/als die Redlich und Gerechtigkeit in Wind geschlagen/die Ehre Gottes allen Königlichen Würden/allen Engelländischen Schätzen vorgezogen: Patienter, Benignè, Iuste, Memoria Iusti cum laudibus.

Und der hässige Tod vermessen sich solchen gedultig/sanftemütig und gerechten/ einen so werthen und von Fürsten und Herren so wol/als von gemeinen Leuten hochgeschätzten Cansler zu entzucken. Freulich/freulich/ auch Cansler müssen sich dem Faust/Recht des Todes untergeben. In Persia Prexaspes ein Cansler des Cambyses. In Frankreich Eginhardus ein Cansler Caroli Magni. In Oesterreich/Caspar Schlick ein Cansler Sigismundi, Alberti und Friderici III. In Engelland Thomas Morus ein Cansler Henrici VIII.

In Franken zu Bamberg / ein Cansler Henrici III. Namens
Suttinger. Suttinger in Wienn 12. Jahr Nider- Oesterreichs
seher Land- Schreiber / 12. Jahr Nider- Oesterreichischer Cansler/
gedultig in Anhören / sanfftmütig im Antworten / gerecht im Richten:
Memoria, memoria Iusticum laudibus.

Valer.
Max. l. 3. c.
3.

Indem der Tod diesen frommen Herrn / (also wird er von männi-
glichen genehet) nach gestrebet / seinen unglückseligen Bogen gespañet /
mit ungeheuren Pfeilern beladen / hab ich mich diß Orts eines vermuth-
lichen Fäblers getrostet / gestalten vor Zeiten der Röm. Ritter Murius
Scævola begangē. Als die Stadt Rom von dem König Proserenna mit
feindlichen Kriegs- Heer hart belägert / und Scævola das Vaterland
ritterlich erretten wolte / begibt er sich hinaus in das Königl. Lager mit
gefaßten Vorhabē den König zu entleiben. Aber sihe da / an stat des Kö-
nigs trifft er dessen Cansler / vermeinend er wäre König. Welches ihn
dermassen geschmerzet / daß er die fählende Hand und Arm über einen
Kohl- Feur so lang unbeweglich gehaltē / biß er zu Aschen verbrunnen.

Ach dieser Tod hat einigen Fähl- Stich an unsern Cansler
Herrn Suttinger seel. nicht gethan. Zwar da der Tod das hitzige
Fieber / als einen fatalischen Pfeil / auf seinen Bogen gelegt / 14. ganzer
Tag nach ihm geziehlet / lebten die Herren Medici tröstlicher Hoff-
nung / der francke Cansler würde nicht sterben / der Tod wurde zieh-
len / aber fählen. Ach! den 1. May truckt der Tod seinen Bogen ab / hat
nicht gefehlet / sondern ihn gefällt / in diesen Sarch geworffen : doch in
diesen betrogen worden / und geirret / daß er des Oesterreichischen Ari-
stides Gedächtnuß / nicht treffen / nicht fällen / nicht verdunckeln / nicht
tödtē könnte. Dann dieser lebt / und wird leben: Memoria Iusti cum
laudibus : Das ist / wie Lyranus dolmetschet: Quia post mortem
magis apparet bonitas ejus. Die Gedächtnuß des Gerechten bleibē
im Lob / dergestalt / daß seine Güte / Fromm- und Gerechtigkeit nach dem
Tod mehr kundbar / mehr glänzend als im Leben erscheinet. Jetzt er-
scheinet / daß unser Cansler seel. unterschiedlichen armen Studenten
mit heimlichen Almosen / damit sie ihre Studia bequemlicher möchten
fortsetzen / freywillig ertheilet / welche allbereit beweinen / daß sie
einen

Lyran.

einen solchen gutthätigen Mecœnaten verlohren. Jetzt erscheinet seine Freygebigkeit gegen denjenigen/ welchen er Kinder aus der H. Lauff erhebt/ und über 2000. Ducaten in diesem guten Werck angewendet: als ihm solches auf ein Zeit vorgehalten/ hat er geantwortet: Ich spüre darumb nicht/ daß ich weniger hab. Jetzt erscheinet sein Eifer/ und auferbauliche Andacht in den Geistlichen Übungen/ so er Jährlich in das zwölffte Jahr im Profeß- Haus der Societät Jesu, in der Heiligen Charwochen vollzogen. Jetzt erscheinet seine Liebe gegen dem Geistlichen Gespräch/ so er von Zeiten zu Zeiten in den berühmten Carthaus zu Mauerbach/ mit denselbigen frommen/ einsamen Geistlichen gepflogen/ und seiner Seelen mit tausend Freuden zu Nutzen gemacht. In Summa: Memoria iusti cum laudibus, quia post mortem magis apparet bonitas ejus. Dann nach dem Tod unsers gerechten Aristides, spühren die Carthäusser/ was sie für einen Freund: Die Studenten/ was sie für einen Gutthäter: Die Hochlöbl. Räder = Oesterreichische Regierung/ was sie für einen Cansler und Justiciarum, die Stadt Wienn / was sie für einen Förderer ihrer Geschäften verlohren. Memoria iusti cum laudibus.

Wolgedachte Carthäusser betreffend/ kan ich nicht bergen/ was massen so oft er die vielfältige und schwäre Geschäften ihm Herrm Canslern so viel Zeit gestattet/ hat er solche dem Gottshaus Mauerbach verehret: Vormittag dem Chor beygewohnet/ die H. Communion und andere Andachten verrichtet: Nachmittag sich besagter massen/ in Geistliche Gespräch eingelassen/ dardurch je länger je mehr/ in der Betrachtung des Todes/ der Vernichtigkeit dieser Welt/ in der Erkenntnuß seiner selbst/ und angeborner Demuth sich geübet. Daß er mir in diesem Fall vorkömmt/ gleich wie jener Cansler Wilhelm/ welcher ein absonderlicher Carthäusser sich jederzeit erwiesen. Als dieser Cansler einsmals mit St. Hugo, so von dem Priorat den Carthaus zu Linconien, zu dem Bisthum erhoben/ in ein Gespräch gerathen/ und er den Heil. Hugo befragt: Domine, S. Martinus leprosum osculo sanavit, cur & tu leprosos, quos oscularis, non sanas? Antwortet ihm der Heil. Bischoff: Osculum Martini leprosum sanavit, oscu-

Sur. Tom.
6. in Vit.

lum autem leprosi animam meam sanat: Als wolte der Cansler sagen: Hr. Bischoff/ich sehe/das er oft Ausfäsige küffet/wie St. Martin gethan/aber die jenige Ausfäsigen/welche er küffet/reiniget er nit/wie St. Martin einen Ausfäsigen/den er geküffet/vollkömmentlich gereiniget. Darauf der Bischoff: Herr Cansler wißt ihr was? St. Martin hat einen Ausfäsigen mit einem Kuß gereiniget an dem Leib: Die Ausfäsigen aber/ die ich küsse/ reinigen mich an meiner Seel. Als dieser Cansler die demütige Antwort des Gottsel. Bischoffen vernommen/ hat er sich darvon sehr erbauet/uß grössere Gemeinshaft mit ihm getroffen. Diß erinert mich/was St. Gregorius von der Demut meldet/ Illa est vera humilitas, qua quis de se parva, æstimat, & bona alterius sine livore commendat. Die wahre Demut bestehet in disem/ das sie ihre eigene Werck gering/anderer Werck aber hoch schätze und ohne Neyd preise uß ausbreite. In dieser Demuts-Tugend/wie Landkündig/war unser Hr. Cansler Suttinger seel. in seinẽ Augen klein/ in anderer Augen groß. Dañenhero entsprungen/das er sich nie ruhm-süchtig/von mǎnniglichen wohl und auferbaulich geredt: Fremde Fehler bedeckt: Lößliche Thaten aber hervor gezogen. Mǎnniglich Freund/ niemand Feind: Niemand übel/mǎnniglichen wol gewollt und gutes erwiesen: Also das unser Cansler gleichsam in einen Carthäusser verwandelt / nicht pflegte zu sagen / wie man in Zusammenkunfften unterweilen sagt: Vivant amici, & pereant inimici. Sondern: Vivant amici, & vivant inimici, ut amici fiant. Freund und Feind solten bey unsern Cansler leben. Die Freund damit sie Freund bleiben: Die Feind damit sie auch Freund werden und Freund bleiben: Vera humilitas, Memoria iusti cum laudibus.

Aber sehe und höre was wunderfames. Als er gǎnslich entschlossen mit einem auch wolbekannten/gerechten Aristides, und seinem getreuen Achates, auf nechst verfloffenen Philippi und Jacobi Tag/seine liebe Carthäusser/zu Erquickung seiner Seelen zu besuchen/hat ihn um 3. Uhren zu Frühe/wann er sich nach gedachter Carthaus pflegte zu wegfertigen/der Tod den Weg verlegt/den Leib von der Carthaus/ die Seel aber von der verhofften Glory nicht abgehalten. Das ist: Johann

S. Greg.
in mor.

Johann Baptista Suttinger / zum Thurnhoff / Röm. Käys.
 Maj. und Nider-Oesterreich-Regierungs-Canzler / ist den 1.
 May frühe umb 3. Uhren Anno 1662. in seiner eignen Behausung
 auf dem Kohlmarkt allhier zu Wienn / in Christo seeliglich entschlaf-
 fen. Da liegt er / und sagt stillschweigend: Solum mihi super est Sepulchrum. Job. 14.
 Wartet auf die Begräbnuß seines Leichnams / deme er
 vordren Jahren in dieser Käyserl. Pfarz Kirch ein Krufft zu seiner
 Ruhestatt erkieset und erbauen lassen / auf welcher kein füglichere
 Grabsschrift kan gestellet werden / als diese: Die Gedächtnuß des
 Gerechten bleibt im Lob.

Demnach unser Oesterreichischer Aristides den Oftermontag
 in oft wolgedachter Carthaus zugebracht / hat er sich nacher Prun
 in seinen Thurnhoff / allwo er sein Testament erneuert / gesunder
 zwar erhebet / aber gesunder nicht lang verblieben. Sintemal er auf
 den darauf folgenden Weissen Sonntag / demnach er in der Frühe
 dem Gottes Dienst bey den P.P. Carmelittern in der Vorstatt über
 der Schlagbrücken / andächtig beygewohnet / als hätte er in seinem
 Herzen ein innerliche Einsprechung gespühret: Flores apparuerunt
 in terra nostra. Veniat dilectus in horum suum. Cant. 2.
Cant. 4.
 Begiebt er sich nach verrichten Gottes Dienst in seinen Garten / allwo er vers
 meinte Tulipan / Narceissen / Jacinthen und andere Frühlingsblüms
 lein zu finden / hat sich das leidige Todtenkraut / in dem er angefans
 gen sich übel zu empfinden / allgemach angemeldet / eilet nacher Haus /
 sihet weder Garten / noch Carthaus nimmermehr.

Hört aber traurige Zuhörer! wie unser Cankler seel. sein drey-
 faches Symbolum: Patienter audi. Benignè responde. Justè judi-
 ca. In wehrender seiner Kranckheit geübet und vollzogen. Wie ungüt-
 tiglich und mit was widerwärtigen Arzneyen der Galenus mit dem
 Krancken verfähret / erfahren und betheuren die Krancken selbst.
 Dergestalt / daß / wo manches Ritterhertz / anch unter den Martialische
 Wassen mit der Gedult gewaffnet / solche unter dem Galeno mit kläg-
 lichen Seuffzen verliethet / Patienter audi. Hat man unsern in Gott
 ruhenden Cankler von unangenehmen Arzneyen / was gemeldet / hat
 er

er es gedultig angehört: hat man ihm solche würcklich dargereicht: Patienter audi, gedultig eingenommen. Hat man ihm den tödlichen Zustand vor Augen gestellet: Patienter audi, solche gedultig und gern vernommen. Hat man ihm das Leben abgekündet/ Patienter audi, solche Zeitung gedultig/ ja mit Freuden angehört.

Benignè responde, einiges widerwärtiges Wort in den 14. Tagen seiner Krankheit niemals mercken lassen. Benignè responde, denjenigen/ so ihn heimsuchend/ getröstet mit süßsamen Antworten begegnet. Benignè responde, als man ihm Welt-Geschäften vorgetragen/ annützig geantwortet: Nihil amplius ad me; Welt-Geschäften/ will er sagen/ Ampts-Berichtungen/ Gerichts-Handel und was die Welt immer erdencken kan / gehen mich nichts mehr an/ der ich nicht mehr in die Welt/ sondern/ hoffentlich in Himmeln gehöre. Besser / besser als jener Philosophus, welcher sprach. Quæ supra me, nihil ad me, unser Cansler/ als ein Christlich Gottliebender Philosophus sagt/ nihil amplius ad me, das ist: Quæ infra me, nihil amplius ad me, nicht was unten / sondern was oben mir: nicht was Weltlich/ sondern was Geistlich: nicht was Irdisch/ sondern was Himmlisch: nicht was Zeitlich/ sondern was Ewig/ will ich/ sihe ich/ verlange ich/ hoffe ich. Hört die aufferbauliche Prob. Benignè responde. Sein geliebte Frau Gemahlin/ anjers herzbetrübte Wittib Benigna Suttingerin zum Thurnhof/ sagte auf ein Zeit zu ihrem Hochgeehrten werthisten Herrn seel. Ach! Mein Herr/ so will er dann sterben? Benignè Benignè responde, spricht er: Mein liebes Weib/ weist du nicht / was für ein Verlangen ich trage/ das Angesicht Gottes anzuschauen / es kan aber nicht ebender geschehen/ biß mein Seel von dem Leib und ich von dir scheide/ bette fleißig/ damit wir am Ort der ewigen Freude wieder zusammen kommen. O! ein Apostolisches Benignè responde, als hätte er mit St. Paulo geschrien: Cupio dissolvi, & esse cum Christo: In dieser Welt begehre ich entbunden/ in und von jener Welt mit Christo in der Glory verbunden/ und vereinharet zu werden. Endlich Benignè responde, die Verlängerung
des

des Lebens niemalen/ sondern die Ehren & Gottes: Omnia ad majorem Dei Gloriam, und dessen unwidersprechlichen Willen/ welcher an ihm unwidersprechlich solte vollzogen werden / jederzeit gewünscht/ und gesucht/ mit diesen hochbedenklichen Worten: Fiat in me voluntas Dei irrevocabiliter irrevocabilis.

Letzlichen / justè judica. Gleichwie unser gerechte Cansler in weltlichen Händeln inmerfort redlich und recht geurtheilt/ also hat er auch über/ und in Geistlichen auch allezeit ein Christlich und gerechtes Urtheil geschöpfft. Justè judica, das H. Sacrament/ per modum viatici, motu proprio verlangt. Justè judica, die H. letzte Oelung von sich selbst begehret/ welche er auch von unserm P. Pfarrer empfangen und alle Wort in wehrender Ertheilung ihm nachgesprochen/ damit er aber desto bequemlicher sich darnach richten könnte / und der Pater etwas stiller redete/ sprach er: Altiùs, ut possim sequi: quia ponderosa. & efficacia sunt Verba Sacramentalia: Das ist/ mein Pater, wenig läuterer/ damit ich nachsprechen und gefolgen möge / dann die Sacramentalische Wort seynd wichtig und kräftig. O! kräftig/ wichtig und gerechtes Urtheil: Justè judica. Er hat geurtheilt und recht geurtheilt/ daß der Weg zur Ewigkeit schwer/ und weit und den Willen & Gottes darzu hoch vonnöthen. Daher er einen Patrem aus der wolgedachten Societät / als Geistlichen Vatern/ über die gnadenreiche Bruderschaft der Angst Christi/ zu sich beruffen und ersucht/ er wolle ihn/ den Brüdern und Schwestern in ihr Gebet/ zu diesem End/ befehlen: Ut impleatur voluntas Dei pro hoc itinere ad aeternitatem: damit ich ein gnadenreiche Reiss zur Ewigkeit gewinne/ so erfülle sich in mir der Wille Gottes. Justè judica: Memoria justì cum laudibus.

Unter andern löblichen Wercken/ welche bey menschlich- und Götlichen Gericht dienlich/ und unsern mühesamen Canslern seel. ein ewige Gedächtnuß bey Weltlich- und Geistlichen erhalten werden/ ist der Codex Ferdinandeus, welchen er selbst in Folio nach dem Alphabeto, mit eigner Hand dem Kaysen FERDINANDO III. glorwürdigster Gedächtnuß zusammen getragen/ und mit zierlicher

cher Zusehrift allerunterthänigst eingehändiget. Wie auch nit wenig seine in Truck ausgegangene *Observationes practicae* der Niderösterreichischen Landen. Disß seynd weltgerichtliche Werck. Die Geiſtliche aber / und Chriſtliche *Observationes practicae*, seynd die Betrachtung und Manuscriptum de meditatione mortis, welches er verschienene Charwochen im Profess-Haus/in wehrenden seinen Geiſtlichen Übungen auch mit eigener Hand verfaſſet / und seinen wolgedachten Beicht-Vater mit diesen Worten zugestellet: Mi Pater, nunquam videor mihi melius penetrasse necessitatem, ac utilitatem preparationis in vita ad mortem, & quomodo à præparato bene, non tam timeri, optari possit. Das ist: Mein Pater, mich dunckt/ich habe niemalen wie jezunder/so wol erkennt/wie nothwendig und nützlich es ist/ daß sich einer bey Lebs-Zeiten zum Tod bereite/und wie dieser einen wolbereiten der Tod nicht zu fürchten/sondern zu wünschen sey.

Diese/ diese *Observationes* waren bey ihm *Practicae*, daher er im Tod-Bett / zum Tod sich nicht bereitete / welches in Erwägung obiger Erzählung ein Paradoxum scheinet zu seyn. Und ist die liebe Wahrheit. Dann seinen Tod hat er nicht biß zum Tod/sein Vorberzeitung nit zum letzten Bett gespahret/sondern vorkommen mit dem Testament. Vorkommen mit dem Codicill. Vorkommen mit den H. Sacramenten. Vorkommen mit löblichen Wercken. Vorkommen mit Reu und Leid/Buß und Poenitenz. Vorkommen mit Betrachtung seines vorstehenden Todes / und vor allen/des Leydens und Sterbens Christi/dahero er mit desto kräftigern Eifer in seinem letzten Ende sich dessen getröstet/indem er gesagt: Passio Domini sit mihi salutaris pro sustinendo ista tribulatione ad impetrandam salutem. Compatiar, ut & conglorificer.

Meine Zuhörer/meine Zuhörer/disß seynd *Observationes Practicae*: Das Leben spahren biß in den Tod: Das Betten biß ins Bett: Das Seuffzen / Reu und Leid biß auf die Schmerzen / und Argß des Todes: Testament und Codicillen aufrichten / wann man mit Gott sich solle vereinbaren: Die H. Sacramenten empfangen/wann

wann die Vernunft halb verwirret/die Gedächtnus wackelt/die Augen sich verdunklen/das Gehör verfallet/die Glieder zittern/oder erstarren/die Wangen einfallen/das Herz beängstiget/alsdann erst wollen sich mit Gott versöhnen/mit Weib und Kind Richtigkeit pflegen: Ich sage nicht/das es zu spath/sondern das es zimlich spath. *Observationes mortis practicae*: bey Zeiten/bey guter Vernunft/bey guter Gesundheit/wie unsere fromme und gerechte Aristides: *Memoria in laudibus*.

Zu diesem Ziel und Ende hat er zu einem Lobl. Veyspiel sich eifriglich beflissen/das H. Sacrament des Altars oft und würdiglich zu empfangen. Zur Befräftigung seines gefasten Eivers in die Gottes-Leichnams Bruderschaft allhier bey S. Michael hat lassen einverleiben/und den Wochentlichen Umgang und Processionen also embsig begewohnet/das wann er etwan einigen Pfingstag darbey nicht erschienen/die anwesende Brüder die Köpff alsobald zusammen gestossen/und gesagt: Der Herr Cansler muß gewiß frantz seyn/das er nicht zu der Procession kommt.

Hier konte ich beschließen/wie er diese Corporis Christi Bruderschaft auch zu Prunn erhebt. Konte melden/wie er einen Thurn in seinem Thurnhof/allda zur Gedächtnus und Ehren des H. Sacraments der H. Barbara gewidmet/allwo jährlichen auf ihren Fest der Gottes-Dienst/mit Beicht/Communion/vollkommenen Ablass und Zulauff der umbliegenden Orten solenniter gehalten worden. Aber diese und dergleichen Andachten/übergehe ich mit dem Stillschweigen.

Noch eines kan ich nicht verschweigen: Vor etlichen Jahren hat er obgedachter massen ihme eine Kruffte zu seiner Begräbnus erbauen lassen/darüber er sich insonderheit erfreuet/das alle Wochen am Pfingstag das Allerhöchstgedachte Hochwürdige Sacrament getragen wird. Hat er mich deswegen umb ein bequembliche Grab schrift/welches auf diß ziehlet/etlichmal ersucht/hab ich ihm diß solgende/welches noch nicht in den Stein eingehauet worden/mit dem Stemmeisen meiner Zungen entzwischen eingeschnitten.

Molliter hoc tumulto requiescunt ossa Joannis
 Baptistæ à Thurnhoff: Spiritus astra tenet.
 Cum super hunc omni hebdomada Venerabile fertur:
 Inde resurgentem vita beata manet.

Das ist:

Der Leib Johann Baptiste Suttingers zum Thurnhof/
 Hie liegt: die Seel im Himmel ist/wie ich verhoff.
 Hierüber würd all Woch getragen das Sacrament/
 Ihm zur Auferstehung und Leben ohne End.

Auf/auf meine Zuhörer: Inspice & fac secundum exemplar,
 quod tibi in monte monstratum est. Du mußt sterben. Du bist in
 der hölzernen Wiegen gelegen/auf dem Stecken geritten/etwan auf
 den Stelzen gangen/etwan auf den Kucken wirstu mehr kriechen/als
 gehen. Alles diß Holz kommt vom Baum der Wisse schafft des irdis
 schen Paradieses/an welchem die verbottene Frucht/so ein verfluchte
 Frucht worden/zu unsern Unglück gehangen. Ich zeige dir ein ander
 Holz/einẽ andern Baum/ein andere Frucht/waß du dich der Gerech
 tigkeit mit unserm Oesterreichischen Arist. befließigest/nemlich: Fru-
 ctus iusti lignū vitæ: das Holz des Lebens/ist ein Frucht des Gerech
 ten/welcher da lebet Patienter, Benignè, Juste. Gedultig/sanftmüt
 tig/gerecht. Gedultig gegen ihm/sanftmütig gegen dem Nächsten/ges
 recht gegen Gott. Gedultig im Hersen/sanftmütig in der Zung/ges
 recht in Händen. Gedultig in Widerwärtigen/sanftmütig in Wols
 fahrten/gerecht in beyden. Gedultig im Hören/sanftmütig im Reden/
 gerecht im Richten. Wißt du ein Suttinger seyn? Patienter audi.
 Ein Cansler? Benignè responde. Ein Aristides? Justè judica.

Solcher Gestalt / wirst du dich vor dem gesagten Holz und
 Baum nicht viel zubeforgen / nicht viel zu fürchten haben/indeme du
 dich des Lebens und Sterbens Christi nach dem Bepspiel unsers
 Canslers seel. theilhaftigest / wird das Holz/so vor diesem zum Tod
 geschadet/dir zum Leben dienlich seyn. Als man vor Zeiten einen ent
 blichenen Jüngling zu der Stadt Naym zur Begräbnus getragen /
 und die Leich Christo begegnet: Tetigit loculum: hi autem, qui por-
 tabant,

Prov. 11.

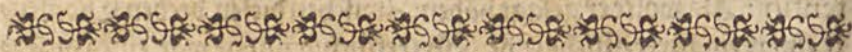
Lnc. 7.

rabant, steterunt. Christus tritt hinzu/berührt den Sarch/die Trä-
ger stehen still. Ambrosius, der grosse Kirchenlehrer erörtert diese
That Geistlich und sittlicher Weis: Qui quidem mortuus in lo-
culo materialibus quatuor ad sepulchrum ferebatur elementis: Amb. l. 4.
in Luc. 5.
sed spem resurgendi habebat, quia ferebatur in ligno. Dieser
Naymische Jüngling/ist von den 4. Elementen/als von 4. Todtens-
tragern in den Sarch zu Grab getragen worden/ und hatte ein Hoff-
nung der Auferstehung. Dann er wurde im Holz getragen/ wel-
ches Christus berührt/nemlich am Stammen des H. Creuzes/wel-
ches/ ehe es Christus berührt/ uns nichts nuzete/ demnach es aber
Christus berührt/hat es angefangen uns nuzlich und erspriesslich zu
seyn: Proficere capit ad vitam, ut esset iudicio salutem populo
per crucis patibulum refundendam. Nuzlich zur Gnad: ersprüß-
lich zur Glory: nuzlich zum Leben: Erspruesslich zum ewigen Leben.

Aber wo bleibt entzwischen Frau Benigna Suttingerin/
zum Thurnhoff/ unsers in Gott ruhenden Canzlers Gemahlin.
Ach! sie ist nicht mehr sein Gemahlin/sondern ein hinderlasne betrüb-
te Wittib. Ach! wie offte wird sie mit schmerzlichen Gedancken/
die 29. Jahr welche sie Ehonlich und liebreicher Beysammenwoh-
nung miteinander zugebracht. Vonderen löbl. Ehr wolgedachten
unsers Herrn Canzlers seel. gewester treuer Achates, schriftlich
mich erinnert: Conjugium rarum, unus sensus, una fides, una in-
tentio: Als wolte er gesagt haben: Zwischen diesen beeden Ehonleu-
ten/war ein furtreffliche Ehe Furtrefflich/dann sie war eines unzer-
trennten Sinnes. Furtrefflich/dann sie lebten miteinander in einer
unverfälschten Treu. Furtrefflich/dann sie waren beyderseits einer
unwidersprechlichen Meinung. Und anjeho hat der Tod als ein
Ehetrenner beyde voneinander abgesondert. Ach Schmerz!

Wo bleiben/Herr von Volckra und dessen Frau Gemahlin?
diese ein liebe Tochter/jener ein Aydem unsers verblichenen Canz-
lers? Eines haben sich alle drey zu getrosten die Frau Canzlerin/
daß sie von ihren allerliebsten Herrn seel. den Ehonlichen/Herrn von
Volckra und dessen Frau Gemahlin in den Väterlichen Segen em-
pfangs

pfangen. Diese hat er mit dem Zeichen des Heiligen Creukes an die Stirn gezeichnet und also gesprochen: Meine Kinder / ich gebe euch allen Segen / so jemals im Alten und Neuen Testament geben ist worden / wandelt in den Guldnen Geboten Gottes / so werdet ihr zeitlich und ewig gesegnet bleiben. Hochverständige Wort/und insonderheit Guldene Gebot Gottes. Freylich seynd sie Gulden und ihm Gulden gewesen / indem er mittels der Gnaden Gottes / mit Vollziehung derselben / so viel die Menschliche Schwachheit vermag / ihme selbst alles zeitlich und ewig verguldet. Zeitlich in der Wissenschaft. Zeitlich in dem Landschreiber-Ampt. Zeitlich in dem Nider-Oesterreichischen Cansler-Ampt. Zeitlich in rechtmässigen Reichthumen und Bürden. Zeitlich in den guten und seeligen Tod. Und endlich ewig in der verhofften Glory. Das billich auf ihn kan gezeiet werden / was Salomon vom Gerechten sagt: Benedictio Domini super caput iusti. Der Segen des Herrn über das Haupt des Gerechten / welcher sich von dem Todten-Holz nicht gefürchtet / sondern darauf / als ein zur Seeligkeit fahrendes Mittel viel mehr gefreuet / dann er wol wuste / was der Gerechte für ein Baum / für ein Frucht / nicht in irdischen / sondern im Himmlischen Paradies zu hoffen / nemlich. Fructus Iusti lignum vitæ. Das Holz / und Baum des Lebens / ist die Frucht des Gerechten / dessen Gedächtnus im Himmel und auf der Erden verbleibt / verbleibet ohne Ende.



Die Edle Francken/

Das ist:

Ein schuldige Ehren = Rede.

Von der Löblichen Nation der Francken / so bey einem Jahr = Tag / und Besingnuß über dero Verwanten in St. Michaelis Käyserl. Pfarr = Kirch Anno 1658. gehalten worden.

En populus sapiens & intelligens, gens magna.

Siehe wie weiß und verständige Leut seynd das / und
ein trefflich Volck. Deut. 4.

Et die gefaste Hoffnung einiges unsterblichen Lebens/welches
aus wolgeübten Tugenden/als aus klaren Quellen der beharr-
lichen Ehren/dem ritterliche Gemüthe ein antreibender Sporn
zur unverzagten Tapffereit/in wichtigen Thaten/so ist es nicht zube-
fremden/das jene Röm. Kriegs-Helden/welche zu Zeiten des Kaisers
Domitiani unter desse General-Leutenant Juliano wider die Dacier
mit beherzten Waffen gestritten / und mit ewigen Ruhm geobfiget.
Dann vor angehender Schlacht hat Julianus so wol den gemeinen
Knechten/als Befelchshabern/ihre Namē an dero Waffen feübarlich
schreiben und bezeichnen lassen/damit das feindliche Blut/mit welchem
ihre Gewehr wurden besprenget seyn/ein glaubwürdiges Zeugnuß des
gepflogenen Helden-Muths und neben gebührender Belohnung eine
Vertröstung des immerwehrenden Ruhms/und gloriwürd. Namens
seyn konte. Dis betheuret der Wienerische Historyschreiber: Militum
& Centuriorum nomina hostis in scripsit, & hoc cogniturus qui Cuspia,
hostem percussisset. Hört was bedenkliches daraus erfolgt: Quare
juxta Tapas præclaram victoriam consecutus est. Als hätte er ge-
sagt: Julianus hat wieder die Feind des Röm. Reichs einen Weltküns-
digen Sieg erhalten/und dardurch einen unsterblichen Namen/weilen
sie sich mit ihren auf den Waffen geschriebnen Namen beherket / ge-
bührender massen gefochten/ mit Erinnerung/ das nach der Menge
des Bluts/ mit welchem ihr Gewehr wurde veröthlet seyn/ihr Lob sie
ergrösserten/und bey nachkommender Welt bewigten: Nomina ho-
stis in scripsit: Quare Victoriam consecutus est.

Fragt warumb Apelles der weitberühmte Künstler einem Ges-
mähl so viel Zeit/so lange Mühewaltung verchre? Wird er den ver-
hofften ewigen Namen vorwenden und sagen: Eternitati pingo.
Frage warum der große Alexander sein ganzes Leben in gefährliche
Kriegen zubringe? Wird er den ewigen Ruhm und Lobe betheuren
und

Soit. l. de
Bell. Pa-
nor.

und sprechen: Aternitati pugno. Frage warumb sener daffere Kriegs- Held/ Sebastian von Fleckenstein / von jenem in einer Schlacht gefangenen Türcken zu dessen Erledigung einige Summa nicht wolte annehmen/ wird er antworten: Non hic aurum, divitias, aut alia malorum irritamenta quarimus; sed primum potius, & Gloriam militarem. Nicht schnödes Geld/ nicht irdische Schatz/ nicht faule und faulende Reichthumen / sondern Mortalishe Ehre/ unsterblichen Ruhm und unverwesenden Nam suche ich.

Florest.
ap. Theat.

Ja die aufgeblasene Welt ist in dem Ehrgeiz also vertieffet und versunken/ daß sie einen vermeinten Namen mit der Latern Diogenis auch in unlöblichen Thaten hervor suchet/ allermassen ein Grav Doluna erwiesen. Als ihme auf ein Zeit ein gewisser Hoffmann begegnet/ und ihm gefragt was man zu Hof von ihm redet: Gab er zur Antwort: Weder gutes noch böses. Laßt ihn der Grav alsobald Prügeln/ und gleich darauf 50. Silberkronen darzehlen/ sprechend: Jam tibi materies laudis, & vituperii: utere & desce ad Palatium. Gehe hin/ und sage du sehest da gewesen / da hast du Prügel und Silberkronen / trage sie gen Hof / lobe und schände mich nach belieben. Dis ist in der Warheit ein unmaßfge Hofübung/ so von der himmlischen Hof- Cansley verbannet / weiln sie die üble Thaten zu einer Grundveste des Lobes nicht erkennet. Dann das wahre Lob erkennet keine Quelle/ als welche Tugend klar. Si gloriam quaris, spricht Basilus, & cupis superior multis videri, sis justus, temperans, prudens, fortis, & patiens in adversis pro religione suscipiendis. Als sagte er/ wilst du Ehr/ Ruhm und Lob unsterblich erwerben/ befließe dich diser sittlichen Tugenden: Sey und bleibe gerecht: Sey und lebe mäßig. Sey und wandle verständig. Sey und erzeige dich starkmüthig. Sey und übertrage gedultig die vorstehende Widerwärtigkeiten für die Religion und Glauben: Si gloriam quaris, sis justus.

S. Basil.

Solcher Gestalt/ wolte Gott im alten Gesäßen sein auserwölhtes Volk / zu ernennen und andern Tugenden aufmuntern und beherrschen / hat er ihme nicht allein das gelobte Land versprochen / sondern auch bey der künftigen Welt einen ewigen Ruhm / in deme die
Nach/

Nachkömmlinge sprechen würden: En populus sapiens, & intelligens, gens magna. Sihe ein weiß/verständig und treffliches Volk/ so Gott liebt/ fürchtet und dienet/ deswegen lob und ruhmwürdig. Und billich/ dann in diesem bestehet die Vollziehung Göttlicher Geboten/ wie Procopius anmercket: Summa Sapientia & scientia est, observatio mandatorum Dei. Es ist kein grössere Weisheit/kein tieffere Wissenschaft/ kein vortrefflicheres Lob/ als die Haltung der Gebote Gottes/und wer mit diesen begabt: En populus sapiens.

Procop.
po. Glor.

In der Warheit hätte ich schier vermeinet die höchste Weisheit wäre diejenige/welche Salomon aus der himmlischen Academia empfangen. Die tieffeste Wissenschaft ist diejenige / mit welcher begabt war Hermes Trismegistus, welcher wegen des Hohen Priesters thums der grössste Priester/wegen der Königl. Maj. der grössste König/und wegen der tieffen Wissenschaft der grössste Philosophus benamset und dafür gehalten worden. Ich hätte vermeint der grössste Verstand wäre bey dem Palamedes zu finden/welcher wegen aller Wissenschaften/in welchen er hauptsächlich erfahren/ein allwissender Panosophos gescholten worden. Endlichen hätte ich vermeint das edelste und herrlichste Lob wäre dasjenige/so Carolus Magnus dem in allen Wissenschaften grossen Aristoteles zugeeignet/ und deswegen anbefohlen / seine tieffgelehrte Bücher in den hohen Schulen zu Paris zu lesen: Quia nemo alius inter græcos & latinos, extaret inquirendi veri absolutior artifex.

Nicht solche Weisheit und Wissenschaft erfordert von seinem Volk die Göttliche Majestät/sondern hæc est enim vestra sapientia, die Vollführung der Göttlichen Geboten/welche Lyranus neuers Sapida scientia, quæ inducit ad Dei amorem: Sapientia autem Philosophorum magis inducit ad elationem tumoris. Die wahre Weisheit ist wolgeschmackt/daß sie führet sie zu der Liebe Gottes. Die Weisheit aber der irdischen Philosophen abgeschmackt/und führet zu der Aufblehung der stinckenden Hoffarth. So will dann Gott mit vorgesezten Schrift Spruch sagen/wann sich mein auserwähltes Volk nach meinem Göttlichen Willen und Gebot wird richten und

nachleben/der Abgötterey den Rücken bieten/ mich und den Nächsten lieben / wird man es auch lieben und loben / als verständige treffliche Leut/und sprechen: En populus sapiens & intelligens, gens magna.

Meine hochgeehrte Zuhörer ! heutiges Tags zeige ich euch in diesem Erz/Engel Tempel die löbliche Nation der edlen Francken : En populus sapiens & intelligens, gens Magna: die Francken seynd weise und verständige Leut/ein trefflich Volk. Gehört diß Gens Magna, den Francken zu/ wie es dann ihnen gehöret / so lise ich mit St. Hieronymo: Gens valida : dann dieser grosse Kirchen-Lehrer ihrer auch schon vor viel hundert Jahren löblich gedacht und gesagt: Inter Saxones, & Alemannos Gens extat, non tam lata, quam valida apud Historicos Germania, nunc vero Francia vocatur. Ein trefflich und starckes Volk seynd die Francken/so zwischen den Sachsen und Alemannen liegen/deren Land vor Zeiten Teutschland / anz jeko aber Franckenland genennet wird.

3. Hier.

Cluver. l.
3. Antiq.
Germ.

Gehört diß Gens Magna den Francken zu/wie es ihnen dann gehöret/ so lise ich mit dem Gluverio, Florentissima, und spreche mit ihm: Hæc Francorum gens omnium totius Germaniæ nationum Florentissima: ein trefflich/und unter allen Völkern des gesammten Teutschlands/allerberühmstes Volk gehöret diß Gens Magna den Francken zu/wie es ihnen dann gehöret / so lise ich mit gedachten Histori-Schreiber: Gens nobilissima. Und spreche mit ihm: Gens hæc fuit omnium quotquot Magna, illa arque vasta Germania tulit Nobilissima. So seynd oben die Francken/weise/verständige/mächtige und adeliche Leut / als nemlich die edle Francken im gansen Teutschland: Gens magna, valida, florentissima, nobilissima.

Diese Francken dann seynd in bedenklicher Anzahl allhie gegenwärtig versamlet / das Gebot der Liebe gegen Gott und des Nächstens zu vollziehen/in dem sie mittels heutigen Gottesdienstes ihren Eltern/ Blutsverwandten/Freund und Lands-Leuten / so wol lebendigen als verstorbenen gedencken. Der Verstorbenen mit schön gesungenen hohen Requiem. Der Lebendigen / mit vorstehendem Lob/Ampt un in diesem erzeigen sie ein grössere Weisheit als Salomonis/ tieffere

tieffere Wissenschaft / als Palamedes und aller Philosophen : En
populus sapiens.

Die Francken seynd von Alters her ursprünglich nicht Franz
cken/sondern Trojaner, dann Aetenoridæ, nachmalen Sicambri, und Cluver.
Ibid.
endlichen Francken genennet worden. Wolgedachter Cluverius
bringt hervor/was Paull. Aemil. und Sigebertus von den Francken
vermeint haben. Prodiderunt Valentianum Imperatorem eos, qui
prius vocati erant Trojani, deinde Antenoridæ, postea Sicam-
bri, Francos acti ea lingua appellasse. Francken anfänglich Tro-
janer, dann nach Zerstörung der Stadt Troja, haben sie sich in Scy-
thia an das Meotisch Meer gesetzt/einen König Marcomirus aufge-
worffen/weilen sie aber allda/den Anfechtungen der Gothen nit satt-
sam widerstehen konnten/haben sie sich 433. Jahr vor Christi Geburt
in Holland begeben/ und alldorten niedergelassen/ und ist das Land
von einer Königin Sicambria, Sicambria, und sie Sicambri genen-
net worden/und endlichen die Francken aus zwey Ursachen. Die eine/
weilen ihr sechszehender König Francos geheissen. Die andere/weilen
sie über ganz Gallien nicht allein geherrschet/sondern auch die Römer
ausgetrieben/haben sie sich Francken/das ist frey genennet.

Demnach mehrgedachter Cluverius becheuret/ was gestalten
Æmilius und Sigibertus gesagt / daß die Francken in der Altischen
Sprach/ der Kaiser Valentianus Francos genennet/setzt er hinbey:
Quod lingua latina significet Feroces: als wäre Franck so viel/als
wild und grausam. O egregios historicos, Cluverius lacht diese bey-
de Histori- Schreiber aus: O! egregios historicos: als wann der
Name Franck nicht älter wär/als Valentinianus. O! egregios hi-
stóricos: wer weis nicht/daß Franck so viel/als frey heist. O! egre-
gios historicos, cum in universa, hodieque Germania nemo tam
infans, nemo tam rusticus inveniatur homo, qui ignores Franck
idem significare quod frei, sive frii, id est Liberū manet in hanc
usque diem vulgare apud Germanos verbum, die frey Francken:
id est, Franci Liberi. Als wolte er gesagt haben: Kinder/und Bauren
wissen/ daß Franck nicht wild oder grausam/sondern frey/ ledig und

niemand untergeben gedolmetschet wird/ nicht weilen sie sich endlich unter ihrem König Franco an den Mayn gesetzt / sondern weilen sie sich durch ihre grosse Macht / Wis und Vermunfft von der Alten Römern Joch und Anlagen frey und ledig gemacht : En populus sapiens, & intelligens, gens magna.

Freylich/ freylich seynd die edle Herren Francken/nicht allein in ihnen selbstem Freyfranken/ sondern auch treffliche weise/ verständige Leut/indem sie mit heutiger Andacht erwiesen/das sie ihre abgelebte Eltern/Geschwister/ Bluts-Freund und Lands-Leut / so etwan in der Gefängnuß und Dienstbarkeit des Fegfeuers eingesperrt/ledige Frey-franken gern machen wolten/ und zu diesem Ende sich auf das äusserste befeiffen: En populus sapiens.

Was ist ein Gefängnuß. Was ist ein Dienstbarkeit/ der mit den Israeliten in Egypten nicht gewesen/ in Babylonia mit dem Palestiniern: nicht gewesen in der Türckey mit den Christen / der weiß nicht was ein Gefängnuß/was Band und Eisen/was Dienstbarkeit ist. Ich erinnere mich was Franciscus etlichen seiner Rätthen / und Hof-Leuten zuverstehen hat wollen geben / indem er gesagt: Non interfuitis pugnae Papiæ. Demnach Carolus V. eine Victori wider Franciscum I. König in Frankreich bey Papia erhalten/und den König gefangen bekommen/gen Madritt gebracht/endlich Fried mit ihm gemacht/und auf gewisse Artickel und Geding ledig gelassen/haben etliche seiner Rätth den König dahin bereden wollen / er solle wieder ein Kriegs-Heer aufbringen / den Carolum V. auf ein neues überziehen und bestreiten/sagt er zu ihnen: Non interfuitis pugnae Papiæ: rather ihr mir mit Carolo V. einen neuen Krieg anzufangen / es ist wol ein Zeichen/das ihr in der Schlacht bey Papiæ nicht gewesen. Wann ihr deroselben auch/wie ich hättet bengewohnet/hättet ihr gesehen/wie blutig es hergangen/wie grausamlich man gefochten/wie viel 1000. beschädigt/gequetschet/erstochen/erschossen und todter auf der Wahlstatt geblieben/und wurdet mich nit widerumb zu einem solchen Feldzug und Schlacht behergen: Non interfuitis pugnae Papiæ.

O meine Zuhörer! Non interfuitis pugnae Papiæ, was ein Dienst

Dienstbarkeit/was ein Gefängnuß ist/kan nicht wissen/als der so die Dienstbarkeit/und Gefängnuß würcklich erfahren/ gräufame Gefängnuß war vor Zeiten der Labyrinth in der Insul Creta,dann niemand/der einmal darein kam/auskommen konte. Graufame Gefängnuß der Schas Thesaurus bey der Messenier, ein Gewölb unter der Erden ohne Fenster/ohne Thür/ ohne Luft/hat einig und allein ein Loch /durch welches man den Gefängnen die Nahrung hinunter gabe / und mit einem Stein wiederum versperret. Endlich anderer zugeschwiegen / war bey den Athenienfern ein Gefängnuß wie ein tieffer Brunn ohne Wasser / Namens Barathrum. Non interfuistis pugnae Papiae, der dergleichen nicht probirt, kan darvon nicht reden/ und gleichwol finde ich nicht daß einige dergleichen Gefängnuß/ein feurige Gefängnuß wie das Fegfeuer. Wer das Elementarisch Feuer unerfahren/ weiß nicht was das höllische Feuer. Wer das höllische Feuer nicht erfahren/weiß nicht was das Fegfeuer. Dann diese non differunt specie, einig und allein den Seelen im Fegfeuer ist tröstlich / daß es zeitlich / den Verdammten die höllische Peyn und Feuer unerträglich daß sie ewig: Eodem igne, sagt St. Gregorius, Crematur damnatus, & purgatur electus.

Aber / O! was widrige Ding finde ich in der feurigen Gefängnuß des Fegfeuers. Gott will daß wir die Flammen des Fegfeuers/ in welchen die Seelen gequelet werden/ sollen auslöschten und er zündet sie an. Gott will gegen solchen Seelen sich ein Feind erzeigen/ und ist ein freundlicher Vater. Gottes Will ist Gottes Macht/ und er will für die Seelen gebetten seyn. Gott liebt die gepennigte Seelen/und erzeigt sein Lieb mit Peyn. Die Seel weinet in Peynen und singt im Trost der Erlösung. Die Seel ist nicht verdammet und leidet höllische Flammen/ doch auf ein Zeitlang. Die Seel sitzet in der Tieffe des Reichen Prassers / und kan kein Tropffen Wasser der Seeligkeit / deren sie fähig ist / mit eignen Verdiensten nicht erhalten. Endlich schreyet sie Freyheit/Freyheit und kan aus der Gefängnuß nicht kommen. Der Seelen gehet es wie Petro: Petrus AA. 111 quidem servabatur in carcere, aber Vincetus catenis duabus. D

Armanp.

Collat. de

Mort. 47.

in was für einem feurigen Labyrinth und Gefängnuß befindet sich ein Seel und ist kaum ein Theseus, kaum ein Ariadna der sie erlöse. Wie Petro ist sie gebunden/aber ärger als mit zwey eisenen Ketten. Deren eine ist Poena damni, die ander Poena sensus. Der Engel macht den Petrum frey. Joseph liegt in der Egyptischen Gefängnuß un̄ Pharaon läßt ihn nach fünff Jahren frey. Die Israeliten haben ganz Egypten zu einer Gefängnuß und Dienstbarkeit/Moyse aber macht sie endlich frey. Hört wie auf diesen Schlag redet jener Lehrer: Filii Israël dolorosa, & poenosa captivitate affligebantur. Nulla poenofior, & dolorosior captivitas, quam miserorum in purgatorio: Peinliche Gefängnuß der Israeliten. Peinliche Gefängnuß der Seelen im Fegfeuer. Schmerzhafte Pein der Israeliten in der Egyptischen Gefängnuß. Schmerzhafte Pein der Seelen in der Gefängnuß des Fegfeuers/ aber diese viel peinlich / viel schmerzlicher / dann jene/ dann diese des Fegfeuers/voller Fegfeuers/voller Flammen/voller Gluten.

Wey dieser Glut/ bey diesem Feuer sihet man als bey der glanzenden Sonnenschein der Edlen Francken unaussprechliche Liebe/indem sie als Freyfrancken ihre verstorbnen aus den peinlichen Feuer-Gefängnuß wolten erledigen und Freyfrancken des Himmels aus ihnen machen/und in die Freyheit der Glory sie setzen. Und zwar insonderheit heutiges Tags mittels der Verdiensten Christi / welchen sie im grossen Geheimnuß der H. Mess aufopffern und dargeben: En populus sapiens.

Mich dunckt ich sihe in den anwesenden Edlen Francken/in Erachtung ihrer barmherzigen Liebe/so viel lebendige Paulinos, welche sich selbstn um Erlösung ihrer Eltern und Befreunden/ wann es seyn konnte/thäten verkauffen und hingeben wie St. Paulinus. Dieser/als er in dem Wandalischen Krieg Haab und Gut/um Erledigung seiner Mitbürgern zu Nola angewendet/und endlich ein arme Wittib umb Erlösung ihres Gefangnen Sohns inständig angehalten/hat er sich selbstn Verkauffen und den Gefangnen erledigen lassen. Ich bin versichert das die edle Francken wann es möglich wäre / mit dergleichen Gedancken bewaffnet/weilen es aber nit seyn kan/ und die Dienstbar-

Sabell. l. 2.

En. 8.

Zeit

keit der Seelen in Jeglicher unterschieden/geben sie im Geheimnuß der Heil. Weß dem Sohn Gottes zu einem Versöhnopfer mit seiner und seines himmlischen Vaters Bewilligung der: Quid misericordius dici potest, sagt S. Anselmus, quam quod Deus pater dicat misero peccatori unde se redimat non habenti: accipe unigenitum meum, & da eum pro te. Et filius dicat: Præsto sum, tolle me, & redime te. O gütiger Vater / der seinen Sohn für uns gibt; O gütiger Sohn/welcher sich nicht weigert sich zur Erlösung des Sünders hinzugeben/welches die Francken heut für bekannt annehmen/den Sohn Gottes dem Vater der Barmherzigkeit aufopffern/ihre Verwandten dardurch von den Flammen und Peynen des Jeglichen als Freyfranken ledig und frey zumachen: En populus sapiens.

Solte einer etwan fragen / ob in der feurigen Gefängnuß des Jeglichen/ auch Teufeln/ welche die Seelen allda peynigen/sich einfinden? Wolte ich mit St. Thomas antworten: Assistent daemones purgandis, ut de eorum poenis facientur. So ist dieser Lehrer gründlicher Meinung/ daß die Teufeln in dem Jeglichen / einzig und allein der leidenden Seelen ihrer Peyn sich zu erfreuen / so ist kein Zweifel/die armen Seelen werden in Beschauung der selben unbegreiflich gequelet. Von der Francken ihrem König Marcomiro ließ ich was bedenkliches. Ein gewisse Zauberin Alrauna (von welcher die Oesterreicher ihr Alreunel haben) hat den Franckischen König Marcomiro einen Abgott mit drey Köpfen zugezaubert/der eine ein Adler / der ander ein Krotten/der dritte ein Löwenkopff / deme der Adler also zugeredt: O Marcemire dein Geschlecht wird mich untertrucknen/und wird den Löwen untertreten/und die Krot tödten. Dieser Abgott verstunde durch die Krot die Frankosen/durch den Löwen die Teutschen/durch den Adler die Römer/ als wurde der gedachte Marcomirus in keinen Nachkommen über die Frankosen/Teutschen und Römer herrschen/dessen Sohn auch ein König der Francken Anthenor, von welchen sie obgedachter massen Anthenoridae geneßt worden. Dieser dreyköpffige Abgott gemahnet mich an den Poetischen Höllhund Cerberus, als der Teufel des Menschlichen Geschlechts so

Ansel.

Munst. l. 2.
de Gall,
c. 30.

ben

bey den Francken als sie noch in der Finstere des Heydenthums saßen/
vor Christi Geburt sich hat spühren lassen/bisß der Sohn Gottes durch
seine gnadenreiche Geburt die Heydnische Finstere und Abgötterey
vertrieben/und endlich St. Kilianus den Francken das Evangelium
gepredigt/ und die Erkenntnuß des Christlichen Glaubens bey ihnen
eingeführe. Ist dann wahr daß der dreyköpffige Abgott/oder Cerbe-
rus, oder Teufel auch in dem Fegfeuer den Seelen zum Schröcken
einsindet/so seynd deswegen die Herrn Francken heut absonderlich das
hin einig und allein gesinnet / wie sie dero Verwandten und Lands-
Leuten Seelen/im Fall einer oder der ander in die feurige Gefängnus
des Fegfeuers verbannet/in die Freyheit des Himmels bringen mö-
gen: En populus sapiens, & intelligens, Genus magna.

Luc. in
Charont.

Sophocl.
in Oepid.

Apoc.

Illum.
Serm. in
Com. Fid.

Mein Vesterreicher/oder wer da allhie in diesem Tempel unter
den Edlen Francken untermenget/beginne dich nicht Gruben zumas-
chen/Wein und Mõth darein zugießen/als wann die Seelen der Ab-
gelebten zur Erquickung daraus trincken thäten/ wie Lucanus ver-
meint/ lasse dich nicht bedören / daß du wie die Völcker Essedones ih-
rer verstorbnen Leiber vergulden / Besingnussen hatten / und Viehe
aufopffern. Mache es nicht wie jene Heyden / welche bey den Bes-
singnussen schwarze Schaaf geschlachtet / dero Blut mit gewissen
Gebettern/in Gruben ausgegossen und die Seelen zum Trincken ein-
geladen: Cum enim Anniversaria fierent exequia, nigra oves
mactabantur, & sanguis earum cum præcibus in effossas fossas ef-
fundebatur, animæque vocabantur ad bibendum, sondern nach
dem löbl. Beyspiel der Francken opffere auf das schneeweisse Lammlein
samt seinen rosinfarben Blut / nemlich das hochwürdigste Sacra-
ment des Altars für die Nothleidende Seelen der Deinigen. Dann
es seynd diejenige / von welchen St. Johannes in seiner Offenbah-
rung: Isti sunt, qui venerunt, ex magna tribulatione & laverunt
stolas suas in sanguine agni: diß seynd/welche aus grosser Trübsal
kommen/und haben im Blut des Lammis ihre Kleider gewaschen/das
ist/wie Illuminatus dohmet/schett: Id est, de tribulatione purgatorii,
quæ dicitur magna. Et laverunt stolas suas in sanguine agni,
qui

qui percipitur in altari, & dicitur lavacrum Eucharisticae. Das ist so viel/als hätte dieser Lehrer gesagt: Die Seelen kommen aus der Trübsal des Fegfeuers/welche groß ist/ und haben ihre Kleider im Blut des Lammes/das ist/in dem H. Sacrament/welches das wahre Bad ist/gewaschen: En populus sapiens.

Auch auf gegenwärtig/noch lebendige Francken kan ich ziehen/ und in der Warheit sagen: Isti sunt, qui venerunt ex magna tribulatione. Welcher biß in die dreßßig Jahr feindliche Waffen/fremder Potentaten Joeh/ barbarische Kriegs- Betrangnussen ausstehet/ kan sagen was ein Trübsal ist. Ein Land dessen Städte geödet/ Schloßer zersprengt/ Dörffer zerstöret/ Kirchen geplündert/ Felder verwildet/ Landsassen entführet/ Männer ermordet/ Jungfrauen geschändet/ solches/ solches Land weiß/ was ein groffe Trübsal ist. Rede/rede hie das edle Francken-Land/und eröffne was zwar die ganze Welt vorhin weiß/was es ausgestanden von Teutschen/ von Frankosen/von Ungarn/von Croaten und insonderheit von Schweden. Wie viel Blut vergossen/wie viel Brand erlitten; die Priester vertrieben/die Seelen vernachlässigt/ deren so viel ohn die H. Sacramenten Krafftloß dahin gefahren. Und ob schon Francken ein Wein- und Freidland/gleichwol so mancher an dem Croatischen Brod/ und an dem Schwedischen Trunck/erhungert/erdurstet/ gestorben und verdorben: Isti sunt qui venerunt ex magna tribulatione. Daraus die Herrlichkeit dieses Landes/welches sich so ritterlich wiederum erschwungen augenscheinlich erkläret: En populus sapiens, & intelligens, gens magna.

Damit sich dann auch die Seelen/welche etwan ohne Sacramenten Krafftloß/ ohne Trost Hilffloß/ und ohne satte Duf dahin gefahren / und etwan dem Fegfeuer zu Theil worden / sich erholen/ sich erquickten / und die Freyheit der Glory erwerben/beembsigen sich dero noch lebendige hie versammlete Söhn / Verwandte und Landsleut mittels der guten Wercken dero Heyl zu befördern: En populus sapiens.

Ich habemich zum öftern verwundert/warumb das Franckens-Land absonderlich Franconia, und die Francken Francones genenne

Cluv. ut
sup.

werden/heroentgegen das Franckreich nicht Franconia, sondern Francia. Oftgedachter Cluverius redet von Franckreich also: Gallia pars Francia dicta, quæ hodieque vulgo vocatur L' Hisle de France, ist est, Isula Francia. Den Francken aber/welche sich gedachter masse an den Mayn gesetzt: Huic vocabulum postea tributum Franconia & genti ipsi Francorum Nomen, Thi Francon. Franckreich dann Francia, Francken-Land aber Franconia, als nach dem Namen grose Thaten: En populus sapiens & intelligens Gens magna.

Diß erweisen sie allhie die in Oesterreich und absonderlich in diser weitberühmten-Haupt- und Kaysersl. Residenz-Stadt Wienn/allwo allerhand Nationen sich einfinden/die Francken aber hervor glänzen wie der Diamant unter den Steinen/wie die Citrone unter den Früchten/wie der Dattel-Baum unter den Bäumen/wie die Rose unter den Blumen: En populos sapiens, & intelligens. Weise Leut in weltlichen Rechten. Verständige Leut in den Theologischen Wissenschaften. Weise Leut in der Philosophia, verständige Leut in der Arzney. Weise Leut in der Kays. Hofhaltung/verständige Leut bey der uhraltten hohen Schul. Gens Magna. Ein trefflich Volk/in dem das offte gedachte Franckenland von unerdenklichen Jahren bis auf den heutigen Tag so viel Kaysersl. Råth und Cansler; so viel Rectores und Decanos bey der Universitæt: so viel Medicos bey der Oesterreichischen Fürsten: so viel Burgermeister/Rathsherrn und andere Beampten bey der gemeinen Stadt: So viel Generalen/Obristen und Befelchhaber im Feld: So viel Obristen und Predigern in den Eldestern ertheilet: In Summa: En populus sapiens, & intelligens, gens magna: dergestalt/wann Franckenland welches Gott verhasste/gantz sollte abgedödet werden / wären die Francken/so allein in Oesterreich sich einfinden / genug solches mit weisen und verständigen Leuten widerumb zuersehen: Gens magna, gens magna.

Dessen zwar das so ansehnlichen Subjecta aus Franckenland anhero in Oesterreich angelangt / ist es sich kaum zu verwundern / in Bedenckung des herrlichen Geleits-Mann St. Leopoldi, von welchem der Wienerische Historicus: Leopoldus Adalberti Babenberg-

bergenſis Filius, ac Ottone Secundo, & Henrico rixoso cognomine, Bojaria Duce, Austriae Marchio constituitur. Jener Leopoldus von Bamberg/ ist von dem Röm. Kaysers Otte II. und Henrico Bayers Fürsten/zum Marggraven in Oesterreich gemacht und ernennet worden / von welchen Marggraven mitlerweil der Herr Marggrav St. Leopold geboren/dieser hat so viel weise Doctores, so viel verständige Räch / so viel vortreffliche Soldaten in Oesterreich eingeführt: En populus sapiens.

Lar. I. 7. de
Bois.

Endlich: Inopem me Copia fecit: damit ich allgemach zum Beschluß schreite / dunckelt es mich daß ich von einem jeden Francken / so ich heut vor meinen Augen in diesem Tempel ersähe/ sagen kan und soll/ was Onias von dem Propheten Jeremia welcher aus Brüdertlicher Liebe in seinem Gebet seiner Brüder / Befreundten und Landsleuten unaufhörlich gedacht: Hic est fratrum amator, & populi Israel: Hic est qui multum orat pro populo. Ein jeder Franck ein Neuer Jeremias / ein Liebhaber seiner Brüder / ein Liebhaber seines Volcks / ein Liebhaber der Seelen im Feg-Feuer / Multum orat pro populo: En populus sapiens: Weise und verständige Francken welche gelernt und andere lehren/die Predigt Christi: Beati qui lugent, seelig welche trauren und weinen für sich und für ihre Brüder / darüber auf mein Vorhaben der H. Gennadius: Matth. 5. Cor lugens liberant amicos ab aspero Carcere: Ein traurig mitleidendes Herz erledigt nach Möglichkeit seine gute Freund aus der Gefängnis: Aber was für Freund? Was für Gefängnis? Quæretis continuè qui sint amici, quis sit hic carcer? Hört die bequemliche Antwort: Amici nostri sunt patres nostri mortui, carcer est purgatorium. Unsere Freund seynd unsere Freund und Eltern: Unsere Freund seynd unsere Freund und Geschwister. Unsere Freund / seynd unsere Freund und Landsleut: Die Gefängnis aber das Fegfeuer. Quoniam defuncti, Dei bonitate, juvantur, charitas fraterna augetur, & resurrectionis spes stabilitur. In dem dann heut ein jeder Franck / ein Edler Franck und ein Liebhaber seiner Brüder / wird durch die Güte Gottes den Seelen ihrer Bes-

2. Mach.
11.

Matth. 5.
S. Gennad.

freundten geholffen/ die Brüderliche Liebe gemehret / die Hoffnung
der Auferstehung bestättigt/ Amen.

**Border = Desterreichische
Landsmannschafft.**

Das ist:

Ehren = Predigt /

Welche die zu Wienn in Nider-Desterreich vereinigte Elsä-
ser / zu Breyßgäuer / Sundgäuer und die vier Waldr-
Städter / als

Border = Desterreicher.

Ben der Jahrtäglichen Besingnuß über weiland
ihrer Todts verblichenen / und insonderheit im verstriche-
nen dreyßsig Jährigen Krieg entleibte Eltern / Geschwi-
stern / Befreundte und Landsleut haben hal-
ten lassen.

Memento Patris & Matris tuæ : in medio enim magna-
torum confistis.

Seu eingedenck deines Vaters und deiner Mutter :
dann du sitzt unter den Herrn/ Eccles. 23.

Nicht so viel Bewegungen haben die Himmeln / nicht so viel
guldene Strahlen die schöne Sonne / nicht so viel Funcken
das Feuer/ mit so viel Stäublein die Luft/ nicht so viel Tropf-
fen das Wasser/ nicht so viel Gewächs das Erdreich / als Kräfte
und Wärfungen die wundersame und hochwitzige Natur. Herz
entgegen nicht so viel Trauben die Wein-Gärten Engaddi / nicht
so viel Cedern der Libanus/ nicht so viel Nipzgewächs Africa, nicht so
viel

viel Goldadern das Indianische Bergwerck/nicht so viel wilde Thier
 die Wälder/nicht so viel Sternen das Firmament/nicht so viel Ge-
 danken das Menschliche Herz/als Irthumen der Heydnische Abers-
 glaub. Dahero ich der wunderthätigen und mächtigen Natur jeder
 Zeit mehr geglaubt und fählicher zugethan gewesen / als dem eiteln
 Gedicht der stoek blinden-Heydenschaft und dero phantastischen Poe-
 ten/welche / wie M. Varro glaubwürdig becheuret/über dreyssig taus-
 send Götter und Göttinnen der Welt ungründlich vorgelogen: die-
 selbige im Himmel nicht gefunden / sondern durch ein lehrtes Gedichte
 darein gesetzt/ihnen grosse Macht/starcken Gewalt und seltsame Ver-
 wandlungen / deren sich die Allmächtige Hand der wahren Göttlic-
 hen Majestät allein berühmen mag/vermessenlich zugemessen. Als
 wäre durch der gedachten und erdichten Göttern und Göttinnen ei-
 gene Macht/Esacus des Priami Sohn in ein Amsel / Alectrion in
 ein Hahn / Hierax in ein Habich / Leucippa in ein Fledermaus /
 Oena in ein Kranich / Jo in ein Ruhe / Hecuba in ein Hund / Pom-
 pilus in ein Fisch / Cadmus in ein Schlang / Niobe in ein Stein / Se-
 lemus in ein Fluß / Daphne in ein Lorbeerbaum / Hyacinthus in ein
 Blum und andere in andere Naturen verwandelt worden. Blinde
 Heydenschaft / falsche Götter / verlogne Poeten / erdichte Verwands-
 lungen. Allhier konte ich mit den tieffen Geheimnissen der Allmacht
 des wahren Gottes die Nichtigkeit der Heydnischen vermeinten
 Göttern umbstossen und zu schanden machen. Des wahren Got-
 tes / sprich ich / aus dessen Hand alle Geschöpf / welche unsern Augen
 und Verstand unterworfen / durch die Erschaffung unbegreiflich
 nit allein ausgegangen / sondern auch wunderbar zu Zeiten verwand-
 delt worden: als nemlichen die Erde in ein Rippe / die Rippe in ein
 Weib / das Weib in ein Stein / der Stein in Wasser / das Wasser
 im alten Gefäß in Blut / im neuen Gefäß in Wein / der Wein wies-
 derumben in Blut: daß ich darüber billich ausschreyen muß: Hæc
 mutatio dextræ Ecclesi. Aber / weil ich mich auf die hochwichtige
 Natur eingänglich beruffen / verbleib ich darben und verspühre dero
 augenscheinliche natürliche Veränderungen/welche die falsche Mache

und wahre Schwachheit/und Nichtigkeit der erdichten Göttern und Göttinnen zuruck treibe und vertreibe : in dem sie verwandelt die Stein / das Gras / das Kraut / das Laub / das Holz / die Erde / den Dampf / die Wolcken / das Wasser / den Schnee / das Eiß / der Crystall. Die Stein in Saltz / in Silber und Gold : das Gras in Blumen und Traid : das Kraut in Corall : das Laub in Enden : das Holz in Stein : die Erde in Dampf : den Dampf in Wolcken : die Wolcken in Wasser : das Wasser in Schnee : den Schnee in Eiß : das Eiß in Crystall : der Crystall in Diamant. Was ist dann Wunder / daß auch sittliche und Politische Verwaltungen auf dem Schauplatz dieser veränderlichen Welt gespühret werden. Daß auch / schier mit Verwunderung des Himmels und Bestürzung des Menschlichen Herzens / Macrinus der Messerschmidt in einen Römischen Kayser / Agathocles eines Haffners Sohn in einen König / Theodosius Adramytenus der Mautner in einen Fürst / Amilius Scaurus eines Kolnbrenners Sohn in einen Röm. Rathsh. Herrn / Ephicrates der Schuster in einen Lands. Regenten / Nicolaus Picinninus eines Fleischhackers Sohn / in einen Feld. General / Villegisus des Wagners Sohns / in einen Erz. Bischoff zu Maynz / Catamelata, eines Beckens Sohn / in einen Kriegs. Obristen / Robertus eines Schmids Sohn / in einen Bischoff zu Arras verwandelt worden.

Diß hat jener König / dem die Aethenische Schul die Weisheit nicht vorgelesen / sondern der Himmel eingegossen / Salomon sprich ich / dessen Vater auch von dem Stall zum Saal / von dem Acker zum Reich / vom Hirtenstecken zum Scepter / von Schaafen zu Land und Leut erhöht worden / schon längst vor gesehen / und zugleich die undankbare Unerkennung der Menschen : dann wo der Diamant das Crystall / das Crystall das Eiß / das Eiß den Schnee / der Schnee das Wasser / das Wasser die Wolcken / die Wolcken den Dampf / der Dampf die Erden / die Enden das Laub / die Coral das Kraut / die Blum das Gras / das Saltz Silber und Gold / die Erde als ihren Ursprung erkennen und bekennen : daß herentgegen die Kinder ihrer Eltern / ein Macrinus des Messerschmidts / Theodosius des Mautners /

ners/ Amilius des Kolnbrenners/ Ephicrates des Schusters/ Piccinninus des Fleischhackers/ Catamelata des Beckens/ Robertus des Schmides nit mehr gedencen und unerkannlich gleichsam verworffen: und das unter ein Welt-Miracul könnte geschrieben werden/ wann ein Villegifus des Wagners und ein Agathocles des Haffners wurde gedencen. Deswegen schreyet aus hochgedachter Salomon: Memento Patris, & Matris tuæ: in medio enim magnatorum consistis. Sey eingedenck deines Vaters und deiner Mutter/ dann du sihest unter den HErrn. Ein Schmidt und Messerschmidt unter den HErrn? Ein Beck und Fleischhacker unter den HErrn? Ein Mautner und Wagner unter den HErrn? Ein Kolnbrenner und Haffner unter den HErrn? Ja freylich: und du Schmidt/ Wagner/ Beck/ Fleischhacker/ Mautner/ Kolnbrenner/ wann ich das wolmeinende Glück mit einem großgünstigen Aug in diesem Fall erblicket/ daß es dich aus dem Roth erhebt/ und wie der Psalmist sagt/ unter die Fürsten und Herren setzet/ alsdann/ vergiß deines Vaters nicht/ gedencke deiner Mutter: Memento Patris, & Matris tuæ, das ist / Lyran. in. wie Lyranus ausführet und erkläret: Quasi diceret: licet ad majorem statum fueris elevatus, quàm parentes tui, non tamen debes eorum reverentiæ oblivisci. Er will sagen/ ob du schon zu einem höhern Stand befördert und erhebt worden bist / daß wo dein Vater ein Bauer/ du ein Edelmann: dein Vater ein Reitter / du ein Ritter: dein Vater ein Aekersmann/ du ein Landmann; dein Vater ein Idiot, du ein Doctor: dein Mutter ein Hauerin / du ein Fürstliche Cammerfrau: dein Mutter ein Wäscherin / du ein gnädige Fräulein: deine Eltern Handwerck sleut/ ja etwan Bettler/ du herentgegen mit den Herren ein Herz sihest/ vergisse ihrer nicht/ schäme dich ihrer nicht/ ziehe die Kindliche Ehrerbietung und Hülff von ihnen nicht ab: Memento Patris, & Matris tuæ.

Jenes Kolnbrenners Sohn / als ein unzeitiges Geschöpff der Natur/ hatte dieser Salomonischen Warnung und Lehr vonnöthen. Ich finde daß ein Kolnbrenner seinen Sohn in hohen Schulen mit schwären Unkosten viel Jahr erhalten/ bis er endlich seine Studien voll-

sendes

Bonaett.
in Eccles.
cap. 41.

lendet und bey einem Königl. Hof durch Tugenden und schöne Manier so weit sich hindurch gebracht/ daß nach dem tödtlichen Abgang des Königs/er des gedachten Kolnbrenners Sohn zur Königl. Cron und Scepter erwöhlet worden. Als der Kolnbrenner dessen berichtet/ hat er sich aus dem Wald gen Hof begeben/seinen Sohn zubesuchen/ Glück zu wünschen und sich etwas zuegößen: der König aber sein Sohn sich/als kennet er ihn nicht/ der gestalt vermessentlich frembd gestellt/daß der Vater zu ihm also: Sohn/was ist das? kennest du mich nicht? weißt du nicht das ich Kolnbrenner dein Vater/und du König mein Sohn? kennest du mich nimmer? Was? sagt der Sohn/ ich König dem Sohn/und du Kolnbrenner mein Vater? Ein Kolnbrenner mein Vater/und dafür soll ich dich kennen und erkennen? Qui ego te noverim, qui me ipsum vix nosco. Was soll ich dich kennen/in dem ich mich selbst nicht erkenne? Ich weiß nichts von meinem Vater/weniger von einem Kolnbrenner.

O Bucephalus! O Alexandri Reiterpferd! welches in dem Königlichen Sattel/ sich auch von seinem Vater im schlechten Kolnbrennerischen Gewand nicht hat reiten lassen. O kleines Zwergl auf einem hohen Berg! mit der Sinnsschrift: Non ideo est major. Etwan ähnlich jenem Zwerg/ welchen Alexander Herzog von Parma aus dem Bettelstand in seine Hofhaltung zur kurzweil aufgenommen/ in Seiden und Sammet/ nach der Fürsten Gebrauch/ kleiden lassen. Als diesen Zwerg sein Vater ein armer Bettler besucht/und ihn sein Sohn der Zwerg als einen Vater nicht erkennen wollen/ sondern verlaugnet/hat ob dieser Unerkanntnus hochgedachter Herzog von Parma/ als es ihm zu Ohren kommen/ ein solches Mißfallen getragen/daß er diß undankbare Zwergl als ein zweyfaches Mißgewächs des Glücks und der Natur/der stattlichen Kleider berauben/ mit alten Bettlerseken bekleiden/ auf gerechten Tod zerprüglen/und aus seiner Hofstatt verbannen lassen: Non ideo est major. Du/ ob dein Vater schon im tieffen Thal des niedrigen Stands/ und du auf dem hohen Berg einer Würden stehest/ so bist du deswegen nicht grösser/ in dem du gleichwol ein Sohn und der Vater dein Vater verblei-

verbleibet: bist deswegen nit grösser/das du seiner vergessen und Hilff
 los sitzen solst lassen: Memento Patris & Matris tuæ: ad majorū sta-
 tū elevatus quā parentes, non debes eorū reverentiæ oblivisci.

Dahero konte die Göttliche Klage über das Israelitische Volk/
 mancher Vater über seine Kinder entlehnen/und hauptsächlich aus-
 schreyen: Audire coeli, & auribus percipe terra, quoniam Domi-
 nus locutus est: Hört ihr Himmel/hört ihr Planeten/höre ihr Ele-
 menten/höre Erd/Stein und Felsen. Was da? was da? Filios e-
 nutrivi & exaltavi, ipsi autem spreverunt me. Im währenden
 Ehestand habe ich Kinder erzeiget/ernehret/erhalten/erhöhet/über sich
 unter die Herren gebracht/dorten sitzen sie in dem ich stehe: dorten
 rasten sie in dem ich arbeite: dorten herrschen sie indem ich robate: sie
 vergessen meiner/verachten mich und lassen mich hilfflos sitzen: In
 medio enim magnatorum consistis. Mein Sohn sitzt als ein Herr
 unter den Herren/ich unter den Bauren/als ein Bauer: ich hab ge-
 arbeitet/damit mein Sohn rasten: Ich gewacht/damit er schlaffen:
 ich zu Fuß gängen/damit er entweder reiten oder fahren konte. Ich
 trage Hockerstrimpff/mein Sohn Stivaleten mit Cambraischen
 Stiglein: Ich kleide mich in Zwilch/mein Sohn in Sammet: mich
 dust man/meine Kinder schilt man Gnädige/dann auch hochwürdige
 Herren: ich behilff mich im Stadel/mein Sohn/mein Tochter leben
 zu Hof in aller Herrlichkeit/und welches unerträglich: Ipsi autem
 spreverunt me: Sie thun mich mehr verachten/als achten.

Meine Herren Zuhörer/ich bin heutiges Tags auf diese meine
 gewöhnliche Cankel nicht gestiegen einige Nation einiger Vergessens-
 heit oder Undankbarkeit gegen Eltern zubezüchtigen/noch zu tadeln:
 diß sey weit von meinen wolmeinenden Gedanken/weit von meiner
 Zung! sondern der Elßässern/und miteinverleibten Bressgeuern/und
 Sundgeuern/samt den vier Wald-Städten/unter dem gebührenden
 Namen der Vorder-Oesterreichern/welche sich entweder allhie zu
 Wienn oder anderstwo in Unter-Oesterreich wohn und sesshaft ge-
 macht/oder wenigsten ein Zeitlang allhie zu Wienn aufgehalten/nun
 mehr kundbarn Eiver/Andacht/Gedächtnuß und Ehrerbietung ge-
 gen

gen ihren abgelebten Eltern/Geschwistern/Befreundten und Landes-
Leuten / zu billichen und zu preisen : was gestalten sie durch ein abson-
derliches Ehren-fest / mit zwey gesungenen Aemptern / Opffer und
Predigt/ allhie in dieser Kayserl. St. Michaelis Pfarckirchen jährli-
chen deren gedencen/ und den oft angezogenen Lehr- Spruch Salo-
monis: Memento Patris & matris tuæ, würcklich vollziehen. Und diß
zwar mit reifflicher Bedenckung/ wie viel deren Eltern/Geschwisters
und Landsleut in dem verstrichenen dreyßigjährigen Krieg/ so das ge-
lobte Teutschland mit Feuer und Schwerdt verheeret/ und verzehret/
insonderheit die Border- Oesterreichische Lande/ an heylsamem Mits-
tehn der verhofften Seeligkeit dergestalten verhindert und verkürzet
worden/ daß ohne Sacramenten der Buß und des allerheiligsten Fronz-
leichnams Christi/ dero viel verschieden / oder grausamlich erwürgt/
und viel zu den Peynen des Fegfeuers vielleicht verbannt worden :
Memento Patris & matris tuæ. Da gedencen diese redliche Elffasser
der ihrigen in höchster Noth/ nit allein in ihrem täglichen Gebet/ son-
dern auch mit diesem Opffer-Fest/ dardurch sie den Nider- Oesterrei-
chern gewisse Versicherung hinterlassen/ daß sie ihrer Eltern auch in
dero Lebenszeiten nit vergessen/ sondern ihnen mit kindlicher Lieb un-
Ehr-
erbietung unanhörlich zugesthan/ und geneigt gewesen. Heut machen
diese Herzen Elffasser die Warnung Salomonis mit dem Zusatz des H.
Eusebii Alexandrini werckstellig/ welcher den Kindern ihre Eltern
und Geschwister also zu Gemüth führt: Memento in oblatione tua
sanctæ Eucharistiæ fratrum, & parentum, qui à vita discesserunt.
Als hätte er gesagt: Nicht allein gedencen deiner Eltern/ und Geschwis-
tern/ weil sie annoch leben/ sondern und vielmehr nach ihrem Ab-
leiben/ in dem hochwürdigen Opffer der .H. Meß : Hoc si feceris
magnam eis requiem præbes, complēs preces tuas. Auf diese
Weiß machst du ihnen eine Ruhe/ und dir ein vollkommenes Gebet/ ih-
nen ein Ehr/ dir ein Lob/ ihnen ein Erquickung/ dir ein Gedächtnuß/ ih-
nen die Erlösung/ dir himmlische Verdiensten : Memento Patris, &
Matris tuæ, memento in oblatione tua sanctæ Eucharistiæ.

Wer das Unheil des verdamnten Kriegs / so einen vollkomme-
nen

nien Mathematischen Zirckel gemacht/ in dem er zu Prag einen Ursprung und End genommen/wolte beschreiben/müßte die Dinten mit lauter Augen/Wasser der bitteren Zähern/sa mit Christlichem Blut/ dessen ein ganzes Meer vergossen worden/billich anmachen/ sonst könnte er mit lebendigen Farben solches nicht entwerffen. Es ist leider factsam bekant/ und wissen es die Kinder auf der Gassen/in was Verderben das gelobte Land des Röm. Reichs mit einem so langwierigen blutigen Krieg/unwiderbringlich gesetzt/sa gestirzet worden/und was es gelitten: und scheint beynebens/ob schon alle Länder gelitten/ und lang gelitten: gelitten und viel gelitten: gelitten und hart gelitten: als hätte Elßaß gelitten/ und härter gelitten: gelitten und mehr gelitten: gelitten und länger gelitten. Dann das Elßaß/insouderheit das Ober-Elßaß noch leidet/es lache darzu/ oder weine Democritus oder Heraclitus. Wißt ihr/warumb es biß dato leidet? Ich thue das Brett vom Maul/und sage/das Gott aus verborgnem Urtheil unter den Nider-Oesterreichern/Polacken und Elßässern/das Unglück hat ausgetheilt/ indem die Nider-Oesterreicher die Pest im Land haben/die Polackē das Hinfallend/und die Elßässer die Frankosen/die Schweden werden hofentlich den Schwindel bald bekönnen. Dahero leidet Elßaß noch/und wann ich hunderemal sag/Elßaß leidet noch/so hab ich wenig gesagt.

Mich duncket lauter/die Vorder-Oesterreicher die Elßässer mögen das Klage-Lied des Jeremia mit nassen Augen singen: ja heulen und beweinen: Recordare Domine quid acciderit nobis, & respice op-
 Thren. 2.
 probrium nostrum: Herr eröffne die Fenster des Himmels/schaue herab und betrachte wie es uns erget/ was Spott und Schand wir ausgestanden/und wie es uns biß dato unaufhörlich erget: also höre ich die Elßässer mit meinen mitleidenden Gedanck/rede/schreyen/heulen und weinen. Meine Elßässer was da? was widriges ist euch begegnet? Hæreditas nostra versa est ad alienos: domus nostræ ad extraneos. Unsere Erbschafft/unser Haus und Hof/unser fahrend/und ligende Güter haben Fremde und Ausländer ererbet. Fremde/als Schweden/Schott und Engelländer. Ausländer/als Frankosen/Quatt und Finländer. Fremde/als Schweden/Hungarn/und

Croaten. Ausländer/ als Frantzosen/ Burgunder und Lothringer. Frembde/ als Schweden/ Walloner und Gothen. Ausländer/ als Frantzosen/ Forier und Quartiermeister. Frembde/ als Schweden/ Commissarii und Proviantmeister. Ausländer/ als Frantzosen/ Preßreuter und sonst allerhand Böseker/ so die grimmige Bellona gleichsam aus einen Trojanischen Ross in das gelobte Elßas eingeführt/ und ausgelart: Recordare Domine quid acciderit nobis.

Ach! diß alles wäre gleichsam noch erleidlich hingangen/ aber der Seelen Verlust/ welchen man nit sattfam beschmerzen kan/ hat darzu geschlagen: indem die Kirchē verunehret/ die Altär geschändet/ die Elßster zerstört/ die Geistliche erwürgt/ die Priester verjagt/ das H. Sacrament mit Füßen getreten/ die Glocken geraubet/ die Bilder zerhackt/ die Unmündige des Taufes/ die Betrangte der H. Sacramenten der Buß/ des Fronleichnams Christi/ un̄ der letzten Oelung beraubet worden: Recordare Domine quid acciderit nobis. Wie viel Seelē/ vermeint ihr Zuhörer/ seynd mit dieser Gelegenheit/ mit dieser Ungelegenheit/ sprich ich/ an ihrer Seeligkeit verkürzet/ wie viel verzweifelt/ wie viel in das Fegfeuer/ wie viel in die ewige Verdammnis gestürzt/ welche sonst dem höllischen Feuer entgangen/ des Fegfeuers gänzlich oder ehender entgangen. O H. Er noch einmal/ noch tausendmal: Recordare quid acciderit nobis. Was da? ist noch was widriges euch widerfahren? Pupilli facti sumus absque patre: matres nostræ viduæ. Pupillen seynd wir worden ohne Vater/ Weisen ohne Mutter/ unsere Mütter Wittwen ohne Männer/ unsere Brüder verführt/ unsere Schwestern entführt/ unsere Schwäger erschlagen/ unsere Väter vertreiben: Pupilli facti sumus absque patre. Daher wo jener Philosophus, als er gefragt worden/ was es für ein Unterschied zwischen dem Krieg/ und zwischen dem Frieden/ hat er geantwortet: daß zu Kriegszeiten die Eltern ihre Kinder/ zu Friedenszeiten/ die Kinder ihre Eltern begraben. Denen Elßassern seynd/ leider Gott! beede begegnet/ in dem der Vater den Sohn/ die Tochter die Mutter/ der Bruder die Schwester/ der Vater den Schwager/ einer den andern begraben; Ja was sag ich begraben? kaum ist einer über geblibē/ der den andern möchtete zur

te zur Erden bestatten: Recordare Domine quid acciderit nobis. Zum wenigsten haben viel Eltern sich zu erfreuen/deren Kinder dem blutigen Degen entgangen/und sich in Oesterreich un̄ absonderlich in dieser Kayserl. Hauptstadt Wienn versamlet und vereinigt/allwo deren gar viel/durch Mühe und Arbeit/Studien und Tugend-Übungen sich so weit hindurch gebracht/das̄ sie anhero unter den Gelehrten/unter den Fürstliche Rāthen/unter den Edlen und unter den Herren sitzen/unter welchen dero Eltern etwan nit gegessen. Und gleichwol haben sie getreue Kinder ihre Eltern in einige Vergessenheit nit gesetzt. Zeugen seynd diese schwarze Tücher/zeugen diß Mesopffer und Gebet/zeugen diese Versammlung und Ehren-Fest/mit welchen sie ihren Vätern und Müttern diese Gedächtnuß halten/Ehr beweisen und dero Seel mögliche Hülff leisten: Pupilli facti sumus absque Patre: Memento Patris, & Matris tuæ, in oblatione tua sanctæ Eucharistiæ,

Wist ihr/meine Zuhörer!wie mir diese Herren Elssasser vorkommen? Als so viel neue Thesei, als so vil neue Machabeer/als so vil neue Aneæ. Neue Thesei: dann wo Theseus sich in den Eretischen Labyrinth an den Minotaurum hinein gewagt/ mit ihm gestritten/erlege und geobigt: das ist/sein geliebtes Vaterland Athen von der Tyranny und schweren Anlagen entledigt und befreyet. Oder wie die Poetē vorwenden/in die Höll hinab gestiegen/die allda Nothleidende Seelen abzuführen: da seynd die Elssasser sorgfältig ihren Eltern und Befreunden/wofern etwan einer/oder der ander in dem feurigen Labyrinth des Fegfeuers solte gepeinigt werden/benzuspringen und auszuheiffen. Neue Machabeer: dan wo diese zum Brandopffer für die Soldaten/so in einer Schlacht auf der Wallstatt geblieben/zwölff tausend Drachmen Silbers gen Jerusalem geschickt: da lassen die Elssasser das Blut Christi/so über alles Silber un̄ Gold/für die ihrgen in dem Hochheiligen Mesopffer aufopffern. Neue Aneæ: dann wo Aneas in der grausamen Zerstörung der brennenden Stadt Troja seinen albetagten Vater Anchises auf die Achseln genommen/durch die Feuerflammen starckmütig getragē/glorwürdig errettet: da ist eben der Elssasser Meinung/ihre Eltern/Geschwister und Befreunde aus dem feurigen D-

Chrys.

fen des Fegfeuers zu erretten und in die Erquickung der gewünschten Seeligkeit zu setzen: Descendamus ergo, sagt der goldene Kirchens Lehrer: Cum misericordia ad fornacem inopiae: Laß uns in dens Ofen der Armuth mit der Barmherzigkeit hinab steigen/den Anchi sen unsern Vater aus der feurigen Stadt des Feuers zu helfen.

Freylich/freylich ist das Fegfeuer ein Ofen der Armuth: dann was kan ärmer seyn/ als ein Seel/ welche des seligmachenden An gesichts Gottes beraubt und gewaltthätiger Weiß davon wird ab gehalten? Was kan ärmer seyn/ als ein Seel/ welche in unbegreif lichen Feuerbrunsten gequälet wird? Was kan ärmer seyn/ als ein Seel/ welche die Mühs der eignen Verdiensten nicht mehr gewinnen kan? Was kan ärmer seyn als ein Seel/ welche zweyerley Peynen/ nach der Auslegung der Theologen/ mühselig unterworffen. Dann die Theologi in dem Fegfeuer zweyerley tormenten erschen/ und be obachten: die eine von ihnen pæna damni, die ander aber pæna sen sus benahmet wird: die eine sag ich/ die Straff und Peyn des Scher dens: die ander die Peyn des Sinns. Die Peyn des Schadens ist die Verraubung des Göttlichen Angesichts: die Peyn des Sinns ist die Peyn/ so die Seelen von den fressenden Flammen des Fegfeuers empfangen und erleiden. Und unter diesen beyden Peynen ist die un erträglichste die Peyn des Schadens und Verraubung des holdseelig en Angesichts Gottes. Etwan hat Job der gedultige solches in einer vorgehenden Figur bezeugen und bezeugen wollen: Cur faciem tuam abscondis, sagt Job zu Gott / & arbitraris me inimicum tuum? contra folium quod vento rabitur, ostendis potentiam tuam. H Erz/ will dieser Job auf seinem Mißthaußen sagen/ was hab ich verschuldet/ warum b vermagst du mir deine holdseelige Augen/ warum b verbirgest du vor mir dein seligmachendes Angesicht/ ein Freud des Himmels/ ein Trost der Erden/ ein Erquickung der Welt: du haltest mich/ der ich nur ein Laub bin/ für deinen Feind/ und erz zeigst wider mich deine ganze Macht und Gewalt. Ich frage euch/ meine Zuhörer! wann etwan ein Fürst gern ein Laub von einem Baum herunter hätte/ läßt er deswegen die Trommel rühren? die Trom

Job. 13.

Trompeten blasen: zu Pferd/zu Fuß/zu Land/zu Wasser werden: er
 zeigt er seine ganze Macht über ein solches hangendes Laub/Blatt:
 Nein: sondern er schlägt es mit einem Stäblein herab/hat zu diesem
 End seiner Macht vonnöthen. Und Job messet G. Ott zu/als thäte er
 seine ganze Macht/so groß sie ist/wider ihn/als wider ein Laub/erzeigē.
 In was bestehet dann dieser Gewalte. Disz erkläre ich mit dem jenigen/
 was sich zwischen David dem König und seinem Sohn Absalon zuge-
 tragē. Revertatur in domum suam, & faciem meam non videat. 2.Reg. 15.
 Dieser Absalon hatte/nach seiner Meinung seinen Bruder Amnon/
 über einer zu diesem End angestellten Mahlzeit/aus erheblichen Ursa-
 chen erwürgen lassen/darüber flüchtig worden/in Ungnad seines Va-
 ters David gerathen/drey ganker Jahr verbanet herum gezogen/und
 vor dem Väterlichen Angesicht nicht erscheinen dörfen/bis er endlich
 von dem Königl. General Leutenannt Joab mittels einer vornehmen
 Frauen von Thekua widerumb zu Gnaden eingebetten worden: Re-
 vertatur in domum suam, sagt David/& faciem meam non vi-
 deat: Daß Absalon wider ins Land kömte/und zu Jerusalem in seinem
 gewöhnlichen Fürstl. Pallast wohne/bin ich zu Frieden: aber er komme
 mir nit unter die Augen/mein Angesicht soll er nit sehen. Lustige/frö-
 liche Zeitung/ Herr Absalon/er darff wieder gen Jerusalem/Joab hat die
 väterliche Gnad widerum erhalte/doch dergestalt/daß er bis auf wei-
 tern Bescheid gen Hof nit kommen/viel weniger das väterliche Ange-
 sicht sehen sollte. Wisset ihr/wie frölich dem Absalon die Zeitung war:
 als thäte man ihm einen Dolch durch den Leib stechen. Obsecro ergo,
 ut videam faciem Regis: quod si memor est iniquitatis meae, oc-
 cidat me. Eines aus beyden will ich/sagt Absalon. Entweder meines
 Vatern Angesicht/oder den Tod. Ich glaub Absalon sey von Sinnen
 und vom Verstand kommen. Hat er nit die väterliche Gnad erhalten:
 Ja Darff er nicht wieder zu Jerusalem wohnen: Ja. Darff er seinen
 Fürstl. Pallast allda nit widerumb bewohnen: Ja. Was hat er dann
 vor/daß er sagt/das Angesicht meines Vaters/oder den Tod. Höre
 was Gregorius der grosse darzu sagt: Quanto propinquior erat ad
 videndam faciem Regis; tanto magis cruciabatur. Als wolt er
 gesage

gesagt haben: Demnach Absalon den Meuchelmord an seinem Bru-
der begangen/ flüchtig worden/ und als Land verbanet/ drey Jahr her-
um gezogen/ hat er zwar jederzeit ein Verlangen nach der väterlichen
Gnad und Angesicht getragen/ aber wie näher er darzu gelanget/ je
größer und inbrünstiger dasselbige erwachsen/ dermassen/ daß er auch
das väterliche Gesicht mehr als das Leben geschätzet/ und weilten ihm
dasselbige abgeschlagen/ war es seinem Herzen ein unerträgliche Peyn
und Qual: und wann sein Vater mit einer ganzen Kriegsmacht und
Gewalt wäre wider ihn gezogen/ so hätte er Absalon solches geringe
schätziger/ als die Verabsagung des väterlichen Anblicks/ gehalten/
Hört anjeko/ warumb Job sich beklagt/ als thäte Gott sein ganze
Macht wider ihn erzeigen: Cum faciem suam abscondit, Tunc o-
stendit potentiam suam. Wann Gott einem sein Angesicht versagt/
alsdann/ spricht Hieronymus, erzeigt er sein Gewalt: und weilten Job
vermeinte des Angesichts Gottes beraubt zu seyn/ hielte er solches für
die größte Macht und Gewalt/ die ihm möchte angethan werden. Dis/
dis ist der betrübte Zustand/ der im Fegfeuer gepeinigten Seelen: Sie
seynd fast fähig der Göttlichen Augen/ unweit vom Angesicht der see-
ligmachenden Majestät/ und werden gewaltthätiger Weiß aufgehal-
ten/ und der Glory ein Zeitlang beraubet. Ach! solches ist ihnen ein un-
erträgliche Peyn/ Schmerz und Qual/ über die Qual/ Schmerzen
und Peyn der Hölle/ und dis wird genennet die Peyn des Schadens.

In Person zweo liebenden Personen beklagt sich jener Poet über
ein mißgünstige Mauer/ welche beyde verhindert/ daß sie nicht mö-
gen zusammen kommen: Invide, dicebam, paries, quid amantibus
obstas? Etwan ziehlet er auf dergleichen/ was sich zu Rom zugetra-
gen. Zu Rom hatten sich zweo liebende Personen in unziemlicher
Lieb so weit miteinander eingelassen/ daß der Römische Rath zwar
beyde zum Tod verurtheilt/ aber in der Art des tods nicht übereinge-
stimmet. Der ein hatte ihnen das Schwert/ ein anderer den Strick:
dieser das Feuer/ jener das Rad vermeint. Endlich/ einer aus den
Elstiften gibt seine Meinung und Stimm dahin/ daß man zwar bey-
den das Leben sollte schencken und nachsehen/ aber nebeneinander vers-
maus

S. Hier. in
13. Job.

Ovid.

in lauren/auf daß sie wissentlich/nah bey sammen/aber einander weder sehen noch hören könnten/diñ würde ihnen schmerzlicher und peinlicher seyn/als der Tod selbst. Die Seelen im Fegfeuer lieben Gott/das wissen sie/werden herentgegen von Gott geliebt/das glauben sie: seynd nahe bey ihm/das erkennen sie: und können ihn nit sehen/noch hören: *Pone hic unam solam poenam damni, sagt der guldene Mund: Et pone hanc ex parte centum ignes inferni: major est hæc sole poena damni, quam illic centum ignium inferni. Leg auf die Waag/* will dieser Lehrer sagen/die Peyn des Schadens/die Beraubung des Göttlichen Angesichts auf ein Seit/ auf die ander die Peyn/so 100. Höllen können trohen/und zufügen / so werden alle höllische Peynen geringer und leuchter seyn / als das Verlangen nach des Geliebten und liebenden Gottes Angesicht/von welchem solche Seelen ein Zeitlang werden abgehalten.

S. Chrys.
de Rep.
lap.

Jener Eremit/von welchem Bloßius redet/hatte kein anders Fegfeuer/dann allein/daß er auf einer schönen/ grünen und lustigen Wiesenmatten ein Zeitlang sitzen mußte. Da thäte er nichts anders / als heulen/jammern und wehflagen/und nemte dieselbige Wiesen:Purgatorium desiderii: anzudeuten/daß das Verlangen nach der Seeligkeit/auch ein schöne Wiese/die ihn darvon abhält/ihm ein scharpffes Feuer ist. Als Cotta aus erheblichen Ursachen von Rom vertrieben/und ins Elend verwiesen worden/hat sich sein Mutter Rutilia lieber der Stadt Rom entschlagen/als sich des Sohns berauben wollen: daher ist sie ungetrungen / von freyen Stücken mit ihm gezogen. Die Ursach

Seneca de
consol. de
Hel.

gibt Seneca: Rutilia Cottam filium sequuta est in exilium, & uel que eò fuit indulgentia constricta, ut mallet exilium pati, quam desiderium. Als wolte er sagen: Diese Rutilia konte zu Rom bleiben/aber ohne ihren Sohn: so wolte sie aber lieber im Elend leben/ und ihren Sohn vor ihren Gesicht haben/als zu Rom wol leben/und nach ihrem Sohn ein Verlangen tragen / ihn zu sehen. Diñ ist der nothleidenden Seelen betrübter Fall und Zustand: Absentia Christi, quo ad visionem omnibus poenis est intolerabilior.

Wolgedachter guldene Mund meldet etwas von St. Paulo /

Chryf. in
2. Cor. 2.

2. Cor. 2.

welches mich gleichsam in ein Verwunderung verzußt Paulus te docebit quantum sit certamen ferre separationem à dilecto. Chry-
sostomus sagt: Wilst du wissen/ was für ein Kampff / Peyn und
Schmerz sey/ von einem Geliebte abgesondert seyn/ frag nur S. Paul-
um/ der wird es dir sagen/ der wird es dich lehren. Hört was St. Paul-
us sagt: Cum venissem autem Troadem, propter Evangelium
Christi & ostium mihi esset apertum in Domino, non habui re-
quiem spiritui meo, sed valefaciens eis profectus sum Macedo-
niam. Paulus will sagen: Ich bin in die Stadt Troas kommen/ das E-
vangelium den Heyden zu predigen/ Thür und Thor ist mir offen ge-
standen/ die Inwohner haben sich wol angelassen/ mich gern angehört/
aber ich hab mich nit lang aufgehalten/ meinen Abschied genommen/
und nach Macedonien verreist: die Ursach/ daß er zu Troas nit beharret
war/ daß er seinem Herzen und Geist keine Ruhe nicht gefunden. Hört
Wunder. Die Zusammenschwörung der Länder/ die Betrühung der Ge-
richten/ das grünnen der Schiffbruchen/ die gefährliche Reisen/ die tiefe
der Gefängnissen/ die schwere Band/ die unerträgliche Ketten/ die
Ruthenschläg/ die Stein in den Händen des Pöbels/ Schand/ Spott/
Verfolgung konte St. Paulum nit abhalten/ daß er Christum nit prez-
digte. Geplagt war er vom Durst/ belagert vom Tod/ verfolgt von der
Höll/ verbannt von Richtern/ gefangen von Schergen/ geprügelt von
Henckern/ und nichts aus diesen alle konte ihn abwendig machen von
dem Werck des Evangelii. Gelitten hat er im Meer Ungewitter/ zu
Land Müdigkeit/ Hunger/ Durst/ Kälte/ Hitz/ Eiß/ Schnee/ Regen: in
Summa diß alles war seine Lust und Freud einig und allein/ damit er
dardurch Christo die Seele möchte gewinnen/ und ansehe da er zu Troas
ist/ mit bequemlichster Gelegenheit Christum zu verkünden/ das Evan-
gelium zu predigen/ Seelen zu gewinnen/ die Heyden zu bekehren/ und
hat keine Ruhe allda zu Troas. läßt das predigen bleiben/ unß begibt sich
hinweg nach Macedonien: Was treibt ihn? was macht ihn unruhig?
Requiem non habui, sagt er: eo quod non invenissem Titum fra-
trem meum. Er liebte Titum seinen Jünger/ hatte ein innigliches
Verlangen ihn zu sehen/ vermeinte ihn zu Troas zu finden unß zu sehen/
als

als ihm diß aber nicht angangen: Requiem non habuit: Hat Paulus keine Ruhe nicht gehabt / daß er seinen geliebten Titum nicht finden konnte / so haben viel weniger die Seelen im Fegfeuer Ruhe/weilen sie Christum nicht sehen können / deswegen bittet man für sie / damit sie ehstigen Gottes Angesicht genießen möchten: Requiem aeternam dona eis Domine. Und diß ist die Peyn des Schadens.

Die Peyn des Sinns betreffend / hat man alles begriffen / was sagen kan/wann man mit S. Gregorio spricht: Eodem igne crematur damnatus, & purgatur electus. S. Greg. 1.
4. Dial. Einer Art seynd die Feuer der Höllen und des Fegfeuers/und einiger Unterschied nicht/dann allein/ daß der Verdammte in der Höll gebrennet/der Auserwählte im Fegfeuer gereinigt/jener ewig/dieser zeitlich.

Die Uncatholischen/ welche die Finsternuß mit dem Liecht/ die Wahrheit mit der Lügen/das Weltlich mit dem Geistlichen/die Höhe mit der Tieffe / der Mißverstand mit dem Glauben mengen und verwirren/in dem sie vom Fegfeuer/welches sie verwerffen/höhnlich und spottweiss reden / pflegen sie zu sagen/ daß zwischen der Höll/und dem Fegfeuer nur ein papirene Wand sey. Nach meinem Sinn reden sie recht/nach ihrem Köpffen aber übel. Wollen sie durch die papirene Wand verstehen/daß kein Fegfeuer nicht sey/sondern nur ein Höll/so straffe ich sie einer Falschheit und Irthumb: Ich verstehe es also/daß zwischen dem Fegfeuer/und der Höll nur ein papirene Wand sey/das ist/daß das höllisch und das Fegfeuer einer Art/ejusdem speciei,einer Schärpffe und Heftigkeit seynd: allein unterschieden/daß das Höllische ohne End ewig/das Fegfeuer aber zeitlich. Eben diese papirene Wand erinnert mich des Fluß Nili in Egypten/so geneeet wird Papyrifer. Papyrus ist ein Ried/Staude in Egypten/welche zu Karten gebraucht ist/dahero es noch für Karten genossen/für Papyr: Papyrifer Nilus ist ein Fluß in Egypte/der solch Geständ trägt un̄ herfür bringt/ von welchem Ovidius also: Perque papyriferi septem flua flumina Nili. Dieser Fluß Nilus gewinnet seinen ersten Ursprung aus dem irzdischen Paradeiß/aus welchem auch die erste Sünd entsprungen/und wird in Göttlicher Schrift Gehon geneeet: Nomen fluvii secundi Genes. 2.

Gehon : ipse est, qui circuit omnem terram Æthiopiz. Dieser Fluß / gleichwie er bald offensichtlich auf der Erden / bald heimlich unter der Erden durchlaufft / also gewinnet er auch unterschiedliche Namen / und empfängt in sich sechs andere Flüß / der gestalt / daß er siebenfach in das Meer einlaufft : daher gedachter Poet septem flua flumina diesen Fluß Nilum einen siebenfachen Fluß benamet : Und dieser Fluß kan ein Figur des Fegfeuers seyn / und bedeuten die sieben Strassen / das ist / allerley Strassen / so wegen der sieben Tod- oder Haupt-Sünden / das ist / allerley Sünden / welche auf dieser Welt nit sattfam abgebußt worden / herspriessen. Etwan bekräftigt meine Gedancken jener Vater : Illi verò temporibus poenis digna gesserunt, per fluvium ignium, per vata servantibus globis horrenda transibunt, Der heilige Bernardinus nennet das Fegfeuer einen Fluß / aber einen feurigen Fluß : dessen Wellen hizig / feurig / erschrecklich. Willich einen Fluß / und nicht einen Meer : anzudeuten / daß die Peyn des Fegfeuers nicht still stehet wie das Meer / sondern vorüber laufft wie ein Fluß : Eodem igne crematur damnatus & purgatur electus.

Bernard.
serm. de
Purg.

Daß die Gerechtigkeit Gottes das Feuer zur Buß so vieler unterschiedlichen Sünden gebraucht / soll niemand befremdden ; dann sage S. Hieronymus : In uno igne omnia supplicia. In diesem Feuer seynd Schwefel / Bech / Ruthen / Prügel und Radsbrechen / hencken / spießen / sieden braten und alle einbildliche Peyn begriffen und eingeschlossen : und solche Peyn / daß jener Lehrer sagen darff : Præsentis vitæ omnis poena est effabilis, at in purgatorio est inestabilis.

Hier. in
Pamah.

Algaxel. l.
6. Phys. c.
4. ap. Pep.

Aussprechlich alle Peyn dieser Welt / alle Peyn des Fegfeuers unaussprechlich. Aussprechlich wie Berillus die Leut in einen glüenden Ofen zu Aschen hat lassen verbrennen. Aussprechlich / wie Mezentius lebendige Menschen an todte Körper angebunden / und aneinander verfaulen lassen. Aussprechlich wie Cambyfes den ungerechten Stadt-Richter Sisammes lebendig hat geschunden. Aussprechlich wie jener Tyrann den weltweisen Anasarchum in einem Mörscher zerstoßen : aber unaussprechlich die Peyn des Fegfeuers. Præsentis vitæ omnis poena est effabilis.

Aus

Aussprechlich wie jener Römische Martyrer Quintinus gepeinigt worden/mit siedheissem Del/Bech und Schmeer am ganzen Leib gegossen / mit brinnenden Fackeln gebrennet/mit eisenen Ketten zerschlagen/mit Senff/ Ralch und Essig unter einander vermengt / getränckt/mit zwey Bratspiessen von oben an bis unten durchstoßen.

Aussprechlich wie dem heiligen Emmerano, Regenspurger Bischoffen/die Nase und Ohren abgeschnitten/Händ und Füß abgehacket/die Augen ausgestossen/die Zung zum Nacken heraus gerissen.

Aussprechlich wie jener Student zu Molsheim in Elßas zu meiser Zeit/als ich allda 1617. Syntaxin gehört/weiten er seinen Vetter den Prior in der berühmten Carthaus daselbstens umb Mitter-Nacht meuchelmörderischer weis erschlagen / wie dieser / sprich ich/auf einem Laden zur Stadt hinaus zum Gericht geschleift / unterwegs mit glühenden Zangen dreymal gezwickt/bey dem Galgen ihm die rechte Hand abgehacket / nachmalen von unten an hinauf gerädert / und noch in dreyn und zwanzigsten Streich schreyend gehört worden.

Aussprechlich wie Anno 1610.den 27. Maij jener Bößwicht/der den König in Frankreich Henrici IV. auch meuchelmörderischer weis mit einem Brodmesser entleibt/ deswegen am ganzen Leib mit glühenden Zangen gezwickt/ihme die rechte Hand in einem langsam Schwebelfeuer zu Aschen verbreit/dann wiederum gezwickt/un in die Wunden heisses Del/siedendes Bech/ Harz/Bley und Schwefel gegossen/ und endlichen von vier Pferdten/in vier Theil zerrissen worden.

Aussprechlich wie Balthasar Gerard/der Anno 1584. Wilhelm von Nassau/einen Fürsten von Uranien/ in einem entstandenen Aufruhr erschossen/ aber deswegen eingezogen / gepeinigt / an beyde Daumen aufgehängt / an ein jede grosse Zäh ein Centner Bley gebunden / am ganzen Leib mit Prügeln und Rutten bis aufs Blut gestrichen / zwischen Fleisch und Nägeln der Finger spizige Nadeln gesteckt : den andern Tag am ganzen Leib gebrennt / mit seltsamen Schuchen voller Schmeer zum Feuer gelegt / und als der Schmeer zerschmolzen / mit seltsamen Riemen die Schuche sampt den Füßen als ein runde Kugel zusammen gezogen : den dritten Tag an ein Psal

gebunden/ die Hand/ mit welcher er das Feuer Rohr abgetrueckt/ in einer Krappffenpfan zu Aschen verbrennet: als dann ihm die Arm/ Lenden/ Schulter/ Rucken und alle die Glieder des Leibs mit kleinen glühenden Zangen zerrissen/ das Rohr umb den Kopff geschlagen: endlichen ist er auf ein Banck gebunden/ und ihme mit einem Fleischhackermesser der Leib eröffnet/ das Herz heraus genommen/ umb das Maul geschlagen/ das Ingewend verbrennt/ der Leib geviertheilet und an die Strassen aufgehengt worden: *Præsentis vitæ omnis poena est effabilis.* Diese erzählte und alle erdenckliche Peyn der Welt seynd aussprechlich: *At in purgatorio est ineffabilis*, die Peyn aber des Fegfeuers können mit dem Herzen nit begreifen/ mit dem Verstand nit durchgründet/ mit der Zung nit ausgesprochen werden. Also will auch Beda verstanden werden/ welcher diese denckwürdige Wort hinz derlassen: *Pœna purgatorii gravior est, quàm quidquid unquam passi sunt latrones, vel sancti martyres:* als sagte er: Nehmt zusammen was Schelmen/ Dieb/ Rauber/ Mörder/ Zauberer/ Hexen und alle Malefiken/ gelitten: alles was Laurentius/ Bartholomæus/ Sebastian/ Catharina/ Lucia/ Agatha/ und alle Märtyrer ausgestanden/ so ist alles nichts gegen der Peyn des Feuers: *In uno igne omnia supplicia: poena in purgatorio est ineffabilis.*

Beda in
Pfal. 27.

Aus diesem erfolgt/ wie Christlich/ wie liebreich und wie löblich die Elsäßer diesen Jahr/ Tag mit gegenwärtigem Opffer/ Gottes dienst und Predigt/ zu Errettung ihrer Eltern/ Verwandten und Landsleuten aus den unaussprechlichen Qualen des Fegfeuers eingeführt/ und schon so viel Jahr allen Nationen zu einem unsterblichen Beyspiel fortgesetzt/ und dardurch viel ihrer Bekannten/ tröstlicher Opffnung erquicket/ erlöst und zur langgewünschten Seeligkeit befördert. Mich dunckt aber/ ich sehe eines manchen heimliche Gedanken/ und diesen in seinem Herzen aufsteigenden Einwurff: So haltendann die Elsäßer dafür/ daß so viel ihrer Befreunden zum Fegfeuer verbannet? so viel ihrer Landsleut solche unaussprechliche Peyn vor andern erleiden? Damit ich desto füglicher antworte/ und du mich desto bequemsicher verstehest/ hör zuvor/ was Elsas ist/ und wie

wiederumb/ wie es den Elßässern im verstrichnen 30. Jährigen Krieg ergangen.

Die Elßässer seynd vor Zeiten Tribochi, von einem Orte zum Drenen Buchen (welches anjeko Straßburg seyn soll) in alten Historien genennt worden. Elßaß soll von einem Dorff/ Ell genant/ wie Cluverius bezeugt/ eigentlich herkommen. Oder aber von einem Orte Helvetum, welches zwischē Straßburg und Bressach vor Zeiten gelegen/ so etliche Elcebus benamen wollen: Elcebus à quo Rhenanus regionem Elfatiam, quæ Germanis Elßaß/ dictam quasi Elces, & mox Elßaß: Elcebum verò ipsum interpretatur patrium Oppidum Schlettstatt. Nach dieser Meinung so hat das Elßaß den Namen bekommen von der Stadt Schlettstadt/ vor Zeiten Elcebum genant. Beatus Rhenanus sucht es weit her / aber man muß ihm verzeihen/ dann er war ein Schlettstädter / und lobte sein eigenes Vaterland. Welche diß Land nit von dem Dorff Ell nennen/ nennen es von dem Fluß Ill/ Illsaß. Sebastian Münster gibt diesem edlen Land einen edlen Namen/ in dem er spricht: Im Thurnier-Buch wird es genant Edelßaß; als nemlich ein Edler Sitz. Freylich/ freylich war Elßaß Edelßaß/ ein edler Sitz: Edel an Träid und allerhand Früchten: dann es ein Kornkasten der Schweizer/ Burgunder und Lothringer. Edel an Wein/ als gleichsam ein Keller/ daraus sich die Lothringer/ Schweizer und Schwaben mit Wein versehen. Ja nicht allein versihet Elßaß die umbliegende Länder mit köstlichen Wein; sondern wird den Rhein hinab biß in das Niederland / von dannen zu Meer in Holland und Engelland geführt. Euch wird bekannt seyn das Liedlein / so auch die Oesterreicher beyim kühlen Wein pflegen zu singen / als nemlich: Wir haben ein Schiff mit Wein beladen / damit wollen wir nach Engelland fahren/ &c. diß kommt her von dem Elßässer Wein/ wegen dessen Menge und Güte. O Elßaß Edelßaß! die Schöne und Fruchtbarkeit dieses Lands kan ich mit gutem Fug Italien vergleichen: daß wo Italia ein fruchtbarer Lustgarten Europæ, ist Elßaß ein fruchtbarer Lustgarten des Teuschlandes. Edel an Erzgruben/ deren das Elßaß 30. hat. Edel an Fischwasser/ als da seynd der Rhein/ so das ganz

Cluver. de
Germania
antiqu. l. 1.
cap. 11.

Münster
in Cosmo-
graphia. l.
3. c. 185.

ganze Land durchstreicht / die Thur bey Ensisheim/die Ill bey Betsfelden/die Prusch bey Wolfshheim/der Giesen bey Kestenholz. Edel an Wohnungen/dann Elsass 100. gemauerte Märkte und Städte/darunter viel Haupt-Bestungen in sich begreift. Edel an Adel/diſ bezeugen die schönen Schlösser/deren ein groſſe Anzahl in einem ſo kleinen Land geſehen werden. Edel an Heiligen/ſeitmal zu Breyſach Gervasius, uñ Prothasius: (von deren Reliquien Rudolph Herzog in Oeſterreich/diſ Namens der IV. aus dem Elſaß anhero gen Wienn gebracht und St. Stephans Thumkirchen verehret / wie ſie dann noch heutiges Tags allda zu ſehen ſeynd) zu Ehan St. Theobald. zu Ruſſach St. Valentin. zu Andlau ein Arm von St. Lazaro: zu Seggingen S. Fridelinus: zu Hohenburg St. Ottilia: zu Haſlach mein Patron, deſſen Nam in meiner Profeſſion ich unwürdig empfangen/S. Florentinus, weiland Biſchoff zu Straßburg/raſten und geehret werden / Edel an der Menge der Inwohner/dann es über die maſſen Volkreich war / alſo / daſ auch die einige Stadt Freyburg ein Kriegsheer/ von 3000. Mañ konte ins Feld ſehen/ohne Verluſt/uñ Schwächung der Stadt. Edel wegen des Adeliſchen Herkommens von den Hoch-Teuſchen/ſo eigentlich die Alemannen genennt worden: allermäſſen deſſen glaubwürdiges Zeugnuß gibt die Glory der Wienn-Stadt/ Wolffgang Lazius: Ab Alemannis Sundgovienſes, Briſgovienſes, Herciniani, Alſatii, ac Tyrolenſes propagari coepti ſunt. Das iſt: Die Elſäſſer/ Sundgäuer/ Breyſgäuer/ die Tyroler/ und Schwarzwälder ſeynd von den Edlen Alemannen ausgebreitet worden. Endlich edel wegen der hochadelichen Landgraven in Elſaß/ und des weitberühmten Biſtums allda/ welches Dagobertus ein König in Frantreich/ weilan hochgedachter S. Florentinus ihme ſein blindgeborne Tochter Rathildis erleuchtet/ neben andern Biſtümern erneuert und erhebt/ auch das Münſter und weitberühmten Thurn zu Straßburg erbauet/ ſein Sohn aber Sigebertus König in Oeſterreich/ ſo Anno 623. getauft/ und unweit von Ebersheim von einem wilden Schwein-Beer/ ſo die Elſäſſer in ihrer edlen Sprach einen Eber nennen/ getödtet/ aber von dem H. Arbogasto, Straßburgiſchen Biſchoff/ wiederumb erwe

Lazius in
Præfat.
Hiſtor. de
mig. Gent.

erwecket worden/deswegen er Sigebertus an denselbigen Ort ein weils
berühmtes Benedictiner Kloster/ von dem Eber/ Ebersheim- Mün-
ster genannt/ (welches in diesem verstrichenen Krieg abgebrannt/ und
in Grund zerstöret worden) mit mercklichen Unkosten erbauen lassen.
Dieser Sigebertus, sprich ich/ hat den heiligen Arbogasto zur schuldi-
gen Dancksagung das Unter-Elßaz zum Bistumb verehret / aller-
massen/ es zu diesem Hochfürstlichen Bistumb/ ausgenommen/ etlicher
wenig Aemptern annoch gehört/ und von Ihro Erz- Fürstl. Durchl.
Leopold Wilhelm/ Erz- Herzogen zu Oesterreich/ etc. als Bischöffen
zu Strassburg/ und dero Hochadelichen Thumb- Capitel noch heuti-
ges Tags genossen wird. Aus dessen glorwürdigen Nachkömmlingen
einer / Bobo oder Bebo genennt/ als von gedachtem Lazius beschrie-
ben wird: Bobo vel Bebo primus Landgravius Alsatia sive Edel-
lathia, hoc est, nobilis sedis. Eben diesen edlen Namen gibt dieser
Königliche Wienerische Histori- Schreiber diesem Land/ indem er
beschreibt/ daß der heiligen Ottilia, so allda im Elßaz zu Hohenberg
ruhet / und mit grossen Wundern leuchtet / ihr Bruder Adelbertus
umb das Jahr 670. Land- Grav in Elßaz regiert/ von welchem er als
so: Constat tamen (Adelbertum) Edelthiam, hoc est, illam no-
bilem terram Ducatus Alemannici possedisse: quæ modo per
syncopen detruncat voce Elsatia, vel Alsatia nuncupatur. Aber
schon zuvor/ umb das Jahr 642. war das Elßaz einem Graven von
Habsburg Orberto gehörig/ nachmalen von den Erz- Herzogen von
Oesterreich/ als Land- Graven in Elßaz/ noch mehr geadelt worden.

Lazius l. 2.

Aber/ ach! (O Briesach/ wie vil Ach machstu) Olim nos fuimus
Troes! die Burger versagt/ die Bauren erschlage/ die Edelleut vertrie-
ben/ die Handwerker erwürgt/ die Städte zerrissen/ die Schösser zer-
sprengt/ die Dörffer zerstört: Jam campus, ubi Troja fuit. Schier nie
mehr Edelsaz/ sondn Bettelsaz: die Erzgrub ver wandelt in Mörder-
Gruben/ die Wein- Gärten in Irz- Gärten/ die Felder in Wüsten/ die
Ob- Gärten in Wildnussen. Auf diese Manier hat der Krieg diß edle
Land zugerichtet. Aber Gott Lob es erholt sich wider. Was? erholt
sich? hat sich wol? Ach! Ach Briesach! Ach! wann mancher Ausländer/

Münster
ut supra.

welcher das Verderben dieses Lands auch befördert/und ihm anjehor die letzte Belung hilfft geben / mich fragen solte/was dann im Elßas noch übrig? Wolte ich ihm antworten/das nichts übrig/dann das alte Sprich- Wort/dessen Münsterus in seiner Cosmographia gedendet: Der Galg zu Ruffach hat gut Nischen-Holz. Darbey verbleibt es.

Thren. 2.

Wist ihr aber/damit ich bald zu meinem Vorhaben gelange/wie es weiters ergangen? Es hat zwar ein weil unter den kleinen Kindern in der Elßasser Sprach geheisse: Vietter verböriff Brod/die Kueier kommet aber bald hernach haben die Elßasser/ insonderheit die kleinen Kinder/deren ein grosse Anzahl des Hungers gestorbe/sich mit den betagerten Kindern zu Jerusalem vereinigt und geklagert. Cum deficeret parvulus, & lactens in plateis oppidi: sagt mit weinenden Augē Jerennias: matribus suis dixerunt: ubi est triticum, & vinum? die hungerige Kinder/(weisen dero Mütter ihre Brüst vor Hunger ausgedorret waren/schreyen nach Weizen/un Trauben/nach Brod/nach Wein/nach Essen/nach Trinken. Ihr Mütter wo ist das Weizenwo das Brodwo der Wein? Ist Elßas ein Traid- Kasse/warumb essen wir Eichelbrod? Ist Elßas ein Wein- Keller/warumb trincken wir unserer Augen bittere Zähren? Ist Elßas ein Obs- Garten/warumb essen wir Holz- Aepfel? Ubi est triticum, & vinum? Ja wol Weiz: ja wol Wein: harte Kesten für Brod/ bittere Aecheln für Käß/saure Schlehen für Trauben/bittere Wurzeln für Obs: Ubi est triticum & vinum?

Elcob. in
Evang. de
Temp.

Aber das ärgste ist/nie allein ist den Kindern das natürliche Brod abgangen/ sondern den betagten Leuten das übernatürliche Seelen- Brod der H. Sacramenten/der Duf und des hochwürd. Fronleich- nams Christi. Hör/was für ein Traub/was für ein Weiz abgangen: Escobar jener Spanische Theologus sagt: Botrus in calice expressus, aut triticum Bethlehemiticum, hoc est, corpus & sanguis Eucharisticus. Das H. Sacrament des Leibs Christi ist den armen Elßassern abgange. O wie viel Eislebische Mägen/welche mit der Hartsnäckigkeit innerlich/und äußerlich mit der Heuchleren verwirrt / werden noch allhie in Nieder- Oesterreich gefunden / welche heimlich nach beyden Gestalten streben: Hätten die Elßasser unser unter einer Gestalt

stalt des wahren Leibs und Bluts Christi mögen theilhaftig werden/wäre vielleicht keiner verdammt/ weniger in das Fegfeuer/und mehr zur Seeligkeit gelangt. Diß alles hat die löbliche Elßässer Nation zu Herzen gefasset/ und gesagter massen zu diesem Opffer angetrieben/ nicht anderst/ als hätten ihre Eltern und Befreunde Landsleut ihnen deswegen zugeschrieben.

Daß die alten Heyden vor Zeiten ihre Toden nit zur Erden bestatet/ sondern verbrennet und die Aschen aufgehallen/ist/ laut der Historien/ weltkundbar. Bey den Galaten bezeugt Alexander/ war beynebens bräuchlich/ daß sie auch Brieff zu den Cörpern in das Feuer warffen/ mit der Meinung und Glauben/ daß die Toden solche lesen würden. Fuit moris Galatrum, ut defuncti familiares, & affines inscriptas epistolas ad rogum conjiciant, velut apud inferos mortui illos mox lecturi fuissent. Verworffene Phanthasen/ verdamnter Aberglaub/ welche von der wahren Kirchen niemalen gebillichet worden/ aber glaubwürdig/ daß unsere Eltern/ Verwandten und Landsleut aus dem Fegfeuer uns zu schreibē. Nit Brieff von Papier/ so von dem Feuer verbrennt/ nit mit Dinten/ so von der Hiß ausgetrücknet kan werden/ sonder sich selbst/ nach der Weiß/ wie St. Paulus seine Corinthher gehalten: Epistola nostra estis vos; scripta non atramento, sed spiritu Dei. Ihr Corinthher/ ihr seyd meine Brieff/ will St. Paulus sagē/ die ich alle Post/ Tag empfangē/ geschrieben nit mit Dinten/ sondern mit dem Geist Gottes/ gezieret nit mit Farben/ sondern mit dem Blut Christi/ versigelt nit mit Wachs/ sondern mit der Göttlichen Gnad. In der Wahrheit muß ich bekennen/ daß der grosse Apostel mir wundersam vor kommt/ und ich nicht wol begreiffe/ was Gestalten er die Corinthher Brieff nennet/ und zwar seine Brieff. Ist die Verwunderung ein Tochter der Unwissenheit/ so bin ich ein Ignorant. Theodoretus hilfft mir daraus und sagt/ Paulus will also verstanden werden: Animatam habemus epistolam, quæ nobis nostram commendat fidem, nostram quæ ubique in terra, & in mari decantatur. Nos enim vos ab errore liberantes ad lucem Dei cognitionis adduximus. So hielte der Apostel die Corinthher für lebendige Brieff/ Rund-

Alex. ab
Alex. Gen.
l. 3. c. 7.

2. Cor. 11

Theod.
Ap. Gloss.

Chryf. ad
Vid. Jun.

schafften/und Zeugnuß des Glaubens/den er ihñ gepredigt/und in ihnen und allenthalben gepflantet/und daß er sie vom Unglauben zur Erkenntniß/vom Irthum zur Wahrheit/vō der Finsternuß zum Lichte geführet. Hört aber/wie unsere Verstorbene/unser Brieff seynd: Chrylost. Veri simile est illam (Animam) interdum in somnis advolare, quæ consueverat tecum colloqui, & optatam faciem ostendere: hoc te loco epistolarum consolatur. Kommt dir nicht bißweilen dein Bruder oder Mutter/dein Schwester oder Vater/dein Schwager oder Vetter/dein Nachbar oder Landsmann/im Schlaß vor/als thät er mit dir reden/der mit dir so oft geredet: mit dir scherzen/der so oft mit dir geseherzt: sein Gesicht erzeigen/dessen Gesichte du so oft gesehen: diß ist dir so viel/ und so lieb/als hätten sie dir einen liebreichen Brieff zugeschrieben: Epistola nostra estis vos.

Ja es begibt sich unterweilen/daß die Vorkommungen im Traum/ als thäten deine Verstorbene mit dir reden/gleichsam Brieff seynd/mit welchen sie dich bitten und umb Hilff ersuchen/und dir ihnen alsdann auf ihr Schreiben antwortest/wann du das Meß/Opffer/dein Gebet/dein Fasten/Almosen/und Buß/Werk zu deren Erlösung aus dem Fegfeuer aufopferst. Daß aber die Geister etwan einem Ungelegenheit machen/ist es ein Zeichen/daß man der Seelen vergift zu antworten:ihren letzten Willen hängt man an einen Nagel/ihre richtige Testament werden nit vollzogen/die Legaten nit abgestattet/das verschaffte Almosen nit entrichtet:es heist/longè à curia habentur pro mortuis:weit aus den Augen/weit aus den Sinn/was man ihnen zu Lebenszeiten mit Hand und Mund versprochen/ hält man ihnen nach ihrem Tod/weder mit Hand/noch Mund. Es berichtet mich in diesem Fall die Chronica des Patriarchen S. Dominici,und unterschreibt es Surius,daß in dem heiligen und gelehrten Orden der Predigern unter andern zween fromme Geistliche/Bertrandus und Benedictus,sich befunden haben. Bertrandus pflegte täglich zur Vergebung seiner eigenen Sünden/die heilige Meß zu lesen/Benedictus aber für die Seelen im Fegfeuer. Dieser fragte auf eine Zeit den andern/ warumb er der Verstorbenen so selten mit seiner Meß gedächte:Antwortet ihm Bertran-

trandus, die Seelen im Fegfeuer wären ihrer Seeligkeit schon versichert/die Sünder aber noch in der Gefahr. Hör/sagt ihm Benedictus, es seynd zween Bettler/der ein gerad/der ander lahme/der eine hörend/der ander Gehörlos: der eine sehend/der ander blind: der eine redend/der ander stumm/der eine krank/der ander gesund/und beyde bitten dich um ein Almosen/welchem aus beyden wolest du bey springen?dem geraden? Nein/dem Lahmen? Dem Hörenden? Nein/dem Gehörlosen. Dem sehenden? Nein/dem Blinden. Dem Redenden? Nein/dem stummen. Dem gesunden? Nein/dem Kranken. Als dann Benedictus? Li sunt defuncti, quibus nec os est ad confitendum, nec manus ad operandum, sed nostram opem implorant: Vivi autem peccatores, & os, & manus habent, & possunt iis sibi consulere. Die Lahmen/die Gehörlosen/die Blinden/ die Stummen/die Kranken/seynd die Todten. Lahm/sie können in der Fuß nicht arbeiten: Gehörlos/sie können kein Mess/kein Predig mehr hören: Blind/sie können den Reichthum nicht mehr sehen: Stumm / sie können nicht mehr betten: Krank / sie können nicht mehr fasten: haben keine Hand zum Almosen geben: keine Fuß zum Wallfahrten: kein Rücken zum Kreuz tragen: In Summa/sie seynd in einem unverdienstlichen Stand: Der Sünder aber hat diß alles zum besten / so lang er bey leben. Als diß den Bertrand noch nicht bewegt/ist ein Seel nächelicher weil ihm erschienen /mit einem Bündel Holz hefftig gedruckt/und in einer Nacht zehn mal erweckt/bis er mit Schaden witzig worden/und gelernt der Verstorbenen besser zu gedencken.

Vergleichen haben sich die Elässer nicht zu besorgen /dieweilen sie heutiges Tags die Epistel ihrer verstorbenen Verwandten / und Landsleuten mietels dieses Gottesdiensts so aufrichtig beantworten. Derentwegen empfinden sie entweder ein Erquickung/oder werden gänzlich errettet. Der Philosophus Plato erfreuet sich und dancket den Göttern/das er ein geborner Griech/ein Bürger zu Athen und ein Jünger des Socratis. Der grosse König der Arragonier Alphonsus, dancket Gott/das er ein vernünftiger Mensch / unter den Menschen ein Christ/ unter den Christen ein König. Gleicher Gestalt /

ob schon mancher Vater / oder Mutter in der feurigen Gefängniß
 des Fegfeuers verschlossen / und schmerzlich gepeinigt / haben sie doch
 der Göttlichen Güte zu dancken / daß sie Menschen / unter den Men-
 schen / Christen / unter den Christen / Catholische / unter den Catholis-
 schen / Sohn hinterlassen / welche ihrer gedenden und zu Erlösung
 ihrer / Bußwerck thun / gleich wie jene Seel / von welcher Cantipra-
 tensis redet / auch in unaussprechlichen Peynen gefrolocket. Es hatte
 vor Zeiten denckwürdig sich begeben / daß ein Gottseeliger Diener
 Christi / demnach er todtes verblichen / zum Fegfeuer würcklich ver-
 urtheilt / aus demselbigen nicht allein erledigt / sondern auch von Gott
 mit dem Leben wiederumb begnadet / auf der Welt erschienen. Unter
 andern Wundern / so er im Fegfeuer gesehen / war ein Seel mit Flams-
 men mehr als andere umgeben / welche auf ein Zeit urplöschlich ange-
 fangen auszuschreyen : Eja misericordissime Deus, nec in finem
 oblitus es mei : O gütiger / barmhertziger Gott / ich sage dir herz-
 lich danck / daß du meiner nicht ewig vergessen. Als dieser Diener
 Christi die Ursach einer so urplöschlichen Freud wolke wissen / ist ihm
 durch einen Engel geoffenbaret worden / daß der frolockenden Seel in
 derselbigen Stund auf die Welt geboren ein junger Vetter / welcher
 Mittler weil zum Priester solte geweyhet werden / und dieselbige Seel
 mit seiner ersten Noß erledigen : Exultabunda tripudio, quia mihi
 scire à Domino datum est, in hoc instandi natum puerum, qui
 longè post futurus Presbyter, in ejus missa, quam celebrabit pri-
 mam, ab his poenis ad requiem evolabo. In Erwegung dieses
 tröstet mich die Christliche Muthmassung / daß unsere Landsleut ein
 Theil erledigt / ein Theil erquickt / einem Theil die Peyn verkürzet /
 ein Theil schmerzlos sie unserer Andacht erfreue / nit wegen der Hof-
 nung künfftiger / sondern wegen würcklicher Hülff. Exultabunda
 tripudio, schreyet die Mutter / dann heut erquickt mich das Gebet mei-
 ner Tochter. Exultabundo tripudio, schreyet dein Schwester / dein
 Vater / dein Landsmann / in Ersehung deines Gebets / Opfer / und
 Almosen in deren Krafft ab his poenis ad requiem evolabo.

Das Wörtlein Elßaß verspricht mir noch allerhand Geheim-
 nissen:

Cantipr. l.
 3. apum.
 cap. 45.

müssen: ist Elfas/ Jlsas und Edelfas/ so ist Elfas gedachter massen ein
 Edler Sitz an der Jll. Meine Herrn Elsäßer aber verursachen mit ih-
 rer Undacht gegen ihren verstorbenen/ daß ich das Elfas Delsas nen-
 nen darff: Daß aber das Del ein Symbolum der Barmherzigkeit ist/
 wird von niemand in zweiffel gesetzt. O Elfas! Delsas/ Oleum effu- Cant. 12
 sum nomen tum: dein Nam ist ein ausgegossenes Del/ in dem heut
 deine Landsgenossen Delsäßer seynd/ und das Del der Barmherzige-
 keit für die verstorbnen Landsleut und Eltern ausgeißen. Del Sas:
 Sas heist ein Stein: Del Sas ist so viel als Stein Del/ als ein heil-
 sames Mittel und Arney für allerley Schäden und Schmerzen/ wel-
 che vom Feuer des Zegfeuers herrühren. Job hatte vor Zeiten sich be- Job. 29
 rühmt: Petra fundebat mihi rivos olei, daß er viel Stein Del/ das
 ist viel Del hatten von seinen Delbäumen/ welche an einem steinigen
 Ort gepflanzt. Also auch im Deuteronomio: Ut fugeret mel de Deut. 32
 petra oleumque de saxo durissimo. Wilst du sagen/ daß Elfas also
 fruchtbar/ daß man Delsas als fließe das Del allda aus den Steinen/
 billich sagen kan. so nenne ich viel billicher die Elsäßer Del Sasser/ we-
 gen ihrer Barmherzigkeit/ die sie heut gegen den verstorbnen erweisen.
 Elfas hat in sich was Göttliches. Dann unter den Namen/ so in Gött-
 licher Schrift gedacht/ wird Gott auf Hebreisch genent EL, ELhoa,
 ELohim, ELion. Das ist: Ein starker/ vorsichtiger/ regierender/ ho-
 her Gott. So ist Elfas nicht allein ein Edelfas/ sondern ELfas/ ein
 Sitz Gottes/ gleich wie die Gegend des Jordans/ so der Loth in Abthei-
 lung mit seinem Väter Abraham bekommen/ welches Land wegen der Gen. 13
 Schönheit und Fruchtbarkeit/ sicut Paradisus Domini, wie ein Ir-
 disches Paradeis/ Sitz und Lust Garten Gottes/ genannt worden:
 Sehest du darzu / daß auch Elfas ein Sitz Gottes ist wegen der
 Frommkeit/ und Redlichkeit der Elsäßer / so thust du keiner Nation
 unrecht / und gibst den Elsäßern ihr gebührendes Lob. Sag dann
 Elfas/ Edelfas/ Del Sas/ ELfas/ sicut Paradisus Domini.

Im Teutschland ist von den stark trinkenden ein Sprichwort
 entstanden/ daß man pflegt zu sagen: Er saufft wie ein Elsäßer Bet-
 ler: Und diß gereicht den Elsäßern nicht zu Spott/ sondern zu Lob:

Dann

Dann dardurch glaubwürdig bedeutet wird/das die Elsäßer also gütig und barmhertzig gegen den Armen/ den Bethlern so reiche Almosen geben/das sie nicht allein sattfam essen/sondern auch genugsam Wein zu trincken haben. Willich? Was heist Almosen? Von ausländischen frembden Sprachen entlehnen die Lateiner das Wörtllein Eleemosyna. EL heist Gott/ aber ein starcker GOTT: Eleemosyna Wasser/also dolmetsethet es S. Bernardinus. So heist Eleemosyna ein Almosen/ das ist ein starckes Wasser Gottes/mit welchem die Elsäßer die Sünd/das ist/die Straff des Fegfeuers/so ihre Verwandten all da etwan noch abzubüssen haben/auszulöschen und abzuführen sich loblich befeissen. Dis wird mir herrlich und gründlich von der heiligen

Ecclesi. 3. Schrift bekräftigt: Ignem ardentem extinguit aqua: & Eleemosyna resistit peccatis. Das ist/wie wolgedachter S. Bernardinus: Eleemosyna extinguit ignem Purgatorii. Gleich wie das Wasser das Feuer auslöschet/also wird von dem Almosen die Sünd/also das Fegfeuer ausgelöscht. EL sasz sicut Paradisus Domini.

Das allervornehmste Almosen/ so die Elsäßer heut austheilen/ ist/ das sie ihren Eltern/Befreundten/Landsleuten/wosern deren etliche in der Qual des Fegfeuers arm seynd/mit Brod und Wein/das ist/ mit dem H. Sacramenten des Altars unter den Gestalten des Brods und Weins durch den Priester in der Meß lassen beyspringen. Dann ihnen wol bewust/ was St. Paulus seinem geliebten Timotheo zugeschrieben: Si quis autem suorum, vel maxime domesticorum curam non habet, fidem negavit, & infideli est deterior: Einer der die Seinige/ insonderheit Befreundte und Hausgenossen nicht versorgt/ will S. Paulus sagen/ und sie läst Noth leiden/ der ist ärger als ein Heyd/ ärger als ein Türck/ ärger als ein Saracener/ seß auch darzu/ ärger als ein Jud. Ja ein solcher ist so viel/ als ein Abtrinniger vom Glauben. Ist viel gesagt. Wann du dann einen Nothleidenden Vater/ Better/ Befreundten/ Schwager/ Hausgenossen verlässest/ und ihm mit einem ergeblichen Almosen nicht beyspringest/ so scheimest du kein Christ/ sondern ein Türck und ärger als ein Jud; ein Jud/ und ärger als ein Türck/ ärger als ein

Saras

Saracener / der vom Christenthum abgefallen. Ja. Warum?
Höre/wie es der Märländische Erz-Bischoff entwirfft: Melius est enim, ut ipse subvenias tuis, quibus pudor est ab aliis sumptum Amb. 1. 1.
Off. c. 3.
deposcere. Soll ein armer Vater einen reichen Sohn haben/ und seine Unterhaltung bey einem Landfrembden erbetteln? O wie schamroth solte er nit erscheinen! wie solte er sich nicht besörcheren/man schicke ihn mit abschlägiger Antwort zu seinem Sohn. Die Juden lassen keinen bettlen/die Saracener stifften reiche Spitäler/die Türcken erzeigen sich mit Almosen geben / freygebig / so gar / daß sie auch den armen Herrnlosen Hunden das Almosen reichen: und ein Christ soll der seinigen vergessen / sie dermassen verlassen / daß sie mit eigenem Spott und Schand um ein Bissen Brod einem Frembden unter das Gesicht müssen treten. Dis wird auf den Geistlichen Sinn gezogen/daß auch die frommen Christen/nach dem Beyspiel der Elsäßer/ihren Hausgenossen Geistliche Seelen-Hilff leisten und erzeigen sollen: Melius est enim ut ipse subvenias tuis.

Alles was wir den Verstorbenen zur Ergötzlichkeit ihrer Seelen erweisen können / wird in jener History oder Gleichnus von dem Samaritan/ durch den heiligen Vincentium Fererium sittlich/ und geistlicher Weiß erläntert. Und gefällt mir desto besser/weilen es auf der Del- und Elsäßer ELEEMOSINA, das ist/ihr treuherziges Almosen der guten Werck/absonderlich das Opffer des allerheiligsten Fronleichnam Christi in dem hochwürdigen Geheimnus der Messielet. Christus erzehlet / was Gestalten ein Wanderer von Jerusalem gen Jericho gehend / unter Wegs den Mördern in die Hände gerathen/welche den armen Menschen geplündert/verwundet und halb tod liegen lassen. Ein Priester und ein Levit gehen bey ihm vorüber / aber keiner war der Ehren werth ihm einen kalten Trunk Wasser zu reichen. Diesem nach reiste selbige Straß hinunter ein Samaritan/dieser: Appropians alligavit, vulnera ejus, fundens oleum, & vinum; & ponens illum in jumentū suum duxit in stabulum, & curam ejus egit: & altera die protulit duos denarios, & dedit stabulario, & ait, curam illius habe. Luc. 10.
Grosse Lieb hat dieser Samas

Vincent.
Ferrer. in c.
10. Lucae.

Samaritan dem armen Verwundten erwiesen. Erstlich hat er ihm die Wunden verbunden. 2. Wein und Del darein gegossen. 3. Auf sein Pferd gesetzt. 4. Dem Stallknecht 2. Groschen verehret/ ihm zu warzen. Disß ist/nach der Dolmetschung des wolgedachte Ferrerii, ein Bedeutung unßigur/wie die Seel/so ihre bezangene Sünd nit völlig abgebüßet/und vom Samaritan/das ist/einem guthertigen Freund/geholfen wird. In meinen Predigte pflege ich die lange Spruch/und deren von Wort zu Wort gewöhnliche Dolmetschung zu Gewinnung der Zeit zu meiden: aber allhie kan ich nicht weniger wegen der schönen Geheimnussen: Vno lavit vulnera, sagt Ferrerius, ecce oratio, quā debemus facere pro animabus purgatorii. In fundit oleum: ecce ELeēmosyna. Posuit eum super jumentum suum: ecce afflictio corporalis; jumentum est corpus. Quando jejunatis, vel portatis ciliciū anima Patris vel Matris protatur in jumento corporis vestri. Quarto, dedit duos denarios auri stabulario: ecce sacrificiū Missæ, in quo sunt multæ dualitates. Prima panis, & vini. Secunda, Dei, & hominis in Christo. Tertia, quia Missa est sacrificium, & Sacramentum. Quarta, quia est oblatio, & oratio. Quinta, quia offertur pro vivis, & defunctis. Schöne Auslegung/herliche Geheimnussen/welche ich von Wort zu Wort/wider meinen Gebrauch/also dolmetsche. Der Samaritan hat dem Verwundten seine Wundē mit Wein gewaschen: Sihe das Gebet/welches wir für die Seelen im Fegfeuer verrichtē sollen. In die Wundē Del gegossen: (Meine Hrn. Zuhörer/sehet ihr/dasß dieser Samaritan ein Delfasser gewesen/schier ein ELsäffer) sihe das Allinosen. Hat ihn auf sein Thier/das ist/auf sein Pferd gesetzt: sihe die liebliche Buß; dann der Leib ist ein Thier. Wann ihr fastet/oder ein härenes Buß-Kleid trägt/ alsdann wird die Seel eures Vaters/oder Mutter auf dem Thier eures Leibs getragen. Zum 4. hat er dem Stallknecht zween Groschen/das ist/zween Goldgulden geben: sihe das Opfer der Mess/in welcher viel Swoyer seynd. Der erste des Brods und Weins. Der andere/der Gottheit und Menschheit Christi. Der dritte/dann die Mess ein Opfer und Sacrament. Der vierdte/dieweilen sie ist ein Aufopfferung/oder ein Gaab/und ein Gebet.

bet. Der fünffte Zweyer/dann sie für lebendige/und für Abgestorbene
aufgeopffert wird. Bis dato Ferrerius. Barmhertziger Samas-
ritan / barmhertzige Elsässer / oder Delsässer / die heut ihren Ver-
wundten diß erwiesen.

Ich widerhole Patris vel Matris, auf mein Thema: Memento
Patris & Matris tuæ, uñ zugleich auf das Beyspiel Christi zielend/wel-
cher in Erlösung der Welt seiner Vor-Eltern absonderlich gedacht.
Mich zu erklären bitte ich euch/meine liebe Hrn. Landsleut und Zuhö-
rer um Erlaubnus/das alte Sprichwort auf die Bahn zu bringen/uñ
mit disem schreite ich allgemach zum Schluß. Wir Teutschen pflegen
zu sagen/das/welcher in seinem Geschlecht kein Hure noch Duden hat/
soll gen Nürnberg gehen/und den Keimen allda auslöschten. Zu Be-
hauptung der grundlosß Barmhertzigkeit/mit welcher Christus durch
die Erlösung alle Geschlechter begnadet/darff ich sagen/das er selbst
gen Nürnberg kommen/aber den Keimen allda nit auslöschten darff.
Hört die Ursach und verwundert euch: Jadas autem genuit Phares,
& Zaram de Thamar, sagt Matthæus der Evangelist: Salomon au-
tem genuit Booz de Rahab. David autem Rex genuit Salomonē
ex ea quæ fuit Uriæ. Vieler andern will ich aus dem Geschlecht Chri-
sti nit gedencken/ sondern allein der Thamar/der Rahab/des Davids/
der Bersabea des Uriæ Gemahlin/des Salomonis. Wer war Salo-
mon? Ein geiler abtrünniger König. Wer David sein Vater? Ein
Ehebrecher uñ Todschläger. Wer Bersabea? Ein Ehebrecherin. Wer
Thamar? Ein Blutschänderin. Wer Rahab? Ein schöne Wirthin zu
Jericho/mit dem Zunamen Meretrix. Diese und dergleichen seynd
aus dem Geschlecht und Voreltern Christi: Wie kan dan Christus den
Keimen zu Nürnberg auslöschten? Jetzt frag ich euch hauptsächlich/
was es bedeutet / und wie es zu verstehen / das der Sohn Gottes nach
der Menschliche Geburt hat wollen herkommen von einem Geschlecht/
und Vor-Eltern/welche mit so großen Lastern / und Schandflecken
bemackelt/und behafft waren? Einem Unglaubigen solte es/als hätte
Christus dardurch die ganze Welt geärgert/vermuthlich vorkommen.
Darüber müssen wir vorgedachten Ers-Bischoffen und Kirchenz-

S. Amb. 1.
2 Apol. de
Bav. c. 6.

Lehrer anhören/welcher vor ernennnten Sündern/und Sündnerinnen
aus dem Geschlecht Christi also redet: Adnumerantur majoribus
Christi, nemlich solche Sündner und Sündnerin/ ut omnes homines
redempturus beneficium à suis majoribus inchoaret: Christus
hat von einem Geschlecht/ in welchem grosse Sündner waren/ deswe-
gen wollen herkommen/auf daß er in Erlösung aller Geschlechter der
Menschen/die Gutthaten der Erlösung an seinem Geschlecht/und sei-
nen Vor-Eltern ansehe/ uns dardurch zu unterweisen/daß/ob wir
schon männiglich guts zu thun verpflichtet seynd / nichts destominder
vielmehr unsern Vor-Eltern/Eltern und Verwandten/an welchen
wir einen Anfang machen sollen / allermassen die Vorder-Österrei-
cher/als Elßasser/Brenß-und Sundgäuer und die Waldstädter/ dem
Nider-Österreichern und zuvorderist dieser Stadt Wienn/ein löb-
liches und unsterbliches Exempel in diesem Fall hinterlassen.

Last uns dann (weilen in diesem Werk das Haupt-Werk das
Opffer der heiligen Mäh ist) dasjenige/was jenes Weib vorgenom-
men/ mit einem anmutigen Vertrauen Christo dem Seelen-Hirten/
vollziehen. Es erzehlt Vorago Erzbischoff / daß einer armen
Wittwe ihr Sohn eingezogen / in ein harte Gefängnus geworffen/
mit Band und Eisen verhasst worden. Diese hatte G. Otte und Ma-
ria seine werthe Mutter / lang und mit vielen Jähern umb die Erledi-
gung ihres Sohns ersucht: aber umbsonsten. Endlichen gehet sie
zu einem unserer Frauen Bild / nimmt ihr das Kind aus dem Arm/
trägt es heim/schließt es in ein Truhlen/mit Betheurung/ solches aus
der Truhlen nit zu lassen/so vil und so lang/biß ihr Sohn aus der Ge-
fängnus erlöst würde: Igitur sicut filius meus oblatuſ est, spricht die
betrübtte Mutter: sic & filium tuum tibi auferam, & obsidem pro
filio meo in custodia ponam. Accipiensque imaginem pueri, ip-
sam in linteo purissimo involvit, & in arcam recondens ipsam
cum clave diligentius obfirmavit. Was wolte ihr mehr/in der dar-
auf folgenden Nacht hat die glormwürdige Mutter Gottes/zur Erledi-
gung ihres Sohns/der Wittwe Sohn aus der Gefängnus erledigt:
Et ecce B. Virgo eadem nocte juveni apparuit, & januam carce-
ris

Jac. Vo-
rag. ferm.
de Nativ.
Virg.

ris aperiens, inde ut exeat, præcepit: Das Vertrauen dieser Bitte
 tre führet uns in die Schul/der gleichen auch zuthun mit Christo: Ego
 autem ecce in manibus vestris sum, sagt er beyhm Jeremia / facite
 mihi, quod bonum, & rectū est in oculis vestris, wie S. Bonaven- Jerem. 26.
 tura list: Hoc videtur bonum in oculis meis. Christus will sage: Ich
 bin in euren Händen/macht mit mir was ihr wolt / fangt mit mir an
 was euch dunckt billich zu seyn/dessen bin ich wol zn friedē. Die schreiet S. Bonav.
 auf S. Bonaventura: Quæ enim major bonitas, quàm quod Chri-
 stus dignatur captivus esse in altari? unde ipse dicit in persona
 Jeremia: Prophetæ: Ecce ego in manibus vestris sum, &c. So ist
 dann Christus in unsern Händen als ein Gefangener/wann der Prie-
 ster über dem Altar den Leib Christi wandelt und aufopffert? O Güte!
 O Barmherzigkeit! Quasi dicat: ecce quem totus mundus carpe-
 re non potest, captivus noster est ergo eum non dimittamus, ni-
 si prius quod petimus, impetremus. Ist dann Christus heut/da wir
 für unsere Eltern/Geschwister/ Befreundte und Verwandte/ Nach-
 barn und Landsleut/ sein Fleisch und Blut/ zu Erlösung der Seelen aus
 dem Fegfeuer in unsern Händen/so last uns mittels unserer Seuffthen
 und Gebet/ Christum so lang gefangen halten/bis wir unserer Bitt ge-
 währet und theilhaftig werden. Zu diesem End wollen wir den heis-
 ligen Michael zu einem himmlischen Beystand ersuchen/ Dieser
 wird sonsten ein Erz Engel/ ein Groß Fürst und von der Kirch ein
 Hendrich genennt/ weilten er am Jüngsten Tag den Blutfahnen des
 Creuzes Christi am Himmel halten soll. Ihme gebührt/ meines
 Gutedunkens/ neben diesen Ehrentiteln der Nam eines Erz Für-
 stens über die Seelen: Welchem die Kirch in der Person Christi zus-
 schreiet: Archangele Michael constitui te principem super omnes
 animas suscipiendas. Dahero auch in allen Seelneffen gebetter
 wird: Signifer S. Michael repræsentet eas in lucem sanctam. O
 gütiger Jesu! schicke dieser löblichen Nation ihren Eltern/Befreun-
 den und Landsleuten/ so etwan in dem feurigen Labyrinth des Feg-
 feuers noch gequälet und gepeinigt werden / den über alle Seelen bes-
 teten Fürsten und General Commissari St. Michael/ damit/ gleich

wie er vor Zeiten die drey Knaben im Babylonischen Feuerofen un-
verlezt erhalten/er auch die leidende Seelen aus den fressenden Flams-
men des Fegfeuers erledige/errette und in die Erquickung der immers-
währenden Glory begleiße/Amen.

Leich = und Ehren = Predigt /

Weyland

Der Tugend = Edlen Frauen

Regina Schmidin /

Einer gebornen Gütterin / gehalten auf den Neuen
Gotts = Acker in Wienn den 27. Februario.

Anno 1662.

Præcisa est velut à texente vita mea.

Mein Leben ist abgebrochen wie von einem We-
ber. Isa. 38.

Nach der großmächtigste König Ezechias / welcher mit un-
überwindlichen Waffen ein Theil der Welt konnte bestreiten/
vergleicht sein Leben einer Leinwath / welche der arbeitssame
Weber auf seinem Webstuhl endet und abschneidet : Præcisa est à
texente vita mea. Mein Leben ist wie ein Leinwath auf den Webs-
stuhl von dem Weber dem Tod abgebrochen. Ja was mehr ist: Dum
adhuc ordire succidit me. Kaum auf dem Webstuhl / geschwind
abgeschnitten : Kaum geboren / geschwind verbliechen : Kaum in
der Wiegen / geschwind im Grab. Auf diß hat auch jener Poet ge-
zielt / in dem er gesagt :

Vita quid est præsens? Textoris linea tela:

Quam mox succidit, finit ut artis opus.

Als hätte er gesagt.

Was ist des Menschen Leben? ein leinenes Gewand.

Welches der Weber arbeitet unter seiner Hand.

Linderi in
Spec.
Hom. vit.

Und

Und webt und webt so lang biß er es endt/
Wann er fertig/ schneid er es ab frisch und behend.

Disß haben etwan die alten Poeten mit den Göttinnen des Menschlichen Lebens / Parca genant/ gründlich entwerffen wollen / aber mit dem Garn welches aus dem Hanff gesponnen wird: Als da seynd Cloto, Lachesis, und Atropos. Die eine spinnet/ die andere windet auf / die dritte schneidet den Faden ab. Die eine spinnet / in dem der Mensch geboren wird/ die andere windet auf/ so lang er lebt/ die dritte schneidet ab im Tod / welches ein Accademicus mit einem Sinngemäßl vorgebildet / und also beschrieben / wie die Clotho den Spinnrocken umbdrähet/ die Lachesis spinnet und Atropos abschneidet.

Voluit Clotho colum, Lachesis net, & Atropos occat:

Stat sua cuiq; dies, mors sua quemq; manet.

Ein Weib hält hie den Rockenstab/
Das ander spinnt/ das dritt schneid ab.

Disß aber wird dardurch bedeut/
Einem jedem sen bestimmt seyn Zeit.

Aus dem gesponnen Garn webet der Weber die Leinwath/ und nach vollndtem Geweb / fahrt er mit der Scheer auch darein und schneid es ab / das ist: *Pracisa est velut à texente vita mea.* Mich dunckt / so lang der sterbliche Mensch lebet / gehet es ihm wie dem Hanff/ Garn und Leinwath. Der Hanff wird angesäet/ muß unter der Erden verfaulen / da leidet er. Es kommt herfür das Gräßlein/ erwachset allgemach auf biß zu der Zeitigung / da leidet er Regen / Wind/ Hitz/ und Kälte. Er wird ausgerupfft/ in die Sonne gelegt/ gedörret? Dann / in das Wasser gelegt/ da leidet er wider Hitz und Kälte. Von dem Wasser heraus gezogen/ aufrecht wieder an die Sonne gestellt/ da leidet er wieder. Die Wurckeln werden abgeschnitten/ der Hanff in der Brechen zerbrochen/ durch die Hächel gezogen/ was Schmergen/ wann er der Schmergen fähig wäre / thue er leiden. Von der Hechel wird er stark zusammen gedrähet/ folgend an den Spinnrocken gebunden/ zu einem Faden gesponnen/ und umb die Spindel gewunden. Von der Spindel kommt das Garn
auf

auf den Haspel/ von dem Haspel auf die Garnwinde / da leidet das Garn gleichsam den Schwindel. Von der Garnwinde ab und zu Aneulen gewunden. Diesem nach dem Weber überantwortet / der spannet es auf seinen Webstuhl / webt auf und ab mit Händen und Füßen/zerkragt mit seinem Strel/durchwirft mit seinem Schifflein/ und gehet peinlich mit umb biß es vollendet / und abgeschnitten wird. So und ärger : so und peinlicher : so und schmerzlicher gehet es dem sterblichen Menschen. Hiß/ Kälte/ Wind/ Regen/ Kranckheiten an allen Gliedern / wer an allen Sinnen/ Widerwärtigkeiten zu allen Zeiten/ Trübsahl in allen Ländern / endlichen aber *Præcisa est velut à texente vita mea*. Dann wird das Gewerbe des Lebens abgeschnitten und uns die Leinwath der Überlag verfertigt.

Das hat uns zu Gemüth geführt jener Sultan in Egypten Saladinus. Als der Weber der Tod ihm das Leben beginnente abzuschneiden / läßt er ein Hemmet im ganzen Läger herum tragen und aufschreyen : *Saladinus Asiae totius dominator, ex tanto regno tantisque opibus moriens nihil aliud secum defert*. Das ist : O mein Kriegs-Heer und Soldaten / ihr wißt meine Königl. Majest. und Macht / mit welcher ich ganz Asia unter mein Zepter gebracht. Von diesem Zepter und Cron/ von meinen Schätzen und Reichthümern trage ich nichts darvon aus dieser Welt als diese Leinwath / als diß Hemmet : *Præcisa est velut à texente vita mea*.

Und in der Warheit / so oft wir ein Fakenetel/ ein Hemmet/ ein Schlaffhauben gebrauchen/ solten wir jederzeit an die Todten / so unser letztes Zierkleid ist / von Herzen gedencken. Im alten Testamente als Gott sein Volk nunmehr wirklich aus der Pharaonis schen Dienstbarkeit führen wolte/ gibt er ihnen den Befehl: *Exspoliabitis Egyptum*. Haben in ganz Egypten alle Jubellen und Silber entlehnet und damit darvon gezogen. Wundersame That! wie haben sich die Egyptier also überreden und bethören lassen/das sie den Hebreern/ als ihren Slaven das beste ihres Silbergeschmeids so willig anvertrauet? Ich wußte dessen kein bewegliche Ursach / als das Gott die Egyptier darzu bewegt. Oder wie Lyranus vermeinet: *Quia*

Bergom.
l. 12.

Exod. 3.

Quia Egyptii intenti erant ad sepeliendos mortuos suos; quia nulla erat domus Egypti in qua non jaceret mortuus. Wißt ihr warumb die Egyptier ihr Silber und Gold den Hebreern so freywillig folgen lassen? Moyses hatte alle Erstgeborne getödtet/ und war in ganz Egypten kein Haus in welchem nicht Todte lagen/ in deren Ansehung und Betrachtung sie weder an Gold und Silber nicht gedacht/ sondern einig und allein an die Todten. Schau mein Christ die Leinwath deiner Überschläg/ Däheln/ Hemmeter/ Schlaffhauben/ Tischdächer/ Leylachen/ und gedенcke an die Leinwath der Überleg/ das ist/ an den Tod: *Præcisa est velut à texente vita mea.*

Ach! meine Zuhörer/ allhie haben wir vor unsern traurigen Augen ein traurige Prob des Todes an weiland Frauen Regina Schmidin/ ein geborne Günterin/ Herrn Wolff Schmidens Burgerl. Leinwath/ Händler/ und des äussern Raths allhie hinderlaffner Wittib: Diese dunckelt mich schreye aus vorstehenden Sarch: *Præcisa est velut à texente vita mea*: Mein Leben ist als ein Leinwath von dem Tod/ als Fatalischen Weber abgeschnitten. Ein geborne Günterin/ ein todte Schmidin. Ein Günterin/ welcher der mißgünstige Tod das Leben nicht länger vergünnet. Ein Schmidin/ an welcher der Tod seinen geschmitten Pfeil probirt/ und sie erlegt/ daß sie erfahren.

Der grimmig Tod mit seinem Pfeil/

Thut nach dem Leben zielen/

Sein Bogen schießt er ab mit Eil/

Und läßt mit ihm nicht spielen.

Schau aber mein Christ/ wie der grimmig Tod mit unsrer Regina Schmidin umgangen. Auf diese Welt ist sie Anno 1599. geboren/ aber Anno 1662. gestorben. Die 99. hat der Tod aufgerichtet/ und daraus 66. gemacht. Also daß unser Frau Schmidin seel. 63. Jahr allein erlebt/ und alsdañ erfahren/ was der Weber/ Schnitt des Todes ist: *Præcisa est velut à texente vita mea.* Wann wahr ist/ was die Geburt/ Steller von der Zahl des 63. ihnen und andern vorzubilden/ solle diese gleichsam verworffen und unglückselig seyn. Sintermal sie die Jahr/ welche entweder 7. oder den 9. erreichen/ dem Men-

schen zum Tod gefährlich seyn sollen/und Climacterische Jahr nennen. Dero Staffeln seynd 7. 14. 21. 28. 35. 42. 49. 56. 63. oder aber 9. das ist 9. 18. 27. 36. 45. 54. 63. Weilen dann offtgedachte Frau Schmidin diese und nicht mehr Jahr erlebt / hat sie 7. mal 9. und 9. mal 7. erlebt und abgelebt. *Præcisa est, præcisa est.*

Der gelehrte Heimr. Ranzau gedenckt einer grossen Anzahl/welche in dem 63. Jahrs ihres Alters verblichen. Aristot. im 63. Cicero im 63. Der König Darius im 63. Der Hannibal im 63. Beatus Rhenanus von Schlettstadt im 63. Der Kaiser Ferdin. I. im 63. Margaretha Ranzauin von Gelling im 63. Emilia ein Mann des gelehrten Ansonii im 63. Nehmt darzu nebe andern 600. auch Regina Schimidin im 63. Ach ich mache zwischen Jahren und Jahren einen Unterscheid: Einem Sünder so ein verruchtes Leben führet/ seynd alle Jahr verworffne Jahr/einer Gottliebenden und in dessen Genad lebender Person/kein Jahr. Dann wenig auf sich hat/wan der schmöde Leib verworffene Jahr erleidet / wo die Seel die glückselige Ewigkeit ereilet.

Unser hic ruhende Regina seel. hat ihre löbl. Tugenden in drey Ständen zum auferbaulichen Beyspiel den Jungfrauen/ Eheleuten und Wittiben jederzeit erscheinen lassen. Im ledigen/die Jungfräuliche Zucht/im Ehestand/die Conliche Liebe und Ehrbarkeit/im Wittibstand als ein Turteltaublein die rechtmässige Keuschheit. Mit Weiland gedachten Herrn Wolff Schmidts seel. hat sie erzeugt vier Söhne und sieben Töchter/und von diesen mit Augen gesehen 24. Enckeln. Welche alle ein wahre Tugents-Abbildung aus welchem das Original kan erkannt werden/ mit grossem Ruhm abgeben. Ich vermeinel daß diese fromme Frau ein wahres Kennzeichen der Prædestination im Wort Gottes/welches ihr ganze Freud ware / jederzeit gehabt. Ohne Ruhm zu melden / Predige ich allhie zu Wienn auf einer St. Michaelis mir anvertrauten Cankel 29. Jahr/und wird sie schwerlich einige Predigt verabsaunet / oder ausgelassen haben / es wäre dann etwan ein Keiß/ oder Unpäßlichkeit darzwischen kommen.

Und wann man die grosse Glock zur Predigt angezogen/ da ist ein Wunder zusehen gewesen/wie die armen Leut gespannt haben/bis ihr

Ihr Frau Schmidin kame: Alsdann zusammen geloffen/gefroloet und geschrien: Laufft/laufft/ die Frau Schmidin kommt/ welches ich gar oft mit Hersens-Lust angehört und ihr freygebigige Hand gebenedeyet. Dergestalt/das sie mir jederzeit vorkommen / gleich wie jene Gottselige Frau Dorcas in den Geschichten der Aposteln. Diese Dorcas Act. 9. ware mit Tod abgangen / aber einen/ wegen geübten löbl. Wercken der Barmherzigkeit/unverwelcklichen Namen: Hac erat plena bonis operibus, & eleemosynis quos faciebat. Diese Wittib Dorcas war voll guter Werck. Guter Werck des inbrünstigen Gebets/der liebe Gottes und des Nächstens. Guter Werck/der Buß/Pöenitenz und Fastens. Guter Werck/der Wittiblichen Keuschheit im Herzen/ Bescheidenheit in der Zung/ Freygebigkeit in der Hand/in dem Almosen. St. Petrus wird von Lydda gen Joppen beruffen sie von Todten zuerwecken: Ostendentes ei tunicas, & vestes, quas faciebat eis Dorcas, damit aber der Apostel desto leichter sich beginnete ihr das Leben wiederum zuertheilen/zeigen ihm arme Weiber die Kleider und Röck/ so Dorcas ihnen zum Almosen pflegte zuertheilen / deswegen: Hac erat plena bonis operibus. Diesen Christlöbl. Beyspiel hat gloriwürdig nachgelebt jene Landgrävin in Hessen / ein geborne Königl. Princeßin aus Ungarn die H. Elisabeth/ welche ungeacht ihres Königl. Herkommens mit eigener Hand gesponnen/ genäet/ gestrickt und gewirckt/damit sie auch mit ihrer Hand-Arbeit den Nothleidenden willfährig möchte beybringen:Hac erat plena bonis operibus.

Meine Zuhörer unser Frau Regina Schmidin hat einen Königl. Namen/ in Wercken der Königin Elisabeth in diesem ähnlich/das sie mit eigener Hand und mercklichen Unkosten ein / von den Medicis so bewehrtes Wasser wider die Pestilenz/zubereit und distillirt/ viel hundert Personen nach und nach darmit an die Hand gestanden / deren viel zur Gesundheit erquicket/ zu Kräften ermuntert/beym Leben erhalten: Hac erat plena bonis operibus, & eleemosynis.

Sie hat sie in der That erwiesen/was David gelobt: Beatus qui Psal. 49. intelligit super egenum & pauperem, der teutsche Text dolmetsethet/seelig/der sich des Armen annimmt. Ich aber sage / der sich auf

S. Leo.
Ser. 4^a de
Collect.

den Armen verstehet. Auf den Armen/ der aus Schamhaftigkeit nichts darff begehren. Auf den Armen/ der im Haus im Kranken Beth mit schwerer Unpäßlichkeit gleichsam angenagelt / kaum einigen Menschen umb einen kalten Trunk Wassers zuschicken / an der Hand hat: *Intelligendi ergo illi sunt, & ob occulta necessitate referendi, ut hoc ipso amplius gaudeant, cum & paupertati eorum consultum fuerit, & pudori.* Der nimmt sich der Armen an und verstehet sich auf die Armen/ welcher unerfuchter/ als den Kranken liegenden/ als den Hausarmen/ als dem Schamhaften zum Betteln mit reichen Almosen bey springt/ dardurch ihr Noth und Schamhaftigkeit rath geschafft wird. Diß / diß wie in der ganzen Stadt kundbar ist/ hat unsere Frau Schmidin seel. in der That erwiesen und ihren Namen Regina/ mit Christmiltern Thaten der Ewigkeit bestetigt. *Hæc erat plena bonis operibus.*

Strid.

Der bewehrte Suidas gedenckt einer Königin/ Namens Apollonias plebeja cum esset Regina evasit, ist zur Königl. Majestätt erhebt worden / welche Würde mit schuldiger Zucht und Ehrbarkeit sie beständig. Und Filios peperit quatuor, quos omnes insigni benevolentia, & pietate usque ad obitum est prosecuta. So hatte diese Königin/ diese Regina Apollonias vier Söhne/ auch vier Söhne hat unser Regina Schmidin erzeugt/ in der Forcht Gottes / guten löblichen Sitten/ Zucht und Ehrbarkeit also gehalten und erhalten. Absonderlich ihren ältisten Sohn Herrn Matthæus Schmid/ einen Erben der Väterlich- und Mütterlichen Tugenden und Güttern. Filios peperit quatuor, hæc erat plena bonis operibus.

S. Chrys.
Tract. de
Pat.

Mich dünckt sie habe/ ob sie schon mit gählicher Schwachheit überfallen und Sprachlos worden / gleichwol etwan mit innerlichen Gedancken von gedachte ihrem Sohn Hrn. Matthæus/ andern Kindern/ und guten Freunden wie jener bey S. Chrysost. Urlaub genommen: *Valere amici: iter pergam extraneum quod nunquam ambulani, in regionem longinquam, quam nemo vidit, in sæculum alterum animarum.* O meine gute Freund! Gott behüte euch/ ich hab ein schwere Reiß vor mir/ ich muß in ein ferres Land / welches einiger Mensch/

Mensch/der jetziger Zeit im Land der Lebendigen wandert/nie gesehen/ als nemlich in das Land der Seelen. Nit in India/nit in die letzte Ende America, nicht bis in die der Menschlichen Wissenschaft unbekandte Länder/sondern in die ander Welt der Seelen: In *saeculum alterum animarum*, in ein Land/ (ausgenommen Christi und Mariæ gloriwürdigen Leibern) von Leibern nichts höret/nichts weiß/bis an Jüngsten Tag/sondern von Seelen allein gehandelt wird. Disß Land der Welse verpflegt gemeiniglich den Leib und ist zeitlich/jenes Land die Seel und ist ewig. *Valete amici* in dieser Welt erwartet ihr meiner nimmer mehr/ich aber über ein kurze Zeit eurer in der Seelen Welt.

Wundersam ist in der Warheit/was jener Oesterreichischer Edelmann der Welt zuverwundern hinterlassen. Zu Zeiten Friderici des Rāysers ist in Oesterreich ein vornemmer Cavallier zeitlichen Todes verblichen seines Alters von 93. Jahren. Dieser hatte im Lauff seines ganzen Lebens weder einige Kranckheit / noch Widerwertige Trübsahl: weder einige Melancholey/noch Unlust niemalen erfahren/sondern sein Leben in gewünschter Gesundheit/in unvertroffenen Vollüsten / in ruhigen Ergöcklichkeiten des Leibes zugebracht / daß er sich in 93. Jahren wider die Welt einige Klag niche konnte vollführen. Als höchstgedachter Rāyser solches in Erfahrung gebracht/schreyet er auf: *Et hinc immortales animas censere licet.* Aus diesem/sagt er/ist abzunehmen der Seelen Unsterblichkeit. Dann Gott welcher diese Welt regiert/ist ein gerechter Gott/und ist ein ander Ort in welches die Seelen von dieser Welt über Wandern/allwo sie nach Beschaffenheit der Verdiensten / oder Mißverdiensten entweder die Belohnung/oder die Straff zugewarten haben. So hat/wie billich/dieser Rāyser ein ander Ort der Seelen erkennt/disß ist *saeculum alterum Animarum*, nach welchem unser Regina in den drey Ständen/ als Jungfräuliche Ehe und Wittibstand in der Ducht / Liebe und Forcht Gottes jederzeit unausfesslich gestrebet: *Valete amici*, pergam in *saeculum alterum animarum*.

Ihr meine Kinder! *Valete amici*, behüte euch Gott/ und du Matthæus mein Sohn/den ich für meinen Sohn wegen deiner Er-

barkeit/ Zucht/ Gehorsam und bekannter Redlichkeit / jederzeit erkant hab. Erhalte diesen löblichen Namen/mehre das Deinige für dich und die Deinige mit allezeit gepflogener Aufrichtigkeit. Habe dir deine Geschwister befohlen als einen Bruder/als einen Vater/als meinen Sohn. Dann ich ihnen nicht mehr kan vorstehen/sintemal: *Præcisa est velut; à texente vita mea.*

Hochgeehrte Zuhörer! redend will ich abbrechen/weilen unser Frau Schmidin seel. stillschweigend redet als ein unverfälschte Warsagerin/das es mir und dir und uns allen über kurz/oder lang ergehen wird wie ihr. Wir seynd alle geborne Menschen wie sie / wir seynd alle der abschneidenten Scheer unterworfen wie sie. Sie hat einen Leinwath-Handel geführt/ wilst du die Prob/ eröffne diesen Sarch/ in welchen sie rastet/so wird dir alsobald die Leinwath der Überlag vor die Augen kommen: *Præcisa est velut à texente vita mea.*

Wilst du leben/gedencke des Tods / der macht dich sterben/aber zuvor wol und löblich leben. Wilst du in der Seelen-Welt ewig leben/bestleißige dich in der Leiber-Welt dem Tod zeitlich erwegen. Jes ner neue Academicus hat ein Sinubilde / wie der Tod einem albetragten Weib/ so ein Sand-Uhr auf dem Kopff stehend und Spinnen thut/den Faden abschneidet/mit der Überschrift:

Der Faden reisset bald/

Der Tod gebraucht Gewalt.

Viel Nutzbarkeit zwar gesponnen Faden bringet/

Wanner zur Zierlichkeit und Nothdurfft wird gewebt.

Doch wird er oft verlegt / und leichtlichen zerspringet ;

Also der Mensch in Sorg und Todtes fürchten lebt.

O Mensch! O Mensch! gedencke deiner Seelen und der Seelen Welt. So wird die Sorg des Todtes / dir keine Sorg und Forcht des Todtes nicht machen in dieser Welt. Regina Schmidin hinterläßt in dieser Welt einem ihrem Stand gemäß löblichen guten Namen/in der andern erhaltet sie tröstlicher Hoffnung der Seelen Seeligkeit / nach welcher sie möglichsten Fleisses jederzeit gestrebt biß an ihr letztes Ende.

Chrift.
Alb. Meis-
schens.

Schnelle

Schnelle Tag

Der blühenden Jahren und kurzen Lebens
Weyland des Hoch- und Wolgebornen
Herrn / Herrn

Leopold Wilhelm /

Herrn von St. Julian des Heyl. Röm. Reichs
Graven von Walsee / &c.

Welche bey dessen dreytäglichen Besingnuß vor einem Hoch-
Adelichen Auditorio in der Kayserl. Pfarr- & Kirch St. Michas-
elis / zu Wienn / allwo er in der Vätterlichen Eruffte bey-
gesetzt / den 15. Feb. Anno. 1663. gehalten
worden.

Dies mei velociores fuerunt cursore.

Meine Tag seynd schneller gewesen / dann ein
Lauffer / Job. 9.

Wie viel Jahr / wie viel Monat / wie viel Wochen / wie viel
Tag der sittsame Job in Freud und Leid erlebt / hat er der
Welt nicht entdeckt / aber wol betheuret / daß seine Tag in
der Wochen / seine Wochen in den Monaten / seine Monat in den
Jahren schnell / ja schneller als ein Lauffer gewesen und dahin geloff-
fen: Dies mei velociores fuerunt cursore. Ich aber wil offenbaren
wie viel Jahr / wie viel Monat / wie viel Wochen / wie viel Tag er-
lebt / Weyland der Hoch- und Wolgeborne Herr / Herr Leopold
Wilhelm / Herr von St. Julian / des Heyl. Röm. Reichs Grav zu
Wals

Wassce / 2c. Dieser hat vom 12. May Anno 1641. da er allhie zu Wienn geboren / biß auf den 28. Februarii dieses lauffenden 1663. Jahrs/da er in Gott seelig entschlaffen/erlebet und erreicht 21. Jahr/ 8. Monat/ 2. Wochen und 3. Tag/welche Jahr/ Monat/ Wochen und Tag(das Jahr/mit Hindansetzung der Schalt-Jahren/zu 365. Tag zu rechnen) auf 7928. Tag sich erstrecken. Diese Tag seynd geschwind gangen/hurtig gesprungen/ schnell/ ja schneller als der beste Lauffer dahin geloffen. Der Gestalt/ daß hochgedachter Grav seel. mit stummer und sprachloser Zungen/ aus der Tieffe seiner Väterlichen Todten-Crußte heraus schreyet: Dies mei velociores fuerunt cursore: Meine Tag/in dem gesagte 21. Jahr/ 8. Monat/ 2. Wochen und 3. Tag un widerkommlich geloffen / verlossen/geloffen und verschwunden/seynd schneller gewesen als ein Lauffer / hurtiger als ein Hirsch/geschwinder als Dromedari, schneller als der schnellste Postilion und Currier: Dies mei velotiores fuerunt cursore. Hätte wolgedachter Job anstatt der Tag etwan Jahr gesetzt / so hätte nach ihm mancher ehrlicher Widernan nicht allein vieler Tag/ sondern vieler Jahren sich zu getrösten gehabt.

Ach! redet man von dem Menschlichen Leben / welches schnell lauffend sich endet / redet man von dem Tod/ welcher schnell lauffend anfangend/so seynd die Tag schnell wie die Jahr: die Jahr schnell wie die Tag. Diß hab ich verstanden/ daß die Tag schnell/warumb aber schneller als ein Lauffer? Glossa beantwortet mich: Nam cursor aliquando subsistit pro cibo sumendo, & somno, tempus autem continue transit. Der Lauffer / Postilion und Currier lauffen zwar behend und schnell / aber schneller die Tag. Dann der Lauffer haltet sich zu Zeiten auf im essen und rasten / und weil man die Pferd umbsattelt / die Jahr und Tag aber gehen und lauffen immerfort / und rasten nimmermehr: Cursor subsistit tempus autem continue transit.

Und diß / wäre meines Gedunckens / noch erleidlich und wol zu gedulden. Job aber setzet neben seine schnell lauffende Tag hinzu: Fugerunt, & non viderunt bonum: Meine Tag seynd schneller geloffen

fen dann ein Lauffer / ja gestohlen und haben nichts gutes gesehen. Solche Tag dann / so nichts gutes gesehen / seynd die böse Tag / so Jacob der groß Patriarch gehabt. Als er in Egypten bey dem König Pharaon angelanget / fragt er ihn : Quod sunt dies annorum vitæ tuæ ? Gen. 47. Jacob, wie alt bist du ? oder nach den Worten wie sie lauten / wie viel seynd die Tag der Jahren deines Lebens ? mit einem Wort aber / wie alt bist du ? Er antwortet : Dies peregrinationis meæ centum triginta annorum sunt parvi, & mali, & non pervenerunt usque ad dies Patrum meorum quibus peregrinati sunt. Als sagte er: Euer Königl. Majest. fragen wie alt ich bin? Mein Alter / Leben und Wanderschaft erstrecken sich auf 130. Jahr. Aber anzumercken: Nennet seine 130. Jahr kleine und böse Tag / nemlich welche bey Job nichts gutes gesehen. Wann dann Jacob 130. Jahr erlebt und nehet sie nur böse und kleine Tag / wie viel seynd deren ? Nach meiner Rechnung bringen sie 47450. Tag / so viel seynd in 130. Jahren begriffen. So viel Jahr und so viel tausend Tag hat Jacob / und beklaget sich / er habe die Tag seiner Väter nit erreicht : Non pervenerunt usque ad dies Patrum meorum. Sein Vater war Isaac / sein Groß Vater Abraham / diese hatte 175. Jahr / die bringen 52955. Tag. Jener 180. Jahr / das seynd 65700. Tag. Weilen dann Jacob zu seinen 130. Jahren noch 50. seines Vaters wünschet / so wird sein Alter sich auf 180. Jahr erstrecken und seine Tag auch auf 65700. Jacob begnüge dich mit deinen 130. Jahren / wir haben einen hochadel. Cavallier / Graven von Walsee / der thäte sich mit 30. begnügen / aber muß sich begnügen lassen mit 21. Jahren / 8. Monaten. 2. Wochen und 3. Tag / zusammen 7928. Tag und diese seynd gangen und geloffen schneller als ein Lauffer : Dies mei velociore fuerunt cursore. Ach Schmerz ! Ach Herzentleid ! Et non viderunt dies patrum meorum, und die Tag unsers Graven haben die Tag seines Herrn Vaters seel. nicht gesehen / in dem dieser biß in das 52. Jahr hochlöbl. gelebt / er aber nur das 22. erreicht / aber nicht vollendet.

Wann wir was schneller betheuren wollen / verbleiben wir nit bey dem Lauffer / sondern vergleichen es dem Wind. Was ist das

S. Aug. in
Pfal. 109.

Pfal. 109.

Menschlich Leben? Ein schnell vorüberlauffender Bach / der nicht wider umbkehret. Etwan will Augustinus darauf ziehen : Sicut torrens fluvialibus aquis colligitur, redundat, perstrepat, currit, & currendo de currit. Sic est iste cursus mortalitatis, und über ein kleines : De hoc torrente bibit Christus : hoc est, natus est moriturus. Der Bach laufft hin und wieder von den schnellen Güssen von dem Gebürg zusammen/laufft/sauft/braust/und eben im lauffen lauffe und nimmt er ab. Also ist der Lauff der Sterblichkeit. Und von diesem Bach/lauff des Psalimens : De torrente in via bibet, hat Christus getruncken/dann er zum Sterben Mensch geboren.

Was ist das menschlich Leben? Ein Thau der vor dem Abend vergehet : Ein Mond der bald zum letzten Viertel kommt. Was ist das menschlich Leben? Ein Wein der bald zu Essig wird: Ein Klang/der zugleich anfangt/und zugleich aufhöret. Was ist das Menschliche Leben? Ein Sanduhr/so bald auslaufft: Ein Schaum so geschwind zergethet: Ein Glas/vondem man sagt / Glück und Glas wie bald bricht das. Endlich was ist das Menschliche Leben? Ein Wind/ein Lauffer. Und schneller als ein Lauffer/geschwind und geschwinder als der Wind.

Lind. Spec.
Vir. Hum.

Vita quid est praesens? Festinans cursor in orbe:

Qui peragit velox, irrequietus iter.

Was ist das Leben? Ein schneller Lauffer in der Welt.

Berricht sein Reiß gar schnell zu Wasser und zu Feld.

Erwege Velox, so kommt heraus: Dies mei velociores sunt cursore: Meine Tag seynd schneller gewesen als ein Lauffer.

Diesen Lauffer nimm ich für einen Lauffer/ Postilion/Currier/oder für einen Lauffer wie man pflegt zu nennen und zugebrauchen in dem Schachspiel.

Ein hochvernünfftig und das alleradelichste Spiel / ist das Schachspiel/ so König Xerxes soll erfunden haben / mit welchen ein schlagendes Kriegs-Heer vorgebildet wird/ dessen Ziel einig / und allein ist den König zu fangen / wo diß geschieht / so ist das Spiel aus! und derjenige so es verlieret/heißt Schachmatt. Die hochlobt. Societät Jesu, als sie in der Kays. Academischen Kirchen allhie Eerdinando

nando III. weiland Röm. Käys. gloriwürdigster Gedächtnuß / die gewöhnliche Besingung gehalten / ein Todten / Gerüst vorgestellt / und einen schönen und hochgelehrten Apparat von spitzfindigen Emblematen / Versen / Gedichten und Sinn-Gemälden / hat der Dichter unter andern entworffen / wie der Tod mit allerhöchstgedachten Käyser Schachspielt / und ihm Schachmatt gibt / mit der Sinn-Schriefft: Et populum, & Regem, und folgender Erklärung.

Periculose etiam Reges ludunt,

Quando mors æmula colludit,

Vincere huic certum est, illi vinci.

Sed tamen & vinci pulchrum est Ferdinando.

Cum dat victricem victoria perdita palmam.

Hin ist das Spiel / es heist Schachmatt / der König ist gefangen;

Der gwindts doch / ders verlohren hat / der Tod darff gar nicht prangen.

Der Poet will bey spielt auf gewisses Spiel der Italiäner / welches heist: Chi perde vince: der verliert der gewinnt. Anzudeuten / daß der Tod mit dem Menschē spielt / ihm Schachmatt gibt / und gewinnt / aber der gewinnt verspielt / indem er dem Menschen das zeitliche Leben nimmt / der Mensch aber das ewige dardurch erhaltet: Dies mei velociores fuerunt cursore. Wann ein erfahrner Schachspieler einem unachtsamen in vier oder fünf Züge Schachmatt will gebe / ist kein bequemers Stück / als der Lauffer mit der Königin. Ein solcher Lauffer ist der Tod / ein solcher Lauffer ist das Menschliche dem Tod unterworffene Leben.

Endlich was ist das menschliche Leben? Ein Wind? Memento mei Domine, quia ventus est vita mea: Das Leben ist ein Wind / weilen es schwindt / wie der Wind verschwindt. Hört die Prob / an Alexandro III. König in Schottland. Einen Tag zuvor / ehe dieser König den Hals gebrochen / hat ein Grav mit Namen Merchiarus einen Astrologum Namens Thomas Leirmont zu Gast eingeladen / und unter wehrender Mahlzeit ihn gefragt / was neues sich de andern Tag würde zutragen? Antwortet er: Morgen wird im Königreich Schottland

Job. 7.

H. Boëth.
3. l. 1.

ein solcher Sturmwind entstehen/welcher einen unerfäßlichen Schatz den zufüge wird. Den Tag hernach ladet der Grav den Leirmont wiez derumb zum Mittag-Mahl. Da war alles still/der Luft ohn einiges Wölcklein/nit so viel Wind/welcher ein brennende Kerzen möchte ablöschten. Da scherzet der Grav/Her Leirmont der Mittag ist vorhanden/und wo bleibt der Sturmwind. Darauf/Leirmont. Ist Mittag vorhanden/so ist Mittag noch nit vorüber. Und indem er diß sagt/da erscheint ein schneller Lauffer/ein postirender Currier/un bringt die Zeitung/das Alexander der König vom Pferd herunter/und ihm den Hals gebrochen. Diß ist der Sturm-Wind/spricht der Astrologus, auf den ich geredt und geziellet hab. Weilen der König ohne Erben sich erfallen/wird das Königreich unwiderbringlichen Schaden erleiden. Dieser König hat mit Verlust erfahren/ daß das Menschliche Leben dahin gehet geschwind wie der Wind. Ja/ daß der Tod wie ein Sturm-Wind ihn bewähret/gefällt/erlegt/erschlagen: Dies mei velociores fuerunt cursore, quia ventus est vita mea.

Sabel. l. 4.
Enn. 7.

Cael. c. 9.

Der Commodus, so vom Kaiser Adriano an Kindes statt angenommen worden/pflegte den Botten/Postilionen/und Curriren Fliegel anzuhessen/dardurch sie zuverständigen/das sie nit allein schnell laufen/sondern gleichsam wie die Vögel fliegen / und geschwind wie der Wind seyn solten: zu diesem Ende hat er einem jeden den Namen eines Winds zugemessen. Den einen den Süd-Wind/den andern den West-Wind/diesen Ostwind/jenen Nordwind genennet. Solcher ist etwan bey den Atheniensen vor Zeiten Philippides gewesen/der solle auf einen Tag bey 50. Meilen geloffen seyn. Als auf ein Zeit die Athenienser wider die Meder ihre Feind bey Marathon einen ansehnlichen Sieg erhalten/hat der schnell laufend Philippides dem Atheniensen Masgistrat die neue Zeitung der erhaltenen Victori verkündet/ vor der ganzen Versammlung Audiens gehabt/und anders nichts vorgebracht/ als: Multum valete: vicinus sagt Caelius: Moxq; exspiravit.

Solcher Lauffer mit Flügeln/oder mit Hirsch- geschwind-laufenden Füßen seynd unser Jahr und Tag. Wir laufen und fliegen von einem Land zum andern. Wir laufen und fliegen von einer Stadt in die

in die ander. Wir lauffen und fliegen von Geschäften zu Geschäften/
 von Mühewaltungen / zu Mühewaltungen / von Rechtshändeln zu
 Rechtshändeln: Multum valere, vicimus. Diese Würde / jene Wür-
 de: Diese Reichthumen / jene Reichthumen: diesen Handel / jenen
 Handel haben wir erhalten / gefunden / gewonnen: Multum valere,
 vicimus. Da seynd unsere Tag ausgeloffen / die Kräfte geschwächt /
 die Jahr abgenommen / alsdann heist es: Moxq; expiravit. So ist
 es allen bis dato abgelebten ergangen / von Adam her bis auf Leopold
 Willhelm / welcher heut ein traurige Materie meiner Leich-Predigt ist.
 Adam ist geloffen 930. Jahr. Moxq; expiravit: und ist gestorben.
 Seth 912. Jahr: Moxq; expiravit: und ist gestorben. Melaleel
 895. Jahr: Moxq; expiravit: und ist gestorben. Endlich andern zu-
 geschweigen / Mathusalem ist geloffen 969. Jahr: Moxq; expira-
 vit: und ist gestorben. Das heist nach der Schrift von einem jedern:
 Genuit filios, & filias, & mortuus est: und ist gestorben / doch daß je-
 der unter diesen erkennen und bekennen muß / daß ihr Leben schneller/
 als ein Lauffer gewesen: Dies mei velociores fuerunt cursore.

Es scheint schier unglaublich was Olaus in seinen Geschichten
 hinterlassen / doch will ich ihm glauben / weiln seine Historien sehr be-
 wehrt. Strachaterus ein Schwed / ist von Obern-Schweden bis in
 Dennemarck in einem Tag geloffen / an welcher Reiß sonst ein Reuter
 zwölf Tag zu reuten gehabt. Im lauffen ist auch namhaft berühmt
 worden Papyrius, welcher die Samiter geschlagen und triumphiret/
 ein solcher Lauffer / daß er Cursor benamset worden / sagt Patricius:
 Vicit in currendo omnes suæ ætatis juvenes: Und hat alle seines
 gleiche Jüngling seiner Zeit überlaffen / und weilte er ein Soldat / ander-
 re Soldaten mit dem Lauffen beherstet / und mit seinem Exempel auf-
 gemundert. So / so ist / und laufft unser Leben / in dem es 10. oder
 zwanzig Jahr dahin laufft / und uns nit länger vorkommt als einem
 der 10. oder 20. Meilen auf der Post geloffen. Vonder Geburt lauff-
 fen wir zu der Kindheit / von der Kindheit / zu der Jugend / von der Ju-
 gend / zu der Mannheit / vō der Mannheit zu dem Alter / von dem Alter /
 zu dem hohen Alter / von dem hohen Alter zu dem Tod. Ja so lange Lauff
 41 iij

Olaus. l. 5.
 c. 7. Sept.
 Reg.

Franc. Pat.
 l. de Reg.

erlaubt der Tod dem Menschen nicht allezeit / sondern offte ehe der Mensch aus der Wiegen / ehe er aufhöret Stecken reiten / ehe er aus den Schulen kommt / ehe er 15. 20. 25. Jahr vollendet. Nemblich ist unser Leben / wie St. Augustinus will / ein Lauff zum Tod : Vita enim praesens est cursus ad mortem.

Aber ach! Herr Leopold Willhelm von St. Julian Grav zu Walsee ist länger nit als 2 L. Jahr/8. Monat/2. Wochen/und 2. Tag mit seinem Leben geloffen/und schier zu Walsee ausgeloffen: Moxque expiravit. Freylich/freylich ist er geloffen/ aber der Tod ihm und er dem Tod entgegen. Vom Teutschland auf der Post in Italien. Von Italien auf der Post in Franckreich. Von Franckreich auf der Post in Niderland. Von Niderland auf der Post in Holland. Von Holland auf der Post wieder in Teutschland biß auf seine Gravschafft Walsee / von Walsee begibt er sich auf die Thonau / auf welcher er wieder gleichsam auf der Post biß anhero geloffen/ in seiner Ankunfft vom Schiff ab/und in seinen Koblwagen gestiegen/und zum Carnthner Thor eingefahren. Aber sihe da/kaum hatte er die Stadt erreicht/ da begegnet ihm bey der Pforten ein todte Leich/ alsdann spricht er : Ehe ein Jahr vorbey gehet / wird man mirs auch also machen. Mit welcher weiß zu reden er auf den schnelllauffenden seinen vorstehenden Tod gezielte/weillen noch kein Jahr/das er ankommen / noch kein Jahr / das er die Leich gesehen/ist er ihm selbst ein vollkommener Prophet gewesen/und sein Junges Leben/also zu reden / Postreitend dahin geloffen/ biß er den nechst verfloßnen 24. Januarii sich gelegt / und den 28. dito zwischen 10. und 11. in der Nacht im zwey und zwanzigsten Jahr/will nit sagen seines Alters/sondern/seiner noch blühenden Jugend in Christo seelig entschlaffen/dann hat man gesehen / das der Lauff seines Lebens sich geendet / und seine Tag schneller als ein Postlauffer dahin gangen: Dies mei velociore fuerunt cursore.

Schmerzhafft in der Warheit ist es/das nicht seines Alters/sondern seiner blühenden Jugend zu sagen/ich veranlasset werde. Ein Alter Greiß/der entweder auf Krucken daher kriechet/oder mit Presthafften Zuständen/ mit schweren Kranckheiten/als mit einem Black-Nagel

ange-

angeheftet / weder ihm noch der Gemeine nicht mehr dienlich noch
dienstlich/ daß ein solcher seinen Lauff endet / und von dem Tod dieser
Welt entführet wird/ist zuverschmerzen/aber ein junger/schöner/fris-
scher und hochadelicher Cavallier/ wie unser Grav seel. so zu grossen
Dingen geboren/daß dieser die Welt muß quittirn / ist der Welt uner-
träglich. Meufnierus stellet mir vor in einem Gemäht ihier drey/einen
Jüngling/einen jungen Mann/und einen alten Greisen mit der Über-
schrift: *Hominis vita breve tempus*, als hätte er gesagt mit obge-
dachten Job: *Breves dies hominis sunt*; oder *Dies mei velociores*.
curfore. Alle drey tragen ein Liliën in der Hand. Der Jüngling die Li-
liën noch im Kopff/der Mann schon eröffnet und der Greiß wie sie ab-
fällt/und entwirft seine sinnreiche Gedanken auf diesen Schlag:

Quam breve tempus homo vitali vescitur aura:

Mox juvenis mas est, masquē senex, & obit.

O frommer Christ betracht es eben/

Wie sehr kurz ist des Menschen Leben.

Der Jüngling wächst/ist bald ein Mann/

Der Mann wird alt muß bald von dann.

Ach! dieser gute junge Cavallier sihet die ihm entgegen kom-
mende Leich / welche er ihm für einen Vorbotten/daß ihm seine Laune
eröffnete Liliën bald wurde abfallen/nicht im Alter / sondern in besten
Jahren/selbst angesetzt. Ehe ein Jahr vorbey gehet/wird man
mirs auch also machen.

Wißt ihr hochadeliche Zuhörer! wessen mich diß erinnert?
Hannibal, als er aus Italia widerumb heimberuffen/ und in kurzer
Zeit in Africa übergeschiffet/fragt er den Schiffmeister / was er zum
ersten gesehen hätte? Antwortet er: *Sepulchrum dirutum*, ein zer-
fallenes Grab. Alsdann/sagt Sabellicus: *Leptim cursum detor-*
sit, hat er das Schiff lassen wenden/und seinen Lauff nacher Leptim
genommen. Grav Leopold Wilhelm kommt aus den Ländern gen
Wienn/fragt ihn/was er zum erste gesehen? *Sepulchrum dirutum?*
Nein/kein zerfallenes Grab / sondern ein todte Leich / die man zum
offnen Grab getragen. *Leptim cursum detorsit*, hat alsdann das

Schiff

Meufnier.
Thes. Phi-
lop. P. 1.

Sabel. I. 7.
Enn.

Schiff seiner frölichen Gedanken gewendet. Seine Gedanken stund den zu seinem geliebsten Herrn Brüdern und andern bekanten Cavalliern/wie sie ihm den frölichen Willkomm/und ihnen ein Bröderliches Salvete gebē wolte. Aber Cursum detorsit, in dem er vermeldet / Ehe ein Jahr vorbey gehet / wird man mirs auch also machen / hat er seine lebendige Gedanken zu dem Tod gewendet. Daß mans ihm also gemacht/bezeugt hochgedacht sein Herr Bruder / Herr Adam Maximilian, Herr von St. Julian / Reichs Grav zu Walsee / und andere in der Klag gehende Cavallier / daß mans ihm auch also gemacht / betheuren diese schwarze Tapezerereyen. Daß mans ihm auch also gemacht / schreyet diß vorgesezte Todten Gerüst / und beweinen diese hie brennende Wackerken und Fackeln mit so viel Zähren als Tropffen herunter fallen : Dies mei velociores fuerunt cursore.

Meine Herrn Zuhörer ! wißt ihr was ich sagen will ? Unter euch seynd so viel hochadeliche Cavallier / Frauen und Fräulein / Graven / Freyherrn / Ritter / Edelleut / Doctorn / Soldaten / Rauffleut / Burger / Handwerker / Reich und Arm / Jung und Alt. Ein jeder sage bey ihm selbstem: Man wird mirs auch also machen. Wir / den man ihr Excellens / und Gnaden schilt. Wir / der ein Grav / ein Freyherr. Wir / der ein Ritter / ein Edelmann. Wir / der ein Soldat / ein Doctor. Wir / der ein Handels Burger und Handwerker Mann. Wir / der Reich und Jung / Arm und Alt. Wir / mir wird mans auch also machen. Dem Bauren also / dem König auch also. Dem Fürsten also / dem Bettler auch also. Dem Burger also / also dem Graven / Freyherrn und Edelmann / dem Cardinall / Bischoffen und Priester auch also. Der Burgerin / Bettlerin / Jungen Frauen / Verwittibten / Verheurathen also / also / der Fürstin / Grävin / Fräulein / und allen Menschen.

Corn. Gal.

Hac pueri, atque senes pariter, juvenesque feruntur.

Hac par divitibus, pauper egenus erit.

Kind / Knab / Jung / Alt / gelten dem Tod allgleich /
Mann / Weib / Herr / Knecht / der Bettler / wie der
Reich.

Ihr junge Cavalier / spiegelt euch an diesem jungen Cavalier / man hat es ihm also gemacht / euch wird mans auch also machen / und nicht anders. Also / die Augen zudrucken; also / in den Sarg legen. Also / aus dem Haus tragen; also / unter die kalte Erden legen / den Wärmen zur Speiß und Nahrung.

Aber glückselig / und überglückselig derjenige / der es also macht / wie es unser Grav seel. gemacht. Also / in seinem Ruhe: Beth seinen Geist dem Allmächtigen Schöpffer / selig aufgibt / wie er. Also / mit vorgehender General: Beicht die H. H. Sacramenten empfängt / wie er. Also / mit Ergebung in den Göttlichen Willen unwiderrufflich nicht länger zu leben / sondern seliglich zu sterben begehrt / mit denjenigen Worten / so dieser unser Grav seel. hat hören lassen: Non peto: quia me magis commaculare. Das ist: da er befragt worden / ob er ihm nicht wünsche noch etwan 20. Jahr sein Leben zuverlängern? Antwortet er: Ich begehre es nicht / thäte ich länger leben / möchte ich mich noch mehr versändigen / und nachmalen vielleicht nicht so wol vorbereitet seyn / wie anjeko ich mich befind. So will dieser gute Cavalier / nicht mehr Welt / sondern Himmel / nicht mehr Zeit / sondern Ewigkeit. O! neuer und heutiges Tags ungewöhnlicher Thomas Morus, nicht ein Engländer / sondern ein Teutscher.

Als Thomas Morus Reichs: Cansler in Engeland / bey mir ein Martyrer / und vor der ganken Welt ein unsträflicher Cavalier / aus männiglich bekantten Ursachen dem verdamnten Beginnen Henrici VIII. aus Lieb und Furcht der Göttlichen Majestät / billicher massen sich widersetzet / und deswegen / als hätte er das Laster der beleidigten Majestät begangen / in ein finstere Gefängnis geworffen worden / und das Urtheil des Todes über ihn sollte gefälle werden / wofern er als Cansler das vorgetragene Decret nit wolte verfertigen. Damie er aber dem König zu gefallen zu solcher Fertigung sich möchte ergeben / hat sein Gemahlin Aloyia mit nassen Augen ihn aufs bewöglicheste zugeredt / vorwiegend / er könnte durch solches Mittel sein Leben erhalten und verlängern. Auf wie viel Jahressprach der fromme Cansler. Zum wenigsten auf 20. Jahr. Ey mein Aloyia du bist ein schö-

ne Krämerin/ vermeinst du ich solle die Ewigkeit umb 20. Jahr verhandlen? Hättest du gesagt umb 20000. wäre es noch bedenklich vorkommen/und gleichwol/was seynd 20000. Jahr gegen der Ewigkeit? Dis/diſ ist/ was unsern jungen Graven hauptsächlich bewögt/ (weilen er die glückselige Ewigkeit verlangte) die vermeinte noch vorstehende zwanzig Jahr in Wind zuschlagen / deswegen: Non peto, non peto, quia me magis commacularem.

O! Dapfferkeit eines jungen hochadel. Cavalliers/welcher Gesundheit 20. Jahr: Würden beym Rāys.-Hof auf 20. Jahr: Ein hochadel. Heyrath auf 20. Jahr: Gute Tag auf 20. Jahr konnte verlangen. Aber eilet vom Leben zum Tod/von Menschen zu Gott/von der Zeit zu der Ewigkeit/von der Welt zum Himmel/ wie er dann zu einem R. P. der Societät vor seiner letzten und General: Beicht anmüthig gesagt: Mit E. E. hab ich wichtig zu reden/sie müssen mir in Himmel helffen. Billich in Himmel / dann auf der Welt wird nichts anders gehöret/als: Dies mei velociotes fuerunt cursore.

Psal. 76.

Solche löbl. Gedancken muß unser Grav seel. vom König David/ als er auch mit der Ewigkeit umgangen/ zweifels ohn gelernet haben/welcher auf ein Zeit sich hören lassen: Cogitam dies antiquos, & annos æternus in mente habui. Also sagte er: Ich hab nicht an neue und junge Tag/ welche schneller dann ein Lauffer dahin lauffen/ sondern an alte schon verfllossene Zeit / ja an die ewige Jahr / welche nicht lauffen/ nicht fliehen/ nicht abnehmen/ sondern unaufhörlich seynd/unaufhörlich gedacht. Hört ob hochgedachter Grav seel. mit dergleichen nicht umgangen.

Am Erichtag den Tag zuvor/ehe er sich gelegt/wolte er sich auf die Reitschul begeben/saß sich zuvor ganz bedachtsam in einen Sessel sprach sein Herr Bruder/Grav Adam Maximilian: Lieber Bruder/ was seynd diß für Gedancken/die dich also verzuken? Auf welches er antwortet: Mein Bruder! laß mich zu frieden/ dann keiner als Gott/weiß was ich gedenck. Hätte er meines Erachtens/gesagt/ ich gedencke an die ewige Jahr/wäre es ein Ding gewesen. Dis und nichts anders gedachte er. Der Tod ist ihm vorgangen/die Ewigkeit hat

hat ihme seine Gedancken und Sinne verzuelt: Annos æternos in mente habui.

Und mich düncket/er habe den darauf folgenden Mittwoch solche Gedancken bestätigt. Als er mit seinem hochgedachten Herrn Brudern und andern Cavalliern Vormittag nacher Simering geritten/sprach er zu ihm: Lieber Bruder/diſſer wer ein rechtes Roß für dich/ es konnte es auch deine Frau reiten. Widerholet sein Herr Bruder: Ich will es dir ablauffen/ oder ein anders Roß aus meinem Stall geben. Diſſer/und noch mehr Roß/spricht er/wirſt du von mir haben. Darauf sprenget er von seinem Herrn Brudern hinweg. Lauter Vorbotten/ lauter Bedeutung und Muthmassungen des vorstehenden Todes/der ewigen Gedancken/ welche alle schnelle Tag/ alle zeitliche Jahr aus dem ritterlichen Herzen dieses blühenden Cavalliers/verbanner/vertrieben und ausgeschloffen. Was ist dann Wunder/daß er in seiner Krankheit von 20. Jahren nichts wolte wissen noch hören. Was ist dann Wunder/daß er nichts verlange/ als daß ihm der Beichtvater im Himmel solte helfen. Was ist dann Wunder/daß er ein so außerbauliches End genommen/und tröstlicher Hoffnung/aus einem Cavalier in Oesterreich/ein Cavalier im Himmelreich worden: Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui.

Hochadel. Zuhörer! wiſſt ihr/was solches zuvermuthen mich veranlaſſet? Jener Psalm: Beatus qui intelligit super egenum, & pauperem: in die mala liberabit eum Dominus. Seelig ist der sich anmüt des Dürfftigen und Armen/den wird der Herr erretten von der bösen Zeit/so laut der gemeine teutsche Text. Wann ich ihn solte dolmetſchen/thäte ich ſagen: Selig ist der sich verſtehet auf den Nothdürfftigen und Armen/daß der Herr wird ihn erretten von dem böſen Tag. Wer verſtehet ſich auf das Mahlen? Der wol mahlen kan. Wer verſtehet ſich auf das Fechten? Der wol fechten kan. Wer verſtehet ſich auf das Reiten? Der wol reiten kan. Und wer verſtehet ſich auf den Nothdürfftigen und Armen? Der/dem ihm helfen kan/helffen will/und helfen thut. Wer verſtehet ſich auf dem Armen? Der ihme/wann er auch etwan aus Schamhaftigkeit nichts begehret/aus Chriſtlicher Liebe/

Psalm. 40.

Gloss.
Mor. In-
terlin.

Gott zu Ehren hilffe und bey springt. In die mala liberabit eum Dominus. Es ist gewiß/und wir erfahret es/das mancher wenig gute Tag ge hat. Dies mei velociores fuerunt cursore, fugerunt & non viderunt bonum. Oder aber/wie obgedachter Jacob gesagt: Dies peregrinationis meae parvi, & mali. Ob schon der sterbliche Mensch manchen bösen Tag sein Lebenlang hindurch erfahret/steht ihm bevor zween unvermeidliche Tag. Was für Tag? Etwan diejenige/welche die Hrn. Medici, dies criticos, und gefährliche Tag nennen? Ach nein: sondern in die mala, scilicet mortis: sagt Glossa moralis, der erste böse Tag ist unser letzter Tag/ nemlich des Todtes. In die mala, sagt Interlinearis iudicii. Was für zween böse und gefährliche Tag. Der Tag des Todtes/der Tag des Gerichtes. Des Todtes/in welchem die Seel von dem Leib entscheidet/und dem Sterbenden unbekandt/ob er der Liebe/oder des Hasses würdig. Des Gerichtes/in dem gleicher Gestalt dem Sterbenden unbewußt/ was für ein Urtheil der allwissende Richter über ihn fallen wird. Diese beyde will ich hoffte/ seyn unserm in Gott ruhenden Graven gut gewesen. Dann: Beatus qui intelligit super egenum, & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus.

Diejenige / so mit ihme Herrn Graven seel. obgedachte Länder durchreiset/betheuren glaubwürdig/wo etwan verwundte/beschädigte/beinbrüchige/ und mit andern Krankheiten behaffte arme Leut/er in Erfahrung kommen/hat er ihnen als ein neuer Samaritan Del und Wein in ihre Wunden eingegossen/ Doctores, Wund-Arzten und Arzneyen aus eignem Beutel verschaffet und heulen lassen: In die mala liberabit eum Dominus.

Bonfin. I.
7. Dec. 4.

Meines Erachtens hat Matthias Corvinus König in Hungarn neben seinen bekandten Kriegs-Thaten kein grössere Ehr seinen Namen zu erhalten/als das er die beschädigte Soldaten besuche/mit Arzten/ Arzneyen und Speisen unterhalten / und nach Möglichkeit zur gewünschten Gesundheit befördert. Der Groß-König in Aragonien Alphonsus, hat seinen schon geewigten Namen vester bestättigt/ indem er den beschädigten und presthaften Soldaten auch beygestanden. Insonderheit als er bey Neapoli bey der Kirchen St. Julian einen

einen tödlich verwundten ersehen/ ist er vom Pferd gesprungen/ und weilen einiger Arzt nicht vorhanden/ hat er mit seinem Fazenettel ihn mit eigner Hand verbunden. Quot quis per alium facit per se fecisse videtur sprechen die Herren Juristen. Was dann Alphonfus bey der Kirch St. Julian mit eignen Händen vollzogen/ hat Herr von St. Julian, unser Graf Leopold Wilhelm durch andere/ Mittels des eigenen Unkostens/ an den Krancken erwiesen: Deswegen hoffentlich: In die mala liberavit eum Dominus.

Eines ist/welches ich nicht umbgehen kan/ was gestalten auf ein Zeit dieser junge Herr/ mit einem andern Cavalier spazieren geritten/ und unter wegs ein armer Mensch ein Almosen von ihm begehrt/ gibt er ihm 5. fünffzehner / das ist / 1. Gulden 15. Kreuzer/ da sagte der ander Cavalier; du wilst einen grossen Minister agirn/ daß du zu 5. fünffzehner Almosen gibst. Hört ein Christ Cavalierische Antwort: Thue ich doch zu Zeiten 10. auch 20. und mehr Ducaten auf dem Spiel aufsetzen/ warumb solte ich auch Gott zu Ehren dem Armen nicht fünff Fünffzehner geben: Das heist. Beatus qui intelligit super egenum & pauperem: in die mala liberabit eum Dominus, so lebe ich tröstlicher Hoffnung/ dieser barmherzige Cavalier hat ein seeliges Ende genommen/ und einen gnädigen Richter gewonnen: In die mala liberavit eum Dominus.

Meine Herren Zuhörer! jetzt befrage ich diesen/oder jenen/ wie viel Jahr/ wie viel Monat / wie viel Wochen / wie viel Tag hast du bis anhero erreicht? Etwan 21. Jahr 8. Monat/ 2. Wochen und 3. Tag/ und zusammen 7928. Tag. Etwan mit Jacob 130. Etwan mit Abraham 175. Etwan mit Isaac 180. Jahr/ stehet nicht darben geschrieben: Velociores cursore? Wo seynd sie? Wann kommen sie wider? Nirgend seynd sie/ niemals kommen sie wider. Wie viel Jahr und Tag verlangest du noch zu erleben? Mehr kanst du dir nicht anwünschen/ als der allerälteste erlebt/ nemlich die 969. Jahr mit Maschusalem / welche 969. Jahr in sich begreifen 353685. Tag / glaub ich dem Propheten/ wie ich dann glaub / so seynd diese Jahr noch kein Tag bis noch 31. darzu gerathen / alsdann heist es erst:

Psal. 89.

Job. 8.

Mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesternæ, quæ præterit. Mathusalem hat/weilen er 1000. Jahr nicht erreicht/keinen Tag er lebt. Also du sterblicher Mensch. Weilen dann David sagt: Tanquam dies hesternæ, verstehe ich/was Job will sagen/in dem er spricht: Hesterni quippe sumus, wir seynd nur von Gester her/und hätten wir 1000. Jahr durchlossen: Dies mei velociore fuerunt cursore.

Gir.

Die Wahrheit zureden / kan ich kaum aussprechen/ ob wir gestrige/oder heutige/oder morgige Menschen seynd. Der gestrige Tag ist vorüber und nicht mehr unser. Der morgige ist uns ungewiß/und dem Ladislao König in Polen/weilen er alles auf Morgen geschoben: Rex crastinus ein Morgen König genennt worden/auch ungewiß gewesen. So seynd wir dann nur heutige/und das ungewiß nach dem Ausspruch des Römischen Redners: Quis enim est, quam vis sit adolescens, cui sit exploratum, se ad vesperum esse victurum: Wer ist derjenige/der Jung ist/wie unser Leopold Wilhelm seel. dem bewußt/ der sich versichern kan / daß er von Frühe bis auf Mittag/von Mittag bis auf den Abend leben wird? Keiner/keiner. Bist du Jung? jung dieser Grav. Bist du schön? schön dieser Grav. Bist du stark? stark dieser Grav. Bist du hochadelich? Hochadelich dieser Grav. Wer Herculeum will erlegen/ Milonem will fällen/ Samson überwältigen/muß stark seyn. Doch wird für und wider sie kein sonderbarer Gewalt nit erfordert. Kein Gewalt sondern ein Kinderspiel so zureden. Ein Weinkörn ist ein Kinderspiel. Ein Härts/ein Kinderspiel. Ein Mucke/ein Kinderspiel. Ein Kreite/ein Kinderspiel. Ein Kreite erwürgt Arnulphum den Bayersfürsten. Ein Mucke/erstickt den Römischen Fabium. Ein Härts tödtet den Pabst Adrianum IV. Ein Weinkörn erlegt Sophoclem, und ein Kinderspiel/das ist Kindersblat tern den Graven Herrn Leopold Wilhelm/ Herrn von St. Julian. Welcher sich des Julii Cæsaris Brieff mag gebrauchen/ in welchem nichts anders begriffen/als: Veni, vidi, vici, Als Julius Cæsar wider den Pharnacem König in Ponto zu Feld gezogen/so bald er den Feind unter die Augen gebracht / hat er ohne Verzug mit ihm geschlagen/ und in einem Hui geobfaget. Hat solches dem Römischen Rath ange-
fän

Sabel. I. 7.
Enn. 6.

Fündet / mit dieſen drey Worten : Veni, vidi, vici, welche man ihm auch in ſeinem gehaltenen Triumph vorgetragen. Veni, kaum bin ich ins Feld kommen. Vidi, ſo bald ich den Feind erblicket. Vici, hab ich geſchlagen und den Sieg erhalten. Sagt unſer in Chriſto Jeſu ruhender Herr Leopold Wilhelm. Veni, ſo iſt es wahr, daß er vor 21. Jahr auf die Welt kommen. Vidi, hat die Welt geſehen / aber nur ein wenig / nur gleichſam durch ein Perſpectiv. Vici, hat durch einen ſeeltigen Tod / alle Mäheseeligkeiten überwunden / und weilten er dieſe Welt kaum und wenig geſehen / wird er anjeho hoffentlich in der Glory alles ſehen / nemlich Gott der alles iſt / unſer Anfang / Mittel und Ende.

Deſterreichiſcher Marggrav /

Das iſt:

Lob = und Ehren = Predigt

Über das Leben und Thaten des
Heiligen

LEOPOLDI.

Weyland Marggraven und Landts = Fürſten
in Deſterreich;

Gehalten in dem Weitberühmten Gottes = Haus unſer Frauen
Cloſter Neuburg / Anno 1653.

Domine mna tua fecit quinque mnas & tu eſto ſuper
quinque Civitates,

Herr dein Pfund hat fünf Pfund getragen. Und du
ſolt ſein über fünf Städt. Luc. 19.

Unter den ſittlichen Tugenden / welche alſo viel lebendige Tugenden
gen das Adeliſche Herkommen / und Gemüth eines Ritters be-
haupt

Plutarch.
in Alex.

Haupten/hat Alexander der Groß/der Freygebigkeit/welche Basilus ein Fürstliche Tugend nennet/ nit die letzte Stell vermeinet/und solche gegen seinen lieben getreuen Fürstlich uñ Königlich spüren lassen. Als Perillus einer aus des Alexandri Freunden/allermassen Plutarchus betheuret/ von ihm ein Morgengab für seine Tochter begehrte / hat ihm Alexander mit Königlichem Gemüth 50. Pfund Golds angeschafft/Perillus vermeinte der Handel seye mit 10. Pfund gerichtet/aber Alexander antwortet ihm: Tibi quidem satis est tantum accipere, mihi vero non satis tantum dare. Königl. Antwort/Fürstliche Freygebigkeit. Serapion, seiner Ritter einer/dem er sonst mit Gnaden wol zugethan/hatte einige Schanckungs Gnad nie empfangen/nit weilen Alexan. den Lauff seiner Freygebigkeit ganz verkürzt/sondern weile er Serapion mit Alexandro im Ballhaus sich erlustigte/aber ihm einigen Ballen nie zugeschlagen/dergestalt/das sich Alexander desse beklagt/Serapion, wie kornits/das ihr mir die ganze Zeit einigen Ballen niemalen zugeschlagen/uñ mich stets übergehet:Serapion antwortet/gnädigster König/Euer Maj. schlag ich keinen Ballen zu/weilen Euer Majest. von mir keinen begehren. Alsdann/sprichet Plut. Risit Rex, atque ampla largitione est eum prosecutus. Hat also balden verstanden/was Serapion sagen wolte/ darüber gelächelt/und ihm seine Königl. Gnad und Freygebigkeit mit einer ergeblichen Schanckung erwiese. Was mehr ist/dieser grosser Monarch hat auch an seinen Feind die ihm angeborne Fürstliche Freygebigkeit nit erstens ben lassen. Porteas seiner Aufwärterin einer/hatte mit etlichen Aftters reden das Laster der beleidigten Majestät begangen/und seine Königl. Gnad verscherke; welche als er mit nassen Augen wiederumb gesucht/und mittels ansehnlicher Hof-Leuten Vorkitt erhalten/das ihm Alexander mit Hand und Mund solches auf ein neues versprochen. Porteas wolte dieser Zusag ein würckliches Wahrzeichen und Pfand-Schilling/ und spricht Plutarchus: Atque hic quinque talenta lussit numerari. Und diese 5. Pfund/welche Alexander ihm hat lassen auszahlen/ waren ein Kennzeichen der Könighen Gnad/ mit welcher er gedachtem Aufwarter zugethan worden und blieben; unter

Plutarch.
Ibidem,

unter andern Potentaten hat auch Titus der Röm. Kayser die Frey-
 gebigkeit für ein Fürstliche Tugend vergestalt gehalten/das er densel-
 bigen Tag/an welchem er einige Gnad niemand erwiesen/sich für kei-
 nen Kayser geachtet/ und aufgeschrien: Hodie Imperator non fui.
 Dardurch er zweiffels ohn/ einen Edelmann und Fürsten von einem
 gemeinen Mann/wolte unterscheiden. Meine lieben Herren Zuhörer!
 die Evangelische Hof/Politica kommt mir in diesem Fall seltsam vor.
 Homo quidem nobilis abiit in regionem longinquam. Luc. 19.
 Zu vor ab-
 her und ehe dieser Edelmann abreiset. Vocatis decem servis suis de-
 dit eis decemnas. Ein Edelmann gibt seinen hinterlassenen Dienern
 10. Pfund/und zwar einem jedwedern nur ein einiges. Ist diß ein Ades-
 liches Gemüthe? Ist diß ein edle Freygebigkeit? Heretzt gegen ein Mensch
 beruft vor seinem Abreisen auch etliche seiner Knechte/und haltet sich
 gegen ihnen adelich / fürstlich/ Alexandrinisch: Uni dedit quinque Matth. 24.
 talenta alteri duo. Dieser edler Mensch gibt einem eins/dem andern
 zwey. Und der Edelmann einem jeglichen nur ein Pfund? Wißt ihr was?
 Dieser Edelmann/und dieser Mensch welcher weder Edel noch Unedel
 beschrieben wird/seynd beyde Christus/ welcher ein Mensch/weilen er
 unser Menschliche Natur angenommen: Habitu inventus ut homo:
 sagt St. Paulus: Edel nach der Göttlichen/ ja auch nach der menschli-
 chen Natur/ spricht S. Basilus, Christus est nobilis quia ex semine Phil. 2.
S. Basil.
 David. Dieser Edler theilet aus seine Pfund un Gaben/dem ein fünf/
 dem andern zwey/ diesem einen/ jenem einen/ doch der gestalt kräftig/
 das der mit fünf andere fünf/ ein anderer mit zweyen/ diser mit einem ze-
 hen/ jener mit einem fünf erwerbe kan. Also ist vor Zeiten der glorwür-
 dige Marggrav vö Oesterreich S. Leopoldus mit seinem Pfund/samte
 dem Gewinn anderen fünf Pfunden vor dem Edlen Christo erschienen:
 Domine mna tua fecit quinque mnas: Für welche der Edle zur
 Vergeltung seines Fleisses ihm fünf Städte ertheilet: Et tu esto super
 quinque civitates: unter den zehen Knechten dieses Edlen/war meis-
 nes Gedunkens S. LEOPOLDUS der andere/welches mir bestättiget Dionys.
Carth. in
19. Luc.
 Dionys. Carthusianus: Per secundum autem intelliguntur qui
 divina præcepta servare contenti sunt, nec ad consilia uti pri-

mus, servanda transcendunt: quibus civitates traduntur, seu proportionatum in coelo. Der erste Knecht unter den Zehen/ist derjenige/welcher sich über die Göttliche Gebot empor erschwinget/und den Evangelischen Rätthen mittels der Gelübnußen des Gehorsams/freywilligen Armut und innewehrender Keuschheit sich unterwirfft. Der andere/welcher die Gebot Gottes zu vollziehen sich befriediget/in weltlichem Stand sein anvertrautes Pfund also wol anbringt/das er die fünf Städt der versprochenen Glory erhalten. S. Leopold weltlich ein grosser Fürst/ein mächtiger Marggrav in Oesterreich/erhebe sich/erhebt sich auf den Gipffel der Christlichen Gerechtigkeit/und zu den fünf Städten der Glory. Quinque civitates traduntur seu proportionatum pro premio in coelo. Dieser H. Marggrav dann war ein Knecht/und zugleich ein Edler. Ein Knecht in Ansehung des Himmel Reichs/ein Edler in Ansehung des Oesterreichs. Ein Knecht in Ansehung Christi/ein Edler in Ansehung seiner Unterthanen. Ein Knecht welcher die ewige Jahr/so er dem gekrönten Psalmisten in seinem Gemüth jederzeit gehabt/mit Christo in der Glory herrschet: Ein Edler welcher 40. Jahr über Oesterreich löblich geherrschet. Diesem edlen Knecht Christi S. Leopoldo als unserm gewesten Lands/Fürsten zu schuldigen Ehren will ich vorhabende Predigt anstellen / und zur Stärkung meiner Stimm/seine fünf Lehren/die er in seinen Siegfahnen führet/zu Hülff nehmen/und hiemit fang ich an/2c.

Domine mna tua fecit Quinque mnas. Et tu

Esto super quinque Civitates.

Wo mich die vorstehende Zeit/das heilige Ort/der fröliche Tag/und vor allem meine Zuhörer in die Tieffsinnigkeit der Theologischen Verfassungen einer spiessfindigen Predigt solt einführen/ haben mich meine schwache und nidrige Gedancken verführet/ und in die A.B.C. Schul/in welcher die Kinder den Grund des Lesens und Schreibens ergreifen/zu den fünf Vocalen A.E.I.O.U. gewiesen/und nachzufinden verurtheilt/was doch die fünf Vocalen A.E.I.O.U. welche an vielen alten Gebäuden in Oesterreich gefunden werden/für Geheimnußen versprechen. Die fünf Buchstaben sollen das Symbolum des Königs

fers FRIDERICI dieses Namens des III. gewesen seyn. Jener sagt A. E. I. O. U. bedeutet: Austria Extenditur In Orbem Universum: ein anderer verdolmetschet A. E. I. O. U. und sagt: Austria erit in orbe ultima. Jener aber verbessert es und sagt: A. E. I. O. U. heist Austria erit imperando Orbi ultima. Dieser legt aus A. E. I. O. U. und spricht: Austria est in omnibus valorosa. Jener verteutschet A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Österreich voll. Verstehest du durch Austria das Land und Erz-Herzogthum Österreich A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Österreich voll/wegen des uhralten Adels und ritterliche Helden so diß Land ewigen. A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Österreich voll/wegen der schöne Schlössern / Märckt und Städte / insonderheit der hoch und weitberühmten Haupt-Stadt Wienn/als ein Vormauer der Christenheit/ein Baum der Ottomanischen Tyrannen/ein Sitz der Österreichischen Erz-Herzogen/und so vieler Römischen Ränfern. A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Österreich voll/wegen der Fruchtbarkeit der Erde/der Fisch- und Schiffreichen Flüßsen/absonderlich der Thonau/so ein König aller Europäischen Flüßsen. A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Österreich voll/wegen der Inwohnern von guten Sitten/von reichen Gutern/von getreuer Unterthänigkeit gegen ihren allergnädigsten Lands-Fürsten. Verstehestu durch Austria das Erz-Haus von Österreich. A. E. I. O. U. Austria extenditur in Orbem universum, Aller Ehre ist Österreich voll/dieweilen dißem Erz-Haus die Sonn niemalsen untergehet/als dessen Macht sich durch die ganze Welt erstrecket. A. E. I. O. U. Austria erit in Orbe ultima. Aller Ehren ist Österreich voll/alldieweilen die Österreichische Monarchy die letzte unter allen seyn soll. Welches jener getreuer hochadel. Ränf. Minister ausspricht. A. E. I. O. U. Austriaci erunt Imperatorum Orbi ultima. A. E. I. O. U. Austria est in omnibus valorosa. Aller Ehren ist Österreich voll/das Erz-Haus von Österreich ist in allen hochlößlich/ritterlich und mächtig. Hochlößlich von uralten hochadel. Geblüt: Ritterlich/das/wo Mahomet ein Urheber der Türkischen Macht entstanden/diß Erz-Haus von Gott erhöhet / und dem Türkischen Erb-Feind / zum Schild des Christlichen Namens entgegen gesetzt worden. Mächtig/indem

Cusp. ap.
Theat.

die Vorsagung Friderici Röm. Käysers diß Namens des Andern vollzogen worden. Cuspinianus erzehlet/das dieser Käyser das Haus von Oesterreich für das Herk/und Schild des heiligen Röm. Reichs gehalten/weilen viel aus diesen die Römische Cron mit unsterblichen Namen tragen wurden. Austriam cor, & clypeum S.R.I. appellans. Durch diß Fridericus II. sagen und vorsagen wolte: E cujus domo multi prodituri essent Imperatores: allermassen wir zu unsern Zeiten erlebt/das in Ferdinando IV. der vierzehende Römische König aus diesem hochlöblichen Haus von Oesterreich erwöhlet worden. Wiltlich dann/A.E.I.O.U. Aller Ehren ist Oesterreich voll.

Allianus
Spart. ap.
Beyrl. L.
L.

Aber was thu ich? Indem ich von dem Erz-Haus Oesterreich in Gegenwart der Oesterreicher also rede/dunckt es mich Pescenninus Niger haltet mich ab. Als der Käyser Pescenninus Niger gekrönnet worden/hat ihn ein vornehmer und beredsamer Redner mit prächtiger und ruhmstichtiger Lob-Rede zu pressen/sich beginnet/welches ihm der Käyser eingestellt/und unter andern also zugesprochen: Scribe laudes Marii, vel Hannibalis, vel alicujus ducis optimi vita functi, & dic, quid ille fecerit ut eum nos imitemur. Weißtu was mein Redner? Deines Lobs unter das Gesicht bedarff ich nicht: beschreibe darfür/und rühme das Lob eines Römischen C. Marii, oder eines Kriegs-Helden Hannibalis, oder was sonsten dieser/oder jener tapffere Soldat/und streitbare Obrister für Thaten geleistet/auf das ich in dessen Fuß-Stapffen treten/und nachfolgen möge.

Alexan. ab
Alex. l. 4. c.
4.

Diß dunckt mich/wird von manchem stillschweigend mir zugesaget/ich wolte die Oesterreicher unter das Gesicht ohne Bedacht der Schmeichleren/nicht rühmen/sondern einen Marium, einen Hannibalem, will sagen eine Marggraven Leopoldum, welcher ein Marius, und ein Hannibal: ein Marius im Frieden/ein Hannibal im Krieg. Ein Marius: dann wo Marius das Burgermeister-Ampt zu Rom siebenmal vertreten/hat Leopoldus Oesterreich 40. Jahr hochlöblich regiert. Wo Hannibal seine Feind zum oftern/insonderheit die Römer ad Cannas dergestalt/und in solcher Anzahl geschlagen/das er vierhalb Meilen Ring/so den Todten auf der Wallstatt abgezogen worz

Sebel. 3.
Enn. 4.

worden/ zusammen gebracht/ hat Leopold unser Kriegsheld/Stephanum II. König in Ungarn zum andern mal aus Oesterreich verjagt/ und an der Leuta endlich hauptsächlich geschlagen. In Summa. A.E. I.O.U. Wer Oesterreich ohn Adel/hätt es Fluß ohn Fisch. Acker ohn Früchten/ Weingärten ohn Trauben/Güter ohn Städte/Städte ohn Einwohner/ Einwohner ohn Sittē/so wäre doch Oesterreich aller Ehren voll/einig und allein wegen des heiligen/und gloriwürdigen Marggraven Leopold ein Freude des Himmels/ein Stierde der Erden.

Ich möchte in der Warheit gern wissen / in welcher Hoffhaltung der sonst sinnreiche Poët Lucanus erwachsen / daß er verurtheilt worden seiner unsinnigen Feder die Rünheit zugestatten und zu schreiben:

-- -- Exeat aula

Qui volet esse pius; virtus & summa potestas
Non coëunt.

Lucanus.

Schreibe er diese Hoffschmach über die Hoffhaltung eines Viehischen Sardanapali, eines grausamen Maxentii, eines blutdürstigen Neronis. eines versoffenen Tiberii, eines abtrinnigen Juliani. Unser Leopold ein Marggrav / eines Marggraven Sohn/in der väterlichen Hoffhaltung erzogen/in einer Hoffhaltung regierend wird Pius, und von der ganzen Welt Leopoldus Pius genennt/und Lucanus der unbescheidne Poët erlaubt seiner ungewaschnē Feder ohn Unterscheid zuschreiben: Exeat aula, qui volet esse pius? Meine Zuhörer! Lucanus hat nicht in allem unrecht. Dann es gibt Hoffhaltungen / in welchem die Fürsten sampt den Hoffleuten lauter Bauren / solche seynd der Frommkeit und Tugend nachtheilig: aus dergleichen Hoffhaltung: Exeat aula, qui volet esse pius. Mit den Hoffhaltungen aber in welchen Fürsten und Herrn edel/ hat es ein andere Beschaffenheit. Selham ist mir vorkommen / was Ecclesiastes sagt: Beata terra, cujus Rex nobilis est: was ist das: Seelig das Land / dessen König edel ist & wer hat je einen unedlen König gesehen? Wann je ein Fürst/König und Potentat unter einem unedlen Gestirn geboren / so muß notwendiger weiß eines unedlen Land im Unglück Schiffbruch gelits

Liran. in
Gloss. Ec-
clesi. 10,

S. Greg.
Papa.

Polam. in
comp. vii.

gelitten haben. Wie muß bestanden seyn das Römische Reich/da der
Kaiser Valentinianus ein Seiler/Macrinus ein Messerschmied/Ma-
ximinus ein Schaffhirt? Wie muß das Königreich bestanden seyn /
in welchem Agathocles ein Hafner/Tamberlanes ein Cameltreiber/
Licinius ein Bauer? Wie muß bestanden seyn das Land / welches re-
giert Justinus ein Rühhalter/Sadragesillus ein Schulmeister/Theo-
dosius Adramytenus ein Manthner? unglückselige Länder/unglück-
selige Königreich: Dann Beata terra, cujus Rex nobilis est. Wie ist
der edel/oder unedel König zu verstehen? Liranus erklärt es: Beata ter-
ra, cujus Rex nobilis moribus. Dasjenige Land wird glückselig aus-
gesprochen/nicht dessen König/von dem uralten Geblüt des Trojanis-
schen Adels/mit dessen Fürst von dem Römischen Geschlechtern/mit
dessen Regent sich von adelichen Vorfahren her nennet/ sondern des-
sen Regent/Fürst und König edel ist in Tugenden und löblichen Sit-
ten. Quando altera nobilitas alteri copulatur, sagt S. Gregorius,
quasi gemma carbunculi in ornamento sociatur auro, das ist:
Der angeborne Adel ist ein guldener Ring/die dazu gehörige Tugend
ein bewehrter Edelgestein/ohn welchen der Ring geringschätzig: Die
löbliche Thaten/die ritterliche Tugenden/die Christ edle Werck wer-
den erfordert / sonst ist der Ring zwar gulden/ aber mit falschem
Stein versehen: Beata terra, cujus Rex nobilis moribus.

Leopold der Fünfft / mit dem Zunahm Pulcher, ein Vater
unser heiligen Marggraven Leopoldi, und Icha Kaisers Henrici
III. Tochter/sein Mutter waren edel. Edel im Geblüt/edel von
Eltern/aber auch edel in Tugenden/edel in Sitten/edel in Thaten:
und in dieser edlen Hofhaltung hat Lucanus nichts einzureden: dann
darinnen unser Leopold des wahren Adels sich auch beflissen / daß
er Pius worden: Leopoldus quem sanctimonia illustrium orbis
Pium agnominat: ist wegen seiner Heiligkeit Pius der fromme / Pius
der milde / Pius der andächtige / Pius der barmherzige / Pius der ehr-
erbietige gegen Gott und den Eltern von der Welt genennet worden.

In dem ich der Ehrerbietigkeit Leopoldi gedencke / flieget mir
zu / die erste Lereh dieses H. Marggraven/ mit einem Eichenlaub im
Schna:

Schnabel. Aristoteles bezeugt von etlichen Vögeln/daß sie Staub/ oder Sandvögel genennt werden: Pulveratrices, quæ non altivola, sed terræ propinqua, ut gallina, perdix, attagen, alauda, etliche Vögel / will Aristoteles sagen/ als da seynd die Henn/ das Rebhün/ Haselhün und die Lerch seynd nicht hochfliegend / sondern behelffen sich nahe bey der Erde / nicht daß sie niemalen hoch fliegen / sondern daß sie die meiste Zeit auf der Erde zubringen. Unter diesen fliegt die Lerch/ wann sie singt / dergestalt in die Höhe / daß sie vor Menschlichen Augen gleichsam verschwindet/welches jener Poët bezeuget:

Arist. hist. l. 9. c. 19.

-- -- Galeaque insignis alauda

Se levat in nubes, & carmine sidera mulcet.

Die Lerch sich in die Höhe schwingt/

Über das Gewülck und lieblich singt.

Bapt. Mant.

Vergleich mit einander in der Lerch/Terræ propinqua, und se levat in nubes, daß sie nahe bey der Erde und sich in die Lüfften erhebt/ so entdeckest du wie unser H. Marggrav mit dieser Eigenschafft also gezieret/daß er mit der Demuth auf der Erde sich beholfen/ mit dem Gebet und innerlichen Eiffer die Wolcken durchdrungen. Ein junger Marggrav in einer Fürstl. Hofhaltung auf der Erde der Demuth si henist ein Mirackel. Ein junger Fürst in irdischer Hofhaltung/wel che sonst zu seyn pflegen Sich des Ehrgeizes/ Wohnung des Prach tes/ Herbergen der Vollüsten/sich von dem irdischen über die Wol cken zu Göttlichen Dingen erheben? ist ein Mirackel/ein Fürstliches Mirackel/ nicht der Natur/noch der Kunst/sondern der Gnaden/wel ches der Himmel ausgewürcke. Und in diesem ist der H. Leopold vor der Welt/und vor dem Himmel hochlöblich erschienen. Wie diser junz ge Marggrav vor der Zeit nit geflogen/sondern auf der Erde der De muth verblieben/will etwan Cuspinianus andeuten: Mox post patris obitum, licet adolescens omnium votis gubernationem Mar chionatus suscepit. Jung ist St. Leopold zu der Regierung kommen/ doch nach seines Vatern Tod; und welches hochbedencklich: omnim votis, mit Wunsch des Adels/mit Frolockung der Unterthanen/mit Freuden der Geistlichen/mit Befriedigung der Weltlichen. Alsdann hat

Cuspin. Austr.

Aldrov. l.
18. ornitholog.

hat man das Eichenlaub in der Lerchen Schnabel gesehen und gespürt. Aldrovandus schreibt von den Lerchen: Contra fascinationis metum gramine se tueri tradit Elianus, Et folia quercus comedunt. Wann die Lerchen von der Zauberrey und Beschwörung sich besörchten/so versehen sie sich mit einer gewissen Art des Grases/und essen Eichenlaub. Was ist Fascinatio? Ein Bethörung/ein Zauberrey/ein Beschwörung/ein betrügliches Schweben. Also ist bethörtet/verzaubert/beschworen/und mit betrügllicher Schwerey Abfalon von dem Achitophel, seinem noch lebendigen Vater den Scepter aus der Hand/ die Cron von dem Haupt/ und das Königreich aus seinem Gewalt zunehmen/ aufgewickelt worden: aber der Leichbaum wird ihm zu Theil: Adhæsit caput ejus quercui. Ein Leichbaum durch welchen er lauffen/ und mit der Flucht sich erretten wolte/ diente ihm für einen Galgen/und seine zarte Haarlocken für einen Strick: und wurde der Ehrgeiz/ so er wieder seinen Vater geüßet/mit drey Lansen aus Verhensung Gottes tödlich gerochen.

2. Reg. 18.

Die Lerch des H. Leopoldi hat ein Laublat von diesem Leichbaum eingenommen/sich von der ehrgeizigen Bethörung/Beschwörung/Zauberrey und betrügllichen Schmerze verthädiget/und die Antrittung der Regierung post Patris obitum glorwürdig aufgeschoben. Was ist dann wunder / daß er sich so weit und so hoch erschwungen: so weit bis in ein vierzig jährige Regierung: so hoch von den irdischen bis zu den himmlischen Dingen. Wie niedrig diß Lerchel gesessen/und wie hoch es geflogen/ finde ich in der Histori seines Lebens: Inventus est, qui corpore terris, animo cœlo fixus. Mit dem Leib auf Erden/mit dem Herzen im Himmel: Vel Deum ad terras perpetuò coëgerit, ut in creaturis Deum introspeceret: vel se ad cœlum perpetuò sustulerit, ut Deum in sua majestate conspiceret. Ist Leopold der Demütige mit dem Lerchel auf der Erd verblieben/hat er Gott in seinen Creaturen gesehen: hat er sich mit seinem eifrigem Gemüth über die Wolcken in der Glorj geschwungen/hat er Gott in seiner Majestät betracht: und eben diß hat ihn bey der Demuth gegen Gott und Ehrerbietung gegen seinen Eltern erhalten. Post patris

patris obitum, licet adolescens omnium votis gubernationem Marchionatus suscepit.

Weltkündig ist es/was gestalt St. Leopold, demnach er die Regierung dieses Lands Oesterreich angetreten/ sich mit des Rāysers Henrici IV. Tochter Agnes vermählet/und in wehrenden Ehestand 18. Kinder erzeuget. In Erwehung dieses wird die Vorwendung etlicher Verheyrathen/als wäre der Ehestand der Christlichen Vollkommenheit nachtheilig/ganz ungar gefällt. Leopold mit Lands-geschäften beschwärt/mit mühsamer Regierung beladen/mit Weib und Kindern verbundē/gelangt zur Vollkommenheit/als wäre er ein Antonius in der Wüste/ein Macarius im Kloster/ein Hilarion in der Wildnuß. Wie wird sich dann ein Privat-Person ohne Ergernuß entschuldigen welche in weltlichen Geschäften/und im Ehestand die Tugend verloren/wo Leopold die Unschuld gefunden/geübt/erhalten? Die Heiligkeit mit welcher St. Leopold auch im Ehestand geglänket/hat manchem bewegt/ihm mit Lob und Ehren-Titeln zu begegnen/indem er genennet wird/jezt Pater patriæ: jezt Pius: jezt Peculiaris sancti Petri filius: bald Vir Dei. Oesterreich nēnte ihn einen Vater des Vaterlandes/ das Teutschland den Frommen/der Pabst Innocentius II. einen sonderbaren Sohn des H. Petri, Innocent. VIII. einen Mann Gottes: und die Kirch/welche ihn mit gegenwärtigen Ehrenfest hochfeyerlich preisen und loben will/ nēnte ihn einen Knecht/der von seinen edlen Herrn ein Pfund empfangen/ diß kömmt mir ungereimt vor. Vocatis decem servis suis dedit eis decem mnas: unter welchen 10. Knechten St. Leopold der andere gerechnet wird. Polzmannus ein gewesener Probst in diesem hochwürd. und weitberühmten Gottshaus/ welcher das Leben dieses H. Marggraven mit kurze/doch zierlichen Worten verfaßet/nēnt ihn Constant. Magnum, mit diesen Worten: In bello pacesq; ita Magnus Constantinus. Wann St. Leopold Constantinus Magnus ist/welcher Rāyser war/ wie kan er ein Knecht und Diener seyn? Ich erkläre die Antwort mit dem jenigen was Eusebius schreibt: Ein Bischoff hat etwan an den Poeten gedacht/ welcher mit Gott und dem Rāyser Himmel und Erden abgetheilet/indem er sagt:

Juppiter in coelis, Cæsar regit omnia terris.

Im Himmel Gott mit seiner Macht alles regiert:
Allhie auf Erd das Regiment der Käyser führt.

Euseb. in
vix. l. 4.
c. 48.

Diser Bischoff/sag ich/sangt an den Käyser Constant. unter das Ges
sicht mit handgreifflicher Schmeichleren zu loben/ und zu sagen/das
er nit allein das Käyserthum im Römischen Reich zu regieren/sondern
auch mit dem Sohn Gottes in der himlischen Glory zu herrschē/wür
dig sey. Dife Schmeichleren/war dem demütigen Käyser ein Backens
Streich. Noli hæc verba in vanum fundere: sagt er mit ernsthafts
tem Gesichte zum Bischoff: Deum potius orato, ut & in hac, ut in
futurâ vita ejus famulatu inveniatur dignus. Mein Bischoff! wist ihr
was? nit viel mit solchen unnützen Schwesworten: Bittet vielmehr
den lieben Gott/das ich hie und dorten/in diesem und im künftigen Le
ben sein Diener und Knecht zu seyn würdig gefunden werde. Dis was
ren S. Leopoldi himmlische Gedancken / welcher mehr geachtet ein
Knecht und Diener Christi zu seyn/als ein Marggrav in Oesterreich.
Dahero die Kirch mit dem Namen und Titul eines Knechts des edlen
Christi nit für geringschätzig/sondern lobsam und gloriwürdig haltet.

Arist. hist.
l. 9. c. 1.

Hie fliegt mir die andere Lerch zu/ und zeigt mir die Wohnung
und Marggravlichen Pallast unsers H. Landsfürsten Leopoldi. Ari
stoteles sagt von den Lerchen: Nidum suum auræ patere cupiunt.
Die Lerch wohnet / und machet ihr Nest in offnen und lufftigen Ort/
und wie Turnerus bezeugt/haltet sie sich gern auf neben den Wasser/
Flüssen. Wann sie sich aber in den Flug begibt / und singend in die
Höhe schwinget/flieget sie nicht schnurrichtig/sondern Rings herum/
herentgegen fällt sie richtig und schneller herunter/ wie ein Stein biß
auf etliche Klaffter von der Erden/ da sie sich sanfftiglich niedersetzt.
Leopoldus hatte seinen Pallast und Marggravlichen Sitz am luffti
gen Ort/auf dem Berg Cetio, welchen die Oesterreicher Kalenberg/
Münsterus aber in seiner Cosmographia Kalberg nennet: neben dem
berühmten Wasser/Fluß der Thonau. Dorten seynd die Gottseligen
Con-Teut Leopoldus und Agnes auf ein Zeit mit ihrem Lerchen/Flug
der heiligen Gedancken herum geflogen/insonderheit nach der Höhe
des

Münst. l. 3.
Cosmogr.

des Himmels/in Berathschlagung wie sie die Ehr und Glorj der Göttlichen Majestät befördern/wo sie Christo und seiner werthen Mutter ein Tempel erbauen / und dero Dienst vermehren möchten. Siehe da schiesset herunter gegenwärtiger Schleier / so der Wind von dem Haupte der Gottselige Marggravin Agnes auf diese Holder-Stein getragen/und St. Leopold im Jagt über neun Jahr unverletzt/und unverzehrt/aus Anleitung des Himmels gefunden. Mich dünckt es sey allhie was Esaias vorgesagt / vollzogen worden. *Leo & ovis simul morabuntur, & puer parvulus minabit eos.* Es wird die Zeit herzu kommen/das der Löw und das Schaaf/oder Lämmel beyssamen wohnen werden/und ein kleiner Knab wird sie treiben oder fñhren. Wie auch nie weniger: *Habitabit lupus cum agno.* Löw und Schaaf/Wolff und Lämmel/Leopard und Böcklein. O was ein seltsame un gefährliche Gesellschaft un Beywohnung! Der Leopard starck/dz Böcklein schwach: der Wolff wüttend/das Schaaf sanfftmütig: der Löw grausam/das Lämmel holdselig/wie wird diese widerwärtige Thier ein kleiner Knab führen? Aus diesem wollen die Hebræer erzwingen/das der Messias noch nit ankommen: alldieweils nach seiner Ankunfft/diese und dergleichen Thier einander nit mehr schädlich seyn wurden / da doch die Erfahrung mit sich bringt/wie das Böcklein ein Raub des Leopards/das Lämmel dem Wolff ein Speiß/das Schaaf dem Löwen ein Naf ist. Es ist wahr/das diser Prophet von der Ankunfft Messia will verstanden werden / doch von den Christgläubigen in der Ersten Kirch / welche/ob schon einer mit dem Saulo ein Löw oder Wolff gewesen/einig und friedsam in der Lieb Christi leben/und beyssamen wohnen würden. Aber auf mein Vorhaben: *Leo & agnus & ovis simul morabuntur: Vult ihr einen Löwen und Lämmel vor Zeiten beyssamen gesehen haben? Auf dem Kalberg in dem Marggravlichen Schloß/ war zu finden Leopoldus der starckmütige Löw/und bey ihm das unschuldige Lämmel Agnes seine Gemahlin: Et puer parvulus minabit eos.* Was für ein Knab? wohin wird er sie führen? Lyranus antwortet: Christus, qui supra nono capite vocatur parvulus, ducet eos ad voluntatem suam. Den buchstäblichen Sinn seh ich hindan/

Esa. 11.

Liran. in
Isa. c. 11.

und dolmetsche/das Christus/welcher ein kleiner Knab vom Propheten genennt wird/den Löwen Leopold und das Lämmlein Agnes, durch den Schleyer zu dieser Holderstaud geführt/und dadurch seinen Willen ihnen erkläret/wie sie allda ihre geschöpffte Gedancken wegen Erbauung eines Gottes-Haus / solten werckstellig machen : Leo & ovis simul morabuntur, Christus ducet eos ad voluntatem suam.

Aristoph.
Pis. in a-
vib. Ge-
rop. ap.
Aldro.

Was sich bey diser Holderstaud zugetragen/erinnert mich die dritte Lerch: Die Poëten haben vor Zeiten gedichtet/wie die Lerch lang vor der Erdē erschaffen wär; daher o/als ihr Vater Todts verblichē/hat sie nit gewußt/wo sie ihm begraben möchte. Nach langen Besühen/hat sie denselben auf ihren eignen Kopff begraben/und diß ist die Ursach/das die Lerch einen Kobel hat. Unter dem Mantel dieses Gedichts der Poëten hat Geropius ein Geheimnuß entdeckt. Er schreibt/das die Egyptier vor Zeiten in ihrem Tempel einen Stab mit sieben Lerchköpfen pßegten zu haltē/dadurch hochvernünfftig anzudeuten/das man nach dem Beyspiel der Lerchen/Gott siebenmal im Tag soll loben und preisen; und weilē das Lob Gottes vor der Erdē war/dichteten die Poëten solches von der Lerch/alldiweiln sie sich dē Tag siebenmal mit ihrem lieblichen Gesang in die Höhe schwingt un Gott lobt. Ja nit allein im freyen Feld/sondern auch im Vogelhäusel eingesperrt/singt die Lerch fast

Aldrov. l.
18. Ornithol.

den ganken ausgehenden Tag. Also berichtet Aldrovandus: Alauda caveis inclusa captivitatis oblita vix diei horā sine cantu præterit. Diß ist dasjenige so unser gloriwürdiger Marggrav bey diser Holderstaud gestiftet : indem er diß weit und breit berühmte Kloster/und Tempel der wahren Marggravin des Himmels und der Erdē Maria/zu schuldigen Ehren und Glory/von Grund auf erbauet/gestiftet/gewidmet/un die Regulirten Chorherren des H. August. allhie eingeführt/nach Art der Lerchen den Tag siebenmal/das ist die sieben Tagzeiten im Chor zu singen/Göttlichen Dienst zu versehen/die H. Sacramenten zu reichen/allermassen noch heutiges Tags diese Herrn Canonici des H. Aug. allhie Gott Tag und Nacht in dem Chor loben/den Seelen bey springen/die Ehr Gottes befördern/mit der Geschicklichkeit/Enfer un außerbaulichem Wandel in Oesterreich männiglich vorglantzē/und

in gantzen Teutschland ein namhaffte Gedächtnus erhalte. Also daß S. Leopold unser Marggrav mit dem König David gar wol sagen Psal. 118; könnte: Septies in die laudem dixi tibi. O hätte ich die Gnad vom Himmel/welche S. Bonaventura vor Zeiten mit der Zung des heiligen Antonii von Padua, widerfahren/wie wolte ich nit auffschreyen: Benedicta lingua quæ Deum semper benedixisti, & alios benedicere fecisti. Hätte ich/sprich ich/die Zung/des S. Leopoldi, wie wolte ich dieselbige erheben und schreyen: Gebenedeyte Zung/die gewesen ist ein Sitz der Wahrheit/ein Wohnung der Vollkommenheit. Gebenedeyte Zung/welche die Ehr der Göttlichen Majestät jederzeit vermehret. Gebenedeyte Zung/welche die betrangte Unterthanen erquicket. Gebenedeyte Zung/die Gott und Menschen erfreuet. Gebenedeyte Zung/welche Tag und Nacht Gott gelobt/gebenedeyet und andere Gott zu loben und zu benedeyen verursacht. Benedicta lingua, quæ Deum semper benedixisti, & alios benedicere fecisti.

In dem ich die Erbau- und Stiffung dieses hochwürdigen Gottshauses auf die Waag meiner Betrachtung leg/muß ich erkennen und bekennen/das S. Leopold als ein getreuer Knecht des Edlen/sein anvertrautes Pfund mit Gewinn angelegt/gemehret/und daß er eben der jenige Knecht seyn muß/welchen Christus beschreibet: Quis Luc. 21; putas est fidelis dispensator, & prudens, quem constituit Dominus super familiam suam, ut det illis in tempore tritici mensuram? Beatus ille servus, quem cum venerit Dominus invenit ita facientem. O edler Christ/fragest du mich quis putas, wer dein getreuer Knecht und Auspender über dein Gesind ist? so frag ich dich / wer dein Gesind ist. Meine Zuhörer! wisset ihr/welches das Gesind Christi seynd das Gesind Christi seynd die nothleidende Armen; das Gesind Christi seynd die keuschen Herzen; Das Gesind Christi seynd die Gehorsamen; Das Gesind Christi seynd die jenige / welche in sein Haushaltung getreten/als er sie beruffen: Vade vende quæ habes, & da pauperibus, & habebis thesaurum in coelo, & venit sequere me. Mit einem Wort/das Gesind Christi seynd/welche mittels d' Gesinnungen der freywilligen Armuth/ewigen Keuschheit und unwidere

russtlichen Gehorsam in Klöstern Gott zu dienen unauflöslich sich ver-
binden. Fragt mich dann Christus / quis putas, welcher Knecht und
Ausspender seinem Gesind den Geistlichen zu seiner Zeit die Frucht-
maß ausgespendet / will ich ihm antworten: Der Marggrav Leopold.
Dieser / dieser hat dem Gesind Christi die rechte Fruchtmaß ausge-
theilt. Die Fruchtmaß seinem Gesind den Benedictinern. Die Fruchtmaß
seinem Gesind den Cisterciensern. Die Fruchtmaß seinem Gesind den
Regulierten Chorherren des H. Augustini. Die Fruchtmaß den Bene-
dictinern in dem Kloster Melk / welches er im Gebäu erhebt und berei-
chet. Die Fruchtmaß den Cisterciensern des H. Bernhards in dem Klos-
ter zum H. Kreuz / welches er gestiftet und mit Einkommen versehen.
Die Fruchtmaß den wolgedachten Canonicis des heil. Augustini, in
diesem weitberühmten Ort / welches er Leopoldus Gott und Mariae
zu ehren neu erbauet / schön gezieret / reich gestiftet / wol versehen / ge-
adelt / geewigt: Beatus ille servus, beatus ille servus. Und weilten Chris-
tus noch ein anders Gesind hat / ist Leopold. der getreue bey der Aus-
theilung voriger Fruchtmaß nit verblieben: sondern ausgespendet die
Fruchtmaß des Allmosens den nothleidenden Armen. Die Fruchtmaß
der Gerechtigkeit den betragten Partheyen. Die Fruchtmaß der Ver-
geltung der treugeleisteten Diensten seinen Beampten. Die Fruchtmaß
des schuldigen Liedlohns seinen Hoffleuten. Un diß alles ohne beschwer-
de der benachbarten Fürsten / ohn Klag der Vasallen / ohn Betrang-
nuß des Landvolcks / ohn Nachtheil des gemeinen Nutzens. Dannes-
hero von männiglichem ihme dieses Lob zugeschrieben worden: Hic
communis salutis auctor, hic publici juris vindex, hic pater pa-
triae. Leopold unser Lands Fürst / dieser ist ein Urheber des gemeinen
Wolstands / dieser ist ein Schützer der gemeinen Rechten / dieser / dieser
ist ein Vater des Vaterlands. Vox Dei, vox populi.

Diesem nach führet mich die vierdte Leich in das Kriegswesen/
und zeigt mir den Degen und Harnisch des H. Leopoldi, von wel-
chem Cuspinianus spricht: Leopoldus alioquin vir strenuus, &
bellicosus. Unter seinem Leichenfahn mit dem Dege in der Hand hat
Leopold den Löwen mit dem Ungarischen König Stephano II. mit

Verwunderung der Welt erwiesen. Volgedachter Aldrovandus
 sagt von den Leichen/das sie den Heuschrecken abgünstig und erno Eyer Aldr. ūe
 nachstellen / zerstören und zerbrechen. Deswegen wie Plutarchus
 Zeugnuß gibt/werden diese liebe Vögel von den Völkern Lemnus
 sehr geehret/ als welche die Menge der so schädlichen Heuschrecken/in
 den Äthern zernichten. In der Richter-Histori wird mir das Kriegs-
 heer der Madianitern umständig beschrieben/doch unter dem Namen
 der Heuschrecken: Instar locustarum universa complebant innu-
 mera multitudo hominum, & camelorum. Was die Madianiter Judic. 6.
 mit stärker als die Heuschrecken/was wollen sich die Israeliter unter
 ihren mannhaften General Gedeon befürchten? Bist ihr warum die
 Soldaten den Heuschrecken verglichen werden und ähnlich seynd:
 Quidquid tetigerant devastantes. Die Soldaten werden Heuschre-
 cken genennt/weilen sie nach der Art der Heuschrecke/alles was sie an-
 treffen/verhergen und verderben. Aventinus schreibt/das Anno 852. Aventin.
 in Orient ein solche Menge der Heuschrecken ankommen/das sie die Annal.
 Sonn auf 5000. Schritt verdunkelt und Schatten gemacht. Auf ei- Boior. l. 4.
 nen Tag zehreten sie auf 150. Joch fruchten. Sie zogen auf wie ein
 Heer in einer wolbestellten Kriegsordnung und reiseten täglich 20000.
 schritt/und setzten sich in Form eines Lagers. Ein Tag zuvor/wo die
 Heuschrecken-Heer sollte anlangen/kamen dero Obriste/als beschau-
 ten sie bequeme Orte für die Quartier/darauf eben dieselbige stund/
 in welcher die Obristen sich sehen ließe/folgte den andern Tag die ganz-
 he Schaar/also das sie alle Fruchten/Kraut/Baum und was sie ange-
 troffen/in grundboden verzehret und zerstöret/bis sie endlich durch ei-
 nen Wind in die niederländische See gejagt und getödtet worden/dar-
 auf ein unerhörte Pest erfolgt. Also machen es die Soldaten. Vor dem
 Kriegs-Heer erscheinen die Commissarii/die Quartiermeister/die Forier/
 wo diese hinkommen/spinnen sie kein Seiden:nach ihnen folgt der Vor-
 trab/dieser fangt an zu kiffeln wie die Heuschrecken/nach diesem erschei-
 net die Almee/welche alles auffrist/der Nachtrab und der Troß zernagt/
 verzehret/verherget/zerstört und verhöret alles was übrig geblieben: Das
 gar billich in diesem Fall Joel kan angezogen werden. Residium cru- Joel.
 ca co-

ca comedit locusta, & residuum locustæ comedit bruchus, & residuum bruchi comedit rubigo. Vor Zeiten hat diesen Schaden unser gelobtes Oesterreich erfahren/in dem Stephanus II. König in Ungarn mit einem mächtigen Kriegsbeer eingefallen/mit Plündern und Rauben/mit Sengen und Breñen so viel und lang beängstiget un verderbet/bis daß das Oesterreichische Lerchel dem Heuschrecken nachgesetzt. Ja was Lerchel bis unser H. Marggrav Leopold als ein Löw diesem König entgegen gezogen/und mit vereinigter Macht zum andern mal aus dem Land gezwungē/an der Leuta gesagter massē aufs Haupte geschlagen/und einen namhafften Sieg erhalten. Leopoldusquē, sage Cuspinianus, cum victoria lætus domum rediit. So scheint/als hätte ich die Soldaten den Heuschreckē verglichen/ welche Oesterreich feindlich bestritten un beschädigt hab wenig gesagt/sondern kan mehr sagen/nemlich/daß Donner und Hagel in Oesterreich geschlagen. Der Hagel zu unsern Zeiten/der Donner zu Zeiten des H. Leopoldi, welche beyde abwendig gemacht. Der Donner/so vor Zeiten in Oesterreich geschlagen/war oft gedachter Stephanus II. Fulmen der Donner genañt. Etwan wegen seiner Macht/Geschwindigkeit im streiten und Forchtē so er den umliegenden Ländern pflegte einzutreiben/und disen Donner hat S. Leopold in eigner Person zu Lebzeiten gedämpfft/daß er Ritter weil die Sturmhaub in ein Kaput/den Harnisch in ein Rutt/den Degen in ein Disciplin/den Regimentstab in ein Kreuz/das Lager in ein Kloster verändert/und ein Mönch worden. Zu unsern Zeiten aber hat der Hagel in Oesterreich geschlagen/indem die Wüthnächtige Völcker über das Baltische Meer bis in Oesterreich gezogen/jenseits der Thonau das Land als ein Hagel abgetödtet. Aber ein Wunder des Himmels! kaum hatten diese Völcker Cornenburg überwältiget/daß sie S. Leopold unter das Gesicht gerathen/hat der Hagel sich legen und weichen müssen / die feindliche Waffen könnten die Schiffslände disseits der Thonau/allwo unser gloriwürdiger Marggrav den Fahn seines Schutzes geschwungen / nicht erreichen: Leopoldus alioquin vir strenuus, & bellicosus cum victoria lætus domum rediit.

In Erwegung/daß nach erhaltenem Sieg S. Leopold sein Land und Leut

Leut biß in 40. Jahr löblich und frölich regiert/ fällt mir bey was Al-
drovandus vom Gesang/und Zeit der Lerchen bezeugt: Quibus ad-
damus alaudas tunc suavissimas cantiunculas modulari, cum
suum & serenum tempus est. Die Lerchen haben die Eigenschafft/
daß sie zum allerlieblichsten singen und frolocken/ wann es schön und
trucken Wetter. Das Lerchengesang nach erhaltenem Sieg ist das
Te DELUM laudamus, welches Leopoldus sampt seinen Oesterrei-
chern zweiffels ohn gesungen/ das schöne Wetter der Fried/ in wel-
chem er diß Land vierzig Jahr besessen: Cum annis quadraginta off. Eccl.
Austriæ principatum laudabiliter gubernasset. In diesem Fall lect. 4.
kommt er mir vor wie im alten Gesag Othoniel, welcher 40. Jahr
die Israeliten in Frieden regieret. Darzu schlägt sich der König Saul/
dessen Regierung sich auch auf 40. Jahr erstreckt. Othoniel 40.
Jahr/ Saul 40. Jahr/ S. Leopold 40. Jahr.

Ich find im Buch der Richter/daß Chusan ein König der Syrer
die Israeliten unter sein Joch gebracht/un 8. Jahr in schwerer Diensts-
barkeit gehalten/biß endlich Othoniel aus Schickung Gottes sich sei-
nes Volcks angenommen: Suscitavit eis Deus salvatorem & libe-
ravit eas, Othoniel scilicet. Dieser Othoniel ist wider den Chusan
zu Feld gezogen/mit ihm getroffen/geschlagen/obgesiegt/und mit diser
Victori das Land in ein 40. Jährigen Frieden gesetzt: Qui evitque ter-
ra quadraginta annis, & mortuus est. Saul der erste König in Isra-
el/hat die Königl. Cron auch 40. Jahr getragen/allermassen S. Paul
bezeugt: Dedit illis Deus Saul Cis, virum de tribu Benjamin annis
quadraginta. Diesem Zeugnuß S. Pauli/die 40. Jährige Regierung
des Saul betreffend/scheinet zuwider die Königl. Histori: Filius u-
nius anni erat Saul cum regnare coepisset, duobus autem annis
regnavit. Wan Saul ein Einjähriges Kind war/als er die Regierung
angetreten/so hat man mit dem Land ein Weisenden tragen/und sage
mögen: Væ tibi terra, cujus Rex puer est. Wie will ein einjähriger
Knab Land und Leut/und ein Königreich regieren? Was mehr ist: Wie
kommen S. Paul/und die Histori der Königen überein/indem dise dem
Saul 2. Jahr/S. Paul aber 40. zugibt? So weit 2. von 40. Jahren
pp
seyndt

seynd/ so weit war mein Verstand von der Entscheidung dieses zweifels/wannS. Hieronymus mir mit an die Hand stünde / welcher die Schrift also vergleicht: Sic enim erat Saul quando regnare coepit, sicut filius unius anni, & in eadem innocentia duobus annis regnasse dicitur: Es ist wahr/daß Saul in Antrittung der Regierung ein einjähriges Kind war/nit in Jahren/sondern in Unschuld/ in welcher er 2. Jahr allein verharret/dahero werden ihm 38. Jahr/so er in Gottlosigkeit/und in Ungnad des Himmels zugebracht/also abgesprochen/als hätte er nur 2. Jahr/ und nit 40. regiert. Othoniel hat 40. Jahr friedlich geherrschet/ und 40. Jahr werden ihm zugeschrieben/ weiln der Geist Gottes biß an sein Ende bey ihm verblieben/ welchen Saul im andern Jahr seiner Regierung verscherzet. Fuitque in eo (Othoniel) spiritus Domini. Uñ eben dieser Geist war in S. Leopold, dahero: Cum annis quadraginta Austria principatum Laudabiliter gubernasset. Regiert hat Leopold 40. Jahr/und löblich. Vierzig Jahr/und löblich/ohn Mißfallen der Ausländer/mit Begnügung der Unterthanen. Vierzig Jahr/und löblich ohn Aergernuß der angrenzenden Potentaten/mit Auferbauung der Landständen. Vierzig Jahr/und löblich ohn Verdacht der Aufwicklung/mit Fried der Vasallen. Vierzig Jahr/und löblich ohn Nachtheil des Gewissens/mit Aufnehmung der Seelen. Vierzig Jahr/un löblich in der Forcht Gottes/in der Lieb des Nächsten/ quadraginta annis laudabiliter. Also daß diesem hochlöblichen Regenten/und H. Marggraven gar wol zu geeignet wird/was Theodoricus bey dem Cass. sagt: Ad laudem regentis trahitur, si ab omnibus pax ametur. Quid enim quod nos melius prædicet quàm quietus populus, concors senatus, totaq; Respublica morum nostrorum honestate vestita. Endlich 40. Jahr und löblich: dann es gereicht dem H. Leopold zum ewigen Lob/daß seine Vasallen mit ihm den Fried/seine Råth die Einigkeit geliebt/und ganz Oesterreich sich mit dem Kleid seiner ehrbarlichen/und löblichen Sitten gezieret. Quadraginta annis laudabiliter.

Cassio d.

l. 1. var. c.

23.

Pind. Ode.

2. Olymp.

Meine Herren Zuhörer! hie stehet mir etwas zu wie vor Zeiten dem Poëten Pindaro. Dieser hat mit seiner gelehrten Feder den Ulygrigen

grigentiſchen Ritter Theron auf das allerzierlichſt herfür geſtrichen/ und bey den Nachkömmlingen deſſen unverfälſchte Gerechtigkeit/unüberwindlichen Heldenmuth/unerſchöpfliche Freygebigkeit/adeliches Geblüt/Namen/Thaten und Thaten zu ewigen ſich beſliſſen. Unter wärend der Arbeit/ſiehe da kommt ein Currier mit gewünſchter neuen Zeitung/daß des Theron ſein Pferd in den Olympiſchen Schranken den Ehrenkrantz des Siegs erhalten. Als ſolches dem Pindaro zu Ohren koſten/ſetzt er ſich wiederum nieder: Ode & jam tertia (Thero-^{Leyer. l.} nem) à corona equorum, à loco victoria celebravit. Lobt dieſen ^{10. Theal,} Ritter in der dritten Ode auch wegen ſeiner Pferd und Orts/an welchem ſie die Victori, und den Sieg-Krantz auf dem Olympiſchen Kenzplatz gewonnen: Also/indem ich in dem Lob des H. Marggraven Leopoldi begriffen/ ſchwingt ſich zu mir das fünffte Lerchel/als ein fröhlicher Currier/ſetzt ſich auf die Holderſtaud/und zeigt mir den Schleyer/welchen der Wind ab dem Kopff der Gottſeeligen Agnes abgewehet/ und von dem Marggravlichen Schloß Kalberg anhero getragen. Diß Lerchel ſetzt ſich billich auf die Holderſtaud. Dann der Philoſo-^{Ariſt. hiſt.} phus und Naturaliſt Ariſtoteles ſagt/daß die Lerch auf keinen Baum ^{l. 9. c. 8.} niſt ſiſet: Alauda, gallinago, & coturnix nunquam in arbore conſiſtunt. Daß mir die lezt Lerchel den Schleyer/auf der Holderſtaud zeigt/werde ich verurſacht S. Leopold zu loben/à loco victoria, dann diß iſt der Ort/an welchem diſer Marggrav die lezte Victori mit Sieg wider die Welt/wider den Teufel und Geld-Mammon erhalten.

Dieſe Holderſtaud verſpricht mir Geheimniſſen/wann ich nur fragen würd/warum dieſer Schleyer aus Göttlicher Schickung eben auf die Holderſtaud/und nit auf den Feigenbaum/nicht auf den Weinſtock/nit auf den Maulbeerbaum/nit auf den Dornbuſch/nit auf den Aychbaum / oder auf andere dergleichen durch den Wind getragen worden. Chriſtus ſagt : Leopold mein getreuer Knecht/Agnes ſein fromme Gemahlin/mein getreue Dienerin/wollen meiner lieben werthen Mutter Mariæ ein Ehren-Tempel erbauen/ſtehen aber an/wo und an welchem Ort. Den Ort ſoll zeigen dieſer Schleyer auf einer Holderſtaud / auf welcher er liegen ſoll 9. ganzer Jahr/ im Wind/im

Regen/ in Schnee/ vor den Menschen/ vor den wilden Thieren/ vor den Raubvögeln sicher/unverletzt und unverzehret.

Auf der Holderstaud/ und nicht auf dem Feigenbaum. Dann der Feigenbaum hat den ersten Menschen ein Frucht des Todes getragen/ an welcher nach und nach alle ihre Nachkömmlingen ersticken: und sagt Christus/ als ich auf ein Zeit einen wolgestaltten Feigenbaum ersehen/ und hinzu genahet/ mit der Meinung/ meinen Hunger zu stillen/ hab ich anstatt der Frucht rauche Blätter allein gefunden/ und deswegen verflucht/ daß er ausgedorret. Mein Diener Leopold aber ist von mir erwöhlet zum wahren Lebē/ zu diesem End hab ich ihn gebenedeyet/ mit dem Thau des Himmels/ und mit der Feiste der Erden.

Auf der Holderstaud/ und nit auf dem Weinstock. Dann der erste Hauer/ welcher den Weinstock gepflantzet uñ gebauet/ hat sich von dem Nebensafft vollgesoffen/ und sich ungebührlich entblösset. S. Leopold aber war ein sonderbares Bepspiel der Enthaltung/ und Nüchternheit/ welche in ihm also lobsam/ als im König Dejocaro. Der Fürst der Röm. Wolredenhait hat in Gegenwart des Röm. Käys. den Dejotarum wider seine Feind mit zierlicher Oration verthätiget. Unter andern lobt er dessen Zucht und Nüchternheit: De jotarum saltantē quisquā, aut ebrium vidit? omnes sunt in eo regiae virtutes, quod te, Caesar, ignorare non arbitror, sed præcipuē singularis, & admirando frugalitas. Sehe an statt Dejotari, S. Leopold, uñ frag: Wer hat je gesehen/ gehört/ oder gelesen/ daß Marggrav Leopold je getrankt/ oder sich überweint? In ihm seynd Marggravliche Tugenden/ massen alle Historien bezeugen/ insonderheit die wunderfame Nüchternheit.

Auf der Holderstaud/ und nicht auf dem Maulbeerbaum: Dann der Maulbeerbaum ist verdächtig/ weilten jener Richter die Susanna gerichtlich beklagt/ als hätte sie ihrem Mann unter diesem Baum die eheliche Treu gebrochen/ und den Ehestand verunehret. Leopold aber hat dergleichen Gedancken niemalen beherberget/ und ob er schon verhehlicht mit seiner Gottseligen Gemahlin achtzehn Kinder erzeucht/ hat er gleichwol die eheliche Zucht/ und Erbarkeit niemalen überschritten.

Auf der Holderstaude/und nit auf dem Dornbusch: Dann als auf
ein Zeit der Dornbusch zur Königlichen Majestät und Landregierung
beruffen/hat er alsobald den Cederbäumen Libani mit Feuer getroffen/
Leopold aber der gütige Marggrav in Österreich nit mit Troh-
gen/sondern mit werckstelligen Verheissungen vorgestanden/seitemal
er nit ihr Gestreng/sonder ihr Gnaden war: das ist/ seine Unterthanen
regieret/nicht als ein strenger Herr/ sondern als ein gnädiger Vater/
deswegen ist er vom gemeinen Volck so wol als vom Adel in Öster-
reich genennt worden ein Vater des Vaterlands.

Judic. 7.

Auf der Holderstaude / und nicht auf dem Aychbaum. Dann
der Aychbaum ist ein Werkzeug der Göttlichen Straff der unges-
chlachten/ und ehrgeizigen Kindern/welche mit dem Absalon ihre El-
tern tyrannisch und gewaltthätiger Weis zuverstoßen sich belieben
lassen. Unser Marggrav aber ein Spiegel aller Ehren gegen seinem
Vater/dessen Erbländer er nach seinem Tod angetreten. Post pa-
tris obitum, licet adolescens omnium votis gubernationem
Marchionatus suscepit.

Nicht auf dem Fegenbaum / sondern auf der Holderstaude. Alb. Magn
Dann Albertus Magnus schreibt von dieser Staude: Sambucus au-
tem est arbor medullosa valde, ita quod quasi fistulae species ap-
pareat. Die Holderstaude ist Marcklich / und hat ein Gestalt/als wäre
sie von lauter Pfeiffen. Dann aus dem Holderholz pflegt man Pfeif-
fen zur Music zu machen. Und vor Zeiten war ein Musicalisch Ins-
trument Sambuca genennt/von dem Urheber/wie der alt Calepinus
will/ Namens Sambucus, welches wir Teutschen ein Hackbret nen-
nen. Ich aber vermein/es sey ein Pfeiff/ allermassen heutigs Tags
bey den Türcken gebräuchig/etwan von Holderholz gemacht. Dar-
durch zu bedeuten/ daß an dem Ort bey dieser Holderstaude/allwo ge-
genwärtiges Gottes Haus S. Leopold erbauet / Gott Tag und
Nacht in Hackbrettern/Pfeiffen/Geigen/Lauten/Orgeln/in vocali-
scher und instrumentalischer Music solte gelobt werden.

l. 9. de Pi-
ant. tract.
1. c. 37.

Nicht auf dem Weinstock / sondern auf der Holderstaude/so ein
Symbolum der Freygebigkeit von Berchorio genennt wird. Die

Berch.Re-
duß.mor.
l. 12. c. 141

Holderstand hat zwei Haut/ die äußerlich Grau/ die innerlich Grün;
dienet zur bequemen Arzney: doch mit diesem Beding/ wann diese
Haut aufwärts abgeschabt wird/ so purgire sie über sich: wird sie aber
abwärts geschabt/ so purgiert sie unter sich: Pellis ista significat vir-
tutem largitatis. Die Holderstand dann ist ein Bedeutung der Frey-
gebigkeit/ und wird dero Häutlein abwärts abgeschabt/ wann man die
zeitliche Güter des Glücks zur Uppigkeit des Spielens/ der Wollust/
des Prachts/ und Unehre der Göttlichen Majestät anwendet. Auf-
wärts hat der H. Marggrav Leopold das Häutlein der Holderstand
abgeschabt. Zur Ehr und Glorj Gottes/ und eigener Seelen Ersprieß-
lichkeit/ Klöster erbauet/ Kirchen gestiftet/ Capellen gewidmet/ Kir-
chendienst erhebt/ und die Ehr Gottes befördere.

Matthiol.
l. 4. Diosc.

Nicht auf dem Maulbeerbaum / sondern auf der Holderstand.
Dann das Holderblühewasser ist ein bewehrte Arzney für das Kopff-
wehe. Aqua è sambuci floribus sagt Matthiolus, fronti & syn-
cipiti illita capitis dolores mulcet, qui à calido humore proveni-
runt: Die hitzige Feuchtigkeit/ so das Kopffwehe des wütenden Zorns
verursachen / hat Leopold der Fromme mit dem Holderblühewasser
der angeborenen Wildigkeit abgewendet und gedämpffet. Dolores
mulcet ist auch ruhmfam / die in diesem Gottes-Haus S. Leopoldi
gestiftete Apotheek dero Geistliche und Weltliche genießen.

Lonic. c.
66. in Her.

Nicht auf dem Dornbusch/ sondern auf der Holderstand. Von
den Holderblättern sagt Lonicerus: Die Blätter/ wann sie noch grün
seynd/ gestossen/ und auf die grindige Haut gelegt/ heylet sehr. Auch also
gelegt auf das hitzige Geschwür/ so sich gern an Fingern erhebt/ der
Wurm genannt/ heilet es zu hand. So lehret die tägliche Erfahrung/
daß die Holderstand dem Menschen ein liebliche Speise an der Blüthe/
welche man zu backen pflegt/ tragen thut. Der freygebig Marggrav
Leopold hat den Wurm an Fingern nie gelitten: Disperdit dedit pau-
peribus. Ein Speisemeister/ der geistlich und weltlichen Armen; des-
sen Gedächtnuß jährlich auf diesen Tag erneuert/ und erfrischt wird.
Auf diesen Tag / an welchem man allem zulauffenden Völk Brod/
Wein/ Fleisch und Geld ausspendet. Und scheinen noch die jenige Klö-
ster/

Pfal. 111.

ster/welche dieser getreue Knecht und Auspender des Edlen gestiftet/ und aus deren Einkommen / das Jahr hindurch so viel tausent Personen gespeiset werden. Frengelige Häuser/ wie Königs Artaxerxis Pallast / welcher ein Werckstatt der Frengeligkeit gar billich genennt worden. Dann / Erat semper occupatus in erogando potius, quam in contrahenda pecunia: adeo ut domus ejus quasi quadam munificentiae officina crederetur.

Agrig. Gil.
ap. Tarp.

Nicht auf dem Aychbaum endlichen/sonder auf der Holderstaud/ von welcher Dioscorides viel herrliche Arzneyen erpreß. Insonderheit für die Wassersucht und giftige Schlangenbiß: Radix in vino decocta, & in cibis data hydropicos adjuvat, prodest viperarum moribus. Die Holderwurzel in Wein gesottet/und in Speisen eingegeben/heylet die Wassersucht und Schlangenbiß. Un diese Eigenschafft bedeutet die Wunderzeichen und Miracklen also viel lebendige Zeugnisse der Heiligkeit/so unser H. Marggrav bey dieser Holderstaud würcken solte/un biß dato gespüret worden: In nomine meo daemonia ejicient, linguis loquentur novis, serpentes tollent, super agros manus imponent, & bene habebunt. Wegen der Menge der übernatürliche Miracklen/mit welchen die Göttliche Güte unsers H. Leopoldi Heiligkeit bestättiget/läßt Polzmanus seiner Feder den völligen Lauff/und nennet ihn ein wunderthätigen Thaumaturgum.

Dioscor. l.
4. c. 168.

Marc. 16,

Die die Miracklen S. Leopoldi erörtern und beschreiben wollen/ ist in einem Irigarten sich einlassen / und sich übergehen. Franciscus Patavus ein berühmter Advocat, hatte auf Anhaltung des Kaisers Friderici III. Anno 1484. ein beredsame Oration von S. Leopold in öffentlichem Consistorio vor dem Pabst gehalten/und becheuret/das dieser H. Marggrav 190. Wunderzeichen gewürcket: Et cum illa recentissima sint, & quae nostra vidit aetas, centum & nonaginta miraculis corroborata. Den Teufel hat er ausgetrieben von einem Weib aus Kärnten/unterschiedlichen Stimmen die Red wiederumb gebracht/unter andern einen Knaben von Herzogburg. Unterschiedliche Todten erwecket/ insonderheit ein Jungfrau/welche der Donner erschlagen. Kranckheiten vertreiben / absonderlich ihren zween das

Franc.
Par. orat.
de S. Leopold.

Pozm. in
comp. vir.
S. 2.

das Podagram/ einem das Ziperl. Wann ich mich in Fiebern die er-
curirt, in Wasseruchten/so er vertrieben/ im Blutgang/so er gestillet/
in Pesten/so er geheylet/solte aufhalten / würde die Zeit zu lang/mein
Stimm zu schwach/meine Kräfte zu gering. Centum & nonagin-
ta miraculis corroborata: biß ich thäte 190. Wunder/welche schon
Anno 1484. namhaft gewesen/erzählen/ und welche biß anhero sich
wundersam zugetragen/hinzusehen/müßte ich ausschreyen: Quantus
in Leopoldum divinus amor! quem inferiorem esse noluit Gre-
gorio Thaumaturgo. Zween Thaumaturgos hat die Göttliche Lieb
seiner Kirch verehret: einen Bischoff/und einen Marggraven:einen
Gregorium, und einen Leopoldum. Diß hat bewegt so viel Erz-
herzogen zu Oesterreich/einen Kaysen Fridericum III. ein Kayserin
Eleonaram, und andere Potentatē: Bischoff/Aebt/Probst/Dechans-
ten/Fürsten/Graven/Ritter/ganze Länder / Gemeinen/Märkt und
Städte bey unterschiedlichen Päbsten umb die Canonication dieses
H. Marggraven inständig anzuhalten / welche auch endlichen von
Innocentio VIII. anno 1484. nach des H. Leopoldi seeligen Ab-
leiben 348. Jahr / werckstellig gemacht worden.

Wißt ihr aber meine Oesterreicher/welches für das größte unter
allen Miracklen / so die Hand Gottes durch diesen gloriwürdigen
Marggraven gewürcket/mit wahrem Vernunft zu schätzen? Der
Edelmann wird vermainen die Erweckung der Todten. Der Krancke
wird sagen die Vertreibung des Podagrams. Der Sünder wird
achten/die Austreibung der Teufeln. Der Arzt wird antworten/die
Stillung des Blutgangs/die Hehlung der Pest/Wassersucht/Freiß/
und Erleuchtung der Blinden. Erwartet ihr meine Meynung? Höre
zuvor was sich zu Wien mit einem Prediger zugetragen. Vor Jahren
war bey dem Kaysenlichen Hof ein vornehmer Prediger / welcher in
seiner Predig viel Herren aber wenig Zuhörer hatte. Dieser Hof-
Prediger sahe den Kaysen schlaffen/etliche Hof- Herren lachen/andere
schweken/diesen Geschäften abhandlen/jenen mit dem Frauenzim-
mer / wie man sagt / galanisiren. Viel Leut/wenig Ohren/Kaysen
und Hoffent/ und kein Kaysen / und keine Hoffent. Was Mittel die
Schlaf-

Aen. Syl.

Schlaffende zu wecken/ die Schwelgende zu stillen/ die Buhende zu warnen? mitten in der Predigt schreyet mit gansen Kräften: Quæritur au Principes possunt salvari? Ihr Herren! ein wichtige Frag. Es ist die Frag/ ob Fürsten und Herren können selig werden? Ich verzeu mein diese Frag hat dem Kaysen den Schlaf/ und den Hof- Leuten das unnütze Geschwätz vertrieben. Der Prediger redet pro & contra, und beweiset ein lange Zeit/ bald daß sie können/ bald daß sie nicht können selig werden. Endlichen kommt er zum Beschluß/ und fällt sein Urtheil: Quidni possunt: modo in cunis vagientes moriantur. Ja/ spricht er/ Fürsten und Potentaten können selig werden/ wann sie unmündige Kinder in der Wiegen sterben. Diese Frag hat zwar den Prediger zu dem End gethan/ den Kaysen sampt seiner Hof- Stamm aufzuwindern/ aber wolte drum mit seinem Beschluß dahin mit verstanden werden/ als könnten die Fürsten den Port der Seeligkeit nicht erreichen/ sondern daß Fürsten und Herren in bequemlicher Gelegenheiten sitzen/ sich mehrer Lizenzen als alle Poëten und Mahler zubedienen. Das ist/ Tyrannen zu üben/ Ungerechtigkeit zu begehen/ unzümliche Bollüsten zu treiben/ unschuldig Blut zu vergießen/ frembde Güter zu rauben/ rachgierige Krieg zu führen/ welches alles vieler Fürsten und Herren Seeligkeit in ein vermuthlichen Zweifel gesetzt/ und daß ein H. Fürst im Himmel ein seltsameres Wilspret ist/ als ein heiliger Bettler. Und diß ist das größte Mirackel in dem H. Leopold. Leopold ein Marggrav/ reich in Gütern/ mächtig in Ländern/ stark in Waffen/ jung in Jahren/ groß in Ehren/ gegründet im Glück/ verheirathet in der Ehe/ beschäfftiget in der Regierung/ in bester Gelegenheit aller Bollüsten/ und dieser/ dieser Marggrav wird fromm/ bleibe fromm/ wird heilig/ bleibt heilig/ wird selig/ wird Wunderthätig. Polzm. in comp. c. 1.
Mirackel/ mirackle. Rarum enim profecto exemplum in summa peccandi licentia innocentiam conservare.

Beschluß.

Nützlich ist es dann/ und macht mich innerlich im Geist frolocken/ daß die Österreichischen ihrem gewesten Landsfürsten mit gegenwärtig

wärtigen Ehrenfest hochfeyerlich aufwarten/und die Götliche Majestät durch ihn schuldiger massen loben/und preisen. Dß Ehren-Fest kommt mir vor/als des Miltchei Triumph-Wagen. Cuspinianus erzehlet/als der Rñser Gordianus nach langwirigen Kriegen sich des Königreichs Persien völig bemächtigt/und dasselbige der Römischen Monarchy unterthänig und dienstbar gemacht / hat er solches dem Röm. Rath durch einen eignē Currir zu wissen versagt/doch die Ver-richtung/Ehr un Glory nit ihm selbst/sondern seinem General-Leutenant Miltcheo zugeeignet/und sich darauf gen Rom zum Triumph wegfertig gehalten. Als man mitlerweil diesen Rñser zu Rom in das Capitolum auf einem gewöhnlichen Triumph-Wagē einbegleitet/hat der Romanische Magistrat den Miltcheum auch auf einen Triumph-Wagen nach dem Rñser lassen einführen/ mit dieser Ehren-Schrifft : Miltcheo eminenti viro, parenti principum, pratori totius orbis, tutori Reipubl. S.P.Q.R. vicem reddit. Miltcheo dem hohen Mann/Vatern der Fürsten/Schultheissen der ganken Welt/Schutz-Herrn der Gemein/vergeltet der Römische Rath und Volck/ ihm seine geleistete Dienste mit diesem Triumph. Dß erzeigen die Desterreicher mit hentigem Freuden-Fest ihrem gewesten Lands-Fürsten Leopoldo dem hohen Mann nach dem Geblüt/hohen Mann in den ritterlichen Thaten/hohen Mañ in Fürstlichen Sitten/hohen Mann in Heiligkeit: einem Vater des Vaterlands/ einem Schutz-Herrn des Desterreichs. Vergelten/das er sie 40. Jahr löblich regieret. Vergelten/das er die Gerechtigkeit befördert. Vergeltē/das er das Land in Frieden erhalten. Vergeltē/das er die Ehr Gottes gemehret/niemand beleidiget/jedenman geholffē/keinm geschadet/allen genuset: Leopoldo eminenti viro patri patriæ, tutori Austriæ S.P.Q.R. vicē reddit. Und deswegen A.E.I.O.U. Aller Ehren Ist Desterreich Voll.

Aber was? Ihr Desterreicher/ich lade euch zu einem Spiegel: Regis ad exemplum totus componitur orbis. Heiliger Lands-Fürst/ heilige Land-Stand: frommer Herr/ fromme Vasallen: exemplarischer Marggrav in Desterreich/auferbautliche Desterreicher stehen wol beyssammen. Im widrigen Fall gibt es presthafftē Glieder unter einem

Cusp. ap.
Laurent.
Beyrl.

einem gesunden Haupt. Principem Reipublicæ, sagt jener: occu-
lum veteres dixerunt. Imò & speculum subditorum. Ein Fürst Beyerl. in
ist ein Aug der Gemein: ein Fürst ist ein Licht: Schmir des Lands: Theat.
ein Fürst ist ein Spiegel der Unterthanen. Dann Martialis der spi-
gündige Poet spricht:

Nemo suos, hæc est aula naturæ potentis,
Sed Domini mores Cæsarianus habet.

Der Hofmann lebt nach seinen Sitten nicht:

Nach seinem Fürsten er sein Leben richtet.

Der Österreichisch Marggrav S. Leopold ist ein unverfälsch-
ter Spiegel aller Fürst- und Christlichen Tugenden. In diesem ersehen
Fürsten und Herren die Miltigkeit im Regieren/ die Gerechtigkeit im
Richten/ die Dapfferkeit im Streiten. Die Reichen die Freygebigkeit/
die Geistliche den Eifer/ die Weltliche die Demuth/ die Conlcut Zucht
und Ehrbarkeit/ die Gerechten Beharlichkeit/ die Sünder die Lieb/ und
Furcht Gottes. Die Österreicher A. E. I. O. U. Andacht im Gebet/ Psal. 94
Ernsthaftigkeit im Gottesdienst/ Inbrünstigkeit im Glauben / Ord-
nung bey Gerichtern/ Übung der wahren Tugenden. Solt es wider
verhoffen in diesem ermanglen und verspüret werden/ daß diser Spie-
gel aller Ehren S. Leopold 40. ganser Jahr den Österreichern ohn
sonderbare Würckung vorgestanden/ daß man A. E. I. O. U. verkeh-
ren kondte/ Aller Eitelkeit Ist Österreich Voll/ so wurde er mit Uns-
lust sprechen: Quadraginta annis proximus fui generationi huic,
& dixi semper hi errant corde, ipsi verò non cognoverunt vias
meas. Jener Soldat Alexander in des Alexandri Magni Kriegs-
Heer/ weilten er des Alexandri Namens sich ohn Alexandrinische
Thaten jederzeit berühmt / hat vom grossen Alexandro einen
scharpffen Verweiß mit diesen Worten eingenommen. Age ut Ale-
xander aut muta nomen. Merckt es ihr Österreicher.

Wann herentgegen unser Lands Fürst in Österreich in seinem
Österreichern seine Tugenden mercken und spüren wird/ haben wir
geistlicher Weiß zu erwarten/ was jenem Weiß widerfahren. Vorge- Franc. Pat.
dachter Orator erzehlet / daß ein Weiß in tieffen Schulden bey Chris- ora. de S.
sten/ Leopold.

ffen/und Juden gesteckt/ohne einige Mittel der Bezahlung. Ihre letzte
Zuflucht/nimmt sie zu S. Leopold Grab/allwo sie ihre äußerste Noth
mit seufftenden Herzen und nassen Augen dem Heilige geklagt. Nach
verrichteter Andacht wird sie innerlich angetrieben / sie solle sich nach
Haus begeben/sie wurde in ihrem Schreibtisch alle ihre von Händen
gegebene Schuld/Schein finden. Kaum erreicht sie ihr Haus/da be-
gegnet ihr alle ihre Creditorn/Christen und Juden/sie fragt nach ihrer
Schuld/Schein/die antworten/sie hätten dieselben einem Mann mit
blauen Kleidern bekleidet eingehändiget/welche ihnen ihr ausgeliehe-
nes Geld völlig/und ohne Abgang richtig bezahlt. Tunc statim ex-
hilarata mulier apertissimè intellexit Leopoldum fuisse: Hat sie
alsobald erkannt/das S. Leopold/welchen man mit blauen Kleidern in
Gemälden vorstellet/alle ihre Schulden abgestatt / und die Schuld-
Schein in ihren Schreibtisch bengelegt. Wie groß die Schuld war/so
unsere erste Eltern bey Gott Anfangs der Welt gemacht/un wie bän-
dig in Namen ihrer und unsrer von Händen gegebener Schuldschein
war/erfahren wir bis dato. Aber der Sohn Gottes/welcher die Sünd-
Schuld mit der Münz seines Leydens/seinem himmlischen Vater für
uns abgestattet / hat zugleich den Schuld/Schein ausgethan/indem
er mit seinem theuren Blut ein Strich dardurch gezogen: Delens
quod adversus nos erat chirographum decreti: sagt St. Paulus/
affigens illud cruci. Durch die würckliche Sünd aber verschreibt
sich der Mensch auf ein neues als ein Schuldner/wie Origenes sagt:
Unusquisq; enim nostrū in his quæ delinquit, efficitur debitor,
& peccati sui litteras scribit. Gleichwie das jetzt gedachtes Weib
durch ihr Vertrauen und Gebet den H. Leopold zu einem Zahler ihrer
Schulden erbitten/also sollen wir unsern gewesten Hr. Marggraven
und Landsfürsten S. Leopold flehentlich umb seine Vorrith bey dem
Allerhöchsten umb Nachlassung unserer Sünd-Schulden ersuchen.

O Leopold pater patriæ, pietatis imago:

O via virtutum; suscipe vota, preces.

Erhalte bey dem Edlen/ welchem du dein Pfund also wol ange-
wendet/das du die fünf Städte der Glorj darmit erworben/Fried dem
Land/Gesundheit dem Leib/Gnad der Seelen.

Polami.

Coloss. 2.

O verè superum splendor divine patrone:

Bella, nece pestes, & mala quæquè fuga.

Damit wir dir H. Leopold mögen nachfolgen in den Tugenden/
leben in der Gnad hie zeitlich in Oesterreich/ und dort mit dir ewig im
Himmelreich/ Amen.

Mänländischer Ritter /

Das ist:

Schuldige Ehren = Rede.

Von

St. Sebastian /

Gehalten / in der weitberühmten unser Frauen Kirch
bey den Schotten / Anno 1654.

Tetendit arcum suum, & posuit me quasi signum ad
sagittam.

Seinen Bogen hat er gespannt / und mich den
Pfeil zu einem Ziel gesetzt. Thren. 3.

Bogen und Pfeil/ Schützen und Ziel/ Wunden und Schmer-
zen/ Tod und Leben erwecken in mir neue Gedanken. Die
Bögen gespannt/ geschärpffet die Pfeil/ erbittert die Schü-
zen/ erlustigt das Ziel/ die Wunden getrohet/ die Schmerzen er-
wartet/ den Tod vermeinet / das Leben mißgönnet: Diß alles
erfrischt mir meine fünff Sinne. Die Bögen gehen ab/ schnell
fliegen die Pfeil/ gewiß treffen die Schützen/ vest haltet das Ziel/
die Wunden stark bluten/ die Schmerzen sehr schwächen/ der Tod
betrogen/ das Leben erlängert: diß alles beherre meine Leffen und
Zunge. Die Bögen seynd müd/ blutig die Pfeil/ die Schützen sich
Da iij erfreuen/

erfreuen/ das Ziel thut sincken/der Wunden seynd viel/ die Schmer-
zen seynd groß/ der lebendige nicht tod/ der Todte lebt noch : diß als
les erfrischet mir meine Gedancken / beherzet mir meine fünff Sin-
ne/ erwecket mir meine Leffen und Zunge zu reden/ zu loben/ zu preis-
sen/ einen starcken Soldaten / Christlichen Helden St. Sebastian
den Mäyländischen Ritter. Dieser Ritter ist das Ziel; dem trohen
die Bögen/ den treffen die Schüssen / den verwunden die Pfeil / den
Schmerzen die Wunden/ wird lebendig geschossen/ todter vermeinet/
verächtlich verlassen / lebendig gefunden / wider geheilet und zum
Streiten beherzt. Dorten vor der Stadt Rom auf dem flachen
Feld / an einem Stock / sihe ich hart angebunden St. Sebastian uns-
fern Mäyländischen Ritter / vor ihm mit gespannten und geladenen
Bögen die grausame Schüssen : dorten schreyet er aus / wie vor Zei-
ten Jeremias in der Person der zerstörten Stadt Jerusalem über die

Thren. 3.

Chaldeer : Tetendit arcum suum, & posuit me quasi signum ad
sagittam : Diocletianus der abgesagte Erbfeind des Christlichen
Namens / der verbitterte Tyrann hat seinen Bogen gespannt und
mich ein Ziel zum Pfeil gesetzt. Ein Ziel verfeindet bey den Schüssen:
verhasset von den Heyden : verfolgt von dem Käyser. Diß unter-
schreibt mit seiner Geschicht-Feder Ado von Wienn in Frankreich:

Ado Vien.
in vit.

Hunc Diocletianus iussit ligari in medio campo quasi signum
ad sagittam, & sagittari à militibus. Diesen Mäyländischen Ritter
Christi/ hat der blutige Tyrann wegen des Glaubens lassen einziehen/
härtiglich / anbinden/ seinen Soldaten zu einem Ziel gesetzt / mit Pfei-
len unmenfchlich beschießen / grausamlich verwunden / unerträglich
beschmerzen / und nach seiner Meinung / lassen entleiben. Aber an
unserm starcken Ritter St. Sebastian ist vollzogen worden/ was St.
Paulus in heutiger Epistel von den Heiligen und Glaubigen des al-
te

Hebr. 11.

Gesetzes bezeuget: Effugerunt aciem gladii, & convaluerunt de
infirmirate, fortes facti sunt in bello: Viel Heiligen/ will der Apo-
stel sagen/ als ein Josue/ ein Gedeon/ ein David/ seynd der Schärpffe
des Schwerdts entflohen : von ihren Kranckheiten genesen / als ein
Ezechias : im Krieg starck worden / als ein Judas / als ein Simon
und

und andere ihre Brüder die Machabæer. Sebastian unser Ritter/ ist der schärpff der mit Eisen beschlagen Pfeilen dergestalt entflohen/ daß er zwar getroffen/ verwundet/ beschmerzet/ aber nicht entleibet worden: Convaluerunt de infirmitate: als ein Gottseelige Matronin Irene Sebastiani Leichnam zu bestatten gesucht/ hat ihn lebensdig gefunden/ und durch Arzneymitteln widerumb heylen lassen. Fortes facti sunt in bello, alsdann ist unser Ritter viel stärker wider Diocletianum gen Feld zogen/ ihm sein verruchte Abgötterey und Tyrannen vorgeworffen/ mit ernsthaften Verweiss abgestraft/ deswegen er auf ein neues eingezogen/ und folgendes mit Prügeln erschlagen worden: Posuit me quasi signum ad sagittum, hunc diocletianus iussit sagittari à militibus.

Lächerlich ist/ was von einem Pfeilschützen/ dessen sich Diogenes Cynicus gespottet/Laertius hinterlassen. Dieser Diogenes hatte sich auf ein Zeit den Pfeilschützen bey der Schützshütten aus kurtzweil zuzuschauen belustigen lassen. Da sahe er einen ungeschickten Schützen welcher weder das Schwarz als vorgesehtes Ziel/ noch die Scheib/ ja so gar die Mauer nicht konte treffen. Als dieser einmal seinen Bogen spannete/laufft Diogenes eilfertig hinaus/und setz sich schnurrichtig vor das Schwarze an die Scheib. Man warnet ihn er solte sich hüten/ von dem Ziel abweichen/ damit er nicht getroffen und beschädiget wurde: Eben deswegen sagt er/ setze ich mich vor die Scheib: Ne fortè me feriat, damit mich der Schuss nicht treffe. Will sagen/dieser Schütz ist also ungeschickt im Ziehlen/ unerfahren im Schiessen/ ungewiß im Treffen/ daß man vor ihm nirgend sicherer ist/ als bey dem Ziel auf welches er zielt. Ne fortè me feriat: damit er mich nicht treffe/setze ich mich zum Ziel/auf welches er zielt: dann vor ihm ist nichts sicherers als die Scheib/als das Ziel. Frage Sebastian den gloriwürdigen Martyrer/warumb er sich mit Frolockung des Herzens/ an einen Baum den Pfeilen zum Ziel laßt setzen/ wird er euch antworten: Ne fortè me feriat, damit mich Diocletianus mit seinen Pfeilen nicht treffe. Nicht treffe mein aufrichtiges Gewissen: Nicht treffe mein Christliebende Seel: nicht treffe den Christz

Lær. Hi.
stor. l. 6.

Christlichen Glaub: nicht treffe die in mir wohnende Evangelische Wahrheit. Nach dieser Wahrheit/ sie zu vertilgen/nach diesem Glaub/ den auszurotten/nach dieser meiner Seel/ sie zuverführen/ nach diesem meinem Gewissen/ das zu verlezen/ ziele er und seine Schützen: aber: Ne fortè me feriat, damit er mich an allen diesen nicht treffe/ lasse ich meinen Leib entblößen/ ausspannen und binden/ beschießen und verwunden/zerspfeilen und beschmerzen: Ne fortè me feriat.

Typotius
symb. I.
fog. To. 2.

Unter andern Symbolen und Sinnschriften/welche Typotius hochwizig zusammen versügt/ und mit gelehrten Dolmetschungen erleuchtet/ gibt er mir an die Hand/ das Sinngemähl/so vor Zeiten Alexander Farnesius, der Römischen Kirchen Cardinal und Bischoff zu Ostia geführt. Dis war ein aufgerichter viereckiger Stamm mit einem Schild/ in dessen mitten ein Pfeil geschossen/ hinter welchem ein Bild stand/ mit der Sinnschrift: Huc collima. Wolte etwan dieser Cardinal seinen Feinden hochverständig und starkmütig zuverstehen geben/ daß er vor dero Pfeilen/der feindseligen Verfolgungen/sich nicht befürchte/so lang er hinter dem Schilde der Wahrheit/ und unter dem Schirm des Allerhöchsten bleibe. Etwan spielet er auf den Teucrum des Telamonis Sohn/und Bruder des Ajacis. Dieser Teucus ein Griechischer Ritter/fande sich bey der Belagerung der Stadt Troja, und bediente sich des Schilds seines Brudern Ajacis. hinter welchem er von den belägerten Trojanern nicht konnte getroffen noch beschädigt werden/er aber nach seinem belieben/ konnte die Belägerten verlezen. Meine Zuhörer! wo Teucus hinter dem Schild Ajacis versichert/ daß er verlezen/ aber nicht konnte verletzt werden/ dorten ist unser Mäyländischer Ritter sicher hinter dem Schild der Wahrheit/ daß er am Leib zwar mit dem Pfeil verletzt/ aber nicht kan entleibt werden: am Gewissen nicht beschädigt/an der Seel nicht verwundet/ an dem Glauben nicht getroffen/an Christo nicht verletzt: dessen zwar kein Wunder: dann Christus/dessen Ritter er ist/haltet ihm seinen undurchtringlichen Schild vor: Scuto circumdabit te veritas ejus: non timebis à timore nocturno, à sagitta volante in die. Dis ist der Schild der Christlichen Wahrheit/ welche die

Pfal. 90.

die Seel des H. Sebastiani vor den verbitterten Diocletianischen Pfeilen versichert und unüberwindlich gemacht/geadelt/geewigt.

Diese Ehrstliche Warheit/mit welcher Sebastianus dem Kaysen Diocletiano wegen der Abgötterey begegnet/hat den Tyrannen er-
bittert/gleichwie Preslaxpes den König Cambylen. Diser Persianische

Monarch und König Cambyles hatte einen wolbestellten Cansler/
welchen zwar Herodotus einen Secretari nennet/Namens Preslaxpes.

Herold. I.
3. Ap. Pol.

Als Preslaxpes von seinem gnädigsten König/in einer geheimen Ber-
hör angeffrenget/und befragt war/was seine Landständ und Untertha-
nen von ihm hielten und sagte; der Cansler antwortet unterthänigst:
Euer Königl. Majest. können sich versichern/daß der o Land und Leut
sie halten für den gerechtesten Fürsten der ganken Welt/und für einen
solchen König/an welchem sich alle Potentaten spiegeln solten. Aber/
widerholt der König/ was tadelt man an meiner Königl. Person? was
tadeln? sagt der Cansler: Euer Königl. Majestät einer Unordnung be-
tadeln/wer ein Mackel in der Söffen suchen: Euer Majest. seynd mild
gegen den Armen/gerecht gegen den Partheyen/diñ kan bezeugen der
Stadt Richter Sisammes, der wege einer Schanckung ein Urthel ver-
fälschet/und deswegen aus Euer Königl. Majestät billichstem Befelch
lebendig geschunden worden: so seynd Euer Majest. wachtsam im Re-
gieren/glück seelig im Kriegen/hochwizig in Rathschlägen/und mit ei-
nem Wort/ein lebendiges Bild aller Königl. Sitten/und Tugenden.
Mein Cansler sagt Cambyles, biñ anhero bin ich nicht befridigt: Ne-
mo sine crimini vivit: ist es möglich daß ich ein Sonn soll seyn ohne
Mackel/ein Diemant ohne Schatten/ein König ohne Tadel? Mein/
weiln ich euch jederzeit für meinen lieben Getreuen gehalten/die geheis-
meste Geschäfte meiner schwären Regierung vertraue/so lieb euch
mein Königl. Gnad ist/offenbaret mir ohne Scheu/was für Män-
gel an meiner Person von meinen Land Ständen ausgestellt werden/
damit ich mich darnach zu richten und zu bessern wisse. Als dann ver-
meinte der Cansler den Zweck wol zu treffen / und stellte dem König ei-
nen Mangel also aus. Euer Königl. Maj. wollen kurbumb wissen/
was man an ihrer Person für Mängel ausstellt/so versichere ich/daß

das Königreich Persia Euer Kön. Maj. für einen Fürsten über alle Fürsten der ganzen Welt hielte/wann sie einigen Mangel nit hätten: nemlich die Trunckenheit. Euer Königl. Maj. trincken zu stark/also daß sie bißweilen in Rath nit können kommen/und was sie etwan Brief/oder Anbringen/oder Sackungen/oder Urtheil/oder Anschaffungen/oder Befehl zu unterschreiben haben/zittern sie dermassen/daß sie ihren Namen kaum schreiben möge: diß allein ist dasjenige/so den Reichs-Ständen mißfällt. Nun wolan/sagt Cambyles, ich thue mich dieser Ermahnung gnädigst bedanken / ich weiß der Sach schon zuthun. Mein Cansler Presaxes seyd Morgen mein Gast/bringt aber euren Sohn mit euch/nie als meinen Mundschenck/sondern als euren Mit-Gast. Neue Zeitung/Amnon wird bey dem Absalon, Aman bey dem Assuero, Presaxes bey dem König Cambyse zu Gast essen. Dieser Cansler samt seinem Sohn erscheinen zu Hof/wol werde sie empfangen Königlich gehalten; der Himmel scheint ihnen voller Geigen hertzchen. Nach vollendetem Panquet führt der König seinen Reichs-Cansler/und Mundschenck in Lust-Garten. Aber siehe da/als Presaxes am besten war/läßt der König dessen seinen Sohn an einen Baum binden/Bogen und Pfeil herzubringen: spannt/setzt an/sihet ab/zielet/truckt ab/und trifft den Gebundenen mitten in das Herz: Arcum intendens sagitta cor ejus transfixit: Knall unß Fall war eins/des Presaxes sein Sohn bleibt alsobald sein Tod. Darauf wendet sich der König gegen dem Cansler: Cansler wißt ihr was gehet jetzt hin und sagt den Persiern meinen Land-Ständen / daß ich zu stark trincke/und deswegen zittere/daß ich kaum schreiben kan. Kan ich die Feder nit/so kan ich den Bogen stät halten / und das vorgesezte Ziel wol treffen: schaut der Pfeil steckt eurem Sohn mitten im Herzen/lernet ein andermal den Fürsten und Herren Mängel ausstellen. O Güte Gottes! wer will bey Königen Cansler / wer Mundschenck / wer Presaxes seyn / wo Cambyles König? Was hat diesen Potentaten zu solcher grausamen That beherzt/und angeführt? Eboresis gibt die Ursach: Cum audiendi veritatem patiens non esset, in amicum adeo crudeliter saevit: Die Wahrheit hat den Bogen gespannt/die Wahrheit hat ihn mit

mit dem Pfeil geladen/die Warheit hat ihn abgedruckt/die Warheit welche Presaxes geredt un Cambyles nit leyden konte/hat ihn zu solcher schändlichen Mordthat bewegt und angetrieben. Man darff also jeho nit lang fragen/warum Diocletianus der Tyrann/Sebastianum den Ritter Christi läst fangen/binden/ beschießen und mitler weil mit Prüglen zu tod schlagen: Cum audiendi veritatem patiens non esset, in amicum adeo crudeliter saevit: Sebastianus war inter amicissimos bey dem Käyser Diocletiano, wie Metaphrastes bezeugt und warhafftig in Reden: Erat enim sermone verax. Die Christliche Warheit/welche nach langer Zeit der Tyrann in diesem Ritter entdeckt/mit welcher Sebastianus ihm seine Tyrannen/ Gottlosigkeit/ teufflische Abgötterey enfferig verwiesen abgestraft/und zur Erkenntnuß des wahren Gottes aufgemundert. Diese Christliche Warheit/spricht ich/hat dem Käyser in das Herz geschnitten/ erbittert/und also wütend gemacht/ daß er seinen guten Freund also feindseelig zerschiesse und zerpfeilen lassen: Posuit me quasi signum ad sagittam: cum audiendi veritatem patiens non esset: iussit sagittari à militibus. Unsinniger Diocletianus als Cambyles, glückseeliger Sebastianus als Presaxes samt seinem Sohn/würdiger die Christliche/als die sittliche Warheit/welche gedruckt/aber nicht untergedruckt/gezwungen/aber nicht bezwungen/verfolgt/aber nicht verlegt kan werden.

Damit ihr zur Erkenntnuß der Gelegenheit / mit welcher Sebastianus der theure Held / dem Pfeil zu einem Ziel gesetzt worden / gründlich gelanget/erkläre ich die Bildnuß dieses Ritters/welche diese lobliche Bruderschaft im Anfang ihrer Regel vorgestellt. St. Sebastian wird allda vorgebildet/als ein Mann von besten Jahren/ am ganzen Leib geharnischt / umbgürtet mit dem Degen/in der linken Hand haltet er einen Schild/darinn ein Creutz und zween Pfeil/in der rechten einen Fahnen mit der Überschrift: Defensor Ecclesiae. Unter seinen Füßen einen gekrönten Tyrannen / neben seinen Füßen die Sturmhaub mit offnem Helm/ ober ihm aber erscheinen zween Engel/welche ihn mit einem Lorbeerkränzel krönen. Zu Erklärung dieser Vorbildung wird uns befördern/wann wir erörtern/wer und woher

Offic. de
S. lect. 5.

Metaphr.

Ambros.
in Pl. 118.

Baron.
com. 2.
An. 286.
Surius 20.
Januari.

Sebastianus gewesen. Es wird gewontrachtet/ ob S. Sebastianus ein
Frangos/ oder ein Italiener. Das Röm. Bevier sagt also: Sebastianus
ex patre Narbonensi, matre Mediolanensi, ob generis nobilita-
tem, & virtutem Diocletiano charus, fuit Dux primæ cohortis.
Gebürtig ist St. Sebastianus aus Frankreich zu Narbona, geboren
aber zu Mayland/ der Vater ein Frangos/ die Mutter ein Italienerin/
der Vater ein Narbonenser/ die Mutter ein Mayländerin/ beyde edel
und von edlen Sitten/ wie auch nit weniger Sebastian/ welcher mit der
Tugend seinen Adel zu allen Gelegenheiten bewehrte/ deswegen er un-
ter den Schatten der Käys. Gnade des Diocletiani sich dergestalt her-
für gebracht/ daß er desse Leib-Regiment/ als der vornehmste Obrister
mit ewigen Ruhm geführt. Daß Sebastian unser edler Ritter zu May-
land gebore/ bezeugt auch Mataphrastes: Sebastianus vir, & genere
clarus, & gloriâ insignis ortus Mediolani, tyranno adeo veneran-
dus, ut numeraretur inter amicos fidelissimos: Sebastianus edel
vom Geschlecht/ edel von Tugenden/ geboren zu Mayland/ wegen sei-
nes Herkommens und ritterlichen Thaten bey dem Tyrannen Diocle-
tiano und Maximiniano in solchen Ehren und Würde/ daß er unter
dero getreuesten Freunden nit der letzte gehalten worden. Und vor allen
der Mayländische Erzbischoff Ambr. nennet diesen Ritter eine May-
länder: Utamur exemplo Sebastiani Martyris, cujus hodie natalis
est. Hic Mediolanensis oriundus est. Mit bester Zug nenne ich diesen
glorwürd. Martyrer einen Ritter/ und einen Mayländischen Ritter.
Als ein Ritter führt er ein Sturmhaub mit offnem Helm/ den Degen
als ein Soldat/ den Harnisch/ als ein Obrister/ den Schild und Fahnel/
als ein Schutzherr der Kirch: Defensor Ecclesiæ: disen Ehrentitul hat
ihm zugeeignet der Pabst Cajus. Ein Soldat Dioclet. aber vielmehr
Christi: Christi dignissimus miles: also nennet ihn Baronius, der als
er Christlichst: Per omnia Christianissimus, also Surius. Den Ty-
rannen hält er unter den Füßen/ als Diocletianum, welchen er in dem
Christlichen Kampff überwunden/ und geobsigt/ zum Zeichen dieses/
bringe ihm die Engel das Ehren- und Triumphkränkel: ob generis no-
bilitatem, & virtutem Diocletiano charus: aber vielmehr Christo.
Daß

Daß diser unser Neyländischer Ritter von seiner löblichen Brust
 verschafft vorgebildet wird/wie er die Sturmhaub mit offnem Helm
 auf der Erde liegend hat/den Schild aber in der Hand/wird zweiffels
 ohn dardurch ein Geheimnuß entdeckt. Vor Zeiten ist es einem Sol-
 daten für den schimpfflichsten Spott ausgelegt worden / wann er den
 Schild hinweck geworffen/ nicht aber wann er die Sturmhaub/ oder
 Harnisch abgelegt. Als diellrsach dessen Demaratus der Spartaner Beyrl. in
Theat.
 König gefragt worden/ hat er geantwortet : Quia hæc sui ipsorum
 causa sumunt, clypeum communis aciei gratia. Er will sagen: der
 Soldat kan die Sturmhaub und Harnisch nach seinem Belieben aba-
 legen/deswegen hebt er kein Schand nicht auf! dann diese dienen zum
 Schutz und Schirm seiner selbst eignen Person: der Schild aber zum
 Schirm des ganzen Heers / daher gereicht es zum ewigen Spott/
 wann er denselbigen hinwirfft. Die alten Römer hattē vor Zeiten zweien
 namhafte Kriegshelden: den Fab. Maximum, un M. Marcellum, die-
 sen nannten die Römer ein Schwerd der Röm. Gemein/ jenen einen
 Schild. Den Fab. Maximum fürchtete Hannibal als ein Zuchtmeis-
 ter/den M. Marcellum als einen Feind. Sebastianus unser tapfferer
 Ritter/legt sein Sturmhaub nider/den Schild aber haltet er in der lin-
 ke/anzuzeigen/das er ein Schutzherz der Kirch: In omnibus sumen- Ephes. 6.
 tes scutum fidei. Ein Schild des Glaubens/ein Schwerd des Wort
 Gottes/beyde hat er geführt wider den Diocletianum: die Kleinmütiz-
 gen im Glauben beherhet/die Wanckenden ermuntert/die Schwache
 in Tormenten gestärket; wider die Feind des Christlichen Glaubens/ist
 er Defensivē und offensivē gangē. Defensivē als ein Schild: offen-
 sivē als ein Schwerd/ ohn Harnisch und Sturmhaub reiset er von
 Neyland gen Rom/aber nit ohne Schild. Bey den Heyden ist er ein
 verborgner Christ/bey den Hoffleuten ein Ritter/bey den Soldaten ein
 Held / aber ein Held / ein Ritter Christi / ein Trost der betrangten/
 ein Stärcke der kleinherzigen/ein Schild der gefangnen. Als aber
 an Tag kommen/das Sebastianus ein Schild der Christen/ein Zucht- Psal. 118.
 meister der Heyden/hat er dasjenige in der That/was vor Zeiten der
 verfolgte David/erfahren: Multi qui persequuntur me, & tribu-

lant me. Viel haben Sebastianum verfolgt. Viel/die zween Römische Käyser Diocletianus, und Maximinianus. Viel/absonderslich der Römische Käyser Diocletianus sampt seiner Hofhaltung. Viel/ die Hofhaltung sampt dem Leib-Regiment; viel/ die besten Schönen der Stadt Rom: Romam profectus est, sagt S. Ambrosius, ubi propter fidei studium persecutiones acerbæ fervebant. Ibi passus est, hoc est, ibi coronatus. Si unus persecutor fuisset coronatus hic martyr utique non fuisset. Gen Rom kommt Sebastia-

S. Amb. in

Pl. 118.

nus; aber zu der Käyserl. Hofhaltung. Zur Käys. Hofhaltung: aber als ein heimlicher Christ. Ein heimlicher Christ: aber mit der Zeit sich für ein Schild der Christen aufzuwerffen/allermassen starkemütig er gethan/deswegen gelitten/deswegen gestritten/deswegen geobsiget/deswegen gekrönt. Gelitten doch gern: gestritten/ doch unüberwindlich: geobsiget/ doch gloriwürdig: gekrönt worden/ aber mit dem unsterblichen Lorbeerkrantz der Glory im Himmel/ der Gedächtnus auf Erden. Gelitten/das heist gekrönt/sagt der H. Ambrosius. Viel haben ihn verfolgt: viel Bögen/ viel Pfeil/ viel Schützen/viel Hofleut/ viel Soldaten. Dann hätte ein Verfolger allein ihm zugesetzt/wäre er so gloriwürdig nicht gekrönt worden.

Wisset ihr aber/ meine Zuhörer! mit was Gelegenheit sich unser Christlicher Ritter von Meyland/ bey der Heydnischen Hofhaltung des Käysers als ein Christ geoffenbaret? Ein Bruderschaft hat ihn bewögt. Zu Zeiten des H. Sebastiani, lagen aus Käys. Befehl in Band und Eisen/ zween adeliche Ritter/ Marcus und Marcellianus, nunmehr zu dreissig Tägigen Peinen und Tormenten/in einer wilden Gefängnuß bestimmet: Ihre Eltern/ ihre Weiber und Kinder/ ihre Bekannten und Verwandten/ hatten diese beyde Brüder durch vielfältiges zureden/ gleichsam zur Wanckelmütigkeit bestürhet. Aber als Sebastianus diese zween Brüder kleinlautend gespüret/ macht er sich als ein Ritter Christi herfür mit dem Schwert des Göttlichen Worts/ mit dem Schild des Glaubens/ zeigt unter dem Hofmann den Christen/ unter dem Obristen den Prediger/ unter dem Soldaten den Geistlichen: beherrhet die Zaghaftigen/ ermundert die

die Lauen/erfrischt die Banckende/dergestalt/ daß er nicht allein die zween Brüder Marcum und Marcellianum erhalten/sondern ihren Vater den Tranquillinum Christo auch gewonnen: Et exterius Imperatoribus obsequens, sagt Oforius, interius Christo Domino: Ofor.
Com. de
S. Seb.
& hac dissimulatione multos lucrificet. Es ist wahr / sagt dieser Prediger/dem Råyser hat er gedient ohn Klag/dem Råyser gehorchet/dem Råyser gefallen: doch äußerlich als ein Hofmann/äußerlich als ein Soldat/äußerlich als ein Obrister des Leib-Regiments: innerlich aller Christo/als ein Glaubiger/als ein Christ/als ein Schild des Glaubens/ als ein Schutz Herr der Kirch. Quis videret Equitem Sebastianum, Ducem primæ cohortis? Wer solte sehen/ daß dieser ein öffentlicher Hof-Diener/und ein heimlicher Christ unter den öffentlichen Heyden: daß dieser ein öffentlicher Ritter und ein heimlicher Soldat/aber des Råysers der Himmeln: daß dieser ein Obrister zur Vertheidigung des Bluts Diocletiani, und ein Christlicher Capitän/sein Blut dem Himmel aufzuopfern. Und dieser Hofmann verschere das Hoffleben? Dieser ein Råys. Beampter / verschert die Råysert. Gnad? Dieser des Råysers rechtes Aug/und dem Råyser zuwieder: Exterius Imperatoribus obsequens interius Christo.

Viel Köpff/ viel Sinn / ist ein altes Sprichwort: aber unser Mänländischer Ritter/hatte des Pericles philosophischen Sinn! welcher was Himmlisch im Schild führt. Wie Gellius bezeugt / solte Pericles seiner guten Freunden einem zu Behauptung eines Rechts handels ein falsche Zeugnuß und Ahd ablegen: als sich Pericles dessen billicher massen geweigert / hatte sein Freund ihm dem Strosack vor die Thür geworffen/ mit Vorwendung/was ihm sein Freundschaft nuzte: also dann sagt ihm Pericles mit Ernst unter das Gesicht: Amicus usque ad aras. Wisset ihr was mein Freund? Euer Freund bin ich: wisset ihr aber wie weit? Amicus usque ad aras. Euer Freund bis zur Warheit: Euer Freund bis zu meinem Gewissen: Euer Freund bis zur Gerechtigkeit: Euer Freund bis zum End: Euer Freund bis zu dem Altar / und weiter nicht. Gilt es die Unnehe des Altars/die Verfälschung meines Ends/die Beschwerung des Gewissens/

Aul. Gell;
l. 1. c. 3.

wissens/die Einstürkung der Gerechtigkeit/die Verneinung der Warheit/so sag ich euch die Freundschaft auf:dann ich euer Freund biß zum Altar und weiter nit: biß zum End weiter nit: biß zur Gerechtigkeit und weiter nit: biß zum Gewissen und weiter nit: biß zur Warheit und weiter nit. Heiliger Ritter Sebastiane/ wie weit bist du des Käysers Freunde? Usque ad aras, sagt er: so lang ich sein Leib Regiment führe/ als ein Obrister: so lang das Römische Reich leidet/ als ein Soldat: so lang es ein wolbestehende Hofhaltung erfordert / als ein Hofmann länger nicht. Biß zum Altar weiter nicht: biß zum Glauben weiter nicht: biß zu Christo weiter nicht: Exteritus Imperatoribus obsequens, interius Christo. Da Christus und sein Ehr/ da Christus und sein Altar/ da Christus und Marcus und Marcellianus, und andere Nothleidende Christen bey dem Käyser in der Gefahr eines Schiffbruchs/ Amicus usque ad aras: da läßt sich Sebastianus sehen und hören/ nicht mehr als ein Obrister des Käysers / sondern als ein Ritter Christi: Interius Christo, aber endlich auch äußerlich.

In diesem Fall konnten die Theologi dem Sebastian einreden/ und beweglich fragen / mit was Gewissen er ein so lange Zeit seinen Glauben unter den Heyden/ bey den Heydnischen Hofleuten verhältet? Sebastian ein Soldat/ verstehet diese Theologia gar wol/wann es die Noth und Ehr Gottes und des Nächsten Hehl betrifft / daß man den Glauben verhalten/und biß auf ein gewisse Zeit verbergen kan / und hat sich dieser Meyländischer Ritter/in diesem so meisterlich und hochwüthig gerichtet / daß er ohn Verletzung des Gewissens / den Christen mit dem Hofmann und Soldaten gewist zu verbergen. O Wis und Verstand / welchen der Himmel diesem Christlichen Soldaten eingegossen! Wis und Verstand / daß Sebastian in der Käyser Hofhaltung Diocletiani Mittel gewist/Gott und den Menschen zu gefallen. Wis und Verstand/ daß Sebastian das Gefäß Christi völlig gewist zuhalten / und Diocletiano dem Feind Christi angenehm zu seyn. Wis und Verstand/ daß er gewist/ ein Lämmel unter den unsinnigen Wölffen zu leben. Wis und Verstand / daß er gewist/ unter dem Röm. Adler / welcher damaln ein Feind Gottes war / zu

kriegen / und dem Fahn Christi die Treu nicht zubrechen. Wis und Verstand / aber Wis und Verstand / so nicht von der Erde gewachsen / sondern von dem Himmel / dem himmlischen Ritter gesendet: *Exterius Imperatoribus obsequens : interius Christo Domino , & hac dissimulatione multos lucrificet.*

Diß ist das jenige / welches dem grüßigen Feind der Christen Diocletianum in Harnisch getrieben / und angetrieben / daß er nach dem Bogen / Köcher und Pfeil gegriffen / unsern Mähländischen Ritter an einen Stock im freyen Feld den Pfeil zum Ziel lassen setzen: *Posuit me quasi signum ad sagittam: Tyränisch schießen / beschießen und nach seiner Meinung erschießen lassen.* Dorten stehet Sebastianus unerschrocken / und erhebt sein reines Gemüt und Zung in die Höhe zu Gott und sagt: *Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi : Herr / die Pfeil die in mich* Psal. 17.
 werden geschossen / und in mir stecken / seynd deine Pfeil. Diß ist mir zu hoch: wie werde die Pfeil des Diocletiani die Pfeil Gottes geneitz? Hat Gott auch Bogen und Pfeile? Gibt Gott auch einen Pfeilschützen ab? Julianus der abtrüßige Kaysers / hat es mit Schaden erfahren. Als dißer seiner Gottlosigkeit un Verfolgung kein End nit machen wolt / hat ihn Gott seinem Pfeil endlich zum Ziel gesetzt / indem er im Persianische Krieg / von einem Pfeil vom Hünfel herab geschossen / getroffen / verwundet / hat er noch so vil Zeit gehabt / daß er eine Hand mit Blut gegen den Hünfel geworffen / mit den verzweiffelten Worten: *Vicisti Gallilæe.* Deut. 32.
 Ziehe ein du Gallilæer / sagt er zu Christo / du hast gewoñen: Diß war der Pfeil Gottes. *Sagittas meas complebo in eis,* sagt vor Zeitz Gott zu Moysi / als er die widerspenstigen Israeliten tödlich straffen wolte. Unter diser ihre Zahl gehöret der Ritter von Mähländ nit: wie konte er daß sagen / deine Pfeil stecken in mir? S. Vicentius ein Glorj des Apostolischen Dominicaner Orden / gibt mir die Antwort: *Imperator & alii sagittantes solum fuerunt ministri.* Die Pfeil / so Diocletianus und Soldaten in Sebastianum geschossen / waren die Pfeil Gottes / er aber der Kaysers / und seine Soldaten un Pfeilschützen nur seine Diener / der Kaysers gibt die Bögen / Christus die Pfeil: die Pfeil aber nicht zur Straff / nicht zur Schand / sondern zur Ehr / zur Glorj / zur Unsterblichkeit:
 Es Uchkeit:

Vinc. Eccl.
 ferm. de
 S. Sebast.

lichkeit: Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi sagittantes solùm fuerunt ministri.

Aber O Schmerz! O Peyn! O Standhaftigkeit eines Ritters! O Tyranney eines Heyden! über wen soll sich die Sonn aus Verwunderung verzucken? Über Diocletianum, daß er so viel Pfeil in Sebastianum unmenſchlich verſchießt/oder über Sebastianum/daß er so viel von ihm mit ritterlicher Gedult empfängt? Indem ich Sebastianum voller Pfeil erblicke/dünckt es mich/ich sehe den starcken Leuiten S. Stephanum voller Stein. S. Stephanus und Sebastianus beyde starcke Martyrer. Stephanus geistlich/Sebastianus weltlich. Stephanus ein Levit/Sebastianus ein Obrister. Stephanus zu Jerusalem/Sebastianus zu Rom. Stephanus versteiniget/Sebastianus gepfeilet. Stephanus von den Studenten/Sebastianus von den Soldaten. Stephanus unter den Juden/Sebastianus unter den Heyden. Bis dato spielt die Ungleichheit/aber ein Ziel haben die Juden und Heyden wider Stephanum und Sebastianum: Herentgeß ein Herz Stephanus/und Sebastianus gegen den Juden und Heyden. Aber siehe die himfliche und liebeiche Gleichheit der Herzen/dieser zween Rittern Christi. Dem Stephano seynd die Stein süß/dem Sebastiano die Pfeil. O hätte Lucas der Evangelist den Kampff Sebastiani auch beschreiben/was gilt/er hätte der Welt berühmet/daß auch Sebastianus mit Stephano den Feinden/nicht allein Christmild verziehen/sond

Aetor. 7.

Greg. Nyss
l. de Beat.

dern auch ausgeschrien: Domine ne statuas illic hoc peccatum. Bis alles will etwan Gregorius von Nyssa mit kurzen Worten verfaß/indem er sagt: Hoc etiam animo in iurias, & tormenta sibi illata sustinebat B. Sebast. cum in eum ita sagittæ conijcerentur, ut in Stephanum lapides: Mit liebeichem Herzen empfängt Stephanus die harte Stein/und Sebastian. die spizige Pfeil: so viel Pfeil diser/als jener Stein: Stephanus ein Ziel/aber den Steinen: Sebast. ein Ziel/aber den Pfeilen: Posuit me quasi signum ad sagittam.

Indem glaubwürdig/daß so viel Pfeil auf Sebastianum geschossen/als Stein auf Stephanum geworffen/kommt er mir vor als ein stachlicher Igel. Ein wunderſames Thier hat die Allmacht des Himmels

mels am Igel erschaffen. Mit Stacheln ist der Igel um und um derges-
 stalt versetzt/das dieselbige ihm dienen für ein Kleid/für ein Harnisch/
 für ein Panzer/für ein Schild/für ein Vestung/für ein Degen/für ein
 Pfeil/für ein Höl/für ein Hacken/für ein Korb/für ein Kleid/dann mit
 den Stacheln ist er bedeckt: für ein Harnisch/Panzer/Schild/Degen/
 Pfeil:dann andere seine Widersacher mögen ihm nit zukommen: für ein
 Höl/das er verwandelt/und verbirgt sich in ein stacheliche Kuchel/das
 die Thier ihn darin nit wissen zu finden: für ein Hacken und Korb/das
 die Naturalisten schreiben von diesem stachelichen Thierlein/das wann
 es zu einem Baum/unter welchem viel Früchte liegen/etwan gelangen
 thut/so waket es sich zusamen in ein Kugel/und kugelt sich selbst in
 Obst herum/bis die Stachel voll behänckelt/alsdann richtet es sich auf/
 und gehet mit dem Raub in sein Höl. Dahero wo ich einen Igel abge-
 mahlet sehe/der mit Deyffeln also beladen daher gehet/mit der Sinns-
 schrifft: Immutavit naturalem usum, vermeine ich/das Sebast. unser
 Mänländischer Ritter voller Stacheln/der spizigen Pfeilen dardurch
 vorgebildet werde. Des Igels gedencke auch der gekrönte Psalmist:
 Montes excelli cervis:petra refugiū herinacis: Der Hirsch nimt Psal. 102
 zur Zeit der Noth seine Zuflucht zu den hohen Bergen/der Igel aber zu
 den Felsen und Steinklüfftē. Wo Christus ein Fels:Petra autem erat
 Christus, sagt S. Paul, so ist Sebastian ein Igel/voller Pfeil-stacheln:
 Petra refugium herinacis:Also wil etwā Ado der Wiener verstan-
 den werden:Qui cum sagittis plenus stare, quasi herinacis divina
 ad volavit ad petram, Christum scilicet:quia petra refugiū heri- Ado Wiener
 nacis. Sebast. voller Pfeil/wie der Igel voller Stachel:und wo der I-
 gel den Steinklüfftē und Felsen zuilet in vorstehender Gefahr/hat un-
 ser Ritter bey Christo den wahren Fels sein Zuflucht gesucht: Dañ der
 Fels ist ein Zuflucht d' Igeln:Qui cū sagittis plenus stare, quasi he-
 rinacius. Aber das der sūtreiche Academ. zu diesem Igel unterschreibet:
 Immutavit naturalem usum, gibt er zu verstehen/das die Stachel dem
 Igel zur Wehr und Wassen dienē/er aber verkehrt diesen Gebrauch/in
 dem er dieselbige gebraucht für Hacken un Korb/in welche er das Obst
 darvon trägt. Auch unser Sebastianus immutavit: Die Pfeil/die

andern gereichen zum ungedultigen Schmerz / unaussprechlichen Spott/ endlichen zum bitterm Tod/ diese haben Sebastiano gedient zur Ehr/ Glory/ Leben und Unsterblichkeit bey Gott und dem Menschen: und wo andere in den Pfeilen mit Verdruss die Schmerzen des Leibs empfinden / hat dieser starcke Martyrer / der Seelen Lust/ Freud und Ruhe erhalten: dann quasi herinacius divinam advolavit ad petram, Christum scilicet: quia petra refugium herinacii.

Denckwürdig in der Warheit/ist das jenige/so sich zwischen dem unzerresten zween Freunden David und Jonathas zugetragen. Als Jonathas dem David ein erkennliches Wortzeichen ertheilen wolte/ wie er bey dem Saul des Jonathas Vater/ aber des Davids abgesagte Feind/ in Gnaden stunde/ gibt er dem David den Einschlag/ wie er sich im Feld sollte verstecken. Ich/ sagt Jonathas/ will am dritten Tag mit Bogen und Pfeil hinaus ins Feld/ und aus Kurzweil etliche Pfeil in die Luste gehen lassen. Weist du aber was/ mein David: Si dixerō puero sagittae intra te sunt, tolle eas, tu veni ad me: pax tibi est, & nihil mali vivit Dominus. Si autem dixerō, ecce sagittae ultra te sunt: valde in pace quia dimissit te Dominus: Im Feld will ich dir ein Wahrzeichen geben/ wie mein Vater gegen dir gesünet ist. Etliche Pfeil will ich in die Luste schießen/ uñ meine Diener dieselbige abzuholen/ ausschießen: wann der Diener darnach laufft/ und ich sagen werde: Siehe/ die Pfeil liegen hiewerts hinter dir/ hole sie: so komm du zu mir/ dann es ist Friede/ und nichts böß vorhanden/ so wahr der Herr lebt. Sag ich aber zu dem Jüngling/ siehe die Pfeil ligē da über dir/ so gehe hin in Frieden/ dann der Herr hat dich lassen gehen. Diß Intrate heist nach dem Sinn zwar hierwerts hinter dir/ nach dem Buchstaben aber: In dir. Also will es verstanden haben ein Moderner von S. Sebastian, indem er diesem beschöpfne Martyrer zuschreyet: O Sebastiane sagittae intra te sunt: Pax ergo tibi est, & nihil mali. Die Pfeil des Diocletiani seynd in dir/ Fried/ Fried/ und nichts böß ist vorhanden. Nichts böß: dann diese seynd Liebpfeil Gottes. Nichts böß: dann diese seynd Ehrenpfeil des Himmels. Nichts böß: dann diese Pfeil seynd dir nit zum Tod/ sondern zum unsterblichen Leben: Pax ergo tibi est, & nihil mali.

Freyllich

2. Reg. 20.

Ant. Mon-
tel. cap. 6.
in Luc.

Freyllich war dem Sebastiano nichts böß vorhanden / indem durch die Pfeil er nit entleibt/doch von dem Schützen für tod im Feld gelassen/von der Gottseeligen Irene zur Begräbnuß gesucht/lebendig gefunden/und wiederum geheylet worden. O Mirackel! voller Pfeil stecken/wie ein Igel voller Stachel/und leben; Jener Poët mahlet ein zusammen gefugelten Igel/umb ihn herum ein Schaar der bellenden Hund/mit der Uberschrift aus dem Virgilio: Dectus & tutamē in ar-
 mis, oder mit einem andern: Undique tutus. Sicher ist Sebastianus/
 und bleibt von den Pfeilen unentleibt: dann er solte dem Dioclet. wie-
 derum unter das Gesicht treten/wie vor Zeiten Elias dem Achab. Als
 auf eine Zeit der Gottlose Achab den Propheten Eliam unter das Ge-
 sicht bekommen/ schnarchet er ihn an: Tūne es ille, qui conturbas Is-
 rael? Bist du derjenige/welcher mein Königreich Israhel betrübest und
 beleidigest? Was sagt Elias: Non ego turbavi Israhel, sed tu, & do-
 mus patris tui. Nit ich/sondern du König und d. Haus und Geschlecht
 deines Vaters machen im Königreich Israhel allerhand Unruhe/und
 Ungelegenheit mit euer Gottlosigkeit/und verkehrte Leben. In Erwe-
 gung dises neßit Antiochus den Propheten Eliam Terrestrem Ange-
 lum, & coelestem hominem. Ist Elias ein irdischer Engel/und ein
 himlischer Mann/all dieweilen er diesem König so herzhafft zugespro-
 chen: so muß Sebastianus gleicher gestalt ein irdischer Engel/ und ein
 himlischer Mensch seyn/dieweilen er dem Diocletiano mit gleichför-
 miger Standhafftigkeit begegnet/und wegen der Abgötterey/Tyrans-
 ney und teuflischen Lebens mit scharpffen Verweiß zugeredt uñ abge-
 strafft. Dann demnach Sebast. widerum gesund sich vor dem Kaiser
 Dioclet. sehen lassē. Non es, inquit, tu Sebastianus quem nos prius
 iussimus interfici sagittis? Bistu Sebastian. den ich neulich ein Ziel
 zum Pfeil hab setzen und zerpfleilen lassen? Lebst du annoch? Bist du nit
 tod? Sum, O Imperator & me suscitavit Dominus à mortuis ut
 cognoscas eum esse DEUM qui fecit omnia, & non amplius colas
 impuros dæmones: Ja ich bin Sebastianus/uñ du der gottlose Kays-
 ser der Tyrann/der Abgöttisch/der Rebell Gottes/mich hat der wahre
 Gott/ so alles aus nichts erschaffen/beym Leben erhalten/dich abzu-
 straffen/

Virgil. ap.
Ares.

3. Reg. 18.

Metaph.

straffen/dich zübelehren von der Tyrannen zur Mildigkeit: von dem Heydentumb zur Christenheit: von der teuflischen Abgötterey zur Erkenntnus des wahren Gottes. Wer will nicht ausschreyen: Sebastianum terrestrem Angelum, & coelestem hominem!

Diesem nach seynd die Pfeil in Prügeln verwechselt/ und S. Sebastian zu tod geprügelt worden. S. Paul der groß Apostel wuste auch von Prügeln und Ruthen zu reden: A Judæis quinquies quadragenas una minus accepi: ter virgis cæsus sum. Fünffmal hatte er von den Juden 39. Streich bekommen/und drey mal ist er mit Ruthen gestrichen worden/ und dessen berühmet sich Paulus? Warumb hat er die empfangene Streich so eben gemerckt/ sich deren erfreuet/ und das mit geprangt/ als hätte man ihm die größte Ehr erwiesen? Enumerat, sagt Origenes, se in tribulatione fuisse quo ostendat in his præmium Domini consequi potuisse. Billich/ billich zehlet S. Paul die Streich: dann wie viel Prügeln/ so viel Cronē. Was hat Sebastianus verwürckt / daß er biß zum Tod einschließlichs aus Käyserl. Befehl geprügelt wird? Dasjenige/ was Paulus. In Christum glauben/ Christum bekennen/ Christum predigē/ wird von den Gottlosen einem Diebstahl/ falschen End/ Aufruhr verglichen/ deswegen wurden vor Zeiten die Knecht und Soldaten also tractirt. Wann ein Soldat geprügelt wurde / doch dergestalt / daß er mit dem Leben darvon kam/ dörfte er in seinem Vaterland nit mehr erscheinen / kein Vater oder Freund dörfte ihn nicht beherbergen. Schlag zu/ prügel darauf/ sagt S. Sebastianus / vereinige die Ruthen mit den Prügeln / wende die Pfeil umb/ und gebrauch sie an statt der Prügel/ ich begehre nicht mehr gen Wäyländ in mein Vaterland: Quo ostendit in his præmium Domini consequi potuisse. Indem man die Ruthē flechtet/ die Stencken abhackt/ die Prügel bereitet/ wird das Lorbeerkränzel der ewigen Belohnung geflochten/ und wo Sebastianus von Fußsolen biß auf den Hauptschäntel / auf und ab geprügelt und entleibt / da wird er an der Seel gekrönet. Dahero er mit lustigem Gemüth die Schläg einnimmt: Quo ostendat in his præmium Domini consequi potuisse.

Wie ich diesen Wäyländischen Ritter Christi/ ehren und nennen soll

Soll/stehe ich im Zweifel. Nenne ich ihn einen Martyrer/oder keinen Martyrer / so thue ich zu wenig. Ein Martyrer / aber zweymal ein Martyrer. Wie Joannem einem Tauffer? Einen Propheten? Es ist zu wenig / sagt Christus: mehr als ein Prophet. Wie die Mutter der sieben Machabæern? Ein Martyrin? Es ist zu wenig: mehr als ein Martyrin / sagt Ambrosius. Dann indem man vor ihren Augen ihre sieben Sohn erwürgt/ ist sie siebenmal in ihnen/und das achtmal in ihrer eignen Person ein Martyrin worden. Wie Sebastian unsern Ritter? Einen Martyrer? Es ist zu wenig. Ein Martyrer zwar / aber mehr als ein Martyrer/dann zweymal ein Martyrer: Ein Martyrer in Pfeilen/ein Martyrer in Prügeln. Ja über diß noch siebenmal ein Martyrer. Dann gleich wie die Mutter jener Machabæern vor ihren Augen sieben Sohn gesehen hat hinrichten / also Sebastianus sechs seiner geistlichen Sohn und ein Tochter. Zoem, Tranquillianum, Nicostratum, Tiburtium, Castellum, Marcum und Marcellianum, gesehen Marcum und Marcellianum mit Nägeln durchlöchern / mit Lanzen durchstechen. Gesehen Zoem an Füßen aufhängen/und mit Rauch ersticken. Gesehen Tiburtium auf glühenden Kohlen gehen / und endlichen enthaupten. Gesehen Castellum in einen Teich sencken. Gesehen Tranquillum versteinigen/und in Fluß Tibur werffen. Gesehen den Nicostratum peynlich verwunden/und ins Meer stürzen. Ein Martyrer dann in sich/aber siebenmal in andern. Ein Martyrer/aber zweymal in seiner Person: dann endlichen hat er sein Leben unter den Prügeln gelassen: Sebastianus autem longè generosissimus ultimus ad supplicia reservatus, sagt Metaphrastes.

Metaphr.
in vie

Die Pfeil/ Ruthen und Prügel/haben dem heiligen Ritter von Mayland gebietet zu Kobel und Triumphwägen/gleich wie ihm vor Zeiten gewünscht hat Conradus der Rāyser. Als er in Orient wider die Türcken und Persianer zu Feld in der Schlacht-Ordnung stund/ hat er sein ganzes Kriegs-Heer Christo zu schuldigen Ehren zu streiten anemahnet/und beheißt: Christo freti pugnemus, cum spe certa facilis victoriæ: Den Sieg/oder Tod. Erhalten wir den Sieg/

Nicer. l. 1.
de Annal.
ap. Th.

so obsiegen wir Christo. Bleiben wir auf der Walfstatt / so sterben wir

wir Christo/der für uns gestorben. Ich für mein Theil/sprach dieser Christliebende Kaysler: Me sagittarius Perla pro Christo feriat: cum spe bona moriar, eaq; sagitta tanquam vehiculo ad requiem illā perveniam. Treffe mich mit seinem Pfeil ein Saracener: verwunde mich mit seinem Stahl ein Türck: entleibe mich um Christi willen mit seinem Pfeilschenpfeil der Persianer/so wird mir diser nit gereichen zur Schand/nit dienen zum Tod/nit schaden zum Verderben/sonder zur Ehr/Herlichkeit/und an statt eines Triumphwagens zur ewigē Ruhe. Und eben Diocletianus, da er vermeinte mit Bögen und Pfeile/mit Band und Eysen/mit Rärckern und Gefängnissen/mit Ruthen und Prügeln/Sebastianum hinzurichten/hat er disem gloriwüth. Helden einen Wagen zur Glory verordnet: Sagitta tanquam vehiculo.

Volgebachter Vincentius vergleicht diesen unsern edlen Ritter von Mayland einem fruchtbaren Baum / welcher aus dem wilden Wald diser Welt um und in den Lustgarten der ewigen Glory versetzt worden: dessen Wort seynd diese: De nemore hujus mundi elegit Deus B. Sebastianum, ut arborem fructiferam, & plantavit in viridario suo. So ist Sebastian von dem ungeschlachten Wald diser unfruchtbaren Welt/als ein fruchtbarer Baum in den Lustgarten des himmlischen Paradeses umbgepflanzt worden/so ist es ein Zeichen/daß er zuvor in dem Garten der Kirch ein fruchtbarer Baum der Gnaden gewesen/gleich wie er ein fruchtbarer Baum der Glory worden. Ich weiß gar wol/daß der himmlische Bräutigam sein geliebte Braut loben/und einen beschlossnen Garten nennen thut: Hortus conclusus soror mea. Daß dieser Garten die Kirch ist/seh ich in kein Zweifel/und wann einiger Zweifel meinen Verstand solte berühren/so würde mir Lauretus denselben benennen: dann sagt er: Hortus Domini dicitur Ecclesia: Die streitbare Kirch ist ein beschlossner Garten/ und zwischen der streitbaren und triumphirende Kirch ist kein Unterschied/ dann allein/daß die Gnade der Streitbaren ein angefangene Glory / und die Glory der Triumphirenden ein vollzogene Gnade ist. Und der gestalt ist Sebastianus/ehe er ein Frucht der Glory in dem Garten der triumphirenden Kirch getragen / zuvor ein Baum der Gnaden in

Vinc. Fer.
serm. de S.
Sebast.

Cant. 4.

Lauretus
in syl. Al.

der streitbarer Kirchen/als in einem beschlossnen Lust-Garten gewesen. In den Lust-Gärten sieht und findet man kühle Schöpf- und lustige Köhr-Brunnen/liebliche Wasser-Künst / wolriechende Blumen/lieblich singende Vögel / fruchtbare und schattige Bäume. In dem beschlossnen Garten der Kirch/finder man die Wasserkünst/welche Moyses mit seinem Stab auf zween Streich aus dem Felsen in der Wüste hat springen machen. In diesem Garten ist der Brunn des Eyds / bey welchem das Volk Israel Gott geopffert. In diesem Garten ist der Siech-Brunn/bey welchem Christus auf die Samaritanin zur Bekehrung gewartet. In diesem Garten ist der Köhr-
Joan. 4.
Brunn von fünf Köhren der fünf Bluttriessenden Wunden Christi / von welchen kan verstanden werden: Haurietis aquas de fontibus
Isaie. 12.
Salvatoris. In diesem Garten ist der Schöpf-Brunn/aus welchem das Wasser so bey der Hochzeit zu Cana in köstlichen Wein verändert/von den hochzeitlichen jungen Gesellen geschöpft worden.
Joan. 2.

Hortus conclusus soror mea: In diesem Garten findet man wolriechende Blumen/der Auserwöhlten des Himmels/Insonderheit die Aposteln. Diß ist nicht mein Gedicht/sondern ein Wahrheit des H. S. Ambr.
Ambr. Boni flores Apostoli, qui diversorum scriptorum atq; operum suorum fuderunt odorem. Die Apostel seynd in diesem Garten wolriechende Blumen der Lehr/des Lebens/des Apostolische Wandels/nach dem jenigē/wie Paulus bekent, Christi bonus odor sumus in omni loco. St. Petrus ein Himmel-Schlüssel: Tibi dabo claves
2. Cor. 1.
regni coelorum: daß diesem die Schlüssel des Himmelreichs vom Sohn
Matth. 16.
Gottes anvertraut worden. In diesem Garten/ist St. Paulus ein Passions-Blum: Ego enim stigmata Domini mei Jesu Christi, in corpore meo porto: Diweilen er die Wundmahl Christi in seinem Leib getragen. In diesem Garten die Sonnenwendel St. Thomas: Eamus & nos & moriamur cū illo: Dann wo andere Apostel Christum von
Galat. 6.
Judæa abwendig machen wolten / hat Thomas sich und andere zu Christo zu wenden/und mit ihm zu sterben beflissen. In diesem Garten ist die Blum Je länger Je lieber Joannes: Hic est discipulus ille, quem diligebat Jesus. Dann Joannes der geliebste Benjamin Christi gewesen.

Math. 20. wesen. In diesem Garten ist die Blum Ruck her zu/und diese seynd Jos
 annes/und sein Bruder Jacobus: Dic ut sedeant hi duo filii mei, u-
 nus ad dexteram alter ad sinistram tuam in regno tuo: Daß bey
 de Brüder bey Christo angehalten/das er zu einem soll sagen: rucke her
 zu meiner Rechten: Zu andern/ruck her zu zu meiner Linken in meis
 nem Reich. In diesem Garten/ist die schöne Creusblum St. Andreas/
 welcher demnach er das Urtheil des Tods gehört/und das Creus/am
 welchem er nach dem Beispiel Christi solte aufgeopffert werden/gese
 hen/dasselbig als ein köstliches Ding von weitem gegrüßt: Salve Crux
 pretiosa. In diesem Garten ist die Blum Vergiß mein nie/der bekehr
 te Schächer: dann am Creus hat er Christo zugeschryen: Memento
 mei cum veneris in regnum tuum: Das ist: H Er / wann du in
 dein Reich kommst/vergiß mein nicht. In diesem Garten/ist die Blum
 genennt Dreyfaltigkeit St. Barbara/dann als diese von ihrem Va
 ter in einen tieffen Thurn eingesperrt worden/ hat sie zu Ehren der H.
 Dreyfaltigkeit drey Fenster darein geordnet. In diesem Garten ist die
 Blum Ritter sporn/der H. Gregorius, Mauritius und andere.

Hortus conclusus soror mea. In diesem Garten der Kirch/hö
 ret man die lieblich singende Vögelein: Maria die Nachtigal: Magni
 ficat anima mea Dominum: Diese singt/ Mein Seel macht groß
 den H. Ern. In diesem Garten höret man das Canari: Vögelein/Za
 chariam: Benedictus Dominus Deus Israel: Dieser singet gebened
 dyt sey der H. Er: O Gott Israhel. In diesem Garten höret man David
 das Lerchel: Septies in die laudem dixi tibi: dann er nach der Lerchen
 Art/ Gott den Tag siebenmal gelobet. In diesem Garten singt das
 Zeisel S. Cæcilia: Cantabat Domino: Fiat cor & corpus meum
 immaculatum. In diesem Garten höret man ein Stiglis S. Catha
 rina: dann sagt Aldrovandus: Cardueles sunt allectatrices. Diese
 hat in Christi Netz und Garn gelockt die Kaiserin/den Obristen Por
 phyrium, mit ihm 200. Soldaten/und 50. Weltweise Philosophos.
 In diesem Garten singet das Zaunschlipfferlein S. Benedict: Dann
 gleichwie das Zaunschlipfferlein Lust und Lieb hat in den Zäunen/so
 von Dörnern gemacht/hm/und her zuschließens also S. Benedict. als
 ihn

Offic. Ecc.
 Lect. 6.
 Matth. 27.

Luc. 1.

Luc. 2.

Psal. 118.

Aldro. in
Ornithol.

ihn das Fleisch angefochten/hat er sich in Dörnern nackt herum gewalzet/bisß das Blut und Schmerken des Leibs/die Unsechtung des Fleisches gestochen/und gedämpfft. In diesem Garten endlichen höree man den Schwan Simeon: Nunc dimittis servum tuum Domine Luc. 21
 secundum verbum tuum in pace: Dann gleichwie der Schwan vor seinem Tod/ nach dem Zeugnuß der Naturalisten/lieblich singet/ also hat der alte Simeon in seinem Alter vor seinem letzten End sich hören lassen: **H**Er jetzt läst du deinen Diener im Frieden fahren.

Hortus conclusus soror mea: In diesem Garten findet man gepflanzet allerhand fruchtbare Bäume: Der Baum des Lebens Christus nach seiner Gottheit. In diesem Garten der Apffelbaum Christus nach seiner Menschheit: also nennet ihn die Braut: Sicut malus inter ligna sylvarum: ita dilectus meus: In diesem Garten der Palm- oder Dattelbaum der Gerechte Justus ut palma florebit. In diesem Garten Cant. 21
 ist der wilde zur Poenitens gewimpfte Feigenbaum Zachäus. In diesem Garten blühet der zame Feigenbaum Nathanael/ oder nach anderer Meinung/ Bartholomæus: Cum esses sub ficu vidi te: Dann Psal. 61
 diesen hat Christus unter dem Feigenbaum gesehen. In diesem Garten ist der Granatenbaum der liebe reiche Stephanus. Endlich in diesem Garten ist der Mandelbaum S. Sebastianus. Die Bäume fangen an zu Herbstzeiten allgemach zu trauren/ihre Blätter verwelcken/fallen ab/und den ganzen ausgehenden Winter scheinen sie wegen der Kälte mehr tod/als lebendig: dem angehenden Frühling trauren sie auch nie allerdings/und lassen den Schatz ihrer Blüthe so leichtlich nit blickens bisß der Schnee verschwunden/die Kälte gewichen/die scharpffe Wind sich verkrochen/die liebe Sonn mit ihren guldenen Strahlen anfang zu spielen/und die Erde erwärmet. Der Mandelbaum aber stärker als andere Bäume beherket/föret sich vor der Frühliags Kälte/und brennenden Reissen so sehr nicht: ist der Vorläuffer der Bäumen/und will gleichsam der erste seyn/welcher die Edelgestein seine Blüthe heraus treibt. Also S. Sebastian/welcher in der Kälte der Diocletianischen Verfolgung herfür gebrochen/die Christen beherket/den Glauben verthädigt/und wider den wüthenden Tyrannen die Kirch bisß auf

das Blut zu beschütten/glorwürdig sich unterfangen. Aber der Zweck auf welchen ich ziehle/ist/ daß die Naturkündiger schreiben/wann ein Mandelbaum bittere Mandeln von Natur trägt/und man unten nahe bey der Wurzel einen eisenen Nagel dadurch thut treiben/ alsdann verändert der Mandelbaum dergestalt sein Natur / daß wo er zuvor bittere Mandeln getragen / hinfüro und allzeit süsse herfür bringet. Sebastianum mit gestachelten Pfeilen beschossen/was war es anders/ als durch ein Mandelbaum einen und mehr eiserne Nägel/ oder Pfeil durchschlagen. Dahero die harte Pfeil/die schmerzliche Wunden/die bittere Schmerzen/die scharffe Ruthen/die zähe Prügel/in Lust und Lieb/in Freud und Frolockung/in Trost und Süßigkeit verwandelt worden. Mahlt man einen Mandelbaum/in welchem Stahlspizige Pfeil stecken/überschreibt denselben mit diesen Sinnspruch: De forti exivit dulcedo: daß nemlich aus dem starcken ein Süßigkeit gegangen/will ich es nit auf ben Samson mit seinem todten Löwen/sondern auf St. Sebastianum/mit seinen Pfeilen verdolmetschen. Und dieser gestalt ist diser Ritter/als ein fruchtbarer Mandelbaum/von dem wilz den Wald dieser Welt/in den Garten der Kirch in der Gnad/in den ewigen Lust-Garten des obern Paradeis in die Glory versetzt worden. Daß aber Sebastianus unser Mayländischer Ritter die Süßigkeit empfunden/ist es glaubwürdig/dann spricht Seneca: Militares viri gloriantur vulneribus: læti fluentem meliori casu sanguinem ostendunt:magis spectantur quàm qui saucios reddit. Sebastia- nus der Christliche Kriegsheld und Ritter/berühmet sich seiner Wunden/erfreuet sich des vergossenen Bluts/prange mit den Pfeilen/ triumphirt mit den Prügeln: die Wunden seynd ihm Zucker/das Blut ein süsse Milch/die Pfeil und Prügel süsse Mandeln/dero Süßigkeit er in dem himmlischen Lust-Garten der verdienten Glory in alle Ewigkeit genießet: De nemore hujus mundi elegit Deus B. Sebastianum, ut arborem fructiferam, & plantavit in viridario suo.

Senec. l. de
Mund.
Gub.

Die alten Egyptier / wann sie die Sonn mit ihren Strahlen wolten vorstellen/richteten sie ein Bild auf/um und um mit Pfeilen besetzt: Ja vor Zeiten hat man Völkern gefunden/welche für Abwendung der

der Pestilenz/die Sonn pflegten anzubetten/also bezeuget Macrobius. Macrobi.
Sat. l. 1.
cap. 174
Sebast. mit Pfeilen umsteckt/glänzet mit so vielen Stralen der Heiligkeit/als ein unüberwindlicher Martyrer/als ein Sonn die man wider die Pest/in der Catholischen Kirch ehret un anruufft. Inter omnes sanctos, quos colit Ecclesia, iste solet reclamari contra pestem, sagt Pipinus! das ist/ob schon andere Heilige wider die Pest von den Christen Guil. Pipi. gläubigen werden angeruffen/nit desto minder/hat man in diesem Zustand ein absonderliche Andacht/und vertrauen zu S. Sebastian.

Meine Zuhörer! was ist die Pest? soll ich als ein Arzt/der ich nie bin / antworten/ so konnte ich mit Galeno oder Hippocrate sagen: Pestis est febris contagiosa à nutrimentorum vel aëris corruptela proveniens, quæ putredinem excellentem in contentis à corde, vel in ipsius corpore inducit, ac ut plurimum enecat, sie wollen sagen? die Pest ist ein giftiges Fieber/welches den Menschen gemeinlich umbringt. Was ist die Pest? Venenata qualitas è sublimi Fernel. l. 4. c. 1. in aërem dimissa, quæ velut vera venenata involat in vulgus, als so Fernelius? So ist die Pest gleichsam ein giftiges Thier/welches in das gemeine Volk fliegt: auch in Fürsten und Herrn/auch in wise und gelehrte/auch in mächtige und reiche. Was ist die Pest? Ein giftige und abscheuliche Krankheit. Abscheulich/dann die damit behaftet/sondert man ab von der Gemein/ man fliehet sie allenthalben. Abscheulich/werden von männiglich verlassen. Abscheulich/dann die geistlichen Seelen mittelst der H. Sacramenten/werden sie zu Zeiten verküret. Was ist die Pest? ein Straff des Himmels / vor welcher sich die ganze Welt entsetzt.

Da dem König David aus Befelch Gottes / Gad als ein Abgesandter mit drey Hauptstraffen Hunger / Krieg und Pestilenz erschienen/und ihm die Wahl gelassen/entweder sieben Jahr den Hunger / oder drey Monat den Krieg/ oder drey Tag Pestilenz: Hat dieser König vermeint die Sach wol zu treffen / indem er die Pest erwöhlt: Melius est ut incidam in manus Domini, quam in manus hominum. Erwöhle ich Krieg/oder Hunger / so fall ich in die Hand 2. Reg. 114 der Menschen; Erwöhle ich die Pest / so fall ich in die Hand Gottes /

Et iii

und

und weilen mir in der Hand Gottes besser/als in der Hand der Menschen seyn wird/erwöhle ich die Pest. Fiat, wie begehrt: Durch einen Engel schickt Gott die Pest/und seynd in einem Tag 70000. von dem Volck darauf gangen und gestorben. Den andern Tag hatte der Engel die ganze Stadt Jerusalem mit Pest verübt/wann ihm Gott aus sonderbarer Barmhertzigkeit solches nie verbotten und gesagt hätte. Und David sagt/es sey ihm besser in die Hand Gottes/als der Menschen fallen. David ein Prophet/und wuste nicht was ins künfftig von der Hand Gottes S. Paulus sagen wurde: Horrendum est incidere in manus Dei viventis: Es ist ein erschröckliches Ding/in die Hand Gottes fallen/und David will mit Fleiß darein fallen/da er doch in die Hand der Menschen/aus freyer Wahl nach Belieben fallen konnte.

Hört was sich zu Zeiten Moysis zugetragen. Gott will den Pharaonem züchtigen/ihn sampt dem ganken Königreich härtiglich straffen. Fangt an vom Wasser/ welches er durch diesen Propheten in Blut verwandelt. Diesem nach wird das ganze Land voller Frösch/das vor ihnen niemand leben konte. Drittens/schickt Gott ein solche Menge der unruhigen Schnacken/mit solcher Plag/das Menschen und Vieh König und Unterthanen möchten unsinnig verrasen. Wie diß die Königliche Schwarzkünstler erschen/schreyen sie auf: Digitus Dei est hic: Diese Plag nennen sie einen Finger Gottes/welcher das ganze Land troffen. Wann dann die Pest nicht ein Finger/sondern die ganze Hand Gottes ist/so muß es erschröcklich sein darein fallen. Ja freylich/freylich ist es erschröcklich; Diß hat vor Zeiten unter dem Pabst Agathone die Stadt Rom erfahren/ welche die Hand Gottes mit der Pest so hart getroffen/das kaum lebendige genug gefunden/ welche die Todten begraben möchten. Kein Menschliches Mittel war zu erdencken/ wie diesem Unheil zubegegnen/bis der Himmel geoffenbaret/das die Hand Gottes voller Pestilenz/so viel und so lang über die Stadt Rom sollte ausgestreckt verbleiben / bis dem Mayländischen heiligen Ritter zu Rom/in dem Tempel des H. Petri zur Ketten genannt/ein Altar wurde aufgerichtet und geweyhet/ allermassen geschehen und darauf/hat Gott sein Hand eingezogen.

Heb. 10.

Exod. 8.

Paul.
Diac.

Diac.

Diesem herrlichen Beyspiel/halt sich ein löbliche St. Sebastiani
 Bruderschaft gleichförmig in dem sie gegenwärtigen Altar ihres
 Schutzherrn zu sonderbaren Ehren/mit grossem Unkostē erbauet und
 gewidmet. Und billich/in Erwegung was Wienn ist. Was ist Wienn?
 Ein Hauptstadt in Oesterreich. Was ist Wienn? Ein Vormauer der
 Christenheit/wieder die Saracener. Was ist Wienn? Ein Sitz der
 Erz-herzogen in Oesterreich/ein Wohnung so vieler Römischen
 Kaysern. Was ist Wienn? Ein Festung von starcken Thürnen/von
 tieffen Gräben/von hohen Pasteren/von Volkreicher Männschaft.
 Was ist Wienn? Ein Herberg der Weisheit der hohen Schul in allen
 Wissenschaften/ein Parnassus der Göttinnen der freyen Künsten/ein
 Paradeis der Geistlichkeit. Endlich was ist Wienn: Ein Bestands-
 Zimmer der Pest/von Michaelis biß auf Georgii: Ich erkläre mich.
 Wann ein Jahr hindurch laufft/das die Hand Gottes sich über diese
 Stadt Wienn von der Pest nicht entladet / so haltet man es für ein
 Wunder. In meinem jüngst zum andernmal in druck ausgeganges-
 nen Oesterreichischen Marggraven/hab ich die Oesterreichische fünf
 Vocale A.E.I.O.U. etlicher massen entworffen und verdolmetschet:
 Aller Ehren Ist Oesterreich Voll/insonderheit wegen des hochlöblichen
 Hauses von Oesterreich: Austria Erit Imperando Orbi Ultima aus-
 gelegt/das das hochlöbl. Haus von Oesterreich Aller Ehren Voll/
 all die weilen/ wann alle Monarcheyen der Welt ein End gewinnen
 werden/wird die Oesterreichische Monarchey annoch empor schwin-
 men und herrschen. Und das ist des Lands Oesterreich Kennzeichen A.
 E. I. O. U. Nun find ich/das diese Stadt auch ihr Sinnzeichen hat/
 nemlich: V. A. V. A. V. das ist nach der Dolmetschung der Historien:
 Vienna Austria Vide bona Antiquitus Vocata. Wienn ist vorzeiten
 Vide bona genennt worden. Wol/ aber einfältig. V. A. V. A. V. dol-
 metschen andere also: Vienna Austria Vina Augusta Vendit, Wienn
 in Oesterreich / trincket und verkaufft herrlich gute Wein: war aber
 schmeichlerisch. V. A. V. A. V. dolmetschen andere: Vienna Aut Vento-
 sa, Aut Venenosa. Wienn entweder lüfftig/oder giftig. War/aber
 übel. Doch was die Erfahrung lehret/kan unß muß die Gemein befehen
 und

und diß können wir heuer nicht verneinen/doch der Göttlichen Hand
 allerdemütigst danken/ daß sie uns also gnädig gewesen und verblies
 den. Entzwischen bleibt V. A. V. A. V. Vienna Aut Ventosa, Aut Ve-
 nenosa, Wienn lästtig oder giftig/ Wind oder Pestilenz.

Dahero ist billicher massen in dieser weit berühmten Stadt
 Wienn/ diese löbl. und eiferige Bruderschaft gestiftet worden: und
 von diesen gegenwärtigen Kost- und kunstreichen Ehren-Altar.
 Schreibt derowegen über diesen Altar was Baronius von dem Altar
 S. Sebastiani in der Kirchen S. Petri ad Vincula hinterlassen: Divino
 monitu etiam Altare ibidem (S. Sebastiani) ad lucem propulsan-
 dam erectum est temporibus Papæ Agathonis. Unde etiam pro-
 venisse videtur, ut posteri fideles eundem Sanctum ad evitan-
 dam imminentem pestis cladem consueverint habere Patro-
 num. Demnach aus Göttlicher Ermahnung dem H. Sebastiano ei-
 nen Altar zu Rom bey St. Peter aufgerichtet/ hat G. Ott sein Hand
 eingezogen. Dahero von derselben Zeit die Christgläubigen diesen H.
 Ritter wider die Pestilenz anrufen.

Ich weiß gar wol/ daß ein löbl. Stadt Magistrat, und zu vor
 derst ein hochlöbl. R. O. Regierung jederzeit / aber diß Jahr insontz
 derheit zu Vermittlung dieses Unheils der Pestilenz allerhand löbliche
 und heilsame Anstellungen verordnet: Aber beynebens bin ich nicht
 in Abrede/ daß diese löbliche Bruderschaft des H. Sebastian / und
 vor allen dingen S. Sebastianus mit seiner Bruderschaft Gott in die
 Hand gefallen. Was nenne ich diese Bruderschaft ein Bruders-
 schafft? Nenn ich sie ein Bruderschaft / so ist sie ein Ritterschafft.
 Nenn ich sie ein Ritterschafft/so ist sie ein Bruderschaft. Ich weiß
 wie ich sie billich Ehren und nennen kan / soll und will: Ein Ritters-
 liche Bruderschaft und ein Brüderliche Ritterschafft des Meylan-
 dischen Ritters Sebastiani. Diese vereiniget sich mit ihrem Heiligen
 Patron und fällt G. Ott in die Hand.

Wann die Lateiner ein schwäre Sach bedeuten wollen/sprechen
 sie: Herculi clavam extorquere. Dem starcken Herculi den Kolt-
 ben aus der Hand winden. Mila Crotoniara war von solcher Leibes-
 Stärck!

Stärck / daß er die stärckste Aich-Baum zerrissen: einen grossen
 Mass-Vechen lebendig auf der Aichsel ohne sonderbare Mühwaltung
 getragen: in eine mit Del begossene Schüssel also vest gestanden/daß
 ihn der allerstärckste Mann nicht bewegen konte: Ingleichen wann
 er einmal etwas in die Faust fassete/ konte ihm einiger Mensch solches
 nimmermehr her aus bezwingen. Unser G Ott wird per Antono-
 massiam FORTIS genennt. Gebt ihm etwas in die Hand/schwärlich Ila. 91
 ist es ihm zubenehmen. Herculi clavem extorquere. Er hat ein sol-
 che Faust/in welcher er halten und verbergen kan Himmel/Wasser und
 Erde: Quasi mensus est pugillo aquas, & coelos palmo pondera-
 vit. Wann dann G Ott die Pest wider diese Stadt in seine Faust er-
 greift/da hat diese Brüderliche Ritterschafft/und Ritterliche Bruder- Ila. 49.
 schafft ihr Zuflucht zu ihrem H.Ritter Sebastian/und Sebastian zu
 G Ott/fallen mit gesamter Macht ihm in die Hand/ damit er seinem
 billichen Zorn nicht völlig ausgieße. Und zwar komme mir diese Brä-
 derschafft vor gleich wie der Lautenist Tripander. Wann Alexander
 einmal seinen blutdurstigen Degen ergreiffe/und seinem Grimm nie-
 mand begegnen kontt/oder wolte/da war Tripandor mit seiner Lau-
 ten vorhanden / und bewegte den zornigen Macedonier, daß er den
 Grimm sampt den Degen sincken liesse: Nieht anderst verhalteet sich
 diese Brüderliche Ritterschafft mit der Music des Gebets zu ihrem
 trostreichen Patron S. Sebastian/und dieser zu G Ott/damit er den
 gefasten Zorn sincken / die leidige Pest abwenden/ und diese Stadt in
 seiner Gnad und Gesundheit erhalten wolle / gleichwie Tripander
 auch die Völcker Lesbios und Jones mit Lauten und Gesang bey
 der Gesundheit soll erhalten haben.

Auf/auf meine Zuhörer! ist es möglich/ daß wir heutiges Tags
 unsere Kräfte des Gebets nicht werden vereinigen? Ist es möglich/
 daß wir dieser Stadt Wienn nit werden bey springen / und deroselben
 einen guten Luft einmal für allemal erwerben? Ist es möglich / daß
 einige Seel in diesen grossen Hoch-Adelichen/wie auch Völckreichen
 Auditorio begriffen/welche sich in dise liebeiche Bruder-und Ritter-
 schafft S. Sebastiani nicht läßt einverleiben? Wann wir in dieser

Stund/ auf diesen Tag/ an diesem Ort/ unsern Eyser gegen diesen heiligen Ritter/ und in einer guten Nachfolg gegen Gott werden erneuen/ so haben wir von St. Sebastian die Gnad zu erwarten/ welche jener Jamures von St. Johann Baptista erhalten.

Aen. sylv.
Hist. Bohem.

Boleslaus der Dritte/ König in Böhmen/ hatte den Melchior Herzogen in Polen Crackau durch Listigkeit/ und Betrug entzogen. Nach getroffenen Stillstand/ seynd Fried und Vergleich zutreffend/ beyde zu Crackau zusammen kommen: Boleslaus aber ist in einer Mahlzeit überfallen/ ihm beyde Augen ausgestochen/ und alle seine Geferten jämmerlich entleibt worden. Jamures des Boleslai Bruder war noch vorhanden/ welchen Cochates auch zu entleiben beschloffen/ zu diesem End ladet er ihn hinaus auf das Gejagt. Aber siehe da läßt Cochates den Jamurem an einen Baum anbinden/ mit Befehl ihn mit Pfeilen zu erschießen. In dieser Noth hatte Jamures St. Johannem den Tauffer um Hülff angeruffen. O Wunder! Alle Pfeil so diesen Fürsten treffen und entleiben solten/ hat Johann der H. Tauffer in sein Camel/ Haut empfangen/ also daß ihn den Jamurem einiger Pfeil nicht beleidiget. Eben an diesem Ort/ ist nachmalen ein Closter dem Orden des H. Benedicti/ welches Velisca genant wird/ erbauet/ und wo selbiger Baum stunde/ an welchen Jamures gebunden/ der hohe Altar gesetzt worden. Gleicher gestalt wird nach unserm Eifer sich der H. Sebastian richten/ die giftige Pfeil der Pestilentz/ so von der Hand Gottes ausfliegen/ von dieser Stadt abwendig machen/ die Gesundheit und die Gnad uns erhalten/ auf daß wir desto sicherer in diesem Jammerthal dieser ungesunden Welt/ Gott mögen loben/ preisen/ ehren/ dienen und unter dem Sieg- Fahnen des H. Kitters St. Sebastiani wider alle Menschliche Zustand streiten/ obliegen/ und triumphieren/ biß wir endlich mit diesem gloriwürdigen Martyrer das Lorbeer- Kränlein der unsterblichen Glory erwerben/ Amen.

MINISTER INCULPATUS.

Das ist:

Schuldigste Reich- und Ehren- Rede
Über weyland / den Hoch- und Wolgebornen
Herrn / Herrn

Johann Franzen Trauthson /

Graven zu Falkenstein / Freyherrn von Sprechen-
und Schrovenstein / Herrn auf Raja / Matray / Laa / Neu-
schloß und St. Pölten / Obristen Erbland- Hof- Meistern in Des
sterreich unter der Enns / und Obristen Erbland- Marschallen des
Fürstl. Gravschafts Tyrol / Rittern des Guldenen Stufes : des
König. Kays. Mai. Geheimen Rath / Cammerern / und
Stadt- Haltern des Regiments der N. Se.
Landen / ic.

Welche den 17. Aprilis in der Kays. Pfar- Kirchen St.
Michaelis gehalten worden:

Tenebit justus viam suam , & mundis manibus addet
fortitudinem.

Der Gerechte wird seinen Weg behalten / und den rei-
nen Händen die Stärcke zuthun / Job. 17.

W O dieser Erb- Englische Tempel mit schwarz- verfinstertem
Livree des Todes beschattet inniglich trauret / wo hie bey
gefügtes Todten- Gerüst / auf welchem brennende Wachs-
Kerzen und Fackeln / deren abfallende Tropffen so viel heiße Zähren
mir vorkommen / schmerzlich betauet / wo so viel Hoch- Adeltliche Ca-
valiern mit verdeckten Gesichtern / bestürzten Gedancken / und
Uu ij mit

mitleidenden Geberden klagen: klagen/ trauern und betauern/ das gesamte Nider-Österreich/ diese weitberühmte Kays. Residenz/ und zuvorderist ein Hochlöbl. Nider-Österreichische Regierung. Dann wo diese den ersten May des verfloßnen Jahrs von dem sinnlosen Tod der rechten Hand/ist sie den sechs und zwanzigsten des verfloßnen Monats des Hauptes beraubet worden. Und wird dieser Mißgünstige einige Ruhe/ noch Rast ihm nicht erkiesen / biß er alle derer Mitglieder sampt allen Adams-Kindern nach und nach unfehlbar felle/ und hat sich keiner nichts/ als eines kleinen und kurzen Serius, aut citius vernünftiger zu trösten.

O! Tod/ O! tyrannischer Tod/ wann wird dein feindseeliges Beginnen mit einem von allen Lebenden hochverlangten Sufficit sich enden? wann wird dein unmenschliche Sense/ welche von Anbeginn der Welt biß auf die heutige Friste so viel Millionen der Menschen schmerzlich abgemähet/ sich satissam begnügen lassen? Wann wird aus deiner unerforschlichen Causley einigem von Adam herkommenden Geschöpfen einige Befreyung/ und Salva Guardia gegen gebührender Lebens-Tax vergünnet und ertheilet werden? Nimmermehr/ nimmermehr. Der Tod ist unerfättlich/ hat kein Sufficit. Ist doch denlos/ hat kein Genügen. Ist unerbittlich/ keiner Lebens-Tax weder fähig/ noch nöthig/ hat kein und gibt kein Salva Guardia. Und ob schon Enoch und Elias von dessen grausamen Sensen/ fliegenden Pfeilen/ und spizigen Stacheln im irdischen Paradiß befreyet sich erfreuen/ ist es doch nur ein zeitlicher Stillstand/ nach welchem er zu Ende der Welt seinem allerherrschenden Zepter beyde auch wird unterwerffen/ unterthänigen und beherrschen.

Ein vornehmer Sinn- Dichter vorbildet mir mit lebendigen Farben ein sehr wolgegründtes Gemähle mit einer von besten Jahren ansehnlichen Person/ welche in der Rechten ein glänzende Sonn/ in der Linken ein Zeig- und Schlaguhr mit anhangenden Gewicht vorweist/ neben ihr aber stehet mit seiner trohenden Sensen/ nachstehende Tod und dißellüberschreibt: Omnis dies, omnis hora, quam nihil sumus, ostendit/ und erkläret sich wolgedachter Emblematisist also:

Quam

Quam nihil in vita sumus hac, quam turba misella.
Unusquisque dies, quaelibet hora probat.

Das ist :

Daß wir nichts seynd in diesem schñöden Leben/
Als ein elendes Volk mit Tod umgeben.

Beweiset solches uns ganz klar und rund/
Ein jedes Jahr/Monat/Woch/Tag und Stund.

Freylich/ freylich ein jedes Jahr / dann alle Jahr : ein jeder Monat/
dann alle Monaten : ein jede Woch/ dann alle Wochen : ein jeder
Tag/ dann alle Tag : ein jede Stund/ dann alle Stund seynd wir
übernächtiige Menschen mit dem ungezweiffelten Tod ringsumb
umgeben/schlagt und leutet seine erschröckliche Leich-Stocke der Ges-
talt/daß er weder an Stund/noch Tag! weder an Tag/noch Wochen
weder an Woche noch Monat/ weder an Monat noch Jahr/ sich
nicht verbindet / und fahret mit seiner Sensen dem unachtsamen
Menschen durch den Sinn ohne Unterscheid einiges Standes / Al-
ters noch Geschlechts.

Ach! Hoch-Adeliche und traurige Herren Zuhörer! vor uns-
ern betrübten Augen haben wir ein klägliche Prob / welche keiner
Prob nit bedarff/an Weyland dem Hoch-und Wolgebornen Herrn/
Herrn Johann Fransen Trauthson / Graven zu Falkenstein / Rit-
tern des Guldenen Flusses Ihr Röm. Käys. May. Geheimen Rath/
Nider-Oesterreichischen Stadthaltern/ıc. An welchem der müßgün-
stige Tod seine Sensen gewenet/ die Zeit zum Ausbruch von der Zeit
zu der verhofften glückseligen Ewigkeit in einem gewissen Jahr /
Monat/ Wochen/ Tag und Stund abgeschnitten. Das Jahr ist
disß lauffende 1663. der Monat/der Martius : die Woche/die O-
sterwoche: der Tag/der Montag/die Stund/ 2. Uhr Nachmittag.
Alsdann hat das große Ern-Haus zu Oesterreich einen getreuen Mi-
nister : der Römische Käyser Leopold/ unser allergnädigster Land-
Fürst einen wertheften Geheimen Rath : Die Hochlöbliche Ritters-
schafft des guldenen Flusses einen guldenen Ritter: die Hochlöbl. Res-
gierung einen Stadthalter/und das Hoch-Adeliche Trauthsonische
Uu iii Haus

Haus einen Stamm-Herrn Graven zu Falkenstein verlohren: Omnes dies, omnis hora, quam nihil sumus, ostendit.

Proverb.
11. cap.

Wer will mich alhier abhalten: Wer will meiner stammleten Zung wehren/das sie nicht aufschreye: Ubi non est Gubernator, populus corrueat. Dolmetschet die Teutsche Vulgata: Wo nicht die Obrigkeit ist/ gehet das Volk unter. Dolmetsche ich: Wo kein Stadthalter. Wir haben ein unsträflichen Stadthalter verlohren/ hätte ich gesagt/ Stadt-Erhalter/ hätte ich niemand zu nahe geredet. Dann ein hochberühmter und alhie wolbekannter Theologus, Priester aus der Hochlöbl. Societät Jesu/so unsers Stadthalters seel. Gewissen 15. Jahr lang regieret/ redet in dem glaubwürdig mir zugeschickten schriftlichen Bericht also: Ad principis bonum, urbis quoque bonum spectare ratus, quantum licuit semper ejus gravaminibus obstitit: quam solebat Cor Principis appellare; ac proinde magis fovenda arbitratur. Mit was getreuer Obsorg/ unser Herr Stadthalter den Tugen und Frommen unsers Allergnädigsten Landsfürstens beobachtet/ becheuret auch stillschweigend das ganze Land/absonderlich diese weit und breit berühmte Kaiserl. Residenz-Stadt Wienn/ welche er des Lands Fürstens Herr pflegte zu nennen. Was man dieser etwan mit ungütlichen Beschwärden wolte zusetzen/ hat er sich mit hochvernünftiger Maß als ein Stadthalter und Stadt-Erhalter/ widersetzet/wolgegründet vermeinend/das an deren Obficht und Wollfahrt die allgemeine Wollfahrt des ganzen Lands bestehe. Und diesen hat/ ach! gar frühe/der Tod dem Land und Stand entföhret: Ubi non est GUBERNATOR, populus corrueat.

Sapientia 9.

Jene Weisheit hat nach dem ihr vorgebrachten Abriß ein schönes von 7. kunstreichen Säulen erbautes Haus gezieret: Sapientia edificavit sibi domum excidit columnas septem. Weil Liranius meldet: Describitur eminentia sapientiae magis parabolice, so ist das neugebaute Haus/in welche hochgedachter unsträflicher Stadthalter nit als ein Delphicum, sondern als Austriacum Oraculum gewohnet/wegen hohen Verstands/ Weisheit und Wissenschaft/derzeit gewesen/darfür gehalten und gerühmet worden; der vermeh-
fene

sene Tod aber/so ihn ohne Hoffnung solches länger zu bewohnen/daraus vertrieben / hat gegenwärtiges Todten-Gerüst als ein Haus nicht von 7. sondern von 6. Säulen mit höchster Bestürkung unserer allergnädigsten-Herrschaft/Verschönerung des hohen Adels/Verherrlichung der Gemein/Geistlichen und Weltlichen/verursachet.

Alexander der Große / sahe auf ein Zeit im vorbey reiten den hochweisen Diogenem, nicht in einem von 7. Säulen bestehenden Pallast/ sondern in einem von etwan 6. oder 7. Rässen zusammen gebundenen Faß sitzend/ schreyet er auf: O! vas plenum sapientiæ. O! ein Faß voller Weisheit. Hätte dieser Monarch unsern Graven seel. anfänglich in dem Reichshof Rath / als einen würclichen Reichshof Rath/ nachmalen im Land-Haus als einen Land-Marschalln / folgend in der hochlöbl. Regierung als einen Stadthalter / und endlich zu Hof als einen geheimen Rath sitzen gesehen/ hat er viel befugter können und sollen aufschreyen: O! vas plenum sapientiæ. Sintemal wo Diogenes mit seiner Philosophische Weisheit ein Faß allein anfüllen konnte/füllte er unser Grav seel. mit einer höhern/und Christ-philosophischen Weisheit ein Kaysert. Hof/ ein Regierung / ein Landhaus/ein Reichshof Rath: O! vas plenum sapientiæ, ein Hochadeliches Geschir/wertheftes Gefäß und Faß voller Weisheit und Wissenschaft. Un ansehn muß er sich begnügen lassen mit einem hübschen von 6. Säulen zusammen gefügten Haus dieses Todten-Gerüsts / welcher würdig war eines nach geformten Ephesinischen Tempel/von 220. Säulen auferbauten zierlichsten Pallastes.

Der Allerweiseste/in dem er des seel. Todtes eines Gerechten/mit gleichsam wider einander lauffenden Worten gedencket/führet er seine weitausehende Gedancke in ein merckliches Gedencken/wie es seyn kan: Justus si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit, Senatus enim venerabilis, non diuturna, neque annorum numero computata, canis autem sunt sensus hominis. Er will sagen: Der Gerechte / wann er von dem Tod vorkommen und überfallen wird/ ist er in einer ruhigen Erquickung. Dann ein ehrliches Alter wird nicht nach der langen Zeit / oder nach viel Jahren gerechnet / dann

Sap. 4.

wann

Dann wann einer graue Sinn hat / ist er alt auch ohne graue Haar. Weilen Contrariorum eadem ratio, so machen die graue Haar/ ohne graue Sinn einen Alten und jungen von wenig Jahren: *Etas senectutis via immaculata: sive brevis, sive longa*, sagt Liranus Jung seyn und lang leben. Nit lang leben und alt seyn. Viel Jahr erreichen und von dem Tod vor der Zeit vorkommen werden/ scheint auch einem sinnwizigen Oedipo ein unauflöslicher Widerspruch. Welchem Alter fället du das Urthel des Alters? Welchen Jahren vermeinst du die graue Haar? Er sihest du in einem 27. in einem andern 54. Jahr / wirst du diesem ein jetziges Alter / jenem aber ein bläshende Mannheit zuschreiben. Höre den Schluß: *Etas senectutis, und senectus venerabilis, vita immaculata*, wie Liran. dolmetseth: *Venerari digna: non est in multitudine annorum, sed morum.* Mit einem Wort: das löbl. Alter bestehet in löbl. Sitten / es seynd die Jahr 27. oder 54. *sive brevis fueris, sive longa.*

In unserm Stadthalter seel. (den ich ohne Nachtheil einiges Cavaliers einen unsträfflichen Cavalier nennen kan/soll und will) erwege ich 27. und 54. Jahr seines Alters. Die 54. da er den 26. Martii dñi 1663. seel. verbliehen. Die 27. da er von dem grossen Käyser Ferdin. III. gloriwürdigst. Andenckens von der Bürde des Reichshof-Raths erhoben / und zum tauglichen Land-Marschallen allernädigst erkisset worden / in welchen blühenden Jahren er mittels seiner hochlöbl. Sitten/hohen Verstands/tieffen Wissenschaft und Weisheit schon einen 54. Jährigen unsträfflich / und zu solchem hohen Ampt tauglichen Cavallier vorgeschildet und würcklich sich erzeiget hat. Dann *etras senectutis vita immaculata*, das ist / wie Interlinearis zusetzt: *Quasi bene est senex, qui Mundus, & simplex*: Einer sey alt / oder jung / so ist wol löblich und alt genug / wann er rein und einfältig.

Interlin.

Rein seyn und Land-Marschall werden / diß verstehe ich. Rein seyn / und einen Stadthalter abgeben / diß verstehe ich. Aber einfältig seyn und zu dem Reichshof-Rath; von diesem zum Land-Marschallen; Von diesem zum Stadthalter; von diesem zum geheimen Rath steigen / diß verstehe ich nicht. Diß ist mir zu hoch. In unserm Stadte

Stadthalter wirst du mir das MUNDUS zugeben / das Simplex aber absprechen. Mein Zuhörer! laß beyde als zwey Christ-Adeliche Jubelen und Edelgestein beyfammen: Dann er von Jugend auf MUNDUS & simplex, rein und einfältig unter denjenigen warhafftig gefunden worden/welche nach der Regul des H. Pauli: Sapientes in bono & simplices in malo: Weiß/ verständig im guten/einfältig im bösen/ das ist: Quasi bene est senex, qui MUNDUS & simplex. Rom. 16.

Dieses hat der Glorwürdigste Ränser Ferdinandus II. Christmild. Gedächte. mit scharpffen Adlers-Augen in diesem damalen noch jungen/doch reinen und einfältigen Graven erschen/und Ferdinando III. seinem Sohn noch einem jungen Ersherkogen und Prinzen/als eines so grossen Potentaten würdigen Schul-Gesellen/mit welchem er die Philosophische/ Mathematische und Politische Wissenschaften ergriffen / einig und allein allergnädigst zugegeben und gesellet. Quasi bene est senex, qui MUNDUS & simplex.

Und auf diß hat dieser fromme Herr grundgevestet sein wachsende Jugend/ bestätiget sein blühende Mannheit/ gestärket sein hochl. Alter/ gecrönet und beschlossen sein unsträfliches Leben. Daß meines Gedunkens ihme quarto modo eygenthumlich zugehörig/ was der gedultige Prophet einem Gerechte zugemessen: Tenebit justus viam suam, & MUNDUS manibus addet fortitudinem: Der Gerechte Job. 17. wird seinen Weg behalten/ und den reinen Händen die Stärke zuthun / welches offtegedachter Dolmetscher also erweitert: Quia qui Liran. sunt firmi, & stabiles in virtute, non dimittunt viam justitiæ, sed magis excitantur ad opera perfectionis majora, als sagt er: Der Gerechte wird seinen Weg in der Tugend vest und beständig / wie er angefangen/ auch behalten/ und die Gerechtigkeit nimmer lassen/ sondern vielmehr zu größern Wercken der Vollkommenheit sich aufmuntern/und diß heist den reinen Händen die Stärke zuthun.

Viel und schier alles ist daran gelegen/wann ein Cavallier/welcher mitler weil seinem/ oder andern Fürsten soll helfen regieren/dem Land vorstehen/die Gerechtigkeit ertheilen/den Volstand der Vasallen erspriesslich befördern/daß er erwege/was für einen seinem Adel gemesse:

Prov. 2.

messenen Grund in seiner Jugend er lege. Dann/Proverbium est, adolefcens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedet ab ea. Es ist ein Sprichwort und Warwort/das der Jüngling von demjenigen Weg entweder der löbl. Tugenden/oder verruchten Bollüfste/in welche er in angehender Jugend eintritt/in seinem Alter schwärzlich wird ablassen/welches der wunderthätige Hercules/ als er einen Schluß seines vorhabenden Lebens bey dem Scheidweg machen wolte/wol beherschet. Auf eine Tag begibt er sich hinaus auf das freye Feld/sich gründlich zu besinnen/was gestalten er sich nach Bollüften/oder Tugenden lenden und wenden sollte. Kommt er an einen Scheidweg/bey dem eine erscheint ihm ein alte/bey dem andern eine junge Matronin. Die alte zerfetzt/mager/eingefallen und sehr heßlich: die ander jung/schön/geschmückt/und über die massen leichtsinnig/diese zeigte dem Hercules einen schönen fröhlichen Weg/dessen Ausgang steinig/ranch/voller Hecken und Stauden. Die alte eine Weg/anfänglich felsig/steinig/Potig und zum Reisen unbequem/ endlich aber schön/ und diese nannte sich die Tugend/jene die Bollust/welche beyde seine/bald auf eine/bald auf die andere Seiten wanckende Gedancken wunderfam hin und her gezogen/bis er endlich in den Weg der Tugend eingetreten/und folgendes sein ganges Leben in Wunderthaten und Tugenden dergestalt zugebracht/das er ein Verwunderung der Natur/ein Vespil der ritterlichen Gemüther/und ein zwölffachiges Mirackel der Welt worden. *Altior ipse salubriorque usus consilio, rejecta voluptate virtutis viam, licet durior asperiorque, secutus est.* Mit so lang als Hercules hat unser Tugendgierige Jüngling Grav zu Falckstein/sich zu dem Tugendweg besonnen/und ist das Sprichwort (läst man den Knaben bey seinem Weg/so läst er auch nicht darvon/wann er alt wird) ein Wahrwort/so ist es in ihm/als er gleich anfänglich den Tugendweg ergriffen/ein Wahrwort worden/dann bis in seinen seeligen Tod ist er darvon nit abgewichen: *Tenebit justus viam suam*, welches er in seinem väterlichen Haus würcklich bewiesen/in fremde Ländten bestätigtet/aller Orten so Adelige und löbliche Tugendstapffen hinterlassen/aus welchem ungezweifelt männiglich ermessen könnte/das er groß

Cogaat.
l. 2. Nor.

er grosser Potentat Minister, Rath und herrlicher Landregent werde/ und mit unsterblichem Ruhm seinen Namen ewigen würde: Justus tenebit viam suam, stabiles in virtute non dimitunt viam justitiæ.

Gerechtigkeit und Tugend leiten meine Gedankens-Verfassungen entweder zu der Gerechtigkeit/welche eine Versammlung aller Tugenden/deren jede ein Theil der Gerechtigkeit: oder zu der Gerechtigkeit/welche eine Vollziehung der Göttlichen und Obrigkeitlichen Gebotten: oder zu der Gerechtigkeit/welche da ist ein beständiger Will ein nem jeden sein Recht zu ertheilen/ Justus tenebit viam suam, so finde ich/das unser Stadthalter alle drey unsträfflich gehalten/und mittels der Gaben/mit welchen ihn Gott und die Natur bereichet/löblich vollzogen. Alcmaon ein Athenienser pflegte des reichē Königs Croesi Abgesandten/wann er sie gen Delphos zum Abgott abgeordnet/zu beherbergen/un statlich zu halten/welches dem König also wol gefallen/das er ihn auf eine Zeit zu sich beuiffen/Königlich begastet/un nach gehaltenen Mahlzeit in seine Schatz-Kammer geführet/mit völliger Erlaubnus/daraus zu nehmen und mitzutragen/was er inder ertragen möchte/alsdann hat er mit Edelgestein/Gold und Silber alle seine Kleider/als Mantel/Waimes/Ermlen/Hut und dergleichen also angefüllet/das er von der Stelle kaum können könnte/und hat ihm dem Alcmaon der König mit lachenden Geberden alles erfolgen lassen. Gott und die Natur haben diesen unsträfflichen Cavallier geistlicher weis und viel herrlicher begabet / dessen Verstand mit dem Carfunkel der klaren Weisheit/die Gedächtn. mit bewerthen Rubinen der Erkantnuß Göttlicher und Lands Fürstl. Gnaden. Den Willen mit Orientalischen Perlen der Rechtmeinenden Vorhaben vor Gott und den Menschen. Die Zunge mit dem Diamant unverfälschter Wahrheit. Das Herz mit lötigem Gold der Liebe/Enffer zum himlischen Dingen/Inbrünstigkeit gegen den heiligen Sacramenten/ welches alles handgreiffliche und vom Himmel gut-gesprochene Kennzeichen der wahren Gerechtigkeit/seine Person betreffend/aufgeschrien: Tenebit justus viam suam. Hat also in allen Tugend zu Bereichung vieler Adeltichen Gemüthern einen unerschöpflichen Schatz/als so viel wertheste Ju-

Sabel. l. xi
Enn. 3.

bellen/mit deren Zierde er diese Stadt/gankes Land/ und das Röm. Reich/wo sein hochlöbl. Nam erschollen/ mit beyspieltiger Glory vor-
geglänket/beständig und unaussäglich: Tenebit iustus viam suam.

Will ich von der Gerechtigkeit/so einem jeden sein Recht mit rei-
nen Händen immer beharrlichen Willen ertheilet / verstanden wer-
den/ so hat er als nach und nach gewestter Reichs- Hof-Rath/ Land-
Marschall und Stadthalter mit so reinen Händen sie administriret/
daß er zugleich die Stårcke starckmütig erwiesen/ & mundis mani-
bus addet fortitudinem. Als vor jenem König Agesilao ein bedenk-
licher Zwietracht entstanden / und problematicè erörtert worden/
welche aus beyden/ die Stårcke / oder die Gerechtigkeit die herrlichste
Tugend sey. Demnach man ein geraume Zeit pro & contra gezwies-
trachtet/hat der König diesen Ausspruch gethan: Fortitudinis nullus
usus, nisi ad sit iustitia. Als wolte er sagen: Des Gemüths und des
Leibs Stårcke ist herrlich und rühmlich/ doch ohne die Gerechtigkeit
kraftlos. Hätte er hinben gesetzt / die Gerechtigkeit gebrechlich /
wann die Stårcke der Beharrlichkeit nicht beyhanden: Tenebit ius-
tus viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem.

Stob.
serm. 7.

Isa. 33.

Der gemeine Ruff/ vox Dei, vox populi, erschallet noch übers-
all: Der Grav Trauthson war ein trefflicher / unsträfflicher Justi-
tarius; und ist dessen kein Wunder/dann MUNDIS MANIBUS hat
er sich jederzeit von allen Schenkungen starckmütig/ beständig und
unbeweglich enthalten/als wann er ad litteram derjenige wäre/wel-
chen der Prophet beschreibet: Qui ambulat in iustitiis, & loquitur
veritatem, & excutit Manus suas ab omni munere. Seine reine
Hånd von allen Schenkungen/ wie sie immer erdacht und genennet
könten werden / gänzlich ausgeschlagen: Mundis Manibus: Und
alsdann ist ein Justitarius, ein gerechter Justitarius, so lang er seine
Hånd vor Gaben rein hält und behält / nicht allein anfänglich mit
Antretung dieses / oder jenes Ampts/ sondern TENEBIT, addet
FORTITUDINEM. Sondern die ganze Zeit seines Ampts.

Wann ich in dieser wichtigen Materi einen fruchtreichen Obst-
Baum/ dessen Aeste vor menge der Früchten thäten abbrechen / mit
bequem/

bequemlicher Gleichnuß entwerffen/und unsern gerecht/fromm und Gottseligen Stadthalter dadurch verstehen würde/solte es gewiß heissen: In opem me copia facit. Wundersam solte gewesen seyn/was Plinius von einem Baum/welche er zu Tivoli unweit von Rom in einem berühmten Garten gesehen hat/glaubwürdig bezeuget. Da war ein von allerhand Früchten kunstreich gebelster Obstbaum/dessen Aeste mit unterschiedlichen Früchten bereichert. Ein Ast mit Feigen: ein anderer mit Oliven: ein anderer mit Nüssen: ein anderer mit Weinbeeren; ein anderer mit Margaranten: ein anderer mit Birnen: ein anderer mit Äpfeln. Dieser mit einer/jener mit andern Früchten beladen. Solcher Wunderbaum der Gerechtigkeit in dem Oesterreichischen Stadt-und Landgarten war unser Grav zu Falkenstein/der unsträffliche Stadthalter und Justiciarius; allen nach Beschaffenheit der Rechts. Handel Rechts. Früchten ertheilet. Allen Feinden und Freunden. Allen Cavalieren und gemeinen Leuten. Allen Fremden und Blutsverwandten. Allen Catholischen und Un-Catholischen. Allen Geistlichen und Weltlichen. Einem süsse/ dem andern saure: diesem zeitige/ jenem unzeitige/ diesem liebliche/ jenem bittere: bald angenehme/ bald widrige Früchten/ recht oder unrecht/nach dem die Rechten erfordert / ohne Scheu ausgesprochen/und diß mit einem vollen Tenebit viam suam: durch Witzte nicht erbitten/ Tenebit, vom Geblüt nicht abwendigen: Tenebit, durch Schenkungen nicht beschören/ noch zerstören lassen: Tenebit Justus viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem.

Die Eleer seynd auf eine Zeit hochberühmt und gepriesen worden/ daß sie in ihren Olympischen Übungen und Spectactlen sich gerechte und unparthenische Richter erzeiget. Als diß Agis einem König weitläufftig erzehlet wurde/ schreyet er auf: Quid magni! mirive faciunt, si intra quinque annos uno tantum die se justos præstant. Plurar. in Lac.
O! gewaltige That/ will Agis sagen/ daß die Eleer einmal in fünf Jahren gerechte Richter seyn (dann dergleichen Olympische Übung pflogen sie alle fünf Jahr nur einen Tag.) Ein groß Mirackel/ daß sie unter 1825. Tagen nur einen Tag richtige Richter seyn; Quio magni mirive? Diß ist nichts neues/ nichts bedenklichs. Aber alle

Jahr / alle Wochen / alle Tag / alle Sessionen unpartheyisch / wie das Recht erfordert / urtheilen und richten: Dis ist ein Justus tenebit eines Stadthalters / Johann Franken / Graven zu Salchenstein. Dieser Tenebit hat fest gehalten: Tenebit unbeweglich gehalten: Tenebit gerecht gehalten / mit redlicher Meinung Fiar justitia & pereat mundus. Und welches Bund- Vest / mundis manibus, ohne Ansehen der Person: mundis manibus, weil von Schenkungen: Mundis manibus, Amptswegen ohne Verletzung seines Gewissens.

In reiffer Erwegung dieser reinen Hände werde ich veranlasset unsern Graven einen unsträfflichen Fabricium zu benamsen. Die Herren zu Nürnberg haben in ihrem weitberühmten Rath- Haus unterschiedliche Richter und Rāth betreffende Sinnbilder und Histori- Gemähl. Unter andern / wie einer mit zugedeckten Augen einen Kläger als Richter anhöret / und neben ihm einen Sack mit Geld / und allerhand Silbergeschmeid / mit der Überschrifte: Ne corrumpar. Hab nach geringen Nachdencken bald erschen / was massen Fabricius der Römische Käyser als Ober- Richter einen Kläger mit bedeckten Augen / damit er das Geld und Silber nicht anschauete / und dadurch etwan bestochen / bethöret und zur Ungerechtigkeit verführet würde / wolachtsam anhörete. Ne corrumpar, Das ist:

Auferte, tollite ocyus splendidum lutum,

Fabricius inquit. Haud opus nummis bono est

Viro. Cave corrumpant aurum animum: Cave;

Virtute nil pretiosius, virtus juvat.

Fabricius wird hoch geacht /

Weil er all Geschenk und Gab veracht.

Und jeder man gehalten gleich /

Er sey geweest arm / oder reich /

Ein weiser Mann nach Geld nicht tracht /

Sondern allein die Tugend acht.

Den Grund dieses Gemähls hat der löbl. Stadt- Magistrat zu wol-
errennten Nürnberg gezogen aus dem Gellio, welcher gedendet / was
massen Fabricius ein Römischer General / nachmalen Käyser / als die
Samm

Sammiter in wichtigen Geschäften durch ihre Abgesandten neben Auerbietung reicher Schenkung bey ihme Audienz gehabt / hat er ganze Hand mit Gold ergriffen/ Ohren/Augen/Nas/Maul/Hals/Arm/Schenkeln und den ganzen Leib darmit berührt/ und gesagt: So lang ich diese meine Glieder/welche ich mit diesem Gold berührt/rühren und regieren kan/wird mir nichts abgehen/derentwegen/nehm ich von denjenigen/welche des Gelds vonnöthen/kein Geld nicht an. Nicht weniger/als Pyrrhus mit grosser Summa Gelds seinen Geheimen Rath/Namens Cyneas, auch zu ihme abgeordnet/ hat er solches verworffen / sprechend: Se MALE imperare aurum habentibus, quam habere aurum. Er wolle lieber über diejenige/so Gold vermögen herzschen/als Gold haben; hat also zu allen Gelegenheiten seine Hand von Schenkungen rein und unbemactelt gehalten. Erzehle mir/so oft dir beliebt/diese Geschichte von dem Römischen Fabricio, will ich jederzeit unsern Stadthalter als einen Oesterreichischen unsträflichen Fabricium dardurch verstanden haben / welcher dieser Stadt/ia dem ganzen Land mit diesem hochlöbl. Beispiel auferbaulich gelehrt hat: Justus MUNDIS manibus addet fortitudinem.

Die gerechte und reine Hand hat unser gerechte Stadthalter von seinem Hochadelichen und uralten Anherm ererbet und rein behalten: Tenebit justus viam suam, & MUNDIS manibus addet fortitudinem. Ich erkläre mich: Die Graven von Falkenstein/ demnach sie vil hundert Jahr von einer Herrschafft/zweyen Schloßern/und damalen einer Stadt Matray in Tyrol die Herren von Matray genennet/haben sie sich nachmalen Trauthson Herren von Matray benamset/uff zwar ursprünglich bey einem Herzogen in Kärnten/Meran und Tyrol/Her Peter von Matray/welchen Cavallier dieser Herzog wegen unaussprechlicher Treu/mit allein lieben Getreuen/sondern nach al teutscher Sprach Trauthson/so viel als vertrauten Sohn pflegte zu nennen/und nach disem haben sich dise Herren von Matray/Trauthson Herren von Matray geschrieben. Also war folgend ein vertrauter Sohn bey Friedrich Herzogen in Oesterreich/Conrad Trauthson. Ein vertrauter Sohn bey Otto Herzogen zu Meran / Berchtolt Trauths

Trauthson. Ein vertrauter Sohn bey Conrad Herzogen in Schwaben/Jacob Trauthson. Ein vertrauter Sohn bey Heinrich König in Polen/und Herzogen in Tyrol/ ein anderer vertrauter Sohn Peter Trauthson/ von welchem in einem Stifte-Buch also gedacht wird: Anniversarius Nobil. Domini Petri dicti dilecti Filii, vulgariter Trauthson. Obiit An. Domini M. CCC. XIX. Das ist: Der Jahre Tag des edlen Hr. Peter/genant der geliebte Sohn/gemeiniglich der Trauthson. Das hochadel. Geschlecht der Herren Trauthson zu beschreiben/ist nit dieses Orts/sonsten thäte ich melden/wie ein vertrauter Sohn bey dem König Conrad/Jacob Trauthson. Melden/wie ein vertrauter Sohn bey Herzog Sigmund/Caspar Trauthson. Melden/wie ein vertrauter Sohn bey dem Kaiser Maximil. Anton Trauthson. Melden/wie ein vertrauter Sohn auch bey diesem Kaiser/Johann Trauthson. Melden/wie ein vertrauter Sohn bey Kaiser Rudolff/Paul Sixt Trauthson: Also/ Non procul à proprio stipite poma cadunt, von diesem Grävl. Stamm ist unser Hr. Graf Johann Frank die Hochadeliche Frucht nicht weit gefallen/ indem er ein vertrauter Sohn bey den Römischen Kaisern Ferdinando II. Ferdinando III. und jetzt regierenden Kaiser LEOPOLDO jederzeit gewesen. Ein Trauthson/indem Ferdinandus II. seinem Sohn Ferdinandum III. als einen Condiscipel anvertrauet. Ein Trauthson/ indem vom Ferdinando III. und LEOPOLDO ihm die Geheimne Raths-Stell/ und Stadthalter/Ampt in Nieder-Oesterreich allernädigst anvertrauet. Ex ungue leonem, höret wie treu/wie vertrauet.

Vor Jahren/als ein bewuster Feind in Oesterreich eingefallen/ und unter andern sich der Trauthsonischen Herrschafft Jalesenstein/ Poyßbrunn und Laa sich bemächtigt/und zu unserm Hr. Grafen sech umb ein merckliche Brandschakung herein geschicket/hat er sich also treu erzeigt/das er auch einigen Schatten der Untreu nit wolte blicken lassen/dem Feind die Brandschakung rund abgeschlagen: Respondio hoc speciem proditoris habere proinde se nihil dare, ac MALE omnia perdere. Als hätte er gesagt: Was? Einem Feind/der meinem allernädigsten Lands-Fürsten ein Theil des Lands eingenommen zu Erret?

Errettung meiner Herrschafften und Gütern eine Brandschakung erlegen? Diß sey weit von mir/diß scheint eine Art der Verrätheren und Untreu gegen dem Fürsten/will lieber und viel lieber alle Güter/alle Herrschafften/alle Schlösser/Städte und Märkte in Wind schlagen und verlieren / als einen Feind meines allergnäd. Rāysers einige Brandschakung erlegen. Dahero ist es bey mir gewiß/ganz und gar ungezweifelt/das die drey Rāyser deren treuester und unstrāfflicher Diener so viel Jahr er der ganzen Hof-Staat exemplarisch vorgezeuget/nit ein wenigers Vertrauen und Zuversicht zu ihm trugen/als der Herkog zu Wirtemberg Eberhard zu seinen Vasalen und Unterthanen / welcher pflegte zu sagen: Ego hoc solo glorior, quod nullum ex subditis meis habeam, in cuius sinu solus in vastissima sylva quiescere metuam. Als sagte er: Ein solche Liebe/Kedlichkeit und Treue erfahre ich in meinen Unterthanen/das keiner nit ist/in dessen Schoß ich nicht auch mitten in einem wilden Wald rasten und schlaffen wolte. Und allerhöchstgedachte Majestāten auf der Weisheit/Gerechtigkeit und Treue ihres geheimen Raths / Stadthalters und unstrāfflichen Trauthsons / Graven von Falcenstein.

Agricol. in
Prov.
Germ.

O! vertrauter Trauthson / welcher vermeinte seine reine und getreue Hand zu bemacken/ wann er zu Beförderung seines eignen und privat Ruhes einigen Buchstaben/oder mit eigner / oder seines Secretarii Hand schreiben/oder Geld zur Brand-Schakung wurde darschießen lassen/ also wolt er weder von Freund noch Feind einige Schandung nicht annehmen/wolte er zu Erzeugung seiner aller unterthänigsten Tren einigem Feind nichts verwilligen / und ehender alles in Wind schlagen: Justus tenebit viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem.

Unsere Hand haben nicht allein Hand/sondern auch unser Zung hat ihre Hand; dann Mors & vita in manibus linguæ. Die Hand der reinen Zungen unsers unstrāfflichen Stadthalters waren also rein/ das sie eigentlich scheint beschrieben zu seyn bey dem vorgedachten Propheten: Qui ambulat in iustitiis, & loquitur Veritatem: Die Hand rein/ dann sie die Gerechtigkeit und Warheit gewürcket. Die

Prov. 28

Isa. 33

Händ der Zungen rein/dann sie die Gerechtigkeit und Warheit geredet/das auch seine ärgste Feind (deren zwar der fromme und sittsame Herr seiner seits um keinen nichts gewußt) seine allerwichtigste Rechts-Händel sicher konte vertrauen. Und wie solche Händ der Händen und der Zungen rein/und bey dem Käyserl. Hof dafür gehalten waren/nim diß für hundert Zeugnussen. Einer von Adel hatte in eignen Geschäften bey einem hohen Minister sich Rathes gepflogen/wessen er sich zu verhalten/hat er ihn zu unsern gerechten Graven/dessen Rath sich zu bedienen / alsobalden gewiesen / welches er auch vollzogen/wie unß was er dem Gedächter von Adel eingerathen/hocherneßten Minister widerum berichtet/worauf er: Si Trauthsonio hoc viquetur, securè facite: ILLE non errabit: Wann diß dem Grav Trauthson so duncket/und für gut achtet/thut es sicherlich: Er wird nicht fehlen.

Diß Pronomen ILLE, erinnert mich / was erzehlet wird von dem Pythagora. Dieser hatte in philosophischer Schul Adelige/und gelehrte Discipuln, unter welchen/wann einer oder der ander/auf ein philosophische Frag ein philosophische Antwort gegeben/und warum er also geantwortet etwan befragt wurde/gab er zur Antwort: Ipse dixit: Er hat es gesagt. So hat man durch das Ipse den Pythagoram ungezweifelt verstanden. Ipse dixit: Er hat diese Lehr. Ipse dixit: Er ist dieser Meinung. Ipse dixit: Er legt es also aus/er antwortet also: das ist Pythagoras. Solcher gestalt Ille, er wird mit fehlen. Ille, er ist ein gerechter Justitiarius. Ille, er ist ein gewissenhafter uninterressirter Stadthalter/nemlich der Grav Trauthson. Si Trauthsonio hoc videtur, securè facite, ille non errabit.

Eines ist/welches einem manchen ihme selbstn fürwitzige Welt Politico mit verfälschten Meinungs-Brillen erschen/vermeint/und was er dem Eifer und Liebe zu der Gerechtigkeit an unserm gerechten und unsträfflichen Justitiario wolmeinenden solte zuschreiben/etwan einer eingebildeten Langsamkeit in Urtheilen zumessete. Die Langsamkeit in einem Justitiario ist der Mangel Ausstellung eines Statisten/billich unterworffen/wann ihm solche zur Schanckungs-Preffe dienet wie dem Richter Bunas. Was er die gegen einer Parthen gefaste Rachgierigkeit damit verlängert/wie der Käyser Tiberius. Wann einer

aus Menschlicher Forcht dem gemeinen Wesen/mit Verdunklung wichtiger Geschäften im Licht stehet/wie Pabst Adrianus IV. Auf ein Zeit/als ein Hungarischer Abgesandter Hieronymus Balbus gen Rom um Hülff wider die Türcken abgeordnet worden/und der Pabst was er gesinnet wäre/ langsamig sich erkläret/ihm der Gesandte also zugereth: Sanctissime pater, Fabius Maximus cunctando rem Romanam restituit: tu vero cunctando rem Romanam atq; adeo universam Europam perditurus videris. Das ist: Fabius Maximus der Röm. Kriegs-Held/ hat das Röm. Reich mit seiner Langsamkeit erhalten/ Suer Pabstl. Heil. aber werden es samt dem ganzen Europa mit seiner Langsamkeit verderben. Welche Langsamkeit einer Menschlichen Forcht zugeschrieben worden. Unser Stadthalter/ lisset und wiederholet was er lisset: Höret und höret wiederum der Herren Råth Meinungen: Erforschet und erforschet wiederum den Schluß der vorstehenden Rechten: und diß soll ein Langsamkeit vermeinet seyne Urthel mit Vernunft. Bey ihm ist kein Forcht/kein Ansehen der Personen/kein Erwartung einiges Nutzens/kein Vertrostung der Schatzungen mit/ sondern die Liebe zu der unverfälschten Gerechtigkeit allzeit gespüret worden: Si quæ ejus lentitudo ex repetita suffragatione fuit, ea fuit amore justitiæ, quod dicere soleret: melius esse rem unam lentius quidem, æquius tamen, & melius expedire, quam plures cum partis in juria: In Summa: Tenebit justus viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem. Unser unstråfflicher Stadthalter scheinete langsam/ weilten er gerecht/und seinen reinen Händen die Stärcke zugethan/ indem er lieber redlich/ gerecht und langsam/ einem allein/ als geschwind und mit Gefahr und Schaden einer Parthey mehr Handel auswürcken wolte.

Endlich/ wo die Hand und die Zung ihre Hand/ hat auch die Seel ihre Hand: Anima mea in manibus meis semper: David hat seine Seel jederzeit in seinen Händen. Sage ich/ daß dieser fromme Hr. Gray seine Seel in seinen Händen allezeit getragen/ indem er alle Tag sein Gewissen nicht wie Pythagoras sittlich und Philosophisch/ sondern Christlich erforschet/ Sage ich/ daß er seine Seel in seinen Händen als

lezeit getraget/indem er alle acht Tag das heiligste Sacrament eiverig empfangen. Sage ich/das er seine Seel in seinen Händen getragen/das er sich möglichstes beflissen die Göttliche Majestät mit geringster Sünd nit zu beleidigen. Sage ich/das er sein Seel in den Händen getragen/indem er alle seine Werck zu Erspriesslichkeit seiner Seelen gerichtet/so begreiffet die Dolmetschung mit wenig Worten alles was kan gesagt werden: In operibus meis: quia semper laboro pro anima. Die Hand dann in welchen er seine Seel allezeit gehabt/seynd die löbliche Werck/mit welchen er für seine Seel ohn Unterlaß gearbeitet.

Interlin.

O! bedenkliches Semper; Allezeit/so oft er dem Dienst Gottes mit hochlöbl. Beyspiel aller Umstehenden abgewartet. Allezeit/so oft er den allgemeinen Kirchen Ceremonien ben gewohnet. Allezeit/so oft er Ampts wegen zu Rath gessen/ Lands Fürst. Geschäften abgehandelt/den gemeinen Nutzen befördert. Allezeit/wie wol bedachter dieses Gravens wachtsamer Seel Sorger glaubwürdig bezeuget: Actus fidei, spei, charitatis, & resignationis singulis horis, etiā in mediis occupationibus exercebat. Dieser/dieser Herr hat auch in weltlichen Geschäften/ in welchen er dem Kaysen geben was des Kaysers/zugleich gewußt/ Gott zu geben was Gottes ist/und diß heist die Seel allezeit in Händen haben/in guten Wercken sich stets üben/ohne Aufsehen für die Seel arbeiten: Tenebit iustus viam suam.

Nicht ohne absonderliches Bedencken/hab ich zu Lobe unsers gerechten Stadthalters/mein vorgebrachtes Thema: Tenebit iustus viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem: aus dem gedultigen Job erkieset. Sintemal er mit Job viel gelitten/und wo Job vor ihm Actus resignationis exercebat, indem er in allem seinem Unglück sich in den Göttlichen Willen starck mütig ergeben/und offte aufgeschrien: Sicut Domino placuit, ita factum est: hat auch dieser unsträfflicher Cavalier in seinen niedrigen Zuständen/ deren viel gewesen/ mit diesen Worten sich hören lassen: Dominus est, quod placitum fuit, fecit: un solches heist Actus resignationis exercebat.

Job. 1.

Wie ähnlich im leiden und dulden dem Job er ware/erkläre ich mit dem Feind/mit dem Feuer/mit der Kranckheit/mit dem Tod. Wie dem

dem Tod welcher ihn so oft in den Seinigen ergriffen/mit der Kranckheit/welche ihn bestritten/mit dem Feuer/welches ihm das Haus eingeäschet/mit dem Feind der ihm seine Güter eingenommen und verheeret. Wolt ihr einen weltlichen Job/welcher durch die freywillige Ergebung und Heimstellung seines Willens in den Willen Gottes zu der geistlichen Vollkommenheit sich schwinget/so stelle ich vor unsern gedultig und sittsamen Graven/welcher mir vorkommet/wie jener/von welchem Taulerus glaubwürdig meldet. Demnach ein Theologus Tauler in Colloq. Theol. & mend. mit inbrünstigen Gebet 8. gantzer Jahr Gott gebetten/er wolle ihm einen geistreichen Mann/von welchen er den Weg der Wahrheit lernen möchte/zuweisen und zeigen/und er ein Stimme von Himmeln gehöret/er wurde vor der Kirchen Thür einen solchen finden/hat er einen armen Bettler gesehen/welchen er also angeredet: Gott gebe dir einen guten Tag. Der Bettler: Ich weiß mich nit zu erinnern/das ich die Tag meines Lebens einigen bösen Tag gehabt hätte. Ich wünsche die Glück/sprach der Theologus: Unglück selig bin ich nie gewesen/antwortet der ander. Gott grüsse dich/widerholet der Theologus, rede klar/damit ich dich verstehe. Alsdann der Bettler: Du hast mir einen guten Tag angewünscht/ in dem ich einigen bösen Tag nie erlitten. Dann leide ich Hunger und Kummer/so lobe ich Gott: Hiß und Kälte/so lobe ich Gott: Schnee/Hagel/Regen/so lobe ich Gott: Es gehe mir widerwärtig oder woll/so lobe ich Gott. Dahero einigen unglückseligen Tag ich nie erfahren. Du wünschest mir Glück/ alles Unglück ist weit von mir/und ich weiß mit Gott also vereinigt zu leben/das ich vergewissert/das alles/was in mir die Göttliche Hand zusüget/nichts kan seyn dann alles gutes: Soli namque divinæ voluntati in hære statui, in quam sic integrè omnem meam transfudi voluntatem, ut quidquid ille velit, & ego velim.

Wie wäre es aber/wann dich der Herr der Majestät in die Verdammniß stürzete/was thätetest du darzu sagen? Wann er dieses thäte/hab ich zween Arm/mit welchen ich ihn wolte umbfangen/der eine ist die wahre Demuth/mit dieser bin ich Christi allerheiligsten Menschheit vereinigt. Der ander Arm die Liebe: mit welcher ich

mit seiner Gottheit vereinigt. Mit diesen zween Armen wolte ich ihn halten/und mit mir in die Hölle ziehen. Dann ich lieber in der Hölle mit/als ohne Gott im Himmel seyn wolte. Dann ich meinen Willen mit dem Göttlichen also vereinigt/das was er will/will ich auch. Sie fahren weiters fort: Wo kommst du her? Von Gott. Wo hast du ihn gefunden? Wo ich die Geschöpfe verlassen. Wer bist du? Ein König. Wo ist dein Königreich? In meiner Seele. Dann alle meine inneren und äußerliche Sinne weiß ich der gestalt zu beherrschen/ das ich alle Stärke und Anmuthungen der Seelen unterwerffe/ welches über alle Königreich der Welt ist. Was hat dich zu solcher Vollkommenheit gebracht? Mein Stillschweigen/ hohe Betrachtungen und die unzertrennte Vereinigung mit Gott. Jetzt/meine Zuhörer! höre/ fasse/betrachte/beherse/vollziehe den Schluss: Ex his igitur Magister ille didicit veram resignationem cum humilitate profunda compendiosissimam ad Deum semitam esse. Solcher Gestalt hat dieser Theologus gelernt/wie der Summarische und kürzeste Weg/so den Menschen zu Gott leidet/sene die Gleichförmigkeit und Vereinigung des Willens mit dem Willen der Göttlichen Güte.

Aber was suche ich in frembder Bibliothek/ frembde Bettlerische Geschichten in der weite/ indem ich einen Graven Trauthson/ solche in der Nähe ergründe/welcher seinen Willen in allen Menschlichen Vorfällenheiten/ dem Willen Gottes/als ein Grundveste seiner geübten Vollkommenheit/ gänzlich und in einem so hohen Grad ergeben/ das zwischen ihm und dem Job ein geringer Unterschied zu merken. Job/ verlieret Schaaf/ Esel/ Ochsen/ Kind und Gesind: Grav Trauthson/ Schaaf/ Pferd/ Kind und ganze Herrschafften. Dem Job wirfft der Wind das Haus ein/ Graven Trauthson verzehret es das Feuer. Dem Job erschlagt das einfallende Haus alle Kinder/ Graven Trauthson seinen Erstgeborenen aller Kindern. Job/ wird unpäßig und presthafftig/unpäßig Grav Trauthson/ Job in Gleichförmigkeit seines/ mit dem Göttlichen Willen dem Graven Trauthson gar gleich/dieser aber übertrifft im Leiden den Job. Dann wo Job gedachter massen alles/ so gar auch die leibliche Gesundheit ver-

verlohren und geduldet / unser Grav seel. mehr. Sientemal Job an Gütern/Kindern/Haus und Hof und Gesundheit Schiffbruch erlitten / hat er gleichwol das Leben und das Weib erhalten / Grav Trauthson aber auch diese beyde / doch jederzeit actus resignationis exercebat, Dominus est, quod placitum fuit, fecit.

Die andere Frau / Frau Christina Elisabeth ein Grävin von Mansfeld / welche er wegen sonderbaren Hoch / Adlichen Sitten und Tugenden / absonderlich mit Conlicher Liebe zugethan ware / entführet der Tod : So offt der Natürliche Schmerz ihme das Herz gestürmet / hat sein Will mit Gottes Willen allen Anlauff ritterlich abgeschlagen / sprechend : Was dem Herrn wolgefällig / hat er gethan. Er erhaltet traurige Zeitung des Tods seines Erstgebornen Sohns Ferdinanden / sein Will mit Gottes Willen : Stehet von dem Tisch / bey welchen er gefessen / hurtig auf / fallet auf die Knie / ehret den Willen Gottes. Der Feind bemächtiget sich seiner Güter / sein Will mit Gottes Will / läßt sich von einigen Verdruß nicht bestürzen. Als er in dem nechsten Jubil- Jahr von Rom wider zu Inhsburg glücklich angelanget / und erfahren / was gestalten sein Haus durch ein unversehene Brunst eingeäschert / sein Will mit Gottes Will : Sein erste Frag war / ob die Benachbarten dardurch einigen Schaden erlitten / als sein offtegedachter P. Beichtvater / von nein sagte / und wegen erlittenen eignen Schadens tröstete / wißt ihr was dieser neue Job geantwortet ? Mein Pater, diß sichtet mich nichts an / wann ich nur bey Gott wol stehe : Didicit veram resignationem cum humilitate profundissima compendiosissimam ad Deum semitam esse. Diesen Weg der Resignation in den Willen Gottes / hat unser fromme Grav gefunden / darauf gewandert / darmit die hoffentliche wahre Glory erworben / und allen seines gleichen Cavalliern ein hochlöbliches Beyspiel zur Nachfolg überlassen / und solches mit tieffester Demuth : Resignationem cum humilitate profundissima.

In deme meine Zung der Demuth unsers Herrn Graven gedendet / begegnet mir dessen Würde / als welcher ein Ritter des Guldenen Flusses / ein geheimer Rath der Kays. Maj. ein Stadthalter dieser

ser Landen. Große Würde/ deren eine allein/ bey eines so mächtigen Potentaten wie der Röm. Kayser ist/ grosse Hofhaltung/ auch das ritterlichste Gemüth / wo nit zu stürzen/ zum wenigsten mit dem Last des Übermuths zu biegen gnugsam ist/ und alle drey finden an unserm Ritter/ geheimen Rath und Stadthalter einen starken Felsen/ welcher nie wanket. Felsen der sich nit empöret/ Felsen/ welcher sich auch durch ein geringste Einbildung nicht ergrossert. Ist diß ein Hof- Wunder/ so ist es gegründet in allertieffsten Grunde der Demuth.

Wer hat von diesem Ritter des guldenen Flusses je einiges hochtrabendes Wort gehört? Wer hat an diesem geheimen Rath hochsinnige mit einem Ruhmsucht vermischte Geberden je gespüret? Welchem Geistlichen/ seye es auch ein Laybruder gewesen/ hat diser Stadthalter die rechte Hand nicht vergönnet? Wer hat erfahren/ daß dieser Hoch- Adelige Grav auch dem geringsten / welcher ihm seine Rechts- Geschäften entweder befohlen / oder den Umstand der selben erkläret / das Gehör versagt und abgeschlagen? Seine Zung / als ein Zeiger des Gemüthes hat die innerliche Demuth / allen denjenigen/ welche mit ihm/ oder von welchen er redete/ biß zur Verwunderung geoffenbaret: Cum de quo vis gloriose sentiret, & bene loqueretur, de se humillime sentiebat. Mit männiglich / und von männiglich wol/ bescheiden und rechtemeinend/ von ihme selbst auf demüthigst geredet und geurtheilt.

Solte ich mich in das weite Feld andern seinen hochlöblichen Tugenden mit umständiger Rede begeben/ wurde ich seine angeborne Sanfftmuth / seine sittsame Freundlichkeit bekannte Mäßigkeit/ und ein gantes Heer der sittlichen Tugenden herfür bringen / und mich verursachen aufzuschreyen: Inopem me copio facit. Doch damit die Armen mit weinenden Augen nicht etwan ein billiche Klag und Berweiß wider mich einführen/ wann ich ihres Gutthäters und Vaters der Armee würde vergessen/ ermahnet mich die barmherzige Freygebigkeit / mit welcher unser Grav Trautson den Schambhaffigen und Hausarmen verborgner weiß reichlich beygesprungen/ wie nicht weniger denen auf offnen Strassen und Gassen herum gehenden

Bettlern: Hanc, nemlichen Freygebigkeit: Prædicant egentes, quorum nullum indonatum reliquit. Wie der Augenschein mitgebracht/hat er sich/ungeachtet er ein so grosser Cavallier und Minister, von wenig Personen bedienen lassen/doch hab ich niemalen gesehen/das einiger Cavallier täglich ein solche Menge Aufwarter/wann er sich in die Kirchen verfügte/als er/nemlich die armen Bettler/welche eine gewisse Person nach eingeloffenem Bericht/ Trauthsonische Hund genennet / und billich: Sintemal er die Armen nach dem Beyspiel des H. Amedæi wie die Hund gehalten. Als auf ein Zeit etliche Fürstliche Abgesandten bey diesem H. Amedæo Herzogen in Saphoyen sich aufhielten/und auf ein Zeit seine Jag-Hund begerten zu sehen/hat er sie auf den folgenden Tag beschieden/und die Bettler/welchen er täglich Almosen pflegte zu reichen/entzwischen versammeln lassen/und denen Abgesandten von einer Altan mit diesen Worten gewiesen: Hi sunt canes mei, quos alo quotidie, quibusq; ca-

Volat. l. 46

lestem gloriam me spero venaturum: Die Herren haben meine Jag-Hund von mir zu sehen begert/einige Hund hab ich nicht als diese nothleydende Armen / mit welchen ich hoffentlich die himmlische Glory erjagen will/und setzet hinzu: Und wann ich schon Jag-Hund hätte/ so würde ich einigen Hasen/ oder Hirschen darmit unter 100. Ducaten nicht fangen können/will also lieber arme Leut/ als theure Hund ernehren. Und diß waren die Jag-Hund / mit welchen unser mildester Grav seel. zweiffels ohne den Himmel ersaget / und solche Barmherzigkeit haben die Armen würcklich erfahren / täglich gepriesen/offentlich bekennet: Hanc prædicant egentes, quorum nullum indonatum reliquit.

Ich schreite allgemach zum Ende mit dem Ende / so unser Herz Trauthson Grav zu Falckenstein in seinem Sinn-Spruch geführt/

Respice finem: Unser Anfang auf dieser schnöden blöden Welt/ist die Geburt/das Ende der Tod: **Respice finem.** Dieser in Christo ruhender Grav / war ein Ritter des Guldenen Flusses. Ritter des Guldenen Flusses **Respice finem:** dann wir sterben / wir schleichen/ flüssen und lauffen dahin/wie ein Bach/wie ein Fluß: **Omnes**

Reg. 143

morimur, & quasi aqua dilabimur. Dieser Grav war ein geheimer Rath. Geheimer Rath/ Respice finem, wider den Tod ist kein Rath/dennach wir in diesem Schau-Platz wie ein Rad herum gelassen/hält man über uns einen Rath und Concilium medicum, wann die Medici verurtheilen / sie haben kräftigen Rath wider den Tod vorgeschrieben/heist es gar oft: Turba Medicorum Casarem perdidit. Dieser Grav war ein Stadthalter. Stadthalter Respice finem. Cavalier/Edelmann/Soldat/ Kauffmann/ Burger/ Mann/ Weib / Jung/ Alt: Respice finem. Die Jahr verschwinden/die Zeit gehet dahin/die Natur nimmt ab/ die Kräfte erschwächen/ der Leib eraltet / endlich der Tod erhaltet das Faust-Recht. In welchem Jahr/ Monat/ Wochen/ Tag / Stund und Minuten/weiß GOTT und du nicht/ob du dir schon die Geburt lässt stellen/und deine Rechnung auf die verworfene Jahr/ so die Gelehrten Annos Critticos pflegen zu nennen/ auf das genaueste thun müssen. Die Crittische verworfene und gefährliche Jahr richtet man auf den 7. und auf den 9. Die Crittische / von 7. werden Enneatiche/die von 9. aber Climacterische genannt. Der 7. 14. 21. 28. 35. 49. 56. Weilen unser unsträflicher Stadthalter nur auf 54. gelanget/ist sein letztes Jahr ihm mit Crittisch gewesen/ aber wol nach der Jahr-Zahl 9. 18. 27. 36. 45. 54. 63. das ist das 1663. ist ihm/ Astrologischer Weis zu reden/ nachtheilich worden. Lasse solche Rechnung/nach belieben/ an ihrem Ort bewenden / und Respice finem, GOTTes Will / sey dein Ziel/ in dessen Händen bestehet dein Ende/und dich erinnerst dich obgedachter Meufnerus, welcher vorbißet/wie ein Jüngling / hinter welchem der Tod mit der Sense und Sand-Uhr stehet/auf ein Tafel schreibt: Sic visum Superis.

Meufner.
part. 5.

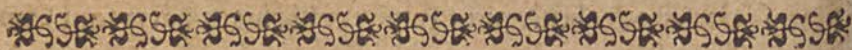
Das Respice finem, ist meines Erachtens aus dem Catone gezogen: Quidquid agis, prudenter agas, & respice finē. Das vornehmste un allerhöchste Ende so diser exemplarischer Cavalier angeschauet/ werckstellig betrachet und vollzogen/ ist dasjenige was er pflegte zu sagen: Deus propter Deum, & non ob alium finem amandus est. Kein ander Ende hat er ihm vorgesetzt Gott zu lieben/als GOTT selbst.

ßen. Respice finem, er pflegte zu sagen / in allen Geschäften solle man vor allen Dingen zum ersten Rathgeber Gott und das Gewissen haben. Pflegte zu sagen / allen Werken soll ein grosses Ziel und End vorgefetzt werden, Pflegte zu sagen: man solle nichts angreifen / oder thun / dessen Umstände / und Ausgang im Gemüthe nicht vorgefetzt worden / also hat vor Zeiten Ilocrates schier wollen verstanden werde: Præteritorum meminisse, agere præsentia, futura cavere.

Weilen dann das Respice finem sein Symbolum so hochlöbl. in allen seinen Thaten dieser fromme Graf vollführet / was ist dann Wunder / daß er ein so seeliges Leben geführt biß an sein Ende: Julius tenebit viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem: Als ein Gerechter in obgesagten Gerechtigkeiten verharret / alle Menschlich ihm begegnete Zustände / insonderheit die letzte Krankheit in Willen Gottes starkmütig ertragen / und überwunden / und diß mundis manibus, indem er für die Ewterliche Zeit in seiner Pfarz allhie zu St. Michael / wie er jährlichen pflegte / das Hochwürdige Sacrament mit höchster Andacht zu empfangen / und weilen er alle Gründonnerstag / als Rector der uhralten vor 300. Jahren allhie gestifteten Bruderschaft des zarten Fronleichnam Christi mit brennender Kerze in der Hand mit andern Mit-Brüdern auch pflegte zu communiciren / und solches in dieser Pfarz aus Unpäßlichkeit nach seinem Verlangen / heuer nicht konnte vollbringen / hat er seine Andacht in seiner Hof-Capellen inbrünstig verrichtet / und den vierden Tag hernach in Christo seeliglich entschlaffen.

Für seinen Sinn-Spruch hat vor Zeiten ein Herrzog Virginus Ursinus neben einer gekrönten Welt-Kugel auch geführt Respice finem: welches ein wolgegründter Politicus weitläuffig entwirfft / was gestalten gedachter Herrzog dardurch die Fürsten verständigen wolte / daß alle Reich (welche durch die Cron / so oberhalb der Kugel / bedeutet werden) ob sie schon mit mühesamen Waffen erworben / gleichwol ewig bey den Ob Siegern nicht beharren. Wie sie zu / also nehmen sie ab. Mit Gewalt oft gewonnen / mit Gewalt wieder verspieler / und durch Aufruhr / wann die Gerechtigkeit nicht statt hat /

verlohren. Wo dann Fürsten/ welche mit einigem Ehr. Geis Fundament Land und Leut anderer Potentaten an sich zu ziehen/sich belustigen lassen/ sollen Respice finem beobachten. Wie die mit so viel Blut erworbene Länder/unbeständig umwandern/Wüthewaltungen verlohren/das Gewissen oft beschwäret. Respice finem: die Begierde zu regieren sollen sie dämpfen / des Menschlichen Bluts verschonen/ das Gemüthe beruhigen: Mortem & imperii, totiusque mundanae machinae nunquam duratura RESPICANT FINEM ac ut coronam coelestem habere possint, se magis idoneos faciant. Seelig und glückselig unser Grav Trauthson/ welcher die Begierde zu herrschen/das Verlangen nach Herrschafften / Sünde zu Würden / Anschlag zu Schatz sammeln in seinen demüthigen-Herzen nie malen beherberget / allezeit verbannet / und wann er schon ein regierender Fürst und mächtiger Potentat wäre gewesen/sein Ende in der Göttlichen Gnade/sein Ziel in der Cron der Glory/zu welcher er sich mittels seiner bekannten Gerechtigkeit mehr und mehr wie tauglich / also würdig gemacht/das er anjeko seiner gloriwürdigen Wüthewaltungen / Christ-Adelichen Tugenden mit Hinderlassung eines ewigen hochlöbl. Namens / als himmlischer Früchten mit allen Auserwählten hoffentlich genieße in alle Ewigkeit/Amen.



Anzumercken.

Einmache hochgedachter Herr Johann Franz Trauthson / Grav zu Falkenstein seel. Gedächtnuß in sein väterliche Krufft in der Kayserl. Pfarz Kirchen St. Michaelis allhie zu Wienn beygesetzt/ und zur Erden bestattet worden / haben ihme dessen Herren Sohn mit grosser Solennitet die dreytägliche Besingung halten/ darbey ein überaus stattliches von sechs Stulen/ und mit 300. brünnenden weissen Wachs-Kertzen bestecktes Todten-Gerüst aufrichten lassen/ an welchem folgende Lob-Sprüche zu sehen waren.

In 1. Facie Principali.

Illustriſſimo. & Exclementiſſimo. Domino. Domino. Jo-
anni. Franciſco. Trauthſon. Comiti. in Falckenſtein. &c.
Hæreditario. Auſtriæ, Provinciæ. Præfecto. Tyrolis. Ma-
reſchallo, Ferdinandi III. & Leopoldi. Cæſarum. Intimo.
Conſiliario. Excelſi. Regiminis. Præſidi. Aurei. Velleris.
Equiti. Juſto. Pio. Fideli. Inculpato. Miniſtro. Amantiſſi-
mo. Parenti. Amantes. & Moerentes. FF. PP.

In 2. Facie.

Joannes. Franciſcus. Trauthſon. &c. Trium. Imperatorum.
Miniſter. Duorum. Lucumtenens. Omnibus Fidelis. Ani-
mo, Conſilio. Opera. Immortale. Sit. Ejus. Elogium.

ſeMper CæſarI fIDeLIſ ſerVVſ.

Obijt. Anno M. DC. LXIII. die 26. Mart.

In 3. Facie.

Joannes. Franciſcus. Trauthſon. &c. Æquitati. Juratus.
Muneribus. Impervius. Affectuum. Ignarus. Solam. Cau-
ſam. Aspexit. Hanc. Illi. Etiam. Inimicus. Citra. Injurix.
Periculum. Commiſſet. Ideo.

¶LaCVIt. Deo & hoMInIbVs.

In 4. Facie.

Siſte. Viator Lege. Miracula. Joannis. Franciſci. Trauth-
ſon, &c. Vixit. In Aula. Nullius. Æmulus. Nulli. Invi-
tus. Amatus. Ab Omnibus. Juſtitix. Præſuit. Nec. O-
dium. Cauſas. Definivit. Nec. Partes. Offendit. Hoc.
Uno. Superſit. Ejus. Memoria.

MiraCVLo. par. eſt. qVI. non. offenDIc.

In 5. Facie.

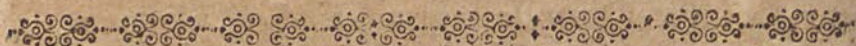
Joannes, Franciscus, Trauthson, &c, Honores, Indeptus,
Non, Tulit, Invidiam, Vixit, In Publicis, Semper, Priva-
tus, Nunquam, Non, Aliquis, Semper, Tamen, Suus,
Duo, Hac, Ardua, Simul, Junxit,

pLaCVIffe Deo. & hoMInIbVs.

In 6. Facie.

Joannes, Franciscus, Trauthson, &c, Sui Caesaris, Symbo-
lum, Fecit, Suam, Regulam, Justitiam, Et, Pietatem, Ex,
Æquo, Coluit, Cum, Reipublicæ, Negociis, Abstrahere-
tur, A, Scipso, A, Deo, Tamen, Non, Recedebat Ideo,

anIMa eIVs pLaCVIt Deo.



Diß ist dem gemeinen Mann also verdolmetschet.

1.

Sein Hoch- und Volgeborenen Herrn / Herrn Johann Fran-
zen Trauthson / Graven zu Falkenstein / Obristen Erb-
land- Hofmeistern in Oesterreich unter der Enns / Obristen
Erbland-Marschall in Tyrol / Ferdinandi III. und Leopoldi der
Röm. Käys. geheimen Rath / Stadthaltern des Regiments
der N. De. Landen / Rittern des Guldenen Flusses / dem ge-
rechten / frommen / getreuen / unsträflichen Minister, als ih-
rem allerliebsten Vatern / haben seine liebende und betrübte
Söhn zu schuldigsten Ehren diß bezugeset.

2.

Johann Franz Trauthson / ic. Dreyer Käysern Minister,
Zwerner Stadthalter. Allen getreu. Mit dem Gemüth /
Rath und That. Diß sey sein unsterbliches Lobe.
Des Käysers aLLezeit LobgetreVvester MINISTER.
Ist gestorben 1663. den 26. Martii.

Johann

^{3.}
Johann Franz Trauthson / ic. der Gerechtigkeit Ander-
 gebner. Durch Schanckungen unbeweglich. Weit von
 Anmuthungen. Hat angesehen das Recht allein / welches ihm
 auch der Feind ohne Gefahr einiger Unbill vertrauen konnte.
 Deswegen.

VVie Er GOTT / so Lieb ist Er Den Menschen.

^{4.}
Anderer stehe still und liß die Mirackel Johann Frangen
 Trauthson / ic. Zu Hof hat er gelebt / niemand nöthig /
 von niemand geneydet. Von männiglich geliebt / der Gerech-
 tigkeit ist er vorgestanden / und nicht verhasst worden. Ur-
 thel hat er gefällt / kein Parteyen beleidigt. In diesem einzigen
 sey die Gedächtnis seiner :

MIRACKEL VVER nit offenDirt.

^{5.}
Johann Franz Trauthson / ic. Hochgeehret / kein Nend
 darvon getragen. In gemeinen Wesen gelebt allezeit allein
 niemand nicht frembd / doch allezeit sein. Diese zwen schwäre
 Ding hat er vereinigt.

Vor GOTT VND Menschen sehn gefällig ge-
 wesen sehn.

^{6.}
Johann Franz Trauthson / ic. Hat seines Kärsers Sinn-
 spruch zu seiner Regel gemacht. Gerechtigkeit und Mil-
 digkeit gleich geliebet. Wann er in gemeinen Geschäften von
 sich selbst abgehohlet wurde / weichte er doch von GOTT nicht.
 Deswegen.

Hat sehn frome SeEL GOTT leDerzeit
 VVoLgefaLen.

SCIPIO EMERITUS.

Das ist:

Wolverdiente Ehren = Gedächtnuß/

Weyland

Ihr Excellenz /

Des Hoch- und Wolgebornen Herrn / Herrn

A D R I A N.

Des Hehl. Römischen Reichs / Graven von En-
ckevöert / Herrn auf Ledetsch / Bodaneg / Schwonschitz /
Nuszdorff und Waldau / der Röm. Käyserl. May.

Gheimen Rath / General Feld- Mar-
schallen / &c.

Gehalten den 1. Aprilis Anno 1664.

Cunctis diebus, quibus nunc milito, exspecto donec ve-
niat immutatio mea.

Ich warte täglich / dieweil ich streit / biß daß mein
Veränderung komm. Job. 14.

S O höre ich wol / auch ein Adrian das gekrönte Haupte
der Röm. Monarchey / ist vor Jahren aus seinem Käyserl.
Thron von dem Tod gestürzet / seiner Majestät entsetzt / und
in ei-

in einem wurmstichigen Triumph herum gefähret? So hör ich wol auch ein Scipio, der von Mann und Namhafften Thaten edle Kriegs-Helde ist von dem Sinnlosen Tod entsinnet/seiner Wassen entrisset/den schnöden Würmen zum Sieg/in die alte und kalte Erden gezogen? So höre ich wol / so viel unüberwindliche Martialische Ritter und Reuter seynd vom Tod vom Pferd gerissen/zu Boden gefället/und aus dem Harnisch in ein Bett/in ein Sarch/in ein finstere Krufft getrieben worden: Achles ist gar zu vil wahr/ein gekrönter Kopff/ein gewaffnete Hand/ein bewehrte Faust/ ein geharnischte Brust/auch der alleritterlichsten Heer-Führern seynd dem griffigen Tod mit mehr/ als ein unmündig in der Wiegen liegendes eingeseitschtes Kindlein.

Etwan hat auf mein unfehlbare Gedanken gezielet/jener wol bekannte Sinn-Dichter/welcher mit einem Gemähl/wie der Tod ein frisch gebornes Kindlein / neben bezgefügtter Todten-Truhe/wiegen thut/uns vorgebildet/ und mit der Überschrift betheuret: *Nascentes morimur*: so bald wir geboren werden/fangen wir unempfindlich an zu sterben / von der Mutter Leib/ von der Hand der Hebam/ von der Wiege/dem Tod im Arm/der Sarch in Gewalt/ dem Grab in Eigenthum. Erwachset das Wiegen-Kind mittlerweile in einen starck gewaffneten Krieger / welcher mit kühnen Beginnen und wüthenden Degen/seinem vorgestellten Feind unter die Augen trittet/ ihn tödlich trifft/oder getroffen wird/kan man die gedachte Sinn-Schrift:*Nascentes morimur*; verwandlen und sehen / *Milantes morimur*, geborend/und streitend sterben wir/welches der Poët also erlentert:

Quotidie cunas capulum excipit & libitina

Lucinam cum mors pueros vix sustulit ortos.

Das ist:

Das Leichpaar bey der Wiegen stehet/
Aus einem das in ander gehet.

So bald wir kommen in die Welt/

Ist uns schon unser Grab bestellt,

Wer weiß ob nicht etwan der Gedultige Job solche Gedanken gehabt/indem er sich hören lassen:*Cunctis diebus, quibus nunc mi-*

Glos.
Mart. ap.
Liran.

Gelad. in
Esther. c.
4. §. 127.

lito, exspecto donec veniat immutatio mea. Gestritten hat Job/ und streitend die Tag seines Lebens auf Veränderung von der Stärcke zur Schwachheit/von den Kräfften zur Abnehmung/von dem Leben zum Tod/gewartet. Ich weiß zwar gar wol/das dieser Job redet von der endlichen Veränderung in der allgemeine Auferstehung/nach dem Ausspruch der Glos: Donec veniat immutatio mea, id est: In resurrectione mea in corpore glorioso. Glorwürdige Veränderung/aber mittels vorgehender Veränderung vom blöden Leben zum schynoden Tod. An statt Immutatio lieffet Symmachus: Donec veniat sancta nativitas mea. Bisß mein Veränderung komme/soll heißen bisß mein heilige Geburt komme/und diß soll der Tod seyn? Freylich/freylich sagt Celada: Verum aliqui immutationis nomen ad mortem referunt: dasß der Tod ein Veränderung ist/ verstehe ich/ dasß der Tod aber ein Geburt ist/verstehe ich nicht. Die Geburt bringet den Menschen auf die Welt/ der Tod nimmt ihn wieder aus der Welt/wie kan der Tod dann ein Geburt/und ein heilige Geburt seyn? Gelad: Ita ut mortis ope ac memoria se sustentaret, & hoc meditaretur & exspectaret suæ militiæ, atque ærumnarum allevamentum. Das ist: Job hat sich mit-Hülff und Gedächtnuß des Todes aufenthaltten / und betrachtet als ein Enthebung / und Erlösung von seinem Streit und ausgestandenen Widerwärtigkeiten/zur glorwürdigen Auferstehung/welche ein neue/und heilige Geburt ist.

Seynd wir auf dem Feld und Plan dieser zergängliche Erde/also vil streitbare Soldaten wider die anreißende Laster/wider umstehende unsichtbare Geister/wider die inderliche und einheimische eigene Herrkens-Feind/so ist der Kampff schwer/gefährlich d'Streit/zweifelhaffte der Sieg/ und ob schon ein wundershätige Scipio in seinem Helden Muth des Siegs vermutlich sich versichert/versichert er sich des aufersten Todes nimmermehr: Exspecto donec veniat immutatio mea.

Wann aber auch ein Scipio viel Jahr durch Pieken/Partesanten/Lanken und Degen bey den alten Römern: Bey jetziger Zeit aber / durch Pistolen/Musqueten/Feldschlangen und Carthausen geloffen/ dem behenden und haintigen Tod im freyen Feld entgehet / zu einem

Löbl. Alter gelanget/ im ruhigen Schlaf/ Beeth eines seel. Todes verbleichet / ist es für ein ungewöhnliches Feld- und Welt- Wunder zu halten. Für ein Welt- Wunder zu halten/ daß ein Röm. Scipio, nach so viel blutigen Scharmislen/ nach so viel gefährlichen Wassers und Feld- Schlachten zu Eiterno auf seiner Herrschafft einen natürlichen und sanfften Tod genommen.

Aber was suche ich in der weite/Adrian/Scipionen und Kriegs- Ritter/ indem wir in der Nähe vor unsern bestärkten Augen einen Adrian, einen Scipion, einen Graven/ einen Feld- Marschallen haben/ welcher dem Tod zu einem Raub / der Sarch zu einem Inwohner/ und dem Grab / in welcher sein streitbarer Leib auf die gloriwürdige Veränderung wartet/ zu einem Burger worden. Als nemlich/ weiland der hoch- und Wolgeborne Herz/ Herz Adrian des heil. Römischen Reichs- Grav von Enckevödere / Röm. Käys. Maj. Geheimer Rath/ Feld- Marschall/ Adrian nach dem Namen/ Enckevört nach dem Stammen / Grav und Geheimer Rath nach der Würde/ Feld- Marschall/ und ein neuer Scipio nach den Thaten/ welcher von Anno 1603. bis auf 1663. in allem 60. Jahr/ deren 43. unter den Waffen er vollzogen/ hat auf die tödtliche gewartet/ und anseho in der Grävl. Berdenbergischen Krufft die gloriwürdige Veränderung mit Verlangen erwartet: Exspecto donec veniat immutatio mea.

Ach! mißgünstiger Tod/ was hast du dem Hochlöblichen Erzh. Haus von Oesterreich/ und der gesampften Christenheit/ welcher der Türckische Grimm mit vermessenen Sebel drohet/ einen solchen General- Feld- Marschallen/ welcher diesem Sebel die Spiz seines Degens mit unverzagter Fauste zeigen dorffte/ zu ungelegener Zeit trunzig entzogen. O! hätte der Tod die jenige/ welche wegen des Müßiggangs über ihrer Thür/ entweder: Nos numerus sumus: oder aber: Hic situs est Vacia geschrieben haben/ mit seinem Pfeil tödtlich bestachelt. Er aber ergreiffet dafür gewaffnete streitbare Helden: Keinem ist er zu schwach / keiner ist ihm zu stark. Unserm Graven von Enckevört seel. als einem General- Feld- Marschallen kan ich in diesem Fall mit Zug zueignen/ was jenem Alexandro Fürsten von Armburg /

auch einem Kriegs-Helden / bey seiner dreytäglichen Besingnuß
Anno 1629. geewigt worden.

Hic jacet Dux Exercitus,
Bellica fortitudine clarus,
A vermibus in hypogeo obsessus,
Victas manus tradii invictus.

Plangite!

Hie liegt begraben ein Heer-Führer von Thaten klar/
Von Würmen belägert in dieser Todten-Baar;
Ihn überwunden hat der Tod: die Hand gebunden/
Unüberwindlich doch das Helden-Hertz gefunden.

Ein Soldat/ein General/der mit seinem Heer-Stab ganze Län-
ger nach Belieben gestillet/ oder beunruhiget/solle von Würmen be-
lägert seyn? Ja solcher Soldaten gebrauchet sich der Tod / und ob
der Belägrte schon ein Alexander, oder ein Scipio, oder ein Adrian
von Enckevörlt wäre.

Der gebührende Ehren-Titul/so ich unserm Hr. Graven billis-
cher massen beeygne/ist Scipio Emeritus. Was bedenkliche un groß-
se Verdiensten bey dem Röm. Volk der Scipio hatte/betheuret man-
cher Geschicht-Schreiber. Der Röm. Senat hatte an den Scipio einen
ernstlichen Befehl ergehen lassen/er solte von der gemeinen Cammer
zur Beförderung des gemeinen Wesens/und Fortsetzung des Kriegs
ein Summa Gelds erheben/die Einnahmer aber die Cammer selbige Tags
nit wolten eröffnen/auch etwan mit Vorwand/es wäre kein Geld im
Ampt/alsdaß Scipio: Ist die Cammer/und das Zahl-Ampt/das ich mit
Geld erfüllet/meinetwegen beschloffen/will ich es eröffnen/auffsperrē/
und das angeschaffte Geld erheben/das Ampt wird nit leer seyn/(dann
was leer ist/sperret man nit) hat also das angeschaffte Geld erhebt/un
dem gemeinen Wesen der Röm. Monarchy angewendet: Als er sol-
gends von Petilio und Quinto beyden Zunfftmeistern/ben dem Röm.
Volk wegen unterschiedlichen scheinbaren Unordnungen öffentlich
beklagt wurde/ antwortet er nichts/dann allein: Hac die Quirites,
Hannibalem, & Carthaginem devici: proinde ascendo in Capi-
tolum

colium Jovi Opt. Max. sacrificaturus: Auf den heutigen Tag hab ich
 Hanibalem geschlagen/die Stadt Carthago eingenommen/jezt steige
 ich hinauf in das Capitolum, dem Jupiter aufzuopfern/wer entzwei-
 schen meine Anklager hören/und das Urtheil über mich fällen will/der
 fälle es. Ueber diß schreiet auf Plutar. Tantum valet EGREGIORUM in Plutarchi
 Rempub. MERITORUM fiducia: ut repente judicii vigor versus sit in Apo.
 in orationem, & reus pro supplice egerit triumphantem. Dieser/
 dieser Scipio ware Emeritus hatte ein solches vertrauen auf seine be-
 stante Dienst und Verdienst/das er sich vor keiner Klage/vor keinem Ge-
 richt/ vor keinem Urtheil nit fürchtet/nit entsetzt. Komme einer und be-
 züchtige unsern neuen Scipio, ADRIAN, Graven von Enckevört/einis-
 ger geringsten Untereu. Komme einer und klage/das er einem Soldaten
 an seinem Sold was entzogen. Komme einer und wende vor/er habe nie
 seines allergnäd. Landsfürstens/sondern seinen eignen Nutzen gesucht.
 So viel treue Thaten/so viel Verdiensten/so vil Jahr/nemlich 43. als
 er den Degen geführt/seynd so viel lebendige Lobzungen/das er ohne
 Begierde nicht seinen / sondern mit Blutvergießung des Lands und
 Landsfürstens/und drey gloriwürd. Rättern Nutzen gesucht/und die
 Regel jenes wahren Hofmanns beobachtet: Et omnibus fac consu-
 las, sed non tibi: Te damna publica moveant, non tua. Der ein
 wahrer Scipio will seyn/helffe andern/nit ihm/ bereiche andern/niche
 sich/nit sein/sondern der gemeine Schaden bewege ihn. Dieser Grav
 von Enckevört/hat sich zu Ehren und Nutzen des Erz-Hauses von
 Oesterreich/unter Ferdinando II. Ferdin. III. gloriwürd. Gedächte.
 und Leopoldo jezt regierenden Rättern lassen gebrauchen: Ut trium-
 phantem egerit. Sich/sprich ich/aber nit ihm/sondern dem Vater-
 land. Sich/aber nit ihm/sondern dem Röm. Reich. Sich/aber nit ihm/
 sondern allerhöchstgedachten Oesterreichischen Rättern: Tantum
 valet EGREGIORUM in Rempub. MERITORUM fiducia. Eines Tri-
 umphs ist er würdig/indem er seine Würde nit auf Gunst und Gnade/
 sondern auf eigne Verdiensten Grundvest gesetzt. Dann das Röm.
 Reich/und die Röm. Rättern gesehen/wie er schon im 17. Jahr seines
 Alters wie ein gemeiner Knecht mit der Musqueten das Fundament

gelegt/und diß ist ein Verdienst. Von der Musqueten zu der Picken
geschritten/ und diß ist ein Verdienst. Von der Picken zu dem Faindt
und diß ist ein Verdienst. Von dem Faindt zu der Partesan und diß ist
ein Verdienst. Von der Partesan endlich/zu dem Generalat/ Stab
und diß ist ein Verdienst. Was ist dann Wunder/ daß dieser Encke-
voertische Scipio ein wahrer Emeritus worden/und triumphiret/ in
dem er seinen angebornen Adel mehr erhebe/ besser erweitert/ vester
erhöhet und bey der nachkommenden Welt/ geewiget.

Und zwar weilen er seinen angebornen Adel geewiget / hat sein
Adel nicht an ihm/sondern an seinen Anhern/so wol Geistlichen/ als
Weltlichen/ angefangen/ massen/seiner Urnherren zu geschweigen/
weiland Herr Wilhelm von Enckevoert diß Adelige Geschlecht mit
dem Purpur gezieret/indem er vom Pabst Adrian des Namens dem
Sechsten/ zum Cardinal und von Clemente VII. zum Bischoff der
berühmten Stadt Utrecht/ (allwo er der letzte Catholische Bischoff
gewesen) ernennet und eingesetzt worden. Und dieser Cardinal hat den
grossen Welt-Wunder Carolum V. als er zum Röm. Kaysen gecrönt
worden/ zum Röm. Kaysen gesalbet. Diser Cardinal von Enckevoert/
den nach er im 70. Jahr seines Alters seel. Todtes verblieben/ist er in
der bekannten Kirchen All' Anima zu Rom beygesetzt und mit herrli-
cher Grabschrift/so noch heutiges Tags/nach dem er noch zu Lebzei-
ten diesem Pabst Adriano eben in dieser Kirch ein schönes Epitaphium
aufgerichtet zur ewigen Gedächtnus geehret worden. Und wo dieser
Wilhelm mit der Purpur/hat ein anderer Wilhelm von Enckevoert
diß Adelige Geschlecht mit dem Degen behaupt/ als nemlich unser
Graven Adriani seel. werthester Vater so unter dem Caralo V. mit
2. Compagnien Kürassiern / so er auf eignen Unkosten aufgebracht
zu Ehren und Diensten des oftgedachten Erz-Hauses ritterlich ge-
fochten. Und in dessen Fußstapffen ist unser neuer Scipio Grav von
Enckevoert eingetreten/wie nachgesetztes Elogium becheureti: Tan-
ti patris non degener filius, legionem splendidam trium vivo-
rum millium propriis sumptibus conscripsit. Wo Wilhelm von
Enckevoert der Vater zwe Compagnien Kürassier / hat Adrian
von

von Enckebört der Sohn ein Regiment von 3000. Mann aus eigenem Beutel geworben und ritterlich gestritten.

Insonderheit hat er seinen Helden-Muth bey der Schlacht zu Lützen mit ewigen Namen erwiesen / allwo er Wunden / aber keine Ruckwunden nicht empfangen / dann er dem Feind das unerschrockene Gesicht / beherzte Brust und gewaffnete Faust dergestalt gezeigt / daß er der Feinden viel erlegt / er aber endlich verwundet / verlohren / nach geschעהner Schlacht unter den Todten gefunden / und halb tod lebendig herfür gezogen / und mehr durch Hülff des Himmels / als durch Kunst und Günst des Arzten geheilet worden. Aber höret was mir beyfällt / so unsern verwundten Scipio unter den Verwundten und Todten zweiffels ohne getröstet.

Als der König in Polen Wladislaus Loeticus die Creutz Herren teutschen Ordens hauptsächlich geschlagen / und nach vollender Schlacht herum geritten / die Verwundten und Todten zubesichtigen / fund er einen Teutschen Ritter / Namens Florian Sabrus, mit vielen Wunden unter den Todten liegend / insonderheit wie er auf dem Rücken lage / und sein Ingeweid / damit es aus der Wund nicht heraus flüßte / mit beeden Händen zusammen hielt / spricht der König: Quam magnus hic est hujus Viri cruciatus. Was grofsen und unerhörten Schmerzen und Peyn / muß dieser Ritter leiden. Antwortet ihm der Ritter: Major est ejus, qui in eodem pago malum Vicinum habet, qualem ipse expertus sum. Als sagte er: Euer Königliche Majest. haben ein vertheuliches Mitleiden / daß ich unerträglichen Schmerzen an meinem ganz verwundten Leib leide: Ein grössern Schmerzen leidet einer / der einen bösen Nachbarn neben ihm hat / allermassen ichs erfahren. Der König tröstet ihm / und verspricht ihm / wofern er wurde genesen / das Dorff in welchem er wohnte / zusehen / und den bösen Nachbarn abzuschaffen / allermassen auch geschehen / als er widerumb geheilet und gesund worden. Verwundt unter den Verwundten / halb tod unter den Todten liegen / O! Schmerz O! Peyn. Aber ich vermeine / daß unsern Graven von Enckebört / seine tödtliche Wunden nicht also beschmerzet / als

Crom. 4.
11.

beschmerzt

befchmerket der damaligen böse Nachbar des Röm. Reichs und Erz-Hauses von Oesterreich. Wer war dieser Nachbar? Gustavus, König in Schweden/ dieser ist aus Verhengnus der Göttlichen Allmacht aus diesem Leben/ mittels einer Kugel abgeschafft/ und dem Graven von Enckevöert mittler weil nicht ein Dorff/ sondern ein Stell und Sitz/ als einem geheimen Rath/ im geheimen Rath/ von ihr Käys. Maj. billicher massen gegeben worden.

Es ist bekant/ was gestalten diser General-Feld-Marschall zweymal/ einmal von den Frankosen/ das andermaal von den Schweden gefangen worden/ (daß auch die Scipiones verwund und gefangen werden/ aber gloriwürdig auf der Brust und mit ruckflüchtig) und gefangen verblieben bey den Frankosen 3. Jahr/ 3. Monat/ 3. Woche: Bey den Schweden anderhalb Jahr: Als Anno 1569. in einer gewissen Gelegenheit und Schlacht/ verwund und gefangen worden/ Ludovicus ein Fürst von Condé, hat er sich selbst getröstet un mit Mund und Herzen gesagt: Pro Christo, & patria dulce est periculum. Die Gefahr/ will dieser Fürst sagen/ seyend sauer/ oder bitter/ die Gefahr aber/ in welche Christo zu Ehren/ und dem Vaterland zu Nutzen sich ein Soldat begibt/ ist lieblich un ist süß. Unserm Graven von Enckevöert/ war die Gefahr in der Schlacht bey Lützen süß/ dann sie war für Christum und für das Vaterland. Süß die Gefahr da er die Clausen und vesten Paß Pregonis dem Feind wieder abgenommen/ dann sie war für Christum und dem Vaterland. Süß die Gefahr/ da er die Stadt Memmingen eingenommen/ dann sie war für Christum/ und für das Vaterland. Süß die Gefahr/ als er die zu Bernburg von den Schweden eingeschlossene Käys. Armee entsetet und die Freyheit gebracht/ dann sie war für Christum/ und für das Vaterland. Süß die Gefahr/ wie er Freyburg auch entsetet: Süß die Gefahr/ so oft er in Teutschland/ im Röm. Reich/ in Italien und wo er anderwärts gefochten/ dann sie waren für Christum/ für den Käyser/ für das Vaterland: Pro Christo, & patria dulce est periculum.

Und hat unsern Scipio nicht entristet/ was getrohet wird/ daß derjenige/ so die Gefahr liebt und sucht/ in der Gefahr solle zu Grund gehen:

Dres.
Mil. 6.

gehen: Qui amat periculum in illo peribit: Der die Gefahr liebt/
wird in der Gefahr umkommen/und er Grav von Enckevöert/als ein
Käys. General Feld-Marschall/ziehet mit einem ganzen Heer in Ita-
lien/der Gefahr entgegen? Höre einen bedenklichen Unterschied/zwi-
schen Gefahr und Gefähr. Alphonsus der Arragonier König/als er
mit mächtigem Kriegsheer Johanna/der Königin zu Neapolis/ wider
ihre eindringende Feind zu hülff kommen/und von seinen Hoffleuten ge-
warnet worden/in die Gefahr seine Person nit zu seze/antwortet er mit
Löwenmuth: Non ab horreo pericula, cum sine illis nemo unquā
gloriam consecutus sit. Wo Glory/Ehr und Gefahr ist/seheue ich
die Gefahr nicht/ mit welcher ich die Glory gewinnen/und ohn wel-
che keiner die Glory erhalten kan. Die Gefahr hat unser Grav ge-
lobt/ geliebt/ gesucht/ gefunden/aber nit die Gefahr/in welcher/wann
sie geliebt und gesucht wird/der Untergang ist. Und diß ist die Gefahr/
welche für die Gelegenheit der Sünden verdolmetsethet wird: Qui
amat periculum, in illo peribit, id est: Peccatorum occasiones:
Der sich in die Gelegenheit zu sündigen begibt und liebt / der begibt
sich in die Gefahr / in welcher man umblommt und verdirbt. Die
Gefahr der Sünden/hat Grav von Enckevöert gemeidet/die Gefahr/
Glory und Ehr zu gewinnen/ hat er nicht gemeidet: Pro Christo &
patria dulce est periculum.

Eccel. 34

Panorm. l.
2. de Gest.
Alphon.

Liran. in
Eccel. c. 34

Als jener Portugeser Cavallier Laurentius Almeida zur See
wider die Türcken streitete/sein Schiff in augenscheinlicher Gefahr
stunde/und er ermahnet wurde/sich zu hüten und zu erretten/ antwor-
tet er mit unerhörter Dapfferkeit. Non mihi decorum id pericu-
lum evitare, & commilitiones in eodem constitutos deferere:
non mortem, sed infamiam extimesco. Mir/ sagt dieser/ unserm
Graven gleichförmiger Soldat/will es nicht gebühren/die Gefahr
zu meiden/und meine unterhabende Soldaten darinnen stecken lassen:
dann ich fürchte mich nicht vor dem Tod / sondern vor Schand und
Spott. Grav Adrian von Enckevöert/sucht Glory/meidet Spott:
sucht Kriegs. Ehre/meidet Schand: sucht Gefahren / die Soldaten
aus vorstehenden Gefahren zu erretten: sucht den Frommen des Ba-
terz

Ofor. l. 5.
Hist.
Enim,

terlands mit Wunden/ mit Schmerzen/ mit Blutvergiessung. Pro Christo, & patria dulce est periculum.

In dem Röm. Scipio wird unser Drabantische Scipio von Enckes
 Auth. Vit. vbert/duncket mich hauptsächlich beschrieben: Totius corporis for-
 ap. Theat. ma conspicuus. Adhac animi bona, muneraq; naturæ cū milita-
 ris accederet gloria, dubium erat gratiornē gentibus, domesticis
 virtutibus, an mirabilior bellicis artib⁹ foret. Scipio war vō schön-
 ner/grosser Leibs- Statur/von Gott und der Natur/mit äußerlichen
 und innerlichen Gaben also bereichet und gezieret/das man kaum konte
 entscheiden/weilen die Kriegs-Glory darzu kam/ob er dem Volk wegē
 politischen Haus-tugenden angenehmer/oder wegen Kriegs-Künsten
 wunderfam zu schätzen. Wie schön/groß und von wolfügiger Statur
 diser Grav von Enckevbert war/wissen alle/so ihn noch zu Lebzeitē ge-
 sehen un̄ gekennet/dessen sein natürliche Gaben des Verstands/Wissens-
 schafft/Weisheit/schöne weiß zu handeln un̄ Bescheidenheit also vor-
 trefflich/dz er ein wärcklicher Kaysers. Geheimmer Rath. Seine Wiss-
 schafft/Erfahrung und Übung im Kriegswesen also herrlich/das er ein
 GeneralFeld-Marschall worden/in Gnaden bey der allernädigsten
 Herrschafft/werth bey dem Adel/angenehm bey der Gemein/dē Unter-
 thanen nit ihr Gestreng/sondern ihr Gnaden/lieb bey den Soldaten/
 deren Vater Pater desolatorum militum, er billich gekennet worden.

Erwege ich Domesticis Virtutibus, seine anheimliche Haus-
 Tugenden / so werde ich gleichsam mit einem politischen Ariadna-
 Faden/ in seine Haus- und Hofhaltung gewiesen/insonderheit zu sei-
 ner allerwertheften Frau Gemahlin/ anjesho hinterlassene Wittib ge-
 führet. Als nemlich/die Hoch- und Wolgeborne Frau/Frau Anna
 Camilla, Grävin von Enckevbert/eine geborne Grävin von Ber-
 denberg und Namest/mit welcher er in die 26. Jahr so löblich gelebt/
 das sie niemalen Fried gemacht / weilen sie niemalen uneinig noch
 friedbrüchig gelebt. Bey ihnen war ein Herz in zweyen Leibern: Eine
 Zunge in zweyen Munden: Ein Sinn und Gedanch in zwey Köpfen.
 Das wo dieser Grav sel. diß Lob hinterlassen/das er war wie ein Pfer-
 singbaum gegen männiglich / vielmehr gegen seiner Grävl. Frau
 Gemahlin.

Ich erkläre mich mit einem Sinn = Gemähl / so ein bekannter
 Emblematist / mit einem Ast eines Pfersingbaums / an welchem ein
 Laub und ein Pfersing vorgebildet wird / mit der Überschrift / Con-
 cordia cordis & oris, Übereinstimmung des Herzens und Mundes
 so also versetzt wird.

Camér.
 Cent. I.
 Emb. 44

Persea fert cordis fructus, folia æmula linguæ :

O utinam in cunctis, hæc bene juncta forent.

Das ist :

Der Pfersingbaum von Laub ist schön / von Frucht ist reich ;
 Das Laub ist einer Zung / die Frucht dem Herzen gleich.
 O wolte Gott / daß so ein jeder beschaffen wär /
 So gieng es in der Welt viel besser her.

Wann jeder beschaffen wär / wie Grav Adrian von Enckevöder /
 der redliche Scipio, bey welchem Concordia cordis & oris, daß das
 aufrichtige Herz mit der unverfälschten Zung / und die wahrhaftige
 Zung mit dem wolmeinenden Herzen übereinstimmten / so war er in-
 wendig kein Nero, und auswendig Cato : Kein Cain wider Abel ;
 Kein Joab wider Abner. Hört das Wunderlob im hiebengefügten
 Elogio und Lobspruch : Cor justo linguæ æquilibrio responfabat
 semper : ita ut quod ore, idem & corde gerebat : Dieses aufrichti-
 gen Generalfeld-Marschallen Herz und Zung / waren ein gleichför-
 miges Gewicht auf der Waag / der niemalsen verfälschten Redlichkeit.
 Sein Herz war ein liebreiches Uhrwerk / die Zung ein unbetrieglicher
 Zeiger der innerlichen Beschaffenheit des Herzens. Und wo mán-
 niglich bekannt / daß er solcher Gestalt gegen männiglich gesittet / hæ-
 er doch solches gegen seiner hochgedachten Frau Gemahlin also er-
 zeigt / und sie sich gegen ihm also angelassen / daß wo Albutius jener
 Römer mit seiner Terentiana 25. Jahr ohne Klag gelebt / haben dies-
 se beyde Grävliche Conleut 26. Jahr mit einander also zugebracht /
 daß der Friede / Lieb und Einigkeit für die Göttin Viriplaca niemalsen
 gelassen. Dann bey und zwischen ihnen eine Seel / ein Herz / ein Sinn ;
 Concordia cordis & oris.

Aber O Schmerz ! je heftiger die Liebe / je einiger die Herzen /

1. Reg. 15.
Eccl. 42.

je mehr die Jahr der Conlichen Versammlenwohnung/ je grösser der Schmerz/ wegen der tödtlichen Zertrennung. Daß ich billich mit jenem über den Tod ausschreyen kan: Siccinè separat amara Mors? O bitterer Tod! dessen Gedächtnuß auch bitter/entzweyhet er also Leib und Seele? Sondern er ab den Liebenden von der Geliebten und Liebenden? Daß das Weib ohne Mann/der Sohn ohne Vatter/die Unterthanen ohne Herrn/ die Soldaten ohne Feld-Marschallen/ und auf mein Vorhaben / Frau Grävin Anna Camilla ohne Herrn Adrian Graven von Enkevöert. Diß ist ein Inhalt dessen/was der Priester vor 26. Jahren ausgesprochen: Diß euch beyde der Tod scheide. Da ist der Tod/da ist die Entscheidung. O mors amara!

Vorgedachter Sündichter entwirfft in einem Sinn-Gemähs/wie ein Jüngling sitzet/un auf einem Taffelein mit beygestelltem Tod also schreibt: Sic visum est superis, also hat es Gott gefallen; anzudeuten/ daß so wol der Tod/als das Leben der Göttlichen Anordnung heimzustellen/insonderheit wo die Tugenden/mit welchen ein Scipio, ein Aler. ein Grav/ein General Feld-Marschall sich geewiget/werckstellig gespürt werden. Un seht diser Emblematicist dise Sinnschrift hinbey: Viva virtus est funeris expers. Die lebendige Tugend ist unsterblich.

Viva mori nescit virtus, est funeris expers.

Assequitur virtus omnia: firma manet.

Die lebhaft Tugend kan nicht sterben/

Noch irgend in dem Grab verderben.

Tugend erlanget alle Ehr/

Bleibt vest/ vergehet nimmermehr.

Ich glaube / diß sey von unserm General Feld-Marschallen eigentlich verstanden/dessen Sinnschrift zu Lebzeiten war: Vivit post funera Virtus: Die Tugend lebt nach dem Tod; dergestalt / wo Grav Adrian zwar tod/Sic visum est superis, Gott hat es also angeordnet/daß er Anno 1603. den 20. Aug. zu Utrecht auf die Welt geboren/aber Anno 1663. den 3. Junii zu Ledetsch in Böhmen Gottselig gestorben/ lebt dennoch seine Tugend. Tugend der Forcht und Ansdacht gegen Gott. Tugend der Gerechtigkeit und Liebe gegen dem

dem Nächsten. Tugend der unzerbrochnen Treu gegen dem Erzhauß zu Oesterreich: Vivit post funera Virtus: Hat denn jene Aelliche Röm. Dama Valeria nach dem todlichen Hintritt ihres Manns/ sich nicht mehr wollen verzeihen/ aus Ursachen/ wie sie gefragt worden/ warum? Hat sie so liebeich als hochverständig geantwortet: *Erasmi. l. 2. Apoph.* I deo hoc facio, quia Servius meus, licet aliis defunctus sit, apud me vivit, vivetq; semper. Heurathe/ wer heurathen wil/ ich bin auch mit meinem toden Servio noch verheurathet/ will Valeria sagen: daß ob er schon andern tod/ lebt er mir/ und so lang ich lebe/ wird er mir leben: Dann Vivit post funera Virtus. Nach dem Tod/ noch die Tugend. Verändere die Valeria in die Anna Camilla, und den Servium in Adrian von Enckevöert/ so lebt bey dieser ihr Grävl. Gemahl/ und so lang sie lebt/ wird er ihr leben: Vivit post funera Virtus.

Neben dieser unumbstößlichen/ und dieser Frauen Grävin trostreichen Wahrheit / daß die Tugend ihres Herrn noch lebt und leben wird/ Vivit post funera Virtus, wird sie gleichwol/ als mit einem kühlen Thau herrlich erquicket/ wann sie ihren Sohn den Wolgebornen Herrn/ Herrn Ferdinand, jungen Graven von Enckevöert ersiehet/ und als in einem Spiegel den bey ihr noch lebendigen Vater erblicket/ welcher ein Cavallier einer grossen Hoffnung / und allbereit solche Tugend veste gelegt/ aus welcher man glaubwürdig mutmassen kan/ daß der Vater in dem Sohn noch lebt / und den Grävl. Enckevöertischen Namen und Stammen/ mit Ritters Thaten also wird fortsetzen/ daß man schwerlich wird unterscheiden können / welcher aus beyden gestorben/ welcher aus beyden noch lebt: Vivit post funera virtus.

Diesen wertheften Graven sel. könnte ich billicher massen mit lobwürdiger Gedächtnuß vorstellen/ was gestalten er von beyden Rättern Ferdinando II. und Ferdin. III. in wichtigsten Geschäften zum öfftern aller gnädigst abgeordnet worden: Bald in Niederland zu dem Cardinal. Infant. Bald zu Herzog Carl aus Lothringen. Bald zu Chur Bayern. Jetzt zu Chur Sachsen/ jetzt zu Chur Cöllen. Alles diß bedeckte ich mit mäßigem Stillschweigen/ weiln solches noch bey heutigem Rätserl. Spanisch und Churfürstl. Hofhaltungen in frischer

Gedächtnis/ wegen glücklichen Verrichtungen / an welchen allerhöchstgedachte Majestäten ein allernüchternstes Wohlgefallen getragē. Wo diesem ruffet mich ab mein vorgebrachter Spruch: Cunctis diebus quibus nunc militio, in welchem ich zween Streit erblicke. Der eine im letzte Feldzug/ so er Graf von Enckevort/ als ein Kaiserlicher General Feld-Marschall mit einer schönen Armee nach Italien geschan/ die Vestung Alexandria wider die Frankosen entsetzet/ und mit untergebenem Kriegsheer in Italia so lang gestanden/ bis zwischen dem zween grossen Monarchen/ Königen in Hispanien und Frankreich mittels der Königliche Heyrath/ der eine lange Zeit gewünschter Fried beschloffen/ und werckstellig gemacht worden / und diß war der letzte Feldzug/ in welchem er gesagter massen Alexandria entsetze / und die darvor liegend Frankosen das geschlagene Lager aufzuheben/ starckmühtig bezwungen/ und das Lob/ so er in Teutschland jederzeit gehabt/ auch gloriwürdig erhalten/ daß er dem Mayländischen Herzogthum ein neuer Fabius Maximus worden. Unus homo nobis cunctando restituit rem, daß wo dieser mit dem Aufzug den Hannibalem abgemattet und überwunden/ er General Feld-Marschall die Frankosen.

Aber cunctis diebus, quibus nunc militio, exspecto donec veniat inmutatio mea, den allerlesten Streit und Kampff/ hat er endlich verlohren/ nemlich mit dem unüberwindlichen Tod/ dieser hat ihm den Rest gegeben. Dieser sprech ich/ dem der Musquetier und General Feld-Marschall gleich seynd. Dieser/ dem der Ackersmann und Edelmann gleich seynd. Dieser / dem der Bauer und Graf gleich seynd. Dieser/ dem Codrus und Scipio gleich/ und seinem Fatalischen Scepter gleichförmig unterworffen seynd.

Das löbliche und Christ-ritterliche Kennzeichen/ an welchem die Welt verstehen kan/ daß wo Graf von Enckevort vom ersten allen Menschen aufgesetzten Tod gefällt/ der andere Tod aber an ihm seinen Stachel verlohren/ ist daß er mit höchster Gedult seine langwirrige Unpäßlichkeit und schmerzliche Krankheit/ bevorab so er am leidigen Podagram erlitten / ritterlich ausgestanden/ und in der That erwiesen/ daß wo er sonst im Kriegswesen seine Feind überwunden/ in den Krankheiten sich selbst bezwungen.

Fortior est qui se, quam qui fortissima vincit
Moenia.

Der seine Feinde schlägt/
Und Schloßer darvon trägt/
Ist starck als ein Soldat/
Stärcker/der sich bezwungen hat.

Kein Wunder ist/das dieser an Leib und Gemüth starcker Caval-
lier/seine Schmerzen starckmütig übertragen/sintemal er der wahren
Andacht / absonderlich der herrlichen Betrachtung des bitteren Leys-
dens und Sterbens Christi jederzeit ergeben/also das er alle Freytag/
auch in höchsten Kriegs- Geschäften / den Passion pflegte zu lesen.
Und welches die letzte Glückseligkeit eines Christen ist und seyn soll/
hat er seine Veränderung erwartet / mit Empfangung der heiligen
Sacramenten des Altars und letzten Oelung / nach welcher er den
glorwürdigen Streit seines Lebens vollendet.

Dieser fromme Cavallier/wie gedacht/war von Utrecht in Bras-
bant / allwo er geboren / zu Lebedsch aber auf seiner Herrschafft ver-
schieden / und allhie in St. Michaelis Pfarr-Kirchen in der Gräbl.
Verdenbergischen Kruffte beygesetzt worden / allwo er auf die Ver-
änderung der glorwürdigen Auferstehung wartet. Hie könte ich fra-
gen/warum der Himel also verordnet/das unser Grav sel. oder die hins-
terlassene Frau Wittib/oder dessen Sohn/Hr. Ferd. Grav von Enckes
vöert nit anbefehlen/seine Leichnam nacher Utrecht/wo er gebore/son-
dern nacher Wienn zu bringe? Ich antworte/weile er ein neuer Scipio
ist. Der Röm. Scipio, demnach er dem Vaterland manchen Sieg mit
seinem Blut erhalte/er aber/wie weltbräuchig/verfolgt/fälschlich ver-
klagt worden/hat er sich der Stadt Rom freywillig entäußert/gen-
terno auf seine Herrschafft begeben/alldorten sein glorwürd. Leben ge-
endet/alldorten wollen beygesetzt seyn und begraben werde/mit dem E-
pitaphie und Grabschrift: In grata patria ne ossa quidem mea ha-
bes. Und anerkbares Vaterland/du hast auch meine Beine nit. Wienn
und nicht Utrecht hat die Bein des Christlichen Scipio von Enckes
vöert / weilen diese Stadt der Catholischen Kirch und Pabstl. Stuhl/
wegen Abfall vom Catholischen Glauben und anerkbar / und nach
Wilhelm

Wilhelm von Enckevöert/alleinmassen gedacht worden/keinen Catho-
lischen Bischoff mehr eingelassen: Ingrata patria ne ossa quidē mea
habes. Deswegen Adrian Grav von Enckevöert zu seiner Begräbnus
Wienn erkisen/deme zu Trost seiner Seelen/und zur Gedächtnus sei-
nes Namens die vorstehende drey-tägige Besingnus vermeinet. Des-
me ich mit Erlaubnus der hochlöbl. Societ. Jesu, jenes Sinngemähl/
welches sie Ferdin. III. gewidmet/wolmeinend zueigene. Es war vor-
gebildet/ wie ein Sturm- oder Beckelhaub voller Bluten/in welcher
der Glaub und Gerechtigkeit Weyrauch legten/mit dieser Schrift:

Servitum satis est bello, jam thura ministrat

Coelitibus cassis.

Der Gerechtigkeit zur Steur/mein Beckelhaub jetzt rauchet/
Geopffert durch das Feuer/ im Feld die ich sonst brauchet.

O grosse Gnäd des Himmels/ daß ein solcher Soldat und Ge-
neral/Feld-Marschall/ welcher durch so manche Gefahr der Pistolen/
der Musqueten/der Feldschlangen/Wörter und Carthunen/mit strei-
tendem Degen geloffen/ auf seinem Ruhebeth in Christo seliglich ent-
schlaffet/ und die letzte Ehre der gewöhnlichen Besingnus empfähet.

Aber meine Hoch-Adeliche Zuhörer/ was sagt ihr darzu? Wie
wäre es/ wann unser in Gott ruhende Herr Adrian/ Grav von En-
ckevöert/ aus der Krufften/ in welcher er beygesetzt/ einem jeden/ dir
und mir thäte zuschreyen: Hodie mihi, cras tibi. Heut an mir/mor-
gen an dir. Heut wartet er in dem finstern Grab seine Veränderung/
morgen du. Heut hält man ihm ein Requiem, morgen dir. Heut ihm
ein Todten-Gerüst/morgen wird es dir gerüst. Wo der Degen? Wo
die Musquet? Wo das Faindl? Wo die Partesan? Wo der Gene-
ralat-Stab? An statt des Degens das Crucifix. An statt der Mus-
quet das Rauchfaß. An statt des Faindels das Partuch. An statt
der Partesan die schwarze Kreuzstang. An statt des Generalats-
Stabs die Todten-Leuchter: O! quantum mutatus ab illo Hec-
tore Tardanidum. So macht es der Tod/ dieser solle uns eintrei-
ben / Cunctis diebus quibus nunc milito, expecto donec ve-
niat immutatio mea. Wir streiten / sollen und müssen streiten.

Täglich / in der Kindheit und Jugend. Täglich in der Mannheit und Alter. Täglich / in Frieden und Krieg. Täglich in Gesunde und Kranckheit. Täglich / wider das Fleisch / Welt / Sünd und Teufel. Endlich täglich im Leben und im Tod. Dann das Menschliche Leben ist ein immerwährender Streit und Kampff. Militia est vita hominis super terram. Derowegen laßt uns ein Symbolum vor Augen stellen / welches uns unseres Stands beweglich erinnere. Vorzeiten waren bey den Soldaten Kennzeichen und Symbolen, so Tesseræ genannt worden / an welchen die Soldaten unter einem General sich einander erkennen konten. Animadvertimus, sagt jener Historien-Schreiber: Tesseram Symbolum fuisse bellicum, & signum, quo socii milites dignoscebantur. Julius Cæsar hatte Venus. Pompejus hatte Hercules. Sylla hatte Apollo. Nero hatte Optima Mater. Endlichen auf mein Vorhaben / Severus Septimus hatte Militemus, laßt uns streiten. Diß trifft uns alle. Laßt uns streiten wider gesagte Feind. Laßt uns streiten / ohn welches kein Sieg zu verhoffen. Laßt uns streiten / ohn welches die Cron mit den zwey Palmen Zweigen / so unser in Christo ruhender Hr. Adrian Grav von Enckevort in seinem Grävlichen Wappen führt / keiner wird erlangen. Laßt uns streiten wider alles / was uns zu wider. Laßt uns streiten in allem / wo wir den Palm-Zweig / und das Ehren-Kränzel zu hoffen. Laßt uns streiten mit den Auxiliar-Völkern / deren sich unser General-Feld-Marschall bedienet: Der brinnenden Liebe gegen der Göttlichen Maj. Der starkmüthigen Treu gegen Ihr Käys. Maj. Der mitleydenten Erbarmnus gegen den Armen: Der Gerechtigkeit gegen den Soldaten: Damit wir seine Crone mit den Sieg-Palmen erhalten: Mit der Überschriff / welcher sich zu Zeiten gebraucht / Ferdinandus II, Glorwürd. Gedäch. Legitimè certantibus: so gezogen aus St. Paulo: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Die Cron von siegreichen Palm- und Lorber-Zweig ist vorbehalten / bey Gott und dem Menschen / deme / welche ritterlich / redlich / treu und rechtmäßig fechten wird. Dann es ist war und bleibt war / was der König Theodoricus auf ein Zeit ausgesprochen: Tribuenda est justus la-

Job, 7.

Alex. ab Alex. l. 4. Gen. 6. 2.

2. Tim, 2.

Cassiod. l. 2. Ep. 28.

boribus compensatio præmiorum: quia exprobatam militiam creditur, quæ irremunerata transitur. Athleram populus Palma designat esse victorem. Als wolte er sagen: Die rechtmässige Kriegsarbeit/solle man vergelten: Welcher Soldat unvergolten entlassen wird dardurch als hätte er nicht ritterlich gestritten/gleichsam ausgescholten und getadelt. Der Palmzweige zeigt dem Volk das Soldaten-Herk/dem Ob Sieger den Triumphirer / gleichwie unser Gott unser selige General-Feld-Marschall/ welchem sein Kriegs-Schweiß wider die Feind vom Kaiser/sein Streit wider die Laster von Gott hoffentlich belohnet worden: Dann er hat dem Kaiser und dem Röm. Reich redlich/und ihm selbst loblich gefochten/ bis an sein letztes Ende.

Barmherzige Dorcas.

Das ist:

Gebührende Ehren = Gedächtnis /
Der Edlen und Viel tugendsamen
Frauen.

Catharina Barbara

Ulrichin /

Ein geborne Klopfferin.

Weiland Apotheckerin zur Guldenen Cron.

Den 16. Decembr. 1664. in der Käys. Pfarr-Kirch St. Michaelis zu Wienn beygesetzt/ und zur Erden bestattet.

Dorcas, hæc erat plena operibus bonis, & eleemosynis, quas faciebat.

Dorcas war voll guter Werck und Allmosen die Sie thate / Act. 9.

Uber stielliche Philosophus Diogenes auf einen Freid-Hof
unter den Todtenbeinen mit scharffsinnigen Nachdencken her-
umber störet/ist Plinius der bekannte Naturforscher in einem
wolbestelten Burkgarten spissfindig nachforschend sehr beschafftigt/
und beyde gehen mit dem Tod um. Diog. wirfft ein Bein hin das an-
der her/will eigentlich wissen/welcher Kopff mit einer Cron gezieret/oz
der welcher mit einem verachtlichen Bauren-Hut bedeckt war; wel-
cher Arm den Scepter/und welcher den Krampfen geführet. Erscheinet
ungefähr der grosse Alex. der Macedonier Monarch/und befragte dis-
sen Diogenem, was er unter so viel Beinen/und Todenköpfen suche/
wird er ihm antworten/deines Vatern Philippi Kopff/könte ihn aber
von Bauren/Hauren/Bettlern in schlechten Personē mit unter schei-
den. Wol/wol: daß der Tod Sceptra ligonis æquat. Scepter und Flegel
Cronen und Pflugeisen macht der Tod gleich/er barbiert König und
Laggenen/Fürsten und Bettler/Doctore und Handwerker/aber alle
über einen Rampel/hat jener Poet sich verlauten lassen: Pallida mors
æquo pede pullat pauperum tabernaculas, regumq; turres: der gelbs-
zippfere Tod mit gleichem Fuß/klopfft an bey den Königl. Pallästen/
und bey den Baurenhütten ohne Unterschied/welches jener sinnreiche
Emblematist/mit bedenklichem Gemähl entworfen/ indem er den
sinnlosen Tod mit scharffen Pfeil/und dieser Sinnschrift vorgebildet:

Pallida mors æquè pulsare palatia regum

Turgique levis juncea recta solet,

Der Tod siset keinen Menschen an/

Er sey Bauer/ oder Edelmann.

Er unterschied kein Nation/

Wer ihm gefällt muß mit darvon.

So findet dann Diogenes unter den todten Cörpern keinen Un-
terscheid/wie wäre es aber/wann Plinius in wolgeordneten Burk-
Garten/etwan einige Burkel/Früchten/Blumen/oder Kräutel fun-
te erfinden/durch welches der Mensch/ vor dem Tod möchte befreyet
werden. Er durchforschet alle Kräuter auf Auen und in Gärten/
und was sonst für Gewächs in Gärten und Auen zu finden/ und

schreyet alts: Contra vim mortis, non est medicamen in hortis: als sagte er: O Gott und die Natur haben Berg und Thal/ Wiesen und Aecker/ Wälder und Wildnussen/ Auen und Gärten mit Wur-
keln bereichet/ mit Früchten geedelet/ mit Gras beschönet/ mit Blumen gezieret / mit Kräutern begehlsamet und gleichwol ist kein Wurzel / kein Frucht/kein Gras/kein Blum / kein Kräutlein für den Tod gewachsen: Contra vim mortis, non est medicamen in hortis.

In keinem Garten so schön er sey

Sind man für den Tod kein Arzney;

Du Kranken- Warter/ nimm alle Wurzel/ Kräuter/ Blumen/ so Flora und Pomona gepflanzet: Nimm alle Simplicia deren Plinius, Matthiolus gedenden/ bring sie dem Galeno und Hippocrati, laß sie ein $\mathcal{R}$ in die beste Apothecken verordnen / damit Joannes Mesue der Apoteckern ihr Evangelist ein Compositum, Tränckel/ Pillulen / Ladwerig/ Pulver daraus mache / so wird es heißen: Contra vim mortis non est medicamen in hortis: in keinem Garten / in keiner Apotecken / in keinem $\mathcal{R}$. wird einige Arzney für den Tod/ und wider den Tod nicht gefunden. Dann die Arzneyen seynd auf ein Zeitlang für die Krankheit / nicht aber für den Tod: Contra vim morbi: aber mit Contra vim mortis, non est medicamen in hortis.

Von den Herren Medicis werde ich mit dem Contra zu den Herren Juristen/ insonderheit welche der Advocatur abwarten/ wol bedenklich geführt. Komm ich in ein dero wolbestellten Schreib-
Staub/ so erblicke ich alsobald/ die auf den Stellen hin und wider stehende Fascickel mit dem Contra bezeichnet. Als nemlichen: Sempronius contra Titium: und bald wieder in einer andern Schreibstube: Titius contra Sempronium. Auf der andern Stelle widerumb Contra, contra. Und endlich erhält/ entweder Titius contra Sempronium, oder Sempronius contra Titium bey den Gerichtern/ den lang getriebenen Rechts- Handel; den Tod betreffend hilfft kein Contra, kein Medicus, kein Jurist, kein Advocat, kein Apothecker / kein Kräutlein/ kein Pillulen/ keine Tränckel/ mit einem Wort/ kein Arzney: Contra vim mortis, non est medicamen in hortis.

Dahero muß man die Medicos nie verdereken/ wann der Käyser Adrian/ demnach er Simplicia, und Composita, eingenommen/ Pillulen/ Tränckel/ Edelgestein/ Pulver und alles was die ganze Facultet Medicorum erdencken und vorschreiben konten/ etwan dem Tod zuthail wird/ deswegen man ihm ein Grabschrifft aufrichtet: Turba medicorum Caesarem perdiderunt, als wäre der Käyser Adrian Todtes verblieben/ weilen die Menge der Medicorum ihre Arzeneien und Arzenei = Kunst an ihm probirt und verkünstelt; Nein/dann Contra vim mortis non est medicamen in hortis.

Der Medicus und die Arzenei seynd nicht wider den Tod/ sondern ein Zeitlang wider die anfallende Kranckheiten: Nunquid mortuis facies mirabilia, aut medici suscitabunt? Psal. 87. Gott thut an den Todten/ daß er sie aufwecke/ nicht tägliche Mirackel/ viel weniger die Medici und Arzten/welche/ gleich wie sie die Todten von Todten nicht erwecken können/ also vor dem unfehlbaren Tod nicht erhalten. Es ist verhaußt mit den Arzten und Arzeneien; verhaußt mit den Apotekern und Apoteken: verhaußt mit den Simplicibus, und Compositis: verhaußt mit allen &c. Nunquid medici suscitabunt? Oder zeig ihnen ein einiges Kräutel/ welches dergleichen Würcungen wider den Tod in sich verborgen/ so werden sie solches nach der Regel des Galeni oder Hippocratis zubereiten. Entzwischen: Non est medicamen in hortis, viel weniger in Apoteken/welches dem Tod sein Pfeil und Stachel abwenden kan. Dann solches stehet einig und allein bey der Allmacht und Willen der Göttlichen Majestät/die des Menschen Tag/ Wochen/ Monat und Jahr bestimmet/ Job. 14. Numerus mensium ejus apud te est: posuisti terminos ejus qui præteriri non poterunt. Job.

Wann sich einiger darnieder liegender Krancke wider den Tod billicher massen zu beklagen hätte/hätte er sich wider die Arzte/welche den Menschen vor den Tod nicht erhalten/ auch billich zu beklagen. Jener beklagt sich/ er sey schmerzlich behafftet mit den Podagram/ Schiatica/ Stein und Sand/ darzu schlagte das hixige pestilentiſche Fieber/ das Leben wird ihm abgesprochen/es wird bald heißen/ Genad

Ecc iij

ihm

Senec.

ihm Gott. Helfft ihr Hrn. Medici, helfft Apotheker/helfft Wundarhten. Seneca sagt/so der Febricitant muß die Haar lassen/etwan weiln er mit dem hitzigen Fieber und Pestilenz vergiffet/und mit gedachten Zustand beschmerzet. Nein: Morieris, non quia ægrotas, sed quia homo es. Du bist erkranket/du mußt sterben/nit weiln du krank/sondern weiln du ein Mensch bist/sonsten thäte der grimmige Tod mit seinem Pfeil nur nach dem Kranken zielen/so ziele er auch nach den Geseunden/allenthalben/frühe und spat/Tag und Nacht/allegeit/allegeit. Die weitberühmte Republic zu Venedig hat und erhaltet zu Padua einen Wurk- und Arzney-Garten / dergleichen vielleicht unter der Sonnen nit zu finden/und besser nit zu verdecken. Im Eingang/seynd gewisse Regel/nach welchen sich derjenige/so hinein gelassen wird richten sollte/in Marmol eingehauet. Als nemlich/in diesem Garten brich keine Blumen ab/keinen Saamen/grab keine Wurzel nit aus/rühre keine junge Zweiglein nicht an/thue ohne Vorwissen und Willen des Gärtners ganz und gar nichts/dann: Qui secus faxit, ære, carcere, exilio multator. Vor allen Dingen aber/ ist die erste Warnung und Regl: Portam hanc decumanam ne pulsato ante diem Marci Evangelistæ, nec ante horam vigesimam secundam. Mit einem Wort/keiner solle vor St. Marxen Tag/noch vor 22. Uhr (nach der Wältschen Uhr/das ist nach der Teutschen vor drey Uhrn) nit anknöpfen. Der Tod/der Tod ist diesen Regeln nit unterworfen/er gehet in seine und andere Gärten/wie und wann er will/er bricht ab die unzeitige Wurzel und Saamen/der noch nit gebornen Creaturen/die kleine Zweiglein der unmundigen Kindern in Wiegen/die grosse Bäume der Männer/die schöne Tulippen/Marcissen/Rittersporn/Gilgen/Kuckher zu/je länger je lieber der Adeliichen/wolgestalteten/frischen und jungen Damen/Fräulein/Frauen und Jungfrauen. Er fragt nichts nach Marxen Tag/vor/darnach und auf St. Marx/um 1. um 8. um 12. um 1. und Neun/alle Jahr/alle Monat/alle Wochen/alle Tag/alle Stunden und Minuten/führet der Tod die Lebendige in seinen Garten/allwo nichts anders zu finden/als vergiffte Wurzeln und Kräuter: Der Napellus, die Thora/der heutige Enzian/das Todtenkraut/bittere Aloe.

Alloe. O mors quam amara est memoria tua. Des Todten keine Kräuter bitter/ bitter der Tod / bitter die Gedächtnus seiner / mit einem Wort/der Tod wider alle/ niemand und nichts wider ihn: Contra vim mortis non est medicamen in hortis. Eccl. 451

Meine traurige Zuhörer! hie haben wir nicht ein lebendig / sondern todte Zeugs/ Prob und Spectackel an einer Apotheckerin/ dero Apothecke / nicht allein allhie/ sondern auch auf dem Land/und gar in weit abgelegnen Landen wolberühmt. Dann sie bereicht mit allerhand Arzneyen und Simplicien, so in einer wolgeordneten Apoteckern erfordert werden. Gespielt mit den köstlichen und frischen Pretiosis. Verschen mit den Balsamis, Oppobalsamis, Bezoarn, Oleis, Margarichis perlarum, In Summa / was Galenus von den Joann Mesue, was Mesue von einer Apotecken/was ein Apoteck von Bergen und Thälern/von Auen und Gärten verlangen kan/ ist bey dieser Apothecken zur guldenen Cron zu finden und nicht destominder/ hat auch die Apotheckerin in dieser ihrer eignen Apothecken/ kein Safft/ kein Oel/kein Wurzel/kein Wasser und kein Pretiosum nicht gefunden/ welche sie vom Tod erretten und befreien könten. Dann Contra vim mortis non est medicamen in hortis.

Und diese Apotheckerin liegt da vor unsern Augen in diesen Sarch/ als nemlich: Die Edle und viel tugendsame Frau Catharina Barbara Ulrichin/ ein geborne Klopfferin Wittib seel. Ich sag die Edle / dann ihr Vater war der Edel und Beste Herr Georg Klopffer / weiland des Erzherrhogen Maximiliani Cammerdiener. Welcher Erzherrzog ein Zeitlang in Poln gefangen und in verhafte gelegen/mit ihm mittels treu geleisteten Diensten seinen Cammerdiener Georg Klopffer Lieb und Leyd getragen/deswegen er ihn geadelte/und einen gnadenreichen Adels Brieff und Gnaden Pfennig ertheilet. Beynebens sag ich/nit die Tugend/sondern die viel tugendreiche Frau Catharina. Dann wegen ihrer absonderlichen geübten / und allhie wolbekandten Tugenden kan und solle man ihr das Lob billich zuwenden / welches gehabt hat jene Ruth: Scit omnis populus, qui habitat intra portas urbis hujus, mulierem te esse virtutis. Catha-
Ruth, 21
rina

eina Barbara Ulrichin Apotheckerin zur gulden Cron/war Tugend-
sam/ viel Tugendfam/ ein Ehren-Weib und das weiß alles Volk/
so in dieser Käyserl. Residenz wohnet/ Edelleut und Burger/ Rauff-
leut und Handwerker/ In- und Ausländer. Und eben diß ist das
jenige/ welches ihr den Weg zur warhafften Glory gebauet. Dann
in der Glory des Himmels/ wird bey dero Cangelenen und Registra-
turen der Edel/ Wol Edel/ Wol Edelgeboren/ Hoch und Wolges-
born nicht gefunden/ wann das Tugend und viel tugendsam nicht
darbey Registriert ist.

Drey Freund geben uns das Geleyd/ wann wir nach ausge-
standnen Elend/ und Jammerthal dieser Welt den Stachel des Tod-
tes austreten/ und von der Erden/ aus welcher wir geformet/ wieder
zur Erden getragen und begleitet werden. Der eine Freund/seynd
Haus und Hof/liegend und fahrende Güter. Diese verlassen uns also/
balden/wann wir sterben/nit ein Tritt weit begleiten sie uns. Die an-
dere/seynd die Freund/ Verwandte und Bekandte/ welche uns nach-
folgen/mit der Leich gehen und biß zum Grab/Exclusive, und das Ge-
leid geben. Die dritte Freund/ ist die Tugend so wir geübet/ die gute
Werck so wir gewircket/ und diese geben uns das Geleid biß vor den
Richterstuhl Gottes/ nach demjenigen was St. Johann sagt: Beati
mortui, qui in Domino moriuntur: Opera enim illorum se-
quuntur illos. Das ist: Seelig/welche im HErrn sterben/ dann nicht
ihr Haus und Hof/noch Güter oder Schatz folgen ihnen/sondern die
Tugend/ sondern der Glaub/ die Lieb/die Hoffnung/ das Gebet/das
Fasten/die Almosen und allerley gute Werck. Also sag ich mit der
Wahrheit/die viel tugendsame Frau Catharina Barbara Ulrichin/ist
ein wahre Wittib Dorcas gewesen/von welcher St. Lucas in den A-
postolischen Geschichten diß Lob und Ehre gibt: Erat plena operibus
bonis, & eleemosynis, quas faciebat. Dorcas ein Wittib und ein
Jüngerin Christi voller Tugenden/ voller guten Werck/ insondere
heit der Almosen: Opera enim illorum sequuntur illos.

Unser hie liegende Apotheckerin/ war mit unterschiedlichen Na-
men benennet und allhie bekant: Als da ist/ die Frau Jonasin, Ul-
richin/

reichen/ die Frau guldene Cronin / Ulrichin und Jonasin/ von ihrem Mann seel. so Jonas Ulrich/ gebürtig von Heidelberg/ weiland Apotheker allhie zur guldnen Cron im Scupanischen Haus/ ein redlicher aufrichtiger teutscher Bidermann/ dessen Gedächtnus in ewiger Benediction ist/ &c. Nach diesem haben ihre gute Freund sie genennet/ Frau Jonasin/ dieser Jonas/ ist vor 17. Jahren in das bittere Meer des Todes geworffen/ und von dem Walsisch der Krufft in diesem Erx Tempel verschluckt worden/ deme sie heutiges Tags ebē in selbige Krufft beygesetzt wird/ als ein Jonasin/ über welche auch dz Meerwasser des Todes ergangen. Von den Armen aber/ hatte sie keinen andern Namen/ als die Frau Gulden Cronin. Freylich Gulden Cronin/ welche ihr selbst ein guldene Cron durch die gegen den Armen geübte/ und erzeugte Barmherzigkeit/ die Guldene allen Barmherzige versprochene Cron bey der Göttlichen Maj. in der verhofften Glory geschmidet. Dann: Hæc erat plena operibus bonis, & eleemosynis quas faciebat.

Die Klopfferin aber/ nach ihrem wolgedachten Vater seel. azber ach! der Tod ist bey ihr ein Klopffer gewesen/ welcher Vorgestern/ als den 14. diß / zu frühe Vormittag zwischen 7. und 8. Uhren angeklopffet/ und keines andern Hammers/ als welchen sie in ihrem Wapen geführt/ sich bedienet. Aber vor ihm hatte schon Christus angeklopfft. Christus spricht: Vos similes hominibus expectantibus Dominum suum quando revertatur à nuptiis, ut cum venerit, & pulsaverit, confestim aperiant ei. Er will sagen/ seine Jünger und alle Gottliebende Seelen sollen embsig wache/ ihrem von der Hochzeit heimkommenden Herrn aufwarten/ und wann er anklopffet/ ohne Verzug aufstehn. Jetzt möcht ich wissen/ wer dieser Herr Wann kommt er von der Hochzeit? Wann klopffet er an? Wann thut man ihn auf? S. Gregorius der grosse Pabst beantwortet mir alles gar hauptsächlich: Nemlich/ daß Christus der von der Hochzeit kommende H. Er ist. Er kommt wann er zum Gericht eilet / und auf mein Vorhaben klopffet er an mit dem Hammer der Kranckheiten / mit welchen der schwache Mensch an ein Beth gleichsā angenagelt/ schmerzhafft darnider ligt/ und sich nichts anders als des Todes getröstet: Pullat verò,

D d d

cum

Greg.
hom. 13.
in Evan.

cum jam per ægritudinis molestias esse mortem vicinam designat: cui confestim aperimus, si hunc cum amore suscipimus. So klopfet dann Christus an mit dem Hammer der Kranckheiten und Schmerzen/ durch welche er den Menschen des Tods/der nicht weit ist/ erinnert / deme er aufhnt/wann er die schmerzliche Zustände und Kranckheiten gern/gedultig/unverdroffen/und mit Liebe leydet/ und Christum den Klopfenden annimmt.

Unsere in Christo ruhende Frau Catharina ein wahre Dorcas, hat vor 30. Jahren Christo aufzuthun sich Christwillig erzeigt/indem sie an einer tödlichen Kranckheit eine lange Zeit/vergestalten schmerzlich darnieder gelegen/täglich Christum anklopfen gehöret: Täglich gern aufgethan: Täglich mit der Ergebung in seinen Göttlichen Willen mit Lieb angenommen: Cui confestim aperimus, si hunc cum amore suscipimus. Diesem nach ist sie zwar genesen/ aber in wenig Jahren hernach mit dem leidigen Podagram behafftet und beschmerzet worden / daß sie solches in die 27. Jahr schmerzlich/ doch gedultig ausgestanden: Si hunc cum amore suscipimus.

Bonit. in
Emblem.
Isag. 2.

Was das Podagram für ein schmerzhafter Zustand ist/ kan keiner besser erklären/ als der damit behafftet. Bornicius entwirfft mit sinnreinem Gemähl ein Emblem/ wie ein Podagramischer zu Beth liegend Flammen umb Hand und Fuß hat/nicht anders/als thäten sie im Feuer liegen und brennen/mit beigefügten Vers:

En quale ante oculos! cum sæva podagra dolores.
Elicit, & planctus ignibus ulla suis.

Das ist:

Schau wie das Podagram die Hand/
Und Fuß/mit Flammen gleichsam brennt.
Verursacht Schmerz und grosse Peyn/
Welche nicht grösser könnten seyn.

Wist ihr aber / wem er solche Peyn vergleichtet? dem Fegfeuer/ welches nach Catholischer Lehr ejusdem Specie und einer Art mit dem höllischen Feuer gehalten wird / allein daß das Höllische ein ewiges/das Fegfeuer aber ein zeitliches Feuer/und setzt hinzu:

Wer

Wer allhie leid die Brunst der Sicht /
Darff leiden dort kein Fegfeuer nicht.

So ist die Schmerz und Brunst des Podagrams ein Pein/ein Schmerz/aber ein Feuer: Pein: so erwege was das Feuer/so wirst du ergreifen/was das Podagram. Etwan ist im Beth also schmerzbringend vermeint worden/jener Podagramische/welcher sich beklagt hat: Zum essen hab ich keine Hand/zum gehen hab ich keine Fuß/zum leiden aber hab ich Hand und Fuß. Ach! ein solches Fegfeuer hatte unser fromme Apotheckerin/ 27. Jahr lang/welches weilen sie 60. Jahr er lebt/ schier die Helffte ihres Lebens /schmerzlich gelitten: Hand hatte sie/aber nit zum arbeiten/sondern zum leyden/Fuß hatte sie/aber nicht zum gehen / dann biß in das 8. Jahr hat man sie hin und wider getrag: doch Hand und Fuß zum Leyden. Diß bezeugen Raleh und Stein/so man aus ihren beschmerzten Gliedern ausgezogen/deren ein ziemliche Menge zum Wahrzeichen biß dato aufbehalten werden.

Aber was sage ich? Hätte sie keine Hand/keine Fuß mehr als die Gesunde/nicht in Person/sondern in ihren Hausgenossen/welchen sie den Almosen-Beutel anvertrauet. Fuß/mehr als die Gesunde/nemlich in ihren Tragern hatte sie 4. Fuß / welche sie getragen/ bald zur Beicht/bald zur Communion. Bald in diese/bald in jene Kirch. Bald zu diesem/bald zu jenem Gottesdienst. Oder aber hatte sie keine Hand noch Fuß zum arbeiten/oder zum gehen / hatte sie doch ein Herz zum Seuffzen/ein Maul zum betten/ Augen ihre Sünd zu beweinen. Ausgen die Armen zu sehen / Herz sich zu erbarmen/Leffen und Zung ihnen das H. Almof anzuschaffen: Plena operibus bonis, & eleemosynis quas faciebat. Und diß könnte niemand besser bezeugen/als Frau Dorothea Heinrichsohnin/ein geborne Christallingerin/welche in allen Sachen ihr rechte Hand / und durch dero Hand viel 1000. Gulden/so sie den Armen und Gottshäusern ertheilet/geloffen seyn.

Was ist dann Wunder/das ich diese unsre Catharina Barbara jener barmherzigen Dorcas vergleiche. St. Petrus befand sich auf ein Zeit in der Stadt Lidda/ und unweit darvon zu Joppen war ein Gottseelige Jüngerin Namens Tabitha, das ist Dorcas, mit Tod

Act. 91

abgangen. Andere Apostel und Jünger bitten St. Petrum/ er wolle doch gen Joppen sich versügen/ sie von Todten erwecken. Petrus kommt ohne Verzug dahin/ kommt in Saal/ wo die tote Dorcas lag: Circum steterunt illum omnes viduae flentes: und welches wol bedenklich auf mein Vorhaben mir dienet: Et ostendentes ei tunicas, & vestes, quas faciebat illis Dorcas. Ein Menge der Wittiben/ stehen herum/ seuffhen und weinen/ zeigen dem Apostel die Röck und Kleider/ welche zu Lebzeiten Dorcas ihnen hat lassen machen/ und zum Almosen verkehret/ in Ansehen deren er sie von Todten erweckt. Heist diese Wittib Tabitha Dorcas, so heist unsere verwittibte Apotheckerin Catharina Barbara/ war Lidda nit weit von Joppen/ so ist Baden/ allwo unsere Wittib gebürtig/ und allwo sie vor Jahren auch Apotheckerin war/ nit weit von Wienn/ allwo sie vorgestern seelig entschlaffen. Haben die Armen die Röck und Kleider/ so ihm Dorcas hatte lassen machen St. Petro dargewiesen/ so konnte unser Catharina ein wahre Dorcas Christo zeigen und aufweisen/ so viel Speisen/ so viel Kleider/ so viel abnussen/ so viel Brod/ so viel Wein/ so viel 1000. Gulden/ welche sie den armen Bettlern/ den armen Witben und Weisen/ insonderheit schamhafftigen Haus-Armen/ und Geistlichen um seiner Willen ohn einigen Ruhm und eitle Ehre mitleidend ertheilet: Ostendentes eis tunicas, & vestres, quas faciebat illis Dorcas: und diß bedarff seiner Prob/ dann vox Dei, vox populi, es ist Stadtkündig.

Der Text meldet/ als Petrus gen Joppen zu der todten Leich Dorcas kommen/ hatte er der Todten zugesprochen: Tabitha, surge: at illa aperuit oculos suos, & viso Petro resedit. Hat also die Tabitha Dorcas von Todten erweckt/ und den umstehenden Witwen/ Bekannten und Verwandten/ wiederumb lebendig zugestellet. Frage ich diesem nach/ weilen unsere Wittib Frau Catharina Barbara seel. ein wahre Dorcas, ja mehr Almosen als Dorcas, den Nothleidenden ertheilet/ warum anjeho die Allmächtige Hand Gottes solches Wunder an ihr auch nit erzeigt/ daß er sie vor unsern Augen/ vom Tod zum Leben wiederum erwecke? diß kan ich nit besser beantworten/ als mit obgedachtem Psalm: Nunquid mortuis facies mirabilia? aut medici

fascitabant? der Medicus, wann er schon wolte/ kan er doch weder mit Kranken noch mit Todten kein Mirackel thun. Nicht mit den Kranken/damit sie nicht sterben/nicht mit den Todten/damit sie wieder auferstehen: Gott aber kan mit beyden Mirackel würcken/mit den Kranken/damit sie nicht sterben/ mit den Todten/damit sie wieder auferstehen / thut aber solche Mirackel nicht jederzeit. Es ist genug wol sterben / und zu seiner Zeit in der allgemeinen Auferstehung Glorwürdig auferstehen/und die vorbereite Glorj erhalten / welche zweiffels ohn unsere barmherzige Catharina Dorcas, als ein wahre Klopfferin und Anklopfferin des Himmels/allbereit genießet.

Jene 10. Jungfrauen / deren 5. thöricht seynd auf ein köstliche Hochzeit eingeladen/5. eingelassen/die andere 5. aber weilten sie zu spät angelanget / vom Bräutigam ausgeschlossen und abgewiesen worden. Sie kommen und klopfen an: Domine, Domine aperi nobis, Matth. 25 aber/nescito vos, wurden nicht eingelassen / ja dergestalt / als hätte sie der Bräutigam niemal gesehen / oder nennen hören / verächtlich abgefertigt. Mein warumb? Seynd sie nicht schöne/Edel/höflich/eingeladene Jungfrauen? Haben sie ihre Ladtschreiben nicht aufzuweisen? Haben sie nicht höflich angeklopft? Ja es ist alles wahr: Aber sie haben als Anklopfferin den rechten Hammer / welche Dorcas Anklopfferin gebraucht / in die Hand nicht genommen/ der wahre Hammer / mit welchen die Porten der himmlischen Glorwürdigen Hochzeit wird angeklopft / ist die Hungerige speisen / die Durstigen träncken/die Fremdden beherbergen/ die Nacketen kleiden/die Kranken besuchen/die Gefangene erledigen/ oder zum wenigsten auch besuchen. Disß alles haben die 5. thörichte Jungfrauen mit ihren lehren Lampeln nicht erwiesen. Waren reine Jungfrauen/ aber nicht barmherzig. Haben als anklopfferin zwar angeklopft / weilten im Hammer keine Speisen/kein Trank/keine Kleider/mit einem Wort/keine Werck der Barmherzigkeit nicht eingeschlossen / hat er nichts ausgehen/und sie ausgeschlossen worden. Unsere Dorcas Catharina Anklopfferin mit ihren Hammer / hat ihr anklopfen besser massen angelegt: Hæc erat plena bonis operibus, & eleemosynis, quas fa-

ciebat. Ihr Leben war ein stettes betten/diſſ iſt ein gutes Werck. Ehe ſie unpäßlich worden/der Abſtinenz ergeben/diſſ iſt ein gutes Werck. In eiſſ Bruderschaften einverleibt geweſen/diſſ iſt ein gutes Werck. Das ganze Jahr hindurch alle vornehmſte Sonn- und Feiertag gebeicht und communicirt, diſſ iſt ein gutes Werck: Hæc erat plena bonis operibus.

Und auf mein Vorhaben: Et eleemoſynis quas faciebat. O! Da weiß ich einen Anfang/ aber kein End zu finden. Da hat ſie als ein Dorcas, als ein treuherzige Klopfferin angeklopfft/ viel hundert nach und nach geſpeiſt und getränckt: Die Nackete mittels des Gelt-Almoſen gekleid und helffen kleiden. Die Krancken beſucht und in ihrer Unpäßlichkeit beſuchen laſſen. Die Fremden beherbergt/ in dem ſie ſo viel Jahr etliche armſelige in ihrem Koſte erhalten/ mit Speiß/ Tranc und Kleidungen verſehen. Mit einem Wort: Et eleemoſynis, quas faciebat. Deswegen hat ſie ein Auferſtehung/ aber ein Glorwürdige/ ein Eröffnung der Porten/ aber des Himmels/ ein Cron/ aber ein goldene Cron/ der wegen guten Wercken verſprochenen Benediction und Segen/ und den jenigen/ welche hören werden: Venite benedicti patris mei, zu erwarten und die Glory hoffentlich ſchon erhalten: Hæc erat plena bonis operibus, & eleemoſynis, quas faciebat.

Dieſe hie liegende und in Chriſto ruhende Dorcas Catharina! hat angezogner maſſen den Titul einer Tugend und vil tugendſamen Frauen/ gar wol und billich verdienet/ der o Tugend nie ohne Gefährten ſich befunden/ niemalen allein gewandert. Wiſt ihr/ welches der Tugend ihre Gefährten ſeynd? Der Neyd: Invidia virtutis comes. O was Neyder! O was böſe Zungen! O was Mißgönner! Daß ihr Apotheck einen ſolchen Zugang gehabt/ Neyd. Das Edel und Uedel ihr wol gewollt/ Neyd. Daß ſie Gott reichlich geſegnet/ Neyd/ übel nachreden/ böſe Zungen. Wo waren ſie gegründet? Auf ihr offte gedachte Apothecken/ von guten friſchen Wahren/ Arzeneyen und Materialen. Auf den billichen Werth/ mit welchem ſie den Kundten begebenet. Auf den Segen/ mit welchem die Göttliche Güte ſie begnadet. Wann ſie aber der Neyder Zungen und Stimmen gehört/ gehört wie

wie die Stimm in Wald gangen ist/sie nit wieder also heraus gangen/
darbey gedultig die Schmach/die Afftereden/die böse Zungen dem ses-
nigen überlassen/der zu seiner Zeit das Böse zu straffen und das Gute
weiß zu belohnen. Das Podagram waren ihr grosse Tormenten und
Peynen/das Nachreden aber Herzkbruch/ doch ohne Nachtheil ihrer
frommen Seelen. Dann sie hat sich verhalten/gleich wie jener Podag-
ramische König Agesilaus, welchen Carneades ein vornehmer Cas-
vallier heimgesucht und traurig alsobald wollen abweichen/spricht er
zu ihm: Mane Carneades, nihil enim illinc hunc pervenit. Mit ei- ^{Plut. in}
ner Hand/zeigt er auf sein Podagramische Fuß/mit der andern/ auf ^{lacon.}
das Herz und sagt/von dannen/da ist/von Füßen/ist nichts daher/das
ist zum Herzen kommen. Wolte bedeuten/das ob er schon Schmer-
zen an Leib hatte/ware deswegen das Herz ohn Schmerz/ohne Bes-
kummernus/ ohne Ungedult. Also ob schon unsere Frau Catharina
Schmerzen an Hand/Füßen und an ganken Leib erlitten/ haben die
Neid: Zungen ihr doch viel grössere Peyn verursacht/aber vom Leib
seynd die Tormenten zur Seelen nicht gelanget / weilen sie alles mit
Gedult GOTT heimgestellet und überlassen.

Ein zeitliche Gnad unter andern / hat sie vor ihrem End erhal-
ten/nemlich/ das sie noch in ihren Eigenthum/das ist in ihrem eignen
Haus seeliglich verschieden. Da ist der Handel angangen / als sie
die Behausung zum schwarzen Elephant (doch aus erheblichen Ursa-
chen noch getrunger weiß) umb ihr paares Geld erkauft / O! was
Lärmen ist deswegen entstanden. Meine Zuhörer! ist es ein so grosses
Ding/das eine/ 40. Jahr lang ein Apothekerin und die älteste Apo-
thekerin in Ober-und Unter-Öesterreich gespar sam für sich/frenge-
big für andere / mässig im Leben/ frölich in geben ein eigenes Nest und
Behausung mehr zum sterben/ als darinnen lang zu leben erkaupte?
Ich glaub / wann sie ein Haus in der Stadt mit Gefahr der Nach-
berschaft angezündet und eingeaßert hätte / würde mancher ihr sol-
ches nicht so übel ausgelegt haben. Patientia. Es ist geschehen. Die
Edle und viel tugendsame Frau Catharina Barbara Ulrichin/ein ge-
borne Klopfferin ist GOTT gestorben: Requiescat in pace. Ihr
Haus

borne Klopfferin ist Gott gestorben: Requiescat in pace. Ihr Haus zum schwarzen Elephanten hat sie verändert in ein Crufft/ in der Kayserslichen Pfarr-Kirch St. Michaelis / der ihre gute Werck und Almosen auf seine Waag gelegt / und dem belohnenden gütigen Gott / zur Glory vorgetragen/ihr zeitliche gute Werck ewig zubesohnen / mit der guldnen Cron der ewigen Freuden / allwo sie unser hoffentlich erwartet. Entzwischen dunckt es mich/sie schreye uns auch mit todter Zung stillschweigend zu: Contra vim mortis non est medicamen in hortis. Ihr Herren Doctores, und Arzten/ ihr Herren Apothecker/ Wund-Arzten/ ihr Patienten, an hitzigen Fiebern/ Pestilenz/ Lungensucht/ Podagram/ für den Tod ist kein Kräutzel gewachsen. Der Arzt und der Krancke müssen dem Tod in sein Spital und Todten-Haus/ hilfft nichts darfür. Damit du / mein Zuhörer! das Zeitliche in das glückselige ewige Leben veränderst/will ich kein Apothecker nicht abgeben / sondern einen Doctorn / und dir ein Recept vorschreiben. Wilst du dann auf dieser Welt / ein Ehr und Lob / in fener Welt die Glory darvon tragen? 1. Das reine Herz/welches allein Gott wird schauen. 2. Die Liebe und vermisches es mit der Forcht Gottes. 3. Die wahre unverfälschte Intention in allen deinen Thun und Lassen. 4. Vor allen Dingen/ den wahren unfehlbaren allein seligmachenden Catholischen Glauben/ die brennende Liebe/die steiffe Hoffnung. 5. Die liebliche und geistliche Werck der Barmherzigkeit. 6. Das Gebet mit Mercksamkeit/die heiligen Sacramenten mit festem Glauben und Andacht/ mit zerknirschem Herzen/so wirst du an der Seele zum Leben/ und zwar zum ewigen Leben gesund verbleiben/

A M E N.

* * *

MIRANDULA AUSTRIACUS

Das ist:

Schuldigste und Wolverdiente Lob- Rede/
Über das löbl. Leben/ rühmliche Tugenden
und seel Tod.

Weiland des Wol = Edlen und Hochgelehr-
ten Herrn

Johann Wilhelm
Mannagetta/

Philosophiæ & Medicinæ Doctorn, Comit. Palat,
drenen Röm. Kaysern Leib-Medico.

Welche einem Adelichen / Hochgelehrten / wie auch
Volkreichen Auditorio, in der weitberühmten Thum- Kirchen
St. Stephani / allwo er bengefest / und ihm die dreytägige
Besingnuß gehalten worden / den 7. Junii 1666,
vorgetragen.

Æstimaverunt lusum esse vitam nostram.

Sie haben vermeint / unser Leben sey ein Spiel.
Sapient. 15.

In was widerwahnige Verfassungen von den Menschen
und Menschlichen Leben / führet meine geleitsame Gedan-
cken der gecrönte Prophet / in dem er fragt: Domine quid est
homo, quod memor est ejus? David will sagen / du allwissender
Herr und Gott / du kennest ja den Menschen / was ist er / ist es auch
der Mühe werth / daß du seiner gedenkest? Dann wieder / was ist der
Ee Mensch/

Psal, 143.

Mensch / den du erschaffen/ ist es auch der Mühe werth/das du ihm kund worden? Domine quid est homo, quia innotuisti ei. Darauf antwortet er hoch und niedrig: Herrlich und schlecht/viel und wenig. Widerwahnig seynd hoch und niedrig: Widerwahnig herrlich und schlecht: Widerwahnig viel und wenig. Hoch/ herrlich und viel: Minuisti eum paulò minus ab angelis. Der Prophet antwortet/ und beschreibet den Menschen als einen mit Glorj und Ehren gecrönten Herrscher über alle leibliche Geschöpfte: Omnia subjecisti sub pedibus ejus: Was gestalten unter seinen Gewalt/ Szepter und Füßen alles/die Thier auf Erden/die Vögel im Lufft/die Fisch im Meer: mehr als alle diese Creaturn/und wenig geringer als die Engel. Dis ist hoch/ dis ist herrlich/dis ist viel: Domine quid est homo, quia innotuisti ei? Herr was ist der Mensch/das du ihm kund und bekannt worden? Homo vanitati similis factus est, dies ejus sicut umbra prætereunt. Niedrig/schlecht und wenig/dann er ist/ein lautere Eitelkeit/ein lares Wesen/ein Schatten an der Wand. Wer hilfft mir aus diesem so widerwahnigen Ausspruch und Antwort? Etwan der Theologus, der im Menschen zwey Theil ersiehet/und Portionen superiorem, & inferiorem nennet? Den obern und andern Theil. Den obern/die vernünfftige Seele: Mit dieser ist er hoch/ herrlich und viel/ doch etwas geringer als ein Engel. Den untern Theil der Leib/ mit diesem ist er niedrig/schlecht und wenig/nemlich ein Eitelkeit/die nicht bestehet/ein Schatten die zergethet: Homo vanitati similis factus est.

Der grimmige Tod/ den man heutiges Tags in diesem weichen rühmten Tempel und hohen Thum Kirch/ mit kläglichen Stimmen erschallen läßt/ gehet den obern Theil des vernünfftigen Menschen nichts an. Dann diser ist ein Geschöpf vollr Gottheit/also Trismegistus. Dieser/ein wundersames Wunder/also Plato. Dieser ein Lufft der Natur/ also Plinius. Dieser ein wahres Contrafee und Ebenbild der Göttlichen Majestät: Minuisti eum paulo minus ab Angelis.

Was ist sonst nach dem untern Theil der sterbliche Mensch? Quid est homo, quod memor es ejus? Quid est homo, quia innotuisti ei? Ein Leib/ein Band/ ein Leibeigner/ ein Spiel/ein Traum.
Ein

Ein Leib / aber schwach / also Seneca. Ein Band aber der Verweslichkeit / also Trismegistus. Ein Leibeigner aber des Todes / also Plautus. Ein Spiel aber des Glückes / also Aristoteles. Das heist mit einem Wort: *Homo vanitati similis factus est.*

Ein Oesterreichischer Poet entwirfft sehr sinnreich / was der Mensch und das Menschliche Leben / mit der Frag: *Vita quid est praesens?* Wiederholet und beantwortet es 176. mal / unter andern:

Vita quid est praesens? Incertus lusus ab arte.

Jam bene gratificans, jam male ludificans.

Das ist:

Was ist diß Leben? ein Spiel von Kunst;

Bringt bald das Glück / und bald Ungunst.

Linder in-
spect. fac.

Jetzt verstehe ich / was jene mir zu einem wolbedenklichen Thema vorgeschrieben: *Aestimaverunt lulum esse vitam nostram*: Sie vermeinen unser Leben sey ein kurzweilig Spiel. Aber was für ein Spiel? Dreyerley Spiel gibt es auf dem Schauplatz dieser Welt: Spiel des Glückes / Spiel der Kunst / und Spiel des Verstands. Spiel des Glückes / etwan mit Wirfflen. Spiel der Kunst / etwan des Fechtens. Spiel des Verstands mit dem Schach: *Aestimaverunt lulum esse vitam nostram*: Ich vermeine unser Leben sey ein Schachspiel / durch welches dessen Ende absonderlich gründlich entworffen wird.

Im Schachspiel seynd diese Stuck: der König / Königin; die Lauffer oder Fendrich: die Springer / oder Pferd: die Thurn oder Elephanten: die Soldaten oder Bauren / allerhand Ständ und Personen dieser Welt bedeutend. Einig und allein zieleth das vernünftige Spiel dahin / wie der König gefangen wird / und heist Schachmatt / alsdann ist das Spiel aus / alsdann nimmet man die Stuck untereinander ohne Unterscheid / thut sie entweder in einen Sack: oder Schachtel vermischet / sethet die Überschrift darzu: *Sine discrimine*, so wirstu es erkennen / daß der König wie ein Bauer / die Königin wie ein Springer / der Fendrich wie ein Elephant gleichförmig in der Schatten verborgen gehalten werden: *Aestimaverunt lulum esse vitam nostram*: und das letzte Spiel / ist das Spiel mit dem Tod / der den Köni-

E e ij

gen

gen und Laggenen: Königen und Bauren: Pabsten und Accolythis: Bürgern und Bettlern: Reich und Arm Schachmatt gibt.

Der Urheber dieses Spiels ist der König Xerxes, welcher damit ein im Feld stehend- und fechtendes Kriegs-Heer geformet/ und in diesem die Kürze/ die Schwachheit und Ende des Menschlichen Lebens mit weinenden Augen angesehen. Dieser Persianische König/ hatte auf den Weinen ein Kriegs-Heer/ dergleichen so lang die Welt steht/ kein Potentat gehabt/ noch haben wird/ nemlich ein Million und 700000. Mann zu Wasser und Land. Als er auf ein Zeit solche von einem hohen Berg beschauet/ siengte er an dieselbige mit nassen Augen schmerzlich zu beweinen. Einer seiner Favoriten seines Vatern Bruder Artabanus, als er die Ursach fragte/ spricht er: Subiit animum meum cogitatio, quam brevis sit hominum vita, quando ex tam numerosa multitudine post annum centesimum nemo superfuturas est. Will sagen: Andere König und Monarchen / wann sie mit Sieg- und Volkreichen Kriegs-Heer zu Feld ziehen/ frolocken sie/ ich aber seuffze mit zäerflüssenden Augen/ weil ich reufflich erwäge / daß von 1700000. Mann die da in Waffen stehen / über 100. Jahr keiner mehr wird übrig noch vorhanden seyn. So haben die Soldaten Xerxis, auf mein Vorhaben solcher gestalt / daß von ihm erdachte Schachspiel/ mit dem Tod gespielt/ und in einer Kürze alle Schachmatt bekommen: Estimavimus lusum esse vitam nostram.

Herodot.
1. 7.

Etwan hat die hochlöbl. Societät Jesu auf diß wolfsinnig gezieret/ als sie in dem Academischen Tempel Ferdin. III. die schuldigste Besingnuß gehalten/ und eingeführet/ wie mit ihm der Tod den Schachspielet mit der Überschrift: Et Regem, & populum und folgender Erklärung: Periculosè etiam reges ludunt, quando mors æmula colludit: vincere huic certum est, illi vinci. Nicht alleine der unterthänige gemeine Mann/ sondern auch die über sie herrschende Fürsten und Könige spielen einen gefährlichen Schach/ wann der Gegentheil der Tod mitspielet/ dann keiner gibt ihm Schachmatt/ er allein.

Hin ist das Spiel/ es heist Schachmatt/ der
König ist gefangen.

Sesehinben.

Der König stirbt/es stirbt der Fürst/ wie kan der
Bauer dann prangen.

Wann wir nachdencklich zu ruck schauen / so ersehen wir / daß jenes
Statutum wovon St. Paulus meldet/ jederzeit Berckstellig erfüllet
worden: Statutum est hominibus semel mori. Alle Menschen/ Hebr. 9.
sie wollen/ oder wollen nicht / müssen mit dem Tod Schachspielen /
verspielen und Schachmatth empfangen/ das heist sterben/ dann also
ist es ein Protocoll des Himmels/ als ein Gefas einverleibt. Statu-
tum est hominibus, allen Menschen. Sagt mir / meine hochge-
ehrte Zuhörer! wo ist ein Petrus / wo zween Agapati/ wo drey Syl-
vestres/ wo vier Eugenii/ wo fünff Nicolai/ wo sechs Alexandri/ wo
sieben Elementes / wo achtt Urbani/ wo neun Bonifacii/ wo drey und
zwanzig Joannes / wo zweyhundert und neun und dreyssig Röm.
Päbst? Alle Schachmatth/ alle tod.

Wo seynd die Julii Cæsares / wo die Vespasiani / wo die Ma-
ximini/ Maximiniani/ Maximiliani/ wo die Henrici/ wo die Caroli/
wo die Ferdinandi/ wo die 153. Röm. Rånser? alle Schachmatth/
alle tod.

Wo die Philippi / wo die Ludovici/ wo die Edoardi/ wo die Gu-
stavi/ wo die Wenceslai/ wo die Königen in Hispanien/ Frankreich/
Schweden/ Engelland/ Böhmen/ Poln / Dennemarc und so viel
gecrönte Monarchen? alle Schachmatth/ alle tod.

Wo die Solones/ Lyncurgi/ Carneades/ Jafones/ Bartoli/ Bal-
di und so viel Gefasgeber und Juristen? alle Schachmatth/ alle tod.

Wo die Empedocles / Diagora / Aristoteles / Cicerones /
Quintiliani/ Demosthenes/ und so viel Philosophi und Redner? Alle
Schachmatth/ alle tod.

Wo die Haces/ Hannibales Alexandri/ wo die Marii/ Silix/
Metelli/ Octaviani / Claudii und so viel Soldaten/ Obfiger und
Triumphirer? Alle Schachmatth/ alle tod: Statutum est homi-
nibus semel mori. Das Gefas des Todes ist gemacht für die Men-
schen/ aber für alle Menschen zu sterben/ aber Semel, einmal und nicht

öffter. Ist etlichen das zweymal sterben widerfahren/so war es ein absonderliche Gnad und Privilegium.

Und mit diesem Semel einmal sterben/ wird der Irrthumb des sonst sehr wigigen Platonis zu hauffen gestossen/ welcher Annum magnum, weiß nicht was für ein grosses Jahr ihm halb vermessen/ und den Seinigen ohne Grund eingebildet/ es wurden die jenige/ so vom Tod Schachmatt gehabt und verblichen/ nach sechs und dreyßig tausend Jahr wiederumb zu einem neuen Leben erwecket werden. Nein/ nein/ Statutum est Semel mori.

Und zwar hat sich der schnöde Mensch nichts zu getrösten/ als des Poëten Ovidii: *Serius aut citius*, der eine spielet in der Wiegen mit dem Tod nur drey Tag und wird Schachmatt. Der ander 15. Jahr/ der dritte 50. Jahr und wird Schachmatt. Adam hat gespielet 930. Jahr. Seth/ 912. Jahr. Jared/ 962. Jahr. Andere zugeschwigen. Mathusalem 969. Jahr. Alle Schachmatt/ alle tod.: *Æstimaverunt lusum esse vitam nostram.*

Ist der Schach aus? wirfft man die Stuck ohne Unterscheid durcheinander? Legt man sie in einen finstern Sack/ ohne ansehen/ wer König/ oder Bauer? So höre/ was jener Kirchen- Lehrer: *Respice se pulchra, & discerne, si potes, vinctum à Rege, fortè à debili, pulchrum à deformi, memorare utiquè naturæ, ne extollaris: Als* wolte S. Aug. sagen: Eröffne die Gräber/ nehme ein den Gestanck/ beschaue den Gr. u./ unterscheide den König vor dem gebundnen Leibeigenen/ den schändlichen Alopum, vor dem schönen Absalon/ den starken Samson/ vor dem schwachen Lazaro/ gedencke nit wer du bist/ sondern was du bist/ erinnere dich zu deiner Demüthigung/ deiner Natur/ daß du nur ein Spieler und auf ehst einen tödlichen Schachmatt/ wirst bekommen: *Æstimaverunt lusum esse vitam nostram.*

In vorstehender dreytägigen Besingung/ wird zweiffels ohn/ das anmüthige teutsche Gesang/ der grimmige Tod/ gehöret und gesungen werden.

Der grimmig Tod mit seinem Pfeil/
Thut nach dem Leben zielen:

Sein Bogen schießt er ab in eyl/
Und läßt mit ihm nicht spielen.

Diß widersprich ich mit voller Feder / mit vollem Mund. Der Tod
spielt mit ihm nicht / aber allemal gewind er / niema! verspielt
er. Gib Schachmatth allezeit / allenthalben / auf alle weiß / allen Men-
schen. Vielleicht ausgenossen den Hrn. Medicis, welche schemen / als
hätten sie in sichern Händen Gesundheit und Kranckheit / Tod und Le-
ben? Das Leben zu verlängern / den Tod zu verjagen / die Kranckheit
zu vertreiben / die Gesundheit zu erhalten / wo in Fremdbden / vielmehr
in eigener Person.

Sisyphus König der Corinthier / wann den Poeten zu glauben/
demnach Jupiter dem Fluß Asopo seine Tochter Reginam verzeuht /
hat er diese Mißthat ihrem Vater entdeckt / deswegen Jupiter ihm
den Tod über den Hals geschickt / er aber den Tod gefänglich eingezo-
gen / in Band und Eisen geworffen / biß ihn der Kriegs- Gott Mars
entlediget. Gedichts weiß / will man dardurch die Welt verständigern /
daß Sisyphus ein trefflicher Medicus, die von dem Jupiter der Stadt
Corintho zugesagte Pestilenz / mit seiner Kunst und heilsamen Arz-
neyen glücklich angewendet. So hör ich wol / die Medici können den
Tod bändigern? So hör ich wol / sie können hitzige Kranckheiten / gift-
tige Peteschen / tödliche Pestilenzen nach belieben abtreiben? So ha-
ben sie ein Salva Guardia vor die Kranckheiten / die sie an andern
heilen / vor den Tod / den sie von andern verbannen? Ach nein! sie
müssen auch über das Spielbret / auch Schach spielen und den
Schachmatth des Todes empfangen: auch die Medici in ihren
Personen: *Estimavimus lusum esse vitam nostram.*

Solches wird die edle Stadt Neapolis sattfam bezeugen kön-
nen / in welcher in nechster unglückseliger ausgestandne Pest / in einem
Jahr / 300000. Seelen darauf gangen. Und bestunde in diesen das
größte Unheil / daß gleich anfangs der Pest / die Medici / die Apotheker
die Barbier und Chirurgi einen Schachmatth von den Tod bekom-
men. Dessen kein Wunder / weil sie nicht besser als Galenus /
nicht erfahrener als Hippocrates / nicht sicherer / noch gelehrter als
Avicenna

Avicenna. Galenus / wie Suidas will / solle nicht länger als 70. Jahr auf dieser Welt gespielt haben/ungeachtet er ein hochberühmter Medicus / Apotheker / der Galenisten Prophet / wo Joannes Mesue der Apothekern Evangelist. Hippocrates in der Arzenei Kunst ein Mirackel / erstreckt sein Leben auf 104. Avicenna/welcher 40. mal Aristotelem durchlossen/hat zwar 140. erreicht/ aber gleichwol einen solchen Schachmatth vom Tod bekommen/das er und andere seines gleichen/diſ Leben für ein Spiel des Todes halten müssen: *Æstimaverunt lulum esse vitam nostram.*

Aber was suche ich den Urheber des Schachspiels Xerxes, er selbst ist mit allen seinen Schachspielern Schachmatth worden? Was suche ich das schwache Leben/den gewissen Tod bey der alten Welt/in dem wir vor unsern traurigen Augen ein Handgreifliches Spectakel und Beyspiel haben/ an dem Boledlen und Hochgelehrten Hrn. Johann Wilhelm Mannagetta, Philosophiæ Medicinæ Doctorn/Theologo, Jurisperito, Historico, Mathematico, dreyen Röm. Käysern/hochweit und breit berühmten Leib Medico, welcher den letzten May diſ 1666. lauffenden Jahrs/das Spiel seines löblichen Lebens geendet/den 3. Junii in dieser Thun. Kirchen St. Stephani bengeſetzt worden/und heut den Anfang seiner drentäglichen Befingung und diesem nach die gloriwürdige Auferstehung erwartet.

Dieser/dieser Doctor Mannagetta schreiet aus den kalten Grab als ein stillschweigender Professor ex cathedra, mit stummer Stimm/ *Æstimavimus lulum esse vitam nostram.* Er hat wirklich erfahren/ was das Leben/ was der Tod / was das Schachspiel des allgewinnenden Todtes. Dreyerley Spiel gibe es/gesagter massen/ das Spiel des Glücks/so ist der Mensch Intus fortunæ, wie gedachter Aristoteles will. Das Spiel der Kunst/das Fechten/ oder wann das Ballenspiel der Kunst zugemessen/und wie obernernter Plautus sagt: *Homo est pila, cum qua Deus ludit,* so ist das Leben ein Ballenspiel. Endlich das Spiel von Verstand / das Schachspiel: Unser Herr Mannagetta ſel. war keinem Spiel günstig. Bey ihm galt kein Spiel von der Kunst/als diejenige Kunst/von welcher gesagt wird *Ars longa, vita*

ga, vita brevis, und das ist die Kunst der Aignen. Bey ihm galte nichts das Spiel des Glückes/welches er betheuret hat mit seinem gewöhnlichen Sinnsspruch/den er im Mund/Jedern und in der That geführet: Fortiter agentem ratio ducat, non Fortuna. Mannagetta von Jugend auf/ biß an sein löbliches Alter und Ende / ließe sich jederzeit leiten/führen und weisen/nicht von dem Glück/sondern von der Vernunft und hohem Verstand / mit welchem G. Gt und die Natur ihn begabt/bereichert und geadelt. So konte er dann das Schachspiel/ des Verstands/diß Spiel nicht im Spiel/ sondern in Sitten/ und mußte gleichwol mit dem Tod sich einlassen und spielen.

In der Academischen Einladung/mit welcher die hochlöbl. Universitât zum Conduct und Leichmitgang er sucht/in welcher/wie viel Wort/ so viel Sentenzen (eine würdige Geburt des wolbekanten Verfassers) hab ich absonderlich beobachtet diese Wort: Summa tamén hæc fuit illius singularitas, in tanta talentorum copia, ut nunc licet nomen, omnem poene Hominem extitisse. Mannagetta ein Baum so voller Gaben des Himmels und Talenten/das derselbige vor Völle an Aesten zerbricht/mit der Überschrift: Inopem me copia fecit, hatte diese Glory/Ehr und absonderliche Fürtrefflichkeit/ und so vieler herrlichen Talente solche Menge/das er nnter einem Namen schier alle Menschen gewesen. Viel/aber wol gesagt. Unter einem Namen Doctor Mannagetta/schier alle Menschen; wie alle Menschen? Zweifels ohn/wie der Mensch alle Creaturen. Ich erkläre mich: Unser Heyland schickt seine Apostolische Prediger in alle Welt/ mit dem Befehl: Prædicare Evangelium omni creaturæ. So sollen die abgeordnete Aposteln allen Creaturen/ auch den Steinen / auch den Bäumen/ auch den unvernünftigen und des Evangelii unfähigen Thieren das Evangelium vorpredigen? Hört St. Gregorium/den Kirchen- Lehrer. Etliche Geschöpfe haben das Esse, allein das Wesen/das sie seynd: als die Stein. Andere/die natürliche Bewegung/ als Wurzel/ Blumen und Bäum/ andere die Empfindlichkeit / als der Löw/ Pferd/ Adler / Hasen und andere lebendige leibliche Creaturen. Der Engel aber den Verstand: Und von allen diesen beheilhaftig

Marc. 16.

S. Greg.

sich der Mensch/ daß er das Wesen mit den Steinen/ die Bewegung mit den Bäumen/ die Empfindlichkeit mit den Thieren/ und den Bestand mit den Engeln in sich begreiffet: Si ergo commune habet aliquid cū omni creatura juxta aliquid omnis creatura est homo. Der Mensch hat etwas von allen Creaturen/ und nach diesem etwas/ ist der Mensch alle Creaturen/ und indem den Menschen allein das Evangelium gepredigt wird/ wird es allen Creaturen gepredigt. Also Mannagetta war schier alle Menschen/ indem er/ von schier allen rechtschaffenen/ hochvernünftigen und gelehrten Menschen etwas gemein hatte/ mit den Poeten war er ein spitzfindiger Poet/ mit den Oratorn ein beredsamer Redner/ mit den Philosophis ein berühmter Philosophus, mit den Medicis ein wol erfahrner Medicus, mit de Theologis ein tiefgelehrter Theologus, mit den Juristen ein sehr belesener Jurist, mit den Historicis ein überaus wolgegründter Historicus, mit den Astrologis ein Astrologus, mit den Mathematicis ein Mathematicus, mit den Professorn ein Professor. In Summa: Wie der Mensch erklärter massen alle Creaturen/ also unser in Gott ruhender Mannagetta alle Menschen: Omniū pænē Hominem extitisse.

Dergestalt/ daß ich ihn wol füglich nennen kan und will/ einen Mirandula Austriacus. Vor Jahren war in hohem Ruf/ Joannes Picus/ Fürst von Mirandula/ weil er auch gleichsam wegen hohen Talenten alle Menschen/ Per Antonomasiā Mirandula genennet/ in Schulen und Predigten also angezogen/ und gloriwüdig Litterarum & litteratorum Phoenix gepriesen wird. Mannagetta Mirandula Austriacus. Glückselig Oesterreich/ daß es/ wo Italia einen Mirandula/ auch einen Mirandula 46. Jahr lang an ihm erlebt hat/ Mirandula litterarum, & litteratorum Phoenix, Mirandula Austriacus Mannigetta, ein Oesterreichisches Wunder/ ein Willhelmburgischer Phoenix unter den Gelehrten in allerhand Wissenschaften.

Wir Menschen von Natur Ehrgeizige Adams Kinder/ seynd also geartet und gesittet/ daß wir Ruhm und Ehre gleichsam mit des Diogenes Latern suchen in Städten/ die nicht unser/ in Vestungen/ die wir nit erbauet/ in Ländern/ so wir nit durchwandert/ noch einiges Haus

Nach darinnen vermögen. Einer berühmet sich mit eitlem Dunst/
 daß er geboren zu Rom ein Haupte der Welt. Ein anderer zu Paris/
 mehr ein Königreich als eine Stadt. Dieser zu Sevilla/ von welcher/
 als von einem Weltwunder/ das Sprichwort: Chi non ha vista Se-
 viglia, non ha vista mara viglia. Jener zu Eöln mehr ein Land als
 ein Reichs- Dorff. Endlich dieser oder jener zu Nürnberg eine Werck-
 statt aller Künsten im ganzen Teutschland. Solcher Gestalt berühmt
 te sich ein ehrgieriges Gemüthe seines Vaterlands/ jener Anonymus,
 welchen Aristoteles also beschlagen: Hoc nihil refert, sed an celebri Laert. l. 5
 patria dignus es. Also sagt er/ du berühmtest dich deines Vaterlands/ cap. 5a
 daß es prächtig von herrlichen Pallästen/ vest von Pasteyen/ Edelich
 von Inwohnern/ löblich von Sitten/ schön von Geblüt/ namhafte
 von hohen Schulen/ streitbar von Soldaten/ denckwürdig von ritter-
 lichen Helden/ Thaten/ daran ist wenig/ oder gar nichts/ viel aber und
 alles gelegen/ ob du einer solchen Stadt und Vaterland würdig bist.
 Einem Vaterland Ehr geben/ ist löblicher als mit Unehren Ehr em-
 pfangen. Was ist in Italia das Ort Arpinum? Ein offner Markt/
 als ich solchẽ gesehen/ und zuvor die Stadt Rom/ habe ich kaum unter-
 scheiden können/ ob ich mehr auf Rom/ oder auf Aprin halten solle/ wels-
 ches der Stadt Rom einen so herrlichen Mann/ wie Cicero war/ er-
 theilet. Was war Montalto? Ein schlechtes in wenig Bauren. Häu-
 sern bestehendes Dörfflein/ bey mir aber grösser/ als die Stadt Cairo/
 welche 26000. Gassen soll haben. Was Rocca Secca? Ein unansehn-
 licher Ort/ bey mir aber ein unschätliches Emporium, daß es dem
 Hochwürdigen Dominicaner-Orden/ einen Thomam von Aquino/
 an ihm der Catholischen/ Römischen Kirchen den fünfften Kirchens-
 Lehrer/ der Welt einen Englischen Dolmetscher des Göttlichen
 Willens/ allen hohen Schulen solchen Lehrer/ Meister und Führer/
 in der Theologia und andern Wissenschaften verehret.

Was ist und wo liegt Willhelmsburg? Willhelmsburg ein
 Markt/ Willhelmsburg in Oesterreich/ nicht eine Meer- Stadt/ wie
 Venedig/ nicht groß wie Mayland/ nicht vest wie Wienn/ nicht schön
 wie Florenz/ nicht edel wie Neapolis/ nicht gelehrt wie Bononia/ nicht

namhafte wie Augsburg/nicht politisch wie Strassburg. Ein Markt ohne hohe Schulen/ein Markt ohne Pallast/ein Markt ohne Adel ohne Jubelstier/ohne Bibliothek/und gleichwol würdig dessen Nam in allen Bibliotheken solte geewigt/in allen Historien einverleibt/und in allen Universitäten solte gedacht werde/das Anno 1588. dar aus entsprossen/Mannagetta der neue Mirandula/dem Ershaus Oesterreich ein so werther Mann/so vieler Röm. Råysern ein solcher Leib-Medicus, der uralten Universität in der Råyserl. Residenz ein solcher unverdrossener Professor, der hochlöbl. N. O. Landschaft ein solcher Arzt. Ein Theologus, ein Jurist, ein Historicus, in der Hebræisch- und Griechischen Sprach ein solcher Linguist. Das deswegen der Markt Willhelmsburg/so die Lateiner Hilermopolis nennen / bey mir mehr ein berühmte Stadt/als Hierapolis in Asia / allwo auf einem hohen Berg/da sonst eine heylsame Luft/ein seltsamer Brunn/aus welchem so vergifftte Nebel entspringen/das alle Thier / welche sich hin zu nahen/urplötzlich darvon verrecken. Herrlicher/lobsammer Willhelmsburg Hilermopolis, welches einen solchen Medicum wider das Gift/wider die Pestilenz/wider einfallende Krankheiten dem Land Oesterreich überlassen: Singularitas Omnem pãne Hominem extitisse.

Strabo.
l. 13.

Wolgedachter Mirandula hat der gelehrten Welt eine bedenkliche Verwunderung verursacht/das er Viva Bibliotheca, eine lebendige und keine tode Bibliothek benamset worden/und schon in 14. Jahr seines Alters mit einem löblichen Anfang und Grund veste gelegt/ in den weltlichen Rechten/und Philosophia und in den Wissenschaften also reiff gezeitiget/das er noch unbartig ein vollkommener Philosoph und Theologus schon gewesen. O meine Zuhörer! an unserm Mannagetta/als Oesterreichischen Mirandula/hab ich zwö Bibliotheken ersehen / vor einer Stund in seiner bekanten Behausung eine Bibliothek / so des Mirandula von 21. tausend Gulden geschätzte Bibliothek überschreitet/indem sie über 50000. Gulden von ihm bewerthet worden / von allerhand Sprachen / von allerhand Wissenschaften/von allerhand Künsten. Die andere Bibliothek/seine eigene Pers

Person/ eine sinnreiche/ gelehrte/ allwissende/ spitzfindige/ lebendige
Bibliothek: Singularitas. OMNEM p[er]ne HOMINEM.

Unser in Christo ruhender Oesterreichischer Mirandula/ gibt den
14. Jahren des Italianischen Mirandula nichts hervor; indem er
Mannagetta im 1614. Jahr Christi das wolverdiente Ehren-Kr[an]z
del des Baccalaureats/ dann im 15. darauf folgenden Jahr des Do-
ctorats in der Philosophia in der Stadt Prag mit grosser Glor[ie] em-
pfangen. Dann er sich auf das Studium Medicinæ begeben/ und sol-
che Prognostica von ihm spüren lassen/ daß man daraus satt[sam] er-
messen konte/ daß er würde werden ein neuer Palemedes, ein Oester-
reichischer Mirandula/ ein teutscher Æsculapius, allermassen/ dem-
nach er Anno 1620. zu Padua Medicinæ Doctor promovirt wor-
den/ in die 46. Jahr lang werckthätig erwiesen.

Offt habe ich in dem Ecclesiastico wargenommen/ daß man den
Medicum wegen der Noth solle lieben und ehren/ weilen ihn der Aller-
höchste erschaffen/ welches von keinem Theologo, Philosopho, von
keinen Juristen gesagt wird: Honora Medicum propter necessita-
tem; etenim illum creavit altissimus: Ehre den Medicum, den Di-
scippum, den Æsculapium, den Hermogenem, den Galenum, dann
diese und ihres gleichen haben wir vonnöthen/ diese seynd von des Al-
lerhöchsten Hand erschaffen. Seynd von dem Allerhöchsten/ anderer
zugeschweigen/ nit erschaffen die Juristen, die Justiniani, die Ulpiani,
die Drusi, die Jafones? Haben wir/ wann man uns durch die Rechtshän-
del das Unserige entziehen will/ solcher nicht vonnöthen? Das creavit
will allhie nit gedolmetschet werde/ aus nichts etwas machen/ sondern
wie man/ so ein König erwahlet/ ernennet und crönet/ sagt: Creare Re-
gem, einen König erschaffen/ das ist/ erwählen/ also den Medicum, un-
solcher gestalt verstehe ich mit Lirano, wo der Ecclesiasticus hinzielet:
Creavit illum altissimus, non solum in quantum est homo, sed
etiam in quantum est Medicus. Nam Deus est Auctor principalis
artis Medicinæ: Ehre den Arzte/ ehre den Medicum, weilen ihn Gott
erschaffen/ nit allein als einen Menschen/ sondern auch als einen Me-
dicum, weilen Gott ein Urheber der Kunst der Arzney/ und solche den

Eccel. 38.

Lit. in
Eccel. 38.

Menschen sehr nothwendig. So erscheinet/ als hätte Gott den Juristen erschaffen/ nicht als einen Juristen, sondern als einen Menschen allein/ weils wir ohne Rechts- Handel/ aber ohne Gesundheit nicht bleiben mögen: Derentwegen Honora medicum.

Der aller Welt bekante Welt- Messer und Cosmographus, Abraham Ortelius/ ist von dem Justo Lipsio zu Antorf/ mit einer Grabsschrift geehrt wordē/ in welcher unter andern denckwürdig gemeldet: Vitam habuit, qualem alii votum, setzt darzu das Theatrū: Sine uxore, lite, prole. Ortelius hat ein Leben geführt/ wie andere ihnen gewünscht/ ohne Weib/ ohne Rechts- Handel/ ohne Kinder. Und Ausonius schreibt von seinem eignen Vater/ als in seiner Person also:

Litibus abstinui, non auxi, non minui rem:

Judice me nullus, sed neque recte perit.

Vor Rechts-Handlen hab ich mich stäts enthalten/
Das Mein beyammen mit Fried und Ruh behalten.

Kein Richter/ kein Zeug/ kein Advocat gewesen/
Daß ich jemand geschad/ wird niemand lesen.

Also war es mit unserm Oesterreichischen MirandulaMannagetta eigentlich beschaffen: Sine lite, weder bey der hochlöbl. N. D. Reg. noch bey andern löbl. Gerichten wird man einigen Mannagettischen Rechts- Handel (es wäre dann in favor der Stipendien) nicht gefunden haben. So kan er und seines gleichen ohne Rechts- Handel wol seyn/ aber nicht wol ohne Gesundheit.

So kan auch dieser oder jener ohne Weib seyn/ dann ob schon Herr Mannagetta sel. zwey Weiber gehabt/ und ohne Kinder tödlich abgangen/ so hätte er auch wol ohne Weib und Kind können seyn/ deswegen Honora medicum, ohne Weib/ ohne Kind/ ohne Rechts- Handel/ glücklich der Mensch/ ohne Gesundheit aber/ armseliger als armselig. Der Tod ist bitter: O mors, quam amara est memoria tua, doch viel bitterer das krancke Leben. Melior est mors quam vita amara. Am Fieber/ Pest/ Wassersucht darnieder liegē/ bitter. Mit dem Podagram/ Zipperl/ Stein und Sand gefoltert werden/ bitter. Den Krebs leyden/ das Grimmen/ das Sicht/ das Hinfallend/ bitter: deswegen

Eccl. 38.

Eccl. 30.

wegen Honora medicum, ehre den Mannagetta/ehre seines gleichen
 Aisten/massen gethan hat Ludovicus XI. König in Frankreich. Als
 dieser alle Kriege und Rechtshandel in den Wind/ seine Gedanken
 aber einig und allein auf seine Gesundheit geschlagen/hat die Eternen
 zu Paris sich äusserst bemühet/dessen Gesundheit mittels des Gebets
 vom Himmel zu erhalten. Als er auf eine Zeit die Formul des Gebets
 von den Geistlichen bey St. Eutropio abgefordert und erschen/das es
 für des Leibs und Seelen Gesundheit gerichtet/schreyet er auf: De sa- sissel. in
 nitate corporis in praesens rogasse sufficit, de animo alias, quan- Hift.
 do videbitur. Als wolte er sagen: Ihr Geistliche/ich liege krank er- Land.
 un schmerzhaffter darnieder/bittet für meine Leibs Gesundheit/nach-
 maln/wann ich genesen/nach eurem Gutgeduncken um die Gesundheit
 der Seelen. Ob zwar diese eine Königliche/löbliche Stimm/oder nit/
 darff ich mit erklären/alle bezeugen aber/ das er seinen medicum pro-
 pter necessitatem also geehret/das er seinem Leib medico Coiterio
 jährlichen 10. tausend Ducaten zur Bestallung/in seiner letzten Un-
 päßlichkeit aber täglichen 500. Ducaten erlegen lassen.

Was sag ich von unserm Herrn Mannagetta seel. Ist er nicht
 von dreyn Röm. Käysern geehret / und sie von ihm treulichst be-
 dient worden? Ist er nicht mit einem adelichen Diploma, mit schönen
 Käys. Privilegien, mit dem Predicat von Lerchenau/mit der Ehr und
 Titul Comes Palatinus schon von Ferdinando II, Christmildigster
 Gedächtnus bewähret/bewehrtet und geehret worden/als ein getreus-
 ester Leib medicus, wie auch von Ferdinando III. wie nicht weniger
 von LEOPOLDO, dem jetzt regierenden gloriwürdigsten Käyser/unserm
 allernädigsten Lands Fürsten/dem er seine Käys. Person nicht als
 ein anvertrauet/sondern auch zu seinen Historico erkiesen.

Aber O! Schmerk/dieser werther und bewehrter Mannagetta
 soll von dem tyrannischen Tod einen Schachmat bekönnen/welcher
 würdig/bis auf Nestoris Alter zu leben? Dieser Mannagetta solle im
 Grab verwesen? O Schad und inner Schad. Doch tröstet mich/das
 er unsers allernädigsten Käysers Historicus/ der nit sterben kan.

In obgedachter Academischen Einladung werde ich erinnert/

das

Daß er: Jam trium Tomorum auctor hoc diutius vel mortuus
vivet in animis litteratorum: Seiner angefangenen Historien
hat er allbereit drey namthaffte Tomos für den Druck verfaßet/
durch welche er auch Todter desto länger und unsterblich wird leben
in den Gemäthtern/nicht der Dünkenden/nicht der Spielenden/nicht
der ungelehrten Idioten, sondern der Gelehrten und Lehr-Liebenden/
absonderlich bey dieser uralten und hochberühmten Universalität/und
heißt solcher Gestalt/eruss Tod/eruss Grab/dann der beste Theil an ihm
weder dem Grab/ noch dem Tod nicht mag zu theil werden.

In dem gedachten Schachspiel des Todes mit Ferdinando
III. wird hindey gesetzt:

Sed tamen vinci pulchrum est Ferdinando,

Cum dat victricem Victoria palmam.

Hie ist das Spiel / es heißt Schachmatth / der König ist
gefangen/

Der G'winds doch/ ders verlohren hat/ der Tod darf gar
nicht prangen.

So darf der Tod mit Mannagetta nicht prangen / dann sein
Schach ist jenes Spiel der Italiänern: Chi per de, vince, der es ver-
spielt/der gewinnt das Spiel. Der Tod darff nicht prangen/der Man-
nagetta hat den Leib verlohren/dessen Gedächtnis bleibt unsterblich/
unsterblich dessen Wissenschaften/ unsterblich dessen schöne Talen-
ten/und ist solcher Weiß dem spielenden Tod durch den Sinn gefahr-
ren/daß er ihm den bloßen Leib allein / die Seele aber hoffentlich dem
Himmel gelassen/deswegen darff der Tod nicht prangen.

Disß veranlasset meine Gedancken zu einem wolgegründeten Ana-
gramma, Mannagetta, zertheile ich und spreche: Manna Getta, und
erkläre damit/wie der Tod mit dem Schachziehen auch den Kürhern
gezogen. Das himmlische Manna ist laut Göttlicher Schrift genugs-
sam bekant/ welches absonderlich also beschrieben wird: Omne de-
lectamentum in se habentem, & omnis saporis suavitatem. Das
Himmelbrod/mit welchem der groffe Gott sein Volk in der Wüsten
40. Jahr lang gespeiset/hatte sich alle Lust und Süßigkeit alles Ge-
schmack's.

schmack's. Es ist gewiß/das unser Herr Mannagetta seel. große und schöne Gaben und Talenten vom Himmel erhalten / voller Lust und Süßigkeit. Dann wo das Himmelbrod die Israeliten leiblicher weis gespeiset/und allerhand Geschmacken in sich hatte/welche der Mensch ihm konte einbilden und ein Lust gewanne / bald ein Reb-Hümel/bald ein Fasan/jezt ein Wiltpret/ über ein weil ein kalbern Schlägel/dann einen gebratenen Hasen/bald wiederumb einen Indianischen-Hahn zu essen/gabe ihnen das Himmel-Brod alle diese Geschmack/ nach Lust nach Belieben. Also Mannagetta speiste mit seinen gelehrten Talenten/voller Süßigkeit den Verstand die ihn anhörten/die sich mit ihm bespracheten/die seine Lectiones empfangen. Seine Rede hatten allerhand Geschmacken/bald in der Philosophia, bald in Rechten/jezt in der Medicin / über ein kleines in den Geschichten absonderlich voller Lieblich- und Süßigkeit / welche in seinen dreyen Tomis noch manchen Verstand belustigen und ergözen werden / und diesen Manna/ als ewigen Manna des Verstands / innerlichen und vernünftigen Menschen konte der Tod nicht beykommen/ Chi perde, vince. Den Getta hat Mannagetta verspielet/das Manna aber/welches das beste/ hauptsächlich gewonnen.

Auf diß zielt ihme Herrn Mannagetta von mir aufgerichtetes Epitaphium:

Conditur hoc tumulo Austriacus, Mirandula, Doctor

Mannagetta, decus patriæ & unus honor.

Manna fuit vivis, sed mortuis Getta: Subinde

Getta solo, remanet corpore, manna polo.

Hört die Erklärung. Als der Käyser Antonius Getta auf die Welt geboren/hat in der Käys. Hofhaltung ein Henne ein rothes Ey gelegt / als man es der Kindelbetterin wunderswegen vor das Beth getragen / und sie es dem Bassiano des Getta Brudern auch zu beschauen dargereicht / hater es vermessener Weiß wider die Erde geschmissen und zerbrochen/ alsdā die zornige Muttermaledicte par-
ricida fratrem tuum occidisti: O! du Meuchels-Mörder / du hast deine Bruder ermordet/welches eine Vorsagung/das er ihn den Get-

Spardian.
in Getta.

Ecc. 10.

ta ermorden würde / allermassen ins künfftig geschehen. So hat es der grimelige Tod unserm Getta / unverlehtes Manna/nach gegeben den Schachmatt gemacht/den Bruder Getta/ermordet / nit seinen/ sondern so vielen Doctorn dieser weitberühmten Universität angenommen Bruder/den sie oft zu einem Vatern und Rector einhällig aufgeworffen un erkiesen. Und an ihm erzeigt/was Sirach vermeldete In medio fratrum Rector illorum in honore. So ware Mannas getta ein Bruder und ein Rector über seine Mit-Brüder und hochgelehrte Membra Academica, mit Glory und in Ehren. Und diese Ehre fonte ihn der Tod nit abgewinnen/deswege ist in ihm nur der Getta erblichen/und von dem Meuchelmörder tod entleibet/das Manna aber sein ewiger Ruhm bleibt lebendig: das Manna sein Seel in der verhofften Glory / darauf verdolmetsche ich / das vorgesezte Epitaphium:

Der Oesterreichische Mirandula rastet allhier/
 Herr Doctor Manna Getta des Vaterlands Ehr und Zier/
 Den Lebendigen ein Manna/ein Getta aber den Tod/
 Getta der Leib dem Grab / Manna die Seel gehöret
 Gott.

Daß er mitten unter seinen Brüdern als Rector in Ehren/ersinnere ich mich aller seiner wolverdienten Ehn. Ehn/in dem er eilffmal Decanus Facultatis medicæ: Würdigster Superintendens über vierzehnen Stipendia litteraria. Anderer Ehn zu geschweigen/das er bey der oft hochgedachten vor 400. Jahren aufgerichteten Wienerischen Universität achtmal Rector magnificus erwöhlet worden. Nachtmal Rector: von welchem ist es allhie erhört? Achtmal Rector magnificus, wem ist je solcher Tribut der Ehn angetragen worden? das heist: Ehre den Arzte/ das heist: Rector illorum in honore.

Höre die höchste Ehr/und verwundere dich. Sub hujus Rectoratu, nemlich maninagetta, sagt Cataloges Rectorum, als er Anno 1632. das erstemal zum Rector magnifico erwöhlet worden / hat er zu der Solennität und Fest S. Ladislai, Patron der Hungarischen Nation, Ferdinandum II. den Römischen Rñsf. aller unterthänigst eingeladen/welcher mit Ihro Majestät der Rñserin Eleonora Ferdinan-

Erhard III. König in Hungarn und Böhmen/ Item Erzh. Herzog
 gen Wilhelm Leopold / mit zwey Princessinen/ deren eine nachmalen
 Ihr Königliche Majestät in Poln / die andere Ihr Churfürstliche
 Durchläuchtigkeit in Bähern vermählet worden / mit der ganzen
 Hof: Staat erschienen: Actui huic Academico Raro sane, & in-
 audito exemplo interfuerunt: erschienen/sprich ich/und diesem A-
 cademischen Fest in Ansehen auch des Rectorn Mannagetta von
 Anfang bis zum Ende beygewohnet: In Summa: Rector magni-
 ficus mannagetta in honore.

Haben wir aus der Schrift den Rector, wo bleibe der magni-
 ficus? Demnach die drey Cammer-Diener des Königs Darii, von
 dem allerstärcksten Ding in der Welt gezwitrachtet / hat Zorobabel
 den Schluß und endlichen Ausspruch gemacht/ mit Einführung der
 Allmacht Gottes/so die Erde/Himmel und Sonne erschaffen: Non-
 ne magnificus est qui hæc facit? Nennet Gott einen magnifi-
 cum, einen Herrlichen der solches thut. Der Rector dann dieser
 Uralten Universitât wird magnificus genennt? Wol. S. E. 6. d. 2. 2.

Unser Mannagetta nicht allein Rector, nicht allein magnifi-
 cus, sondern auch: Qui hæc facit: Was? hat er auch ein Theil
 an der Erschaffung Himmels und Erden? Nein. Sondern wer
 diß thut. Nemlichen Mannagetta hat ein groß Werck gethan/ daß
 er bey seiner Profession, der medicin bey seinem Doctorat mit De-
 muth bis an das Ende verharret/in reiffer Erinnerung: Rectorem Eccl. 32.
 te posuerunt? Noli extolli. Wirst du zu einem Rector, und Herr-
 scher aufgeworffen/ erhebe dich nicht/ so wirst du als magnificus was
 Herrlichs thun/ nemlich die Demuth üben / und nach einem höhern
 Stand nicht trachten.

Es ist ein altes / daß vor Zeiten Medici auch Pabst / Cardinal
 und Fürsten worden / aber auch ein neues daß Doctores medici und
 Juris prudentiæ zu Prælaturn / in Ritter: Freyherrn und Graven-
 Stand zu unsern Zeiten erhebt worden. Mir zweiffelt ganz und gar
 nicht / wann unser in Gott ruhender Mannagetta sich bey einem
 aus den dreyen Röm. Kaysern / welchen er als Leib: medicus, als
 Ggg ij

ler unterthänigist und getreuest gedienet/ mit einem Wörtlein allein wegen des Ritter- oder Herrn-Stands hätte mercken lassen/ so wäre er unfehlbar erhebet worden. Aber er wolt sich nicht erheben/wieilen er ein Rector, und ein herrlicher Magnificus, der seinen Stand besser erwogen und geschähet/ als jener Doctor Fischel.

Als man vor Jahren ein Synodum von Edlen Cavaliern und hochgelehrten Doctorn zu Basel gehalten/ hat Rāyser Sigismund/ unter andern einen hochgelehrten Doctor der Rechten/ Georg Fischel dahin abgeordnet. Weilen die im Synodo bewesende Ritter den Cavaliern und Doctorn abgesündert worden/wusste Doctor Fischel/ welchen der Rāyser schon in Ritterstand erhebt hatte/ sich kaum zu resolvirn/ ob er sich zu den Rittern/ oder zu den Doctorn solte hinvenden. Endlich begibt er sich zu dem Ritter-Stand. Als solches der Rāyser Sigismund erfahren/ und ihn vorgeschordert/ hat er ihm also zugeredet: Stulte agis, qui litteris militia præfers. Nam ego milites mille una die fecerim, Doctorem unum in mille annis non fecerim. Doctor Fischel was ist das? Seyd ihr ein Doctor und handelt so narisch/ daß ihr euch vom Gelehrten zur Ritter-Banck wendet/ wißt ihr nit/ daß ich in einem Tag tausend zu Ritter und Reutern machen kan/ aber in tausend Jahren keinen zum Doctor? Hat also der Rāyser Sigismund die Geschicklichkeit dem Ritterstand vorgezogen/ auch Managetta der sein Doctorat nicht umb den Ritterstand / sein Rectorat nicht umb den Herinstand geben hätte: Magnificus qui hæc facit.

Eines ist/ in welchem er ein absonderlicher Magnificus ein groß Werck gethan un hinterlassen. Nemlich/ daß er gestiftet/ daß in seiner Behausung jederzeit 4. oder 5. von seinem Managettischen Namen und Geschlecht in den Studien solten erhalten / und mit hinterlassener schönẽ von allen 4. Faculteten gelehrt und wolbestellten Bibliothec versehen werden. Herrlich/ daß er den alten Goldberg wiederumb erhebt/ gemehrt und allbereit 62. arme Studenten darinnen bequemliche Gelegenheit mit der Wohnung/ Lige-statt un Holz stiftlich verschaffet/ und solcher Gestalt / ob er schon keine Kinder verlassen/ ist er doch glückseliger als Babo von Alvensperg. Demnach Henricus II. Römischer

Æneas
Syl. l. 4. in
Alph.

mischer Kaysers einen Reichs Tag nachher Regenspurg ausgeschieden/und verbotten/das kein Cavallier nit mehr als mit einem Diener solte darauf erscheinen/kommt Babo zum schon angefangenen Reichs Tag / in 82. Mann stark gen Regenspurg / als er deswegen vom Kaysers / als hätte er wider die Ausschreibung gehandelt/zu Rede gestellet worden/spricht Babo: En tui famuli filii mei, quos tuæ Majestati exhibeo, & committio. Euer Kaysersl. Majestät allergnädigsten Befehl hab ich aller unterthänigst nachgelebt/ich komme mit einem Diener/diese 40. meine Söhn/ auch ein jeder mit einem/ machen zusammen 82. Personen/welche Euer Majestät ich alle vorstelle und befehle / Magnificus qui hæc facit, ein Herrliche That von einem Basall/ ein herrliche That von einem Graven/von einem Babo.

Mannagetta stellet vor 62. Studenten an statt seiner Söhn/ einer hochlöbl. Universalität/deren viel zweiffels ohn/auch ansehnliche Membra academica, dem gemeinen Wesen dienen / und des Erzh. Haus Oesterreich unterthänigste Diener seyn werden: Magnificus qui hæc facit.

Von der Kranckheit unsers Herrn Mannagetta / darff ich nichts melden / dann sie bestunde in einem unabwesentlichen Cathar. Nichts melden / dann mit grosser Gedult hat er solche ausgestanden. Nichts melden / dann in wehrender Unpäßlichkeit hat er sich mit der Beicht / H. Communion und letzter Selung andächtig versehen lassen/und gar zu letzt inständig gefragt / wann der Monat May sich enden werde/ und als er verstanden / das der letzte Tag des Monats vorhanden/ hatte er noch einmal gebeicht und gesagt: Hodie est dies mortis, heut ist der Tag meines Todes/ allermassen er gewesen/und seinem Heyland das Leben/neben seinem Geist aufgeben/und seliglich in Christo entschlaffen.

O! wer hat unsern Mannagetta gesagt / das der letzte Tag May der Tag seines Todes? Hat er nicht gewußt/das die Anzahl der Monaten bey Gott stehet? Numerus mensium, ejus apud te Job. 14. est, spricht Job. Freylich hat er gewußt/das die Anzahl der Monaten bey dem Allerhöchsten bestehet / aber auch aus Einsprechung des

Himmels gewußt / daß der letzte Tag May der Tag seines seligen Todes/ das zeitliche Leben mit dem alten Monat geendet/ das ewige aber/ hoffentlich mit dem neuen Monat angefangen.

Eines ist/ in welchem er glaubwürdig den Mirandula übertroufen: dieser ist nach seinem tödlichen Hinscheiden/ seiner guten Freunde einem erschienen und geoffenbaret/ daß er in den fressenden Flammen des Fegeners/ weilten er seine von Gott empfangene Talenten nicht besser angewendet/ gequälet und gepeinigt wurde/ deswegen Hülff begehrete. Wannagetta der Oesterreichische Mirandula/ wie er seine Talenten angewendet/ wie löblich/ wie rühmlich/ wie den gemeinen Wesen erspriesslich / weiß das ganze Land. Will derentwegen verhoffen/ daß er deswegen einige Gefahr nit würde ausgestanden haben. Doch weilten die Urtheil Gottes unergründlich / und der Mensch nicht weiß ob er der Liebe/ oder des Hasses würdig ist/ werden ihm diese drey Tag zu seiner Besingnuß und Seelen Heil geordnet. Deme ich/ weilten er so manchem mit dem R. gedienet und viel 1000. R. das ist / Recipe als ein Medicus vorgeschrieben/ will ich ihm auch ein R. vorschreiben und sagen: Requiescat in pace.

Treuer Botschaffter.

Das ist:

Ehrl. = Leich = Predig.

Über die hohe Verdiensten und löblichen Wandel /
Weiland des Volgeborenen Hrn. Hrn.

Johann Rudolffen /

Freyherrn von Schwarzenhorn/

Ihr Röm. Kays. Maj. würcklicher Hof-Kriegs-
Rath/ gewesten Groß-Botschafftern zu der Ottomanischen
Porten/ &c. So den 12. Aprilis Anno 1667. seligen Todes
verblieben / und bey unser Frauen zun Schotten
beygesetzt worden.

Legat

Legatus autem fidelis sanitas.

Ein treuer Botschaffter aber ist heilsam. Prov. 13.

M Eilen mein vor gefaster Traurigkeit stamlende und schier redentristete Zunge/in vorstehender Ehren-Rede und Leichpredigt mehr als einmal der Türcken/der Türckischen Käysern und des Todes/in dessen Erinnerung wir würcklich begriffen/ hauptsächlich gedencen solle/fallet mir bedenclich bey Nachomet dis Namens der Andere/welcher der erste seinen blutigen Säbel vor und in Constantinopel mit ewigem Nachtheil der Christenheit gesetzt. Aber zuvorderst erscheinet mir unser erster Vater Adam/dem ich Klageweiß also zuschreye: O tu quid fecisti Adam? Si enim tu peccasti, non est factus solius tuus casus sed & noster, qui ex te advenimus. O Adam! Adam! du untreuer Vater/wie schändlich bistu mittels begangener ungehorsams in Sünde gefallen/und du nit allein/sondern wir alle mit dir/in dir/nach dir/die wir alle aus deine Lenden gefallen/von dir und aus dir herkommen. Gefallen! ja gefallen. Gefallen in Ungnade der Göttlichen Maj. gefallen in Dorn des billich erzürnten Himmels: gefallen aus dem lieblichen und wolgeordneten Lustgarten/in die verkehrte Weltwüste: gefallen in die Stricke/oder bequemlicher auf mein Vorsehen zu reden/in das Messer des erbitterten und ungänglichen Todes: Deswegen wir und alle unsere Nachkömmling auf türckisch/und ärger als auf türckisch gehalten werden. Verührter Nachomet beginnete sich eines Tags in seiner zu Constantinopel gelegnen Lustgarten etwan zu ergözen/suhr mit sich drey seiner Paggi/erblicket einen überaus schönen und wol reiffen Eder-Äpfel mit vest gefasten Vorsehen/im umbkehren solchen abzubrocken und zu genießen. Aber siehe da/einer aus den drey Jünglingen kommt seinem Käyser vor/ergreiffet mit vermehner Hand den Äpfel und begehret daran einen/zu seinem Unglück/ tödlichen Fraß. Dann demnach Nachomet nach gepflogner Lustbarkeit aus dem Garten nach dem Pallast sich begeben wolte/und den ihm vorbehaltenen Äpfel nicht mehr gefunden/läst er also balden ein Messer bringen/mit grümmigen Befehl alle drey Jüngling/

weis

weilen sie die vermessene That / mit grösserer Vermessenheit alle drey langneten / auf daß er den Thäter wissen konnte / zu eröffnen. Hör Wunder: im ersten wird der Apffel gefunden / die andere zween aber beyhm Leben erhalten. Mein adeliche Zuhörer! diß ist der mit höhren Verstand zuerwegen uns betreffende Stand und Zustand.

Gen. 2. **G**ott die höchste und unergründliche Majestät/erschaffet zu seinem Ebenbild im Bildniß den Adam unserm Uvater/setzet ihn mit unbegreiflicher Güte in den irdischen Lustgarten des Paradieses/mit völlige Gewalt über alles/was darinnen wunderfam gepflancket/doch mit Vorbehaltung eines einigen Baums und Frucht des Apfels mit diesem austrücklichen Vorbot: *Ex omni ligno Paradisi comede: de ligno autē scientiæ boni, & mali ne comedas: in quocunq; enim die comederis ex eo, morte morieris:* als wolte Gott sagen: Höre Adam! du mein Geschöpf/ich dein Schöpffer/du mein Knecht/ich dein Herr/du mein Mensch/ich dein Gott/dir hab ich mit himmlischer Kunst einen Garten gepflancket/lieblich von Blumen/lustig von Thieren/ergötzlich von Vögeln/fruchtbar von Bäumen/reich von Früchten/alles stehet in deiner wolmeinender Hand / ausgenommen der einige Baum/der Wissenschaft des gutes und böses samt seinen Früchten/dieser diser alleine ist mir ein Casus reservatus, mir vorbehalten/dir verbotten/vor allen Kräutern/von allen Wurzeln/von allen Gewächsen/von allen Bäumen/von allen Früchten/und von allem was im grossen Geziret dieses Lustgartens begriffe/bediene dich nach belieben/von diesem Baum aber und seiner Früchte enthalte dich/so lieb dir das Leben. Dann im Fall du dich daran wurdest vergreifenst/bist du des Todes.

Siehe / siehe der unbefunnene Adam enthalte sich kaum ein viertel Stunde / ergreiffet von der Hand der Eva / die ihm verbottene Früchte/begehret das Laster der beleidigten Majestät/das gefällte Urtheil des Todes/wird nach 930. Jahren an ihm vollzogen. **A**ber O! Wunder des Himmels/ O! Schrecken der Erden / O! Furchte der Elementen/und des in vier Elementen bestehenden Menschen/Adam wird also zu reden/von dem Tod aufgeschnitten/weilen in dessen vernaschten Magen der entzuckte Apffel gefunden: dessen kein Wurm der

der kein Wunder das Eva auch aufgeschnitten/ sintemal in ihr auch ein Theil der Frucht gespüret worden/ aber Wunder über alle Wunder daß der Tod aufgeschnitten den Abel/ Cain/ Seth/ Enoch und alle so bis dato Menschen von Menschen geboren/ von Menschen begraben / und ohne Begräbnuß verfaulet / verfehret / verwesen und vernichtigt worden/ ungeachtet der Apffel in ihnen nicht gefunden. Wer sihet dann nicht / daß er Tod uns ärger / als auf türckisch quälet und schmerzet / aufschneidet und abtödtet. Ach hätten wir doch die adamitische Erbschafft cum beneficio legis, & inventarii mit Vorbehaltung des Lebens angetreten. Weilen es aber nicht seyn konnte / schreie ich unserm Vater wiederumb zu: O! tu quid fecisti Adam? Si enim tu peccasti, non est factus solius tuus Casus, der Tod ist der Casus reservatus, der Göttlichen Gerechtigkeit/ von welchem kein Adams Kind entbunden wird.

Entzwischen aber/ demnach der schnöde Mensch aus der Wiege zum Stecken kriechet/ vom Stecken zum Pferd springet/ frisch/ frech/ und mutzig daher reitet/ dieser zur Rauffmannschafft/ jener zu Waffen/ einer gen Hof/ der ander zur Gesandtschafft/ dieser zur Insul/ jener zu Insuln/ ehe er vom Tod ergriffe und gefällt wird/ wie erzeigt er sich? Wie ein Blume beym Job/ wie ein Thau beym Osea/ wie ein Schaum beym Salomo/ wie ein Rauch/ wie ein Schatten/ wie ein Staub beym David/ wie ein Nichts beym gedachten Job. Eine Blume auf dem Felde/ ein Thau auf dem Gras/ ein Schaum auf dem Wasser / ein Rauch im Luffte/ ein Schatten an der Wand/ ein Staub im Wind/ ein Nichts allenthalben und nirgend. Die Blume verwelcket/ der Thau verdorret/ der Schaum vergehet/ der Rauch verschwindet/ der Schatz entweicht/ der Staub verliert sich/ das nichts bleibt nichts/ und gehet nichts von nichts auf. Die Blume ist und bleibt ein zerbrechliche Blum auf wenig Tag/ so der Mensch. Der Thau ist und bleibt ein Thau/ von Mitternacht bis zum Aufgang der Sonne/ so der Mensch. Der Schaum ist und bleibt ein Schaum/ auf ein Augenblick/ so der Mensch. Der Rauch ist ein Rauch und bleibt ein Rauch/ auf einen Hui/ so der Mensch. Der Schatten ist ein Schatten und bleibt ein Schatten.

Job. 14.
Osc. 6.
Sap. 5.
Pfal. 101.
Pfal. 108.
Pfal. 74.
Job. 7.

ten auf ein Minuten/so der Mensch. Ein Staub ist ein Staub und bleibt ein Staub / so der Mensch. Das Nichts ist nichts und bleibe nichts / so die Tag/ Wochen/ Monat / Jahr und Leben des Menschen/ welches jener vor diesem wolbekandte hohe Person erkennet/ bekennet/deswegen ihme diese Grab- Schrift sinnreich angestellet:

Fui Abbas, Princeps, Episcopus?

Sum pulvis, umbra, nihil.

Abbt/Fürst/Bischoff vor diesem war ich.

Jetzt Staub/Schatten/und nichts bin ich.

O Tod! O Tod! wie ungütig/wie streng/wie tyrannisch verfahrenstu mit uns Adams Kinderne! Wie ungütig deine Sense/wie streng deine Pfeil/wie tyrannisch dein Messer. Ungütig ohne Unterscheid/streng ohne Mitleiden/ tyrannisch ohne Erbarmen. Ungütig den Kindern/streng den Jungen/tyrannisch de Älten. Ungütig den Knechten/streng den Herren/tyrannisch den Fürsten. Ungütig im Frühling/streng im Sommer/tyrannisch im Herbst. Ungütig im Winter/streng und tyrannisch im ganz Jahr. Und damit ich auf mein trauriges Vornehmen allgemach komme/ist der ungütige/strenge und tyrannische Tod in dem Frühling / den 12. Aprill in diesem lauffenden 1667. Jahr ungütig/streng/und tyrannisch umgangen mit weiland dem wolgebornen Hrn. Hrn. Johann Rudolff Freyherrn von Schwarzenhorn/Röm. Käyfl. Maj. würcklichen Hof-Kriegs- Rath/und gewesten Groß- / Botschaftstern zu der Ottomanischen Porten/ u. welcher mit allen seinen der ganken Christenheit/und dem Ershaus zu Vesterreich geleisten hohen Verdiensten/ den ungütigen/ strengen und tyrannischen Tod nit erbetten/nach bereden/weniger bezwingen konte/seiner zuverschonen.

Der sprachlose Tod/dunct mich/begegnet mir mit bedenklichen Einwurff/das so viel Esculapii, so viel Galeni, so viel Hipocrates, so viel Hermolai, unzählbare Mittel/ein Menge der 12. ein Hauffen der Bücher de Conseruatione valetudinis beschrieben/uff der Welt hinterlassen / keines aber de evitanda morte. Die Gesundheit erhalten/das Leben erlängern/ist ein Arzney-Kunst/dem Tod aber entgegen ist keine Kunst/ dann dergleichen Künste einiger Künstler wie erfunden noch

noch erfinden wird/ es mögen die Poeten nach ihrem Brauch dichten und erdichten/ und von dem Corinthier König Sisypho vorschwären was sie wollen. Dieser hatte dem Fluß Aisopo dem Jupiter verrathen/ daß er ihm seine Tochter Meginam entführet/ deswegen Jupiter erbittert/ und dem Sisypho den Tod über den Hals geschickt/ welcher sich seiner gewehret/ ihn eingezogen in Band und Eisen geworffen/ daher eine geraume Zeit die Welt vor dem Tod befrehet/ daß niemands gestorben/ biß der Kriegs-Gott Mars den Tod aus der Gefängnuß errettet/ deswegen der unsterbliche gestorbene/ und verdorbene Jupiter ihn verbannet und verdammet/ einen mächtigen Stein auf einen hohen Berg in Ewigkeit zu walzen. Durch diß Gedicht der Welt zu verständigigen/ daß Sisyphus ein künstlicher Arst durch seine Listigen Mittel die Pest zu Corintho abgewendet. Ja/ ja die Pest aber den Tod nit/ diser ist noch ledig/ und wirfft täglich bald diesen/ bald jenen in Band/ Eisen un Gefängnuß/ massé von ihm wolgedachter Freyherr von Schwarzenhorn in die Gefängnuß einer unter der Erden/ in diesem hochwürdigen und weitberühmten Gottshaus unser Frauen zu Schotten gemacht. Kruffte/ biß an den jüngsten Tag unausschließlich verschloß.

Aber/ Ach! tauren und trauren ein bey der ganken Christenheit/ so hoch berühmter/ und nothwendiger Mann/ welcher so manch barbarisches Herze beredet/ gemildet/ und beweglich nach Wunsch und Willen/ seinem allernädigsten Käysern zum besten würcklich gelendet/ und dieser solle mit angeborner Beredsamkeit und schöne Weiß wichtige Geschäften abzuhandlen/ den barbarischen Tod zur Mildekeit nit wissen zu bereden? Ach! was will man mehr/ es ist umsonst/ was man dem gehörlosen Tod vorbildet/ der Freyherr von Schwarzenhorn ist dem Tod ins Messer gerathen/ darbey verbleibt es.

Dessen löbliches Alter ist löblich biß in das 77. Jahr gestiegen/ so lang gelebt/ und abgelebt. Hat jener Philosophus sich beglückt seliget/ vermeinet mit einem hochberühmten Philosopho auch schmerzlich zu sterben/ wann solcher Tod eine Gnade der gewünschten Fortun; so erblicke ich/ daß unser Freyherr seel. auch mit gekrönten Häuptern das Climacterische 77. Jahr Ehrbewerth erreicht und darin verblieben.

Käyser Zyberius endet seine Käys. Regierung und Leben im 77. Jahr. Käyser Fridericus diß Namens der dritte im 77. Jahr. Seleucus/Rösnig in Syria im 77. Jahr. Heinrich der I. König in Engeland im 77. Jahr. Bajazetes und Soliman Türkische Käyser im 77. Jahr. Christiernus dreyer Königreichen / Dennemarch / Schweden und Nordwegen geerönter König/im 77. Jahr. Und eben diß Alter der 77. Jahren erreicht mit ewiger Glory ein drey Röm. Käysern treuer Resident/treuer Internuntius, und treuer Groß-Bottschaffter respective bey drey Türkischen Käysern.

Drey Röm. Käyser/ Ferdinandus II. Ferdinandus III. Christmildigsten Andenckens/und Leopold. jetzt gloriwürdig regirender Monarch/herentgegen drey Türkische Käyser/Sulthan Murath/Sulthan Ibrahim / und jetzt regirender Suldan Mehmet haben täglich thätlich ergründet und gespüret / wer und was der Frenherr von Schwarzenhorn. Von Ferdinando II. ist er an die Ottomanische Porten auf der Post zu dem Sulthan Murath Anno 1629. abgeordnet/allwo er seine wichtige Geschäften mit bekañter Wiß und Weisheit also ausgewäret / daß er zu einem Residenten ernennet/ und an die Porten abgesandt worden/dise Würden in die 15. Jahr betretten/ und mit bester Genugthung seiner allergnädigsten Herrschafft mit Beförderung des allgemeinen Wesens der Christenheit vollendet.

Diesem nach haben Ihr Maj. Käyser Ferd. III. Anno 1649. an einem Internunt. seinen gewesten Residenten erkisen/ welcher den vor diesem abgehandelten Frieden auf 20. Jahr erlängert/und das darauff folgende Jahr 1650. ihn mit mehr als einen auf der Post abgeordnet mit mehr/als einen Residenten/mit mehr/als einen Internuntium, sondern als einen vollmächtigen Großbottschaffter mit möglichsten Ehren/Pracht und Ausstaffirung/mit dem Käyserl. Diploma den verlängerten Frieden zu bestättigen/allergnädigst abgesandt/und in dieser so hochwichtigen Verrichtung hat sich unser Groß-Bottschaffter als so treulich angelassen/daß ich ihn billich nennen soll und will: Legatus autem fidelis sanitas: ein treuer Bottschaffter ist heylsam/oder aber ein treuer Bottschaffter nach dem Hebreische Text ist ein Gesundheit/

ein Arkenen/ein Heyl/welches der gelehrte Salazar sinntreich/und auf
mein Vorhaben nit unbequemlich also ausführet: Legatus fidelis sa-
nitas: nimirum principis iusti, & non tyranni, quod legitimè, &
ex fide belli, atque pacis res administrat, Legatus mandata sibi
commissa fideliter peraget, & salutem principis, publicis autem
rebus incolumitatem afferet. O! wie schön ist weiland unser allers
gnäd. Herr/ein rechtmässiger und gerechter Råyser/kein Tyrann/wel-
cher zu Kriegs- und Friedenszeiten Land und Leut regieret/Ferdin. III.
nach meinem wolmeinenden Sinne beschrieben: Wie hoffentlich seint
Bottschaffter von Schwarzenhorn/welcher die ihm an den Otto-
mannischen Hof anbefohlene Geschäften zu Heil seines Fürstens und
dem allgemeinen Wesen gewünschte Wolfahrt und Ersprißlichkeit
hochvernünftig/redlich/aufrechtig und treu mit bester Verrichtung
abgelegt und vollzogen: Legatus fidelis, sanitas: In Ansehen dieses
alles er nicht allein bey dem Råyserlichen/sondern auch bey dem Ot-
tomannischen Hof jederzeit wol angenehm/und insonderheit in Ori-
ent bey den Christlichen Abgesandten/Fürsten/Griechen und Tür-
cken einen grossen und unsterblichen Namen erworben und erhalten.

Wie groß und loblich die Verdiensten/messe ich ab/wann man
auf die Waag der Betrachtung lege/was die werthe Christenheit ist/
in welcher die wahre Erkenntnis und Bekanntnis Christi/von wels-
chem wir Christen genennet/ein wahrer Sohn Gottes/der Mensch
worden und Mensch für alle Menschen am Holz des Creuzes gestor-
ben/uns von dem ewigen Creuz zu erretten/alle Länder so an diesen
Glauben und in seinen seligmachenden Verdiensten und wahren
Christlichen Catholischen Glauben die Seeligkeit suchen/werden für
die Christenheit gehalten/welches unter andern Völkern die Nord-
weger/wie sie dem Heydentumb abgesagt/und sich der Christenheit
einverleibt mit ewiger Glory becheuret/in dem/wann sie etwan in
frembde Heydnische Länder verreiset/und in der Christenheit wieder-
umb angelanget/warffen sie sich zur Erden/und schreyen: O! terra
Christiana ante omnes. O! Christenheit/O! Christliches Land/
vor allen Völkern/vor allen Ländern werth und herrlich. Diese
ist

Cranz. in
Norveg.
cap. 11.

ist mit Verbitterung anfangs von den harnäckigen Juden und biß dato / nachmalen von den Heydnischen Römischen Kaysern und endlich von den Machometanern / die wir Türcken heissen / biß aufs Blut / biß auf Ausrottung / biß auf den Untergang / wann es möglich / versolgt und blutig tyrannisiert worden. Diese haben von Anno 1452. in welchem Jahr an heiligen Pfingsten sie unter Mahomet II. der aus einen Christen ein Türk worden / die Stadt Constantinopel durch Verrätheren eines Christens nach langer Belagerung eingenommen / und dardurch die werthe Christenheit mercklich beenget / das Machometische Reich erweitert / und so weit mit feindlichen Waffen gelangget / daß auch schon diese herrliche Christliche Catholische Stadt Wienn Anno 1529. belagert worden. Dieser gedruckten und an einem grossen Theil unterdrückten Christenheit hat das grosse und hochlöbliche Erzhauß zu Oesterreich allbereit in die 600. Jahr und länger nach Möglichkeit mit guter Handlung / mit Waffen / mit Gesandtschaften und allerhand Mitteln geschühret und geschirmet / und insonderheit Ferdinandus III. diesen unsern in Christo anjehor ruhenden Herrn von Schwarzenhorn zu einem Abgesandten mit den Titul / eines Internuntii , Anno 1649. das darauf folgende Jahr 1650. als einen Groß-Bottschaffter allernädigst ernennet und abgeschickt.

Will nicht Argwohn / daß ein Hofmann und Welterfahrer nicht wissen solte / was für ein Unterscheid zwischen einem Residenten Internuntio , und Groß-Bottschaffter. Ein Resident sisset und haltet sich auf im Namen seines Fürstens bey frembden Fürsten und Republicquen, wichtige Geschäften abzuhandeln / welches ein mühsame / doch ansehnliche Würde / und ist weniger als ein Bottschaffter bey dem politischen Hof so viel als ein Internuntius , und ein solcher Internuntius ist weniger als ein Groß-Bottschaffter. Freyherr von Schwarzenhorn 15. ganker Jahr ein Resident zu Constantinopel ? Bey barbarischen Völkern ? Bey aufgeblasnen Un-Christen ? Bey Heydnischen Feinden der Christenheit ? O Gefahr ! O Mühe ! welches alles die Treue / Emsigkeit und Unverdroßtheit unsern von Schwarzenhorn 15. Jahr in 15. Monat /

15. Monat in 15. Tag verändert/und den Kaysersl. Hof ohne Aus-
stellung einiges bedenklichen Mangels begnüget.

Als Internuntius den gewünschten Fried auf 20. Jahr wider ver-
hoffen verlängert und weisstellig erwiesen/das der Fried besser als der
Krieg/auch mit erhaltenen Sieg besser/und wie jener Cardinal pfleg-
te zu melden: Melior est una ^{pa} pacis, quam libra victoriæ, ein Unse ^{Bellarmi.}
des Friedens ist besser durch 20. Jahr hindurch / als 20. Pfund des ^{Cardin.}
Sieges durch 20. Jahr. Als unser Internuntius von Constantino-
pel wiederum gen Wienn mit der Erlängerung des Friedens angelan-
get/seynd die Krancken erquicket/die Müden beruhiget/die Beladene
entlastet/die Traurige getröstet/die Durstige mit Wasser gelabet: A-
qua frigida animæ sitienti, & nuntius bonus de terra longinqua:
Ein guter Bott aus fernem Land / ist wie kalt Wasser einer durstigen ^{Prov. 15.}
Seele: Der Bott/besser der Botschaffter/besser der Internuntius,
Freyherr von Schwarzenhorn/aus weit abgelegnen Lande von Con-
stantinopel etliche 100. Meilen von hier abgelegen/bringt das Krafft
Wasser des kühlenden Friedens. Aqua frigida. nuntius bonus.

Als Groß Botschaffter: Groß/weilen der grosse Monarch der
Röm. Kaysers Ferdinandus III. König/ Erzhertzog ihn abgesendet.
Groß/wegen grossen wichtigen und die gesambte Christenheit betref-
fende Geschäften: Groß/wegen der grossen und adelichen Aufmars-
tern und begleitenden Mitgefährten: Endlich groß im Ansehen der
grossen und glückseligen Verrichtung des bestätigten Friedens.

Wie mühesam / wie treu/wie eiffrig er der betrangten Christen-
heit in dieser grossen Botschafft gedienet/weiß die ganze Christenheit/
wissen alle Christliche Archiven/welche so viel lebendige Trompeten
seyn werden/seiner Glory/ewigen Namens/ Lob-Schalle auszublas-
sen: Legatus fidelis sanitas, ein treuer Botschaffter heilsam. Heils-
sam/ der so vielen Christen das Heyl erhalten: Heylsam/der so viel
Christen aus der Türkischen Dienstbarkeit gerissen: Heylsam/der
so viel Länder errettet/das sie unter das schwarze Ottomannisch Joch
nicht gerathen: Heylsam der drey Römische Kaysers mit drey Tür-
ckischen Sultanen treu und meisterlich verglichen/welches in seinem
Ades

Adelichen hier vorgestellten Wappen durch den Adler und Drachen
sinnreich vorgebildet und Poetisch also entworfen wird:

Der Adler und der Drach bedeuten in seinem Schild/

Zwey mächtig grosse Reich/durch seine Mühe gestült:

Der Känserliche Hof/die Ottomannisch Porten/

Die wissen umb sein Thun und wie an beyden Orten/

Als er Bottschaffter war/ gehandelt und gelebt/

Und auch warumb man ihn in Herrenstand erhebt/

Er hat drey Känsern dient und drey Sultan gekennet/

Sultan Murath / Ibrahim und Mehemet genennet/

Wann diese sechs gezanckt/ dann hat er sie entschieden/

Und beyde Reich er freuet/mit neu gemehrten Frieden.

Und bin in diesem Fall sitlich versichert/das diesem Bottschaffter die
Christenheit also angelegen/das wann er auch Constantinopel sampt
den Königreich Macedonien den Christen wiederumb konte zubrin-
gen/das er dasjenige gern und freywillig erlitten hätte / was jener
Christ zu Straff gelitten/welcher dem gedachten Mahomet II. Con-
stantinopel verrathen und eingeräume.

Es ist allbereit lautmährig und der gansen Welt sattem bewußt/
was gestalten ein treu und heyloser Christ umb 100000. Duckaten/
und ein Machometaner in des Känfers Machomet Tochter gedachte
Constantinopel verrathen/nach verrichter Verrätheren hat ihn Ma-
homet lebendig schinden/einsalzen und in ein köstliches Beth legen las-
sen biß ihm ein Türcken-Haut gewachsen / dann ein Christenhaut an
ihm und ein Türckenhaut an der Machometanischen Princeßin/ wie
er der Türckische Sultan vorwandte / nicht wol zusammen taugten.
So will ich dann verstanden werden / das unser Groß-Bottschaff-
ter sich umb die Christenheit / auch wann es seyn könnte diese Stadt
der Christenheit wiederumb zu gewinnen/ also eiffrig angenommen/
das er sich / wann darmit geholffen wäre gewesen / mit dem Messer
hätte schinden lassen.

Hier fallt mir sehr bedencklich ein / was sich bey den alten Rö-
mern mit dreyen Abgesandten zugetragen. Als der Röm. Magistrat
drey

drey Abgesandten/welche in wichtigen Reichs-Geschäften in Bythinia solten abgefertigt werden/mit vorgehender Berathschlagung ernennet / der eine das Podagram an Füßen/der ander eine Wund im Kopff/der dritte aber das Herzklopfen leydeden/und als alle drey von dem Cato gesehen worden / schreyet er mit lachenden Geberden auf: Populi Romani legatio nec pedes habet, nec caput, nec cor: Plut.
 Schaut ihr Römer/will Cato sagen/hat das Röm. Volk nicht herrliche Botschaffter / sie haben weder Fuß/ weder Kopff/ noch Herz. Meine Zuhörer / die Christliche Botschaft hatte an einem Groß-Botschaffter / Freyherrn von Schwarzenhorn / Hand und Fuß/ Kopff und Herz. Hand zum Schreiben/ Fuß zum Lauffen/ Kopff zum Arbeiten/ Herz zum Reden/ Hand zum Käuf. Diploma zu überantworten/ Fuß viermal in Türckey zu reisen/ Kopff zur Wachsamkeit/ Herz mit drey Ottomanischen Sultanen und deren Groß-Vizir zu handeln. Hand ohn Verlust / Fuß ohne Müdigkeit / Kopff ohne Verdruss/ Herz ohne Furcht. Hand und Fuß/ Kopff und Herz in der Treue/ Aufrichtigkeit gegen seinem allergnädigsten Käyser und Hrn. Legatus fidelis sanitas! Der Christenheit heylsam; heylsam insonderheit / als er etliche umbilliche Anforderungen des Ottomanischen Hofes an die Christenheit mit schöner Manier / Wiß und Vorsichtigkeit beygelegt und abgebracht: Legatus fidelis sanitas.

Wöchte aber/die Warheit zu bekennen/gerne erforschen/warum diesem treuen Botschaffter von Schwarzenhorn nit andere zween Botschaffter nach alter Röm. Gewonheit zugeeignet worden? Dañ Legati sunt oculi, & aures regnorum, seynd die Botschaffter Augen Guicci. und Ohren der Königreich/so sehen mehr viel Augen als eines: Plus vident oculi, quam oculus, so hören mehr viel Ohren als eines/oder zwey. Unser Botschaffter war eine Person voller Augen/ voller Ohren. Voller Augen/zu sehen/was der Christenheit heylsam/Legatus fidelis sanitas. Voller Ohren/zu hören / die türkische/ Anschläge wider Hungarn/ Oesterreich und die ganze Christenheit/dergestaltten / daß oft wolgedachter Freyherr von Schwarzenhorn mir vorkommet / als ein neuer Lacedemonier-Botschaffter zum

König Demetrio/zu welchem die von Lacedemonia einen Abgesandten geschickt/ als er zur Audiens gelassen und allein erschienen/ vermeinte Demetrius/ solches gereichte ihm zur Verächtlichkeit/ redet er ihn mit Empfindlichkeit an: Unus ne ad me? antwortet der Botschaffter: Unus ad unum. Einer allein zu mir? Ja einer zu einem/ antwortet er dem König. Sultan Murath einer zu mir/ sagt der per Posta Abgeordnete von Schwarzenhorn: Ja einer zu einem. Sultan Ibrahim/ einer zu mir? Der Resident von Schwarzenhorn/ ja einer zu einem. Sultan Mehemet/ einer zu mir? Der Internuntius, und nochmal Groß-Botschaffter von Schwarzenhorn: Ja einer zu einem. Die Füß/ den Kopff/ das Herz dermassen erzeiget so winzig und vernünftigt/ daß er allein genugsam drey Türkischen Sultanen seines allernädigsten Kaysers Willen vorzutragen und zu erhalten/ also daß höchstgedachter Ferdinandus III. ausdrücklich becheuret/ er Freyherr von Schwarzenhorn habe mehr bey der Türkischen Vorten ausgewürcket/ als er vermeinet hätte: Legatus fidelis sanitas.

Hie könnte ich auch denckwürdig einführen/ daß unser Herr von Schwarzenhorn in Abwesenheit Ihrer Kays. Maj. als ein geheimer Deputirter hinterlassen. Einführen/ wie er dem hochlöbl. Hof-Kriegs-Rath oft vorgestanden. Einführen/ wie er von unsern allernäd. Lands-Fürsten und Kaysen in letzter Türkischer Unruhe zu der Schweizerischen End-Genossenschaft Gesandtschaft weiß abgeordnet und verschickt worden: aber wo die Sonne das Firmament mit feurigen Antlitz bestrahlet/ verbergen sich die Sternfuncken/ und wo mein Herr den Groß-botschaffter/ Johann Rudolff Freyherrn von Schwarzenhorn beschreibet/ beschreibet sie alles: Legatus fidelis sanitas.

Und dieser liegt in der Krufft ein Spiel des Todes/ ein Speiß der Wüthen/ ein Materi der Verwesheit? Freylich/ freylich/ diß hat auch erfahren der mächtig Salomon/ der streitbare Alexander/ der glückselige Polierates/ und alle vor und nach ihnen regierenden Potentaten sampt ihren Botschafftern. So ist es ergangen dem Röm. Popilio Groß-Botschafftern bey den Römern: So dem Polierati/ bey den Spartanern: So dem Matthæo Langio bey dem Kaysen Ma-
ximi-

ximiliano I. So dem Orphanio bey dem Türckischen Sultan Solimanno. So/so alle Botschafftern/wie dem Groß-Botschaffter von Schwarzenhorn: Aber dem Tod zu Trutz/welcher der Tugend nicht eingreifen kan: Vivit post funera virtus. Dem Tod zu Trutz/wie die Treue ein Sieg-Zeichen aufgeworffen: Legatus fidelis sanitas.

Die Warheit zu bekennen / wann ich weder des Frenhern von Schwarzenhorn zehentägliche Kranckheit/noch seinem seeligen Tod mit beygewohnet hätte/dörffte ich schier fragen/an was Kranckheit er darnieder gelegen/wie gern er dise Welt verlassen/wie er sich zum vorstehenden Tod vorbereitet? Fragt mich Anonymus /antworte ich/er war krank an der Lunge/krank an dem Cathar/krank an dem Alter. Gedultig an der Lungen/gedultig an dem Cathar/gedultig an dem Alter. Als ich zum öftern gefragt/ob er die Welt mittels des Todes auch gern verlasse? Antwortet er/ja/mit dem Zusatz: es ist doch nichts auf dieser Welt. O sagt jener/diſſ sagt nit bald ein Knab von 7.nit bald ein Jüngling von 17.nit bald ein Mann von 27. Jahren/ein Mann aber von 77. daß er erkenne und bekenne/ es ist doch nichts auf dieser Welt/ diſſ scheint ein schlechte Kunst/ein schlechtes Wunder/ein Rede/welche aus der Noth eine Tugend erzwingen will. Gemach / diſſ wider spreche ich/ indem ich Welthansen finden will/ welche im Alter auch nicht weit von 100. Jahren etwas/ und alles in der Welt suchen/und schwerlich können beredet werden/daß in dieser Welt nichts sey.

Jener Oesterreichische Cavallier welcher zu Zeiten der Regierung des Kayſers Friederich/hat noch im 93. Jahr seines Alters öffentlich bekennet und gestühmet / er habe die Tag seines Lebens / kein einige Kranckheit / keine Traurigkeit/kein Widerwärtigkeit/ wie sie immer mag erdacht oder beschriben werden/niemalen erfahren/sondern aller Wollüſten im Essen und Trincken/aller Wollüſten im Leben und Lieben/aller Wollüſten im Geld und Gütern habhafft gelebt/und solcher im 93. Jahr seines Alters sich noch bedienet. Wer will vernünfftig nachmassen/gründlich ihm einbilden/daß diſem Cavallier ein Gedanke eingeschlichen/ und diese Warheit: Es ist doch nichts auf dieser Welt. Was ist nichts? Wer kan es mit Worten erörtern? Wer mit

Æn. Syl.

Feder? Wer mit Sinn gemäßen zu verstehen geben? Welcher Welts-
 weiser/welcher Jurist/welcher Sternzucker/welcher Theologus,wel-
 cher Arzt hat das Nichts in seiner Wissenschaft für ein Objectum je
 aufgeworffen? Das Nichts hat keinen Ursprung/keinen Anfang/kein
 Mittel/kein Ende/das Nichts betrieger die 5. Sinne des menschlichen
 Leibes/verführt die Gedanken Aristotelis,de Verstand des Platonis,
 die Wis der Egyptier. Das Nichts ist nit so viel/als ein Schatten/wes-
 niger als ein Eitelkeit/ist kein Substanz/kein Accident. Das Nichts
 kan der Pencil des Apellis nit vorbilden/den Menschen nit sättigen/
 nit begnügen/nit befriedigen/nit beglückseligen. Es ist nichts mit und
 auf dieser Welt / dann sie stehet auf nichts. Es ist nichts auf dieser
 Welt/dann wir nichts darein / und werden auch nichts daraus tra-
 gen. Es ist nichts auf dieser Welt/dann der Mensch/der viel aus ihm
 macht/ ist nichts. Es ist nichts auf dieser Welt/ in welcher zwar eine
 Glory/eine Ehr/aber sie ist nichts. Es ist nichts auf der Welt/in wel-
 cher der Mensch scheinbare Jahr/scheinbare Monat/ja Wochen und
 Tag/ aber sie seynd nichts. Reichthumen/ Schatz/ Würde/ Ansehen
 bey Fürsten und Potentaten/nichts/nichts/nichts. Die Gnad Gottes
 ist alles/der Himmel und ewige Glory seynd alles/die glückselige Ewig-
 keit ist alles/ & Gott ist alles/ und ist allem genug/auf diß ist unser Frey-
 herr seel. gangen/deswegen schreyet er auf: Auf dieser Welt ist nichts.

Job. 2.

1. Tim. 6.

Galat. 6.

Job. 3.

Job. 7.

Das Nichts gern zu hinterlassen/das alles in der himmlischen
 Glory zuerwarten/ hat er sich Christlich und Catholisch vorbereitet/
 mit ernstlicher Reu und Leyd: mit Herzensreiner Beicht und glaub-
 steiffer Empfangung des H. Abendmahls und letzten Oelung.

Als ich dise unserm Freyherrn seel. angedeutet/hat er mir zwar zu-
 verstehen geben/ als wann es damalen noch nit Zeit/ und zum andern
 mal gegen mir vermeldet/tim 6. Uhr/welches mir zwar dunkel zuver-
 stehen vorkommen/ doch dessen/was mit dem Kayser Heinrich/des Na-
 mens dem andern vorgangen/nit ohne Geheimnis erinnert. Als die-
 ser noch Herzog in Böhern auf eine Zeit zu Regensburg in S. Wolf-
 gangs Kirchen dem Gebet nachtlicher Weil abwartete/und nachma-
 len entschlaffen/ ist ihm St. Wolfgang erschienen/ und befohlen/ die
 Schrifft

Schrieffe an der Mauer zu beobachten/fande et geschriebē. POST SEX, nach Sechs/welches er für ein Vorbott und Ankündung seines vermeinten Todes ausgelegt / Buß gewürcket/reiche Allmosen ausgetheilet / mit dem H. Sacrament zum Tod sich vorbereitet/nach verfloffenen sechs Tagen/auf sechs Monat / solche Vorbereitung mit Eifer erlangert. Aber siehe da/aus diser vorgezeigten Schriefft: Nach Sechs seynd sechs Jahr worden/nach deren Verfließung er zum Römischen Kaysler erwöhlet/und Heinrich der ander genannt worden.

Freyherr von Schwarzenhorn sagt: Post sex, um 6. Uhr: bedeutend seinen sel. Tod/mittels dessen er zweiffels ohn ein Ritter des Himmels worden/dann den 12. dises Monats Aprilis ist er um 6. Uhr auf den Abend in Todszügen gefallen/und um 11. in der Nacht seelig verschieden. Groß meine Zuversicht/groß meine Hoffnung/das wo unser allergnäd. Kaysler/in Ansehen der grossen Verdiensten dises getreuen Botschaffters/ihn in den Herrnstand aus eignem Antrieb allergnäd. erhebt/wird ihm der allergütigste Gott/dessen werthe Christenheit er so lang/so hefftig/so eyfferig/so unaussäglich gedienet/mit dem ewigen und unsterblichen Herrnstand des Himmels geadelt und belohnet haben: Legatus fidelis sanitas, treuer Intern. treuer Groß-Botschaffter/treuer Agent der Christenheit/treuer Diener des grossen Erz-Hauses zu Oesterreich/Johann Rudolff/Freyherr von Schwarzenhorn.

Unter andern loblichen Gaben / mit welchen ihn Gott und die Natur bereichet und gezieret/war seine Beredsamkeit nnd schöne/alte hochteutsche Sprach/insonderheit in der Poesia, durch welche er in die hochlobl. Fruchtbringende Gesellschaft einverleibt/hochrühmlich gekhlet / und der Verdienende genennet worden. Als ich vor Jahren ein Werk von unterschiedlichen über hochadeliche Personen geschriebene Leichpredigten/in den Druck habe verassen und ausgehen lassen/mit dem vorgesezten Titul/Amara dulcis, das ist: Je länger je lieber/hat unser verdienende Freyherr von Schwarzenhorn/mich mit seiner licherlichen Poesia auch gewürdigt/geehret und also geschriben:

Hab Leser diß Blümel je länger je lieber

In Ehren: Macht frölich die Augen/auch trüber/

Die Wurzel zwar bitter/den Menschen doch gesund/
 Im kauen zerbissen/wird lieblich im Mund.
 Das hohe Wort Gottes viel werther und süßer/
 Ein francke Seel labet/und leidet den Büsser/
 Zu heiligen/die weisen zum Himmel ein Steg/
 Den Christus ist gangen/dann anderst kein Weg.

Diesen Steg hat unser Hr. von Schwarzenhorn jederzeit und absonderlich in seiner letzten Unpäßlichkeit/ in welcher er mit Gedult/ und Auferbauung der Umstehenden sich angelassen/beyspielig gesucht/beyspielig den Weg gezeigt/hoffentlich/und vermuthlich gefunden. Aber was bilde ich mir vor/was halte ich mich an? Herz von Schwarzenhorn ein Edler wolbeladner Baum/ dessen Aeste von der Schwäre der Früchten abbrechen/mit der Überschrift: In opem me copia fecit.

Derowegen ich zum Schluß schreite mit Erinnerung meines Eingangs von den Eder-Äpfel/ deswegen der Türckische Pagzi auf Türckisch tractirt / aufgeschnitten und entleibt worden. Dß Messer ist scharpff gewexter noch beyhanden/der Äpfel liegt erblich in unserm Magen: Jener Poet sagt.

Mille modis lethi miseros mros una fatigat:

Ein Tod auf tausenderley weiß uns Menschen fällt/
 Fällt alle/ und niemand bleibt übrig in der Welt.

Mille modis, einer wird erschlagen mit Abel und muß sterben. Einer wird erstochen mit Abner/ und muß sterben. Einer wird lebendig geschunden wie der Christ so den Türcken Constantinopel verrathen/ und muß sterben. Einer wird gehenckt mit Aman/ und muß sterben. Einer wird mit Henrico III. mit einem Brodmesser erstochen/ und muß sterben. O! sterben/welches alle trifft: O! sterben/aber allenthalben. O! sterben aber alle Jahr/alle Monat/alle Wochen/alle Tag/ quotidie morior, sagt S. Paulus und S. Augustin. Opportuna mors mille modis quotidie homines capit: hunc namque febris, illum op-
 primit doloribus. Fieber/Schmerz/Hunger/ Strick/Degen/Priß-
 gel/Gabel/Hellenpart/diese und andere dergleichen seynd des grausamen Todes grausame tägliche Waffen und Werkzeug/mit welchen
 er

Stra. in
 Theb.

1. Cor. 15.

er uns auf Türkisch teactiret. Ja gebrauchet sich nicht allezeit dieser Waffen/ nicht des Feuers mit welchen er Plinium/ mit der Hund/ mit welchen er Diogenein/ mit des Donners/ mit welchen er den Julian und andere mit andern gewaltthätigen Instrumenten erlegt/ sondern gebraucht sich schlechter Mittel: Will er Luciam ein Rätserliche Princeßin ermorden/ nimmt er ein Nadel/ den Anacreon/ ein Zibebe/ den Fabium ein Härl in der Milch/ in Summa: Mille modis quotidie

Bist du Edel/ mein Zuhörer! in hochfürstl. Diensten und Ehrene In Ehren bey Christen/ Heyden/ Barbaren und Griechen. In Ehren bey Päbsten und Rätsern/ hast du in der ganzen Welt einen grossen Namen/ wie ein Freyherr von Schwarzenhorn/ deme jetziger Zeit in Europa nicht viel/ nach seinem bey der Christenheit geleisteten Diensten an der rechten Hand gehen können/ so gehe zu allen deinen Verdiensten zu aller Welt wie jener zu Carl V. Bey diesem lage ein wolverdienter Cavalier im Toddbeth nunmehr gleichsam in Züge/ als ihn diser grosse Rätser zu sondern Ehren besuchet/ bitt er ihr Majestät um ein Gnad. Der Rätser verspricht ihm in allen und jeden was er begehren würde zu willfahren/ gänglich vermeinend/ er würde Dienst für seine Söhne/ Güter für seine Kinder/ Herrschafften für seine hinterlassne Wittib begehren/ aber was? Ihr Majestät wolle mir mein Leben umb ein Stund verlängern. Darauf Carolus V. diß stehet nicht bey mir/ sondern bey dem Allmächtigen der den Schlüssel zum Tod und Leben in seiner Göttlichen Hand führet. Ach! spricht der Todfranke/ ach! was hab ich gedacht/ was gethan/ daß ich meinem Gott nicht so treulich/ nicht so eiffrig/ nicht so lang gedienet als dem Rätser: dann Gott mir das Leben erfrischen/ erlängern und unveränderlich erhalten kan in alle/ in alle Ewigkeit/ der Rätser aber nicht ein/ nicht ein halbe/ nicht ein viertel Stund. Lerne du Cavallier/ lerne der du so viel Jahr bey Hof/ bey den Hof/ Sorgen/ bey den Hof/ Leben/ bey den Hof/ Würden/ bey dem Hof/ Diensten dein Leben/ deine Jahr/ deine Kräfte verzehest/ lerne der Verdienende zu seyn mit unsern Freyherrn von Schwarzenhorn/ der Verdienende bey Gott/ der Verdienende bey der Christenheit/ der Verdienende bey dem Erz/ Haus zu Oesterreich/ der

Verdienende bey dem Röm. Reich/ und endlich der Verdienende in der Fruchtbrendenden Gesellschaft/ nicht des teutschen Palmbaums/ allein/ sondern vielmehr des Baums des ewigen Lebens.

Dienest du dem Leib und der Seele/ lasse die Seele auf der Rechten/ den Leib auf der Linken/ dienest du Gott und dem Fürsten/ lasse Gott voran/ und den Fürsten hernach gehen: endlich/ dienest du dem Römischen und dem Himmlischen Reich/ diene/ diene immer fort ohne Nachtheil der Seelen/ ohne Unehr Gottes/ ohne Verlust des Himmels.

1. Reg. 14. Sonsten ohne der Seelen Heyl/ ist alles nichts auf dieser Welt/ ist etwas/ so ist es so viel als ein bekanntes Rauchkerzel/ zündet man ein Rauchkerzel an/ so fängt es an zu brennen in einem Funcken/ wachset allgemach/ allgemach/ bis es sich endet/ gehet ganz im Rauch auf/ und verbleibet zwar das Kerzlein stehen/ aber in einer Asche. So ist der Mensch ein Funcken des Lebens/ wie jenes Weib gesagt: Quarunt extinguere scintillam meam, gehet alles im Rauch auf/ das adeliche Herkommen/ Schild und offene Helm/ Cronen und Sceptern/ Degen und Partesanen/ Reichthumen und Würde/ alles im Rauch/ starckes Leben/ gesunde Natur/ frische Glieder/ lange Jahr/ alles/ alles im Rauch auf: De fecerunt sicut fumus dies mei. Endlich bleibt das Menschliche Kerzlein in der Form stehen/ aber eine pur lautere Asche: Wie der Priester mit der Asche/ am Ascher- Mittwoch/ den Menschen erüfert. Was bleibt? Der Geruch von dem Rauchkerzel: Der Geruch des guten Gewissens vor Gott: Der Geruch des guten Namens vor der Welt/ des Namens hie/ des Gewissens hie und dort. Weilen in Gott ruhender Freyherr von Schwarzenhorn würcklich die Seele und den löbl. Namen/ löblich beobacht/ dem Rånser mit Glory Gottes/ Gott mit Ehre und Nutz des Rånfers gedienet/ hat er folgende Grabschrift verdienet:

Hie ligt Johann Rudolf/ Freyherr von Schwarzenhorn/
Der Christenheit von Gott und Rånser auserkorn.
Sein anvertrautes Ampt hat er löblich vollbracht/
In Rånfers Diensten Gott und Rånser statts betracht:
Drumb er ein Ehrn-grossen Nam allhie gewonnen/
Und dort hoffentlich/ der Seelen-Cron bekommen.

Oester

Oesterreichische Ruth.

Das ist:

Wolverdiente Lob- und Ehren- Predigt über das
löbliche Leben und seeligen Tod

Weiland der Edlen und Tugendsamen Frauen

Dorothea Catharina Hein-
richsohnin / geborne Christallingerin /

Welche den 3. May Anno 1667. todtes verblieben / und den 5. bey
St. Dorothea in dem Hochwürdigen Gottes-Haus / der Re-
gulirten Chor-Herrn St. Augustini benge-
setzt worden.

Anzumercken.

DJe vorige Reich-Predigt über Frau Catharina Barbara Ulrichin seel-
Apothekerin zur guldenen Cron / hat es mit dieser darauf folgenden
Reich-Predigt über Frau Dorothea Heinrichsohnin auch Apothekerin zur
guldenen Cron / diese Beschaffenheit. Frau Ulrichin gebürtig zu Baden / hat-
te sich verheyrath mit Herrn Jonas Ulrich / Apothekern / gebürtig von
Heidelberg / demnach sie beyde zu Baden gelebt / haben sie sich mit der Apo-
thek nacher Wienn begeben / ein Apothecken zur guldenen Cron aufgerich-
tet / demnach aber Herr Jonas seel. mit tod abgangen / hat die löbl. Faculter
der hinterlassnen Wittib Frauen Catharina Barbara Ulrichin / einen em-
sigen / treuen und wolersfahrnen Provisorn / Herrn Johann Heinrichsohn
verordnet / und eingesetzt / welcher / wie sie zum öftern bekennet / die Apothe-
cken in kurzer Zeit um etlich tausend Gulde gemehret / und verbessert. Des-
wegen sie Frau Ulrichin jederzeit dahin gedacht / wie sie ihren gedachten
Provisorn konte danckbarlich belohnen. Nun hatte sie bey ihr Jungfrau
Dorothea Christallingerin / als ein Zucht-Kind / fleissig / treu und emsig /
welche ihr Frau Ulrichin in ihren schwären Kranckheiten unverdrossen
aufgewartet / die Haushaltung und Apothecken helfen führen / und diese
hat sie mit wolgedachten ihrem Herrn Provisorn / demnach er sich zum Ca-
tholischen Glauben bekehret / endlichen wolbedachter verheyrath / und bey-
de in ihrem hinterlassnen Testament zu völligen Erben eingesetzt / inson-
derheit die wolbestellte Apothecken zur guldenen Cron / und das Haus zum
schwarzen Elephanten verlassen / welche aber in dem dritten Jahr her-
nach

nach auch seel. Todes verblichen / welcher zu Ehren / gedachter Herr Johann Heinrichsohn / folgende Leich-Predigt halten und in Druck verfas-
sen lassen/wie folgt.

Scio quia morti trades me , ubi constituta est domus omni viventi.

Ich weiß du wirst mich dem Tod überantworten/das ist das bestimmte Haus aller Lebendigen/Job. 30.

Psäl. 8.

Senec.
Plaut,

Pindar.

Abdal,

Plat.

Hoch und nieder redet der sterbliche Mensch von dem sterblichen Menschen: Hoch / er ist aller leiblichen Geschöpfen Herr / Fürst und König : Nieder / er ist mit allen leiblichen Geschöpfen dem Tod und Verwesung unterworfen : Hoch nach der Seele / nieder nach dem Leib. Diß hat den gecrönten Psalmen veranlasset zu fragen : Quid est homo , quod memor ejus ? **O** Gott was ist der Mensch / daß du seiner gedenckest ? Ist es auch der Mühe werth ? Will darauf antworten der Seneca , so nennt er den Menschen einen schwachen Leib : Homo est imbecillum corpus, diß ist nieder. Was ist der Mensch ? Homo mancipium mortis : der Mensch ein schwacher Leib / ein Leibeigner des Todes / diß ist nieder. Was ist der Mensch ? Umbræ somnium : also Pindarus der Poët, diß ist nieder : Wo bleibt die Seele / wo die Vernunft / wo das Göttliche Ebenbild / mit welchem der Mensch geehret / begabet / gezieret ? Was ist der Mensch ? Will jener Saracener Abdalas diß beantwortet / redet er hoch und trifft das Controsen und Ebenbild Gottes : Homo in anima in sculptam expressamque Dei gerit imaginem : diß ist hoch / daß der Mensch in der Seele / Gottes Ebenbild gleichsam eingedrucker führet. Was ist der Mensch ? Admirabilium admirabile : der Mensch ist ein Wunder / aber ein Wunder über alle Wunder / sagt Plato, hoch / hoch geredet. Jene so nieder berühren den Leib allein und die Seele nicht : Diese so hoch / treffen die Seele / und den Leib nicht. Quid est homo, quod memor es ejus ? Frage dann David / was ist der Mensch / so muß ich einen vorbringen / welcher ausspricht / was

was der Mensch nach der Seele / was der Mensch nach dem Leib /
dann in diesen beyden bestehet der ganze Mensch.

Tertullianus redet hoch und nieder / indem er auf die Frag / was
ist der Mensch zur Antwort ausspricht: Homo divini ingenii cura. Tertul.
der Mensch ist ein Sorg des Göttlichen Verstands / hoch und nieder /
dann diese Sorg erstrecket sich auf Leib und Seel des Menschen. Der
höchste Gott will Anfangs den Menschen / dem Leib nach / machen /
dies ist ein Sorg des Göttlichen Verstands: Will ihm nachmalen / der
Seele nach / sein Ebenbild eingiessen / dies ist ein Sorg des Göttlichen
Verstands. Er erschaffet aus nichts die ganze Welt / aus nichts den
Erdboden / dem zu Grund & Beste setzet er das Nichts / wie Job :
Appendit terram super nihilum. Führet auf die 4. Haupt-Mau-
ren von 4. Elementen / decket das Gebäu mit den Himmeln und Fir- Job. 26.
nament / daran die 2. Augen der Welt / die Sonne / und den Mond / die
Sternen und Planeten. Zieret dies grosse Werk mit so viel Blumen /
Kräutern / Wurzeln / Bäumen und Früchten: mit so vielen Thieren /
Viehe / mit so vielen Flüssen / Bächen / insonderheit dem Meer: darinnen
allerhand Fisch und Gewächs: und dies alles einig und allein / für den
Menschen / theils zur Speiß / theils zur Kleidung / theils zur Arney /
theils zur Belustigung. Diesem nach den Inwohner und Herrn über
dies alles den Menschen: Homo divini ingenii cura: Wer spüret
nicht / daß der Mensch ein besondere Sorg Gottes / indem alles nach
dem Wunsch des Menschen für den Menschen erschaffen.

Aber wie? Nach dem Wunsch eines bey der Hochlöbl. N. Oe-
sterreichischer Regierung / oder bey einem andern Gericht / einkommens-
den Supplicanten / kan es nicht besser ergehen / als wann er bescheidee
wird mit dem: Fiat, wie begehrt / mit welchem er sein Begehren erlan- Gen. 1.
get. Der aller Ding allerhöchster Schöpffer will das Licht er-
schaffen: Fiat lux, es werde das Licht / das Licht ist worden. Und
also von allen Geschöpfen; Fiat die Erde / Fiat das Wasser / Fiat der
Luft / Fiat das Feuer / und Fiat aus diesen 4. Elementen alles was leib-
lich / doch so schön / so zierlich / so wol geordnet / und so bequemlich / daß
wann der Mensch um alles bittend wäre einkommen / hätte er es nach

Wunsch nichts schöner/ nichts zierlicher/ nichts bessers geordnet/ nichts bequemlicher erhalten können/ als es die Göttliche Allmächtige Hand gemacht/ als hätte er in seiner himmlischen Cansley verbescheidet: Fiat wie begehrt/ zum Zeichen/ daß der Mensch: Divini ingenii cura, ein absonderliche Obsorg Gottes.

Als aber der Mensch aus einer Leim-Erde solt gemacht und gekünstelt werden/ gebraucht sich der Allmächtige nicht des Fio, sondern das Facio, nicht Fiat homo, sondern: Faciamus hominem, laßt uns den Menschen machen. Mit wem redet Gott? Nicht mit dem Menschen der noch nicht war: nicht mit den unvernünftigen Thieren/ deren Hülff Gott nicht vonnöthen: nicht mit den Engeln/ welche in Gottes Rath und Consistori nicht gehören / sondern es redet Gott der Vater/ mit dem Sohn und H. Geist: Faciamus hominem. Ist also dem Leib nach der Mensch so wol gefügt/ so herrlich/ so artlich und künstlich geformet / daß Menschlicher Verstand nichts darzu setzen/ nichts darvon nehmen/ und daran einigen Mangel nicht erdenken noch anstellen konte: Homo divini ingenii cura: daß hauptsächlich darbey sich hören läßt Origines: Ex hoc considera quanta sit hominis magnitudo. Aus diesem ermesse/ O! Mensch/ des Menschen Herrlichkeit/ Hoch- und Großheit und Würde.

Bei diesem ist es nit verblieben: Facimus hominem: sondern mit dem himmlischen Zusatz: Ad imaginem, & similitudinem nostram. Dem Leib nach laßt uns den Menschen machen/ der Seelen nach/ nach unserm Ebenbild ungleichnuß/ indem gleich wie Gott ein Gott in der Natur unWesenheit/ und dreysaltig in den Personē/ also der Mensch/ ein in der Seel/ und drey in den Potenzen/ unWirkungen/ Verstand/ Will und Gedächtnus: Und durch diese wird er von allen leiblichen Creaturen/ von den Steinen/ die das Wesen und Esse allein / von den Kräutern und Bäumen/ welche die Bewegung / von den lebendigen Thieren/ so die Empfindlich- und Sinnlichkeit haben / hauptsächlich unterschieden/ den Engeln aber ähnlich durch den Verstand/ und also in der vernünftigen Seelen ein Ebenbild und Gleichnuß Gottes: Homo divini ingenii cura. Ex hoc considera quanta sit hominis magni-

magnitudo. Di Großheit des Menschen/dz er Gottes Ebenbild/Gottes Gleichnuß/Gottes Sorg/so wol den Leib als die Seele betreffend.

Und Job sagt von ihm und alle Menschen mit ihm : Scio quia morti trades me ubi constituta est domus omni viventi : Ich weiß du wirst mich dem Tod überantworten / das ist das bestimmte Haus aller Lebendigen. Und spricht der Mensch dem Leib nach/ ein so schöner Leib/ein Herberg und Pallast/der so adeliche Seelen muß dem Tod überantwortet werden/und zwar von dem jenigen/ welcher beyde erschaffen : Dem Tod/sprich ich/bey welchem das Haus aller Lebendigen / welche nach diesem Leben verfaulen/ verwesen zu Staub und Aschen werden müssen/und Job nennet diß ein Haus : Freylich ein Haus/ dann sagt jener : Sepulchrum enim est ultima domus cujuslibet hominis. Diß mögen Käyser/König/Fürsten/Edelent/Lirani biß auf den Koch/biß auf den Laggeren / biß auf den Knecht : Pabst/Cardinal/Bischoff biß auf den Accolyth / biß auf den Mehner / biß auf den Todengraber anziehen und beherzen/und diß Cujuslibet hat keinen Ausflucht : Ubi constituta est domus omni viventi.

Wo entspriesset diese Menschliche Armseeligkeit / wer hat den Baum einer so bittern Frucht gepflanket : Adam der erste Gärtner der den Baum sampt der ihm von Gott verbottner Frucht ungehorsamlich betreten/ und daran das Laster der beleidigten Majestätt mit freventlicher Hand begangen. Hie konnte ich mit Zug wiederholen/ was ich in einer vor acht Tagen von mir in druck verfertigten Leichpredigt über Weiland den Wolgebornen Herrn Johann Rudolff Freyherrn von Schwarzenhorn eingeführet / daß wir nemlich den Tod betreffend ärger als auf Türckisch gehalten werden/ in Bedencken daß Machomet II. als ihme ein schöner Eder Apffel/deme er ihme zu essen bestimmt gehabt/und von drey Knaben so er bey sich hatte/entzogen worden / hat er anbefohlen alle drey aufzuschneiden / damit er den vernaschten Thäter erfahren möchte/hat er in Eröffnung des ersten den Apffel gefunden / und der andern zween Knaben verschonet. Nicht also Gott. Dieser verlieret in dem irdischen Paradies/Gar ten einen Apffel/findet solchen im Magen des Adams/und gleichwol

verschonet er/weder der Eva/noch des Abel/weder des Cain/noch des Seth/noch einigen bis auf diesen Tag lebendigen Menschens: Morti trades me, ubi constituta est domus omni viventi, bey dem Tod/welchem alle Menschen überantwortet werden / ist das Haus / das Grab/allen Menschen für das letzte Haus bestimmt. O! groß Elend.

Cedren.

Dieser Apffel ein Ursprung/und Gelegenheit des Todes erinnert mich des Apffels Theodosii des Jüngern. Am Tag der glorwürdigen Verkündung Christi/als der Rāyser Theodosius in die Kirch fahret/verehret ihm ein armer Mensch einen überaus grossen schönen Apffel/welchen er aus Asia brachte / dem der Rāyser 100. Ducaten dafür reichen lassen/und den Apffel der Rāyserin Eudocia verehret/ sie aber dem Patriarchen Paulino/Paulinus aber des Verlauffs unwissend dem Rāyser wiederum. Siehe da/Theodosius berufft und befragt die Rāyserin wo der Apffel? Sie betheuret mit einem Eyd/Schwur sie hätte den Apffel gegessen. Alsdann bringt der Rāyser den Apffel herfür/ schöpffet daraus einen Verdacht einiger zwischen der Rāyserin Eudocia/und Patriarchen unzinnlicher Liebe/läßt den Paulinum mit dem Schwerd richten / verbannet Eudocia. O! Schmerz/ O! Unheil/von einem verdächtigen Apffel. Aber ärger den Apffel des Adams betreffend/diesen nimmt auf Einrathung der Schlangen/die Eva vom Baum/reicht ihn dem Adam/ Adam dem Abel/Abel dem Cain/Cain dem Seth/Seth dem Enoch und so fort bis auf den letzten Menschen der in diesem Augenblick todtes verblieben / müssen alle Menschen des Apffels entgelten/und mit dem Job sagen und klagen: Ich weiß du wirst mich dem Tod überantworten / das ist das bestimimte Haus aller Lebendigen: Scio, scio quia morti trades me.

Aber was höre ich? was sehe ich? Der Apffel ist allhie in das Haus zur gulden Cron/ in das Haus zum schwarzen Elephanten kommen/und in diesen hat tödlich am verschieenen Erichtag gebissen/ Weiland die Edle und viel tugendsame Frau Dorothea Heinrichsohn ein geborne Christallingerin / welche von Haus zu Haus getragen worden / von ihrem Haus auf den Graben / in diß hochwürdig und weitberühmte Gottshaus zu St. Dorothea/bey den Regulirten Chori

Chor: Herrn St. Augustini, von ihrem Haus / sprich ich / in diß Haus / vom Graben zum Grab: Scio quia morti trades me, ubi constituta est domus omni viventi.

Diese fromme Frau Dorothea seel. hat das Oesterreichische Ziel gehalten / welches ist / das man 14. Tag nach St. Michael / und 14. Tag nach St. Georgii / pflegt aus und in ein anders bestand Haus zu ziehen / von ihrem Haus in das bestimmte Haus des Todes: Ubi constituta est domus omni viventi.

Da / da vor unsern Augen ist sie beygesetzt: Hie in diesem Gotteshaus wird das Erdreich ihr Haus seyn / das Grab ihr Kammer / die Sarch ihr Beth / die Überleg ihr Leulachen / die Kuchel und Speiss kammer ihr Leib / allwo nicht sie / sondern die Würm essen / und sich selbst speisen werden. Dann sie auch unter denjenigen begriffen von welchen Solon / als er gefragt worden / was der Mensch seye? Hoch Solon. vernünftig und gründlich geantwortet: Homo putredo in exortu, bellua in omni vita, esca vermium in morte: Der Mensch / was ist er? Ein Faule im Aufgang. Der Mensch / was ist er? Ein Thier im ganzen Leben. Der Mensch / was ist er? Ein Speiß der Würmen. Also unser in Gott ruhende Dorothea.

O! wer solte vermeint haben / daß sie ihr Haus auf dem Graben so bald in ein Grab solte verwandeln: Ubi constituta est domus omni viventi. Ihr Haus sprich ich / welches sie von der Eiden und viel tugendsamen Frauen Catharina Barbarallrich in einer gebornen Klopfferin / weiland auch Apothekerin zur gulden Cron ererbet / aber nicht länger als dritthalb Jahr besessen / und genossen. Einer gebornen Klopfferin syrich ich / bey welcher / massen in der ihr zu Ehren gethaner vorigen Leichpredigt ich eingeführt der Tod angeklopffet / und den Anklopffer in dem Haus / so sie unserer Dorothea verschafft / auch gelassen / welcher bey ihr in der Nacht zwischen 10. und 11. aus Befehl Gottes angeklopffet / und sie mit Gedult / und Ergebung in Göttlichen Willen gern aufgethan / dann sie gewußt und mit Job gesagt: Ich weiß du wirst mich dem Tod überantworten.

Aber was ist das? Ihr Mann jetzt hinterlassener Wittiber ein
Apos

Apotheker / ein Apotheck bey dem mit guldnern Cron / geerönten
 schwarzen Elephanten die Apotheck zur gulden Cron / wol versehen
 und berühmt von guten Simplicien, Compositen, köstlichen Arz-
 neyen / Wässern / Säfften / Pulvern und Edeln / so die Apotheker
 Pretiosa tauffen / Stadtkändig bereichet / soll dann nicht ein solcher
 Apotheker / ein solche Apotheck die Apothekerin unsere Dorothea
 von dem Tod erretten? Ach es ist umbsonsten was der Blind umb das
 Liecht / umsonsten was der todfranke Mensch umb die Arzney gibt :
 Wann die bestimte Stund vorhanden / vorhanden der Tod / vorhand-
 den sein bestimmtes Haus das Grab / so muß der Apotheker / Apothe-
 kerin sampt dem Patienten einziehen : scio quia morti trades me.

O! Schmerz / O! Herkenleid hat unsere Apothekerin seel. ein
 so kurze Zeit alles dessen / so sie gehabt / genossen. Ein kurze Zeit / ihr
 Leben nur 30. Jahr. Ein kurze Zeit 24. Jahr im Jungfräulichem
 ledigen / 6. Jahr im Ehestand. Ein kurze Zeit / ihr eigenthümlichs
 Haus dritthalb Jahr. Ein kurze Zeit / ihre Kinder / ihr erste Tochter
 fünffthalb die andere dritthalb Jahr / und den jungen Sohn nur drey
 Wochen. Zonam solvere, den Gürtel aufzulösen war vor Zeiten ein
 Sprichwort und Bedeutung / daß ein schwangers Weib nieder kom-
 men und Kindsmutter worden / darbey Gefahr des Lebens unerhörte
 und von Gott vorgesezte Schmerzen : In dolore paries. Ohne
 Schmerz gebähren / ohne Gefahr niederkommen / ist ein gewünschte
 Auflösung des Gürtels / wann aber der Gürtel der Mutter in ein
 Todtenband verändert wird / scheint es dem Ausspruch Tertulliani
 zuwieder / daß der Mensch ein Sorge des Göttlichen Verstands ge-
 nennt wird : Homo divini ingenii cura.

Gen. 3.

Dorothea Catharina seel. unsere hie liegende Kindelbetherin ein
 Sorg Gottes / daß sie von einem Edlen Vater / Herr Paulus Chris-
 stallinger einen Edelmann aus Hungarn Anno 1637. geboren. Ein
 Sorg Gottes / daß sie zur heiligen Tauf / und mittelweil nach erreich-
 ten fähigen Jahren zu andern Sacramenten der Firmung und h.
 Communion gelangen. Ein Sorg Gottes / daß sie von Wolgedach-
 ten Frauen Ulrichin für ein Pfleg-Kind angenommen / bey ihr einem
 verz

verständigen und in der Apotheker-Kunst / wolersfahrenen Mann
Herrn Johann-Heinrichsohn verheyraht/und zu einer Erben von ihr
eingesetzt und ernennet worden. Endlich ein Sorg Gottes/das sie ein
Mutter drey schöner grader und gesunder Kinder worden. Aber ist
das ein Sorg Gottes/das sie vor drey Wochen eine jungen Sohn ge-
boren/so die Gnad der H. Lauff zwar erlanget/aber dessen nit länger
als drey Wochen genossen. O grümmiger Tod! hast du doch dieser Kin-
delbetherin wollen nachstellen/wannum lässest du nit zum wenigsten den
Kindelbetherinnen bestimmte 6. Wochen diese Kindelbetherin vollenz-
den? O! gütiger Gott! Scio, sagt unser Frau Dorothea: Scio quia
morti trades me: Ich weiß zwar wol/das mir der Tod/der Sarch/
das Grab bestimmt/ aber wie so bald? bin ich deines Verstands treu-
meinende vätterliche Obsorge? Was dunckt euch meine traurige Zu-
hörer? Wo bleibt die Sorg Gottes? Wie erfreucht sich die Hochzeit/
wo die Braut todts verfaret? Was nuhet der Sieg/wo der König
bleibt? Was hilfft die Frucht wo der Baum verdorret? Was ist das
Kind in der Wiege/wo die Mutter in den todten Sarch?

Dieses alles entrüstet die Sorg Gottes an unserer in Gott
ruhende Kindelbetherin ganz und gar nicht/indem sie an ihr/auch bey
der Gelegenheit der tödlichen Krankheit und Tod selbstn niemalen
abgangen; Was die Alten bey den abentheurischen-Heydnischen Rö-
mern durch ihre phantastische Poeten einander vorgebildet / sichtet
mich nit an. Bey den Römern waren in Ehren 3. Schutz-Götter der
Kindelbetherin und ihrer neuen Geburt zugeeignet Intercidona, Pi-
lumnus und Deverra. In der Niderkunft/ hackten sie zu Ehren der
Göttin Intercidona mit einer Hacken in die Thürschwelle/mit einem
Wörtscherstößel zu Ehren des Pilumnus, und fehreten das Haus aus/
zu Ehren der Deverra, und vermeineten die Kindelbetherin/und das
Kind vor den ungeheuren Bald-Gott Sylvano solcher Gestalt zuver-
sichern. Unser Kindelbetherin weiß von den verlognen Schutz-Göt-
tern ganz nichts/sie haltet sich an Christum/der mittels seiner Engle
Mutter und Sohn vor dem Teufelischen Sylvano schützet/und gna-
diglich behütet: Homo divini ingenii cura. Da hat der gütige Gott
seine

s. Aug. l.
de Civit.
c. 9.

seine Obsorg erzeigt. Obsorg/das Dorothea glücklich niederkosten/
Obsorg/das die Frucht ihres Leibs ein Sohn/grad an Gliedern/schön
von Leib/gesund von Natur: Obsorg/das er das H. Sacrament des
Taufses/und den Namen Johann Baptista bekommen / beyde Vater
und Mutter/Gefatters-Leut und alle umstehende erfreuet.

Bev der Mutter aber wehret die Freude ein kurze Zeit/indem sie
schmerzlich erkranket / und in dieser Krankheit / wo sie zuvor dem
Sohn das Leben ertheilet/und so viel an ihr zwar zum Leben geboren/
hat sie das Leben verloren: Homo divini ingenii cura. Da hat sich
die Obsorg des Göttlichen Verstands greifflich spüre lassen. Obsorg/
das sie mit höchster Gedult sich dem Göttlichen Willen ohn Widers
ruff ergeben. Obsorg/das sie mit zerknirschem Herzen ihre Sünd ge
beichtet/mit glaubvester Andacht das hochheil. Sacrament empfan
gen/und endlich mit Catholischen Eiver d; Sacrament der letzten-De
lung. Jetzt kömte der Tod/hat sie mehr mit der That als mit der Zung
gesagt: Jetzt überantworte mich Gott dem Tod nach Beliebē/her mit
den Sarg/her mit dem Todengraber/her mit dem Haus des Todes/
so mir vor 30. Jahren bestimmt worden: Scio quia morti trades me.

Gleich vor ihrem letzten Ende/hat unser Dorothea seel. zum öf
tern widerholet: O! wie bitter ist der Tod: Ach ich hätte nicht ver
meinet/das der Tod so bitter wäre. Freylich muß er bitter seyn/dann
alle Menschen vor ihm sich fürchten / welches auch gemäß ist der H.
Schrift: O! mors quam amara est memoria tua. O! Tod! O!
Tod wie bitter dein Gedächtnis / bitterer zweiffels ohn / als Vibers
Gall/ als Aloe/ als Enzian/ als die Bitterkeit selbst.

Aber einem verbleibet die Bitterkeit in Ewigkeit / dem andern
aber wird sie verwandelt in himmlische Süßigkeit. Bitter dem Afa
einem König in Israhel/der liegt darnieder am Podagram: Agrotavit
etiam Afa. Ob er schon ein König/hat ihn der Tod auch in sein
Haus gezogen: Posuerunt eum super lectum suum plenum aro
matibus, quæ erant pigmentariorum arte confecta. Afa stirbt/
wo man ordinari Personen auf die Erde / legt man ihn auf ein schön
nes Beth/welches zugericht von stattlichen Specereyen/ so mit Apor
thecken

theater: Kunst aufs beste zugerichtet. Mich dünckt es sey so viel gesagt: Man hat ihn aufgethan Königlich balsamiret/in Königl. Krufft/ wo man die gecrönte Häupter vom Haus Israel pflegte hinzulegen/ wird er beigesetzt. Eines aber ist ihm abgangen/in welchem er auch von einer Apothekerin übertroffen worden: Nec in infirmitate sua quæsiuit Dominū. In seiner Kranckheit gebrauchte er sich der Arzten / Arzneyen bestellet alles aufs beste / auch zu einer Königl. Leich/ aber hat Gottes vergessen/den H. Ern nicht gesucht/seiner Seele vergessen/das Heyl nit gesucht. Diser konte sagen/ich hätte nit vermeint/ daß der Tod also bitter; bitter ihm und allen seines gleichen: Bitter ihm und allen seines gleichen in Ewigkeit. Dorothea Heinrichsohnnin aber/welche in ihrer Kranckheit den H. Ern gesucht; Gesucht mit der unüberwindlichen Gedult/mit Empfangung der H. Sacramenten/ins brünstigen Gebet und gänslicher Ergebung in den gütigen Willen Gottes/deswegen wo dem Msa der Tod bitter worden/und bitter verblieben/ihr unserer Dorothea solcher zwar bitter vorkommen/aber hoffentlich in die ewige Süßigkeit verwandelt worden. Und in Süßigkeit des Herzens der Göttlichen Güte ihr Seel befohlen/und mit gutem Vernunft ihren Geist aufgeben/an dem Tag der Erfindung des H. Creuzes/als auf den 3. May/ welches ihr absonderlich trostreich/daß ihr Leib an selben Tag zur Erden bestimmet/an welchem Helena die H. Kayslerin/daß von Juden unter die Erden vergrabene und verborgen Creuz/unter der Erden gesucht/gefunden/erhebt und erhöht hat.

Der fromme/nit der in Occident zu Rom/sondern der in Oriente zu Constantinopel regierende Kaysler Tiberius II. konte nit leyden/daß man auf die Grabstein das H. Creuz einhauete/und mit Füßen darauf gieng. Als er auf ein Zeit dergleichen einen mit dem Creuz bezeichneten Grabstein erhebt/hat er einen grossen und Goldreichen Schatz unter dem Stein im Grab gefunden; freylich/freylich/sittlich und Geistlicher Weiß zu reden/finder man unter dem Creuz Christi einen Schatz der Gnaden/und der Glory/und eben an dem Tag der Erfindung des Creuzes/hat Dorothea unsere Tugend same Apothekerin im Grab/ das ist/mittels des Todes/der allen Menschen ein Creuz ist/den Schatz der Seligkeit hoffentlich gefunden.

Job. 3.

Hör/ob nie Job in diesem Fall meine Gedanken und Verfassungen erreicht: Qui exspectant mortem, & non venit, quasi effodientes Thesaurum: Gaudentque vehementer, cum in venerint sepulchrum. Die des Tods warten/und komit nit/usi als die nach einem Schatz graben / und sich fast freuen/ und seynd frölich/ wann sie das Grab bekömen. Job trifft hie der Alten Gebrauch/ welche ihre Schatz in die Gräber/ als in sicheres Ort/ pflegten zu vergraben/ wann dann die Schatzgraber einem Schatz nachgraben/ und ein Grab finden/ erz freuen sie sich auf den Schatz/ den sie allda finden: Also erfreut sich ein fromme Person auf den Tod/ auf das Grab/ mittels dessen sie den verhofften Schatz in dem Himmereich finden/ und auf diese auf Creutz: Erfindung hat sich unsere Apotheckerin seel. gefreuet/ und hoffentlich den Schatz des Heiligen und aniso glorwürdigen in der Glorj gefunden.

Ruth, 3.

Wann ich die auf ihren Stand gehörende Tugenden beherzige/ dunckt es mich/ daß sie mit guten Zug ein Oesterreichische Ruth möge genennet werden. Von welcher Lobsam ausgesprochen worden/ daß sie ein tugendsames Weib: Scit omnis populus, qui habitat intra portas urbis hujus mulierē te esse virtutis. Und diß Lob eines Ehms und Tugendsamen Weib hat unsere Dorothea / bey allen so sie in der Stadt Wienn/ wo sie erzogen/ und in der Stadt Baden/ wo sie geboren/ jederzeit gehabt/ und biß in ihr Todtbeth würcklich erhalten.

Ihr Namen Dorothea Catharina-Heinrichsohnin/ ein geborne Christallingerin verspricht mir auch etliche Verfassungen: Geheimnussen/ indem Dorothea ein Gab Gottes verdolmetschet/ die Göttliche Hand sie mit lobt. Gaben der Tugenden/ so einem ehrlichen Weib bestermassen zustehen/ reichlich ertheilet / deren Handel und Wandel mir als ein klares Christall vorkommen. Woher das Christall / wird manigfalt von den Naturkündigern beschrieben/ als solte ein Christall aus dem lange Jahr zusamen gefrorenen Eiß kommen/ oder in der Erden und Bergwercken gefunden werden/ so die Italiener neuen Chrystallo di montagna. Unser Christallingerin ist im Berg bey Baden nit erfunden/ dann solcher Berg keine Christallen trägt/ sondern lauter Schwefel und Schwefel: Wasser. So muß ich unserer Christallingerin

stallingerin einen höhern Ursprung ergründen. Der bekante Historischreiber und Naturalist Diodorus will/das Christall sprieße nicht her von der Kälte des Eiß/sondern von einer Himmlischen Hise/welche zu Wasser und also gefriret und zu Crystall wird. Von Himmlischer Hise dann / ist unser Christallingerin / als ein absonderliche Gab des Himmels / welche Christus ihren Eltern bescheret / dahero sie nicht Crystallingerin / sondern von Christi Namen Christallingerin geschrieben und genennt wird/welche ihr Herz als ein Crystall jederzeit klar und rein gehalten / im Fall aber (dann auch der Geachte das Crystall seines Lebens auch 7. mal im Tag etwas wenig bemackelt.) Sie ihrer Seelen Crystall verunsaubert / hat sie solches durch die heilige Sacramenten also balden wieder verkläret.

Die allerweisseste entwirfft mit lebendigen Farben ein starckes Weib / ein Tugendliebende Haushalterin / daraus unser Frau Dorothea / als ein Oesterreichische Ruth erscheinet: Mulierem fortem Prov. 31. quis inveniet: Will ein starckes Weib/nicht zwar nach dem Leib ein grobe Bäurin/sondern nach der Stärke des Gemüthes und der Tugenden beschreiben. Wie starck? Manum suam misit ad fortia. In starcken Thaten hat sie ihr Hand ausgestreckt: Wie so? Etwan/wie Pallas, etwan wie ein Ludmilla/etwan wie die Amahones / welche den Degen an der Seiten / den Panzer am Leib / die Sturmhaub auf dem Kopff / den Regiment Stab in der Hand geführt. Die starcke Ding und Thaten seynd nichts anders als die Spindel und Spinrocken / welche wann sie von einem Tugendfamen Weib gebraucht / sie so starck macht / als einen Soldaten im Feld / dann die Spindel der Rocken / das Stricken / Nähen und was in ein wolbestellte Haushaltung gehöret / seynd der Weiber Beruff. Unser Dorothea / die neue Oesterreichische Ruth / hat ihren Mann geliebt / die Kinder beobacht / die Haushaltung mit Wiß / Verstand und Häuslichkeit also verwaltet / daß sie ein starckes Weib / Tugendreiche Ruth genennt kan werden: Mulierem fortem quis inveniet? manum suam misit ad fortia digiti ejus apprehenderunt fulgur.

Dij hat jener König Evelthon hauptsächlich wollen zu verstehen

hen geben der Königin Pheretima. Als diese von ihren Vasallen vom Königreich versagt/und ein Hülffs-Heer vom Evelthon König in Cypria gesucht/hat er sie zwar Königlich empfangen/ Königlich gehalten/ Königlich beschencket. Beschencket mit Geschmuck und Jubelsien/sie aber begehret dafür ein Kriegs-Heer: Beschencket mit Königl. Kleidern/sie aber dafür ein Kriegs-Heer: Beschencket mit Ros und Wagen/sie aber dafür ein Kriegs-Heer: In Summa was ihr der König verehret/wolte sie mit einem Kriegs-Heer dafür begabet werden. Wißt ihr des Königs endlichen Schluß? Überschieket ihr ein goldene Spindel mit einem mit Flachs umgebenen Spinnrocken/und läßt der Königin entbieten: Talibus, O! pheretima, rebus Dorantur Foeminae, non exerocitu: Will sagen: Die Weiber sollen zu Haus bleiben nicht zu Feld ziehen/sitzen nicht reiten/ die Spindel und Rocken drauschen/nicht das Kriegs-Heer/spinnen nicht fechten: Manum suam milit ad forcias digiti ejus apprehenderunt fufum.

Dorothea die Apothekerin wartet der Haushaltung ab wie ein starkes Weib/und nach ihrem Veruff ein Mitapothekerin gewesen/ indem sie mit Kräutern/ Blumen/ Wässern und dergleichen/ so viel an ihr gelegen der Apotheken/ massen sie besser massen erfahren war/ embsig an die Hand gestanden: Talibus Foeminae donantur.

Das ware ein Kenn- Zeichen einer starken Haushalterin; einer Tugendfamen Ruth bestehet in diesen zweyen Eigenschaften/ Haus hüten/und stillschweige: Et aedificavit Dominus Deus costam, quam tulerat de Adam, in mulierem. Gott nimt eine Rippe aus Adams Leib/und bauet die Rippe zu einem Weib. Warum bauet die Bestungen/Stadt/Pallast/Häuser. Warum Weib bauen/und nit machen und formen? War wol/er hat ein Weib gebauet aus der Rippe/anzudeutē/das das Weib/wie ein gebautes Haus soll seyn/welches Grundvest stehe/und von dem Ort sich nicht bewege: Mulieres silentium & coichuria hoc est, Domus custodia decet: Haus hütē/Stillschweigen geziemet den ehelichen Haushalterinnen. Dahero so wol bey den Egyptiern/ als bey den Römern war es nicht bräuchig/den Weibern Schuh zu tragen. Zu Rom war bey alten Zeiten ein vornehme Frau

Caja Cæcilia sehr Namhafte. Diser/weilen sie ein treffliche Haushalterin/haben die Römerin mit einem offenen Bild geehret/und nach ihrem Tod hat man ihren Spinnrocken und Pantoffel an den Altar gehängt. Und die Röm. Jungfrauen/wann sie nach vollender Hochzeit von dem Bräutigam heimgeführt/und die Schlüssel zur Haushaltung empfangen/pflegten sie zu sagen: Si tu eris Cajus, ego ero Caja: Wann du mein lieber Bräutigam/Cajus ein guter Hauswirth wirst/will ich Caja ein gute Haushalterin seyn/wie Caja Cæcilia gewesen. Dis hab ich verstanden: Aber warum hat man ihre Pantoffel uñ mit ihre Schuh an Altar gehängt? Ich antworthe/sie hat Pantoffel die man ins Haus gebrauchet/und kein Schuh getragen/zum Zeichen/das sie nit ausgangen/sondern daheim verblieben/das Haus gehüt und gehalten/als ein gute Haushalterin; manum suam misit ad Fortia. Ein solche war Dorothea/ unser Apothekerin seellger welche mehr Pantoffeln als Schuh zerrissen/ihren Beruff bey der Haushaltung embzig/getreulich und fleißig nachgelebt.

Das Silentium und Stillschweigen war bey ihr auch ein Hauszubell/das sie wenig/uñ das wenig sitzsam/und was ihr der Mann anvertraut/gar nit geredt und verschwiegen;dis stillschweigen wird von mir also verdolmetschet/das die Weiber mit dem Mann allein/mit andern aber durch den Mann/als durch einen Dolmetscher sollen reden. (Solte einer vorwenden/ die Weiber in Oesterreich zerreißen mehr Schuh als Pantoffel/und schwänken mehr als der Mann/und mehr mit Fremden als mit dem Mann/lasse ich es den Zeithum verantworten. Unser in Christo ruhende Apothekerin ist wegen des Stillschweigens allhie bekant/decwegen ihrem Mann desto angenehmer/dann sie hatte ein Rath/so über allen Weiberschmuck und Jubellen: Uxgrium ornamentum est, aut cum marito, aut per maritū loqui, mit dem Mann reden/oder durch den Mann mit andern reden/ist ein Weiberzierde mit welcher Dorothea die Oesterreichische Ruth/ein Röm. Caja worden.

Coel. ibid.

Hat Dorothea ihre Tugenden beschloffen/ beschliesse ich diese Predigt mit dem Fundament ihrer Tugenden/nemlich mit der Forcht Gottes/ welche ich/ da ich/ beyde an ihren Hochzeitlichen Ehrentag

copuliert zu einer Grundveste vorgeschrieben und sie darauf gebauet
 Zucht und Erbarkeit; Zucht in Augen / Erbarkeit in Geberden /
 Zucht und Erbarkeit in allem ihrem Handel und Wandel/welche nie
 gleichsam lebendigen Zungen schreyen: Scit omnis populus, qui ha-
 bitat intra portas urbis hujus mulierem te esse Virtutis: Alle die
 innerhalb der Stademauren dieser Stadt Wienn wohnen/und unser
 re Apothekerin seel. gekennet/wissen und bekennen/das sie ein tugend-
 sames Weib/ein gute Haushalterin/ein Beyspiel vieler Oesterreichis-
 schen Weibern; welche die fünff Jahr hindurch / so sie mit ihrem
 Mann in Ehestand zugebracht / mit ihm niemalen Fried gemacht.
 Wie so? Ist sie dann in Uneinigkeit/in Unfrieden/ohne Versöhnung
 verschieden? Ja/nie keinen Frieden hat Dorothea nie gemacht mit ih-
 rem Mann Herrn Johann Heinrichsohn / aber wie? Wie Pompo-
 nius Atticus, welcher von 67. Jahren seines Alters sich berühmet/das
 er mit seiner Mutter von 90. Jahren/und mit seiner Schwester/bey
 welchen beyden er sein Leben zugebracht / sich niemalen verglichen /
 weil sie miteinander niemalen uneinig gelebt. Also unser Apothek-
 erin: Scit omnis populus mulierem te esse Virtutis.

Wist ist ihr aber/meine Herrn Zuhörer! was unsere Dorothea be-
 wegt/nicht allein ein Geistliche / sondern auch ein zeitliche Richtigkeit/
 mittels des Testaments/ehe sie auch liegerhafft worden/ vor der Zeit
 zu machen. Vor dreyn Wochen/ wie wissenschaftlich/ ist in dero Nach-
 barschafft ein ehrlicher / redlicher/Bürgerlicher/ Leinwandner/Na-
 mens Gabriel Wibmer urplötzlichen Todes ohne Testament verblis-
 chen / und solcher Gestalt die Obrigkeitliche Spehr und Inventur die
 Erben nicht verhalten mögen / welches unsere Apothekerin seel. also
 bewegt / das sie sich zum Tod mit Aufrichtung eines geistlichen und
 zeitlichen Testaments vorbereitet.

Meine Zuhörer! das ist euch ein ernstliche Warnung vor G. Str.
 und den Menschen bey Zeiten Richtigkeit zu machen/dann ihr seyd als
 le sterblich/ Jahr/ Tag und Stunden seynd ungewiß. Und sag/das ih-
 rer zween/die diese meine Predigt hören/ bald werden sterben/auch et-
 wan ohne Testament/ein jeder sehe sich vor nach dem Beyspiel unserer
 Frauen Dorothea seel.

Ich will hoffen/ sie ruhe in Christo / und mit Christo in Gesellschafft der H. Dorothea/ welche sie nachfolglich geehret dero Namen beispillich geführt/ und allhie in der ihr gewidmete Kirchen zur Erden hat wollen bestattet werden/ und weilen keine Blume noch Rosen in ihrem Körbl vom zeitlichen Tod sie nicht konnte erretten / wird sie mit ihr der Rosen und Früchten der Glory des Himmels genießen in alle Ewigkeit/ Amen.

Hans Klein ein Burger. Greißler unter der Ketten/hat der Leich-
Predigt begewohnt/in dritten Tag hernach stirbt er. Und in 3. Wochen
hernach Frau von Sonnenberg.

Gefangener Mann.

Das ist:

Schuldige Lob = Rede/

Über des Glorwürdigen Patriarchen und Ordens = Stifter.

St. Benedicti /

Ben unser Frauen Monserat gehalten/den 25. Mar-
tii / Anno 1657.

Benedictus Vir, qui confidit in Domino.

Gesegnet ist der Mann / der sein Vertrauen auf den
Herrn setzt/ Jerem. 17.

Die Sonn/ das Feuer/ der Diemant/ das Gold/ der Ceders
baum/ die Rose/ der Adler/ der Löw/ das Herk/ der General/ ha-
ben in der Würdigkeit das Höchste / in der Herrlichkeit das
Beste / in den Ehrenden Vorzug.

Der General unter den Soldaten / das Herz unter den Glie-
dern / der Löw unter den Vierfüßten / der Adler unter den Vögeln / die
M m m Rose

Rose unter den Blumen/das Gold unter den Metallen/der Diemant unter den Steinen/das Feuer unter den Elementen/die Sonn unter den Planeten: also Benedictus der gloriwürdige Patriarch unter den Geistlichen.

Ein Sonn Benedictus unter den Geistlichen/ein Feuer unter den Closter-Leuten/ein Diemant unter den Prælaten/ein Gold unter den Priestern/ ein Eederbaum unter den Einsidlern/ ein Rose unter den Abbtien/ein Adler unter den Propheten / ein Löw unter den Büsseren/ein Herz unter den Beichtigern/ein General unter den Ordens-Stiftern.

Ein General ohn Zaghaftigkeit/ein Herz ohn Schröcken/ ein Löw ohn Forcht/ein Adler ohn Alter/ein Rose ohn Dorn/ein Eederbaum ohn Wurm/ein Gold ohn Rost / ein Diemant ohn Schatten/ ein Feuer ohn Rauch/ein Sonn ohn Mackel.

Ein Sonn in aufgehender Kindheit / ein Feuer in wachsender Jugend/ein Diemant in stehender Mannheit/ein Gold in ruhigen Alter/ ein Eederbaum in der Fruchtbarkeit der Seelen / ein Rose in Geruch des löblichen Namens/ein Adler im Flug nach himmlischen Geheimnissen / ein Löw in Miracklen / ein Herz in Verfolgungen / ein General in der Wachtsamkeit.

Ein General der Mönch/ein Herz der Wanckelmütigen/ein Löw wider den Teufel/ein Adler den Unterthanen/ein Rose den Krastlosen/ein Eederbaum den Ruhenden/ein Gold den Armen/ein Diemant den Sündern/ein Feuer den Kalten/ein Sonn der Verfinsterten.

Ein Sonn in der Catholischen Kirchen / ein Feuer in Italia/ ein Diemant in seinem Grävlichen Geschlecht / ein Gold in der Höle zu Sublaco / ein Eederbaum auf dem Berg Cassino / ein Rose in der Einöde/ein Adler im Chor/ein Löw im Closter/ein Herz zu Haus/ein General zu Feld.

Ein General / sprich ich / anfein andere / und bessere Weiß als Moyses der wunderthätige Führer/und General der Israeliten/welcher 3000000. Seelen aus Egypten durch das rothe Meer gen Feld in die Wüste / nach dem gelobten Land / zu welchem zwar sein Person straff

straffmäßig nicht gelangen mögen/wundersam geführt. Von diesen beyden Führern redet Guericus also: Ille dux fuit exeuntium de Aegypto: Ille renuntiantium saeculo: legislator ille legislator iste. Will sagen: Moyses ein General/und Führer/ Benedictus ein General und Führer: dieser im neuen/jener im alten Gesetz: dieser unter den Christen/jener unter den Juden: dieser der Geistlichen/jener der Weltlichen: dieser auf dem Berg Cassino/jener auf den Berg Sinai. Jener ein Gesetz-Geber/dieser ein Gesetz-Geber: jener heilig/dieser gerecht: jener ein Wunderthäter/dieser ein Mirackel-Wärker: jener Moyses ein Führer derjenigen/ so aus Egypten in die Wüste nach dem versprochenen Lande/dieser Benedictus ein Führer derjenigen/ so aus der Welt in die Wüste/von der Wüste in die Clöster/ von den Clöstern in das gelobte Land der versprochenen Glory gezogen. Ille Dux exeuntium de Aegypto, iste renuntiantium saeculo.

Eines ist/ in welchem Benedictus dem Moyses nach meinem Sinn und Beduncken/glorwürdig mag vorgezogen werden: Benedictus vir, qui confidit in Domino. Benedictus gesegnet/gesegnet Moyses: Moyses aber in diesem weniger als Benedictus/weilen Benedictus sein Vertrauen besser/ und fester auf den H. Ern gesetzt. Derentwegen wo Benedictus ein glänzende Sonn/ist Moyses nur ein scheinbares Feuer: wo Benedictus ein klarer Diamant/Moyses nur ein dunkles Gold: wo Benedictus ein hoher Ederbaum/Moyses ein nidrige Rose: wo Benedictus ein fliegender Adler/Moyses ein zu Fuß gehender Löw: wo Benedictus ein auf Gott trauendes Herz/ ist Moyses ein zaghafter General. Den Beweis erzwingen ich aus den harten Steinfelsen. Als die aufrührische Israeliten in Ermangelung des Wassers affterredig murrten/ trittet Moyses zu einem Felsen/schlagt mit seinem wunderthätigen Stab daran mit diesen mißtrauenden Worten: Num de petra hac vobis aquam poterimus ejicere? Her ihr unbendige Köpff/wolt ihr Wasser? Wo nehmen? Etwan aus diesem harten/und trucknen Fels? Aus diesem will ich mit einem Staal ehender ein Feuer/ als mit diesem Stab ein Wasser heraus schlagen? O Hers! aber verzagt; O Löw! aber

Num. 20

Greg. 1. 2.
Dialog.

kleinmütig: O General! aber der Göttlichen Allmacht mißtrauend. Besser Benedictus, dessen täglicher Sinn/Spruch dieser war: Ego totam meam spem Deo commisi: Mein Zuflucht/mein Hoffnung/mein Vertrauen hab ich auf Gott meinem HERN gesetzt: Gehet mit diesem Wunder-Patriarchen/wie die Iſraeliten mit Moyses zu/ ja auf den Felsen hinauf/ so werdet ihr gründlich ersehen/wie unser Benedictus herzhaffter/ als Moyses war. Gregorius der Groß schreibt: Daß unter andern Clöstern Benedictus drey auf einen hohen und harten Felsen erbauet/ allwo/ aus Abgang des Wassers/ weil die Mönch mit unerträglicher Mühewaltung solches im tieffen Thal abzuholen beschweret waren/ länger da zu wohnen nicht getrauten/ sondern sich beginneten die Clöster in das Thal zu versetzen. Hört aber einen neuen/ des neuen Befahes vertrauenden Moyses: Hört wie Benedictus sich anläßt. Er sagt nit: Num de petra hac vobis aquam poterimus eicere? Sondern: Valet omnipotens Deus etiam in illo montis cacumine aquam producere, ut vobis laborem tanti itineris dignetur auferre. Er sagt nit/ vielleicht kan ich aus diesen Stein/Felsen Wasser erzwingen/ sondern/ Gott kan mit seiner Allmacht ein reiches Wasser auch aus disen Stein/Kluppen erwecken/ allermassen werckstellig geschehen/ nit als er mit zweiffelhafftigen Stab daran geschlagen/ sondern demnach er die allmächtige Hand Gottes mit inbrünstigen Gebet ersucht. Wer sihet nit daß Jeremias gar wol von disem gebenedeyten Benedict gefagt: Bened. vir, qui confidit in Domino.

Der Hönigsfüßte Cistercienser/ als er auf heutigen Tag ein bewegliche Lob-Predigt von diesem gesegneten Benedicto halten wolte/ hat er eingänglich die Gleichnuß Christi zu Gemüth geführt: Amico commoda mihi tres panes, quoniam amicus meus venit de via ad me, & non habeo, quod ponam ante illum. Jenem kommt nächstlicher weil ein Gast zu Haus/ eben zur Zeit da er mit Brod nicht versehen; befügt sich zu seiner guten Freunden einen/ klopfft an/ wecket ihn auf: Amice commoda mihi tres panes: Mein Freund/ gleich jetzt kommt mir ein Gast/ den ich beherbergen/ und mit einem Nachtmahl nach Möglichkeit erquickten wolte/ aber das beste gehet mir ab/

Luc. 11.

nem

nemlich das liebe Brod / bitte dienstlich wollest mir bis Morgen drey
 Leibel Brod vorstrecken/will solche mit danckbarer Hand erstatten.
 Quoniam, sagt S. Bernardus : Dispensatio mihi credita est, et si
 non habeo, quod nobis apponam. O ! will er sagen/wie ein Menge
 Gäst/welche auf das Brod des Göttlichen Worts heut warten/ sihe
 ich vor meinen Augen/und ich vermag keinen Bissen Brods/heut soll
 ich ein Ausspender/und Geistlicher Speiß-Meister abgeben/und hab
 meinen Gästen nichts vorzusetzen. Meine Zuhörer / verwundere
 euch ! Bernhardus will einen Speiß-Meister abgeben/und hat kein
 Brod im Haus ? Was ist ein Auspänder und Speiß-Meister ohn
 Brod ? Er ist ein Brunn ohn Wasser/ ein Acker ohn Früchten / ein
 Garten ohn Blumen/ein Baum ohn Obst/ein Teich ohn Fisch/ein
 Stock ohn Trauben/ein Vass ohn Wein : diß ist Bernhardus ohn
 Brod/seines Ampts dann kan er sich entgeben/und seine Gäst von ei-
 nen andern speisen und erquickē lassen. Nein/sagt Bernhardus/ob ich
 schon kein Brod im Haus/weiß ich doch einen vertrauten Freund/der
 mir aus der Noth helfen wird: Quæram à B. Benedicto tres panes,
 quibus vos pascam. St. Benedict hat viel Brod/ von ihm will ich
 drey Leibel entlehnen/ euch zu speisen/zu erquickē/zu sättigen: Refici-
 at vos sanctitas ejus, justitia ejus, pietas ejus. Die drey Brod des
 H. Benedicti seynd/seine Heiligkeit/seine Gerechtigkeit/seine Andacht;
 mit diesen will ich euch laben / mit diesen erfrischen/mit diesen speisen.
 Sein Heiligkeit gegen ihm selbst / sein Gerechtigkeit gegen dem
 Nächsten/sein Andacht gegen G. D. Sein Heiligkeit in Gedanken/
 sein Gerechtigkeit in Worten/sein Andacht in Wercken. Sein Hei-
 ligkeit in der Jugend/sein Gerechtigkeit in der Mannheit/sein Andacht
 im Alter. Sein Heiligkeit vor den Menschen / sein Gerechtigkeit
 vor den Engeln/sein Andacht vor G. D.: deswegen Benedictus vir:
 quærum à B. Benedicto tres panes: reficiat vos sanctitas ejus, ju-
 stitia ejus, pietas ejus. Und mit diesem / will ich euch Zuhörer/als
 meine Gäst / auch speisen. Die Weltlichen mit der Heiligkeit / die
 Geistlichen mit der Gerechtigkeit / die Klosterleut mit der Andacht.
 Mit der Heiligkeit die Priester / mit der Gerechtigkeit die Prälaten / mit

der Andacht die Leyen. Mit der Heiligkeit in der Zell/mit der Gerechtigkeit im Closter/mit der Andacht im Chor.

Wie aber/und wo diese drey Brod Heiligkeit/Gerechtigkeit und Andacht gespüret werden/erkläret gedachter Bernardus: Sanctitatem miracula probant, doctrina pietatem, vita iusticiam. Wilt du die Heiligkeit Benedicti? Erwege sein Wunder so er gewürcket. Verlangest zu wissen die Andacht? So betrachte sein Lehr. Gesuchtest dich zu spüren sein Gerechtigkeit? Erforsche dein Leben. Dann die Mirackel bewehren sein Heiligkeit/die Lehr becheuret die Andacht/das Leben bezeugt die Gerechtigkeit. Seine Mirackel/ so er im Leben/und nach seinem Tod gewürcket: Die Lehr/mit welcher er Geistliche und Weltliche erleuchtet: das Leben/mit welche er Himmel und Erden erfreuet. Die Mirackel ohn Heuchleren/ die Lehr ohn Falschheit/das Leben ohn Tadel. Die Mirackel in starcken Glauben/ die Lehr in tieffer Demuth/ das Leben in Göttlicher Forcht. O gebenedeyter Benedictus: Sanctitatem miracula probant: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Diese Heiligkeit/Gerechtigkeit/Andacht/die Mirackel/die Lehr/das Leben begreifen in sich/das Benedictus gesagter massen ein Sonn/ein Feuer/ein Diemant/ein Gold/ein Ederbaum/ein Rose/ein Adler/ein Löw/ein Herr/ein General. Ein Sonn in der Klarheit des Gewissens/ein Feuer in der Hitze der Liebe/ein Diemant in der Reinigkeit der Keuschheit/ein Gold in Bewehrung der Gedult/ein Ederbaum in der feste der Hoffnung/ein Rose in der Güte der Miltigkeit/ein Löw in der Stärke der Beständigkeit/ein Herr im Werth der Aufrichtigkeit/ein General in der Tugend des Sanfftemuths: Benedictus vir.

Ein Sonn/nicht in der Natur/sondern in der Eigenschafft. Ein aufgehende Sonn aus dem Gräblichen Geschlecht von Nursia/ dessen Vater Euproprius Probus, dessen Mutter Abundancia. Ein Enckel des Kaysers Justiniani, aus dem Geblüt und Stamm Anicia, von welchen das Hochlöbliche Haus von Oesterreich her sprüßet: Genannt Anicius Benedictus Probus. Wißt ihr/meine Zuhörer/in welchem Zeichen diese Sonn war/als sie aufgangen? Etwan in der Waag der

der fünffteigen Gerechtigkeit? Vielleicht in der Jungfrau der nachmalen erwiesenen Keuschheit? Etwan in dem Löwen der miltersweil erzeugten Starekmütigkeit? Vielleicht in dem Wassermann und Fisch/der in seinem Leben geübten Mässigkeit? Diß alles gib ich zu/ und halte mich in andern himmlischen Zeichen nicht auf; auf mein Vorhaben aber dunckt es mich/diese gefegnete Sonn Benedictus sey eigentlich im Zeichen Zwilling gewesen/als sie durch die Geburt in dieser Welt erschienen. Hört aber wie: Uno partu editus (Benedictus) cum sorore Scholastica. Im Zwilling ist diese Sonn aufgegangen: Dann Benedictus und Scholastica in einer glückseligen Geburt den Himmel zu Ehren/der Erden zu nutzen/auf die Welt kommen. Zwilling dann/in der Geburt: Zwilling in Tugenden: Zwilling in Heiligkeit: Zwilling in geistlichen Stand: Zwilling in Erkenntnus Geistlicher Geheimnussen: Endlichen anseho Zwilling in dem gloriwürdigen Horizont der verdienten Seeligkeit: Uno partu editus cum sorore Scholastica. Diese Zwilling seynd viel glückseliger als Medardus und Gilhardus zween Brüder und Zwilling in Frankreich / von welchen Sigebertus bezeugt / daß diese umb das Jahr 353. auf einen Tag geboren/auf einem Tag Priester / auf einem Tag Bischoff worden. In einem Jahr/in einem Monat in einem Tag Tods verblieben. Zwilling Benedictus und Scholastica in einem Tag geboren/in einer Heiligkeit gelebt; in einem Alter in 62. Jahr/in einem Jahr Christi 542. verschieden/in einer Capell auf dem Berg Casino begraben/auch endlichen in diesem Zwilling/daß beyde durch ein äußerliches Zeichen die Welt in ihrer Glori versichert/in dem Scholastica in Gestalt einer schneeweissen Taub zur gewünschten Seeligkeit geflogen/tillichen Frommen aber einen schön und mit Liechtern gezierten Weg von der Zell St. Benedicti gezeigt/und eine Stimm gehört worden: Hec est via, quā dilectus Domino coelum Benedictus ascendit: Diß ist der Weg durch welchen der gefegnete Mann Benedictus gen Himmel gestiegen: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Alldieweil aber die schöne Sonn ohne vorgehende Morgenröthe niemalsen aufgehet / finde ich bey dem Benedicto / als einer Sonn

Wion.
Traët. de
Eam.
Anc. f. V.

Sigeb. ap.
Theat. A.

Sap. 7.

Aug. l. 21.
de Civit. c.

14. 21

Sonn ein Morgenröthe / so man nicht gesehen / sondern gehört : son-
 remal als sein Mutter Abundantia mit ihm noch schwanger gieng /
 hat er in dero Leib dergestalt starck gesungen / daß ihn die Umstehende
 mit Verzückung des Gemüths gehörtet. O Mirackel! von vielen
 Kindern bezeugen die Geschichten / daß man sie in Mutter-Leib hat
 hören weinen : ja die erste Stimm des Kinds so bald es die Welt an-
 schauet / ist das weinen / die erste Red : das klagen / das erste Gesang
 das erste Augen-Wasser die Zäher / und Benedictus singt : Salo-
 mon spricht: Sum quidem & ego mortalis homo: & primam vo-
 cem similem omnibus emisi plorans : Alle Menschen grüssen die
 Welt mit nassen Augen / und Benedictus mit singendem Mund.
 Warumb singt Benedictus / warumb weinen andere Kinder? Au-
 gustinus: Non à risu, sed à fletu orditur hanc lucem, quid malo-
 rum ingressa nesciens: prophetat quodammodo: Er will sagen/
 der Mensch empfangt das Leben / des Lebens mit Zähren / hulldiget die-
 ser Welt mit heulen / grüßt das Liecht mit weinen / wordurch er ihm sein
 eigene Geburt stellet / wahr sagt und propheetet / daß es ihm in diesem
 Thal des Elends übel ergehen wird. Benedictus aber grüßt diß Le-
 ben mit dem Gesang / gleichwie Johannes der Tauffer mit dem Fro-
 locken und Hupffen in Mutter-Leib Christum die Sonn der Gerech-
 tigkeit : zum Zeichen / daß er / und die semige den Allerhöchsten Tag
 und Nacht mit dem Gesang wurden loben und preisen: zum Zeichen/
 der Freuden / so er in der streitbaren / und triumphirenden Kirch / wurde
 verursachen: zum Zeichen / daß er zwischen Geistlichen und Weltli-
 chen ein Ubereinstimmung der Gemüther sollte erwecken / und die Her-
 zen zum Lob Gottes / als ein neuer Tisias / welcher der erste gewesen / so
 das Chor-Gesang erdacht / und eingeführet / loblich auferweckt: und
 besser Benedictus als Tisias / daher o wo die Poeten berichten / daß dem
 Tisias ein Nachtigall auf den Leffen gefessen / dem Benedicto aber
 die Taub der H. Geist. Benedictus vir, qui confidit in Domino.
 Was ist dann Wunder / daß Benedictus ein Sonn worden un-
 ter den Planeten der Dienern Gottes / ein Sonn ohne Mackel der
 verruchten Welt-Sünden / ein Sonn der verfinsterten / so er durch seine
 Miras

Mirackel / Lehr und Leben zur Klarheit des Himmels geführt / ein
Sonn in der Kirchen so vieler eisserigen Orden so unter seiner Regel
den Himmel erfüllen / und weilen diese Sonn im Zwilling aufgan-
gen/können alle Benedictiner sich an diese Sonn legen/im Herzens-
Fried einschlaffen/ und eines lustigen Traums sich erfreuen: Dann
sagt Majolus / wann einem vom Gesang traumet/wann die Sonn
im Zwilling ist/so bedeutet es/das ihm alles guts wird zustehen. Ge-
wünschte Morgenröthe/glückselige Sonn/gesegneter Zwilling: Be-
neditus vir, qui confidit in Domino.

Majol. To 2.
in Tab.
som. Col 4

5

Ein Sonn/ein Feuer. Das Feuer ist das höchste/und in der Wür-
ckung das würdigste Element/ein Sinn-Bedeutung Gottes/der Lieb/
der Betrachtung und des eisserigen Gebets. Gott wird ein Feuer ge-
nennt: Deus noster ignis consumens est: und Gott ist die Liebe: Deus
charitas est. Das Gebet ist Betrachtung ein Feuer: In meditatione
mea exardescet ignis. Das Feuer soll nach dem Gedicht der Poeten/
ein Gelegenheit alles Unheils/ mit welchem je die Welt verunglück-
et worden/vor Zeiten gewesen seyn. Dann/wie sie vorgeben/hat Promes-
theus dem Jupiter das Feuer vom Himmel gestohlen/und auf die Welt
gebracht: darüber sich Jupiter dermassen entsetzt/und bis zur Rache
zürnet. Dem Vulcano hat er anbefohlen ein Meidel aus Leim formi-
ren/welche Pandora Allgäbig benamet worden/weilen diese von allen
Göttinnen/ und von jedwederer insonderheit ein absonderliche Gab
empfangen. Von der Venus die Schönheit/von der Minerva die
Weisheit/von der Juno die Holdseligkeit/von der Diana die Behän-
digkeit/von den neun Göttinnen des Parnassi die Beredsamkeit: In
Eunomia von allen hat sie was erhalten/das sie Allgäbig worden. Diser
hat gedachter Jupiter ein verschlossenes Büchsel eingehändigt/dem
Prometheo zu verehren. Darinnen war eingeschlossen / Traurigkeit/
Schmerz/Armuth/Verfolgung/Ange/Noth/Krankheiten und als
berhand Widerwärtigkeit/in welcher noch bis dato die Welt schwim-
met/ und schier untergehet. Prometheus aber hat sich geweigert dis-
s unglückselige Büchlein anzunehmen / seinen Brüdern Epimetheo
solches aufs höchst verboten. Aber Epimetheus nimmt es an/und

Deut. 4.
1. Joh. 4.

Psalm. 18.

Beyerl. in
Theat. L.
P.

eröffnet es/da seynd alle jetztgedacht Unheil aus dem Büchsel ausgeflogen: und diß/weilen Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen.

Meine Zuhörer / Benedictus ist ein Feuer / nicht welches aus dem Himmel der Welt zum Schaden gestohlen/sondern welches vom Himmel/der Welt und dem Himmel zum besten verehret worden/und alles guts mit sich eingeführet. Eingeführet den Christlichen Eifer in so viel tausend Seelen / welche der Welt abgefagt / und unter den Fahnen Christi dem Himmel gestritten. Eingeführet die Göttliche Lieb in die menschliche Herzen/das dadurch die Schauläs/die Fecht Schulen/die Hoffhaltungen / die Menge der Sündern gelehret / und gemindert / herentgegen die Einöden/die Clöster/die Kirchen/sa der Himmel mit Dienern Gottes erfüllet worden. Eingeführet die Demuth in die sonst Hoffärtigen ; die Stärke in die Ungedultigen : die Lieb in die Feindseeligen : die Keuschheit in die Unzüchtigen. Eingeführet die Tugend an statt der Lastern: die Buß an statt der Sünden: die Gnad an statt der Verwerffung : den Glauben an statt der Abgötterey / allermassen er auf dem Berg Cassino einen löblichen Anfang gemacht / allwo er den Abgott Apollo zernichtet: Illuc itaque, sagt von ihm der grosse Kirchen-Lehrer: Vir Dei perveniens, contrivit idolum, subvertit aram, succendit lucos.

Greg. in
supl

Und zwar / wie ein brennendes und hitziges Feuer Benedictus werden sollte/hat er schon in seiner Jugend erkennliche Wahr- Zeichen spühren lassen. Des H. Benedicti Amme hatte auf ein Zeit aus Unachtsamkeit ein irdenes Geschir zerbrochen / als er gesehen / das sie deswegen sich bekümmert / hat er in der That erzeugt / das er ein Feuer und Meister der Künsten werden sollte ; die Stücklein von dem gebrochenen Geschir ergänzet/verbessert/als der kunstreichste Hafner. Der Hafner / wann er aus einem Leim ein Geschir künsten will/ hat er des Wassers und des Feuers vonnöthen. Höret / wessen Wassers/wessen Feuers er sich zu Ergänzung des irdischen Geschirres bedienet : Gregor. Sese cum lachrymis in orationem dedic. Wolt ihr das Wasser? diß waren seine zarte Zähne: wolt ihr Feuer? diß war sein Gebet. Sese cum lachrymis: da ist das Wasser. In oratio-

orationem dedit: das ist das Feuer. Also hat er das zerstückerte Geschirr mit den nassen Augen und feurigen Gebet wunderthätig wieder ergänzet. Ex ungue leonem. Diß feurige Gebet: diser feurige Eifer: diese feurige Lieb/ist also hoch gestiegen/also weit sich ausgebreitet/also innbrünstig geflammet/das er unter den Klosterleuten in Italia/in Hispanien/in Franchreich/in Teutschland/und in der ganken Wele ein lebendiges Feuer worden/durch welches die Kalten erwärmet/die Warmen entzündet/die Sünder bekehret/die Büsser bestättigt / die Gerechten bekräftigt / deswegen gesegnet/ und gebenedeyet auf Erden und im Himmel: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Ein Sonn/ ein Feuer/ ein Diemant. Was für ein köstlicher Stein der Diemant ist / bringt die Erfahrung mit sich/ indem er für den statlichsten gehalten wird / wegen seiner Keimigkeit / und ob er schon ein Leib/gibt er gleichwol keinen Schatten. Dessen wird in Götzlicher Schrift gedacht: Ecce Dominus stans super murum litum. Amos. 74
Hugo der Cardinal liest: Super murum adamantinum: Der Erstunde auf einer verworffnen Mauer von Diemant. Den Buchstaben setze ich auf dißmal hindan/und verstehe durch diese mit Diemant verworffnen Mauer neben dem Cardinal die Heiligen Gottes/welche er als mit so viel Diemanten der Gnaden zieret/stärckt und beschützet: Adamas significat sanctos, super quos stat Dominus, & eos ornat, & protegit quasi murum adamantinum in superabilem. Benedictum als ein Mauer von Diemant hat Christus beschützet vor den Verfolgungen der Gottlosen/von dem vergiftten Brod/ so man ihm vorgelegt / vor dem vergiftten Trunck/welchen man ihm dargereicht. Wie so? Einem gesegneten Mann/ein ungesegnete Speiß? Einem Benedicto vergifttes Brod und Wein? Wißt ihr die Ursach/hochgeehrte Zuhörer? Diese Feind waren Magnet-Stein / Benedictus ein Diemant. Die Würckung des Magnet-Stein ist allbereit durch die Erfahrung bekant/das er ein natürliche / heimliche Krafft das harte Eisen an sich ziehet/ und fest haltet/ liebet / und mit ihm sich vereinigt / wann aber einer den Magnet-Stein diese Würckung benehmen will/das er entweder das Eisen nie

Hug.
Card. in
Amos, c. 74

Aug. I. 21
de Civit. c
4. & 5. ap
Majol.

anziehet/oder wann er es angezogen/ wiederumb fahren lasse / lege er darneben ein Diemant/so wird dieser Magnet solcher massen sein angeborne Würckung entziehen. Dis beheuret Augustinus: Juxta Magnetem si ponatur Adamas, non rapit ferrum, & jam rapuerit, ut ei appropinqua verit, mox remittit. Aber NB. er sagt/das nicht ein jedweder Diemant dis würcket / sondern der aus Indien herkommt: India mittit hos lapides. Ein Priester / unter andern Verfolgern Benedicti/ Namens Fortunatus/wie Marchantius bezeugt/war ein Magnetstein/der das Eisen der Teuflischen Bosheit/ der gewohnten Lastern und vergiffen Neyds an sich gezogen: Diesem nahete sich Benedictus als ein Diemant mit Abstraffung vom Bösen/ Ermahnung zum Guten; Fortunatus aber entäuffert sich der Gestalt widerwillig / daß er ihm einen vergiffen Trunck in einem Glas dargereicht/diesen unschuldigen Benedictum zu entleiben: dieser aber hat die Würckung des Diemants spüren lassen. Es ist bekant / und beweist es die tägliche Erfahrung / daß wann die Glaser Schneider/ein Glas wollen schneiden/ gebrauchen sie den Diemant. Die Glaser/ wann sie ein Glas nach Belieben brechen wollen / thun sie mit dem Diemant einen Riß darein/ alsdann brechen sie ein jedes Glas nach Wunsch / Benedictus hat in der Hand einen vergiffen Trunck in einem Glas / das zerbricht der Diemant: Benedictus signum crucis edidit, & vas eodem signo rupit: Benedictus machte über das vergifte Glas mit Wein das H. Creutz mit grossem Vertrauen zu Gott/da zerbricht das Glas. O kräftiger Diemant. O gebenedeyter Benedictus: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Greg. ibid.

Plin. I. 37.
c. 4.

Von dem Diemant redet Plinius als wäre er unbändig/ es sey dann sacht/man bezwinde ihn mit Bocks-Blut. Dieser Natur-Kundiger ist in seinen Schrifftten also verdächtlich/ daß mancher vermeint es werde kein Lug von den Predigern auf den Engeln gesagt / als wann sie diesen Plinium zu Behauptung einer Natürlichen Verfassung anziehen. Invieta adamantis vis durarum violentissimæ naturæ rerum ferri ignisque contemptrix, hircino rumpitur sanguine, nec aliter: Er will sagen: Der Diemant ist unüberwindlich/

lich/er weicht keinem Amboss/keinem Hammer/keinem Feuer/keinem
Gewalt/als dem Bocksburt: Ey so lüg! sprechen die Gold-Schmide
und Stein-Schneider: diese werden mit einem schlechten-Hammerlein
einen Diamant gleichsam zu Mehl schlägt. Wißt ihr was dem Plinio
muß ich an die Hand stehen/ und dessen Ehr erretten. Was er sagt/ist
nit von jedwedern Diamant zu verstehen/ sondern von dem Occiden-
tal-Indianischen/und Arabischen/welche so hart/das man vielleicht
die Härtner/und Ambossen zertrümmert/als diesen Stein/also Majolus:
Indice enim, & Arabici, si incudibus, & malleo percutiuntur, ita
respuunt ictum, ut ferrum utrinq; dissultat, incudesque ipsæ dis-
siliant, quippe ob inenarrabilem duritiem. Jetzt gehe zu ruck zu
meinem NB. India mittit: Benedict. ist kein gemeiner Diamant/son-
dern er kömmt aus fernen Landen/gar aus India/ist in der Gedult und
Beherrigung wider die Sünd/und Sünder so starck wie jenes Weib
Procul, & de ultimis finibus pretium ejus. Also hart und starck/das
ihm auch der Teufel nit konte zukönnen. Solchen Indianischen Dia-
mant hat erwan vorgebildet jener sünreiche Certatus, zwischen einem
Amboss und Hammer mit der Überschrift: Haud conteritur. Schlag
und hämmere auf dem Amboss diesen Diamant/ so wirfst du ihn nicht zer-
schmettern. Über die angezogene Wort. Ecce Dominus stans super
murum adamantium sagt Origines also: Ecce enim, ait, vir stans
super murum adamantium, & in manu ejus adamas, qui adamas
nullo conteritur malleo. Igitur quamvis instet Diabolus, qui
malleus est, subjaceat Draco, qui velut in cus in damita, nihil is,
qui in manu Domini est, patitur Adamas. Ein solcher Diamant
war Bened. welchem der Teufel das Glöcklein in der Höle zu Sublas-
to wol hat brechen können/aber ihm nit beykönnen: welcher ihm auf ein
Zeit Benedicte, Benedicte zugeschrien/da er aber als ein Diamant
unüberwindlich/ schreyet er das Widerspiel: Maledicte, Maledicte.
Ja dieser Diamant hat den Teufel überwältigt: dann dieser Feind ein
Mauer gefällt/und ein Knaben erschlagen/der Diamant Benedictus
mit großem Vertrauen auf den H. Ern ihn wider auferweckt. Dies-
ser Feind/ als er in Gestalt eines schwarzen Knabens einen Mönch

Majol. To.
l. Colloq.
18.

Prov. 31.

Cert. ap/
Piccinell.

Amos. 7.
Orig. in
Car. Græc.
in c. 50.
Jerem.

hey dem Reid vom Gebet ziehete / hat er solchen durch das Verrathende Gebet vertrieben/und den Mönch erhalten: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Ein Sonn/ein Feuer/ein Diamant/etw Gold. Das Gold ist unter den Metallen das schönste/und herrlichste/wird aus den Bergwerken gegraben/bleibt ohn Kost/und wird durch das Feuer bewehret: also Benedictus ist ein Zeitlang unter der Erde in der Höle zu Sublaco verborgen gelegen/bis ihn die Hand Gottes heraus gezogen/in dem Feuer der widerwärtigen Verfolgungen beschönet / und ist mit dem Kost eines bedenklichen Fehlers nimmermehr verunreinigt worden. Feine mit löbl. Sitten/un tugendsamen Wandel gezierter Leut/pflegt die Gewonheit/gulden zu nennen: diß ist ein guldener Mensch: Benedictus ein guldner Einsiedler/ein guldener Priester/ein guldener Abbt: Caput

Cant. 5.

Paul. Ep. 4.
in Cant. 5.

ejus aurum optimum. Ist der Benedictiner Ordē ein Geistlicher mit himlischen Zierden geschmuckter Leib/so ist Benedictus das Haupt/aber von bestlöttigen köstlichsten Gold aller bewehrten Vollkommenheiten. Ein Stück Golds sehe ich für ein Sinn-Gemähl mit der Überschrift Probatum est in igne: Ich werde für bewehrt gehalten: Benedictus bewehrt vor Gott und den Menschen. Bewehrt in der tieffsten Demut: bewehrt in der unüberwindlichen Gedult: bewehrt in der feurigen Lieb des Nächsten: bewehrt in den Miracklen/das er mit einem Backenstreich den Teufel aus einem Besessenen geschlagen/das er das Eisen auf dem Wasser hat machen schwimmen/das er zwey hundert Meken Mehl vom Himmel erworben / das er einen unbeständigen Mönch durch Weisung eines Drachē bekehret: Probatum est in igne: Caput ejus aurum optimum. Über welche Wort Paulin. Hoc aurum forma sanctorum est, qui in capite corporis ut lumina micant, & sunt aurum ignitum Deo: & in his sacram. imaginis suae percussit monetem: Diß Gold seynd die Heiligen / welche als so viel lebendige Augen im Haupt glänzen: ein Gold / sag ich / aber dem höchsten Gott ein feuriges Gold/in welches er die heilige Mäns seines Ebenbilds eingedruckt. Alle die Heiligen in dem Orden Benedicti/und welche sonsten unter dessen Regel geheiligt worden/haben als

als Glieder diesen ihren Patriarchen / für ein Richtschnur / Model und Form genommen nach ihrem guldnen Haupt / sich zu einem bewehrten Gold zufähigen / damit sie in dem Münz-Haus des Himmels zum wahren Bildnus Christi möchten gebracht und gemünzt werden. Benedictus dann ein guldene Münz Gottes nach dem Namen : Dann in hundert Orden der Schrift wird Gott Benedictus benahmet. In diese Münz ist eingedruckt die Demuth Christi / die Gedult / das Gebet / die Sanfftmuth : Caput ejus arum optimum, in quo sacram imaginis suae percussit monetam.

Glückseliger / glücklich ist dieser Benedictus, als der Römische Belisarius, dessen Bildnuß der Kaiser Justinianus auf die Münz solcher Gestalt hat lassen prägen / daß auf einer Seiten der guldnen Münz das Bildnus Justiniani, auf der andern des Belisarii würde eingedruckt : In solchem Werth und Veruff / daß er ein Stierde des Römischen Reichs: Belisarius decus Romani Imperii: Ist genennet und darfür von männiglichen gehalten. Endlich aber der Kaiserl. Gnad / der Augen / der Reichthumben beraubt / und zu einem Bettler worden. Benedictus verwandelt sich aus einem Graven in einen Bettler / aus einem Ritter der Welt / in einem Diener Christi / dessen Ebenbild und Gleichnuß er jederzeit erhalten. Wißt ihr aber wie dieser gesegnete Benedictus also gulden worden: Beatus vir qui invenitus est sine macula, qui post aurum non abiit, nec speravit in pecuniae thesauris. Quis est hic, & laudabimus eum? Seelig wird hie ausgesprochen der Mann / welcher unsträfflich und unbefleckt dem Gold nicht nachgeheth / sein Herz / Hoffnung / und Trauen nicht aufs Gold / Silber und Schatz / sondern auf den Herrn allein setzet. Quis est hic, & laudabimus eum? Wer ist dieser Mann / wer dieser Unsträffliche / wer dieser der dem Gold nicht nachgangen / damit wir ihm schuldiger massen loben mögen? Benedictus ist es / so statts in seinem Herzen / und Mund gehabt: Ego tamen spem meam Deo commisi. O bewehrtes Gold ohn Gold! O Hoffnung ohn Hoffnung / auf die Schatz der Welt! O Vertrauen auf Gott: Benedictus vir qui confidit in Domino.

Eccles. 32.

Wol dann wird zugeeignet diesen in Gott gegründeten und gesegneten Mann: *Fecit enim mirabilia magna in vita sua.* Dann wunderbarliche grosse Ding hat er in seinem Leben gethan. Wunderbarliche Ding/dann in der freywilligen Armuth hat er 12. Clöster erbauet. Grosse Ding 12. Kirchen gestiftet. Wunderbarliche Ding: jedes Clöster mit 12. Priestern versehen. Grosse Ding: seynd viel Clöster miteinander weil in der Anzahl also erwachsen/das in manchen 400. ja biß in die 900. Mönch sich aufhalten. Grosse Ding: das der Gottes-Dienst/ und Chor: Gesang Tag und Nacht unaufhörlich gepflogen / ein Gleichnus des himmlischen Paradeis/ in welchem die himmlische Geister Tag und Nacht/ Heilig/ Heilig/ Heilig der Göttlichen Majestät zuschreyen/ gloriwürdig vorgebildet. *Nec speravit in pecunia thesauris: Benedictus vir, qui confidit in Domino,* deswegen hat er in seinem Leben wunderbarliche grosse Ding gethan/dem Himmel zur Ehr/ der Kirch zur Erspriesslichkeit/ ihm zur Glory. *Benedictus vir, & laudabimus eum, caput ejus aurum optimum.*

Ein Sonn/ ein Feuer/ ein Diamant/ ein Gold/ ein Ederbaum/ Ein solcher Ederbaum ist *Benedictus*, das er eigentlich ein Ederbaum des Bergs Libani/ so mit der Zeit auf dem Berg Casino von Christo/ als dem himmlischen Hof-Gärtner versetzt worden/ mit Fuß möge genennet werden: *Iustus ut palma florebit, sicut Cedrus Libani multiplicabitur:* Wißt ihr / wie der Gerechte blühen und sich mehren wird? blühen wie der Palmbaum / mehren wie der Ederbaum auf dem Berg Libano. Ist *Benedictus* gerecht / so ist er ein wahrer Aristides: Ist er ein Palm- oder Tadel- und Ederbaum/ so ist er gesegnet in der Fruchtbarkeit / und Menge. Athen die hoch- und weitberühmte Stadt/ ein Mutter der Wissenschaften/ ein Schatz der Weisheit / ein Wohnung des Adels / ein Sitz der Kriegs-Thronen / ist ein Aug des Griechen-Lands jederzeit genennet worden: aber meines Gedünkens ein blindes Aug / indem sie die Gerechten verfolgt und verbannet. Diese Stadt hatte einen Burger/ Namens Aristides, so gerecht und redlich/ das er ein Glückseligkeit der Griechen genennet/ und gleichwol von Athen vertrieben / und des Lands ver-

verwiesen/ einig / und allein / weil er wegen seiner Redlich- und Gerechtig-
 keit/ Justus, der Gerechte benahmet worden. Nun hatten die Athenienser /
 alldieweil sie sich einer tyrannischen Monarchen befürchteten/ den Gebrauch/ daß sie den Allergerechtesten/ damit er zum
 Fürsten nicht aufgeworffen würde / aus der Stadt verbanneten: Zu
 diesem End mußte ein gewisser Ausschuss der Bürger (wie etwan in
 etlichen Ländern der äussere Rath ist/ in welchem bisweilen Ja- Herrn/
 welche weder schreiben noch lesen können/ sich einfinden) ihr schriftlich-
 es Gutachten einreichen/ wen man abschaffen sollte. Als einer des-
 wegen zu Aristides kam/ und ihm bittlich ersucht/ er Aristides wol-
 le ihm seine Stimm / und dessen Namen so verbannt seyn/ auf
 einen Zettel schreiben: fragt ihn Aristides, kennt ihr den Aristides?
 Nein/ sagt er/ ich kenn ihn nicht: warumb widerholet Aristides, gebt
 ihr euer Stimm und Gutachten auf ihn? Nil mihi aliud in eo viro
 quam Justus cognomen est molestum. Als sagte er: wer Aristides
 ist / weiß ich nicht: sein Lebtag hat er mich nie beleidigt/ allein bin ich
 ihm feind/ daß er der Gerechte genennet wird: also seynd alle die Gut-
 achten dahin ggangen/ daß Aristides die Stadt würcklich räumen/ und
 des Vaterlands sich entäussern müssen. Justus ut palma florebit,
 sicut Cedrus Libani multiplicabitur. Benedictus ein wahrer
 Aristides, verfolgt auch von den Seinigen/ weil er Gerecht/ ihm
 nach dem Leben gestellt: Tractare de ejus morte aliqui conati
 sunt: weil er gerecht/ mit vergiffen Brod nachgestellt/ weil er ge-
 recht/ mit vergiffen Wein/ weil er Gerecht: Eben weil Benedictus
 gerecht / hat er geblühet wie ein Balmbaum mit liebreicher
 Frucht seiner Wohlthäter/ sich entäussert/ denen er mit billicher Straff
 konnte begegnen: Sicut Cedrus Libani multiplicabitur: derentwe-
 gen hat er sich wie ein Cederbaum auf dem Berg Libano gemehret.

Aber/ dieser gecrönte Psalmist macht mit dem Cederbaum Libani
 ein merckliches Bedencken / in dem er sagt: daß der Gerechte wie ein
 Cederbaum Libani soll gemehret werden: Justus ut palma florebit;
 und eben in einem andern Psalm vergleicht er den Gottlosen einen
 Cederbaum des Berges Libani: Vidi impium super exaltatum, &

Caël. 1. 23.
6. 19.

S. Greg.

Psalm 76.

elevatum sicut Cedros Libani. Ederbaum und Ederbaum: Libanus/und Libanus diese stimmen überein: aber Justus und Impius, Gerechte und Gottlos kommen überein wie Giff und Aränen/wie Napelsles und Anhora/wie Wollf und Schaf/wie Knoblauch und Magnet/wie Nachteul und Adler: nit desto weniger werden beyde der Gottlos und Gerechte diesen Ederbaum Libani verglichen: Da scheint mir David warm und kalt aus einem Mund zu blasen. Wie kan es seyn/ das beyde der Gerechte/und der Gottlos einem Ederbaum/der ein König unter allen Bäumen/bequemlich verglichen werden? Der Gottlos wird dem Ederbaum verähnlicht/sagt Liranius: In praesenti vita Deo permittente. Es ist wahr / das der Gottlos den Ederbaum gleich/nicht in der Fruchtbarkeit/ sondern nur in zeitlicher Höhe der Ehren wie Nero, Sardanapalus, Caligula, Maxentius und ihres gleichen/ welche bald abnehmen durch die ewige Verdammnis: In justis autem peribunt, sagt Liranius, per aeternam damnationem: Der Gerechte aber ist wie ein Ederbaum in der Höhe/in der Gränel/in der Schönheit/in der Fruchtbarkeit/der himmlischen Gnaden/der wahren Gerechtigkeit / der unverfälschten Tugenden: und wie die Gloss: Cedrus est arbor altissima, & foecundissima ideo significat justum perfectum in vita contemplativa, & activa. Der Ederbaum ist sehr hoch/und fruchtbar/und bedeutet einen Gerechten wie Benedictus war: einen Vollkommenen/ wie Benedictus/epien in wärcklichen und beschaulichen Leben bewehrten Heiligen wie Benedictus: Sicut Cedrus Libani multiplicabitur.

Liran. in
Psal. 36.

Gloss. Mor.
in Psal. 91.

Alhie steige mit deinen Gedancken auf den hohen Berg Libanus/und suche die Ursach/warumb ich unsern Patriarchen St. Benedictum vergleiche einen Ederbaum eben auf dem Berg Libano? In Bedenckung/ das in Italien/in Hispanien/in Palestina/und andern Ländern auch Gebürg/ auf welchen Ederbäume wachsen/ gefunden werden. Es ist wahr/ das auch andere Berg Ederbäume bringen/aber kein Berg so grosse/so hohe/so schöne/so fruchtbare/als der Libanus? Viel Heiligen und Ordens/ Stifter seyn Ederbäume/ Benedictus aber ein Ederbaum Libani. Bernardus in diesem ein
abson

absonderlicher Ederbaum / daß er noch zu Lebzeiten den Gottliebenden/und geliebten Eistercienser Orden Honigsüß / und mit 200. Eöstern gemehret: Benedictus ein Ederbaum / aber des Berge Libani/daß sich auf ein Zeit in seinem Orden 37000. Manns: Eöster / und 15000. Weiber: Eöster befunden: Sicut Cedrus Libani multiplicabitur. Franciscus ein absonderlicher Ederbaum/daß er auch noch zu Lebzeiten seinen Orden also gemehret / daß in einem allgemainen Capitel zu Asisi 5000. Mönch zusammen kommen. Benedictus ein Ederbaum / aber Libani/ daß gedachte Eöster in 14000. Prioraten und 33000. Abteyen ausgetheilet worden. Dominicus ein Ederbaum / daß er das Chor und die Schulen also miteinander verglichen/daß er in kurzer Zeit ganz Europa mit gelehrten und heiligen Leuten bereichet: Benedictus ein Ederbaum / aber Libani/ in diesem/daß in seinem Orden allerhand Fürstliche / Königlische / und Kaiserliche Welt: Potentaten getretten: und allerhand Geistlichen/ als Prælaten/ Bischöff/ Erzbischöff/ Patriarchen/ Cardinäl/ und Pabst daraus genommen worden. Andern zugeschwigen / Ignatius Lojola ein absonderlicher Ederbaum / in diesem / daß er noch zu Lebzeiten/als ein neuer Alexander mit einer Welt nicht zu frieden/ sondern durch den grossen Apostel der Indianer / Xaverium ein andere gesucht/gefunden/ und unter den Fahnen Christi gebracht. Benedictus ein Ederbaum/aber Libani/der aus den Königen Einsiedler/ aus den Einsiedlern Cardinäl / aus den Mönchen Pabst / aus den Kaisern Mönch/aus den Eöster: Leuten Patriarchen/aus den Erzbischöffen Eöster: Leut/aus den Fürsten Priester/aus den Priestern Bischöff/ durch sich und durch die Seinigen erzogen: Sicut Cedrus Libani multiplicabitur, Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Cosmo.
graph.
Genebr.

Ein Sonn/ ein Feuer / ein Diamant / ein Gold / ein Ederbaum/ ein Rose. Unser Benedictus ein Rose unter den Blumen der Abbtē/ ohne Dorn des bösen Gewissens / mit dem Geruch des loblichen Namens / bey welcher geschrieben: Christi bonus odor sumus in omni loco: So mit diesem Geruch manchen Krasslosen im Glauben / und Tugenden ermuntert / und in der Enöde also

Cognat.
Narr. 1. 2.

fruchtbar geblühet / daß er die ganze Christenheit erquicket. Ein
 Rose Benedictus ohn Dorn der verruchten tödlichen Sünden/ aber
 nicht ohn Dorn der Buß / und Abtödtung der Sinnlichkeiten / wel-
 che der Jugend absonderlichen mit den Stacheln der Begierden
 zusetzen / allermassen in Benedicto zwar nichts ermanglet / aber rit-
 terlich durch die Dörner gedämpffet worden. Sie fällt mir bey
 dasjenige / was unter andern Hercules gewürckt. Als dieser in sei-
 ner Jugend sich hinaus in die Einöde / die Anstellung seines Lebens
 mit sich selbst zuberathschlagen / und zubestättigen / ohne Geferten /
 allein begeben. Widerwärtige Anschläg / ob er der Tugend / oder
 der Wollust sich ergeben solte / bestreiteten sein junges muthiges Ge-
 müth. Siheda trifft er an einen Schend-Weg / eines zweywegi-
 gen Orts / an dem einen Weg stunde ein überaus schöne junge Ma-
 tron / von Angesicht schön wie Milch und Blut / gezieret mit einem
 paar Augen wie Carfunckel / dero Leffzen roth wie Corallen / mit ge-
 kraußt und fliegenden goldgelben Haaren / geschmückt mit Perlen /
 guldenen Ketten und allerhand Jubellen / also gekleidet / daß sie mehr
 einer Göttin / als einem sterblichen Weibs-Bild gleich sahe: und die-
 se war die Wollust. Auf dem andern Weg aber ein alte Frau mit
 zerfetzten alten Kleidern / traurigem Anlich / dero Augen eingefallen /
 die Stirn gerunzelt / die Wangen ausgeflehret / die Leffzen blau / zahn-
 lucket / mit aufgeworffenem Kinn / und ausgedorrttem Hals / und
 diese war die Tugend. Jene versprach dem Hercules Fried / Lust /
 Scherz / Kurzweil / Belustigung des Gemüths / Ergößlichkeit des
 Leibs / Essen / Trincken / Spielen / Weiber-Liebe: Diese aber Hit /
 Kälte / Traurigkeit / Betrübnuß / Mühe / Arbeit / Verfolgungen und
 alles dasjenige / was die Pandora aus ihrem Elend: Büchsel in die
 Welt ausgegossen: aber verspricht herentgegen ein glückseliges En-
 de darauf / als Wolsfahrt / Ehre / Würden / unsterblichen Namen
 und Thaten / da er von der andern nichts zu erwarten / als Unstern /
 Unheil und das endliche Verderben. In Erwögun dieses alles bie-
 tet Hercules der Tugend die Hand / und hat dardurch die Cron der
 unsterblichen Thaten erworben.

Hört

Hört wie Benedictus den Scheid-Beg angetroffen. Als er auf ein Zeit von dem Ort Sublaco gen Casino sich begeben wolte/ist er auf einen Scheid-Beg gerathen/und irr gängen/da seynd ihm begegnet mit zwey Weiber/wie dem Hercules/sondern zweyen Engel/welche ihn auf die rechte Bahn nach dem Berg Casino gewiesen. Aber diß ist nicht der Zwen-Beg von dem ich rede/sondern dieser. Demnach er ein Zeitlang in der Einöde durch das geistliche Leben unter dem Jahn Christi gekämpffet/ist er in einen Zweifel gerathen/ob er ein Einsidler verbleiben/oder der Welt sich wiederumb verschreiben solte: ist ein Ambsel umb ihn herum geflogen/und spricht S. Vincentius: *Coe-pit cogitare de quadam muliere gibbosa, quam viderat in civitate.* Ist dem H. Benedicto ergangen wie St. Hieronymo in der Wüsten/welcher bekennet/ ob er schon durch Buß dergestalt ausgemerglet/das an ihm nichts dann Haut und Bein / nichts destominder/das ihm die schöne Weiblein/so er vor Zeiten zu Rom beyhm Danc gesehen/biß zu den äußersten Begierden des Fleisches vorkommen: also hat Benedictus angefangen von einem buckelten Weib/so er auch zu Rom gesehen/zugedencken/ und ist dardurch in solche Begierlichkeiten gesunken/das er sich schier ergeben/und die Einsidleren bald umb die Welt vertauschet. *Tanta carnis tentatione gravatus est, ut penè cederet, penè discederet:* sagt St. Bernardus. Aus welchem er erkennet/das die umbfliegende Ambsel kein Ambsel war/sondern der teuflische Versucher in Gestalt einer Ambsel. Was Mittels? Benedictus ziehet sich ganz nacktet aus / wirfft sich in ein dornigte Rosen-Staud / walset sich so lang herum/biß der ganze Leib ein mit Blut gefärbte Rosen wird/ und er mit den blutigen Wunden des Fleisches/die angefangene Wunden der Seelen vermittelt/die Begierden Ritterlich bezwingen/und geobsiget/und des Namens einer G. Ott wolgefälligen Rosen würdig worden / deren Geruch die ganze Welt erlabet / den Himmel erfreuet/die Engeln und die Menschen erlustigt.

Wundersam ist was die Poeten von der Rose und dero Ursprung erdichtet haben. Die Rosen sollen vor Alters alle weiß/und mit dieser Gelegenheit gefärbet/und roth worden seyn. Als Adonis

Vinc. Fer.
Ser. de S.
Ben.

S. Bern.

in einem Gefage von einem wilden Schwein unterdrückt/in Gefahr des Lebens/zu Boden lage/ist Venus ihm zu Hülf hinzu geloffen/im Lauff in Rosen/Dörner getreten/sich blutig verwundet/und dieser Gestalt die weisse/in rothe Rosen verwandelt worden deswegen ist diese unter dem Schutze der Venus. Fort mit diesem leeren Gedicht/Benedictus ist derjenige/welcher mit seinem Blut die Rosen/um Abtödtung der Venus/und ihrer unordentlichen Begierden gloriwürdig befärbet. Diese Rosen/Stauden dauern bis dato in der Art/welche als Franciscus von Assisi auf ein Zeit besuchet/haben sie alsobalden von allerhand weissen und rothen Rosen/auch ausserhalb der Zeit/urplötzlich angehebt zu blühen. Was ist dann Wunder/das wegen dieser ritterlichen That der Benedictiner Rosen-Orden zu einer so fruchtbaren Stauden erwachsen/das sie mittelweil so himmlische Rosen getragen: rothe/der Martyrer: weisse der Jungfrauen: rothe/der Bischoffen: weisse/der Beichtiger: rothe/der Cardinälen: weisse der Päbsten: rothe/der mit Purpur gekleidten Käysern: weisse/der Königen und Königinnen. Weisse und rothe Rosen der zwölf hochlöblichen Orden/welche aus der Wurzel der Regeln St. Benedicti hervor gesprossen/so alle Benedictiner-Orden sollen genennet werden: Dann der Baum/welcher die Wurzel gibt/ist auch ein Urheber der Früchten: Qui enim radicem præbuerit, hic utique & fructum est auctor. Rose des Paradysses/Wurzel so vieler heiligen Orden/Baum so vieler Gottseeligen Geistlichen/Früchten so vieler guten Werken/mit welchem St. Benedictus die Welt geädelt/die Kirche bereichet/den Himmel gezieret: Benedictus, Benedictus vir.

Chrysoft.

Die Sonn/das Feuer/der Diamant/das Gold/der Cedernbaum/die Rose/der Adler. Benedictus ein wahrhaftiger Adel mit grossen Flügeln des betrachtlichen und wirklichen Lebens: Aquila magnarum alarum. Ein Adler der sein Leben jederzeit erjüngert: Renovabitur ut Aquila juvenis tua. Also ein Adler ohne Alter/denen beerrangten geistlichen Unterthanen zum Schutz durch den Flug seines hohen und himmlischen Gebets und Betrachtung. Hunderterley Verfassung gibt mir der Adler Benedicti Grösse über

zubehaupten/weilen er aber ein Adler unter den Propheten des Evangelischen Gefasses/dient mir der Adler mit seinen scharffsichtigen Augen allein. Diesen Vogel / als einen König aller Vöglen / hat Gott und die Natur mit der Schärpffe der Augen also begabet / daß er von der Höhe des Luffts auch das geringste Fischlein in dem Grund und Boden des Meers nicht allein erschen / sondern auch die feurige Sonn mit unverleschten Augen anschauen / und durchgründen kan. Dessen gedehet Gott bey den gedultigen Propheten: Aquila in arduis ponet nidum suum, in petris manet, & in præruptis silicibus commoratur, atque inaccessis rupibus. Job. 39. Inde contemplatur escam, & de longè oculi ejus prospiciunt, als wolte GOTT sagen: der Adler hat seine Wohnung und Nest auf den allerhöchsten und ungängigen Felsen: von dannen schauen seine Augen weit aus nach der Nahrung. Benedictus der Adler hat sein Wohnung und Nest auf den höchsten Felsen / das ist / ein unzahlbare Menge der Klöster / und dorten gesagter massen selbst den drey Klöster auf einen Stein-Felsen erbauet. Inaccessis rupibus: im besten Ort / zu denen niemand kan kommen. Wolt ihr von einem so hohen Berg und Felsen was hören: So ist wundersam der Berg Casinus / auf welchen das Gebäu seines Ordens er gegründet / und befestiget. Inaccessis rupibus: Ein unbesteiglicher Berg ist der Berg/genennet Monserratus in Hispanien/auf welchem die Ehr der glorwürdigsten Himmels-Königin Mariæ schön wie ein Mond / auserwöhlt wie ein Sonn / mit den Strahlen der gnadenreichen Mirackeln glänzet / unter den Schatten / Schutz / und Sorg der Benedictiner. Von diesem Berg wird geschrieben: Cum cernentibus se inaccessibilem ostendat, benignum tamen Paul. Hieron. Comment. de Flum. & Mont. Hispan. aditum circuitus tribuit. Dieser Berg ist hoch / und weit in der ganzen Welt berühmt / wegen unserer Frauen / allda wunderthätigen Gnadenbild / zu welchem Fürsten und Potentaten / Geistliche und Weltliche / Weiber und Männer aus der ganzen Welt zulauffen. Wegen der täglichen Wunder / so sich allda zutragen: wegen des Orts/so von Natur also wundersam/daß der Berg unbestettiglich

sehet

Ribadin.
in Vit.
S. Ign.

scheinet / aber gleichwol wird er von der ganken Welt bestiegen. Diesen beschreibt unter andern Ribadincira auf mein Vorhaben / wegen St. Benedicti also : In Hispania clarissimus habetur D. Virginis patrocinio Monseratus : estque peregre regio BENE-DICTINÆ Familiæ Coenobio, & Religionis causâ eo confluentium concursu maximè celebris. Auf diesen hohen Berg und Felsen hat Benedictus in seinen Benedictinern sein Wohnung / und Nest / als ein himmlischer Adler : Aquila in præruptis silicibus commoratur, atque inaccessit rupibus.

An dem / auf den Felsen wohnenden Adler ist auf mein Vorhaben wunderbar : Inde contemplatur escam, & de longè oculi ejus prospiciunt : Benedictus als ein Adler schauet von der Höhe der Felsen nach der Speiß / und seine Augen sehen weit aus. O Adler unter den Propheten ! seine Augen haben nach der Speiß geschauet / indem er / als ein Prophet erkennet / daß das Brod / welches ihm seine Feind gegeben / vergiftet war : seine Prophetischen Adlers-Augen weit ausgeschauet / indem er im Geist gesehen wie Placidus ins Wasser gefallen / und deswegen ihm auszuhelffen Maurum geschickt. Adlers-Augen / indem er das Gift im Trunck so Fortunatus dargereicht / ersehen. Adlers-Augen / indem er als ein Prophet gesehen / wie auf der Reiß zween seiner Brüdern ohn Erlaubniß gefessen. Adlers-Augen / indem er gesehen / wie der Teufel in Gestalt eines schwarzen Knabens einen pflegte aus dem Chor zuziehen. Adlers-Augen / indem er die heimliche Gedanken eines Mönchen gesehen / und zu ihm gesagt : Signa cor tuum frater. Adlers-Augen / indem er gesehen hat seiner Schwester Scholastica Seel in Gestalt einer Tauben in die himmlische Glory fliegen : De longe oculi ejus prospiciunt : Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Solche Adlers-Augen hat Totila probiren wollen. Dieser wie St. Gregorius bezeugt / hatte viel von der Prophetischen Adlers-Augen Benedicti gehört : schickt er drey seiner Edelleuten / und seinen Herolden mit Königlichem Pracht / und Aufzug / als wäre er der König Totila : Hört aber und sehet / was für Adlers-Augen : als
Riggo

Riggo der Herold in Königlich Majestät vor dem H. Benedicto
erschiene/schreyet er auf: *Pone fili, pone: hoc quod porras non*
est tuum, Scharpffe Adlers Augen/ und Prophetischer Geist/
mit welchen / und in welchen er den König und den Herolden unter-
schieden. *Oculi ejus de longe prospiciunt.* S. Gregor.
ut sup.

Dieser Adler hat seine Jungen auch der Sonnen zugeführt.
Meufnerus stellet vor ein Sinn: Gemähl / wie ein alter Adler seine
Jungen gegen der Sonnen führet zu probiren / ob sie mit unbewög-
lichen Augen die Strahlen derselben anschauen könten/mit der Übers-
chrift: *Fortes generant fortes:* Das ist: Starcke gebähren Star-
cke/welches der Poet also entwürfft.

Ex forti haud raro fortis generatur: honesta
Nam sua naturæ semina semper habent.

Das ist:

Aus starcken Helden auserkorn/
Auch starcke Helden werden geborn/
Ein Auel kein Taub machet nicht/
Wie das gemeine Sprich-Wort spricht.

Wann ich dem Poeten bey dem Meufnero solte einreden/wolte
ich gedachten Sinn: Spruch: *Fortes generant fortes:* also dolmet-
schen/und meinem Gutachten nach verbessern:

Ein starcker Held gebähret auch ein starckes Kind:

Im Nest des Adlers man auch Adler find.

Ein junger Adler/ einen Adler sich probirt:

Welchen der Alte nach der glänzend Sonnen führt.

Wendt er seine zarte Augen von der Sonn nicht ab/
Für einen wahren Adler auch den Jungen hab.

Benedictus ein Adler/*Fortes generant fortes:* Ein Constant.
ein Honoratus/ein Maurus/ein Placidus/und so viel andere / welche
dieser Prophetische Adler Christo geboren/ seynd lauter junge gutar-
tige starcke Adler worden. Starck wie Benedictus in dem Gehorsam:
starck wie Benedictus in der Gedult: Starck wie Benedictus in der
Reinigkeit: Starck wie Benedictus in Göttlicher Forcht: starck/ in-

dem sie mit unverleßten Augen die Sonn der Gerechtigkeit/mittels der himlischen Betrachtung beschauet/und ihrem durch ein auferbauliches Beyspiel vorfliegende Adlers Benedicto in den Englischen Tugenden also ähnlich worden/ daß sie mittler weil auch junge Kloster-Adler ausgebrütet/und gleicher Gestalt zu dem Glanz der Sonnen der Gnad/und der Glory geführt: Benedictus vir, Benedictus vir.

Ein Sonn/ein Feuer/ein Diamant/ein Gold/ein Ederbaum/ein Rose/ein Adler/ein Löw. Ein Löw Benedictus unter den Büßern/in den Miracklen/und zuvorder ist in Übertragung der zustehenden Verfolgungen/insonderheit aber im Brüllen/wie ein Löw. Offtegedachter Greg. erzehlet/wie daß sich auf ein Zeit als ein brüllender Löw erzeiget: *Gell. l. 5. c.* Sese in gravibus lamentis dedit. Ich erkläre es mit jenem Löwen/ *24.* von welchem die Geschichte melden. Androdas eines Röm. Hrn. Leibeigner/als er entlossen/und in Africa sich begeben/ist ihm in einer Wildnuß ein Löw begegnet/über welchen er sich biß in Tod entsetzet. Als er aber gemerckt/daß der Löw auf drey Füßen hinfend/den einen in die Höhe hielt/und gesehen/daß er in einen spizigen Dorn getreten/hat Androd. dem Löwen den Dorn ausgezogen/das Aeyter ausgetrückt und verbunden. Der Löw hat diesen zwey ganser Jahr mit Wildprät versehen/welches er an der Sonn gebraten/und sich also erhalten: als nun dieser Leibeigner solches Lebens überdrüssig/ hat er sich aus dem Wald und aus Africa wider in Europa begeben/ und endlich seinem vorigen Hrn widerum unter die Hand kommen/gefänglich eingejogen/und zum Tod verurtheilet/entzwischen ist auch selbiger Löw in einem Gejagt gefangen/und zu Rom zu andern Löwen/welche auf die Ubelthäter sie zu verzeissen/ bestellt/ beygebracht worden. Den Androdum, als einen Flüchtigen/meineidigen Knecht/ stellet man auf den Schau-Platz/die Löwen läßt man aus/ihn zu erwürgen/und aufzufressen. Aber höre Wunder über alle Wunder! unter andern Löwen kommt auch der Löw des Androdi: Horrende rugitu omnium in se ora convertens, agnitum medicum tutatus est: fange an zu brüllen/springt dem Androdo seinem Wund-Arzt zu/verthädigt ihn vor andern Löwen/welches den Römern grosse Verwunderung verursachet.

ursachet. Die Löwen hat man wiederumb eingetrieben/dem Knechte das Leben geschenkt/und was es für ein Beschaffenheit mit dem Löwen hat/umbständig befragt. Alsdann hat er erzehlet/ was besagter massen sich mit dem Löwen zugetragen : darauf man ihn sampt dem Löwen durch die Stadt geführt mit diesem Ausruff : Ecce homo medicus Leonis: Ecce Leo hominis hospes : Sihe! ein Mensch des Löwens Wund-Ärzt: Sihe! der Löw des Menschen Gast-Geber. Dieser Löw dann horrendo rugitu, unser Löw Benedictus gravibus lamentis : warumb dieser/warumb jener ? Jener Löw brüllet / weil er seinen Gutmüther in der Gefahr siehet/und springt ihm bey. Dieser/ als Benedictus brüllte / daß der unglückselige Fortunatus, so ihn/und die Seinige mit einem giftigen Trunck / und nackenden Weibern umb Leib und Seel zubringen sich unterstanden / einen unversehene verdamnten Tod genommen/indem das Haus / in welchem er gewohnet/ ein / und auf ihn gefallen/und erschlagen : Quod Vir Dei Benedictus audiens sese in gravibus lamentis dedit.

Insonderheit hat unser Benedictus sich als einen Löwen wider den Feind des Menschlichen Geschlechts/welchen S. Petrus einen Löwen nennt/ widersetzt/und überwältigt/indem er ihn so manigfalt aus den Befessenen vertrieben/aus einem Clerico mit dem Gebet/aus einem Mönchen mit einem Backen-Streich / von einem andern aus dem Chor : verschwinden machen das scheinbare Feuer/ mit welchem der höllische Löw die Mönch beströhet : als der Satan ein Mauer gefällt/und einen erschlagen/Benedictus aber gedachtet massen/wieder einsetzt : insonderheit aber diesen verdamnten Löwen aus dem Hölen verjagt/und aus so manchen Herken vertrieben. In Susanna Benedictus ein Löw mit der Überschrift: Ad nullius pavebit occurru: Er fürchte keinen Todt, keinen Verfolger/keinen Teufel/er komme in Gestalt einer Ambel/oder in Gestalt eines Löwens: Er schreye ihm zu Benedicte, Benedicte, oder Maledicte, Maledicte. Wißt ihr aber/woher unser Löw also starek/ unverzag/und unüberwindlich ? Als er etliche Jahr in einer Höle mit Fasten und harter Buß sich ausgemergelt : als er sich in den spizigen Dörnern nackend biß auf Wunden / biß

Nic. Causs.

aufs Blut herum gewalket: als er durch Poenitens das Fleisch geschwächet/und mit St. Paulo gesagt: Cum infirmor, tunc potens sum: den Grund dieser Warheit legt mir aus Caussin: Cruciatu corporis voluntariè suscepti paratiores nos ad pugnam cum dæmonibus ineundam faciunt. Wer mit St. Benedicto wider den Teufel als einen Helden-Kämpffer streiten/überwinden/ob-siegen und triumphieren will/der waffne sich mit Fasten/Härinnen Kleidern/und Buß-Wercken! dann diese seynd Wassen/mit welchen unser gesegneter Löw/ den Verdammten ermeisteret. Benedictus vir, qui confidit in Domino: ad nullius pavebit occursum.

Ein Sonn/ein Feuer/ein Diemant/ein Gold/ein Ederbaum/ein Rose/ein Adler/ein Löw/ein Herz. Was ein König im Reich/ein Fürst im Land/ein Haupt-Mann im Schloß/ein Befelchhaber in der Stadt/diſ ist das Herz im Leib: also Benedictus in seinem Orden. Die Würde des Herzens vorstehet allen Gliedern/gibt das Leben/stärcke die Kräfte: deswegen es ein Ursprung und Brunn des Lebens genennet wird. Ist das erste/so am Menschen lebt/und das letzte/so stirbt. So viel Orden als aus St. Benedicti Regeln herfür gesprossen/so viel Würckungen seynd aus dem Herzen entsprungen. Benedictus ein Herz / in welchem die Weisheit ihren Sitz / die Liebe ihre Wohnung/der geistliche Ewer ihre Herberg haben. Ein Herz/mit welchem sich so viel Herzen vereinigt. Ein Herz voller Vertrauen/ohne Furcht/ohn Betrug/voller Redlichkeit: voller Tugenden/ohn Laster. Was für ein Herz muß es seyn/welches alles verläßt/und alles gewinnet/ohn Geld zwölff Closter bauen/ist ein Zeichen eines groß fern Herzens als deren/so in Asia zwey hundert Jahr an dem Tempel Dianæ gebauet: Benedictus vir, qui confidit in Domino. Ohn Einkommen Kirchen stifften:ohn Unterthanen die Wälder/die Closter mit Geistlichen erfüllen / ist ein Zeichen eines stärckern Herzens/als gehabt Alexander, da er nach Auflösung der Gordianischen Mäſſen sich ganz Asia bemächtigt. Ohn Welt-Vorthel den Himmel mit so viel hundert tausend Seelen bereichen / ist ein Zeichen eines glorwürdigen Herzens/als der Xerxes erzeigt in Zusammen-Bringung

ung seines/sonsten niemalen erhörtes Kriegs-Heer. Plus machina-
tur cor meum uno momento, sagt Hugo, quam omnes homines
perficere possent uno anno: Ist das Menschliche-Hertz also bestellet/
daß es in einem Augenblick mehr erfindet/und erdencket/als alle Men-
schen in einer Jahrsfrist Berckstelligen mögen: so ist Benedictus ein
solches Hertz / daß er in einem Jahr / in welchem er seinen durch die
ganze Welt ausgebreiten Orden / gründlich gestiftet/ mehr erfun-
den/mehr gewürcket/mehr geößligt/als die Philippi/die Alexandri,
die Xerxes, die Alphonßi ihr Lebenlang ins Berck gesetzt/in Erwö-
gung/daß dero Macht und Pracht/ Berck und Stärck/Streit und
Beut sich geendet/wo Benedicti Berck / Tugend/Glory und Hertz-
lichkeit / nicht allein in der Triumphierenden / sondern auch in der
streitbaren Kirch sich annoch empor befinden: Benedictus vir.

Volgedachter Sinnreiche Meusnerus stellet mir vor in einem
Gemähl das Voetsberger Schloß und Städtlein in Francken / mit
einem in Luft schwebenden / mit Flammen / und diesen Buchstaben
umgebneen Hertz: B.O.R.T.A.B.L. mit der Überschrift: Nil fu-
cata valent. Welches der Poet also entwirfft:

Nil prodest angore carens confessio ficta:
Nil suspectus amor, nil sine corde preces.

Meus. p. 1.

Das ist:

Beichten Ohn Reu/
Lieben Ohn Treu/
Betten Ohn Andacht/
Hilfft nichts bleibt ungeacht.

Dis Hertz ist nicht Benedictus/sondern seiner eigenen Unterge-
benen etliche/welche den Habit / aber nicht das Hertz: den Namen/
aber nicht die Thaten: die Gestalt/aber nicht die Sitten der Geistli-
chen Tugenden: Zeugen seyn die Verfolgungen/das Gift die Affters-
reden und unzimliche mit der Heuchleren verdeckte Mißhandlungen/
mit welchen sie ihn bestritten. Einem andern Hertz ist Benedictus
gleich / welches eben jeziger Sinn: Dichter mit diesen Farben ein-
wirfft/nemlichen: ein Hertz / aus welchem ein Baum erwachst / an
dessen

dessen Stamm ein Anker / auf der rechten an einem Ast ein offenes
Buch / auf der linken ein Beutel. In dem Buch stehet das P. an
dem Anker das S. an dem Beutel das B. und an dem Herz das F. mit
dieser Poetischen Auslegung:

Ex omni faciunt quæ parte beatam

Vitam, sunt: Pietas, Spes, Benefacta, Fides.

Das ist:

Den Menschen freylich die Sachen/

Ein fromm und seelig Leben machen/

Gottsfurcht/Glaub/Hoffnung und Gutthat/

Wol dem der die Stuck alle hat.

Oh hätte dieser Poet gesagt:

Gottsfurcht/Glaub/Hoffnung und Gutthat/

Gesegnet/der die Stuck alle hat.

So hätte ich mich selbst versichert/das er einig und allein auf St. Be-
nedictum gezielet hätte: dann dieser Gesegnet ist: Benedict. vir, qui
confidit in Domino: in ihm/als in Christo geliebten/und gesegneten
Herzen/ ist das F. Fides, ein so starker Glaub/das auch mit einem
Thaumaturgo, wann es die Noth erfordert/die Berg versetz hätte;
dessen gibt Zeugnuß der Brunn/so er aus einem harten Felsen/mittels
des Glaubens und Gebets wunderbar gelockt. In seinem Buch das
P. Pietas: Andacht. Dann seine seelige Reglen und himilische Sagen
gen ein kleiner Inhalt aller Andachten. An dem Beutel/das B. Bene-
facta: Gutthaten/mit welchen er seinen/und so viel von ihm hersprie-
fende Orden bereichert: Gutthaten/so er in den Kirchen: Schatz Christi
eingelegt: Gutthaten/mit welchen er sein Herz und Seele gezieret und
beschönnet. Endlich an den Anker das S. Spes: die Hoffnung/das söh-
liche Vertrauen/mit welchem er aus kleinen Dingen wichtige: aus
geringen/grosse: aus/also zu reden/schwären/ja unmöglichen/leichte
Ding gemacht. Seeliges Herz/liebreiches Herz/ vertrautes Herz
Benedictus: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Ein Sonn/ein Feuer/ein Diamant/ein Gold/ein Ederbaum/
ein Rose/ein Adler/ein Löw/ein Herz und endlichen ein General
Vener

Benedictus der gesegnete Ordens-Stifter. Benedictus vir, und wie Moyses/Dilectus Deo & hominibus, cujus memoria in benedictione est. Wie glückselig und lieb der Wunderthäter Moyses gewesen/bezeuget das Ampt/so ihm der Höchste anvertraut/die Thaten/so er gewürcket/das er das ganz Egypten nit allein mit so mannigfaltigen Zeichen gezüchtiget/sondern daraus so vil hundert tausend Seelen geführt: Benedictus mehr aus der Welt in das gelobte Land der Glory: Benedictus cujus memoria in benedictione est. Xerxes ^{Eccles. 49} schämet sich glückselig/das er ein Kriegs-Heer von 170000. Mann unter seinem Regiments-Stub führete/ doch hat er diese als ein unbeständige Glückseligkeit mit nassen Augen beseuchiget/ indem er auf einer Höhe stehend/seine Völcker herzlich beweinet/all die weilen nach hundert Jahren von so viel tausend nit ein einiger übrig seyn wurde. Benedictus glückseliger/als Xerxes: mehr Soldaten als Xerxes: bessere Soldaten als Xerxes: Soldaten/aber geistliche: Soldaten/aber heilige: Soldaten/aber unsterbliche: indem die Göttliche Glory/und die noch stehende Welt mit so vielen Geistlichen erfüllet/das er sätlicher ein Abraham/ als ein Xerxes soll genennet werden: Faciam te, ^{Gen. 22} sagt Gott zu seinem vertrauten Abraham/in gentem magnam, erisque & Benedictam tibi, & magnificabo nomen tuum, erisque BENEDICTUS. Welche in diesem Fall Cæcilius Metellus, welcher vier Söhn gehabt/so zu Rom getriumphiret. Was ein Römischer Triumpf vor Zeiten gewesen/ist unbeschreiblich: So herrlich/das St. Augustinus unter andern diese Stück gewünscht: Christum zu sehen in seiner Menschheit: Paulum zu hören auf der Cansel: und einen zu Rom triumphirenden Kayser einziehen. Gedachter Metellus hatte vier Triumphirende Söhn/so ihn nach seinem Tod auf ihren Achseln zu Grab getragen. Wann die geistliche Söhn und Töchter/so Benedictus Christo erzogen/und wider die Welt/Fleisch/und Teufel gesieget und Triumphirt/ihn hätten zu Grab tragen sollen/ wurden ihnen die Engel/wann es möglich/mißgünstig deswegen sich erzeig haben. O grosse und heilige Menge! so dieser Patriarch dem Himmel zugeführt. Ich will die Anzahl nicht erneuren/so in seinen Orden

den getreten : sondern aus seinem Orden erhebt worden. Ich widerhole nicht die 15000. Manns : Elöster : die 37000. Jungfrauen : Elöster verschweige ich : Ich sag nichts mehr von denen 15000. Prioraten : nichts von denen 33000. Abteyen. Ich bring nicht mehr hervor die 21. Käyser : nicht mehr die 12. Käyserinnen : nicht mehr die 20. König : nicht mehr die 40. Königinnen / so in diesen seinen Orden sich begeben : sondern diejenige / so aus diesem erhebt worden : als da seynd 255. Cardinal 4000. Bischoff. Als da seynd 1600. Erz-Bischoff / 50. Patriarchen. Als da seynd 42. Pabst / 15000. die Heilig / welche Bücher geschrieben. Will ich in Himmelschreiten / so finde ich was Trithemius schreibt / daß nemlichen zu Zeiten Johannes des zwey und zwanzigsten Pabsts diß Namens / schon 15559. Canonicirte Heiligen in diesem Orden sich befunden : Ja der Canonicirten / und seelig gesprochenen Anzahl erstrecket sich auf 300000. Heiligen : Faciam te in gentem magnam, erisq; Benedictus, Benedictus vir, qui confidit in Domino.

So hat dann dieser gesegnete General und Führer nicht Ursach mit dem Xerxes über die seinige zu weinen / sondern zu frolocken / und in ihm selbst / als in einem klaren Spiegel den Lob- & Spruch Salomonis zubeschauen : Benedicto Domini super caput iusti : Der Segen des H. Ern über das Haupt des gerechten Benedicti / den ich einen Justus, einen Aristides gründlich und mit Warheit genennet hab. Meine Meinung bestättigt mir Anfangs gedachter Guerricus : Benedictio Domini super caput iusti : sagt er : Benedictio Domini super caput Benedicti : Der Segen des H. Ern über den gerechten Benedictum : Der Segen Gottes über den gesegneten Gerechten. Die Ursach dieses Segens : Quem tot benedictionibus coeli, & terræ gratiā cumulavit : Gebenedeyet Benedictus / gesegnet der Gerechte / welchem Himmel und die Erden mit so herrlicher und vielen Gnaden begnadet : der den Himmel und die Erden mit so viel Heiligen bereichet / geadelt / geewigt.

Damit ich aber mit dieser Predigt auch nit zeit ewig fortfahre / muß ich mein Schluß- & Rede allgemach dem Segen des H. Benedicti

Prov. 20.

Guer.
Abb.

dicti untergeben/und becheuren/das er ein Sonn/ein Feuer/ ein Diemant/ein Gold/ein Ederbaum/ein Adler/ein Löw/ein Herz/ein General auch in seinem Tod/der vor dem Angesicht Gottes kostbarlich/ hauptsächlich gewesen. Ein Sonn im glänzenden Weg von seiner Hell biß in die Glory mit der versichernden Sinnschrifft: *Hæc est via, quâ dilectus Domini coelum Benedictus ascendit.* Ein Feuer/welches das Centrum der ewigen Wohnung nicht in der Tieffe/sondern in der Höhe gesucht. Ein Diemant des reinen Hintritts/ in welchem sein Seel ohne Schatten der Sünden/vor dem Angesicht Gottes angefangen zu glänzen. Ein Gold des bewehrten Beyspiels der Eösterslichen Vollkommenheiten/ welches er den Seinigen als ein väterliches Erbtheil vermachet. Ein Ederbaum voller Früchten der löblichen Wercken/mit welchen er vor dem Richterstuhl Christi bereichert/tröstlich erschienen. Ein Rose der wolriechenden Lehr/ so er dem Himmel zur Ehr/der Erden zu nutzen/und allen Engeln zum Geruch der Wohlgefälligkeit hinterlassen. Ein Adler/der die Feder der Sterblichkeit abgelegt/und mit den Flügeln der unsterblichen Seelen Jugend erneuert worden. Ein Löw/ so mit ritterlichen Thaten / der nach seinem Tod gewürkten Miracklen / die im Leben geführte Heiligkeit bestättiget. Ein Herz / welches Christum besser erfreuet / als das guldene Herz jenem Indianischen König von Nansuco / welches ihm weiland der Großmächtigste König in Hispanien Philippus der Andere / zu Vercheurung seiner Bewogenheit zugeschiekt/über welches dieser Indianer in seiner Sprach aufgeschrien: *Maha santo scam! Maha santo scam!* das guldene Herz an sem Herz gedruckt/und aufgeschrien: *O wie erfreue ich mich! O wie erfreue ich mich!* Letztlichen ein Geistlicher General/welcher am Jüngsten Tag mit so viel hundert tausenden Himmels Rittersn wird aufziehen: *Benedictus vir, qui confidit in Domino.*

O hätte ich so scharpffe Augen/ daß ich sehen möchte / was heutigs Tags bey der himmlischen Hofhaltung für ein unaufhörliches Frolocken ist über den gesegneten Berg Cassinus: was für ein gnadenreichelbereinstimmung mit dem aller Welt weitberühmten

Esa. 49.

ten Berg Monserat: diser ein Glorj Mariae/ jener ein Ehr Benedicti. Dieser/ dieser soll nit mehr ein Monseratus/ das ist/ ein verschlossener/ sondern ein eröffneter Berg genest werden. Eröffnet durch Gnaden/ Segen/ Trost/ Hülff/ Vorbitte/ und Miraceln/ so die gebenedeyte Königin der Himmeln den Christen allda ertheilet; insonderheit den Benedictinern/ welche dero Capellanen/ Schatzmeister/ und Camerers seynd. Ich bin der gründlichen Meinung/ daß Gott vor allen Bergen/ diese zween Berg Cassinum und Monserat vermeint/ als er bey Isaia gesagt: Ponam omnes montes meos in viam, & semitæ meæ exaltabuntur. Gott verspricht mit diesen Worten/ er wolle alle Berg wegsam mache. Wegsam der Berg Monserat/ wegsam der Berg Cassinus. Wegsam Monserat/ so alle Fürsten der Welt entweder in Person/ oder durch Abgesandte besiegen; wegsam Cassinus/ welchen so viel gekrönte Häupter gewürdiget/ daß von dem glorwürd. Benedictiner Orden gesagt kan werden: Erunt Reges nutritii tui, & Reginae nutrices tuæ. Wegsam der Monserat/ auf welchem die vertraute Seelen auf Mariae mit erhaltenen Gnaden niemalen geirret. Wegsam der Berg Cassinus/ auf welchem so ein grosse Anzahl der gebenedeyten Benedictinern Himm und Erden mit dem Habit Benedicti erglänzet. Wegsam Monserat/ und Cassinus/ in dem auf Monserat Ignacius Lojola/ ein Großstifter der Societät Jesu/ seine weltliche Soldaten/ Waffen ab/ und die geistliche/ mittels der geistlichen Übungen angelegt/ und auf dem Berg Cassino bestättiget/ und solcher Gestalt auch die Berg in Indien den Christlichen Namen durch das Evangelium wegsam gemacht: Ponam omnes montes meos in viam.

Gen. 24.

Hie fällt mir bey/ was ich vor drey Jahren in dem weitberühmten unser Frauen Gotteshaus zum Schotten/ allwo auch Benedict. durch seine Benedictiner gebenedeyet wird/ von dem Eleazar zur Ehren unsers Patriarchen hab angezogen. Demnach Eleazar des Abrahams Hofmeister in Mesopotamia/ sich inn ein Braut für den Isaac zu bewerben/ bey einem Brunnenn unweit der Stadt-Porten Nachor glücklich angelangt/ die adeliche und holdseelige Rebecca allda angetroffen/ ist er ihr mit vorgehenden höflicher Unterredung und Gespräch/ mit

reichen

reichen Schandungen freudsam begegnet: welches sie/in die Stadt eilend/ihre Eltern ohne Verzug und Ehrerbietig/also bewöglich vorgetragen/das ihr Bruder Laban sich hinaus verfügt/gedachten Eleazar freundlich empfangt/seines Vatern Behausung zur Herberg anerbotten/und mit diesen bedenklichen Worten eingeladen: Ingredere Benedicte Domini: cur foris stas? das ist: Komm herein du Gefegneter vom HErrn/warum stehest du draussen? O herliche/und auf mein erhebliches Vorhaben / bequeme / und voller Geheimnissen schöne Wort: als hätte Christus/wo Er zu andern seinen Heiligen/wann Er sie mit dem Ehrenkränlein seiner Glory belohnen will/zuzusprechen pflegt: Fuge serve bone, intra gaudium Domini tui: Als hätte/sprich ich/Christus zu unserm Benedicto gesagt: Ingredere Benedicte Domini, cur foris stas? Du gebenedeyter und gefegneter Benedicte was stehest du draussen? draussen/in der Welt: draussen im Thal des Jammers: draussen/allwo wir schon 62. Jahr löblich gedient: Ingredere, Ingredere Benedicte, herein / herein du gefegneter des HErrn/ was stehest du draussen? Komm herein in die Wohnung deines HErrn: Herein in die verdiente Herlichkeit: Herein die Reichs: Cron des Himmels zu empfangen: Felicissimos Benedictus ingressus est ad gaudium Domini sui adeptus beatitudinem regni æterni, sagt Dionys. Carthusianus, in quo est tantò gloriosius coronatus, quantò plures animas Deo lucratus: Freylich/freylich/ist der gefegnete und glückselige Benedictus, nit in die Stadt Nachor zur Herberg/sondern in die Freude/Herlichkeit/un ewige Wohnung von der Göttlichen Majestät beruffen/und um desto gloriwürdiger gefrohet worden/um wie viel mehr Seelen er dem Himmeli gewonnen: Tanto gloriosus coronatus, quantò plures animas Deo lucratus. In diese Glory ist Benedictus eingetreten den 21. Merzen Anno 542. allwo er biß auf den heutigen Tag 1215. Jahr schon gefegnet in der Glory/welcher auf dieser Welt in der Gnad 62. Jahr gefegnet/Himmel und Erdē erfreuet hat: Benedictus vir, qui confidit in Domino. Derjenige der Benedictum gefegnet/ wolle uns mit dessen Tugenden auch segnen; segnen mit der Gnad/ segnen mit der himilischen Freude/ Amen.

Matth. 25.
NB.

Wie der Prediger gesagt: Ingredere Benedicte Domini. Seynd ihr zu Hungern und Böheim Königl. Majestät gleich unter der Kirchthüg gestanden und angefangen hinein zu treten.

Jährliches
IUBILATE

Das ist:

Unmuthige Lob-Predigt/

Welche

Auf den Sonntag Jubilate.

Über die Jährliche Gedächtnus der Kirchweihung des weibes
 rühmten Gotts : Haus.

Ben dem heiligen Creutz im Wald
 in Oesterreich/

Ben denen Wohl-Ehrwürdigen Herren PP. Cisterciensern,
 Anno 1654. gehalten worden.

Hodie salus domui huic facta est.

Heut ist diesem Haus Hehl widerfahren/Luc. I 9.

Aum hatte heut frühe an diesem Sonntag Jubilate die schö-
 ne Göttin Aurora meine Sinn von nächtlichen Schlaff-
 banden entbunden / und in das Musäum der Göttinnen der
 Weisheit (deren Freundin Aurora ist : dann Aurora Musis amica)
 mit höflichen Geberden eingeladen / und begleitet / seynd meine so
 wol innerliche Unmuthungen / als äußerliche Sinn mit einem frö-
 lichen Jubilate ergötzt worden. Diese Gegend voller Gebürg /
 das Gebürg voller Wälder / die Wälder voller Bäume / die Bäume
 voller Aest / die Aest voller Vögeln / die Vögeln voller Freuden /
 haben ihre zarte Stimmen zu einer natürlichen / doch dergestalt
 lieblichen Music und Gesang erhebt / daß weder Orpheus in Wäl-
 dern unter den wilden Thieren mit seiner Harpffen : weder Arion
 im Meer unter den Delphinen mit seiner Lauten : noch Calliope
 auf

auf den Parnasso unter wolgedachten Göttinnen mit ihrer Heliconischen Stimm / welche sonst Himmlisch scheint / dero Lieblichkeit konten erreichen. Die Stimm der Zeiseln und Hänflin auf den Ständen / war ein lauter Jubilate, das Gesang der Stiglitz und Rothkröpfeln auf den Hecken ein lauter Jubilate, die Music der Canari und Nachtigaln auf den Bäumen ein lauter Jubilate, der Starlin und Amseln in den Büschen ein lauter Jubilate. Ja die nunmehr grüne Bäume haben ihre Aest mit so viel lebendigen Zungen bewegt / und mit Vereinigung des lieblichen Zephyri den lieben Wald: Vögeln Jubilate, Jubilate helfen mit singen. Ein Baum allein war so unbeweglich / also stumm: dessen / weil ein Raubvogel darauf genisset / sich alle Vögel entäußert. Dieser feindselige Baum ist ein Art des wilden Feigenbaums zu Jericho / auf welchen gefressen der Raubvogel Princeps Publicanorum, der Zachæus: klein von Person / groß von Sünden; reich von Raub / arm von Gnaden; hoch auf dem Baum / nieder am Stand; ein Vogel / aber ein Raubvogel. Diesen Raubvogel / welcher andern die Federn geläutert / locket Christus vom Feigenbaum herab: Zachæe festinans descende. Herunter mit dir Zachæe / so eilend du hinauf / so eilend steig herab; verlaß den Baum / zeig mir dein Haus; verlaß das Nest auf dem wilden Feigenbaum / zeig mir deine Wohnung / dann / Hodie in domo tua oportet me manere. Zachæus steigt herab / und singt das Jubilate; seitmal / suscepit illum gaudens, die Engel singen das lustige und freudenreiche Jubilate. Luc. 19,
 Dann gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore poenitentiam agente. Das ganze Haus Zachæi singt mit Christo das Jubilate, alldieweil der Heyland das Heyl daren gebracht: Hodie salus domui huic facta est: Freylich / freylich ist dem Haus Zachæi Heyl widerfahren. Dann aus einem Geiſthaus ein Gottshaus worden / in welchem die Sünd in Buß / der Wucher in Freygebigkeit / der Betrug in Redlichkeit / der Göttliche Zorn in Gnad / die Blindheit in Erleuchtung / die irdische Wohnung in ein himmlisches Paradeis verwandelt / geädelt / und geewigt. Verwandelte durch die Gegenwart Christi; geädelt mit der Gnad des Himmels;

geewigt mit der unsterblichen Gedächtnus bey allen Kirchweyhungen der Christlichen Tempeln. Und eben heut/meine hochgeehrte Zuhörer! haben wir in diesem weit und hochberühmten Tempel des H. Creukes ein fröliches Jubilace. Dann an diesem Sonntag Jubilace ist in der Weyhung dieses Tempels vor so viel hundert Jahren diesem Ort das Heyl widerfahren: Hodie salus domui huic facta est. Diesem Tempel ist das Heyl widerfahren/ in dem ein H. Fürst den ersten Stein zur Grundveste gelegt; das Heyl widerfahren/ in dem er auch von dem H. Fürsten erbauet/ gestiftet/ und mit Einkommen bereichet; das Heyl widerfahren/ dann auf den heutigen Tag dem glorwürdigen H. Creuk dieser Tempel geweyhet; das Heyl widerfahren/ in dem er mit einem namhaften Theil und Particul des H. Creukes/ an welchem der Sohn Gottes das Heyl der ganzen Welt erworben/ benamhaftigt; das Heyl widerfahren/ alldieweiln dieser Tempel dem heiligen und glorwürdigen Cistercienser - Orden des Patriarchen St. Bernardi gestiftet; endlichen das Heyl widerfähret diesem Ort noch täglich/ in dem diese eiverige Cistercienser, als so viel Leopoldinische Lerchen unter der Wachtsamkeit eines Kranckens / mit Freude des Himmels/ Verwunderung der Erde/ Auferbauung des Lands/ in den Betrachtungen und Siebentagzeitlichen / Gesang die Göttliche Majestät loben und preisen. Was ist dann Wunder/ daß Christus noch heutiges und alle Tag dem H. Bernardo in seinen Geistlichen Nachkömmlingen thut zuschreyen: Hodie in domo tua oportet me manere: Heut muß ich in deinen Haus bleiben wie vor Zeiten in dem Haus Zachæi. Zwoyerley Häuser hatte Zachæus / ein materialisch und ein geistliches; ein äußerliches und ein innerliches; eines zu Jericho / und eines in ihm selbst. In domo dolmetschet Liranius: In domo materiali propter refectionem Christi: & in domo spirituali conscientia per gratia infusionem: Im materialischen Haus Zachæi wohnete Christus leiblicher weis/ im geistlichen des Gewissens mit der Eingießung der seeligmachenden Gnad. Und diß veranlaßet mich in bevorstehender Predigt von äußerlich- und innerlichen Kirchweyhung zu handeln.

Lir. in 19.
Luc.

Weiche

Weiche dann heut die Dunkelheit dem Licht / die finstere der Klarheit / die Nacht dem Tag / die Lug der Wahrheit / der Aberglaub dem Evangelio / die erdichte den wahrhaften Christlichen Geheimnissen. Dann zween Tag / zween Häuser / zween Bäume / zween Fürsten / versprechen mir bey dieser Kirchweyhung dieses Tempels herrlichere Geheimnissen / als vor Zeiten der Tempel Cereris Eleuthiniae, deren Geheimnissen bey Leibstraff nicht konten entdeckt werden; womit die Christenheit einen vermuthlichen Verdacht geschöpft / als wann dergleichen Geheimnissen der Erbarkeit nichts gemäß / und der Heiligkeit zu wider.

Zween Tag / widerhole ich / versprechen uns geheime Ding des Himmels: Ein Sonntag und ein Jahrtag.

Zwey Häuser: Ein Gottshaus und ein Gottloshaus.

Zween Bäume: Ein wilder und ein geschlachter.

Zween Fürsten: Ein Sünder und ein Heiliger.

Zween Tag: Ein Sonntag / ein Sonntag Jubilate: der Jahrtag ein Kirchweyhung.

Zwey Häuser: Ein Gottloshaus / aber zu Jericho: ein Gottshaus / aber zu Oesterreich.

Zween Bäume: Ein wilder / aber ein Feigenbaum: ein geschlachter / aber das H. Creuz.

Zween Fürsten: Ein Sünder / aber Zachäus: ein Heiliger / aber Leopoldus.

Zween Tag: Der Sonntag Jubilate, aber in der ganzen Christenheit: der Jahrtag der Kirchweyhung / aber in diesem Tempel.

Zwey Häuser: Das Gottloshaus zu Jericho / aber des Wucherers: das Gottshaus zu Oesterreich / aber des Gebets.

Zween Bäume: Der wilde Feigenbaum / auf welchem gesessen Zachäus: der geschlachte Baum / aber des Creuzes / an welchem gehangen Christus.

Zween Fürsten: Ein Sünder / aber ein Fürst der Publicanen Zachäus: ein Heiliger / aber ein Fürst der Oesterreicher Leopoldus.

Zween Tag: Ein Sonntag Jubilate, alldieweil auf dem
heut

Psal. 65.

heutigen Tag das Geheimnus der H. Mess mit dem Psalm: Jubilate Deo: omnis terra, singet mit hohen Freuden. Gott alle Land/angesfangen wird. Der Jahrtag dieser Kirchweihung / weilen vor 500. Jahr auf heutigen Sonntag allhiefige Kirch geweyhet worden.

Zwey Häuser: Das Geizhaus Zachari in ein Kirch verwandelt: das Gottshaus des Gebets dem H. Creuz geweiht.

Beda ap.
Mendoz.
in Luc. 19.

Zween Bäum: Der wilde des Geschlachten Figur: der Geschlachte des Wilden Erfüllung. Dann dieser wilde Feigenbaum war ein Bedeutung des Creuzes/ spricht Beda: Quæ credentes ut ficus alit, ab incredulis irritetur ut fatua.

Vid. Cone.
de S. Leop.
1653.

Endlichen zween Fürsten: Ein Sünder / aber welcher nach seiner Befehrung den halben Theil seiner Haab und Güter den Armen ertheilet: Ein Heiliger aber/ welcher diß hochwürdige Gotteshaus mit Zehend / und reichen Renten zur Beförderung der Göttlichen Ehr gewidmet / nemlichen der gloriwürdige Marggrav St. Leopold / und seine Söhn. Dieser / dieser hat sich erzeigt wie ein Gärtner / aber besser als Adam. In Oesterreich war ein wilder Wald / darinnen Felber / Holderstauden / und wilde Feigenbäum. Ein Felber zu Molek / ein Holderstaud zu Kloster Neuburg / wilde Baum in diesem Thal. Ein Felber / an welcher gehangen St. Colman: ein Holderstaud / auf welcher gelegen der Schleyer der Gottseeligen Agnes / ein Gemahlin des H. Leopoldi: ein wilder Baum / auf welchen gefessen etwan ein Zachæus. Leopold ein Inwohner des Paradyses reutet aus die Holderstaud / haut ab die Felber / fället die wilde Bäum. Die Holderstaud / aber zu Ehren Mariæ: Die Felber / aber zu Lob Colomani: die wilde Bäum / aber zur Glory des H. Creuzes: Der Ehren Mariæ / aber unter dem Titul der Regulirten Chorherm des H. Augustini: dem Lob Colomani / aber unter der Regul des H. Benedicti: der Glory des H. Creuzes aber unter dem Namen des honigsüssen Bernardi. Dem H. Augustino bey Maria / aber zu Kloster Neuburg. Dem H. Benedicto bey St. Colman / aber zu Molek. Dem H. Bernardo bey dem H. Creuz / aber allhie im Wald. Derowegen Jubilate Deo

Deo omnis terra, kan frolocken / sich hoch erfreuen das ganze Land
 Oesterreich / nicht weniger als vor Zeiten die Burger zu Jericho /
 dennach Christus den Zachæum vom wilden Feigenbaum zu dem
 Hehl seines Haus zugeruffen: Hodie salus domui huic facta est.

Daß Christus in der Stadt Jericho den wilden Feigenbaum / und
 auf diesen den Zachæum gesucht / ist wiederumb / was Josue an dieser
 Stadt / und was Adam am Feigenbaum verderbt / wunderfam ersetzt
 worden. Weltkundig ist es / wie vor zeit Josue mit der Stadt Jericho
 aus Befehl des Himmels umgegangen; wie er dieselbige zwar beläget /
 aber einigen Gewalt nit gebraucht / sondern in sieben Tagen mit Po-
 saunen-klang die Stadt Mauer gefällt: Igitur omni populo vocife- Josue 6.
 rante & clangentibus tubis, postquam in aures multitudinis vox
 sonitusq; increpuit muri illico corruerunt. Zur Einnehmung die-
 ser Stadt hat man keine Schlingen / keine Stein / keine Widder / keine
 Laiter nit gebraucht / sondern mit Posaunenklang sechs Tag nachein-
 ander umgangen / am siebenden nit allein mit Posaunen / sondern auch
 mit einem unerhörten Geschrey wiederum umgezogen / den Beläger-
 ten erschrockliche Forcht eingesagt / die Mauer gefällt / die Stadt ein-
 genommen / Burger / Inwohner / Männer / Weiber / Jung und Alt /
 Vieh und Menschen nieder gemacht / geplündert / in Brand gesteckt /
 eingedäschert / und verflucht denjenigen / der diese Stadt Jericho wie-
 derumb zuerbauen sich wird gelusten lassen: Nichts desto minder ist sie
 mitler weil wiederumb so schön als zuvor erbauet worden. Wie ver-
 meint ihr / meine Zuhörer / wie es den Inwohnern dieser Stadt um das
 Herk muß gewesen seyn / wann sie etwan die Posaun / oder grosses Ge-
 schrey höreten? konten sie sich alsdann nit beförchtet haben / die Mau-
 ren möchten wieder einfallen? Und in diese Stadt begibt sich Christus /
 läßt sein Stimm als ein himmlische Posaun erschallen / predigt / thut
 Wunder / befehrt die Sünder / schreyet dem Zachæo zu: Zachæe festi-
 nans descende. Wißt ihr / sagt S. Petrus Chrysologus, warumb der
 Sohn Gottes nit umgekehr / sondern mit allem Fleiß in diese Stadt / zu
 diesem wilden Feigenbaum / zu Zachæo kommt? Quia Christus venit
 salvare, quod perierat, ingreditur Jericho, ut quod lex terribili Chrysol.
 serm. 54.

vociferatione deiecerat, Jesus domo Zachæi exceptus hospitio clamore pia prædicationis attollat: Christus wolte das verlohren war/ suchen/ und selig machen: deswegen kommt er gen Jericho/ laßet sich selbst bey Zachæo zu gast: zuvor und darnach läßt er seine Wort des Lebens hören/ auf daß er dasjenige so Josue / und das alte Gefäß zu boden geworffen; dasjenige / so die Posaunen gefällt; dasjenige/ so das grausame Gesehrey zerstöret / wiederumb ersehe/ aufzurichte/ und zurecht bringe; dardurch den Feigenbaum/ unter welchen sich Adam verborgen/ und den wilden Feigenbaum/ auf welchem Zachæus gegessen/ in ein geschlachte Art zu verändern/ in die Buß umbzusehen/ in die Gnad zu impffen: Quia Christus venit salvare quod perierat ingreditur Jericho, deswegen diese Stadt das fröhliche Jubilate zu singen/ erhebliche Ursachen der Welt kan vorwenden; aber viel mehr Oesterreich/ dann wo vor 520. Jahren eben an diesem Ort wilde Bäume gestanden/ anjesho der Baum des Lebens/ das Gnadensgeschlachte Holzs des Creuskes gesehen wird.

In der Warheit weiß ich nicht/ warum der Königliche Psalmist vorzeiten von dem frolocke der Bäumen gesagt: Exultabunt omnia ligna sylvarum: Es wird die Zeit herzu kommen/ will David sagen/ daß sich alle Baum erfreuen werden. Ich finde kaum Ursach/ warum die Baum zu frolocken/ warum sie sich zu erfreuen. Die arme Baum werden Sommer und Winter von Vieh und Menschen/ von Hitze und Kälte/ von Wind und Ungewitter/ ohn unterlaß geplagt. Im Winter werde sie ihrer Kleider der Lauber beraubt/ mit dem kalten Schnee bedeckt/ von dem scharffen Wind angeblasen/ scheinen mehr tod als lebendig; Im Sommer der Ungestimmigkeit der Wind und Plagregen gleicher gestalt unterworffen / von männlichen angefochten / jetzt kommt ein Hauer haut ein Baum ab/ und macht Weinstöcklein daraus; jetzt ein Bauer fällt einen andern/ und macht Scheiter daraus zum brennen; dieser zerhackt einen andern / und gebraucht ihn zu Reissen; jener einen andern zum Bauholz; einen zerreißt der Wind; einer versaut; einer wird mit Stangen zer schlagen; einer mit Prügeln zerworffen; in Summa die Baum werden von männlichen gleichsam tyrant

tyrannisirt/und dassoch sagt David/die Bäume werden sich erfreuen:
 Exultabunt omnia lingua sylvarum? Etwan wird sie Orpheus
 mit seiner Harpfen/etwan Amphion mit seiner Lauten / etwan die
 Nachtigal mit ihrer Stimm erfreulichem Lyranus vermeint/das Da-
 vid ein Prophetisches Absehen gehabt auf die Palmen und Delbäume
 von welchen das Volk zu Jerusalem zum triumphirlichen Eintritte
 Christi/Zweig und Aest abgeschnitten. Diese Meynung las ich in ih-
 rem Werth; aber auf mein Vorhaben dient mir bequemblicher der
 sonst Epistindig Euthimius, welcher sagt/die Bäume werden frolocken
 und sich erfreuen: Eò quod ex eis sumendum sit salutare crucis
 lignum, dieweiln aus ihnen ein Baum zum heylsamem Creuz/an wel-
 chem der Sohn Gottes die Welt erlösen wurde/solte genommen wer-
 den. Wie viel mehr haben alle Bäume/und insonderheit / welche rings
 herumb umb diesen H. Tempel sich befinden auf den heutigen Kirch-
 weyhungs-Jahrtag/zu frolocken/dieweil das H. Creuz nit allein aus
 ihnen zum Mittel des Menschlichen Heyls erwöhlet / sondern in die-
 sem Tempel auf gegenwärtigem Altar/deffen ein Particul, mitten
 unter ihnen stehet/ als der Baum des Lebens mitten im Paradenß /
 ein Holz des Heyls / ein Schatz der Wälder / ein König der Bäu-
 men/ein Trost der Menschen / ein Zierde der Welt / ein Glory des
 Himmels: Exultabunt omnia ligna sylvarum: eò, quod ex eis
 sumendum sit salutare crucis lignum.

Meine Ehrwürdige Cistercienser, Jubilate! Dann euer hö-
 nigsfässer Patriarch nahm vorzeiten die Saul / die Ruthen/die Lan-
 gen/das Rohr/und das H. Creuz / druckt es auf sein reines Herz/als
 ein bitteres Myrrhen-büschel / mit den anmuthigen Gedancken und
 Wortē: Fasciculus myrrhæ dilectus meus inter ubera mea com-
 morabitur; Anseho ist das Creuz nicht mehr ein bitteres Myrrhen-
 Holz/sondern ein süßes Holz. Das Süß-Holz/wie zu Bamberg ge-
 sehen wird/hat ein widrige Art zu wachsen/in dem es unter der Erden
 wächst wider die Natur andern Bäumen/welche die Wurzel in der
 Erden zu Fundament setzen/den Stamm aber und die Aest in den Luffe
 treiben. Helena/nit die Helena/welche Troja ins Verderben gesetzt/
 Rrr ij

s. Aug. in
Pfal. 54.

sondern die Mutter Constantini des ersten Christlichen Königs/hat das H. Creutz/welches als ein Süß-Holz 180. Jahr unter der Erden verborgen war/einverig gesucht/freudenreich gefunden;und selthero ist es also süß/also lieblich/also herrlich/das es anjesso auf die Höhe der Kirchen/als ein Siegfahnen/in die Kirchen/als ein Triumphzeichen/auf dem Altar/als ein Trost der Augen/gestellt wird. Ja/wie Augustin. sagt: Jam in fronte Regum crux illa fixa est, cui inimici insultaverunt. Das Creutz/welches die Königin verflucht / die Königs verachtet/die Tyrannen verfolgt / das tragen anjesso die Tyrannen in den Händen/ die Königs in dem Herzen / die Königen an ihren Stirnen; die Königs auf ihren Sceptern / die gewesten Tyrannen in ihren Wappen; und eben vor diesem allhie stehenden trostreichen Creutz biegen wir bey dieser Kirchweihung die Knie / neigen wir die Häupter/ opffern wir die Herzen: In fronte Regum crux fixa est.

Majol. To.
1. Coll. 13.

Gleich wie kein Nation ohne Gott/also ist auch kein Volk ohne Kirch. Nach der Maß ihrer vermeinten Göttern / haben die Heyden auch ihre Kirchen und Tempel gerichtet. Die Indianer hatten vorzeiten in der Stadt Mexico, wie Majolus schreibt/einen so grossen Tempel/das man 500. bequeme Häuser darein bauen konnte/damit ihre falsche und erdichte Götter desto füglicher wohnen möchten. Pilo, der Hebreer/nennt die Welt ein Tempel Gottes/dessen Sacristey der Himmel/die Zierathen das Gestirn/die Priesterschaft die Engeln; aber dem wahren Gott ist der Tempel zu Mexico, ja der Tempel des Himmels und der Erden zu eng. Dañ sagt jener: Deus est circulus, cujus centrum ubiq; circumferentia nusquam: Gott ist ein Circel/dessen Mitte allenthalben/dessen Umkreis aber nirgend; also/das man die Grösse Gottes nit einschließen/nicht einfassen/noch begreifen mag. Nichts desto minder läßt er sich allernädigst belieben / in den materialischen seinem Namen zu Ehren der erbauten Kirchen und Tempeln zu wohnen/das/wo er sonst allenthalben/wie die Theologi sagen/ist per essentiam, potentiam, & praesentiam, in den Tempeln absonderlich wohnet per gratiam & assistentiam spiritualem: und welches Himmel und Erden erfreuet / Sacramentaliter, nemlich/in dem

Trimeg.

dem H. Sacrament wesentlich mit Leib und Seel/Fleisch und Blut/
Menschheit und Gottheit gegenwärtig; daß wir billich/die Ihme ge-
weyheten Kirchen/mit den Hebræern/ Hechsal/einen Pallast Gottes/
nennen können und sollen.

Unter den sieben Wunder der Welt/will der Ephesinische Bau-
meister Chersiphon dem Tempel der Göttin Diana den Vorzug ver-
meinen. Diesen beschreibet Plinius, daß ganz Asia 220. ganser Jahr dar-
an gebauet/hatte in der Länge 425. Schuch/in der Breite 220. in die
127. Säulen. Als diesen weitberühmten Tempel/zur Gewinnung eines
ewigen Namens/der Ioseph Herostratus, in Brand gesteckt/und eingeas-
schert/haben die Ephesier denselben wiederum und viel herrlicher von
lauter Weiber-Schmuck erbauet. Aber so eitel Diana die falsche Göt-
tin / so weit treibt ihren Tempel zu ruck der hoch- und weitberühmte
Tempel/welchen zu Jerusalem Salomon Gott erbauet/und gewey-
het. Ex ungue Leonem. Die Menge der Meister und Bauleut/der uns
begreifliche Unkosten loben das Werk/ wo sonst das Werk dem
Meister lobt. In diesem Tempel haben gearbeitet 30000. Holzhacker
und Zimmerleut/ 80000. Steinbrecher und Steinmessen / 70000.
Maurer und Tagewerker / 3300. Meister und Pallierer. An
diesen Gebäu hat man verbaut ein grosse Summa / welche Salo-
mon darzu geben/nemlichen 3000. Centner Gold/ 70000. Centner
Silber. Die Vasallen des Salomons haben begeschossen 5000.
Centner Gold/ 100000. Centner Silber / 1000. Centner Erzt.
18000. Centner Eysen. David hat seinem Sohn zu diesem Tem-
pel hinterlassen 100000. Centner Gold / und tausend mal tausend
Centner Silber / welches Cornelius à Lapide zusammen rechnet /
unserer Münz nach heraus bringt auf die 24. Millionen Gold.
Diese unbegreifliche Summa ist in sieben Jahren verbauet; folgendes
in der Wehnhung dieses Tempels ist ein Fest/welches die Schrifft Fe-
stivitate celebrem nennet / gehalten worden/welchem das Königs-
reich Israhel 14. Tag begewohnet/und aufgeopffert 120000. Schaf/
22000. Ochsen. O unerhörtes Wunder! zu was End ist ein
solcher Unkosten angewendet/ ein solchen Tempel erbauet / ein sol-

Plin. l. 36.
cap. 14.

Cornel. à
Lap. Com
ment. in 3.
Reg. 6.

3. Reg. 6.

che Kirchweyhung gehalten worden? Hört warumb: Non enim homini præparatur habitatio, sed Deo. Dieser Tempel sollte Gott zu einem Haus / Wohnung und Pallast dienen; deswegen so groß/ deswegen so kostbar/ deswegen so herrlicher: Non homini, sed Deo.

Im Gnadengesatz/ als Const. Mag. der erste Christliche Kaysersich tauffen/ und unter den Fahnen des Creuzes Christi unterhalten lassen/ hat er der Welt ein unsterbliche Gedächtnus hinterlassen/ in dem nit allein die Heydnischen Götzen Tempel zu reinigen/ zu verbessern/ und dem wahren Gott zu weyhen anbefohlen/ sondern auch im Röm. Reich neue zu bauen erlaubt/ und alsobald zu Rom dessen ein Kayserslich/ ja Christliches Exempel geben. Nach ihm ist namhaft in diesem Christlichen Eifer nachkommen Carolus Magnus, welcher insonderheit auf dem teutschen Boden so viel Kirchen erbauet und gestiftet als Buchstaben im A. B. C. seynd / angefangen an der Stadt Aachen im Westphalischen Craiß/ und geendet zu Zürich im Schweizerland. A. zu Aachen. B. Bamberg. C. Cölln am Rhein. D. Dortmund. E. Erfurt. F. Franckfurch. G. Geilhausen. H. Halberstatt. I. Ingelheim. K. Rempten. L. Lübeck. M. Mainz. N. Nordhausen. O. Osnabrück. P. Paderborn. Q. Quedlinburg. R. Raxenburg. S. Straßburg. T. Trier. V. Utrecht. W. Wienn. X. Xanten. Y. Ypern. Z. Zürich. Derowegen sagt der guldene Mund: Non est res nova templa habere ornata. Nunc igitur regia est Christi Ecclesiæ constructio, ne sumptum spectes, sed fructum computa. Daß man anjehs schöne/ herrliche wolgezierte Tempel hat / ist nichts neues: dann schon im Alten Gesetz / und im Neuen vor viel hundert Jahren dergleichen aufgeführt / als Hoffhaltungen und Pallast Christi geweyhet / und geewiget worden. Dahero man auch heutiges Tags weder auf Mühe noch Arbeit / weder auf Zeit noch Weil / weder auf Silber noch Gold / sondern auf den Nutzen sehen soll / und auf die Gnad / mit welcher die Göttliche Güte deswegen den Menschen begegnet. Erbauest du dann einen Tempel / wende die Hand zum Beutel / dein Aug zu der Ehr Gottes / und dein Herz zur Gnad/ die dir den Himmel verspricht: Ne sumptum spectes, sed fructum computa.

S. Chrys.
apud
Mend.

Denck

Denckwürdig soll es der Welt zum öfftern vorgebildet wer- Luc. 7.
 den/was Lucas der Evangelist hinterlassen. Als auf ein Zeit Chris-
 tus gen Capharnaum kommen / tratten ihm entgegen etliche vor-
 nehme Juden aus der Hebräischen Synagog / und berichten / wie
 der Stadt-Hauptmann allda ein tod / kranker Knecht hatte / wie
 demüthigster Bitt / Christus wolle seine Macht und Güte an ihm
 erweisen / und gesund machen: Quia dignus est, ut hoc illi præs-
 tetur / heyse unserm Stadt-Hauptmann seinen Knecht/dann dies-
 er Hauptmann ist es würdig. Was? Die Rabiner bitten für ei-
 nen Soldaten? Die Gelehrten für einen Hauptmann? Die Ju-
 den für einen Heyden? Wie wäre es? Wann diese Abgesandten die
 Antwort / wie das Chananeische Weiblein / bekämeten? Was für
 ein Beredsamkeit und Rhetoric werden diese Rabiner hervor brin-
 gen / Christum zu einem Wunderzeichen/der Gesundmachung/dies-
 ses Heydnischen Hauptmanns Knechts / zureden? Hört wuns-
 der: Diligit enim gentem nostram, & Synagogam ipse ædifica-
 vit nobis: Dieser unser Stadt-Hauptmann ist würdig / daß sein
 Knecht geneset/dann er aus eignem Beutel und auf seinen Unkosten/
 uns Juden (ungeacht er ein Heyd) ein Schul gebauet. Ein Schul?
 Ja ein Jüdische Schul / in welcher die Juden hundertmal sich wie-
 der Christum berathschlagt haben / und gleichwol ist der Heydnische
 Knecht des Heydnischen Soldaten von den Juden Christo befohl-
 len / und wiederumb über sich kommen. Hört über diß Ambrosium,
 Si commendatur Domino, qui ædificavit Synagogam, quanto S. Ambros.
 est commendatior, qui ædificavit Ecclesiam. Et si coelesti mise- serm. in
 ricordia visitatur, qui locum construxit, ubi Christus semper Dedicat.
 negatur: quanto magis qui fabricate fecit Tabernaculum ubi Eccl. ap.
 Christus quotidie prædicatur: Ambrosius vermeint / weil dieser Efcob.
 Hauptmann den Juden ein Schul erbauet/war es gar billich/daß sie vol. 2. de
 ihn umb Gesundmachung des Knechts Christo befohlen: ungeachte Sanct.
 Christus in derselbigen Schul verrathen / verkauft / verspottet /
 verlacht / und verfolgt worden/wieviel mehr ist der Göttlichen Gnad
 und Barmhertzigkeit würdig der Christo ein Kirch / und ein Taber-
 nackel/

nackel/ allwo er täglich gepriesen / gepredigt und geehrt wird / wol-
meinend erbauet/und gewiedmet?

Und in diesem stehet neben andern gloriwürdigen Thaten / die
Ehr des Oesterreichischen Marggraven St. Leopold/welcher zu die-
sem weitberühmten Tempel des H. Creuses den ersten Stein gelegt /
und weilten er unlängst hernach in Christo seliglichen entschlaffen / vor
seinem Abschied aber seinen hinterlassenen Söhnen den Tempel
werckstellig fortzusetzen / in seinem letzten Willen anbefohlen / allemas-
sen auch geschehen; zu welchem zwar Otto sein Sohn/Frislingensis
genannt / bequemtliche Gelegenheit an die Hand gereicht / in dem er
aus dem Kloster Normund in Frankreich noch zu zeiten des H. Ber-
nardi / seinen Vatern den H. Leopold bittlich ersucht/diesem Orden
ein taugliches Gottshaus zerbauen/ und sein eigenes Erbtheil dar-
zu herzuschießen/in welches St. Leopold verwilligt; den H. Eisterci-
enser Orden dergestalten in sein Oesterreich eingefeset/und diß Gotts-
haus beyin H. Creus zerbauen/ein Anfang gemacht. Si commen-
datur Domino qui ædificavit synagogam: quanto est commen-
dator, qui ædificavit Ecclesiam. Erzehle dann der Himmel/ wie
glückselig St. Leopold/und seine Söhn/welche nicht den Juden/son-
dern den Christen; nicht ein Synagog/sondern ein Kirch; nicht der
Unehr Christi/sondern zu seiner/ und seines Hochwürdigen H. Creu-
ses/ mit Einführung dieser ewigen Eisterciensern/wahren Nach-
folgern des H. Bernardi erbauet. Erbauet / sprich ich/diese diß be-
nennte Kirch/ in welcher mit himmlischen Betrachtungen / Engli-
schen Gesang/Apostolischen Predigten/und andern Kirchendiensten
die Göttliche Majestätt lobwürdig erhoben wird: Quanto est com-
mendator, qui ædificavit Ecclesiam?

Allhie bey dieser Kirchweyhung / kan ich nicht umbgehen / mit
meinen nachsinnenden Gedancken / dem H. Leopoldo / wie er den
ersten Stein / auf welchen das H. Creus solte gestellt werden / mit
eigner Hand gepflanzet / zu sehen / und zubeobachten / ob er nicht et-
wann der Jacob / welcher einen Kirchenstein bey Lusa aufgerichtet /
in diesem Fall seyn möchte. Als dieser Patriarch aus Chanaan
gen

gen Mesopotamien Syriæ auf der Reiß begriffen/und auf einen Tag die Stadt Luza nit wol erreichen konte/hat er etliche Stein zusammen getragen/und als auf einen Pulster sein Haupt darauf gelegt/und die ganze Nacht sanfft darauf gerastet und geschlaffen/zu frühe aber einẽ Stein aufgerichtet/un̄ mit Del begossen: Tuli lapidem, quem supposuerat capiti, & erexit in titulum fundens oleum desuper. Daß Jacob einen Stein/der ihm an statt eines Pulsters gedient/aufgerichtet/verstehet ich: aber zu was für einem Zeichen und Titul? Etwan wie man die Titul der Herren Eadinaln schreibt Sempronius S. R. E. Cardinalis tituli S. Mariæ Transpontinæ, oder dergleichen? Nein/ sagt Lyranus: Titulus heist allhie ein Zeichen: erexit lapidem in signum rei futuræ, scilicet fundamentum templi. Diser Stein welchen Jacob aufgerichtet/war ein Zeichen/und Vorbedeutung eines ersten und Fundamentstein/so zu einer Kirch Gottes vor allen Steinen in den Grund gelegt wird. Wol auf mein Vorhaben. Dann ich mir kräftiglich einbilde/ und laß es nur nit benehmen; der H. Patriarch habe auf den H. Leopold den Oesterreichischen Marggraven/welcher den ersten Stein zu dieser Kirch des H. Creuzes gelegt/absonderlich gezeiet. Ich bestätige mich selbst mit Leiter/ so er auf dem Stein liegend und schlaffend gesehen: Vidit in somnis scalam stantem super terram. Diese Leiter/welche Jacob gesehen/steht in diesem hochwüchzigen Gottshaus. Also lerne ich aus dem H. Hieronymo: Ego puto crucem Salvatoris fuisse scalam, quam vidit Jacob. Dieselbige Leiter war das H. Creuz/welches auf dem Berg Calvari gepflant worden/und folgendes von S. Helena erhöhet/und dem diese Kirch geweyhet/ und dessen ein merckliches Stuck allhie auf diesem Altar solte gestellt werden. Also ist der Stein/welchen Jacob zum Fundamentstein der Kirchen des H. Creuzes aufgerichtet/der erste Stein/welchen St. Leopold allhie gelegt. Erexit lapidem in signum rei futuræ: ego puto crucem Salvatoris fuisse scalam, quam vidit Jacob.

Aber was für ein Gepräng/fundens oleum desuper? Was bedeutet es/Daß Jacob Del auf diesen Stein gegossen? Diß zu erklären/muß man den Stein/auf welchen Jacob sich gelegt/und den Stein/so

er zum Zeichen aufgerichtet/etwas wenig auf die Waag der Betrachtung legen. Und ist gewiß hauptsächlich zuergründen: Tulit de lapidibus qui jacurant: und nachmalen: Tulit lapidem quem supposuerat lapiti. Von den Steinen die da lagen/ hat er genossen/ und hat sein Haupt darauf gelegt; als er aber ermündert/ und von dem Schlaf aufgestanden/ hat er den Stein/ welchen er unter sein Haupt gelegt/ genossen/ und zum Zeichen aufgerichtet. Wie kan ich mir einbilden/ wie Jacob vor dem Schlaf mit einem/ sondern mehr Stein zusammen getragen/ und seinen Kopff darauf gelegt/ und nach dem Schlaf ein Stein/ und nit mehr genennt wurde. Bist ihr was? Es seynd Lehrer/ welche sprechen/ daß er drey Stein/ andere/ daß er nur zween genossen; und weil er geschlafen/ ist entweder aus den zweyen/ oder aus den dreyen nur ein Stein worden. Dahero sagt der Text: Tulit lapidem quem supposuerat. Die drey Stein sagen/ so nur ein Stein worden/ wollen/ daß dem Jacob das Geheimnis der H. Dreyfaltigkeit/ das ist ein Natur der Gottheit/ und drey Personen/ seyen geoffenbaret worden. Welche aber zween Stein sagen/ wollen/ daß Gott seinem geliebten Jacob die Person Christi/ in welcher die Göttliche un Menschliche Natur Hypostaticè vereinigt/ habe entdecken wollen. Diese Meynung dienet mir auf mein Vorhaben. Und scheinet/ als thäte mich St. Augustinus handhaben/ welcher von diesem Stein also redet: In illo lapide intellexit Jacob Christum: ideo unxit. Videre ex quo prædicatur Christus. Quid sibi vult illa unctio lapidis: præsertim apud Patriarchas qui vivum Deum colebant? Factum est in figura & discessum est. Schöne und geheime Worte/ und will so viel sagen: Daß der Stein Christum wahren Gott und wahren Menschen bedeutet habe/ als ein Figur/ und zugleich die Beyhung der jetzigen Christlichen Tempeln/ zu welchen man unter andern das H. Oel und Salbung gebraucht: In illo lapide intellexit Christum: ideo unxit.

S. Aug. in
Psal. 44.

S. Bernar.
serm. 6. de
Dedicat.
Eccles.

Ich aber bin noch nicht begnügt/ weiln aus der Salbung dieses Steins der Cistercienser Patriarch St. Bernardus die Kirchweyhung herführet/ und so viel ich aus seinen Worten erkennen kan/ absonderlich die Beyhung dieser Kirch zum H. Creutz/ welche schon zu seiner

seiner Zeit einen Anfang genommen. Hört un verwundert euch: Mystice nostra Ecclesiarum Particularium, (illa Jacob aspersio) nostra illa benedictio, nostra Consecratio fuit: quæ per manus sanctorum celebrata Pontificum etiam HODIE ANNIVERSARIO reditu votivis laudibus ad memoriam revocatur. So will dann S. Bern. mit seiner Dolmetschung dieser Salbung und Oel Begießung dieses Steins Jacob auf die Wehnung seines Ordens absonderlichen Kirchen Particularium Ecclesiarum zielen/ und widerum auf den Jahrestag der Kirchwehunge absonderlich/ so wird die Salbung Jacob auf den heutigen Jahrestag der Kirchwehnung dieser Particular-Kirche des H. Creukes/ so dem H. Bernardo/ und seinem Apostolischen Orden gewidmet/ nicht ohne Grund hauptsächlich verstanden. Nostra Particularium Ecclesiarum aspersio, benedictio, consecratio.

Meine Zuhörerlich sind mich in einem Labyrinth und Irzgarten/ hilfft mir Ariadua nit daraus/ so bin ich ein verlohrrer Theseus. So frag ich wider Fundens oleum desuper. Warum gießt Jacob Oel auf den Stein? Ich hätte schier gemuthmasset/ daß sich besser Butter und Honig darzu geschickt hätte. Die Ursach: Christus ist besagter massen durch ernannten Stein vorbedeutet / und von Christo durch den Isaiam propheceyet worden/ daß er Butter und Honig wurde esse: Butyrum & mel comedet, ut sciat reprobare malum, & eligere Isaiæ. 71 bonum. Warum dann Jacob Oel und nit Honig/ oder Butter/ Balsam oder Fäisse? Oel und kein andere Feiste sagt Marius: Calumniantur in Ecclesia Catholica sacrum Olei usum hæretici, sed defendit Deus. Die Keger als Feind der Kirchen stecken voller Lasterung. Dann wo sie andere heilige Kirchengebräuch/ lästern/ tadlen und verachten: verachten sie auch den Brauch des H. Oels. Aber Gott schirmet dasselbige/ in dem er dem Monsi die Salbung des Oels anbefohlen/ als einen natürlichen Brauch: die weilen die Natur den Menschen gleichsam gelehrt / die liebliche und natürliche Ding GOTT zu weihen/ wegen ihrer natürlichen Eigenschaften so uns darthun/ und unterweisen / wie dasjenige so GOTT geopffert und gewenhet wird / soll gesittet und beschaffen seyn. Und eben im Oel haben wir unter-

- schiedliche sittliche Unterweisungen und Lehrstück. Das Del dienet zur
 Lucæ. 10. Gesundheit un̄ Heylung der Wunden/deswegen gieffet jener Samas
 ritan dem/welcher zwischē Jerusalem/und Jericho von den Mördern
 halb tod verwundet worden/in die Wunden Wein und Del. Das Del
 Psalm 4. dient zu einer Speis: Also bezeugt der Psalmist: A fructu frumenti
 vini & olei sui multiplicati sunt: Das Del bekräftigt dem Men-
 Psal. 103. schen die Glieder/und belustigt das Angesicht: Ut exhilaret faciem in
 oleo: Das Del dient zu Erleuchtung der Finstern/deswegen seynd je-
 ne fünf Jungfrauen/als sie nächtlicher Weil dem Bräutigam/und
 Braut entgegen kommen mit brinnenden Ampeln und Del erschienen.
 Matth. 25. Das Del erweicht was hart ist/ welche Eigenschafften alle herrliche
 Lehrstück in sich begreifen. Auf unser Vorhaben aber/das Jacob den
 Stein mit Del begossen/und nit etwan mit einem andern Safft/ent-
 wirfft Cyprian. und sagt also: Oleo antiquitus Sacerdotes conse-
 crabantur, & Reges: & ipsi altarium lapides delibuti, spiritalem
 3. Cypr. intelligi volebant sacris mysteriis in esse pinguedinem. Weilen
 man schon vor alten Zeiten/die Priester un̄ König mit Del gesalbt/hat
 man auch die Altär damit gesalbet un̄ geweyhet/und dardurch zu ver-
 stehen geben/das in den Heil. Geheimnissen ein Geistliche Feste ver-
 borgen. Will sagen bey den Altärn/in den Kirchen/welche der Götts-
 lichen Majestätt zu schuldigen Ehren erbauet und aufgerichtet / em-
 pfangt man den Thau des Himmels/die Feste der Erden/ Heylung
 der Geistlichen Wunden/Speisung der Seelen/Stärke des Gewis-
 sens/Erleuchtung des Herzens/zeitliche Wolfarten/Geistliche Gnas-
 de: Fundens oleum desuper, & ipsi altarium lapides delibuti, spi-
 ritalem intelligi volebant sacris mysteriis in esse pinguedinem.

Die Kirchweihung/ und gegenwärtiger Jahrtag ist umb desto
 glorwürdiger und herrlicher / weilen dieser Tempel nit allein mit dem
 H. Creus geweyhet/sondern mit dem H. Creus selbstē bereichet und
 geadelet: dessen sich diß hochwürdig Gott shans dem Leopoldo Glo-
 rioso zubedanken. Dieser Leopoldus ein Sohn des H. Marggra-
 ven Leopoldi, wird der Gloriosus der Glorwürdig wege seiner glori-
 würdigen Thaten also geneit. Insonderheit weilen er wider die Hei-
 den

den und Saracener ein Schild des Catholischen Glaubens/und ein Schirm der Kirchen Christi jederzeit gewesen. Dessen gedenckt der weitberühmte Cuspinianus, und bezeugt/wie dieser Leopoldus Gloriosus, als die Africaner in Hispanien eingefallen/und den Christlichen Namen allda auszureuten angefangen/hat sich Leopoldus Gloriosus mit einem mächtigen Kriegsheer starkmütig widerseht / und aus Hispanien die Africaner verjagt/nachmalen die Saracener bestrittet/ Egypten bezwungen / folgendes mit grosser Macht gen Hierusalem angelangt/hat er alle seine Kriegsthaten dahin gerichtet: Ut gloriam Christi ampliaret, damit er die Glory Christi ausbereitet/die Ehre Gottes beförderte/die Kirch erweiterte. Billich dann war er Gloriosus. Glorwürdig/eines glorwürdigen Vatern glorwürdiger Sohn. Glorwürdig/das er Hispanien von der Abgötterey gereiniget. Glorwürdig/das er den Saracenern den Spiz gebotten/und selbige flüchtig gemacht. Glorwürdig/das er Ptolomaidem bezwungen. Glorwürdig/das er allda diesen gegenwärtigen Particul des H. Creus erobert. Glorwürdig / das er solchen Schatz des H. Creus dieses Gottshaus zur Glory Christi verehrt. Dieser glorwürdiger Leopoldus demnach er seeligen Tods verblichen / sagt wolgedachter Cuspinianus: In Austriam corpus ejus delatū, in coenobio sanctæ Crucis, quod & censibus auxit, sepultus jacet optimus Princeps, ist dessen Leichnam anhero in Oesterreich gebracht/und dieser frommer Fürst in diesem würdigen Gottshaus er noch ruhet/zur Erden bestattet worden: Leopoldus gloriosus ut gloriam Christi ampliaret.

Das H. Creus/welchem gegenwärtiger Ehren-Jahrtag hochfeuertägliche angestellt / hab ich obgedachter massen ein Süßholz genannt/und bekräftigt es mit dem Kirchengesang: Crux fidelis inter omnes, arbor nobilis, silva talem nulla profert fronde, flore, germine: Dulce ferrum, Dulce Lignum. Die Kirch will sagen: das Creuz ist ein Baum/aber ein getreuer Baum. Ein Baum/aber ein adelicher Baum. Ein Baum/aber unter allen Bäumen der Welt / und der Wälder der köstliche an Laub / Blühe und Frucht. Ein Baum/aber ein süßer Baum/ein Süßholz/welches dem Adam und

Cuspin.
in Austr.Brev.
Rom. in
Domin.
Palmar.

Lonicer.
in Herb. c.
237.

Eva/und allen ihren Nachkömmlinge ein Arkney des Lebens gebracht.
Das Süßholz nennet Lonicerus:radix dulcis,und beschreibet dassel-
big also: Süß-Holz ist leichtlich aufzubringen/ wechset sonderlich viel
im Bamberger Bistum. Die Wurzel kradert hin und her/ gibt viel
langer sprößling/ inwendig gelb/ auswendig hochfärbig/ eines süß-
sen Geschmacks. Klebt an den Händen/so mans angreiffe: träge
braune rothe Blümlein auf Hyacinthen Farb/ kein gebräuchlicher
Wurzel ist in der Arkney als diese: biß dato Lonicerus. Freylich ist
das H.Creuz ein solches Süßholz/ an welchem die Hand Christi mit
den Nägeln angeklebt/ und mit seinem kostbarlichen Blut als rothen
Blümlein besprenget/und für den sündhafften Schaden des Mensch-
lichen Geschlechtes die allerheilsamste/ und gebräuchlichste Arkney
gebracht: Crux fidelis, dulce lignum, dulcis radix.

Octavi. de
Strada in
Musae. f. 5.

Insignis
al'usio ad
S. Crucem
& ad ar-
ma Ge-
nethliaca
Abbatis
moderni.

Gen. 35.

Unter andern süßenreichen Symbolen welche aus der Gelehrten
Schackaffier Octavii de Strada gezogen/ scheinet herfür eines/ welches
er wisig vorgebildet. Er machet einen Terpentinen Baum/ die Aest voll
ler Früchten/ an dem Stamm zwey Gesichter auf einem Hals/ das eine
als ein bärtiger Mann/ das ander als ein Weib/ und unter bey der Wur-
zel einen Kranich/ welcher auf einen Fuß stehet/ und in der Klau des an-
dern ein Stein haltet/ mit diser Einsschrift: Prudentia. Dese Bildnus
hat mir im ersten Anblick wunderfame Gedancken/ aber endlich Frey-
denreiche Sinn gemacht/ und auf mein Vorhaben also bequemlich er-
achtet/ als hätte ich es von gedachten Symbolisten mit absonderliche
Fleiß bestellet und bestimmet. Den Terpentinenbaum finde ich in Göttli-
cher Schrift: Jacob in fodit ea subter Terbinthum. Demnach diser
Patriarch Jacob seinen Söhnen Simeon und Levi/ wegen der blutige
Niderlag zu Sichem/ einen väterlichen Verweis gegeben/ hat er die Göt-
zenbilder aller seiner Söhnen hinweg genommen/ und unter einen Ter-
pentinbaum begraben. Dese Götzen seynd von Silber und Gold/ und
Jacob vergrabt sie unter den Terpentinbaume. Warum läst er sie nit
verschmelzen/ der Göttliche Ehr anwenden/ oder den Armen austheile-
len/ oder Mänsen/ und seinen Söhnen wiederum verehren? Nem sagt
Jacob/ dese Götzen gehören unter die Erde/ unter den Terpentinbaum/ und

und nit zuverschmelzen. Ichäte dieser Terpentinbaum ein Figur des
 H. Creuzes seyn! Meine Zuhörer! also ist es nach meinem Wunsch un
 Verlangen/ welches mir unterschreibt der gelehrte Typotius dessen
 Wort seynd diese: Terebinthus ea arbor est, sub qua infodit Patri-
 archa Jacobus signa. Crux, inquam, quæ uniꝝ Dei cultu Idolo-
 mania obruit salo, & solo. Resinam fundit, ita salubrem animæ
 hæc, ut illa corpori. Der Terpentinbaum trägt de Menschẽ ein heils
 sames Harz/ und ist ein Vorbedeutung des H. Creuzes/ auf welchem
 das Soelenharz des Bluts Christi/ also zureden/ erwachsen. Und eben
 unter diesen Terpentin des Creuzes vergrabt Jacob die Götter/ dann
 das H. Creuz die Abgötterey zu Wasser und zu Land vertilgt und zer
 störet/ die Welt dem wahren Gottsdienst erneuert/ gestärckt/ befestigt/
 geseeligt: Terebinthus ea arbor est, sub qua infodit Patriarcha Ja-
 cobus signa. Crux inquam. In den 2. Gesichtern aber/ welche an de
 Stämmen diß Terpentinbaums gesehen werden/ hat meines erachtens
 wolgedachter Typot. sich geirret/ und den Strada mißverstande/ indem
 er mit den zweystrirnigen Janum, als welcher das vergangene/ und das
 zukünftige sihet/ sondern Adam un Eva/ welche durch den Terpentin-
 baum des Creuzes erlöset/ etwan will verstanden haben. Der Kranich
 aber/ un die Einschrift des ganzẽ Symboli ist die vorsichtige Wachs-
 samkeit/ mit welcher wir die Ehr/ und Glory des Creuzes schirmen sol-
 len: Oder viel säreicher bedeutet dieser Kranich die Wachtsamkeit ei-
 nes Vorsehers: Huc profecto spectat ad radices Grus, prudens
 gregalium Dux, & solers officii, quæ unguibus lapidem tenet.
 Wilst du mein Zuhörer! mein Vorhaben in der Kürze durchdringen/
 und wo diß Symbolum eigentlich zu finden / von mir verständigt
 werden? Sihe anbie auf diesem Altar/ mit Gelegenheit dieser Kirch-
 weyhung/ hast du den heilsamen Terpentinbaum des Hochwürdigẽ
 H. Creuzes; Adam und Eva sihest du in dir und mir: Der wachtsame
 Kranich aber/ un welcher den Stein auf einem Fuß stehend in der Klau
 haltet/ ist derjenige dieses Gottes- Hauses Vorsteher/ welcher bey die-
 sem Creuz/ als ein Befürderer dessen Glory allbereit 19. Jahr löblich
 gestanden: Grus prudens, gregalium Dux, & solers officii. Deswe-

Jac. Typot
in Ifagog.

Reveren-
dissimus
Abbas. ad
S. Crucem
pro sym-
bolo Ge-
nechlia-
co gerit
Grucem
suspensio
pede lapi-
dem te-
nentem.

gen alle Vögel mit der Nachtigall/alle Baum mit dem Terpentem/alle Harffenisten mit dem Orpheo, alle Lautenisten mit dem Amphione, alle Musicanten mit der Colliope, und alle die Geistlichen/welche unter dem Schatten dieses Creuzes ruhen/das fröliche Jubilate, Jubilate singen und klingen können und sollen.

Psal. 73.

Damit ich aber nit zu weit von der Kirchwenhung schreite/ermahnet mich diser Sonntag Jubilate, auf welchen zweiffels ohn mit sonderbarem Geheimnus sie also geordnet worden. Daß alle Tag Gott gehörig bezeugt der Königl. Psalmist; Tuus est dies, tua est nox. Doch scheint/als hätte der Sonntag solche Gnade in sich/das er leichtlich ein Vorsteher der Wochen/ein König der Tagen möge genennt werden. Am Sonntag ist das Licht ein Freud der Augen/ein Trost der leiblichen Geschöpffen/ein Erquickung der Menschlichen Anmuthungen vom Gott erschaffen. Am Sonntag hat der General Leutenannt Gottes Moyses 3000000. Seelen als ein Israelitisches Kriegsheer durch den engen Paß der Wasserwellen des rothe Meers gefährt. Am Sonntag/hat Gott den Israliten das erste mal das Proviand des Himmelsbrods herab geschickt. Am Sonntag/ist der Sohn Gottes von seinem Vorlauffer St. Johann im Fluß Jordan getauft worden. Am Sonntag/hat ebē diser Sohn Gottes bey der Hochzeit zu Cana durch Verwandlung des schlechten Wassers in köstlichen Wein/ein Wghrzeichen seiner Göttlichen Allmacht und Güte spüren lassen. Am Sonntag/hat er mit fünff Brod/und zween Fisch ein Menge der benentlichen 5000. Mann gespeiset/und ersättigt. Am Sonntag/ist er glorwürdig vom Tod zum Leben/vom Grab zur Glory erstanden. Am Sonntag/ist er das erste mal den versamleten 10. Aposteln durch verschlossene Thür wunderbarlich erschienen. Am Sonntag/hat er seine Apostel das Evangelium zu predigen/und zu tauffen abgesänder. Am Sonntag hat er den Apostolischen Collegio dem H. Geist in Gestalt der feurigen Zungen/und faussenden Winds vom Himmel geschickt. Am Sonntag endlich soll die allgemeine Auferstehung/und das letzte Gericht angestellt seyn. Setzt hinzu den Sonntag Johannis des Apostolischen Propheten/welcher an diesem Tag den Prophetischen Geist vom Himmel empfand

empfangen / wie er selbst bekennet: Fui in spiritu Dominica die. Und eben an einem Sonntag/und Sonntag Jubilate hat diese Kirch Apoc. 1. des H. Creuzes die Himmlische Beyhung/als ein Veretzzeichen der Gnaden empfangen; ohne Zweifel dardurch anzudeuten/ daß gleich wie die Christliche Gemein am Sonntag ruhesam/am Sonntag eiveriger/am Sonntag dem Wort Gottes mehrer als sonst/und der Andacht zugethan / daß Keiner / insonderheit diesen heiligen Tempel betreten soll/ er seye dann mit dem Kleid der Sonntäglichen Ehrerbietung bekleidet. Ehrerbietung/ dann hie ist nichts anders als ein Haus Gottes/und die Porten des Himmels. Ehrerbietung/dann allhie das wahre Himmel-Brod des Leibs Christi wesentlich vorhanden. Ehrerbietung/ dann hie stehet die Leiter und Terpentibaum Jacob/ das Creuz Christi. Ehrerbietung/wegen der Gegenwart dieser Gottlobenden Cisterciensern/unter dem Schus/und Schatten des grossen Patriarchen Bernardi, deswegen allen frommen Christen so diesen würdigen Tempel besuchen/mit dem Sonntäglichen Geist Johannis sollen bewaffnet seyn: Fui in spiritu Dominica die.

Einen schön erbauten Tempel stelt mir vor mehr gedachter Symbolist, in dessen mitten ein Altar/auf dem Altar ein Scepter/oberhalb des Scepters ein Aug/und darüber drey nebeneinander stehende Sonnen/mit der Überschrift: Thronus tuus in sæculum sæculi. Als sey ein Tempel/ein absonderlicher Thron / auf welchem die Göttliche Majestät sizet: der Scepter/das H. Creuz: Die drey Sonnen ein Symbolum der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Also hat man vor Zeiten Ann. 1300. in Italien drey Sonnen/aus welchen bald wider eine worden/ gesehen. Das Aug oberhalb des Scepters / die Gegenwart und Aufschauung Gottes / und Erinnerung / daß / welcher im Tempel zum Altar und H. Creuz sich begeben will/ ein wachtsames und ehrerbietiges Aug voran zuschießen sich besleiffe. Die Überschrift Thronus tuus in sæculum sæculi, dein Thron in alle Ewigkeit: führet mich zwar zum Thron der Göttlichen Barmherzigkeit / zu welchem wir mit herzlichem Vertrauen/wie St. Paulus ermahnet/treten sollen: Accedamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ: ut misericor-

Typot.
Hier gem.
in Isag.
fol. 5.

diam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno: Gleich wie dann der Mensch/ wann er den Thau der Himmlischen Gnaden und Barmherzigkeit sich fähig zu machen gesinnet/ zu dem Thron der Barmherzigkeit mit vertrauen sich zunahen gedencen soll: also welcher zu dem Thron des Tempels/ und Altar der Göttlichen Majestätt/ allda durch die Inbrünstigkeit des Gebets ihm den Himmel zuversöhnen/ soll nicht allein mit vertrauen/ welches der Apostel erfordert/ sondern auch mit Ehrerbietung gesittet/ innerlich und äußerlich sich erzeigen.

Demnach Christus seinen triumphirlichen Einritt zu Jerusalem gehalten / auch folgendes die Verkäufer und Käufer aus dem Tempel getrieben / sagt St. Matthäus: Daß Blinde und Lame zu ihm gebracht worden / welche er begnadet / diese mit dem gehen / jene mit dem sehen: Accesserunt ad eum cœci, & claudi in templo, & sanavit eos. Blinde und Lame kamen zu Christo in Tempel/ und waren gesund gemacht: welches Barradius auf den Geistlichen Sinn und Verstand ziehen thut / daß welcher blind / oder lam am Gemüth / zu Christo sich verfügen/ und die innerliche Gesundheit mit vorgehender Ehrerbietung begehren soll: Si cœcus es anima, si claudus, cûm templum adis postula reverentiâ, mentis sanitatem. Willich zwar wird von uns die Ehrerbietung erfordert/ dann ein Kirch ist nit eines schlechteren Bedings als ein Stall zu Bethlehem/ Lucas erzehlet/ wie die Hirte von einem Engel die glückselige neue Zeitung der Geburt Christi erhalten/ mit diesem Wahrzeichen: Invenietis infantem positum in præsepio. Nicht allein werden die Hirten berichtet/ daß Christus geboren/ wo er geboren/ sondern auch wie und wo er liegt. Viel in Windeln eingewickelt. Wo/ in einer Krippen. Der gerechte Simon/ die fromme Wittib Anna haben eben so wol Zeitung empfangen/ wie sie Christum im Tempel finden wurden/ aber ohnellumstand. Warumb werden die Hirten gewarnet/ daß sie das unmündige Kindlein Christum in dem Krippel finden werden? Eucherius antwortet: Ea causa esse videtur, ne quasi incauti stabulû intrarent. Die Hirten pflegten in demselbigen Stall/ in welchem Christus geboren/ ihre

Matth. 21.

Barrad. ap.

E sob. vol.

1. de Temp

Luc. 2.

Eucher.
in Luc. 2.

ihre Vieh zu treiben/damit sie aber (als sonst grobe Leut) besuchsam hinein giengen/und dem Kindlein kein Ungelegenheit/durch etwan ein grob Ungestimmigkeit/verursachen/wurden sie gewarnt/das Christus im Stall/in Windlein eingewickelt im Krippel lag/der Ehrerbietung darbey zudencken. In den Kirchen/welche dem Göttlichen Namen/und seinen Heiligen geweyhet/und geewigt liegt Christus nicht in dem Krippelein/sondern gegenwärtig in dem H. Sacrament/eben derselbige/der im Krippelein lag/allein wo er dorten mit Windlen bedeckt/ist er unter den Sacramentalischen Gestalten den äußerlichen Augen verborgen: Ne quasi incauti stabulum (sage du/Templum intrarent.

Als mehrgedachter Jacob in dem Feld bey der Stadt Luza von seinem Schlass/ in welchem er die wundersame Leiter gesehen/ in der frühe erwacht/ fangt er an zu zittern/ es klopfft ihm das Herz/ die Haar stehen ihm gen Berg/ die Wangen erweißen/ die Leßzen erleichen ihm/ es zittern ihm die Arm/ die Schenckeln wancken/ in Summa Pavenstque ait; Quam terribilis est locus iste! non est hic aliud nisi domus Dei, & porta coeli. Was ist schrecklich? etwan die Leiter? wie kan das Ort erschrecklich seyn/ in dem er erwachend nichts sieht als die Stein/so er an statt des Pulsters gebraucht hatte? Der honigsüße Cistercienser erläutert es wie und warumb. Wie? Terribilis planè locus, & dignus omni reverentiâ. Das Ort war erschrecklich/ das ist/ einer grossen Ehrerbietung würdig. Das warumb/ bringt der Text mit sich/das der Jacob die Leiter gesehen/ auf und absteigen die himmlische Geister/ als glanzende Bürger der obern Stadt Jerusalem/ und welches das vornehmste ist/ Christum oben an der Leiter stehen/gleichsam in Bereitschaft auch herab zu steigen: Ey sagt S. Bernardus: Et hic (in templo) sunt etiam Angeli ascendentes, & descendentes. Cum quanta ergo reverentiâ hic esse debemus, & operari in loco isto, ubi Deus est operans, & Angeli ascendentes, & descendentes. Ist dann/will dieser Patriarch sagen/den Jacob ein Forcht und Ehrerbietung ankommen/ dieweilen er Christum/die Engel und die Leiter gesehen/warumb soll der Mensch nicht auch mie

Lir. in 191
Luc.

einer Ehrerbietlichen Forcht umbgeben seyn/in der Kirch/in welcher Gott wesentlich/ und durch ein absonderlichen Beystand gegenwärtig/ und die Engeln aufwarten; Cum quanta ergo reverentiâ hic esse debemus! Die Ehrerbietung gegen den Gottshäusern insonderheit gegen diesem des H. Creuzes/ sollte in dem Christlichen Herzen also groß/ als inbrünstig seyn/ daß auch in äußerlichen Anschauen desselbigen wunderfame Wirkungen der Bekehrung verursachen möchte. Gott hat vor Zeiten dem Ezechiel anbefohlen den Israeliten den

Ezech. 43.

Tempel Gottes zu zeigen: Fili hominis, ostende domum Israel templum, ut confundatur ab iniquitatibus suis. Ezechiel weißt du was: gehe hin zu den Israeliten/ und zeige ihnen den Tempel/ damit sie von ihren Sünden/ und Mißthaten zu schanden werden. Sanctius legt dieß Ort aus/ und sagt/ daß die Israeliten zu schanden worden wegen des obgedachten Tempels Salomonis/ weilens derselbige von dem Tito/ und Vespasiano dem Römischen Käysern umb der Sünd willen/ mit welchen sie behaftet waren / also verderbt / und gänzlich zerstört worden. Der Kirchenlehrer Hieronymus aber redet/ und liest also:

Lucæ 15.

Ista domus quæ Israel ostenditur, talis est, ut qui mente conceperit, cesset ab iniquitatibus suis: Das Haus Gottes oder Tempel/ so den Israeliten gezeigt wird / ist also beschaffen/ daß wer daran gedencet/ und reifflich betrachtet/ alsobald von seinen Mißhandlungen/ und Sünden abstehe/ und aufhöre die Göttliche Güte zu beleidigen. Ist dann einer/ welcher auch diesen Tempel des H. Creuzes mit leiblichen Augen erschen wird / und in Erwegung des H. Creuzes/ dem er geweyhet/ der von seinen Sünden / in welchen er etwan stecken möchte / nicht wird abstecken? In Erwegung / sprich ich / des H. Creuzes/ welches Christus berührt. Des H. Creuzes/ welches Christus mit seinem Blut geadelt. Des H. Creuzes / welches Christus zu einem Mittel der Menschlichen Erlösung hat wollen ausstehen. Des H. Creuzes/ an welchem Christus entblichen/ und seine überaus gebenedeyte Seel seinem himmlischen Vater befohlen. Des H. Creuzes endlichen/ dessen ein so namhafter theil dieser weitberühmter Tempel von Leopoldo Glorioso empfangen/ und so viel hundert Jahr als ein

nen theuren Schatz besigt: Derowegen Ista domus S. Crucis quæ ostenditur, talis est, ut qui mente conceperit, cesset ab iniquitatibus suis.

Entzwischen / weilen St. Paulus uns einen Geistlichen Tempel Gottes nennet / lade ich uns selbst zu dieser Geistlichen Beyhung. Johannes erzehlet / wie sich Christus auf ein Zeit zu Jerusalem bey dem Jahrtag des Salomonischen Tempels eingefunden. Joan. 10.
 Encœnia facta sunt Hierosolymis, & hyems erat, & ambulabat Jesus in templo, in porticu Salomonis. Dreyerley Kirchweyhung haben die Juden gehalten. Die eine in Ansehung wie Salomon das erste mal den Tempel lassen weyhen / demnach er denselben obgedachter massen erbauen und vollenden lassen. Die ander / in Erwehung wie der Tempel nach der Babylonischen Dienstbarkeit wider erbauet und geweyhet worden. Die dritte / in Erwehung wie der Heydnische Altar von den Machabæern zerstöret / und ein neuer aufgerichtet. S. August.
 Die erste ist im September, die ander im Februario, die dritte im November geschehen. Encœnia festivitatis dedicationis: seu renovationis templi, spricht St. Augustinus. Dahero uns Theophylactus zu der Geistlichen Kirchweyhung mit diesen Worten berufft: Theophylact. apud Efcob.
 Da & tu operam, ut celebres Encœnia spiritualis domus, semper novus factus. Alldieweilen du ein Geistlicher Tempel Gottes / beflisse dich die Geistliche Kirchenweyhung und Erneuerung deiner selbst zu halten. Semper novus factus. Neu in himmlischen Gedanken: Neu in wolgesitten Worten: Neu in Christloblichen Wercken: Neu im geistreichen Ewer / endlichen ein ganz neue Creatur / aller massen St. Gregorius absonderlich von den Ordens Personen erfordert: Greg. Naz.
 Nova creatura, ô Religiose, sis. Quod quidem assequeris, si vel cum egregiè vitam institueris, cursum urgeas: vel cum laberis, ad bonam frugem redeas. Der Geistlich soll ganz neu geweyhet alle Tag ein ganz neue Creatur werden: welches er alsdann völlig erlanget / wann er entweder mit einem beständigen Lauff auf dem Weg der Tugenden verharret / oder im Fall / wider verhoffen / er ausgesetzt / sich wider erhole / zur Besserung schreite / seinen Lauff fortschreibe / biß er

Philip. 3.
S. Ansel.
in Epist.
ad Philip.

sich in dem Stand des H. Pauli befinde/welcher von sich selbst sagt:
Sequor autem si quomodo comprehendam. Was heist/ folg biß
ich ergreiff? Die Glory von Candelberg St. Anselmus erklärt es:
Non dico, sufficit, quod egi: sed semper aliquid addo, semper
ambulo, semper proficio, semper sequor quod comprehendere
laboro. Niemaln/ sag ich/ist es genug/ was ich gethan: sondern setze
allezeit etwas darzu/allezeit gehe ich/niemaln raste ich: allezeit nimm
ich zu/niemaln ab: allezeit lauff ich nach demjenigen / was ich ver-
lange/ nemlichen Eifer im Gebet/ Geist in der Betrachtung/ Auf-
merckung im Gesang/ Ernst im Dienst Gottes/ Zuehmung in der
Tugend/ Gnad hie zeitlich / Glory dorten ewig in dem Tempel des
Himmels / allwo ein immerwehrende Kirchwehngung/ und Freuden-
Fest in Gesellschaft aller Auserwöhlten vor der Göttlichen Majes-
tät seyn wird/ zu welcher uns helffe Christus der Sohn G. D.
tes durch die Verdiensten seines heiligen Creuz-
kes / Amen.

E N D E.







err2
2. Rd